Path.
520d - 1 Haase

<36636419290011 S

<36636419290011

Bayer. Staatsbibliothek

Ueber die

Erkenntniſs und Cur

der

chroniſchen Krankheiten

des

menſchlichen Organismus

R

von

D. Wilhelm Andreas Haase

auſserordentlichem Profeſſor der Medizin auf der Univerſität zu Leipzig,

und practiſchem Arzte daſelbſt.

Erſter Band.

I. Einleitung in die Lehre von den chroniſchen Krankheiten überhaupt.

II. Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

Leipzig

bey Auguſt Gottlob Liebeskind

1817.

1349

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zwey Hochverdienten
deutſchen Aerzten
Sr. Wohlgeboren
dem Herrn

D. Chriſtoph Wilhelm Hufeland

Königlich Preuſsiſchem Staatsrathe, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Klaſſe, wirklichem Leibarzte, erſtem Arzte der Charité, der Academie der Wiſſenſchaften zu Berlin, und mehrerer anderer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede

und

Sr. Wohlgeboren
dem Herrn

D. Friedrich Ludwig Kreyſig

Königlich Sächſiſchem Leibarzte und Hofrathe, Ritter des Königl. Sächſiſchen Civil-Ordens für Verdienſt und Treue, Profeſſor der practiſchen Heilkunde an der chirurgiſch-mediciniſchen Academie zu Dresden, Director der cliniſchen Schule, und mehrerer gelehrten Geſellſchaften Mitgliede

widmet dieſes Werk

als einen Beweis der innigſten Hochachtung und Ergebenheit

der Verfaſſer.

Vorrede.

Nicht mit einer Entſchuldigung beginne ich das gegenwärtige Werk. Doch darf ihm wohl billig eine Darlegung der Motive vorausgehen, die mich zu ſeiner Bearbeitung beſtimmten.

Jedem mit der Litteratur der Medizin nur einigermaaſsen Vertrauten iſt es hinreichend bekannt, daſs, ſo weit die Geſchichte unſerer Kunſt und Wiſſenſchaft hinaufreicht, die ſogenannten acuten Krankheiten vorzugsweiſe und weit mehr, als die chroniſchen, der Gegenſtand ärztlicher Forſchung waren.

Selbſt die Geſchichte der neueſten Medizin ſpricht laut für dieſe Beobachtung. Die Fieber, die Entzündungen, und zum Theil die acuten Exantheme ſind es, welche die gröſsten Aerzte unſerer Zeit beſchäftigten, und über deren Symptomatologie, Noſologie und Therapie wir insbeſondere den Bemühungen eines P. Frank, Hufeland, Vogel, Reil, Ackermann, Kreyſig, Harles und Marcus ein helleres Licht verdanken.

Dennoch hat es unter den neuern Aerzten Niemand unternommen, die chroniſchen Krankheiten ausſchlieſslich zu bearbeiten, und mit Berückſichtigung der zerſtreuten treflichen Monographien, an welchen unſer Zeitalter über dieſe Krankheitsformen ſo reich geweſen iſt, ſie in ein Ganzes zu bringen und ſyſtematiſch zu behandeln. Nur wenige Handbücher der ſpeciellen Therapie umfaſſen die acuten und chroniſchen Krankheiten zugleich, und letztere ohne Ausnahme in ſo gedrängter Kürze, daſs die hier vorhandene Lücke ſich ſehr bald fühlbar macht.

Zwar hatte ſich der verdienſtvolle Jahn entſchloſſen, eine Klinik der chroniſchen Krankheiten herauszugeben, von welcher der erſte Theil nach des Verfaſſers Tode zu Erfurt im Jahre 1815 erſchien; allein theils iſt es nach des Herausgebers eigner Aeuſserung ungewiſs, ob der zweyte Theil, mit welchem dieſe Klinik beendigt ſeyn ſollte, erſcheinen dürfte, theils wird eine Vergleichung der Jahnſchen Bearbeitung und der meinigen ſehr bald lehren, daſs ein Jeder von uns beyden unſern gemeinſchaftlichen Gegenſtand auf ſeine eigne Art behandelte. Und ſo konnte mich denn das Erſcheinen der Jahnſchen Klinik von der Herausgabe des gegenwärtigen Werks nicht abhalten, das überdies ſchon im Jahre 1815 zum Druck beſtimmt war.

Noch fühlbarer aber wurde mir der Mangel einer ſpeciellen Therapie der chroniſchen Krankheiten bey den Vorleſungen, welche ich bereits ſeit acht Jahren alljährlich über dieſen Gegenſtand hielt. Und hierdurch reifte namentlich der Entſchluſs, ſelbſt ein

Unternehmen zu beginnen, deſſen Schwierigkeiten ich zwar in ihrem ganzen Umfange aus eigner Erfahrung kannte, von welchem ich mich aber um ſo weniger trennen mochte, je mehr ich von Seiten des ſachverſtändigen und erfahrnen Kenners in dieſem bis jetzt in ſeiner Geſammtheit nur wenig bebauten Felde der practiſchen Medizin, auf billige Anforderungen rechnen zu dürfen glaubte.

Der Plan, nach welchem ich die chroniſchen Krankheiten bearbeitet habe, iſt dieſer, daſs ich nach Vorausſchickung einer ziemlich ausführlichen Einleitung über den Begriff, die Litteratur, die Diagnoſe, die Noſologie, die Ausgänge, die Eintheilung, die Prognoſe und Therapie dieſer Krankheiten im Allgemeinen, an der es mir bis jetzt durchaus zu fehlen ſchien, und in welcher ich meine Anſichten über dieſe Gegenſtände niederlegte, die chroniſchen Krankheiten insgeſammt nach jenen drey Syſtemen, welche die Geſammtheit des Organismus bilden, ordnete, und

mich hierdurch jenem Syſteme und jener Eintheilung anſchloſs, welche von den beſten Aerzten unſerer Zeit auch für die acuten Krankheiten angenommen ſind.

Der erſte Band enthält demnach die chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems, der zweyte die des ſenſibeln, der dritte die des reproductiven; mit welchen Ausdrücken jedoch nur angedeutet werden ſoll, daſs eine in Anfrage ſtehende chroniſche Krankheit vorzugsweiſe dieſem oder jenem Syſteme des Organismus angehöre. Denn Niemand vermag wohl abzuleugnen, daſs es eben ſo wenig eine chroniſche Krankheit, wie eine acute geben könne, in welcher vermöge der innigſten Verbindung und Zuſammenſchmelzung der drey genannten Syſteme zu einem integrirenden Ganzen, eine Störung der Function in dem einen Syſteme nicht auch einen kranken Zuſtand in den beyden übrigen nothwendig herbeyführen, und demnach eigentlich jede chroniſche Krankheit, und zwar um deſto mehr zu einer complizirten umſtimmen

müſſe, je länger insbeſondere die Andauer derſelben ſelbſt iſt.

In Hinſicht der noſologiſchen Anſichten, welche mich leiteten, mag mein Werk ſelbſt ſprechen. Nur im Allgemeinen erinnere ich, daſs ſich meiner Meinung nach das Weſen der chroniſchen Krankheiten nicht einzig auf ein dynamiſches Princip, wie dieſes bey den Fiebern, Entzündungen, und den acuten Exanthemen eher möglich iſt, zurück bringen läſst, und ohne einer veralteten Humoralpathologie das Wort zu ſprechen, habe ich doch immer geglaubt, die abnormen Miſchungsverhältniſſe in der organiſchen Maſſe neben den dynamiſchen Abnormitäten berückſichtigen und hierbey insbeſondere die Aufſchlüſſe benutzen zu müſſen, welche wir in Beziehung auf mehrere wichtige Krankheiten den Forſchungen und Entdeckungen der neuern Phyſik und Chemie verdanken.

Nach dieſen Ideen muſste ich auch nothwendig die allgemeine Therapie der chroniſchen Krankheiten behandeln. Gerade die-

ser Abschnitt ist in der vorausgeschickten Einleitung der stärkste. Er enthält meine Ansichten über die Wirkungsweise unserer Heilmittel, und zugleich die Skizze eines pharmacologischen Systems, welches ich seit mehrern Jahren meinen Vorlesungen über diesen Zweig der Medizin zum Grunde legte, und welches mir bey dem gegenwärtigen Standpuncte unserer Wissenschaft noch immer als das einfachste und consequenteste erscheint.

Die chronischen Krankheiten des irritabeln Systems, welche der gegenwärtige erste Band enthält, zerfallen in drey Ordnungen, in die Blutcongestionen, in die Blutungen, und in die unterdrückten Blutflüsse. Für die zweyte Ordnung fand ich die trefflichen Abhandlungen P. Frank's, Vogel's, Reil's, Mayer's und Spangenberg's vor, die meine Arbeit für diesen Abschnitt sehr erleichterten. Doch haben mich, wo Verschiedenheit der Meinungen eintrat, wie man bald finden wird, nie Auctoritäten, sondern nur

Gründe beſtimmt, dieſer oder jener Anſicht beyzutreten.

Die Krämpfe habe ich unter die Klaſſe der chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems geſetzt, und ſie folgen im zweyten Bande. Zwar iſt auch bey ihnen die Function der Irritabilität verletzt, jedoch eigentlich nur ſecundär, in ſo fern bey ihnen zunächſt der Nerve, als das Legislative für die Bewegung, erkrankt.

Die unterdrückten normalen und gewohnten Blutflüſſe habe ich dagegen in die erſte Klaſſe der chroniſchen Krankheiten aufgenommen. Sie ſcheinen mir als Krankheiten des Gefäſsſyſtems, und namentlich des arteriellen, hier einen weit ſchicklichern Platz zu finden, als unter den abnormen Abſonderungen, unter welchen ich ſie in einigen Handbüchern der ſpeciellen Pathologie antreffe.

Die Form, die ich dem Werke gegeben habe, iſt die der Reilſchen Fieberlehre. Nicht um auch im Aeuſsern und Unweſentlichen

einen grofsen Mann nachzuahmen, und noch weniger aus einer eitlen Anmaafsung hat es dieſelbe erhalten; nicht deshalb, weil ich glaubte, daſs meine Bearbeitung der chroniſchen Krankheiten neben jene der acuten von Reil geſtellt werden könnte, ſondern einzig, weil mir die Haltung, welche im Reilſchen Werke ſichtbar iſt, für dieſe Gattung von Schriften die zweckmäſsigſte *zu* ſeyn ſchien.

Jedem Abſchnitt oder Kapitel habe ich die nöthigſte Litteratur vorausgehen laſſen. Es ſchien mir dieſes nothwendig, theils um den Umfang des Werks nicht durch häufige Citate zu vergröſsern, theils um den in der Litteratur weniger Bewanderten eine Anleitung zum weitern Studium an die Hand zu geben. Jeder Krankheit ein vollſtändiges Verzeichniſs der Schriftſteller, die dieſelbe bearbeiteten, beyzufügen, lag nicht in meinem Plan.

Endlich gieng meine Abſicht dahin, ein Werk zu liefern, welches nicht allzu voluminös, und insbeſondere für Studirende und

angehende Aerzte beſtimmt, die chroniſchen Krankheiten in ihrer Geſammtheit auf eine rationelle Art behandelte, und wahrhaft praktiſch brauchbar ſey. Auf Hypotheſen konnte ich mich deshalb nicht einlaſſen, noch weniger auf eine transcendentale Medizin eingehen, die bey ihren ätheriſchen Anſchauungen nur zu oft vergiſst, daſs der wahre Wirkungskreis des Arztes im Irdiſchen liegt.

Der Verfaſſer.

Inhalt.

Einleitung. Ueber die chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

I. Begriff einer chronischen Krankeit. - S. 1 — 8.

II. Litteratur der chronischen Krankheiten. 9 — 13.

III. Diagnose der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - - - - 13.

A. Schwierigkeit derselben. Sie wird besonders bedingt

1. durch Mangel an hinreichend anhaltender und fortgesetzter Beobachtung von Seiten des Arztes. - - - - - - - 13.

2. durch Mangel an Reinheit der Krankheitssymptome. - - - - - 13. 14.

3. durch Aehnlichkeit mehrerer chronischen Krankheiten unter einander. - - 14.

4. durch den Kranken selbst. - - - 14.

B. Begründung derselben

1. durch genaue Auffassung der Krankheitszufälle. 15.

2. durch Berücksichtigung der Krankheitsanlage. - - - - - - 15. 16.

3. durch Würdigung der äussern ätiologischen Momente. - - - - - 16. 17.

4. durch Berücksichtigung der Vorboten. - 17.

5. durch das Studium der diagnostischen Schriftsteller. - - - - - - 18.

6. durch Leichenöffnungen. - - - 18. 19.

C. Dreyfache Verfchiedenheit derfelben. Diagnofis anamneftica. Diagnofis proprie fic dicta. Diagnofis prognoftica. - - - S. 19. 20.

IV. Ueber das Wefen der chronifchen Krankheiten im Allgemeinen.

A. Anfichten der Aerzte über diefen Gegenftand. 20 — 24.

B. Anficht des Verfaffers. - - - 24. 25.

1. Dynamifch chronifche Krankheiten - 25.

a. der Irritabilität. - - - - - 26.

b. der Senfibilität. - - - - 27 — 29.

c. der Reproduction, - - - 29 — 31.

2. Chronifche Krankheiten durch Abnormität der Form und der Mifchungsverhältniffe. S. 31. 32.

a. Abnormitäten der Form.

aa. Vermehrtes Volumen mit gleichzeitiger Verhärtung. - - - - - 32. 33.

bb. Vermindertes Volumen. - - 33. 34.

b. Anomalien in den Mifchungsverhältniffen der Säftemaffe des Organismus. - - - 34.

aa. Uebermaafs des Sauerftoffs. - - 34 — 36.

bb. Uebermaafs des Kohlenftoffs. - - 36 — 38.

cc. Uebermaafs des Stickftoffs. - - 38. 39.

dd. Uebermaafs des Wafferftoffs. - - 39. 40.

V. Ueber die entfernten Urfachen der chronifchen Krankheiten im Allgemeinen. - - 41.

A. Prädisponirende Urfachen. - - - 42.

1. Körperconftitution. - - - - 42. 43.

2. Erbliche Anlage. - - - - 43. 44.

3. Gefchlecht. - - - - - 44.

4. Temperament. - - - 45. 46.

5. Alter und beftimmte Lebensperioden. 46. 47.

6. Jahreszeiten. - - - - 48.

7. Vorausgegangene Krankheiten. - 49.

B. Gelegenheitsurfachen. - - - 50.

1. Uebermäfsige Geiftesthätigkeit. - 50. 51.

2. Gemüthsaffecten. - - - 51.

3. Leidenfchaften. - - - - 52.

4. Uebermaaſs oder Mangel körperlicher Anſtrengungen. - - - - S. 52. 53.
5. Uebermäſsiger Säfteverluſt. - - 53. 54.
6. Die atmosphäriſche Luft. - - 54—58.
7. Das Licht. - - - - 58.
8. Die Electricität. - - - 59.
9. Geſtirne. - - - - 59. 60.
10. Diät und Lebensordnung. - - 61.
a. Quantität der Nahrungsmittel. - - 61. 62.
b. Qualität derſelben. - - - 62 — 67.
11. Gifte. - - - - 67 — 73.
12. Anſteckungsſtoffe. - - - 73. 74.
13. Endemiſche und epidemiſche Schädlichkeiten. - - - - 74. 75.
14. Stand und Gewerbe. - - 75. 76.
15. Oertliche und mechaniſche Schädlichkeiten. - - - - 76. 77.

VI. Ueber die Ausgänge der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen. - - - 78.
A. Geſundheit. - - - - 78.
1. durch Lyſis. - - - - 78. 79.
2. durch Ausleerungen. - - - - 79.
3. durch Uebertragung. - - 79. 80.
4. durch Fieberzuſtände. - - 81. 82.
5. durch neue Vegetationen. - - 82.
B. Uebergang in andere Krankheiten. - - 83.
1. durch Metaſchematismus. - - 83.
2. durch ſteigende Abnormität der Miſchung. 83. 84.
3. durch Zunahme der Desorganiſation. - 84.
C. Der Tod. - - - - - 85.
1. durch Schwäche des geſammten Organismus. 85.
2. durch Paralyſe einzelner Syſteme. - 85.
3. durch Paralyſe einzelner Organe - 85.
4. durch unheilbare Desorganiſation. - 85. 86.
5. durch ſymptomatiſche Fieber. - - 86.

VII. Ueber die Eintheilung der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - S. 87.

A. in Hinsicht ihrer wesentlichen Differenzen. 87 — 89.

B. in Hinsicht zufälliger Differenzen. - - 89.

1. der Individualität des kranken Subjects. 89. 90.
2. der Verbreitung der Krankheit. - 90. 91.
3. der Art und Weise ihres Entstehens. - 91. 92.
4. des Sitzes der Krankheit. - - 92.
5. des Verlaufs, des Typus. - - 93.
6. der Gefahr. - - - 93. 94.

VIII. Ueber die Prognose der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - 94.

Bestimmung derselben

A. durch die Krankheit selbst. - - 95.

1. durch das Wesentliche der Krankheit, je nachdem sie eine dynamische oder organische ist. - - - - 95 — 97.
2. durch das Zufällige derselben; nach ihren erregenden Ursachen, ihrer Dauer und Complication. - -- - 97 — 99.

B. durch die Individualität des erkrankten Subjects; nach dem Alter, Geschlecht und der Constitution desselben. - - 99 — 101.

C. durch die Aussenverhältnisse des Kranken; nach Witterungsconstitution, allgemein herrschendem Krankheitsgenius, Klima, Aufenthalt, Wartung, Pflege und ärztlicher Behandlung. - - - - 101. 102.

IX. Ueber die Cur der chronischen Krankheiten im Allgemeinen. - - - - 103.

Schwierigkeit derselben und Ursachen hiervon. - - - - 103 — 106.

I. Erste Indication. Hebung der entfernten Ursachen. - - - - - 107

1. in Bezug auf die erregenden Momente. 107. 108.
2. in Bezug auf Prädisposition. - 108 — 113.

II. Zweyte Indication. Behandlung dynamisch-chronischer Krankheiten - S. 113. 114.
A. des irritabeln Systems - - 114.
1. unter der Form eines synochalen Krankheitszustandes. - - 114 — 117.
2. unter der Form überwiegender contractiver Thätigkeit der Irritabilität. - 117 — 119.
a. durch innere Heilmittel - - 119 — 123.
b. durch äussere Heilmittel - - 123 — 126.
3. unter der Form überwiegender Expansion. - - - 126 — 128.
a. durch innere Heilmittel. - - 128 — 134.
b. durch äussere Heilmittel. - - 134 — 137.
B. des sensibeln Systems - - 137 — 139.
1. unter der Form gesteigerter Sensibilität. 139.
a. auf directem Wege. - - - 140. 141.
aa. durch innere Heilmittel. - 141 — 143.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 143.
b. auf antagonistischem Wege. - 144 — 145.
aa. durch innere Heilmittel. - 145 — 148.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 148.
2. unter der Form geschwächter, verminderter oder aufgehobener Sensibilität. 149 — 152.
a. durch innere Heilmittel. - - 152 — 157.
b. durch äussere Heilmittel. - 157 — 161.
3. unter der Form alienirter Sensibilität. 161. 162.
a. in Folge von Entzündungszuständen sensibler Organe. - - - - - 162
aa. durch innere Heilmittel. - 162 — 165.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 165.
b. in Folge excedirender Reizbarkeit des sensibeln Systems. - - - - - 165.
aa. durch direct wirkende innere und äussere Mittel. - - - - 166. 167.
bb. durch antagonistisch wirkende innere und äussere Heilmittel. - - - 168.
c. in Folge gesunkener Sensibilität. - 168. 169.
aa. durch innere Heilmittel. - - 169.
bb. durch äussere Heilmittel. - - 169.
C. des reproductiven Systems - 169 — 173.

1. unter der Form abnormer Abſonderungen in drüſigen Organen. - - S. 173.
a. übermäſsiger Abſonderungen. - - 173.
aa. durch innere Heilmittel,
aaa. direct wirkender Art. - - 174.
bbb. antagoniſtiſch wirkender Art. - 174.
bb. durch äuſsere Heilmittel,
aaa. direct wirkender Art. - - 175.
bbb. antagoniſtiſch wirkender Art. . 175—176.
b. verminderter Abſonderung. - - - 176.
aa. durch innere Heilmittel. - - 176 — 177.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - - 177. 178.

2. unter der Form abnormer Abſonderungen in den Schleimmembranen und Schleimdrüſen. - - - - 178.
a. unterdrückter Schleimabſonderung. - 179.
b. vermehrter Schleimabſonderung. . 179, 180.
aa. durch innere Heilmittel. - - 180. 181.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - 181 — 183.

3. unter der Form eines erkrankten Lymphgefäſs- und Lymphdrüſenſyſtems. 184. 185.
a. in Folge von Reizloſigkeit und Unthätigkeit deſſelben. - - - - - 185.
aa. durch innere Heilmittel. - - 186.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - 186 — 187.
b. in Folge einer excedirenden Reizbarkeit deſſelben. - - - - - 187. 188.
aa. durch innere Heilmittel. - - 188.
bb. durch äuſsere Heilmittel. - . 188.

III. Dritte Indication. Behandlung chroniſcher Krankheiten, die auf abnormer Organiſation einzelner Gebilde, ſo wie auf krankhaft veränderten Miſchungsverhältniſſen der Organe ſelbſt, oder der in ihnen vorhandenen Säſte beruhen. - - - - 188. 189.

A. Behandlung chroniſcher Krankheiten, bedingt durch abnorme Organiſation einzelner Gebilde - - - - 189.

1. in Folge eines dynamiſchen Leidens des kranken Organs. - - - 189.

2. in Folge abnormer Qualitätsveränderungen der im leidenden Organe vorhandenen Säfte. - - - S. 189. 190.
a. Heilmethode für die erstere Varietät. - 190.
b. Heilmethode für die zweyte Varietät. - 190. 191.
B. Behandlung chronischer Krankheiten, bedingt durch abnorme Mischungsverhältnisse - 191.
1. in Folge einer Hyperoxysis. - 191. 192.
a. durch stickstoffige Heilmittel. - 192. 193.
b. durch wasserstoffige Heilmittel. - 193. 194.
2. In Folge übermäfsiger Carbonisation. 194. 195.
a. durch sauerstoffige Heilmittel, - - 195.
b. durch wasserstoffige Heilmittel. - 195. 196.
3. in Folge eines abnormen Vorwaltens des Stickstoffs. - - - 196.
Heilmethode. - - - 196.
4. in Folge überwiegender Hydrogenisation. 196.
Heilmethode. - - - 197.
IV. Vierte Indication. Berücksichtigung ärztlicher Erfahrung über die Wirksamkeit der unter der ersten und zweyten Indication speciell aufgeführten Heilmittel in individuellen Krankheitszuständen. - - - 197. 198.
V. Fünfte Indication. Behandlung chronischer Krankheiten, je nachdem sie allgemeine oder örtliche sind. - - - - 198.
1. allgemeine Heilmethode für allgemeine chronische Krankheiten. - - 198. 199.
2. allgemeine Heilmethode für örtliche chronische Krankheiten. - - 199. 200.
VI. Sechste Indication. Erleichterung der Kranken. Linderung lästiger Zufälle, wo eine radicale Cur ausserhalb der Grenzen ärtzlicher Kunst liegt. - - - 200.
a. durch Erhaltung der Kräfte. - - 200.
b. durch einstweilige Linderung lästiger Zufälle. - - - - 200.
c. durch Hemmung starker, colliquativer Ausleerungen. - - - - 201.

d. durch Entfernung läſtiger Producte mancher Krankheiten. - - S. 201.
e. durch chirurgiſche Hülfsleiſtung. - 201.
VII. Siebente Indication. Regulirung der Diät und Lebensordnung in chroniſchen Krankheiten.
1. die Atmosphäre. Eine warme, kühle, kalte, an Sauerſtoff arme oder reiche Atmosphäre. - - - - 202 — 204.
2. Nahrungsmittel feſter und flüſſiger Art. 204 — 206.
3. körperliche Ruhe und Bewegung. - 207.
4. Wachen und Schlaf. - - 207. 208.
5. Zweckmäſsige Reizung der innern und äuſſern Sinne. - - - 208 — 210.
6. Auſsenverhältniſſe des Kranken. - 210 — 212.
VIII. Einige Regeln für den practiſchen Arzt bey Behandlung chroniſcher Krankheiten. 212 — 214.

X. Klaſſification der chroniſchen Krankheiten. 214.
I. Von andern Aerzten aufgeſtellte Eintheilungen. - - - - 214 — 216.
II. Die vom Verfaſſer angenommene Eintheilung - - - - 216. 217.
1. in chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems. - - - - 217. 218.
2. in chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems. - - - - 218 — 221.
3. in chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems. - - - 221 — 224.

Erſte Klaſſe der chroniſchen Krankheiten.

Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

I. Ordnung. Congeſtionen des Blutes. §. 1. Diagnoſe. §. 2. Aetiologie. §. 3 — 5. Eintheilung §. 6 — 8. Ausgänge §. 9. Prognoſe §. 10. Cur §. 11 — 15.

II. Ordnung. Blutungen.

I. Kapitel. Ueber die Blutungen im Allgemeinen. Begriff §. 16. 17. Diagnofe §. 19. 20. Pathogenie §. 21 — 23. Eintheilung §. 24. 25. Aetiologie §. 26. 27. Prognofe §. 28. Cur §. 29 — 31.

II. Kapitel. Blutflufs mit dem Charakter der Synocha. Diagnofe §. 32. Aetiologie §. 33. Prognofe §. 34. Cur §. 35. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 36.

III. Kapitel. Blutflufs mit dem Charakter des Erethismus. Diagnofe §. 37. Aetiologie §. 38. Prognofe §. 39. Cur §. 40. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 41.

IV. Kapitel. Blutflufs mit dem Charakter der Paralyfe. Diagnofe §. 42. Aetiologie §. 43. Prognofe §. 44. Cur §. 45. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz. §. 46.

V. Kapitel. Blutungen von organifcher Verletzung. Diagnofe §. 47. Aetiologie §. 48. Prognofe §. 49. Cur §. 50. 51. Diät und Lebensordnung. §. 52.

VI. Kapitel. Das Nafenbluten §. 53. Diagnofe §. 54. Aetiologie §. 55. Eintheilung §. 56. Prognofe §. 57. Cur §. 58. Diät, Lebensordnung und Reconvalescenz §. 59.

VII. Kapitel. Blutungen aus den Refpirationsorganen. Begriff §. 60. Sitz der Blutung §. 61. Diagnofe §. 62. Andere Blutungen, bey welchen Blut fich durch den Mund ausleert §. 63. Aetiologie §. 64. Eintheilung §. 65. Prognofe §. 66. Cur §. 67 — 73.

VIII. Kapitel. Bluterbrechen. Die fchwarze Krankheit. Begriff §. 74. Sitz derfelben §. 75. Diagnofe §. 76. 77. Verlauf, Dauer und Ausgänge §. 78. Leichenöffnungen §. 79. Aetiologie §. 80. Eintheilung §. 81. Prognofe §. 82. Cur §. 83 — 85. Diät §. 87. Reconvalescenz §. 88.

IX. Kapitel. Das Blutharnen. Begriff §. 89. Diagnofe §. 90 — 92. Aetiologie §. 93. Prognofe §. 94. Cur §. 95 — 97. Diät und Reconvalescenz §. 98.

X. Kapitel. Blutflufs der Harnröhre. Sitz der Blutung §. 99. Diagnofe §. 100. Aetiologie §. 101. 102. Prognofe §. 103. Cur §. 104.

XI. Kapitel. Die Hämorrhoiden. Begriff §. 105. Diagnoſe §. 106 — 108. Sitz der Krankheit §. 109. Leichenöffnungen §. 110. Eintheilung §. 111. Hämorrhoidalkolik §. 112. Aetiologie §. 13. Prognoſe §. 114. Cur §, 115 — 119. Diät und Lebensordnung §. 120.

XII. Kapitel. Gebärmutterblutfluſs. Begriff §. 121. Diagnoſe §. 122. 123. Eintheilung §. 124 — 126. Aetiologie §. 127 — 129. Prognoſe §. 130. Cur §. 131 — 136. Reconvalescenz §. 137. Lebensordnung §. 138. Behandlung der Recidive §. 139.

XIII. Kapitel. Die Blutfleckenkrankheit. Begriff §. 140. Diagnoſe §. 141. 142. Aetiologie §. 143. Prognoſe §. 144. Cur §. 145. Diät und Reconvalescenz §. 146.

III. Ordnung. Unterdrückung normaler und gewohnter Blutflüſſe §. 147.

I. Kapitel. Unterdrückte Menſtruation. Begriff §. 148. Diagnoſe §. 149. Aetiologie §. 150. Prognoſe §. 151. Cur, Diät und Reconvalescenz §. 152.

II. Kapitel. Verhaltene Menſtruation. Begriff §. 153. Diagnoſe §, 154. Aetiologie §. 155. Prognoſe §. 156. Cur, Diät und Reconvalescenz. §. 157.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Einleitung.

Ueber die chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

I. Begriff einer chronischen Krankheit.

Eine für die unendliche Menge höchst mannigfaltiger Krankheitsformen, denen der menschliche Organismus unterworfen ist, von den Aerzten angenommene Eintheilung ist die in acute, hitzige, und in langwierige, chronische Krankheiten (Morbi acuti und Morbi chronici, diuturni); eine Eintheilung, die nach Caelius Aurelianus [1]) Zeugniss zuerst von Asklepiades aus Bithynien, (ungefähr 100 J. v. Chr. Geb.) aufgestellt ward, und sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat.

So allgemein nun auch die oben angegebene Eintheilung angenommen und unter den Aerzten eingeführt ist, so ist es doch sehr schwer, den Begriff einer chronischen Krankheit fest und so bestimmt aufzustellen, dass hitzige und chronische Krankheiten durch eine scharfe Grenzlinie, wie im Systeme, so auch in der Natur geschieden blieben; im Gegentheil lehrt die Uebersicht alles dessen, was von Asklepiades Zeiten bis auf die unsrigen über diesen Gegenstand aufgestellt ward, dass jene Eintheilung mehr auf willkührlichen Annahmen, als auf Wahrnehmung einer genauen Grenzlinie zwischen acuten und chronischen Krankheiten, am allerwe-

1) De chronic. passionib. Lib. III. c. 8.

nigften aber einer folchen, die fich in der Natur nachweifen liefse, beruhte, und dafs nur die allgemeine Uebereinftimmung der Aerzte und der hier einmal angenommene Sprachgebrauch diefelbe rechtfertigen konnte.

Zuerft und in frühern Zeiten nahm man bey Sonderung der Krankheiten in jene beyden grofsen Klaffen, der acuten und chronifchen, die Dauer einer Krankheit als Theilungsgrund an, worauf auch fchon der Ausdruck chronifche Krankheit hindeutet. Aber felbft in den neuern Zeiten haben die Pathologen, z. B. Sprengel [2]), Burdach [3]) u. a., diefe eigentlich zufällige Differenz als Theilungsgrund nicht aufgegeben, wenn fie gleich felbft die Unhaltbarkeit deffelben eingeftehen, und, wie Burdach, einige andere Criterien hinzuzufügen bemüht waren. — Eine ehedem allgemein angenommene, und zum Theil noch jetzt beftehende Meinung war es nämlich, dafs diejenigen Krankheitsformen, welche ihren Verlauf nach Einigen binnen 28, nach Andern [4]) innerhalb 40 Tagen vollendeten, den acuten, diejenigen dagegen, deren Dauer über diefe Perioden hinausreichten, den chronifchen Krankheiten zuzuzählen wären; eine Meinung, die fchon dadurch widerlegt wird, dafs man einftimmig einmal folche Krankheitsformen unter die chronifchen verfetzte, welche zu ihrem Verlaufe nicht einmal jenes Zeitraums bedürfen, den man felbft den fogenannten morbis acutiffimis (vier Tage) beftimmte, wie z. B. dem Tetanus, der Epilepfie, Apoplexie, u. f. w.; fodann aber unter die acuten folche Krankheiten aufnahm, deren Dauer weit

2) Handb. d. Pathologie. 3te Aufl. Leipzig. 1802. 1. Theil, p. 78.

3) Handb. d. Pathologie. Leipz. 1808. p. 401.

4) B. J. Reyland generalia med. pract. prima in morbos chronicos; in uf. medd. neopract. Düffeldorp. 1795. 8.

über die obengenannten Termine hinausreichten, wofür die Wechselfieber, besonders aber die Quartana den auffallendsten Beweis liefern, die man stets als acute Krankheitsformen angesehen hat.

Andere haben daher neben der längern Dauer der Krankheit auch die meistentheils geringere und minder schnelle Gefahr als Merkmal einer chronischen Krankheit angegeben. Zu ihnen gehört unter den ältern Aerzten Celsus [5]), unter den neuern Consbruch [6]). Allein abgesehen, dass nach der eignen Erklärung dieser Aerzte jene Bestimmung nur auf die meisten, nicht aber auf alle chronische Krankheitsformen passe, und demnach nicht als allgemeingültiger Theilungsgrund, den man hier fordert, Statt haben kann; so lehrt die alltägliche Erfahrung, dass sehr viele der chronischen Krankheiten schon an sich eine weit grössere Lebensgefahr, als die meisten acuten Krankheiten, drohen, wie z. B. die Apoplexie, der Tetanus, die Hundswuth, die Schwind- und Wassersuchten; und sodann auch diese Gefahr nicht selten weit schneller, als bey reinen Fiebern, Entzündungen u. s. w. eintritt, wie wir bey bedeutenden Hämorrhagien, bey der Apoplexie, den convulsivischen Krankheiten so häufig wahrnehmen.

Auch den Mangel des febrilischen Zustandes (insofern man im pathologischen Sinne unter Fieber eine Reihe auf einander folgender bestimmter Erscheinungen, Frost, Hitze und einen von seiner normalen Beschaffenheit abweichenden Pulsschlag versteht,) hat man neben der längern Dauer für die Aufstellung der Idee einer chronischen Krankheit benutzt. Allein der

5) De medicina Lib. III. c. 1. ed. Krause. Lips. 1766. p. 111.: „longi morbi sunt, sub quibus neque sanitas in propinquo est, neque exitium."

6) Taschenbuch für angehende praktische Aerzte. 2r Theil. Leipz. 1801. p. 1.

Mangel des Fiebers kann den Begriff einer chronischen Krankheit noch nicht geben, da mehrere derselben, wie die Ruhr, die Cholera, die Vereiterungen höchst selten ohne Fieber erscheinen, überhaupt aber fast zu jeder chronischen Krankheit, wenn sie einen hohen Grad erreicht hat, ein febrilischer Zustand sich hinzugesellt. Es gibt auf der einen Seite langwierige Fieber (die Febris hectica und phthisica), und auf der andern hitzige fieberlose Krankheiten (Apoplexie, Krämpfe, u. s. w.)

Der eben angeführten Meinung, dass der Mangel eines febrilischen Zustandes den Begriff einer chronischen Krankheit liefere, sich annähernd ist das, was neuerlich der verewigte Jahn [7]) über diesen Gegenstand aufgestellt hat. Er nimmt das Verhältniss des Fieberzustandes zu der Krankheit selbst als die Idee einer chronischen Krankheit Bestimmendes an, und sagt: „eine chronische oder langwierige Krankheit sey eine solche, deren Dauer nicht an einen regelmässigen Fieberverlauf gebunden, oder wobey das Fieber nur symptomatisch sey.“ — Allein auch diese Bestimmung scheint nicht völlig haltbar zu seyn, insofern einige der so genannten chronischen Krankheiten, z. B. die Ruhr, die Hydrophobie, wirklich einen regelmässigen Fieberverlauf zeigen; sodann aber auch das Fieber symptomatisch nicht blos in chronischen Krankheiten, sondern weit häufiger noch in acuten Krankheiten erscheint, wie z. B. das die topischen Entzündungen begleitende Fieber doch nur als ein symptomatisches angesehen werden kann.

Ein anderes unterscheidendes Merkmal für die acuten und chronischen Krankheiten hat von Hoven zu geben versucht [8]). Auch er berücksichtigt hierbey die

7) Klinik der chron. Krankheiten. 1. Theil. Erfurt, 1815. 8. pag. 3.

8) Handbuch der pract. Heilkunde. 2r Bd. Heilbronn 1805. p. 3.

meiſtens längere Andauer chroniſcher Krankheiten, glaubt aber, daſs beyde genannte Krankheitsklaſſen ſich beſonders dadurch unterſcheiden, daſs bey chroniſchen Krankheiten die Abnormität der Lebensthätigkeit ſich nur in gewiſſen einzelnen Organen oder Syſtemen äuſsere, während bey den acuten Krankheiten immer der geſammte Organismus affizirt ſey. Allein hierdurch hat v. Hoven keinesweges den Begriff einer acuten und chroniſchen Krankheit feſtgeſetzt, ſondern höchſtens den Unterſchied zwiſchen allgemeinen und topiſchen Krankheitsformen gegeben, auch dieſen Unterſchied nur in Bezug auf rein dynamiſche Krankheiten. Auch ſtreitet es ganz gegen die Idee des Organismus, als der innigſten Verſchmelzung aller Syſteme unſers Körpers zu einem Ganzen und der nicht verkennbaren Wechſelwirkung derſelben gegen einander, daſs, zumal bey lang andauernden Krankheitszuſtänden, einzelne Organe und Syſteme ausſchlieſslich und gleichſam abgeſondert von den übrigen Gliedern des Organismus erkranken und iſolirt in dem erkrankten Zuſtande verharren könnten. Endlich lehrt aber auch die Erfahrung, daſs gerade die chroniſchen Krankheiten diejenigen ſind, in welchen ein gleichzeitiges Leiden mehrerer Organe und Syſteme weit öfterer hervortritt und erſcheint, als ſelbſt in den acuten, die ſich weit leichter auf ein Syſtem allein, und zunächſt auf das arterielle, irritable, reduziren laſſen, als wir dieſes bey den chroniſchen Krankheitsformen zu thun im Stande ſind. Eben deshalb, weil die chroniſchen Krankheiten theils von längerer Andauer ſind, theils die ihnen in den meiſten Fällen zum Grunde liegenden Urſachen intenſiver in die Organiſation ſelbſt und die an ſie gebundenen Thätigkeiten eingreifen, erſcheinen dieſelben oft ſo complizirt, daſs ein gleichzeitiges Leiden aller Syſteme nicht zu verkennen, und es ſelbſt für die Eintheilung der Krankheiten oft ſchwierig iſt, welchem Syſteme des Orga-

nismus man eine in Anfrage ſtehende Krankheitsform anweiſen ſoll. So leidet doch z. B. in der Tabes dorſalis unſtreitig ſowohl das Syſtem der Irritabilität, als das der Senſibilität und Reproduction, und eben ſo wenig iſt es in den krampfhaften Krankheiten zu verkennen, daſs weder das irritable, noch das ſenſible Syſtem allein, ſondern gleichzeitig beyde die ergriffenen ſind.

Da demnach die Dauer der Krankheit allein nicht hinreicht, um den Begriff acuter und chroniſcher Krankheiten feſtzuſetzen, ſo müſſen wir uns noch nach andern Merkmalen umſehen, durch deren Hülfe wir jene beyden groſsen Krankheitsklaſſen trennen können. Nun lehrt aber eine ſorgfältige Vergleichung der ſo genannten acuten und chroniſchen Krankheiten mit einander, daſs nicht nur meiſtens in Hinſicht der Dauer, ſondern auch in mehrern andern und weſentlichern Rückſichten bedeutende Abweichungen und Verſchiedenheiten zwiſchen beyden Statt finden. Zuerſt rechnet der Verfaſſer hieher den regelmäſsigen und beſtimmten Auftritt der Krankheitserſcheinungen in acuten Krankheiten, die Beſtimmtheit der Symptome, unter denen ſich dieſe Krankheiten ausbilden und mit welcher ſie dieſelben gleichſam feſt halten. Deshalb bedarf es auch eines weit weniger geübten Auges, eines weit weniger tiefen ärztlichen Blickes um eine acute Krankheitsform richtig zu erkennen, als um eine richtige Diagnoſe chroniſcher Krankheiten feſtzuſetzen. Welcher auffallende Unterſchied zwiſchen dem Eintritt einer acuten Entzündung, eines acuten Exanthems, und der Unbeſtimmtheit der Erſcheinungen bey dem Heranſchleichen der chroniſchen Krankheiten; welcher Unterſchied zwiſchen einer beginnenden Lungenentzündung und der allmäligen Ausbildung des Hydrothorax! — Sodann zeigen alle acute Krankheiten eine beſtimmte Succeſſion in den Krankheitserſcheinungen, eine feſte Ordnung in der Reihefolge ihrer Symptome, ſo beſtimmt, daſs es in den meiſten von ihnen nur der Aufmerkſamkeit des Arz-

tes bedarf, um mit prophetiſchem Geiſte den Eintritt neuer, noch nicht gegenwärtiger Zufälle zu verkündigen, oder das Verſchwinden vorhandener Erſcheinungen zu prognoſtiziren. Wie ganz anders iſt es in chroniſchen Krankheiten! welche Unbeſtimmtheit in den Symptomen ſelbſt, welche Veränderlichkeit derſelben, welcher ſchnelle Wechſel mehrerer Erſcheinungen mit und durch einander, welcher unregelmäſsige Verlauf der ganzen Krankheit! Wie ſehr unterſcheidet ſich nicht in dieſer Hinſicht der Typhus (obgleich gerade dieſer unter allen acuten Krankheitsformen der gröſsten Unbeſtändigkeit und Veränderlichkeit unterworfen iſt) von der Hypochondrie, Hyſterie und andern ihres Gleichen? — Endlich iſt es aber, nach des Verfaſſers Meinung, die Beſtimmtheit in den Ausgängen, wodurch ſich die acuten Krankheiten bedeutend von den chroniſchen Krankheitsformen unterſcheiden. Beſtimmte Ausgänge ſind an beſtimmte acute Krankheitsformen gebunden, und ſogar mehrere von ihnen für beſtimmte von acuten Krankheiten ergriffene Syſteme unſers Organismus conſtant. So gehört, wo keine Criſe erfolgt, die Eiterung vorzugsweiſe der Entzündung in irritabeln Gebilden als Ausgang an; die Verhärtung, die Exſudation lymphatiſcher und ſeröſer Feuchtigkeiten, die Deſquamation der Entzündung in den Organen der Reproduction; eine verſtimmte und abnorme Reizbarkeit der Entzündung in ſenſibeln Organen. — Vielleicht, daſs man auch hierzu den beſtimmten Zeitpunct rechnen dürfte, in welchem die genannten Ausgänge bey acuten Krankheiten zu erfolgen pflegen. — Ganz anders finden wir es bey chroniſchen Krankheiten, wo eine gegebene Krankheitsform durch ihr allmäliges Fortſchreiten ſo verſchiedenartig geſtaltete Erſcheinungen, und oft in einem ganz andern Syſteme, als dem, welchem das leidende Organ angehört, nach und nach produzirt, daſs es oft beynahe unmöglich iſt, die wahre Urſache derſelben,

die ihnen urſprünglich zum Grunde liegende Krankheit auszuſpähen, wobey zugleich die Unbeſtimmtheit in Hinſicht derjenigen Zeitperiode in Anſchlag kommt, in welcher dieſe ſecundären Krankheitserſcheinungen bey chroniſchen Krankheiten als Folgen ihres Fortſchreitens oder ihrer Ausgänge erfolgen! — So erregt z. B. die Leberſtockung die mannigfaltigſten Erſcheinungen, die icteriſchen Zufälle, Dyſpepſie, Magenkrampf, Blennorrhoe des Magens und Darmcanals, Hypochondrie, Hyſterie, allgemeine Abmagerung, Kraftloſigkeit, Waſſerſucht u. ſ. w., Erſcheinungen, die weder auf ein einziges Syſtem unſers Organismus allein, noch auf das hierbey vorzugsweiſe und urſprünglich leidende Organ bezogen werden können.

Demnach würde man den Begriff einer chroniſchen Krankheit ſo ſtellen müſſen, daſs chroniſche Krankheiten diejenigen wären, welche bey einer in den meiſten Fällen längern Andauer, als wir bey andern (acuten Krankheiten, den reinen Fiebergattungen, Entzündungen und acuten Exanthemen) Krankheiten wahrnehmen [9]), ſich beſonders durch Unregelmäſsigkeit in dem Auftritt der Krankheitserſcheinungen, durch unbeſtimmte Succeſſion und Veränderlichkeit derſelben, durch Unbeſtimmtheit in ihren Ausgängen und dem Zeitpuncte, in welchem dieſe letztern eintreten, charakteriſiren.

9) Der Verf. glaubt dieſe Beſtimmung, (wenn auch nicht als allein Beſtimmendes) in den Begriff einer chroniſchen Krankheit, theils deshalb aufnehmen zu müſſen, um den Ausdruck chroniſche Krankheit zu rechtfertigen, theils aber auch dieſe ſeit zwey Jahrtauſenden unter den beſten Aerzten beſtandene Idee zu achten und zu ehren.

II. Litteratur der chronischen Krankheiten.

Es bedarf nur eines Ueberblicks über die medicinische Litteratur, um sehr bald wahrzunehmen, welchen Fleiss die Aerzte aller Zeiten auf die Bearbeitung der acuten Krankheiten verwendet haben, und wie dagegen die chronischen Krankheiten bey weitem weniger der Gegenstand ihrer Untersuchungen waren. Unstreitig liegt hiervon der Grund theils in der Natur der chronischen Krankheiten selbst, in so fern diese mehr verwikkelter, weniger reiner Art sind, als acute Krankheitsformen, ihre ätiologischen und therapeutischen Verhältnisse mehr complizirt und ins Dunkel gehüllt; theils in dem vorwaltenden Hange und Streben des menschlichen Geistes, solche Gegenstände für seine Untersuchungen und Arbeiten zu wählen, bey denen die Wahrscheinlichkeit eines Erfolgs und künftiger Ausbeute vorhanden ist; eine Aussicht, die sich bey Bearbeitnng der acuten Krankheiten allerdings in einem höhern Grade eröffnen musste, als bey Untersuchung chronischer Krankheitszustände. Daher die ungeheure Anzahl von Schriften und Systemen über acute Krankheiten, durch welche wirklich die Nosologie und Therapie derselben bis zu dem bedeutenden Grade der Ausbildung gelangt ist, auf welchem wir dieselben gegenwärtig erblicken, dagegen das Wesen der meisten chronischen Krankheiten weniger erkannt, und ihre Behandlung noch gegenwärtig bald mehr auf einen feinern, bald auch gröbern Empirismus beschränkt erscheint.

Sehr wenige Aerzte haben es unternommen, die chronischen Krankheiten zum speciellen Gegenstand ihrer Forschungen zu machen, und die besten Arbeiten dieser Art finden sich immer noch in einzelnen Monographien zerstreut. Selbst mehrere der bessern Handbücher und Werke über die specielle Therapie der neuern Zeit, wie das von Vogel, Hufeland, Frank, Reil u. a. sind nicht so weit gediehen, dass die Bearbeitung der

chronischen Krankheiten in irgend einem von ihnen vollendet sich vorfände.

Unter den ältern Aerzten war es besonders Aretaeus (im ersten Jahrh. n. Chr. Geb.), der zwar mehr Pneumatiker vom System, doch mehr als Eklektiker die chronischen Krankheiten vereint mit den acuten in einem eigenthümlichen Werke bearbeitete.

Aretaei Cappadocis de caussis et signis acutor. et diuturnorum morborum Libr. IV. et de curatione acutor. et diuturn. morb. Libr. IV. graece, cur. Jac. Goupylo. Paris. 1554. 8. — cum notis Trilleri et cur. Boerhaavio. Lugd. B. 1731. fol.

In einer langen Reihe der nachfolgenden Jahrhunderte lehrt die Geschichte der Medizin nicht, dass für die chronischen Krankheiten etwas Besonderes unternommen und geleistet worden sey; im sechszehnten und den folgenden Jahrhunderten finden wir erst mehrere Schriftsteller wieder, die in praktischen Werken zum Theil die chronischen Krankheitsformen zu behandeln übernahmen. Hieher gehören besonders folgende:

P. Foresti Opera omnia. Frft. 1619. fol.

Jo. Riolani Opera omnia. Paris. 1610. fol.

Hier. Mercurialis medicina practica s. de cognoscend. discernend. et curandis omnibus c. h. affectibus. Lib. V. studio Petri de Spina. Fcfti. 1602. fol.

Nic. Pisonis de cognoscend. et curand. praecipue intern. c. h. morbis. Lib. III. Fcft. 1587. fol.; c. praef. H. Boerhaavii Lugd. B. 1736. 4. Voll. II.

Dav. Sennerti practicae medicinae Libr. IV. Viteb. 1623. 4. Voll. IV.

Rich. Morton Opera medica. Amstel. 1696. 4. Tom. III. — Lugd. B. 1737. 4. T. II.

Mich. Ettmüller Opera omnia. Lugd. B. 1690. fol. Vol. II.

Ge. Baglivi Opera. Lugd. B. 1704. 1745. 1765. 4.

Thom. Sydenham Opera vniuersa. L. B. 1741. 8. Genev. 1757. 8.

Herm. Boerhaave Aphorismi de cognosc. et curand. morb. L B. 1708. 1737. 8.

Gerhard. van Swieten Commentaria in H. Boer-

haavii Aphorifm. de cogn. et cur. morb. L. B. 1742 — 1772. 4. Tom. V.

Fr. Hoffmanni Medicina rationalis et fyftematica. Halae, 1718. Vol. IX. 4.

Jo. de Gorter Praxis medicae fyftema. Lipf. 1755. 4. Tom. II.

Jo. Huxhami Opera phyfico-medica. Lipf. 1773. 8. Tom. III.

Paul Gottl. Werlhoffii Opera medica, c. Wichmann. Hannov. 1775. 1776. 4. P. III.

Ant. de Haen ratio medendi in nofocomio Vindobonenfi. Vienn. 1757 — 1773. 8. P. XV. — Continuata 1772 — 1729. Vol. III. A. d. Lat. überf. Leipz. 1785. 8. IX. Bde.

Max. Stoll ratio medendi in nofocom. practico Vindob. Vienn. 1790. 8. P. I — VII. a. d. Lat. überf. u. m. Zuf. v. G. C. Fabri. 3te Aufl. Bresl. 1798. 8.

In den fpätern Zeiten waren es indeffen befonders folgende Schriften, die die chronifchen Krankheiten zu ihrem ausfchliefslichen Gegenftande machten:

W. Grant's Beobacht. über die chron. Krankheiten, 1fter Bnd. a. d. Engl. Leipz. 1784. 8.

Max. Stoll Praelect. in diverfos morbos chronicos; ed. Iof. Eyerel. Vienn. 1788. 89. Vol. II. — ins Deutfche überf. ebendaf. 1788 — 1791. 2 Bde.

Differtationes medicae in Vniuerf. Vindobon. habitae, ad morbos chronic. pertinentes, et ex Max. Stollii praelectionibus potiffimum confcriptae; ed. et praefatus eft Jof. Eyerel. Vindob. 1788 — 1792. Vol. IV. 8.

W. F. Dreyffig's Handb. d. Pathologie d. fogenannten chronifchen Krankheiten; Leipz. 1796 — 1799. 2 Thle. 8.

And. Saiffert's Beyträge zur übfchaftlichen Arzneylehre der Suchten und fogen. langwierigen Krankheiten. Paris und Leipz. 1r Bd. 1804. 8.

Joh. Cafp. Hackel's theoretifch-pract. Abhandl. über Natur, Verwandtfchaft, Vorbauung und Heilung der hartnäckigen langwierigen Krankheiten. Wien 1807. 2 Bände. 8.

Friedr. Jahn Klinik der chronifch. Krankheiten, nach eignen Erfahrungen und Beobachtungen. 1fter Bd. Erfurt 1815. 8.

Bernh. Jos. Reyland generalia medico-practica prima in morbos chronicos; in vsum medicorum neopract. Düsseldorp. 1795. 8.

Ueberdies gehören hieher mehrere Handbücher über die gesammte specielle Therapie, und einige andere practische Werke, in welchen man mehrere schätzbare Abhandlungen über einzelne chronische Krankheiten antrifft. Dahin gehören:

Will. Cullen's Anfangsgründe der practisch. Arzneykunst, a. d. Engl. 3te Ausgabe, übers. v. J. Rotheram. 4 Bände. Leipz. 1800. 1801. 8.

Sam. Gottl. Vogel's Handb. d. practisch. Arzneywissenschaft, z. Gebr. f. angehende Aerzte. 5 Bände, Stendal 1781 — 1800. 8.

I. B. Burserii de Kanifeld Institutiones medicinae practicae. Lips. 1787., ed. alt. 1798. Vol. IV. 8.

Io. Pet. Frank de curandis hominum morbis Epitome. Vol. V. Mannhem. 1792 — 1807. Vol. VI. Tubingae 1811.

Mich. Ad. Weickard's medicin. practisch. Handb. auf Brownsche Grundsätze u. Erfahr. gegründet. 3 Theile, 3te Aufl. Heilbronn 1804. 4.

G. W. Consbruch Taschenbuch für angehende pract. Aerzte. 2 Theile. 5te Auflage. Leipz. 1808. 8. (der zweyte Theil ist ausschliesslich den chron. Krankheiten gewidmet, und enthält dieselben fast alle in gedrängter Kürze ohne Ausnahme.)

J. Chr. Stark's Handb. z. Kenntniss u. Heilung innerer Krankheiten des menschl. Körpers. 2 Bände, Jena 1799. 1800. 8. (der Verf. huldigt im zweyten, den chron. Kr. bestimmten Bande ganz den ältern humoralpathologischen Ansichten.)

Joh. Christ. Reil über die Erkenntniss und Cur der Fieber, 1.—4ter Theil. Halle 1799 — 1802. 8 — 5ter Theil nach des Verf. Tode herausgeg. von Nasse. Halle 1815. 8.

A. F. Hecker's Kunst die Krankheiten d. Menschen zu heilen, nach d. neuesten Verbess. in d. Arzn. Wissensch. 2 Theile. Erfurt 1804. 1805. 8. Neueste Ausg. 1813. 1814. 8.

Fr. Wilh. von Hoven Handb. d. practischen Heilkunde. 2 Bde. Heilbronn 1805. 8. (im zweyten Bande die chron. Krankheiten nach rein Brownischen Principien.)

W. F. Dreyſſig's Handwörterbuch der medicinifchen Klinik, od. der pract. Arzneykunde, nach neuern Grundſätzen u. Erfahrungen. 2 Bde. Erfurt 1806. 1807. 8.

Recepte u. Kurarten der beſten Aerzte aller Zeiten. Von einem pract. Arzte. 4 Theile. Leipz. 1808 — 1815. 8.

III. Diagnoſe der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Die Diagnoſe der chroniſchen Krankheiten iſt im Allgemeinen weit ſchwieriger als die der acuten Krankheiten. Mehrere Umſtände vereinigen ſich, um dieſelbe unſicher und täuſchend zu machen; inſofern

a) viele chroniſche Krankheiten eine lange Zeit hindurch fortgeſetzte Beobachtung von Seiten des Arztes erfordern, um mit Gewiſsheit erkannt und beſtimmt zu werden, da ſie nicht, wie acute Krankheitsformen, ſchnell eintreten und ſich mit ihren pathognomoniſchen Zeichen raſch entwickeln, vielmehr unvermerkt ſich bilden, langſam heranſchleichen, und zu Anfange keine ſo auffallenden und ausgebildeten Erſcheinungen, wie jene, produciren. Den Beweis liefern die oft ſo langſam ſich entwickelnden Waſſerſuchten, und die mannigfaltigen Krankheitsformen, welche organiſchen Fehlern ihr Daſeyn verdanken, und die nur im geraden Verhältniſs zu letztern, progreſſiv ſich ausbilden. — Sodann aber

b) treten auch die Symptome ſelbſt in den chroniſchen Krankheitszuſtänden weit ſeltener ſo rein, wie in acuten Krankheitsformen, hervor. Selten leidet nur ein Organ allein, meiſtens mehrere zugleich. Daher nothwendig die verſchiedenartig geformten Gruppen von Symptomen und Erſcheinungen, die wir bey chroniſchen Krankheiten wahrnehmen, und die ſo leicht den Arzt in der Erkenntniſs des allen dieſen mannigfaltigen Erſcheinungen ur-

ſprünglich zum Grunde liegenden Krankheitszuſtandes täuſchen.

c) Viele chroniſche Krankheiten, die in ihren Erſcheinungen die gröſste Aehnlichkeit mit einander haben, ſind doch hinſichtlich ihres Weſens, und ſelbſt der Organe, die bey ihnen ergriffen ſind, ſehr von einander verſchieden. Hier iſt es insbeſondere, wo der Arzt ſo leicht irre geführt, und zu Misgriffen in der Wahl ſeiner Mittel verleitet wird. Der Verf. erinnert hier blos an die groſse Aehnlichkeit, welche in dieſer Hinſicht zwiſchen organiſchen Krankheiten des Herzens und ſeinen Umgebungen, den Polypen, Oſſificationen der gröſsern Gefäſse u. ſ. w. und der Bruſtwaſſerſucht Statt findet; an das Uebereinſtimmende des Magenkrampfs rein nervöſen Urſprungs mit jenem, der von organiſchen Fehlern des Magens abhängt; an die groſse Aehnlichkeit der Erſcheinungen, welche auf der einen Seite der Waſſerkopf, auf der andern der Status verminoſus bildet. — Endlich

d) ſind es auch die Kranken ſelbſt, welche dem Arzte die Diagnoſe erſchweren; entweder durch zu wenige Aufmerkſamkeit auf ihren Zuſtand ſelbſt, indem ſie nur die ihnen vorzüglich läſtigen Beſchwerden zum Gegenſtande ihrer Klagen machen; oder auch dadurch, daſs ſie abſichtlich den Arzt zu täuſchen bemüht ſind, und ſich beſonders über geheime Krankheiten, an welchen ſie früher litten, oder noch leiden, nicht mit der nothwendigen Offenheit erklären. Als Beleg dient die ſo oft deshalb zweifelhafte Diagnoſe des Fluor albus inſons oder der Leucorrhoea ſyphilitica, eben ſo die nicht ſelten eintretende Ungewiſsheit, ob ein vorliegendes Exanthem ſyphilitiſchen Urſprungs ſey, oder nicht; u. ſ. w.

Es iſt demnach bey chroniſchen Krankheiten für den Arzt von äuſserſter Wichtigkeit, ſich in den Beſitz einer richtigen Diagnoſe zu ſetzen. Die Momente aber,

durch welche eine solche begründet wird, sind mannigfaltig und verschieden. Es gehört hieher:

1) eine genaue Auffassung der Krankheitszufälle, die der Arzt entweder selbst beobachtet und wahrnimmt, oder zu deren Kenntniss er durch die Relation des Kranken gelangt. Hierzu wird einmal erforderlich die Kunst, ein gutes und regelmässiges Krankenexamen [1]) anzustellen, durch welches der Arzt ein lebhaftes und deutliches Bild der Krankheit erhält; sodann aber auch ein tiefer forschender Blick in das Innere der Krankheit selbst, und die Geschicklichkeit, das Wesentliche von dem Zufälligen und Secundären in den Krankheitserscheinungen zu trennen, und sich dadurch eigentlich in die Kenntniss des Nosologischen und Pathogenetischen einer vorliegenden Krankheit zu setzen. In dieser Hinsicht ist es insbesondere, in welcher clinische Institute für angehende Aerzte von so ausserordentlichem Nutzen sind.

2) eine gehörige Berücksichtigung der Prädisposition und Opportunität. Wie es nämlich bey den acuten Krankheiten eine gewisse oft ausgezeichnete Anlage gibt für einen bestimmten Charakter febrilischer Krankheitsformen, eine hervortretende Geneigtheit zu dieser oder jener topischen Entzündung, die sich durch einen bestimmten Körperbau, durch einen bestimmten Habitus u. s. w. verräth, so finden wir auch, dass ein bestimmtes Aeussere, eine bestimmte Körperconstitution auf bestimmte chronische Krankheitsformen hindeutet, und auf diese Art ihre Erkenntniss ausserordentlich erleichtert. So ist es ein feiner Körperbau, ein graciler Habitus, eine hervortretende Reizbarkeit des

1) Sam. Gottl. Vogel's Kranken-Examen oder allgem. philosoph. - medicin. Untersuch. z. Erforsch. der Krankh. des menschl. Körp. Stendal. 1796. 8. — Joh. Eyerel observat. medic. var. argument.; praemiss. methodo examinandi aegros. Syll. 1 — 6. Vienn. 1786 u. 1794. 8.

Organismus überhaupt und des Nervensystems insbesondere, was uns die Neigung zu krampfhaften Krankheiten verräth; der phlegmatische Habitus dagegen, eine laxe, schwammige, aufgedunsene Constitution, die uns die Anlage zu Blennorrhöen und Wassersuchten verkündigt; die atrabilarische Constitution, die gelbliche Gesichtsfarbe, die Neigung zum Aerger, Verdruss und Zorn, die auf chronische Leberkrankheiten hinweisen; so ist es eine eigne Conformation des Thorax, verbunden mit einer erhöhten Reizbarkeit der Respirationsorgane und der Neigung zu Congestionen dahin, der so genannte Habitus phthisicus, der den Arzt auf die Idee der Lungensucht hinführt.

3) das Aufsuchen und die Berücksichtigung der äussern Krankheitsursachen, der schädlichen Momente und Einflüsse, die den Kranken trafen; ein für die Diagnostik der chronischen Krankheiten äusserst wichtiges Moment. Denn nicht nur sind es jene den Organismus mehr im Allgemeinen affizirende und acute Krankheitsformen erregende Schädlichkeiten, durch welche auch chronische Krankheiten herbeygeführt werden, sondern es gibt auch gewisse bestimmte Einflüsse, welchen chronische Krankheitsformen ganz eigner, bestimmter Art und Form, ihr Entstehen und ihre Ausbildung verdanken, durch deren Ausmittelung nicht nur die Erkenntniss der vorliegenden Krankheit schon grösstentheils gegeben, sondern in den meisten Fällen auch zugleich die Heilmethode derselben bestimmt wird. Auffallende Beyspiele hierzu liefern die Colica saturnina, der morbus mercurialis, die Tabes dorsalis, die Raphanie u. a. m., die nur nach Einwirkung bestimmter ursachlicher Momente entstehen, so wie der grosse und bedeutende Einfluss, den die atmosphärischen Veränderungen auch auf das Zustandekommen und den Charakter chronischer Krankheiten äussern, so dass es dem aufmerksamen Arzte nicht entgehen kann, wie es für chronische Krankheiten eben-

ſo, wie für acute, eine Conſtitutio annua, endemica und epidemica gebe, eine Wahrheit, die ſich bey vielen chroniſchen Krankheiten an mehrern Stellen dieſes Werkes genauer nachweiſen laſſen wird. Der Verfaſſer erwähnt hier nur vorläufig des häufigern Vorkommens der Blutungen aus den obern Theilen des Körpers in den wärmern Frühlingstagen, des häufigern Erſcheinens der Gelbſucht im Sommer, der vorherrſchenden Blennorrhöe des Darmkanals, ſo wie des chroniſchen Lungencatarrhs im feuchten Herbſt, und der allgemeinen Beobachtung, daſs Lungenſüchtige in den Wintermonaten mehr leiden und meiſtens im Frühlinge dem Tode entgegen gehn, wahrſcheinlich doch deshalb, weil die im Winter vorherrſchende Conſtitutio und Diatheſis phlogiſtica erneuerte Entzündungszuſtände der Reſpirationsorgane erregt, die durch ihren Ausgang in Eiterung in den nächſtfolgenden Monaten die Kranken conſumiren.

4) ein richtiges Auffaſſen und Beurtheilen der Vorboten, mit welchen ſich chroniſche Krankheiten nicht ſelten ankündigen. Zwar ſind die Vorboten chroniſcher Krankheiten im Allgemeinen weniger von feſter und beſtimmter Form, als die der acuten, auch, inſofern häufig mehrere Organe gleichzeitig leiden, mehr zuſammengeſetzt und weniger rein hervortretend; demungeachtet doch immer für den Diagnoſtiker wichtig, da einmal das Stadium prodromorum bey chroniſchen Krankheiten, wegen des langſamern Heranſchleichens der Krankheit ſelbſt, länger und auffallender zu verlaufen pflegt, als dieſes bey acuten Krankheitszuſtänden der Fall iſt, ſodann auch mehrere Erſcheinungen, als Vorboten chroniſcher Krankheiten ſich nicht nur auf das Syſtem, welches das leidende iſt, ſondern ſogar auf das in dem Syſteme ergriffene Organ, beziehen, wie dieſes z. B. an den Vorboten activer Blutflüſſe, an den Vorboten des Keichhuſtens, der Manie u. ſ. w. ſichtbar iſt.

Aber ausser diesen so eben genannten Momenten gelangt der Arzt zu einer sichern Diagnose chronischer Krankheiten auch

5) durch das Studium solcher Aerzte, älterer und neuerer Zeiten, welche entweder ihre diagnostischen Beobachtungen und Erfahrungen treu und sorgfältig aufzeichneten; oder es zu einem besondern Gegenstande ihrer Bemühungen machten verschiedene, aber in ihren äussern Erscheinungen sich ähnliche, Krankheitsformen von einander zu trennen, ihre pathognomonischen Kennzeichen fest zu stellen, und ihre gegenseitigen specifischen diagnostischen Differenzen genau zu erörtern. In ersterer Hinsicht sind es besonders mehrere der oben genannten Aerzte, und namentlich Aretaeus, Sydenham, Morton, Fr. Hoffmann, Stoll, de Haen, Pet. Frank, die hier eine besondere Erwähnung verdienen; in letzterer vorzugsweise Wichmann, [2]) Dreyssig [3]) und Schmalz [4]) in ihren diagnostischen Werken. — Endlich müssen auch

6) die Leichenöfnungen, so wie das Studium der pathologischen Anatomie, [5]) als

2) J. E. Wichmann's Ideen zur Diagnostik; beobachtenden Aerzten mitgetheilt. Hannov. 1800 — 1802. 3. Bnde. 8.

3) W. F. Dreyssig's Handbuch der medicin. Diagnostik, od. d. Lehre, ähnliche Krankheiten von einand. zu unterscheiden. Erfurt 1801 — 1803. 2 Theile, 8.

4) C. G. Schmalz Versuch einer medicin. chirurg. Diagnostik in Tabellen. Dresden, 1808. fol. Neueste Ausgabe. 1816.

5) J. Bapt. Morgagni de sedib. et causs. morbor. per anatomen indagatis Lib. V. Venet. 1762. Tom. II. fol. Lugd. B. Tom. V. 4. a. d. Lat. übers. v. G. H. Königsdörfer und Herrmann. Altenburg. 1771 — 1776. 5 Bnde. 8. — Jo. Lieutaud historia anatom. medica,

wichtige Hülfsquellen für die Diagnose der chronischen Krankheiten im Allgemeinen angesehen werden. Durch sie gelangt der Arzt oft erst zu einer bestimmten Einsicht in die Beziehung der Krankheitserscheinungen zu den leidenden Organen, zu einer genauern Kenntniss organischer Krankheiten, die entweder als Ursache, oder als Folgen chronischer Krankheitsformen neben den letztern bestanden; zu einer Einsicht, die, wenn auch nur für künftige und wiederkehrende Fälle derselben Art, doch immer für Diagnose und Klinik von einem bedeutenden Werthe ist. So verdankt z. B. die Diagnose des Wasserkopfs, der Scropheln, der Raphanie u. s. w. unstreitig den Leichenöfnungen sehr viel, und sie sind es namentlich, welche zusammengehalten mit einer geläuterten Physiologie der kranken Organe, über das Entstehen, die Ausbildung, den Gang, und die eigenthümlichen und pathognomonischen Erscheinungen, die wichtigsten Aufschlüsse geben. Auf allen diesen Wegen (1 — 6.) lernen wir die chronischen Krankheiten erkennen. Diese Erkenntniss, Diagnosis im allgemeinsten Sinne, ist aber, wie sich aus Obigem ergibt, dreyfacher Art. Sie bezieht sich nämlich entweder auf vorausge-

sistens numerosissima cadaverum extispicia, quibus in apricum venit genuina morbor. sedes, horumque referuntur caussae, vel patent effectus. Paris. 1767. ed. Ant. Portal; recudi curavit et locuplet. J. C. T. Schlegel. Gothae 1802. 8. — Ch. Fr. Ludwig primae lineae Anatomiae pathologicae, s. de morbosa partium c. h. fabrica libellus. Lips. 1785. 8. — G. C. Conradi Handb. der patholog. Anatomie. Hannov. 1796. 8. — Mth. Baillie's Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigst. Theile im menschl. Körper; a. d. Engl. mit Zusätzen v. Sam. Thom. Sömmering. Berlin. 1794. 8. — K. Bell's Zerglied. des menschl. Körp. zum Behuf der Kenntniss seiner Theile, ihrer Zergliederungsmethode u. ihrer krankhaften Veränderungen. A. d. Engl. Leipzig. 1800. — F. G. Voigtel Handbuch der patholog. Anatomie mit Zus. v. Ph. F. Meckel. Halle 1804. 1805. 3 Theile. 8.

gangene Krankheitszuſtände, die den gegenwärtigen herbeyführten, auf die Anlage, in welcher der Kranke früher ſchwebte, auf die vorausgegangenen Einflüſſe, auf die Vorboten der Krankheit, und iſt in dieſem Falle eine ſogenannte Diagnoſis anamneſtica; oder ſie bezieht ſich auf die in dem Moment der Erkenntniſs gegenwärtigen und hervorſtechenden Krankheitserſcheinungen ſelbſt und zunächſt: Diagnoſis proprie ſic dicta; oder berückſichtigt endlich noch nicht vorhandene, aber zu Folge einer vorhandenen Anlage in dem Kranken, oder beſtimmter Einflüſſe, die auf ihn einwirken, oder gewiſſer Erſcheinungen, Vorboten, die ſich bey ihm einfinden, noch zu erwartende und künftige Krankheitsformen, oder auch die wahrſcheinlichen Ausgänge vorhandener Krankheiten; Diagnoſis prognoſtica, Prognoſis. — So ſtellt unter andern die Phthiſis pulmonalis purulenta ein Beyſpiel dar, an welchem ſich dieſe drey Species der Erkenntniſs chroniſcher Krankheiten deutlich nachweiſen laſſen.

IV. Ueber das Weſen, die nächſte Urſache, der chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

Wenn ſich ſchon bey den acuten Krankheiten, die in ihren Erſcheinungen, in ihrem Verlaufe, ihren Ausgängen und ſelbſt den Urſachen, durch welche ſie erregt werden, eine nicht zu verkennende Stetigkeit und Beſtimmtheit zeigen, der Speculation über ihre nächſte Urſache ein weites Feld eröfnet, ſo muſs dieſes bey den chroniſchen Krankheiten um ſo mehr der Fall ſeyn, je gröſser die Veränderlichkeit und Unbeſtimmtheit iſt, die bey ihnen in den eben genannten Rückſichten obwaltet. Wirklich iſt es auch noch keinem Noſologen gelungen, das Weſen der chroniſchen Krankheiten auf ein einziges Princip zurück zu bringen, wie dies wohl in Hinſicht der acuten Krankheiten von mehrern Aerzten nach verſchiedenen Anſichten und Syſtemen geſchehen iſt,

und wunderbar ist es demnach nicht, wenn für die Ausmittelung der nächsten Ursache der chronischen Krankheiten überhaupt nur wenig, und auch dieses Wenige nicht mit besonderm Glück, geleistet ward.

Seit Hippocrates Zeiten bis ungefähr in die Mitte des vorigen Jahrhunderts war man, blind gefesselt an die Dogmen der Humoralpathologie, wenig geneigt, über das Innere, das Wesen der Krankheiten überhaupt, und am wenigsten über das Wesen chronischer Krankheiten zu reflectiren. Die Humoralpathologie hatte zu viel Bequemlichkeit für den Arzt selbst, als daſs man sie gern aufgegeben hätte, und man begnügte sich daher, gestützt insbesondere auf die so häufig in chronischen Krankheitszuständen vorkommenden abnormen Ab- und Aussonderungen, diese Ab- und Aussonderungen selbst als nächste Ursachen chronischer Krankheiten anzusehen, und so ein System von Säftefehlern, Dyscrasien und Schärfen aufzustellen, in welchem fast jede Krankheitsform ihre eigenthümliche, specifische Schärfe vorfand. Auſser den quantitativen Abnormitäten der verschiedenen Säfte des Körpers, ihrem Mangel oder Ueberfluſs, und auſser ihren qualitativen Veränderungen, zu welchen man insbesondere ihre Verdickung, Verdünnung, ihre Stockungen u. s. w. rechnete, nahm man noch die Wanderungen willkührlich angenommener Krankheitsstoffe und die Existenz nie nachgewiesener Schärfen, z. B. einer eignen Krätz- und Flechten-Schärfe, einer rhevmatischen Schärfe u. s. w., hinzu. — Allein wenn gleich nicht zu leugnen ist, daſs qualitative und noch häufiger quantitative Abnormitäten in der Säftemasse bey chronischen Krankheiten zum Vorschein kommen, so setzen diese Veränderungen der Säfte, als Producte vorausgegangener Se- und Excretionen, doch immer noch einen krankhaften Zustand des absondernden oder aussondernden Organs voraus, dem sie ihr Daseyn verdanken; sind demnach mehr Folgen und Producte der Krankheit, als ihre nächsten Ursachen, und können

als letztere eben so wenig gelten, wie der hochrothe, feurige Urin als Ursache für die Entzündungen; wenn gleich diese abnormen Mischungen der Säftemasse, und diese qualitativen Abnormitäten der Se- und Excretionen, in anderer Hinsicht und in so fern für den Arzt wichtig werden, als sie nun wiederum ihrer Seits und als secundäre Schädlichkeiten zur Unterhaltung und Vermehrung der Krankheit mitwirken, oder als neue Gelegenheitsursachen neue Erscheinungen des Uebelbefindens erregen, so dafs eben durch sie manche chronische Krankheit als eine ununterbrochen fortlaufende Reihe von Veränderungen in dem Organismus erscheint, von denen immer die eine die Ursache der andern wird. Beyspiele hierzu liefern der Icterus, besonders der hepaticus, der Scorbut und mehrere andere chronische Krankheitsformen.

Aber auch dem Brownianismus und der Erregungstheorie ist es nicht gelungen, etwas in allen seinen Theilen Haltbares über die nächste Ursache der chronischen Krankheiten aufzustellen. Diejenigen Aerzte nämlich, welche diesen Systemen huldigten, wie v. Hoven [1]), Consbruch [2]), Hecker [3]), Horn [4]), Jahn [5]) u. a., nehmen an, dafs alle chronische Krankheiten in zwey Veränderungen des Organismus, als ihrer nächsten Ursache, begründet wären, in Schwäche, in einem asthenischen Zustande, und in einer veränderten Mischung und Form der Systeme und Organe. Einen so genannten hypersthenischen Zustand gibt es nach ihnen bey chronischen Krankheiten nicht; und wenn ausleerende, schwächende

1) Handb. der pract. Heilkunde. 2ter Theil p. 4.

2) Taschenb. fur pract. Aerzte 2ter Theil.

3) in den ersten Ausgaben der Kunst, die Krankh. d. Menschen zu heilen. 2ter Theil p. 506. 507.

4) Beyträge z. medicin. Klinik. 2ter Th. Braunschw. 1800. 8. c. 7.

5) Klinik der chron. Krankheiten. p. 7.

Mittel bey Heilung chronischer Krankheiten nützlich sind, so sind sie es aus ganz andern Gründen, als durch Verminderung der Hypersthenie; sie helfen entweder einem örtlichen Uebel ab, oder haben sonst einen vortheilhaften, reizenden Einfluss auf den Körper [6]). Nach dieser Aerzte Meinung ist aber diese bey chronischen Krankheiten als nächste Ursache eintretende Schwäche sich nicht überall gleich, sondern in mancher Beziehung verschieden. In Hinsicht ihrer Entstehungsart ist sie entweder eine directe oder indirecte, in Hinsicht ihrer Verbreitung eine allgemeine oder partielle (vorzugsweise z. B. betreffend einzelne Systeme, Nerven, Muskeln, Blutgefäfse, Lymphdrüsen u. s. w.), in Hinsicht ihrer Grade sehr abweichend und verschieden, und dabey entweder mit einem erhöhten oder einem verminderten Wirkungsvermögen verbunden. Dieser Schwäche verdanken die mannigfaltigen Fehler und Verderbnisse der Säfte ihr Entstehen, sie ist es, welche endlich auch örtliche Krankheiten, Ansammlungen und Stockungen der Säfte in einzelnen Organen, Anschwellungen und Verhärtungen u. s. w. erzeugt.

Indessen kann der Verfasser dieser so eben vorgetragenen Meinung (die übrigens sehr leicht zu grofsen Misgriffen in der Praxis führen möchte) nicht beytreten; einmal, weil er nirgends hinreichende Gründe aufgestellt findet, aus welchen die Nothwendigkeit hervorgienge, einen Schwächezustand als das Wesen chronischer Krankheiten anzunehmen, und einen hypersthenischen Krankheitscharakter von ihnen gänzlich auszuschliefsen, da uns vielmehr theoretisch nichts hindert, bey mehreren chronischen Krankheiten auch einen hypersthenischen Zustand zuzulassen: sodann aber auch in der Natur wirklich mehrere chronische Krankheitszustände nachgewiesen werden können, die alle jene Eigenschaften und Merkmale an sich tragen, welche das Brownsche System,

6) Hecker a. a. O. und Jahn a. a. O.

ſo wie das Syſtem der Erregungstheorie, als ſichere Criterien für Hyperſthenie aufgeſtellt haben, wie dieſes z. B. bey den activen Blutcongeſtionen und Hämorrhagien nicht ſelten, und bey der Apoplexia ſanguinea faſt ſtets der Fall iſt; endlich aber jene Aerzte in einen offenbaren Widerſpruch mit ſich ſelbſt gerathen, wenn ſie nach Aufſtellung des Satzes, daſs keine chroniſche Krankheit den Charakter der Hyperſthenie an ſich trage, denn doch in der ſpeciellen Abhandlung dieſer Krankheiten hyperſtheniſche und aſtheniſche Congeſtionen und Blutungen aufführen, die Apoplexie in eine aſtheniſche und hyperſtheniſche theilen, und ſogar gegen dieſe letztere die ſo genannte aſtheniſirende, ſchwächende Methode (mit Recht) aus dem Grunde empfehlen, um einen hier gegenwärtigen hyperſtheniſchen Zuſtand zu entfernen. — Ueberhaupt aber glaubt der Verf. hier erinnern zu müſſen, daſs es wohl kaum einen unbeſtimmtern und weitſchichtigern Begriff, als den der Aſthenie, in der Medizin geben könne, da man unter dieſe Kategorie von Schwäche ganz verſchiedene, und ſogar ganz ſich entgegengeſetzte und einander negirende Zuſtände und Erſcheinungen bringen kann, und wirklich gebracht hat, wie z. B. eine ſowohl erhöhte, als geſunkene Reizbarkeit, den Krampf in der Muskelfaſer, aber auch die Erſchlaffung derſelben, u. ſ. w. — Aber auch darin hat man unſtreitig einen groſsen Fehler begangen, daſs man bey dieſer als nächſte Urſache chroniſcher Krankheiten einmal angenommenen Aſthenie, einzig den Grad derſelben, und die Art und Weiſe berückſichtigte, auf welche ſie herbeygeführt war, ob auf einem ſo genannten directen oder indirecten Wege; und dabey die Art und Weiſe zu unterſuchen vernachläſſigte, auf welche ſich dieſelbe in chroniſchen Krankheitszuſtänden in den einzelnen Syſtemen und Organen des Körpers darſtellt.

Nach des Verf. Ueberzeugung iſt es nicht möglich, Etwas aufzufinden, was als nächſte Urſache aller chroniſchen Krankheiten ohne Ausnahme gelten könnte, und

einen Zustand auszumitteln, der in allen Krankheitsformen dieser Art als das Letzte, Bestimmende, das Innere der Krankheit selbst auf ähnliche Art gültig wäre, wie sich ein Solches in acuten Krankheiten wohl nachweisen läßt. Er ist vielmehr der Meinung, daß es zwey Momente sind, in welchen, als nächster Ursache, alle chronische Krankheiten begründet erscheinen; einmal ein dynamisch abnormer Zustand jener Thätigkeiten, welche als reine Thätigkeiten an den menschlichen Organismus überhaupt, und insbesondere an die speciellen Systeme desselben gebunden sind; und sodann eine krankhaft veränderte Structur der Organe, abnorme Mischungsverhältnisse in denselben selbst, oder den in ihnen sich vorfindenden Flüssigkeiten und Secretionen. Und hiernach würde man sogar die chronischen Krankheiten insgesammt nicht unschicklich unter zwey große Abtheilungen bringen können, wovon die eine die dynamisch-chronischen Krankheiten, die zweite aber die chronischen Krankheiten von Abnormität der Mischung und Organisation abhängig, in sich schließen würde.

Anlangend aber

I. den dynamisch-abnormen Zustand derjenigen Thätigkeiten, welche als reine Thätigkeiten an den menschlichen Organismus überhaupt, und an dessen Systeme insbesondere gebunden sind; so ist dieser in chronischen Krankheiten eben so wenig, als in acuten, überall ein und derselbe, im Gegentheil höchst verschieden, und am wenigsten in einem sogenannten asthenischen Zustande begründet. Vielmehr ist derselbe eben so vielen Modificationen unterworfen, als es Formen gibt, unter welchen sich die dem menschlichen Organismus beywohnenden Kräfte und Thätigkeiten äußern. Nun macht uns die Physiologie mit drey Systemen des Organismus, mit

dem der Irritabilität, der Senſibilität und dem der Reproduction bekannt, die, wenn gleich innigſt mit einander verſchmolzen, doch individuell als Syſteme erſcheinen, an welche die Natur Thätigkeiten von beſtimmter, eigenthümlicher Art verwies und knüpfte.

a) Die Function des Muskelſyſtems, der Irritabilität, iſt Bewegung; dieſe letztere jedoch nur hervorgehend aus der Gegenwart und dem Conflicte zweyer einander entgegengeſetzter, ſich beſchränkender Thätigkeiten, einer expanſiven und contractiven. In ſo fern nun dieſe Expanſion und Contraction als diejenigen Thätigkeiten erſcheinen, die zunächſt an das Muskularſyſtem gebunden ſind, müſſen ſich die dynamiſch-krankhaften Zuſtände dieſes Syſtems überhaupt, und ſo auch die chroniſchen deſſelben, nothwendig unter der Form einer entweder excedirenden Expanſion oder einer übermäſsigen Contraction in dem Muskelſyſteme darſtellen. Wirklich findet ſich auch bey den chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems jenes doppelte Verhältniſs vor; indem auf der einen Seite durch relativ überwiegende Expanſion der Zuſtand der Erſchlaffung, der Relaxation hervorgeht, wie wir dieſen bey den chroniſchen Blennorrhöen und bey vielen Hämorrhagien antreffen; auf der andern Seite aber durch excedirende Contraction der Muskelfaſer der Zuſtand des Krampfs, der durch das Verhältniſs der contractiven Thätigkeit zur expanſiven entweder zu einem cloniſchen oder toniſchen ausgebildet wird. Und hieraus wird es auch erklärbar, wie in dem erſtern Falle ſolche Arzneykörper insbeſondere zu Heilmitteln werden, die in ihrer Grundmiſchung das Oxygen oder den Kohlenſtoff, letztern beſonders als den Repräſentanten der contractiven Thätigkeit im geſammten Organismus, in ſich ſchlieſsen; für überwiegende Contraction, für Krämpfe aber vorzugsweiſe und auf directem Wege [8])

8) Es gibt nämlich noch eine Heilung der Krämpfe

diejenigen, in denen das expandirende Princip, das Hydrogen, prävalirend erſcheint.

b) Die dem Nervenſyſteme beygegebene Thätigkeit iſt Senſibilität, d. h. die Fähigkeit, die in einem Organe entſtandene Veränderung zu percipiren, dieſe Perception fortzupflanzen und in andern Stellen und Puncten des Organismus eine dieſer Perception correſpondirende Veränderung hervorzubringen. Obgleich nun dieſe Senſibilität beynahe in alle Puncte des Organismus eingeht, ſo zeigt ſie ſich doch nirgends ſo rein, als in den Nerven ſelbſt, oder ſolchen Gebilden, denen eine nervenreiche Organiſation vorzugsweiſe zu Theil ward; und in dieſen ſtellt ſie ſich dar α) einmal als diejenige Thätigkeit, durch welche die verſchiedenen Reizungen percipirt und fortgepflanzt werden; β) als diejenige, durch welche die verſchiedenen Reizungen der einzelnen und mannigfaltigen Organe zur Einheit im Bewuſstſeyn gebracht werden, und hierdurch Empfindungen und Vorſtellungen hervorgehen; — γ.) als diejenige, durch deren Intervention nicht nur das Centralorgan dieſes Syſtems, das Seelenorgan, ſondern, wie es im höchſten Grade wahrſcheinlich iſt, auch einzelne Nerven und Nervenſtämme auf ſtattfindende Reize reagiren, und auf dieſe Art ſelbſt nicht ſelten zum Reiz für andere Theile und Organe werden; wie denn dieſe Senſibilität, gleichſam legislativ, unſtreitig vom gröſsten Einfluſs auf die Muscularbewegung iſt.

Dieſe in den genannten Aeuſserungen verſchiedenartig modifizirte Thätigkeit des ſenſibeln Syſtems, iſt aber einer dreyfachen Abnormität unterworfen, indem ſie:

aa) *als percipirende Thätigkeit* für die auf ſie einwirkenden Reize eine geſteigerte

auf einem andern Wege, den ich den indirecten nenne, d. h. auf dem Wege des Antagonismus, wovon ich ſpäter unter der Therapie chroniſcher Nervenkrankheiten im Allgemeinen ſprechen werde.

und allzu grofse Empfänglichkeit zeigen, an einer excedirenden Reizbarkeit leiden, und *als reagirende* zu lebhaft und zu fchnell rückwirken kann. Bey diefem Zuftande wird die Senfibilität allgemein oder topifch fchon von den gewöhnlichen Eindrücken auf ungewöhnliche Art affizirt; die Empfindungen find lebhafter und ftärker, und die Reactionen nicht proportional den Eindrücken, die fie erregten. Hieraus gehen zunächft im Nervenfyftem die mannigfaltigen widernatürlichen, und meiftens unangenehmen Empfindungen, als Druck, Schwere, Brennen, Schmerz aller Art u. f. w. hervor, wie bey der Hyfterie und Hypochondrie; fodann aber im Muskelfyftem, als Folge einer zu lebhaften Reaction, fchnelle und haftige Bewegungen, Krämpfe aller Art, im arteriellen Syfteme aber ein ähnlicher Zuftand, der fich durch Befchleunigung, Schnelligkeit, Kleinheit, Zufammengezogenheit und Ungleichheit der Oscillationen der Arterie verräth; in dem reproductiven Syftem endlich, in fo fern auch deffen Thätigkeit durch den Stand der Senfibilität in ihm beftimmt wird, und namentlich in den drüfigten Abfonderungsorganen, eine abnorm lebhaftere, rafchere und daher copiöfere Secretion, wofür die reichlichere Milchabfonderung bey Steigerung der Reizbarkeit in den Brüften durchs Saugen, die vermehrte Speichelfecretion bey dem Kauen fcharfftoffiger Mittel und dem Gebrauch des Queckfilbers, die Saamenergiefsungen nach künftlich angebrachten Reizen für die Genitalien, den Beweis liefern.

bb) *als percipirende Thätigkeit* kann fie eine zu geringe Empfänglichkeit für die auf fie einwirkenden Reize, eine gefunkene, gefchwächte Reizbarkeit zeigen, und *als reagirende* eine abnorme, zu langfame, träge Rückwirkung. Diefe zweite Modification eines abnormen Zuftandes der Senfibilität erfcheint im Nervenfyfteme unter der Form der Reizlofigkeit, wobey

es durchaus ſtärkerer Eindrücke, als der gewöhnlichen, bedarf, um die Senſibilität zu erregen, und zur Perception zu bringen; im Muskelſyſteme unter der Form der Unthätigkeit, Erſchlaffung, Abſpannung, des Mangels an Energie, wodurch eine träge Muscularbewegung ohne Kraſt und Ausdauer, und im der Arterie insbeſondere der langſame, ſchlaffe, pappige, weiche und leere Puls erzeugt wird; in reproductiven Syſteme unter der Form einer trägen, langſamen Circulation, wodurch ſecundär Anhäufungen, Stockungen, Verhärtungen in den Organen dieſes Syſtems bedingt, und der phlegmatiſche Habitus, die aufgedunſene, wäſsrigte Conſtitution erzeugt und begünſtigt werden.

cc) als diejenige Thätigkeit, welche die verſchiednen Reizungen der mannigfaltigen Organe zur Einheit im Bewuſstſeyn bringt, Empfindungen und Vorſtellungen erregt, iſt die Senſibilität endlich einer ſolchen Alienation unterworfen, durch welche, bey einer faſt immer gleichzeitig erhöhten Reizbarkeit, die Statt geſundenen Reizungen nicht in der Art, in welcher ſie einwirkten, zur Einheit im Bewuſstſeyn gelangen, ſondern eine Täuſchung der Empfindungen erregen, bey welcher der Kranke dieſelben anders empſindet, als ſie von allen geſunden Menſchen empfunden werden, wie wir ſo häufig bey Hyſteriſchen und Hypochondriſchen wahrnehmen; oder aber die Reizungen werden in derſelben Art, wie ſie percipirt waren, und unverändert bis zum Seelenorgane fortgepflanzt; hier aber iſt die ſenſorielle Thätigkeit ſo abnorm verändert, alienirt, daſs übrigens normale Perceptionen doch krankhafte und abnorme Vorſtellungen erregen; wie dieſes ſo oft bey Geiſteszerrüttungen, Gemüthskrankheiten der Fall iſt. —

c) Die *Function* des reproductiven Syſtems iſt eine doppelte, einmal Nutrition, im ſtrengern Sinne des Wortes, eine Verwandlung ungleichar-

tiger, heterogener Theile und Stoffe in ein Gleichartiges, Homogenes, aus welchem sich das Materielle des Organismus ersetzt; und Absonderung, der umgekehrte Process, ein Zerfallen des Homogenen, Gleichartigen, in mannigfaltige, heterogene Theile und Producte, unter der Form der individuellen Se- und Excretionen. Diese Functionen des reproductiven Systems werden indessen nicht immer auf eine und dieselbe Art gestört und in einen abnormen Zustand versetzt; denn bald geschieht dieses durch abnorme mechanische Verhältnisse, durch Abnormität der Structur der reproductiven Gebilde selbst; bald durch ein abnormes chemisches Verhältniss, indem die äussern Stoffe nicht diejenige Mischung besitzen, welche zur Erhaltung und Production der normalen Mischung des Organismus erforderlich ist, endlich durch abnorme dynamische Verhältnisse, und insbesondere einen abnormen Stand der Reizbarkeit in jener Sphäre des Nervensystems, welche vorzugsweise den Organen der Reproduction beygegeben ist, dem Gangliensysteme des Unterleibes; welche letztere Abnormität hier einzig in Anbetracht kommen kann, insofern die auf abnormen mechanischen oder chemischen Verhältnissen beruhenden Krankheitszustände der Reproduction, den Krankheiten abnormer Form und Mischung angehörig sind. — Jene Reizbarkeit des Nervensystems in der Reproduction und mithin der Reproduction selbst, unterliegt aber eben denselben Modificationen abnormer Veränderung, die wir schon beym sensibeln Systeme als dem percipirenden und reagirenden (b. aa) bb)) antrafen. Es ist nämlich einmal die Reizbarkeit und Thätigkeit der reproductiven Organe abnorm erhöht, wodurch eine rasche Resorbtion auf der einen Seite, und eine lebhafte, copiöse Secretion auf der andern bedingt wird; oder gesunken, wobey die Reproduction mehr auf Attractivkraft in den untern Zweigen dieses Systems, und auf einer chemischen Wahlverwandtschaft, als auf einer selbstständigen Thätigkeit

ihrer Organe beruht, wodurch nun zwar die nährenden Stoffe attrahirt und aufgenommen werden, aber einer trägen Circulation und langsamen Resorbtion unterworfen bleiben, deren nothwendige Folge zuerst Anhäufung, späterhin auch Stockungen und Verhärtungen sind. Daher auch die allgemein bestätigte Beobachtung, daſs, in demselben Verhältnisse, in welchem das sensorielle Leben und die Reizbarkeit und Thätigkeit des nervösen Systems hervortretend sind, in demselben Verhältnisse auch das Materielle des Organismus mehr zurück tritt, und umgekehrt; daher die Gracilität des Körpers reizbarer, sensibler, vorzugsweise geistig thätiger Subjecte, und die Vollsaftigkeit, der schwammigte, gedunsene Habitus solcher Individuen, bey denen das geistige, sensible Leben eine untergeordnete Rolle spielt.

II. Die veränderte abnorme Bildung, Structur, Form einzelner Organe, so wie eine abnorm veränderte Mischung der Organe selbst oder der in ihnen sich vorfindenden Flüssigkeiten ist es zweitens, was als nächste Ursache mancher chronischer Krankheiten angesehen werden muſs. — Zwar ist es nicht zu läugnen, daſs die meisten chronischen Krankheiten, bey denen eine Abnormität der Form einzelner Organe oder eine abnorme Mischung sichtbar wird, (ausgenommen diejenigen, bey welchen die Abnormität der Mischung durch chemische oder mechanische abnorme Verhältnisse herbeygeführt wird, z. B. der Morbus caeruleus durch mangelnde Verwachsung des Foramen ovale) ein früher gestörtes dynamisches Verhältniſs in den leidenden Organen, und besonders den Gebilden der Reproduction voraussetzen; allein wenn sie auch diesen dynamischen Abnormitäten ihr Daseyn verdanken, so sind sie es doch wieder ihrerseits, in welchen der nächste Grund so vieler secundären chronischen Krankheiten sich auffinden läſst, ohne daſs ihnen zunächst eine dynamische Wirkungsweise zukäme; wohl aber vermögen sie auch wiederum als materielle Abnor-

mitäten dynamiſche Krankheitszuſtände zu erregen. Denn wie die Phyſiologie weder aus rein dynamiſchen, noch aus rein materiellen Principien den Lebensproceſs des menſchlichen Organismus vollſtändig zu erklären vermag, ſo kann auch die Noſologie die materiellen Abnormitäten nicht ganz den dynamiſchen unterordnen, und letztere nicht jenen, inſofern ſich beyde einander gegenſeitig bedingen und erregen. Berückſichtigen wir nun die bey den meiſten chroniſchen Krankheiten vorkommende anhaltende, langwierige Dauer derſelben, ſey das Weſen einer ſolchen Krankheit rein dynamiſch, oder materiell, ſo darf es nicht wundern, wenn wir ſo häufig bey chroniſchen Krankheiten örtliche Leiden und Krankheitszuſtände materieller Art mit ſolchen, deren Charakter dynamiſcher Art iſt, ſo innigſt vereint antreffen, daſs wir oft nicht mit Beſtimmtheit entſcheiden können, welches von beyden gleichzeitig Statt findenden Leiden, das organiſche, materielle oder das dynamiſche, das andere erregte.

A) Abnormitäten der Structur und Form in ihren mannigfaltigen Verſchiedenheiten und Abweichungen ſind zwar mehr geeignet, als nächſte Urſache für chroniſch-äuſsere (chirurgiſche) Krankheiten aufzutreten, als für die ſo genannten kliniſchen; indeſſen ſind es doch einige dieſer Abweichungen von der normalen Form, welche auch kliniſch-chroniſche Krankheitszuſtände zunächſt zu Stande bringen. Hieher gehört namentlich:

1) ein vermehrtes Volumen mit gleichzeitiger Verhärtung. Dieſer Zuſtand kommt insbeſondere den venöſen Organen zu, und demnach am häufigſten in den Abdominalorganen vor, wo er den Namen der Abdominalſtockungen oder Verſtopfungen trägt. Er verdankt unſtreitig urſprünglich ſein Entſtehen dynamiſchen Abnormitäten, der Erſchlaffung und Reizloſigkeit der venöſen, lymphatiſchen, und bisweilen wohl auch der abſondernden Gefäſse, wovon eine

abnorme Erweiterung derselben, ein langsamerer Umtrieb der circulirenden Säfte die nächsten, und eine veränderte Mischung selbst, die entferntern Folgen sind. Die flüssigern, serösen Bestandtheile der stockenden Säfte werden resorbirt, die mehr cohärenten bleiben zurück; es bildet sich Verhärtung, Induration, Abnormität der Form des leidenden Organs. Als solche wird diese nun die nächste Ursache für einen gehemmten Eintritt des Blutes oder anderer secernirter Säfte in das Organ selbst, und führt hierdurch direct solche Krankheitszustände herbey, die aus jenem gehemmten Eintritt erfolgen. So ist z. B. in den meisten Fällen der Icterus chronicus einzig und allein abhängig von Indurationen, Scirrhen und ähnlichen organischen Krankheiten der Leber; sie hindern das mit Gallenstoffen angefüllte Pfortaderblut, in die Leber zu gelangen, sich zu decarbonisiren; das Pfortaderblut erleidet eine abnorme Veränderung in seinen Mischungsverhältnissen, die sich späterhin auch über andere Zweige des Gefäfssystems erstreckt, und die icterischen Erscheinungen sind die Folge davon. Eben so sind es die Indurationen der Lymphdrüsen, die als rein organische Krankheiten, und einzig indem sie den Durchgang der Lymphe hindern, unmittelbar und bey übrigens vollkommen normalen dynamischen Verhältnissen in den Systemen des menschlichen Organismus, doch die Tabes herbeyzuführen im Stande sind.

2) ein vermindertes Volumen, besonders mit gleichzeitiger Verhärtung. Diese Abnormität der Structur und Form wirkt auf ähnliche Art, wie die vorige; sie führt ebenfalls direct und unmittelbar Anomalien in der Säftecirculation herbey, und wie eine in ihrem Volumen vermehrte und verhärtete Leber den Icterus erregt, so vermag dies auch eine abnorm verkleinerte, scirrhöse. Ein ähnliches Beyspiel gibt die Milz, die nicht nur dann, wenn sie sich in einem aufgeschwollenen Zustande befindet, die Melaena erzeugt, sondern, wie wiederholte Erfahrungen und

Leichenöfnungen gelehrt haben, auch dann, wenn ſie in ihrem Volumen verkleinert, und beſonders gleichzeitig verhärtet erſcheint.

B) Noch ſichtbarer beynahe, als die genannten Abnormitäten der Form, ſind es Anomalien in den Miſchungsverhältniſſen der Säftemaſſe des Organismus, welche als nächſte Urſache mehrerer chroniſcher Krankheitsformen erſcheinen. Es darf indeſſen hier nicht die Rede ſeyn von jenen Abnormitäten der Säftemiſchung, die durch dynamiſche oder mechaniſche abnorme Verhältniſſe herbeygeführt werden, inſofern dieſe erſt ſecundäre abnorme Zuſtände bilden, und nur als entfernte Momente, als relativ äuſsere Schädlichkeiten, nicht aber als nächſte Urſache Krankheitszuſtände zu erregen und zu unterhalten fähig ſind; ſondern es können hier diejenigen einzig in Anbetracht kommen, die dann bedingt werden, wenn die in die Säftemaſſe eintretenden äuſsern Stoffe nicht diejenige Qualität und Miſchung haben, welche zur Erhaltung einer normalen Miſchung der Säfte des Organismus erforderlich iſt, und wodurch alſo direct eine Miſchungsveränderung in der Säftemaſſe, und hierdurch zunächſt Krankheitszuſtände erregt werden. Der Verfaſſer iſt zwar keinesweges gemeint, einer veralteten Humoralpathologie das Wort zu reden, allein er glaubt doch, daſs es mehrere chroniſche Krankheitsformen gebe, in welchen ſich ein abnormes Miſchungsverhältniſs der Säfte als nächſte Urſache mehrerer Krankheitserſcheinungen nachweiſen laſſe, auf welches der Arzt ſogar bey Behandlung derſelben Rückſicht zu nehmen hat. Seiner Meinung zu Folge dürften ſich die in der genannten Hinſicht Statt findenden Abnormitäten auf folgende Klaſſen reduziren, und durch folgende Beyſpiele belegen laſſen.

1) Ueberwiegender Sauerſtoff in der Säftemaſſe. Einmal tritt dieſer von Auſsen ein, z. B. beym Genuſs ſaurer Obſtarten, noch mehr beym anhaltenden Genuſs junger ſaurer Weine; oder iſt ſelbſt

Product abnormer Secretion, besonders unter der Form eines im Uebermaſs sauerstoffigen Magensaftes. Auf der einen Seite wirkt zwar ein solches Uebermaſs des Sauerstoffs dynamisch schädlich ein, indem es die Reizbarkeit der Muskelfaser insbesondere erhöhend und Krämpfe erregend, Magenkrampf, Kolik und ähnliche Krankheitsformen herbeyführt; auf der andern aber ist es nicht zu verkennen, wie der im Uebermaſse in die zweiten Wege und weiter eingehende Sauerstoff direct dieselben Veränderungen im Organismus (und in Folge derselben Krankheiten) producirt, die wir auch auſserhalb des Organismus bey einem kräftigen chemischen Wirken desselben wahrnehmen. So ist es doch wohl unstreitig, wenigstens zum Theil, im Anfange der Scrophelkrankheit und ehe sich dieselbe noch ausbildet, der übermäſsig sauerstoffige Magensaft (schon frühzeitig seine Gegenwart durch saures Erbrechen, grasgrüne Stuhlausleerungen, Diarrhöen, Kolikschmerzen u. s. w. verrathend), welcher zum Theil mit eingehend in die Lymphgefäſse, den Eyweiſsstoff und die Lymphe daselbst zur Gerinnung bringt, und dadurch die nächste Ursache zu jenen Indurationen der Lymphdrüsen wird, denen die Scropheln und die Atrophie ihr Entstehen verdanken; und auf ähnliche Art kann wohl auch die bey hypochondrischen und hysterischen Personen vorwaltende Magensäure zur Unterhaltung der Stockungen und Verhärtungen des Lymphdrüsensystems im Unterleibe, die hier so oft vorkommen, vieles beytragen. Mag nicht eine prädominirende Säuerung der Säftemasse bey der Rhachitis der nächste Grund seyn, warum in dieser Krankheit die erdigen Theile des Organismus mehr auflöslich gemacht und ihm entzogen werden? und sollte die übermäſsige Absonderung des Harnstoffs und die Erzeugung der Harnsteine nicht gröſstentheils abhängig seyn von einem übersäuerten Mischungsverhältniſs des zu den Nieren gelangenden Blutes, da wir einmal diese abnormen Absonderungen und Bildungen dort vorzugsweise

wahrnehmen, wo durch direct oxydirende Schädlichkeiten, namentlich durch übermäſsigen Genuſs junger, saurer Weine, des Weiſsbiers, der Gose u. s. w., eine abnorme Säuerung der Säfte herbeygeführt seyn kann; und sodann die Producte jener krankhaften Absonderung auch in ihrer Analyse das Prädominiren des Sauerstoffs unläugbar verrathen? Möchte sich nicht auf ähnliche Art die Zuckerbildung in der honigartigen Harnruhr erklären lassen durch eine Uebersäuerung des Chymus und Chylus? Unwahrscheinlich dürfte diese Annahme nicht seyn, da Kirchhof in Petersburg neuerlich die Methode erfand, den Zucker aus dem Stärkemehl mittelst der Schwefelsäure darzustellen, die meisten Beobachter auch darin übereinstimmen, daſs die Harnruhr vorzugsweise solche Individuen ergreife, die mehr eine vegetabilische, als animalische Kost, viele Mehlspeisen, Kartoffeln u. s. w. genieſsen, und endlich die Symptome einer vorwaltenden Magensäure nicht nur während der Harnruhr selbst vorhanden sind, sondern ihrer völligen Ausbildung als constante Erscheinungen schon im Stadio prodromorum vorausgehen. Und läſst es sich vielleicht nicht hieraus darthun, wie in den genannten Krankheiten gerade diejenigen Heilmittel die bewährtesten sind, die als stickstoff- oder kohlenstoff- wasserstoffige, das oxydirende Streben des Sauerstoffs am kräftigsten beschränken, das Kali carbonicum z. B. in den Scropheln, eben dieses Kali so wie Aqu. calcis vivae beym Stein, das Eisen bey der Bleichsucht, die desoxydirenden Mittel, die Schwefellebern bey der Harnruhr u. s. w.

2) Uebermäſsige Carbonisation der Säftemasse. Diese Abnormität der Mischung äuſsert sich als nächste Ursache chronischer Krankheiten vorzugsweise im Gefäſssystem und in dem System der Gallabsonderung. Sie wird unmittelbar in die Säftemasse dadurch gebracht, daſs die zu inspirirende atmosphärische Luft an Sauerstoff zu arm, mit Kohlensäure dagegen zu reichlich versehen ist. Eine solche Beschaffenheit der

Atmosphäre findet sich da vor, wo viele Menschen in einem engen und eingeschlossenen Raume, in Gefängnissen, Spitälern, Schiffen u. s. w. beysammen leben, in der Nähe faulender Vegetabilien, der Moräste, stehender Wässer, und in den südlichen Erdstrichen, in den tropischen Ländern, in Westindien und auf den Antillen, daher auch die durch Süd- und Westwinde uns zugeführte Luft ärmer an Sauerstoff erscheint, als die durch Ost- und Nordwinde herbeygeführte. — Eine mit Kohlenstoffsäure überladene Luft verändert, indem sie einen directen Zutritt zu dem Blute in den Lungen erhält, unmittelbar die Mischung desselben, und erzeugt ebenso unmittelbar mehrere hiervon zunächst abhängige Krankheitsformen. Auch sind die Wirkungen, welche das kohlensaure Gas, wenn es mit dem Organismus in Berührung kommt, zu schnell eintretend, als dass man erst eine dynamische Wirkungsweise als vorausgehend annehmen, und das, was man in der Säftemasse wahrnimmt, als Folge eines dynamisch veränderten Zustandes ansehen dürfte. Schon nach einigen Einathmungen tödtet das reine kohlensaure Gas; augenblicklich tritt die Entmischung der Blutmasse ein; man findet nach dem Tode das linke Herz, die Aorta, die grössern Arterien blutleer, das venöse System dagegen mit einem sehr carbonisirten, schwarzen Blute überfüllt, das Blut entsäuert, und einen sichtbaren Mangel des Faserstoffs in ihm. Gelangt das kohlensaure Gas weniger concentrirt und weniger rein in die Lungen, so entsteht zwar dieselbe Entmischung, aber sie bildet sich langsamer aus. Den Beweis liefern die Febris putrida, der Typhus putridus, der Scorbut, Krankheiten, bey denen eine gleiche Abnormität der Blutmischung augenscheinlich ist, und welche namentlich der Spital- Schiffs- und Gefängnissluft ihr Entstehen verdanken. Dass diese genannten Krankheiten zugleich dynamische sind, kann zwar nicht in Abrede gestellt werden; allein die dynamischen Abnormitäten, die in ihnen vorkommen, wie die allgemeine

Trägheit und Reizlosigkeit, die Schwäche des arteriellen Systems u. s. w. sind unstreitig durch jene direct eingetretene Mischungsveränderung auch ursprünglich vermittelt, indem hier ein Stoff vorwaltend wird, der als bedeutend desoxydirender, die Reizbarkeit im Allgemeinen, und die Thätigkeit des Muskelsystems kräftig herabsetzt. Ebenso äußern sich die Folgen einer überwiegenden Carbonisation in jenen Gefäßen, die schon im normalen Zustande ein sehr kohlenstoffiges Blut führen, in den Gefäßen des Pfortadersystems. Ihr Blut ist unter den oben angegebenen Verhältnissen reichlich mit Kohlenstoff überladen, die Leber vermag nicht, ihm allen Kohlenstoff, unter der Form der Galle zu entziehen, die Gallenstoffe bleiben zum Theil in der Blutmasse zurück; es entsteht der Icterus, den wir eben deshalb in den tropischen Ländern und auf den westindischen Inseln als endemische Krankheit antreffen. — Auch:

3) ein Uebermaſs des Stickstoffs, wenn derselbe unter der Form des Stickgas in die Säftemischung eingeht, möchte wohl auf ähnliche Art, wie das Uebermaſs des Kohlenstoffs für die Säftemasse, wirksam, d. h. desoxydirend seyn; doch nicht von eben so bestimmter Wirksamkeit in Hinsicht der Gallenabsonderung. Wenigstens lehrt die Erfahrung, daſs Menschen, die sich anhaltend in der Nähe solcher Stellen aufhalten, an welchen sich das Stickgas, z. B. aus Grüften, stehenden Wässern, Kloaken u. s. w, entwickelt, an den Zufällen einer Desoxydation der Blutmasse leiden. Ihre Haut ist kalt, ihre Farbe ist bleich, die Lippen weiſs oder blau, und die Symptome allgemeiner muskulöser Schwäche sichtbar. Das Blut selbst erscheint verändert; und Versuche, bey denen man das Stickstoffgas Hunden in die Halsblutader trieb [9]), töd-

9) Tiber. Cavallo's Vers. über d. medicin. Anwend. d. Gasarten, a. d. Engl. mit Zusätz. v. Alex. Nicol. Scherer. Leipz. 1799. 8. pag. 34.

teten diese Thiere schon nach zwanzig Secunden. Das rechte Herzohr und die rechte Herzkammer waren mit schwarzem Blute angefüllt, die linke Herzkammer von dunkler Farbe. Weiterhin wirkt eine solche Entmischung auch dynamisch nachtheilig ein; denn durch Verminderung des Sauerstoffs und Herabsetzung der Reizbarkeit führt sie die Asphyxie herbey, und nach dem Tode verlieren das Herz und die Muskeln sogleich fast gänzlich ihre Reizbarkeit. — Endlich ist es auch, wiewohl seltener,

4) das Wasserstoffgas in seinen verschiedenen Modificationen und Verbindungen, welches, wie vielfache Versuche und Erfahrungen gelehrt haben, schnell, und oft augenblicklich eine solche Abnormität der Mischung des Blutes erregt, die unmittelbar als Ursache für mehrere Krankheitsformen auftritt. Wird dieses Gas in reinem Zustande eingeathmet, so ist schon das Blut nach dem zweyten bis vierten Athemzuge bedeutend entmischt, desoxydirt, die frische Gesichtsfarbe verschwindet, und es tritt eine so grosse Kraftlosigkeit ein, dass ein mehrmaliges Einathmen nicht fortgesetzt werden kann. Am schnellsten und schrecklichsten zeigen sich die Wirkungen dieser Gasart, wo es, mit kohlensaurem Gas verbunden, als kohlenstoffiges Wasserstoffgas erscheint; dieses tödtet äusserst schnell durch Entmischung des Bluts, durch Entsäurung desselben, und mittelbare Vernichtung der Reizbarkeit. Selbst wenn letzgenannte Gasart mit einem zwanzig bis dreyssigmal grössern Volumen gemeiner Luft verdünnt wird, tritt bey ihrer Inhalation schon nach 10 bis 15 Minuten blaues Ansehn der Lippen und schwarzgelbe Farbe des Gesichts als Folge chemischer Blutveränderung ein, und als Folge einer durch letztere herbey geführten dynamischen Abnormität des Nerven- und Muskelsystems, allgemeine muskulöse Schwäche und Schwindel, Kälte des ganzen Körpers, schwacher und schneller Pulsschlag, und eine allgemeine

Verminderung der Empfindlichkeit, die zunächst in den Lungen Schmerzen hebt und das Gefühl von Leichtigkeit und Unempfindlichkeit daselbst herbeyführt [10]).

Dem hier Vorgetragenen zu Folge sind es also insbesondere zwey Momente, durch welche chronische Krankheiten zunächst begründet werden, dynamische Abnormitäten, und Abnormitäten in der Structur der Organe, oder in der Mischung der Säftemasse. Allein noch haben manche Aerzte [11]) ein drittes Moment als nächste Ursache für chronische Krankheiten hinzugefügt, sogenannte specifische Ursachen; und hiernach überhaupt die chronischen Krankheiten eingetheilt: a) in chronische Krankheiten aus bloſser Schwäche des ganzen Organismus oder einzelner Theile desselben; b) in örtliche Krankheiten, und c) in Krankheiten von specifischen Ursachen. Als Letztere sehen sie solche an, deren Erscheinungen sich weder aus dynamischen Abnormitäten in den dem menschlichen Organismus einverleibten Systemen, noch aus einem örtlichen Krankheitszustande erklären lassen sollen, und rechnen hieher insbesondere den Rhevmatismus, die Gicht, die Scropheln, die Syphilis, den Scorbut, mehrere chronische Exantheme und die Hundwuth. Allein wenn auch nicht geläugnet werden kann, daſs mehrere der genannten Krankheiten ganz besondere und ihnen selbst ausschlieſslich zukommende Erscheinungen bilden, so wird es doch nicht schwer seyn, im weitern Verlaufe dieses Werks nachzuweisen, daſs auch diese chronischen Krankheitsformen auf den beyden oben angegebenen Momenten beruhen, indem einige von ihnen durch dynamische Abnormitäten, und namentlich durch Entzündungszustände zu Stande kommen, wie z. B. der Rhevmatismus, die Gicht, die chronischen Exantheme, und die Hydrophobie; andere aber durch abnorme Verhält-

10) Cavallo a. a. O. p. 29. 30.
11) Consbruch a. a. O. Hecker a. a. O.

nisse der Structur oder Mischung, wie die Scropheln und der Scorbut. Sie sind demnach specifische Krankheiten, nicht in Anbetracht ihrer nächsten Ursache, ihres Wesens, sondern höchstens nur in Beziehung ihrer entfernten, erregenden Ursachen; und auch dieses nicht überall, da jede der (mit alleiniger Ausnahme der Syphilis) so eben genannten Krankheiten nicht in allen Fällen und ohne Ausnahme durch eine und dieselbe Gelegenheitsursache zu Stande kommt.

V. Ueber die entfernten Ursachen der chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

Die entfernten Ursachen der chronischen Krankheiten zerfallen nach der von den Pathologen für die ätiologischen Momente überhaupt aufgestellten Eintheilung, a) in prädisponirende, durch welche die sogenannte Anlage (Causa morbi interna) bedingt wird, d. h. die Receptivität des Organismus, oder einzelner Organe, für die Einwirkung schädlicher Einflüsse; und b) in Gelegenheitsursachen (Causa morbi externa), die schädlichen Einflüsse selbst, welche bey gleichzeitig vorhandener Receptivität, als äussere Momente, jenen innern abnormen Zustand des Organismus (die nächste Ursache der Krankheit) herbey führen, welcher als Letztes und Höchstes der Krankheit zum Grunde liegt. Wenn wir schon bey den acuten Krankheiten wahrnehmen, dass diese ätiologischen Momente meistens einen sehr bestimmten Charakter an sich tragen und behaupten, so ist dieses bey chronischen Krankheiten nicht weniger, und im Allgemeinen noch in einem höhern Grade der Fall, da letztere in der Regel eine länger andauernde Anlage, und eine mehr ausgezeichnete Opportunität voraussetzen, seltener auch, und beynahe nie, durch Contagien erzeugt werden, die, wie bey acuten Krankheitsformen, jedes Individuum ohne Unterschied des Alters, Geschlechts, Temperaments,

Körperconſtitution u. ſ. w. zu ergreifen pflegen. Was demnach:

I) die prädisponirenden Urſachen, die Anlage zu chroniſchen Krankheiten überhaupt betrifſt, ſo ſind es beſonders folgende Momente, die hier in Anbetracht kommen:

1) die Körperconſtitution, d.h. ein feſter, beſtimmter Geſundheitszuſtand des Individuums, welcher ſich ſchon durch äuſsere Merkmale (deren mehrere zuſammengenommen, den ſogenannten Habitus bilden), durch die Structur der Organe insbeſondere, ſo wie durch die Miſchung der letztern, und durch Miſchung der Säftemaſſe ausdrückt. So verſchieden in ſeinem Weſen ein ſolcher relativer Geſundheitszuſtand ſeyn kann, ſo verſchieden ſind auch die chroniſchen Krankheitszuſtände, für welche er prädisponirendes Moment wird. So prädisponirt die plethoriſche Conſtitution (begründet in einer, jedoch in mäſsigem Grade, erhöhten Reizbarkeit des irritabeln Syſtems mit normaler Reaction deſſelben und ungeſtörter Reproduction) zu Congeſtionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha, beſonders in den oberhalb des Zwerchfells gelegenen Organen, daher auch zur Apoplexia ſanguinea; die hectiſche und phthiſiſche Conſtitution, (beyde als bedingt durch excedirende Reizbarkeit des Organismus überhaupt und des ſenſibeln Syſtems insbeſondere, gleichzeitig mit geſunkener Energie der Irritabilität und abnormer Reproduction, und die phthiſiſche überdies noch durch vorhandene organiſche Fehler) zu Congeſtionen und Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, zu nachfolgenden Eiterungen, zu mehrern Species der Tabes und Abmagerung, endlich zu Krämpfen aller Art; die biliöſe, atrabilariſche Conſtitution (erzeugt durch organiſche Fehler des Galle abſondernden Organs, durch Stockungen des Bluts im Pfortaderſyſteme, und Ueberladung deſſelben mit kohlenſtoffigen Beſtandtheilen) zum Icterus, den Hämor-

rhoiden, der Hypochondrie; die pituitöse Constitution (beruhend auf Reizlosigkeit mit schlaffer, atonischer Muskelfaser, und dadurch erzeugter Torpidität, im Systeme der Reproduction) zu Blennorrhöen aller Art, zum Hydrops u. s. w. — Alle diese Constitutionen haben, eine jede ihre eignen Merkmale; diese letztern drücken sich so bestimmt durch das Aeussere des Kranken aus, dass schon ein mässig geübtes Auge sie beym ersten Anblick in den meisten Fällen erkennt und zu würdigen weiss. Die nähere Beschreibung dieser äussern sinnlichen Kennzeichen gehört der Symptomatologie der einzelnen Klassen chronischer Krankheiten an.

2) erbliche Anlage [1]), die durch Uebertragung der so eben genannten Constitutionen von Aeltern auf Kinder übergeht. Was für diese Erscheinung den nächsten Grund abgiebt, ist zwar noch nicht physiologisch ausgemittelt, und hierbey wohl am wenigsten ein krankhafter Stoff, der bey der Zeugung in den Embryo übergehe, anzunehmen; allein die tägliche Erfahrung spricht für die Existenz einer solchen erblichen Anlage zu laut, als dass dieselbe abgeläugnet werden könnte, da wir nicht nur jene verschiedenartigen Körperconstitutionen, sondern sogar organische Fehler, z. B. Hasenscharten und andere Monstrositäten von den Aeltern auf ihre Kinder übertragen und vererbt beobachten. Hierbey prägt sich bald mehr die Constitution des Vaters, bald mehr der Habitus und der Gesundheitszustand der Mutter dem Kinde ein, und in den meisten Fällen so, dass die Constitution der Mutter auf die Töchter, die des Vaters auf die Söhne übergeht. Daher am häufigsten die Ueber-

1) Joh. Claud. Rougemont Abh. über d. erblichen Krankheiten; eine gekr. Preisschr. a. d. Franz. übers. v. F. G. Wegeler. Frkft. a. M. 1794. 8. — Zettermann de morbis haereditariis. Jenae, 1799. 4. — J. Gfr. Henning Ideen über Erbkrankheiten. Zerbst 1800. 8.

tragung des reizbaren, gracilen, hectiſchen Habitus mit allen Krankheiten, die dieſer erregt, von Mutter auf Tochter, die Uebertragung des Habitus bilioſus und pituitoſus vom Vater auf Sohn, und bey letzterm die zeitige Entwickelung ſolcher Krankheiten, die in jenen Conſtitutionen begründet ſind, z. B. Eintritt des Hämorrhoidalfluſſes bey Kindern männlichen, weit ſeltener weiblichen Geſchlechts da, wo auch der Vater von dieſer Krankheit befallen war. Auffallende Belege hierzu trift man nicht ſelten in Familien an, deren weibliche Glieder ſämmtlich den Habitus hecticus, phthiſicus der Mutter an ſich tragen, während die Söhne, wie der Vater, das Bild der vollkommenſten Geſundheit darſtellen.

3) das Geſchlecht [2]). Die Phyſiologie lehrt uns die groſse Verſchiedenheit beyder Geſchlechter hinſichtlich des Vorwaltens und der Thätigkeit der verſchiedenen Syſteme des Organismus kennen. Wie im männlichen Geſchlechte die Irritabilität, ſo erſcheinen im weiblichen Senſibilität und Reproduction prädominirend. Hierdurch iſt aber auch gleichzeitig und nothwendig die Anlage für verſchiedenartige Krankheitszuſtände in beyden Geſchlechten gegeben. Deshalb ſind chroniſche Krankheiten, die auf erhöhter Reizbarkeit, oft mit gleichzeitig geſunkener Muskelkraft beruhen, wie faſt alle Formen der Krämpfe, unendlich häufiger im weiblichen, als im männlichen Geſchlecht; deshalb die reizbarere Gemüthsſtimmung dem erſtern mehr eigen, als dem letztern; ebenſo manche Krankheiten des reproductiven Syſtems, wie hartnäckige Drüſenverhärtungen und Scirrhen, bey Frauenzimmern öſterer vorkommend, als bey Männern, dagegen letztere wegen einer geringern Receptivität überhaupt weniger zu chroniſchen Krankheiten geneigt ſind, und, wenn ſie von ihnen ergriffen werden, der Krankheit oft einen andern Charakter auf-

2) Hartmann differentiae ſexus vtriusque pathologiae momenta. Götting. 1790.

drücken, als derselbe im weiblichen Individuo seyn würde, den Blutflüssen z. B. den Charakter der Synocha, der im weiblichen Subjecte der des Erethismus wäre.

4) Von eben so grofser Wichtigkeit als prädisponirende Ursachen für chronische Krankheiten sind die Temperamente [3]). Ihre Verschiedenheit beruht namentlich auf dem verschiedenen Stande der Reizbarkeit und dem Verhältnisse der letztern zu andern Systemen des menschlichen Organismus, besonders zu dem der Irritabilität. Sie sind als Inneres das, was uns als Aeufseres, unter der Form der Körperconstitution, des so genannten Habitus erscheint, und demnach auch von bestimmten Gestaltungen des Habitus unzertrennlich. Das so genannte sanguinische Temperament charakterisirt sich durch hohen Stand der Reizbarkeit mit einer nicht proportionalen Energie der Irritabilität; hierdurch prädisponirt es zu Krankheiten von excedirender Reizbarkeit des Nerven- und Gefäfssystems, zu Krämpfen, Congestionen und Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, verbunden mit secundär geschwächter Reproduction (phthisischer, hectischer Habitus); das cholerische Temperament, beruhend auf erhöhter Reizbarkeit, kräftiger Reaction der Irritabilität und normaler Reproduction, prädisponirt zu Congestionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha, zur Apoplexia sanguinea, und zu starker Absonderung der Galle; das melancholische Temperament mit einer, besonders im Unterleibe verminderten Reizbarkeit und einer übrigens normalen Energie der Irritabilität, begünstigt eine träge Circulation in den Abdominalgefä-

3) And. El. Büchner de morbis ex varia temperamentorum conditione oriundis. Halae 1750. 4. — W. Ant. Ficker comment. de temperamentis hominum, quatenus ex fabrica corporis et structura pendent. Götting. 1791. 4. — Ign. Niederhuber über die menschl. Temperamente, Wien 1798. 8.

ſsen, prädisponirt zu Anhäufungen und Stockungen im Pfortaderſyſteme, und zu ſolchen chroniſchen Krankheiten, die auf letztern beruhen, zur Gelbſucht, der ſchwarzen Krankheit, den Hämorrhoiden (atrabilariſcher Habitus); das phlegmatiſche Temperament endlich, hervorgehend aus Reizloſigkeit und geſchwächter Energie, prädisponirt auf der einen Seite zu übermäſsigen Abſonderungen, zu Blennorrhöen, Hydroſis, Waſſerſucht; auf der andern zu Lähmungen und Paralyſen, und drückt den Blutungen, wenn ſolche hier vorkommen, den Charakter der Paralyſe auf.

5) das Alter und beſtimmte Lebensperioden [4]). Beyden kommt als prädisponirenden Momenten, bey chroniſchen Krankheiten, ſelbſt ein höherer Grad der Wirkſamkeit, als bey acuten Krankheitsformen zu. Wiederum aber iſt der Einfluſs bedingt durch das gegenſeitige Verhältniſs der verſchiedenen Syſteme des Organismus, durch den verſchiedenen Stand derſelben zu einander in beſtimmten Lebensperioden. Im Kindesalter iſt die Reizbarkeit hervortretend, dadurch die Prädispoſition zu Krämpfen gegeben; die Reproduction überwiegend, deshalb tragen faſt alle Kinderkrankheiten den lymphatiſchen Charakter an ſich; den Störungen in den Functionen dieſes Syſtems, beſonders der Unthätigkeit und Reizloſigkeit verdanken hier am häufigſten die Scropheln und Drüſenanſchwellungen, die

4) Sim. Rogery quelques conſidérations ſur les maladies des ages. Montpellier An. VII. 8. — Beumer de morbis ex conſtitutione ſingulari tam ſolidorum quam fluidorum in qualibet aetate. Lugd. B. 1752. — Io. Bh. de Fiſcher tractatus de ſenio eiusque gradibus et morbis. Erf. 1760. 8. überſ. ins Deutſche v. Theod. Th. Weichard. Leipz. 1776. — G. Anaſt. Philites (praeſ. Reilio) de decremento Diſſ. Halae 1808. 4. — B. W. Seiler Programmata de morbis ſenum. Viteb. 1807. — C. L. Eſſig (praeſ. Autenrieth) Diſſ. de ortu quorundam morbor. provectioris aetatis. Tübing. 1806. 8.

Blennorrhöen, der Status verminosus, der Hydrocephalus u. s. w. ihr Entstehen. Späterhin steigt die Reizbarkeit der Brust, der Thorax formirt sich mehr, daher die Geneigtheit zu Congestionen nach den Lungen und das Blutspucken; im Mittelalter bey prädominirender Irritabilität, und bey einem normalen Verhältnisse der Systeme zu einander, die wenigste Prädisposition zu chronischen Krankheiten, und kommen solche vor, ihre Geneigtheit, den irritabeln Charakter, den der Synocha anzunehmen, wie die Blutflüsse und die Apoplexie in diesem Alter. Zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahre erscheint eine neue Periode für beyde Geschlechter. Im männlichen Geschlechte tritt allmählig das Kraftvolle, Energische der Lebensfunctionen, was das Mittelalter bezeichnete, zurück, die Reizbarkeit vermindert sich, und diese Verminderung wird zuerst in den Abdominalorganen sichtbar; es erfolgt ein langsamerer Umtrieb der Säfte, die Disposition zu Stockungen und Verhärtungen, zu Hämorrhoiden und schwarzer Krankheit ist gegeben. Im weiblichen Geschlechte cessirt allmählig die Reizbarkeit der Genitalien, die bis hieher die Menstrualcongestion vermittelte, aber dem Gesetz des Antagonismus folgend, tritt sie auf andere Organe und Nervenzweige über, verursacht hier eine erhöhte Receptivität, und wirkt auf diese Art prädisponirend für Krämpfe, bisweilen auch für chronischen Rhevmatismus, Gicht und Blutungen. Endlich prädisponirt das hohe Alter durch gleichzeitiges Sinken der Sensibilität, Irritabilität und Reproduction auf der einen Seite zum nervösen Schlagfluss und zu partiellen Lähmungen aller Art, Taubheit, Blindheit, Sopor, auf der andern zu Stockungen, Verhärtungen, zur Tabes und übermäsigen Schleimabsonderungen, besonders zum chronischen Lungencatarrh, dem Asthma humidum, dem Blasencatarrh u. s. w.

6) die Jahreszeiten [5]) vermittelst der an sie gebundenen Witterungsconstitutionen. Wenn sie gleich nicht in dem Grade und so auffallend wie bey den acuten Krankheiten, (als constitutio annua und als morbi annui) in den chronischen Krankheitsformen wirksam werden, so ist ihr Einfluss doch immer noch auch hier bedeutend, und auch chronische Krankheiten participiren an dem Charakter der gerade vorherrschenden Krankheitsconstitution. So bildet sich im Winter am häufigsten wegen der in ihm vorherrschenden Diathesis phlogistica die eiternde Lungensucht, als Folge eines vorhandenen entzündlichen Zustandes der Respirationsorgane, aus, und die chronischen Brustbeschwerden der Phthisiker nehmen überhand; im Frühjahr beym Eintritt einer wärmern Luft und bey dem Hervortreten der Expansivkraft in der ganzen Natur, die auch im menschlichen Mikrokosmus sichtbar wird, ist die Geneigtheit zu Blutungen aus den Organen oberhalb des Zwerchfells, besonders zum Nasenbluten, gegeben; der heisse Sommer prädisponirt durch das Ueberwiegen des Kohlenstoffs in der Säftemasse und durch die leicht möglichen Erkältungen in den Abendstunden und während der Nachtzeit, zur Gelbsucht, zur Cholera und gallichen Durchfällen; der Herbst durch die ihm eigne feuchte und kalte Beschaffenheit der Atmosphäre zu chronischen Blennorrhöen aller Art, zum Asthma humidum, zur Wassersucht, überhaupt zu solchen Krankheiten des Lymphsystems, die auf Unthätigkeit und Reizlosigkeit desselben beruhen. — Endlich muss man hierher noch rechnen:

5) C. a Linné Diss. de morbis ex hyeme. (Amoenit. acad. Tom. III.) — J. H. Schulze de morbis verni temporis. Halae, 1738. — Scharten de morbis autumnalibus. Götting. 1791. 4. — Georg. Ern. Kletten de constitutione morborum atrabilaria seri autumni propria. Viteberg. 1806. 4.

7) vorausgegangene Krankheiten, besonders acuter Art. Sie sind, nach des Verfassers Meinung, vielleicht die am häufigsten vorkommenden prädisponirenden Ursachen für chronische Krankheitsformen; sie verstimmen, wo sie rein dynamische sind, häufig die Reizbarkeit, und lassen oft, wie die Febris nervosa, Geneigtheit zu Krämpfen, und wie die Encephalitis, Stupidität, Melancholie, Manie u. s. w. zurück. Sind jene acuten Krankheiten mit Abnormitäten der Säftemischung oder der Organisation einzelner Organe gepaart, wie die Entzündungszustände reproductiver Organe insbesondre, der Drüsen oder drüsiger Gebilde, mit Ansammlung, Stagnation der Säfte, mit Anschwellungen und Verhärtungen, so ist ihre Wirksamkeit desto grösser und ausgezeichneter. Auf diese Art bildet sich vielleicht die Mehrzahl aller chronischen Krankheiten durch Mangel oder Unvollkommenheit der nothwendigen Crisen in acuten Krankheitszuständen, durch unglückliche Ausgänge derselben aus. So folgt, um nur einige Beyspiele anzuführen, der Encephalitis menyngea der Wasserkopf, der Pneumonie die Lungensucht, der Pleuritis und Pericarditis die Brustwassersucht, der Febris pituitosa die Blennorrhöe des Darmkanals, der Splenitis die schwarze Krankheit, der Hepatitis die Gelbsucht, der Enteritis und Mesenteritis die Scrophelkrankheit und Atrophie, der Metritis der Scirrhus uteri u. s. w. nach. Und gerade dieses ätiologische Moment, die Ergründung und Berücksichtigung vorausgegangener acuter Krankheitszustände ist es, welches im Allgemeinen zu wenig von den Aerzten bey chronischen Krankheiten berücksichtigt zu werden scheint, und für die Diagnose sowohl, als für die Therapie doch von so ausserordentlicher Bedeutung ist, insofern die Idee, dafs die chronischen Krankheiten, wenigstens zum gröfsten Theile, Folgen und Ausgänge der hitzigen sind, eine für die Praxis gewifs sehr lichte und richtig leitende ist.

II) Als Gelegenheitsurſachen aber für chroniſche Krankheiten ſind insbeſondere folgende Einflüſſe wirkſam, die nach Verſchiedenheit der Art und Weiſe ihrer Einwirkung, des Charakters, der ihnen zukommt, höchſt verſchiedenartige Krankheitsformen zu erregen vermögen.

1) übermäſsige Geiſtesthätigkeit und Anſtrengung einzelner Geiſteskräfte, der Aufmerkſamkeit, des Gedächtniſſes, des Verſtandes u. ſ. w. ſo wie der Sinnesorgane. Mit allen dieſen Zuſtänden iſt eine übermäſsige Reizbarkeit, Thätigkeit, eine Exaltation des Seelenorgans, häufig auch Blutcongeſtion nach dem Gehirn verbunden; antagoniſtiſch finden wir dagegen die Reizbarkeit in den vom Centralorgan des ſenſibeln Syſtems entferntern Nervenzweigen, beſonders im Ganglienſyſtem vermindert, und daher in demſelben Verhältniſſe, wie der Geiſt excedirend thätig iſt, die Erſcheinungen der Torpidität und Reizloſigkeit in den Abdominalorganen und ihren Functionen hervortretend; daher die mannigfaltigen Unordnungen in den Se- und Excretionen, daher träge Circulation der Lymphe im Drüſenſyſteme des Unterleibes, der Status ſcrophuloſus und verminoſus gerade bey ſolchen Kindern, deren Geiſteskräfte ſich frühzeitig und lebhaft entwickeln; daher die Unregelmäſsigkeit des Blutumlaufs im Unterleibe, die Stockungen und Anſammlungen im Pfortaderſyſteme, die Hämorrhoiden, die Stockungen in der Leber und der Milz bey Gelehrten und ſolchen Individuen, die ſich anhaltend geiſtigen Beſchäftigungen und Arbeiten hingeben; daher der ebengenannte kranke Abdominalzuſtand im ausgezeichnetſten Grade bey ſolchen Gemüthskrankheiten und Geiſteszerrüttungen, bey denen die Reizbarkeit des Senſoriums entweder überhaupt ſehr exaltirt iſt, wie in der Manie, oder die geſammte Geiſtesthätigkeit nur auf einen einzelnen Gegenſtand gerichtet und concentrirt, wie in der Melancholie oder im hohen Grade der Hypochondrie; daher auch die Noth-

wendigkeit in diesen Krankheitszuständen, wegen verminderter Receptivität der Unterleibsorgane, die Heilmittel besonders aus der Classe derjenigen zu wählen, die ihre erregenden Wirkungen namentlich in den Organen des Unterleibes äußsern, und auch diese Medicamente in bedeutend größsern Gaben, als die gewöhnlichen sind, zu verordnen.

2) Gemüthsaffecten. Sie sind entweder von der Art, daſs sie ebenso, wie geistige Anstrengungen, einwirken, die Reizbarkeit und Thätigkeit des Sensoriums und des Nervensystems erregend und exaltirend, wie die Freude, die Begeisterung, Hoffnung und Vergnügen, aber auch der Zorn und die Wuth; sie erregen deshalb Convulsionen, epileptische Krämpfe, selbst Wahnsinn, und einige von ihnen durch Erhöhung der Reizbarkeit der Leber eine übermäſsige Gallenabsonderung; oder sie wirken auf ganz entgegengesetzte Art, als niederschlagende, die Reizbarkeit und Thätigkeit des Nervensystems zunächst und mittelbar die der übrigen Systeme des Organismus herabsetzende Schädlichkeiten, wie sich z. B. bey anhaltender Traurigkeit, Niedergeschlagenheit des Geistes, Unruhe, Gram, Schreck, Verdruſs u. s. w., Reizlosigkeit und Unempfindlichkeit gegen äuſsere Eindrücke, Trägheit in den Functionen des arteriellen und lymphatischen Systems, Blödsinn, Ohnmacht, Apoplexie, Lähmungen und paralytische Zustände ausbilden. Tissot im vierten Theile seines klassischen Werkes [6]) über die Nervenkrankheiten hat eine Menge von Beyspielen gesammelt, wo die genannten Gemüthsaffecten plötzlich die Zufälle eines entweder sehr exaltirten Nervensystems und besonders die heftigsten Krämpfe aller Art erregten, oder als deprimirend ein-

6) Sim. And. Tissot's Abh. über die Nerven und deren Krankheiten; a. d. Franz. übers. v. F. A. Weber. Königsb. 1781 — 1785. 4 Bände. 8.

wirkend, ſchnelle Lähmungen, Paralyſen, Apoplexien, Verſtandesſchwäche u. ſ. w. herbeyführten.

3) Auf dieſelbe Art erzeugen auch Leidenſchaften [7]) verſchiedenartige Formen chroniſcher Krankheiten; ſie ſetzen, als lebhafte Beſtrebungen, zu einem beſtimmten Ziele zu gelangen, jederzeit das Vorhandenſeyn eines Gemüthsaffects voraus, und je nachdem dieſer letztere mehr als erregend oder deprimirend einwirkt, ſind ſie ſelbſt geeignet, entweder Krankheiten mit vorwaltender Exaltation des Senſoriums und des Nervenſyſtems zu erregen, oder die Erſcheinungen des Torpors und der Reizloſigkeit zu veranlaſſen. So wird der Stolz, der Hochmuth, die Eitelkeit, veranlaſſende Urſache für die Raſerey und Narrheit; der Neid, die Miſsgunſt, der Haſs, erregendes Moment für Melancholie und Trübſinn.

4) Uebermaſs, aber auch Mangel an körperlicher Anſtrengung und Bewegung [8]). Das erſtere erzeugt, wie beym ſchnellen Gehen, Laufen, Tanzen, Springen u. ſ. w. einen ſchnellern verſtärk-

7) Ch. Rickmann tract. med. de affectionib. animae, quatenus machinam corpoream in conſenſum trahunt. Jenae, 1768. 4. — W. Falconer's Abh. v. d. Einfluſſe der Leidenſch. auf die Krankh. des Körpers; a. d. Engl. überſ. v. Michaelis. Leipz. 1789. 8. — L. H. Ch. Niemeyer de commercio inter animi pathemata, hepar bilemque nec non de uſu ex moderamine illius pro practic. diſciplin. expectando. Götting. 1795. 8. — Clem. Joſ. Tiſſot über d. Einfl. d. Leidenſch. auf Krankh. a. d. Fr. überſ. von J. G. Breiting. Leipz. 1799. 8. — Mich. Lenhoſseck's Unterſ. über Leidenſchaften und Gemüthsaffecten, als Urſache und Heilmittel d. Krankheiten. Peſth, 1804. 8. — Rud. Abr. Schiferli über d. Einfl. d. Gemüthsbeweg. auf Geſundh. und Lebensdauer. Bern, 1808. 8.

8) And. El. Büchner de incongrui corporis motus inſalubritate. Halae, 1757. 4. Joh. Cl. Rougemont Etwas über die ſchädl. Folgen einer gewaltſamen Anſtrengung der Kräfte. Bonn, 1789. 8.

ten Umtrieb der Blutmasse, stärkere Entwickelung der thierischen Wärme, Congestionen und Andrang des Bluts nach einzelnen Organen, besonders den Lungen und dem Kopfe, erregt hierdurch Blutungen und Extravasate nebst ihren Folgen, veranlaſst eine stärkere Consumtion der organischen Materie, und führt endlich bey anhaltender Einwirkung zur Magerkeit und muskulöser Schwäche. Aber auch der Mangel an körperlicher Bewegung wirkt auf der andern Seite zur Erzeugung chronischer Krankheiten kräftig mit. Er erzeugt einen unthätigen, reizlosen Zustand des irritabeln Systems, setzt die nährenden Bestandtheile der genossenen Nahrungsmittel in ein Misverhältniſs zur Consumtion, erregt Trägheit in der Circulation und Reproduction, hindert die Bildung des Faserstoffs und des Cruors im Blute, vermehrt dagegen die des Serums und des Fettes, und begünstigt auf eine ausgezeichnete Weise die Entwickelung der Constitutio pituitosa, des Habitus phlegmaticus mit bleicher, schlaffer und reizloser Muskelfaser. Auf diese Weise erzeugt eine sitzende Lebensart Stockungen im venösen, besonders dem Pfortader-Systeme, Verhärtungen der Abdominalorgane, Blennorrhöen aller Art, und die Geneigtheit zur Wassersucht.

5) Uebermäſsiger Säfteverlust überhaupt, besonders aber Verlust nahrhafter, lymphatischer Stoffe; durch übermäſsigen Blutverlust, lymphatische Diarrhöen, Lienterie, Ruhr, übermäſsige Milchsecretion, Saamenausleerungen, honigartige Harnruhr u. s. w. und selbst durch die krankhaft vermehrte Speichelabsonderung [9]). In so fern alle diese Ausleerungen die materielle, objective Seite des Organismus,

9) C. G. Ludwig Progr. de immoderatis excretionibus causa debilitatis in morbis. Lips. 1763. 4. und sodann gehören hieher diejenigen Schriften, die unter den Abschnitten dieses Werks über Hämorrhagien, Diarrhöe, Ruhr, Lienterie, Pollutionen, Galactirrhöe, genannt werden sollen.

welcher jene Säfte angehörig find, herabfetzen, fteigern fie dagegen die fubjective, die Reizbarkeit deffelben, fie begründen insgefammt folche Krankheiten, die auf einer erhöhten Receptivität des gefammten Organismus und des fenfibeln Syftems insbefondere, auf mangelnder Energie im Muskularfyftem und auf beeinträchtigter Nutrition und Reproduction beruhen. Daher die mannigfaltigen Formen von Krämpfen, und die Hyfterie, die den bedeutenden Hämorrhagien nachfolgt, der Status nervofus, der die Pollutionen und die Tabes dorfalis begleitet, daher die Krämpfe des Unterleibes, die Neigung zu Koliken nach vorausgegangenen Durchfällen der genannten Art; daher der in allen Functionen fich ausdrückende Mangel muskulöfer Energie, die Relaxation der Fafer, und endlich die allgemeine Abmagerung, Hectik und Tabes auf directem Wege durch Mangel an nährenden Stoffen und Erfatz für das Verlorne.

6) die atmosphärifche Luft und die verfchiedenen Qualitäten derfelben [10]). Wenn die verfchiedenartige Befchaffenheit der Atmosphäre für Herbeyführung acuter Krankheitszuftände von dem unverkennbarften Einfluffe ift, und durch fie insbefondere das Epidemifche und Endemifche derfelben bedingt wird, fo ift fie auch bey Erregung chronifcher Krankheiten nicht weniger wirkfam, obgleich man diefes für chronifche Krankheiten eben fo wichtige ätiologifche Moment zu wenig berückfichtigt hat. Die atmosphärifche Luft wirkt aber auf die mannigfaltigfte und abweichendfte Art

10) W. Cullen Diff. de aëre eiusque imperio in corpus humanum. Edinb. 1787. — G. A. Kohlreif Abh. v. d. Befchaffenh. und der Einflüffe der Luft auf Leben und Gefundheit des Menfch. Weifsenfels, 1794. 8. — Bouffey recherches fur l'influence de l'air dans le developpement, le caractère et traitement des maladies. à Paris, 1799. 8. — Jo. Nils Engren Diff. de corruptionum aëris atmosphaerici in corpus hum. effectibus et medela. Helmft. 1806. 8.

zu Folge der qualitativen Veränderungen, denen ſie ſelbſt unterworfen iſt.

a) Eine warme Atmosphäre [11]) wirkt expandirend auf die feſten und flüſſigen Theile des Körpers ein; ſie dehnt das Blut aus, macht es flüſſiger, erregt dadurch Ueberfüllung der Gefäſse, ſpannt die Muskelfaſer in ihrer Energie ab, leitet den Andrang der Säfte mehr nach dem Hautorgane hin und vermindert dabei die Reizbarkeit des Organismus. Daher erzeugt der Eintritt der Frühlingswärme Blutungen und Schlagflüſſe, daher vielleicht das Erſcheinen der Hämorrhoiden bei manchen Individuen im Frühjahr, daher der Charakter muskulöſer Schwäche, den acute und chroniſche Krankheiten in den wärmern Sommermonaten zeigen; daher der Vomitus cruentus öfterer im Sommer, als im Winter, und die chroniſchen Exantheme häufiger und bösartiger im Orient, in Weſtindien und Africa, als in Europa und den nördlichern Himmelsſtrichen. Auf ähnliche Art wirken allgemeine und locale Bäder, warme Kleidungsſtücke und Betten. Sie vermindern die Reizbarkeit, ſpannen die Energie der Muskelfaſer ab, und erzeugen Krankheiten, denen der Charakter der Reizloſigkeit und muskulöſer Schwäche, beſonders im Syſteme der Reproduction zum Grunde liegt, die Hydroſis, chroniſche Exantheme und übermäſsige Schleimſecretion. So erregen aus denſelben Gründen die Kohlenbecken den Prolapſus vaginae und den Fluor albus.

b) Auf ganz entgegengeſetzte Weiſe wirkt eine

11) W. F. Baur über den Einfl. der äuſs. Wärme und Kälte auf den lebend. menſchl. Körper; Marburg 1804. 8. — K. F. Becker's Abh. von den Wirkungen der äuſsern Wärme und Kälte auf den lebend. menſchl. Körper. Gött. 1804. — J. Ant. Schmidtmüller: was iſt Wärme dem Organismus? in einer Vorleſ. beantw. Landsh. 1804. 8. — Fr. Joſ. Anna Beytr. z. Entſcheid. d. Streitfrage: ſtärkt oder ſchwächt die Wärme? Würzburg, 1801.

kalte Atmosphäre [12]) ein. Sie erhöht die Reizbarkeit des Organismus und wirkt contrahirend auf feste und flüssige Theile des Körpers, wobey das Oxygen in ihr besonders wirksam zu seyn scheint. Deshalb erregt sie vorzugsweise Zufälle einer gesteigerten Empfindlichkeit in jenen Organen, mit welchen sie zunächst in Berührung kommt, einen gereizten, krampfhaften Zustand der Lungen, Husten, Asthma; zu sparsame Hautausdünstung, Rhevmatismus und Gicht; im Unterleibe Kolik und Diarrhöe, krampfhafte Unterdrückung der Katamenien durch eine in die Uteringefäfse gebrachte Contraction; Zittern, Schaudern und Krämpfe. Sie wirkt auf Coagulation der Blut- und Säftemasse und erzeugt eine energischere Contraction der Muskelfaser. Daher die Diathesis inflammatoria, phlogistica im Winter, die auch bey chronischen Krankheiten sichtbar wird, z. B. bey den im Winter häufig intercurrirenden entzündlichen Perioden in der Phthisis pulmonalis und trachealis. — Uebereinstimmend mit diesen Wirkungen einer kalten Atmosphäre sind die des kalten Bades und eines zu kühlen Verhaltens. Sie sind besonders veranlassende Ursachen zu Rhevmatismus und Gicht, zu Krämpfen aller Art und zu Unterdrückung gewohnter Blutflüsse.

c) Eine feuchte Atmosphäre wirkt ganz analog einer warmen ein. Sie erzeugt chronische Krankheiten von muskulöser Schwäche und gesunkener Reizbarkeit; daher alle Blennorrhöen häufiger im Herbst als zu jeder andern Jahreszeit, und auch im Frühlinge, wenn letzterer die atmosphärische Beschaffenheit des Herbstes annimmt, daher vielleicht auch der sogenannte seröse Schlagfluss besonders zur Herbstzeit. Dagegen nähert

12) Ausser den unter Not 11. angeführten Schriften: J. G. Leonhardi de frigoris atmosphaerici effectibus in c. h. Lipsiae 1771. 4. — Skielderup vis frigoris incitans. Havniae 1804. 8.

ſich eine trockne Atmosphäre in ihren Wirkungen der kalten, und kommt auch hinſichtlich der Krankheiten, die ſie erregt, im Allgemeinen mit ihr überein.

d) auch die Miſchungsverhältniſſe der atmosphäriſchen Luft in Hinſicht ihrer Beſtandtheile ſind für Erzeugung chroniſcher Krankheiten von groſser Wichtigkeit. Das Uebermaaſs des Sauerſtoffs [13]) in der Atmosphäre wirkt zu heftig reizend auf den geſammten Organismus, beſonders aber auf die Lungen ein; es ſteigert ihre Receptivität, erregt beſchleunigten Umtrieb des Blutes, trocknen, krampfhaften Huſten, das Aſthma und Erſtickungszufälle. Deshalb ſind der Keichhuſten, das Aſthma, die Lungenſucht mehr Krankheiten des Nordens, als des Südens, deshalb kommen ſie mehr in Gebirgsgegenden als an niedrig gelegenen Orten vor; daher für Lungenſüchtige der Nutzen des Reiſens in ſüdliche Länder. Uebermaſs des Stickgas [14]) in der Atmosphäre wirkt höchſt desoxydirend ein, erzeugt die oben (S. 38.) angeführten Erſcheinungen, vermindert die Reizbarkeit, unterbricht die Reſpiration, und wirkt als eine ausgezeichnete Gelegenheitsurſache für Aſphyxie. — Uebereinſtimmend mit dem Stickgas ſind in ihren desoxydirenden Wirkungen das kohlenſaure Gas, das Waſſerſtoffgas und das kohlenſtoffige Waſſerſtoffgas [15]). Sie intercipiren ebenfalls die Reſpiration, erzeugen, wo ſie concentrirt und plötzlich einwirken, wie die böſen Schwaden in unterirdiſchen Höhlen, lange nicht geöffneten Gruben, Kellern u. ſ. w. die Aſphyxie; und wo ihre Einwirkung weniger concentrirt, aber länger anhaltend iſt, wie in Ge-

13) Pask. Joh. Ferro über die Lebensluft. Wien, 1793. und Fortſetzung 1795. 8. — C. H. W. Münchmeyer de viribus oxygenii in procreandis et ſanandis morbis. Götting. 1801. 8.

14) Tiber. Cavallo a. a. O. p. 34.

15) Cavallo a. a. O. p. 29. 30.

fängnissen, Spitälern, Schiffen, in der Nähe vieler faulenden Substanzen und Sümpfe, führen sie Krankheiten von verminderter Reizbarkeit, gesunkener Energie der Irritabilität, und darnieder liegender Reproduction, wie namentlich die Wassersucht, den Scorbut, paralytische Blutflüsse, starke Blennorrhöen u. s. w. herbey.

7) Von einem sehr grofsen Einflusse für chronische Krankheiten ist auch das Licht [16]. Wie es überhaupt als einer der mächtigsten Reize in der gesammten Natur wirkt, so äufsert es sich als ein solcher nicht nur in den Seheorganen, sondern überhaupt in dem gesammten menschlichen Organismus. Es erhöht die Reizbarkeit und Thätigkeit desselben kräftig, und hat in seinen Wirkungen die auffallendste Aehnlichkeit mit dem Sauerstoff der Atmosphäre, mit welchem es überhaupt in einer sehr genauen Verbindung zu stehen scheint. Merkwürdig sind in dieser Hinsicht die Erscheinungen und die chronischen Krankheiten, welche die Dunkelheit oder der gänzliche Mangel des Lichts, z. B. in dunkeln, niedrigen Wohnungen, in Gefängnissen, schlechten Spitälern u. s. w. herbeyführt. Sie sind ganz dieselben, welche der Mangel des Sauerstoffs in der Atmosphäre erregt, allgemeiner reizloser Zustand, bleiche, schlaffe Haut, erschlaffte Muskelfaser, schlechte Reproduction, scrophulöser und verschleimter Zustand, Wassersucht, Status putridus, der Scorbut, Abspannung der Geistesthätigkeiten, Hang zur Hypochondrie und Melancholie.

16) J. Cp. Ebermaier Commentatio de lucis in c. h. vivum praeter visum efficacia. Götting. 1797. 4. — Desselben Versuch einer Geschichte des Lichts in Rücks. seines Einflusses auf die gesammte Natur und auf d. menschl. Körper, ausser dem Gesichte besonders. Osnabr. 1799. 8. — E. Horn über die Wirk. des Lichts auf den lebendig. menschl. Körper mit Ausnahme des Sehens. Königsberg, 1799. 8.

8) Vielleicht, daſs auch die Electricität der Atmoſphäre und ihr Verhältniſs zu letzterer bisweilen zur Erzeugung chroniſcher Krankheiten mitwirken mag. Bey acuten Krankheiten iſt dieſes wenigſtens wahrſcheinlich [17]; und unter den chroniſchen ſcheinen es beſonders mehrere der nervöſen Krankheitsformen zu ſeyn, auf welche ſie ihren Einfluſs äuſsert. Die poſitive oder Plus-Electricität wirkt nach Art des Lichtes und des Oxygens reizend, erregend, zunächſt wahrſcheinlich aufs Nervenſyſtem, und hierdurch mittelbar auf alle feſte Theile des Organismus ein; dagegen die negative, die Minus-Electricität, wie z. B. bey Annäherung eines Gewitters, die Reizbarkeit deprimirt, und dadurch groſse Abſpannung und Mattigkeit, Angſt, beklommene Reſpiration, unordentlichen Puls, Ohnmachten und andere Nervenzufälle erregt [18]).

9) Auch den Geſtirnen, beſonders der Sonne und dem Monde [19]), mag man einen Einfluſs auf krankhafte Veränderung des menſchlichen Organismus nicht völlig abſprechen können, wäre dieſer Einfluſs auch nur bedingt durch die Veränderungen der Atmoſphäre und der Witterung, die zum Theil von Sonne

17) Hopf Diſſ. ſiſtens rudimenta theoriae de principio febres inflammatorias epidemicas gignente. Tubingae 1794. — Gantier Diſſ. de irritabilitatis notione, natura et morbis (praeſ. Reil). Halae 1793.

18) Tib. Cavallo Verſ. üb. d. Theorie u. Anwend. d. med. Electricit., a. d. Engl. Leipz. 1799. — Bertholon de St. Lazare die Electricität aus medizin. Geſichtspuncten betrachtet, a. d. Franz. überſ. v. F. A. Weber. Bern 1784. 8. — K. G. Kühn's Geſchichte d. medicin. u. phyſikal. Electricität. Leipz. 1783 — 85. 2 Theile 8. Fortſetz. dieſes Werks 1796 — 97. 2 Theile.

19) Rich. Mead de imperio ſolis ac lunae in corpora humana, et morbis inde oriundis. Amſtel. 1710. 8. — Obſervations on the Influence of the Moon on Climate and the animal Oeconomy. Philadelphia 1801. 8.

und Mond abhängig ſind. Mehrere Aerzte [20]) haben den Einfluſs der Mondsveränderungen auf die Fieber in den tropiſchen und den ihnen nahe gelegenen Ländern nachgewieſen. Aber auch für chroniſche Krankheiten ſcheint der Stand der Sonne und des Mondes nicht ohne Bedeutung zu ſeyn. Vielleicht, daſs die Sonne nach Art des Lichtes, erregend auf die vegetabiliſche und animaliſche Organiſation wirkt. Ihr groſser Einfluſs aufs Pflanzenreich iſt wenigſtens nicht zu verkennen, und eben ſo wenig die Abnahme der Reizbarkeit und Thätigkeit des Nervenſyſtems in den Abendſtunden nach Untergang der Sonne, im Herbſte, und in den Polargegenden. Der Mond dagegen mag wohl, beſonders wenn ſich derſelbe in gerader Linie zwiſchen Sonne und Erde befindet, zur Zeit des Voll- und Neumondes und bey Sonnenfinſterniſſen, die Wirkungen der Sonne auf unſern Planeten hemmen, und dadurch die Reizbarkeit verſtimmen. Daher halten wohl auch manche nervöſe Krankheiten bisweilen jene Mondesperioden regelmäſsig, wie die Epilepſie, das Aſthma, der Somnambulismus u. ſ. w.

10) Diät und Lebensordnung. Nahrungsmittel feſter und flüſſiger Art. Sie ſind nicht nur häufig directe Gelegenheitsurſachen für chroniſche Krankheitszuſtände, ſondern erzeugen auch bey einer längern und anhaltenden Einwirkung Prädispoſition für beſtimmte Krankheitsformen; ſind ſogar geeignet, der ganzen Körperconſtitution eine ganz veränderte Richtung und Geſtaltung zu ertheilen. — Ihre Wirkungsweiſe iſt indeſſen ſehr verſchieden, je nachdem ſie mehr durch ihre Quantität oder Qualität, beſonders durch die mannigfaltige Verſchiedenheit der letztern, den Charakter ſchädlicher Einflüſſe annehmen.

20) Balfour treatiſe on lunar influence in fevers. Lond. 1795. 8. und Gillespie in Reil's Archiv für d. Phyſiologie 1. B. 1s Heft. S. 131 u. f.

A. Die Quantität der Nahrungsmittel wirkt nachtheilig und erzeugt chronische Krankheitszustände:

a) durch relatives Uebermaſs. Die natürlichste Folge ist übermäſsige Ausdehnung des Magens, Erschlaffung seiner Muskelfasern, Druck auf benachbarte Organe, und mannigfaltige Abdominalbeschwerden, die dadurch insbesondere noch herbeygeführt werden, daſs der Magensaft und die Darmsäfte nicht hinreichen, übergroſse Quantitäten genossener Nahrungsmittel zu lösen, zu zersetzen, in Chymus umzuwandeln, und die unzersetzten Nahrungsmittel nun selbst als fremdartige Stoffe und Reize auf den Darmkanal einwirken. Daher erzeugen Ueberladungen der Digestionsorgane das Gefühl von Druck, Schwere, Schmerz in der Magengegend und im Unterleibe, den Statum pituitosum und gastricum; daher wirken sie als Gelegenheitsursachen für Congestionen nach den obern Theilen, nach Kopf und Brust, erregen Kopfschmerz, Schwindel, Engbrüstigkeit, Uebelkeiten, Erbrechen, Durchfälle, Koliken u. s. w.

b) durch Mangel an Nahrungsmitteln; einmal in so fern hierbey direct dem Organismus die Stoffe entzogen werden, aus denen er sich reproduciren soll; und sodann insbesondere dadurch, daſs der sauerstoffige Magensaft nichts vorfindet, womit er sich verbinden könnte. Der unvermischte, oxydirte Magensaft wirkt nun reizend auf den an sich schon sehr sensibeln Magen ein; daher alle die Erscheinungen, die wir dort wahrnehmen, wo entweder der Magen nicht genug Nahrungsmittel erhält, oder wo letztere von dem Magen, wie z. B. bey organischen Fehlern desselben, schnell wiederum ausgebrochen werden; daher die erhöhte Reizbarkeit und Empfindlichkeit des Magens, der Ekel und das Erbrechen einer sehr sauern Feuchtigkeit, oft einer grasgrünen, abnorm oxydirten Galle, der Magenkrampf, zu welchen schon der Heiſshunger führt; daher, ehe

der Hungertod eintritt, das Zittern der Glieder, die Convulſionen, die Täuſchungen der Sinne, der Zuſtand der Manie, das Delirium, die Ohnmachten u. ſ. w., für welche nervöſe Krankheiten die Entziehung der Nahrungsmittel Gelegenheitsurſache wird; auſserdem eine auffallende Zuſammengezogenheit des Magens ſelbſt, den man nach dem Hungertode gewöhnlich ſehr klein antrifft, als Folge des heftigen Krampfes, welchem die genannten Zufälle ihr Daſeyn verdanken.

c) durch ein Misverhältniſs im Genuſs zwiſchen feſten und flüſſigen Nahrungsmitteln. Zu viel feſte Nahrungsmittel, ohne gleichzeitigen Genuſs flüſſiger Subſtanzen, geben einen zu conſiſtenten Chymus, erſchweren die Verdauung, hindern den motum periſtalticum, erzeugen einen zu dicken Chylus, ein zu dickes und ſchweres Blut, Hartleibigkeit, Stuhlverſtopfung, harte Excremente und alle Folgen derſelben, Blähungsbeſchwerden, Druck auf die Abdominalgefäſse, hypochondriſche Zufälle u. ſ. w.; Uebermaaſs flüſſiger Nahrungsmittel dehnt dagegen die Digeſtionsorgane aus, verurſacht Relaxation der Muskelfaſer, Atonie des Darmkanals, allgemeine Verdauungsſchwäche, Flatulenz, Status pituitoſus, übermäſsige Verdünnung des Speiſebreyes und des Bluts, Neigung zu übermäſsigen Abſonderungen ſeröſer Art.

Noch öfterer aber iſt es

B) die Qualität der Nahrungsmittel [21]), welche chroniſche Krankheiten erregt; beſonders wo

21) J. F. Zückert materia medica alimentaria in genera, claſſes et ſpecies diſperſa. Berolin. 1769. 8. — Ebendeſſelb. allgem. Abh. v. d. Nahrungsmitteln. Berl. 1775. 8. (2te Ausg. v. Sprengel 1790.) — erſte Fortſetzung 1777, zweite Fortſetz. 1778. — Joh. Jac. Plenck bromatologia ſ. doctrina de eſculentis et potulentis. Vindob. 1784. 8. — Joh. Trg. Lbr. Danz Verſ. einer allgem. Geſchichte d. menſchl. Nahrungsmittel. 1ſter Theil. Leipzig 1806. 8. — J. Hm. Becker's Verſ. e.

Substanzen von bestimmter Qualität anhaltend oder in bedeutender Quantität genossen werden. — Anlangend

a) Feste Nahrungsmittel, so sind

aa) alle Gallerten (Fleischbrühen und Fleischdiät), alle Nahrungsmittel, welche den flüssigen Eyweisstoff (z. B. Eyer, Molken), den Zucker, (z. B. Zuckerwurzeln, gelbe und rothe Rüben) enthalten, an sich nahrhaft und leicht verdaulich, schwächen aber durch Relaxation der Muskelfaser die Kraft der Digestionsorgane, und werden daher auf doppelte Art Ursachen für chronische Krankheiten. Einmal führen sie Ueberfüllung der Blutmasse mit nährenden Stoffen herbey, machen ein derbes, consistentes Blut, erregen, besonders bey übrigens gesunden Individuen, die Zufälle der Plethora und die Geneigtheit zu Blutungen, was namentlich von der Gallerte gilt; auf der andern Seite aber erzeugen sie bey einem längern Genuss allgemeine Muskelschwäche, begünstigen die Anlage zum Habitus phlegmaticus, erregen die Zufälle der Flatulenz und Dyspepsie, besonders aber die Blennorrhöe des Darmkanals und anderer Organe.

bb) mehlige Nahrungsmittel (Erbsen, Linsen, Kartoffeln) so wie schleimige Substanzen, (Reiss, Sago, Salep, Graupen u. s. w.) nähren zwar auch, sind aber weniger leicht, und mehligte Speisen sogar viel schwerer zu verdauen, als die Gallerte, der flüssige Eyweisstoff und der Zucker. Immer erfordern sie einen bedeutenden Grad der Energie von Seiten der Digestionsorgane, und wo dieser mangelt, oder wo sie anhaltend genossen werden, erzeugen sie Relaxation der Darmmuskeln, Trägheit des Motus peristalticus, Verstopfung, Verschleimung u. s. w.

cc) animalische Fette und alle reine vegetabilische Oele sind noch unverdaulicher und die Muskelfaser des Darmkanals noch in einem höhern

allgem. u. besond. Nahrungsmittelkunde, mit ein. Vorrede von Sm. Gttl. Vogel. Stendal 1810. 8.

Grade abſpannend. Sie bewirken eine ausgezeichnete Erſchlaffung des Darmkanals, erregen Durchfälle, und werden wiederum beſonders veranlaſſende Urſachen für Trägheit und Verſchleimung der Verdauungsorgane.

dd) die ſäuerlichen vegetabiliſchen Nahrungsmittel (die ſäuerlichen Obſtarten beſonders) und die reinen vegetabiliſchen Säuren (der Eſſig, der Zitronenſaft, und wiederum ſäuerliches Obſt) wirken, anhaltend oder im Uebermaaſs genoſſen, ſo ein, daſs ſie die Muskelſaſer des Darmkanals in ihrer Energie herabſetzen, die Magen- und Darmſäfte überſäuern, als oxydirende und reizende Mittel Durchfälle mit erhöhter Reizbarkeit der Digeſtionsorgane, Krämpfe, Koliken, Cholera, Erbrechen, erregen. Der Verfaſſer erinnert hier an die Kolik von Poitou, an die Cyderkolik, ſo wie an die Gallenruhr, die nicht ſelten nach dem Genuſs des ſäuerlichen Obſtes vorkommt.

ee) geſalzenes, gepökeltes Fleiſch wirkt nach Art des Kochſalzes ſelbſt. Wie dieſes allen phyſiologiſchen Unterſuchungen zu Folge ſehr vieles zur Löſung und Verdünnung der Nahrungsmittel beyträgt, namentlich den Chymus dünnflüſſiger und zur Reſorbtion geeignet macht, ſo mögen wohl auch die genannten Fleiſcharten durch den Reiz, den ihnen das Salz oder der Salpeter ertheilt, eine regere Thätigkeit der reſorbirenden Gefäſse, eine übermäſsig ſchnelle Einſaugung des dünnflüſſigen Chylus begünſtigen, dadurch den ausgezeichneten Durſt, den wir nach ihrem Genuſſe wahrnehmen, aber auch eine ſchlechtere Ernährung, und ein mehr dünnflüſſiges, aufgelöſtes Blut herbeyführen. Sie erregen auf dieſe Art Sinken der Reproduction und den ſcorbutiſchen Zuſtand.

ff) ſcharfe Zuſätze zu den Nahrungsmitteln, beſonders aber ſolche, die gleichzeitig das ätheriſche Oel enthalten, wirken reizend auf das Abdominal- Nerven- und Gefäſsſyſtem, und befördern namentlich durch den Beytritt des Kohlen-

stoff-wasserstoffigen ätherischen Oels, auf eine kräftige Weise die Expansion des letztern. Auf diese Art werden die meisten in- und ausländischen Gewürze (der Ingber, Senf, Zimmt, Pfeffer, die Wacholderbeeren u. s. w.) zu erregenden Ursachen für Congestionen, Wallungen, Blutungen, besonders für Hämorrhoiden und Metrorrhagie, da die Wirkungen des ätherischen Oels in den genannten Gewürzen durch die Beymischung des in ihnen gleichzeitig sich vorfindenden Harzes vorzugsweise nach den Organen des Unterleibes hingeleitet werden.

b) Eben so werden flüssige Nahrungsmittel und Getränke zu Folge der Qualität ihrer nähern Bestandtheile und Mischungsverhältnisse, erregende Ursachen für chronische Krankheiten.

aa) das Wasser [22]) verdünnt den Chymus, den Chylus und die Säftemasse überhaupt, erschlafft, besonders wo es anhaltend und in grossen Quantitäten warm getrunken wird, die Muskelfaser und vermindert die Reizbarkeit des Darmkanals; hierdurch erregt es die Zufälle einer abnormen Reproduction, namentlich Unverdaulichkeit, Blennorrhöe der Digestionsorgane, Flatulenz und Hypochondrie.

bb) die säuerlichen Getränke, der Essig, die Limonade, junge, saure Weine u. s. w. wirken ganz nach Art der säuerlichen Nahrungsmittel. Sie schwächen die Kraft der Muskelfaser im Darmkanale, übersäuern die Säfte der Digestionsorgane und erregen dadurch Durchfälle, Koliken, Cholera; aber auch in entferntern Organen nehmen wir, insofern sie in die Säftenmasse eingehen, ihre oxydirenden Kräfte wahr; häufig verdanken ihnen die Bildung sauerstoffiger Concremente in menschlichem Organismus, der Stein und die Gicht-

22) Polid. Lewis, philosoph. Unters. der Natur u. Eigenschaften des gemeinen Wassers, nebst Betracht. über seine medizin. Kräfte; a. d. Engl. Stendal, 1792. 8. — J. G. Leidenfrost de aquae communis nonnullis qualitatibus tractatus. Duisb. et Lips. 1796. 8.

concremente ihr Dafeyn. Sind Getränke diefer Art zugleich geiftig und mit nahrhaften, fchleimigen Beftandtheilen verfehen, z. B. die Weifsbiere, fo führen fie zu übermäfsiger Fettbildung, zur Obefität, und erregen hartnäckige Verfchleimungen des Darmkanals und der Urin ab- und ausfondernden Organe.

cc) die nährenden, fchleimigen Getränke, z. B. Milch, Molken, Choccolade, wirken und fchaden, wo fie im Uebermafs genoffen werden, auf ähnliche Art, wie die Nahrungsmittel, welche die Gallerte, den flüffigen Eyweifsftoff und den Zucker enthielten. Sie nähren fchnell, führen zur Fettheit und Vollfaftigkeit, fchwächen aber bedeutend die Energie der Darmmuskeln, und werden Veranlaffung zur Flatulenz, zum Status pituitofus der Digeftionsorgane, zur Unthätigkeit und Reizlofigkeit des Unterleibes mit allen den hiervon abhängigen Krankheitszuftänden, und führen diefe Zufälle um fo fchneller herbey, je mehr fchon vorher die Muskelfafer relaxirt war, und je weniger durch den gleichzeitigen Gebrauch aromatifcher und gewürzhafter Subftanzen ihre nachtheilige Wirkung befchränkt wird.

dd) die geiftigen, fpirituöfen, wafferftoffigen Getränke [23]), ftarke Biere, Weine, Brandweine, wirken ganz nach Art des in ihnen prädominirenden Princips, des Wafferftoffs. Sie fchaden namentlich durch eine fchnelle und übermäfsige Expanfion des arteriellen Syftems, und wirken zunächft als Urfache für Congeftionen und Andrang des Blutes nach dem Kopfe, für Blutungen, Schwindel, Schlagflufs; fie fetzen aber auch zugleich die Reizbarkeit herab, daher der Schwindel, die Stupidität, die Neigung zum Schlafe; beyde Mo-

23) J. Glo. Leidenfroft de caufa inebriandi fpirituofor. vinofor. Duisb. 1780. 4. recuf. in Eiusd. Opufcul. phyfic.- chem. et medic. Vol. II. (Lemgo 1797. 4.) — Lamb. Jof. Kaulen über d. diätet. Gebr. des Brandweins. Köln, 1803. 8.

mente finden wir im Zustande der Betrunkenheit. Wirken diese schädlichen Momente öfterer oder anhaltend ein, so erregen sie chronische Krankheiten, abhängig von verminderter Reizbarkeit, Mangel an Esslust, Verschleimungen des Unterleibes, Blennorrhöen aller Art, Schleimhämorrhoiden, Blasencatarrh, Stumpfheit des Geistes und der Sinne, und als Folge der frühern Congestionen Erweiterungen der Gefäſse; daher Vergröſserungen und Anschwellungen der Leber, Milz, u. s. w.

ee) endlich erzeugen aromatische Getränke[24]), die das ätherische Oel, entweder als reines (wie die über aromatische vegetabilische Substanzen abgezogenen Geister) oder als empyreumatisches (wie der Kaffee, und zum Theil auch die gerösteten Eicheln) in sich enthalten, solche chronische Krankheiten, die auf übermäſsiger Expansion des Gefäſssystems und Congestionen des Blutes beruhen. Diese Wirkungen treten namentlich in dem Abdominalgefäſssysteme lebhafter als irgendwo deshalb hervor, weil, wie bey den oben angeführten Gewürzen, die den genannten ätherisch-öligen Substanzen beigegebenen anderweitigen Bestandtheile, besonders der Gerbestoff und Extractivstoff, als Leiter des ätherischen Oels nach dem Unterleibe dienen. Aus diesem Grunde sind es besonders Hämorrhoidal-Congestionen und Hämorrhoidalblutungen, Congestionen nach dem Uterus, Metrorrhagien, und übermäſsige Ansammlungen des Blutes in den Abdominalgefäſsen, die wir nach dem Gebrauch jener ätherisch-öligen Getränke wahrnehmen.

11) Gifte[25]). Obgleich bis jetzt noch keine Definition des Giftes gegeben ist, welche allen Anforde-

24) Fr. Jos. Hofer's Abh. v. Kaffee. Ulm, 1804. 8. — Benj. Moseley v. d. Eigensch. und Wirkungen des Kaffees, a. d. Engl. Lübeck, 1786. 8. — Sam. Hahnemann der Kaffee in seinen Wirkungen; nach eignen Beobachtungen. Leipz. 1803. 8.

25) Joh. Friedr. Gmelin allgem. Geschichte der

rungen Gnüge leiſtete, ſo belegt man doch mit dieſem Namen, dem einmal angenommenen Sprachgebrauch zu Folge, ſolche Subſtanzen, welche ſchon in kleiner Quantität und Gabe eine ſo groſse Störung in den Verhältniſſen des Organismus hervorbringen, daſs dieſer ſich dagegen nicht zu behaupten vermag, und welche alſo lebensgefährlich ſind. Allein dieſe Störung ſelbſt iſt nicht bey allen Giften von gleicher Art; ſie iſt vielmehr ſehr verſchieden, ſogar ſtreng einander entgegengeſetzt; und dieſe Verſchiedenheit ſelbſt iſt wiederum allein abhängig von den in den ſogenannten Giften prädominirenden nähern Beſtandtheilen und Grundſtoffen, ſo, daſs dieſe Grundſtoffe gewiſs auch einen weit richtigern Theilungsgrund für ſämmtliche Gifte abgeben, als ihre ſogenannten reizenden und ſchwächenden Wirkungen, oder die verſchiedenen Syſteme des Organismus (beſonders das Nerven- und Gefäſsſyſtem und das Syſtem der Reſpiration), die man, z. B. Paldamus, (a. a. O.) in Vorſchlag gebracht hat. Auch zeigen alle diejenigen Giftſubſtanzen, in denen ein und derſelbe Grundſtoff (z. B. der Sauerſtoff) hervortretend erſcheint, immer eine völlig übereinſtimmende Wirkung; und wie die Subſtrate der giftigen Eigenſchaften verſchieden ſind, ſo ſind es auch die Gifte in ihren mannigfal-

Gifte. Nürnb. 1776. 1777. III. Bnde. 8. — Deſſelb. allgem. Geſchichte d. thier. und mineral. Gifte; neue umgearb. Ausg. m. Vorr. v. J. F. Blumenbach. Erfurt, 1806. 8. — Joſ. Jac. Plenck Toxicologia ſ. doctrina de venenis et antidotis. Vindob. 1785. 8. ed. alt. ibid. 1801. 8.; ins Deutſche überſ. Wien, 1788. 8. — Jo. Sm. Halle die deutſchen Giftpflanzen nach ihren botan. Kennz. u. Heilmitteln. 4te Aufl. Berlin, 1801 — 1803. 2 Bde. 8. — Joſ. Frank's Handb. d. Toxicologie, od. d. Lehre von Giften und Gegengiften; nach d. Grundſ. der Brownſchen Arzneylehre und der neuern Chemie bearbeitet. 2te Aufl. Wien, 1803. 8. — Vict. Heinr. Leber. Paldamus Verſuch einer Toxicologie. Halle, 1803. 8.

tig modifizirten Wirkungen. Ueberhaupt aber ſcheint dem Verfaſſer die Wirkung eines jeden Giftes eine doppelte zu ſeyn, einmal eine durch das chemiſche Verhältniſs der Giftſubſtanz ſelbſt vermittelte dynamiſche, und ſodann eine chemiſche, die theils wiederum aus dem Miſchungsverhältniſs der Giftſubſtanz, theils aber auch aus der durch ſie herbeygeführten dynamiſchen Störung im Organismus hervorgeht. Demnach theilen wir wohl am ſchicklichſten die Gifte in ſauerſtoffige, ſtickſtoffige, kohlen- und waſſerſtoffige ein, deren verſchiedene Wirkungsweiſe ſchon aus dem zum Theil hervorgeht, was oben [26]) über die Kräfte dieſer Stoffe, als nächſter Urſache für chroniſche Krankheiten erinnert worden iſt.

a) Die ſauerſtoffigen Gifte, zu welchen insbeſondere die concentrirten mineraliſchen Säuren, die Metalloxyde und Metallſalze mit ſtickſtoffigen Baſen (alſo ſämmtliche Metalloxyde und Metallſalze, mit Ausnahme der Eiſenoxyde und Eiſenſalze — in ſo fern die Baſis dieſer kohlenſtoffig iſt —) die ſtark oxydirten alcaliſchen Neutralſalze, z. B. der Salpeter, und endlich Subſtanzen mit prädominirendem ſcharfen Stoff [27]), gerechnet werden müſſen, wirken ganz nach Art des Oxygens, welches ihnen den ſpecifiſchen Charakter ihrer Wirkſamkeit aufdrückt. Sie wirken die Reizbarkeit

26) in dem Abſchnitt über die Anomalien der Miſchungsverhältniſſe der Säftemaſſe des Organismus als nächſter Urſache für chroniſche Krankheiten, S. 34 — 40.

27) Was die ſcharfen Subſtanzen, ſowohl animaliſchen als vegetabiliſchen Urſprungs, betrift, ſo läſst ſich zwar eine prädominirende ſauerſtoffige Natur ihrer nähern Beſtandtheile chemiſch nicht nachweiſen; allein der Verf. ſetzt ſie deshalb hier unter die oxydirenden Gifte, einmal weil ihre Wirkungen mit denen der oxydirenden, ſauerſtoffigen ganz überein kommen, und ſodann ihre Wirkſamkeit durch den Zuſatz ſauerſtoffiger Subſtanzen, z. B. des Eſſigs, nicht nur nicht beſchränkt und gemindert, ſondern ſogar in einem ausgezeichneten Grade erhöht wird.

kräftig erregend, zunächst in denjenigen Organen, mit welchen sie in unmittelbare Berührung kommen, rufen die Contraction der Muskelfaser im Uebermaſs hervor, erregen dadurch in gröſsern Gaben völlige und ausgebildete Entzündungszustände der Digestionsorgane, die Gastritis, Enteritis, mit allen ihren Erscheinungen, dem wüthenden Leibschmerz, dem Status nervosus, dem unaufhaltsamen Erbrechen, der Stuhlverstopfung, den Krämpfen, den eiskalten Extremitäten, und dem Brand, als Ausgang jener nervösen Entzündungen; in kleinern Gaben führen sie insbesondere solche chronische Krankheitszustände herbey, die auf einer sehr erhöhten Reizbarkeit mit excedirender Contraction der Muskelfaser beruhen, und wobey sie zugleich, wenn ihnen eine anhaltende Einwirkung gestattet wird, die Säftenmasse selbst mehr oxydiren und zu abnormer Coagulation geneigt machen. Daher die Krämpfe aller Art, besonders das krampfhafte Erbrechen, der Magenkrampf, die Koliken, der krampfhafte Stuhlverhaltung, die krampfhaft eingezogenen Bauchmuskeln, der kleine, schnelle, krampfhaft unterdrückte Puls u. s. w., Erscheinungen, die die oben genannten oxydirenden Vergiftungen so sehr charakterisiren, und die wir als chronische Krankheiten in Folge jener Einwirkungen nicht selten beobachten, daher auch die im Uebermaſs coagulirte, zähe Lymphe, die wir unter den genannten Umständen antreffen, die Stockungen und Verhärtungen der Lymphdrüsen, der Leber, des Pancreas u. s. w.; daher endlich die allgemeine Abzehrung und die Ausbildung des Morbus scrophulosus in der Hüttenkatze, nach metallischen, besonders Bley- und Arsenikalvergiftungen und dem übermäſsigen Gebrauch der Mercurialmittel.

b) Der rein stickstoffigen Gifte sind überhaupt nur wenige; denn weder die alcalischen, erdigen und metallischen Salze, noch die Metalloxyde können ihnen zugerechnet werden, da diese erst durch den Hin-

zutritt des Sauerstoffs ihre Wirksamkeit erhalten, und alsdann offenbar als oxydirende (a) Gifte einwirken. Eben so wenig kann man ihnen die Stickstoffmetalle in regulinischer Gestalt zuzählen, in so fern diese nur vermöge ihrer Form und Schwere wirken, und um Veränderung anderer, besonders dynamischer Art in dem Organismus hervorzubringen, erst in den Zustand der Verkalkung oder Versalzung versetzt seyn müssen. Es bleiben daher als rein stickstoffige Gifte keine andern Substanzen übrig, als die fixen von der Kohlensäure völlig befreiten Alcalien in ihrem reinen, ätzenden Zustande; sie zerstören unmittelbar die organische Structur der von ihnen berührten Theile, indem sie den Sauerstoff aus der animalischen Materie mit so viel Kraft an sich ziehen, dass die letztere in ihre nähern Bestandtheile zerlegt wird, sich auflöst; daher die brandige Zerstörung, die sie verursachen.

c) Auch der kohlenstoffigen Gifte, d. h. solcher Substanzen, die vermöge des in ihnen prädominirenden Kohlenstoffs in der oben (11.) angegebenen Beziehung zu Giften und als solche zu Gelegenheitsursachen für Krankheiten überhaupt und für chronische insbesondere würden, giebt es äusserst wenige. Mit Unrecht hat man [28]) den Schwefel, die reinen Harze, die ätherischen Oele, den Kampfer hieher gesetzt; die einzige Substanz, die hier ihren Platz finden würde, ist der Phosphor. Aber auch von diesem muss erinnert werden, dass es wohl eigentlich nicht der Phosphor an sich, als kohlenstoffige Substanz ist, welche alle Erscheinungen der Magen- und Darmentzündung, und unter den chronischen Krankheiten die Zufälle erhöhter Reizbarkeit in den Respirationsorganen, Spannung auf der Brust, trocknen Husten, u. s. w. erregt, sondern vielmehr die ausserordentliche Geneigtheit des Phosphors, sich

28) C. F. Burdach Handbuch der Pathologie. Leipz. 1808. 8. S. 230.

überall auf Koſten des Sauerſtoffs, wo er dieſen nur vorfindet, zu oxydiren, und auf dieſem Wege gerade ſo, wie die Metalloxyde und Metallſalze mit ſtickſtoffigen Baſen, zu einer Subſtanz zu werden, die die Zufälle der heftigſten oxydirenden Einwirkung herbeyführt. Nicht grundlos ſcheint daher auch Hecker's [29]) Meinung zu ſeyn, nach welchem wir an dem Phosphor vielleicht ein ganz unwirkſames Mittel haben würden, wäre bis jetzt eine Form der Darreichung deſſelben aufgefunden, in welcher jene Oxydation völlig verhindert würde.

d) Weit häufiger, als durch kohlen- und ſtickſtoffige Gifte, werden chroniſche Krankheiten durch waſſerſtoffige Gifte erzeugt. Ihre Wirkung iſt jener der ſauerſtoffigen, oxydirenden Gifte direct entgegengeſetzt; ſie beruht darauf, daſs die Reizbarkeit des geſammten Organismus und des Nervenſyſtems insbeſondere ſchnell und kräftig herabgeſetzt, die Expanſion des Gefäſsſyſtems im Uebermaſs erhöht, die Muskelfaſer bedeutend relaxirt wird. Daher führen die waſſerſtoffigen Gifte zu mehrern chroniſchen Krankheitsformen, in welchen die genannten Störungen in den Functionen des ſenſibeln und irritabeln Syſtems ſehr deutlich ſichtbar werden, zum Schwindel, zur Geiſtesſchwäche, Betäubung, Schlafſucht, Schlagfluſs, Unempfindlichkeit, allgemeiner Erſchlaffung u. ſ. w. Ihnen muſs man beſonders zurechnen a) die ſogenannten narcotiſchen Pflanzen, das Opium, die Aqua und das Oleum Laurocerafi, die Belladonna, den Schierling u. ſ. w., in denen wahrſcheinlich, wie es wenigſtens von dem Kirſchlorbeer in den neueſten Zeiten erwieſen iſt [30]), die Blauſäure den Be-

29) Practiſche Arzneimittellehre, v. Aug. Fr. Hecker. 2ter Theil. Erfurt, 1815. S. 389.

30) F. v. Ittner Beyträge zur Geſchichte der Blauſäure, mit Verſuchen über ihre Verbindungen u. Wirkung auf den thieriſchen Organismus. Freyburg und Konſtanz. 1809. 8.

ſtandtheil ausmacht, welchem dieſe Narcotica nicht nur ihre ſpecielle Wirkung, ſondern auch ihre ausgezeichnete Volatilität verdanken; und b) einige animaliſche Gifte [31]), das der Vipern, Schlangen u. ſ. w., die in ihren Wirkungen ganz mit den narcotiſchen Giften übereinkommen, und auch dieſelben Krankheiten, wie jene, erregen.

12) Auch Anſteckungsſtoffe, und namentlich Anſteckungsſtoffe materieller Art, ſogenannte Miasmata, werden für chroniſche Krankheiten zu Gelegenheitsurſachen. Ihre Bildung erfordert jederzeit eine Abſonderung beſtimmter Qualität in einem kranken Individuum, und eine unmittelbare Uebertragung des Abgeſonderten auf ein zweites Subject, in welchem nun durch eine ſolche Anſteckung ganz dieſelbe Krankheit erregt wird, die jene des anſteckenden Individuums war. Beyſpiele liefern hierzu mehrere chroniſche Exantheme, z. B. die Krätze, ferner die Luſtſeuche und die Hundswuth in den meiſten Fällen ihres Vorkommens. Eben deshalb, weil hier eine ſpecifiſche Krankheitsurſache auch eine ganz beſtimmte und ſpecifiſche Krankheitsform erregt, hat man dieſen Krankheiten den Namen der ſpecifiſchen gegeben, und ſie ſelbſt, auſser den dynamiſchen und organiſchen Krankheiten, als eine dritte Gattung chroniſcher Krankheiten, wiewohl mit Unrecht, aufgeſtellt [32]). Ueberhaupt aber ſcheint zwiſchen den acuten und chroniſchen Krankheiten auch in Hinſicht der Anſteckungsſtoffe, durch welche beyde nicht ſelten erzeugt werden, ein bedeutender Unterſchied Statt zu finden. Die flüchtigern, immateriellen, und den Sinnen nicht wahrnehmbaren Anſteckungsſtoffe (Contagia), die ſo oft

31) Fel. Fontana's Abh. über d. Viperngiſt, die american. Giſte, den Kirſchlorbeergiſt und einige andere Pflanzengiſte, a. d. Franz. 2. Bnde. Berlin. 1787. 4. mit Kupf.

32) Man ſ. den Abſchn. über die nächſte Urſache der chron. Krankh. im Allgem. S. 40.

acute Krankheiten erregen, z. B. das Typhuscontagium, scheinen nämlich im Allgemeinen für chronische Krankheiten von wenig oder gar keiner Wirksamkeit zu seyn, da sich wohl kaum mit Gewifsheit eine chronische Krankheitsform nachweisen läfst, die ihren Ursprung einem Contagio verdankte. Das epidemische Vorkommen des Keichhustens, der Kriebelkrankheit, der Ruhr, möchte dagegen wohl wenig beweisen; da in dem erstgenannten Falle die allgemeine atmosphärische Luftconstitution, die nothwendig viele Individuen plötzlich und in kurzer Zeit auf einmal zum Erkranken bringt, der Krankheit nur scheinbar den Anstrich einer contagiösen giebt; im zweiten aber es ebenfalls eine auf die Mehrzahl einwirkende Ursache (ein aus verdorbenem, wäfsrichtem Getreide bereitetes Brod oder schädliche Surrogate fürs Brod in den Jahren des Miswachses) ist, die diese Krankheit erzeugt; die Ruhr aber, bey welcher unter manchen Verhältnissen ein Contagium nicht abgeläugnet werden kann, auch nach der Meinung anderer Aerzte [33]), wohl mehr den acuten Entzündungen des Darmkanals, als den chronischen Krankheiten zugezählt werden mufs.

13) Endemische und epidemische Schädlichkeiten [34]); solche, die von dem Einflusse des Wohnorts, oder des Klima, unter welchem der Mensch lebt, abhängen. Sie selbst sind begründet in den Veränderungen, denen die atmosphärische Consti-

33) Fr. Adelb. Marcus Entwurf einer speciellen Therapie. 2ter Theil. Nürnberg 1810. 8. S 418. — F. Speyer Vers. üb. d. Natur u. Behandlungsart der Ruhr. Nürnberg 1809. 8.

34) Io. Iac. Wepfer de morbis climatum. Duisb. 1704. 4. — Fr. Hofmann de morbis certis regionibus et populis propriis. Halae 1745. 4. rec. in Opp. T. VI. — Clifton Wintringham v. d. endem. u. epidem. Krankheiten; aus dem Engl. übers. Leipz. 1782. 8. — Lh. L. Fincke Versuch einer allgem. medicin.-practischen Geographie. Leipz. 1792 — 1795. 3 Bände. 8.

tution zu beſtimmten Jahreszeiten unterworfen iſt, oder in einer beſtimmten Beſchaffenheit der Atmoſphäre, die durch individuelle Localitätsverhältniſſe beſtimmt wird. Der Verfaſſer bezieht ſich hierbey auf das, was oben bey den Jahreszeiten und bey den verſchiedenen qualitativen Abnormitäten der Atmoſphäre, als prädisponirenden und erregenden Momenten für chroniſche Krankheiten, bereits erwähnt worden iſt.

14) Auch Stand und Gewerbe werden ſehr häufig veranlaſſende Urſachen für chroniſche Krankheiten, in ſo fern mit beſtimmten Beſchäftigungen auch die Gegenwart und Einwirkung beſtimmter Schädlichkeiten eintritt. Daher leidet der Begüterte und Wohllebende [35]) mehr an Gicht, Podagra u. ſ. w., als der Arme; der letztere [36]) wiederum mehr an Krankheiten von abnormer, beeinträchtigter Reproduction, als erſterer; daher ſind manche chroniſche Krankheiten den Künſtlern und Handwerkern [37]) eigen, den Lohgerbern [38]) die Waſſerſucht, den Schriftgieſsern, den Hüttenarbeitern, den Töpfern [39]) die Tabes metallica, den Schneidern die

35) S. A. D. Tiſſot Eſſai ſur les maladies des gens du monde. Genev. 1770. 8. ins Deutſche überſ. Nürnb. 1771. 8. — Dn. Langhans v. d. Krankh. des Hofes u. d. Weltleute in Frankreich. Bern 1770. u. 1794. 8. — F. Ant. Mai Diſſ. aulica humorum cacochymia fecunda morborum genetrix. Heidelb. 1799.

36) Reiz Diſſert. de morbis pauperum. Vltraject. 1752. 4.

37) Bernh. Ramazzini de morbis opificum. Mutin. 1700. 8.; deutſch neu bearb. u. vermehrt von Chr. Gttl. Ackermann, Stendal 1780—83. 2 Bände, 8. — Georg Adelmann üb. d. Krankheiten der Künſtler u. Handwerker. Würzb. 1803. 8.

38) Val. Lorenz Etwas üb. d. Krankh. der Lohgerber u. d. Wirk. d. Eichenrinde. Roſtock 1798. 8.

39) H. Verlouw Diſſ. de morbis opificum ceruſſariorum. Utrecht 1799. 4. — J. G. Hoffingers Sendſchr. üb. d. Einfl. d. Anquickung d. gold. u. ſilberhaltig. Erze auf d. Geſundh. d. Arbeiter. Wien 1790. 8.

Krätze, den Schriftſetzern [40]) das Oedema pedum, den Steinhauern, den Friſeurs die Lungenſucht, den Wäſcherinnen die Waſſerſucht, den Poſtillons das Aſthma; der Schauſpieler, Sänger und Tänzer [41]) geht der Lungenſucht entgegen; der Stubengelehrte [42]) leidet an allen Krankheiten der Abdominalſtockungen, an Gelbſucht, Hämorrhoiden, Verſchleimung des Darmkanals; der Soldat [43]) an mannigfaltigen Krankheiten, die ſeine verſchiedene Lage herbeyführt, der Seemann [44]) an Scorbut, Waſſerſucht u. ſ. w.

15) Endlich ſind es auch örtliche mechaniſche Schädlichkeiten, die, inſofern ſie das räumliche Verhältniſs einzelner Theile verändern, für chroniſche

40) Ch. Gf. Gruner Diſſ. de morbis typographorum ex vitae genere oriundis. Ienae 1792.

41) Fr. W. Ch. Hunnius d. Arzt für Schauſpieler u. Sänger. Weimar 1798. 8.

42) C. H. Wedel v. d. Krankh. d. Prediger. Frkf. u. Leipz. 1758. 4. — S. A. Tiſſot ſermo de valetudine literator. Lipſ. 1766. 8. — deutſch Zürch 1767. 8. — J. G. Ackermann über Krankh. der Gelehrten. Nürnb. 1776. 8. — F. A. Hecker's Beytrag z. Kenntn. der Krankh. d. Gelehrten. Erfurt 1791. 8.

43) Jo. Storch von Krankh., denen Soldaten unterworfen ſind. Eiſenach 1735. 8. — J. Pringle's Beob. üb. d. Krankh. einer Armee; a. d. Engl. überſ. v. Greding. Altenburg 1772. 8. — C. Gf. Baldinger Diſſ. de militum morbis. Viteb. 1763. 4. — Ebend. v. d. Krankh. einer Armee. Langenſalze 1774. 8. — J. C. G. Ackermann medicin.-pract. Taſchenb. für Feldärzte. Leipzig 1800. 8. — Deſſelben Handb. d. Kriegsarzneikunde. Leipz. 1795. 2 Bände. 8.

44) L. Rouppe de morbis navigantium. Lugd. Bat. 1769. 8. deutſch, Gotha 1775. 8. — Poiſonnier des Perrieres Traité des maladies des gens du mer. à Paris 1767. 8. — Gilbert Blane Obſervations on the diseaſes incident to Seamen. Lond. 1785. 8. deutſch, Marburg 1788. 8. — Th. Trotter Medicina nautica. London. 1797. 8. ins Deutſche überſ. v. Werner, nebſt e. Vorr. v. C. W. Hufeland. Erfurt 1798. 2 Bände. 8.

Krankheiten veranlassende Ursachen werden können. Entweder wirken sie dabey ein auf die Oberfläche des Organismus, oder auf innere Organe desselben. Auf erstere Art erzeugen insbesondere enge Kleidungsstücke, Halsbinden, Schnürbrüste [45]), enge Beinkleider, Strumpfbänder, u. s. w. durch Compression der Gefäfse in den äufsern Theilen einen verhinderten Blutumtrieb, und dagegen Congestionen nach innern Theilen; sie werden auf diese Weise veranlassende Ursachen zur Apoplexie, Ohnmachten und Blutungen, zur Engbrüstigkeit, Herzpochen, Scirrhus der Brüste, zu Anhäufung des Blutes in den Pfortadergefäfsen, zu Hämorrhoiden u. s. w. In den innern Organen treffen wir als solche mechanische Schädlichkeiten, besonders mehrere feste Körper an, die entweder von aufsen in dieselben gelangten, oder Producte eines schon frühern krankhaften Zustandes einzelner Organe sind. So erregt der sandige Staub bey Steinmetzen und Bildhauern, der Mehlstaub bey Müllern und Friseurs chronische Lungenentzündung und späterhin die Lungensucht; so der verhärtete Darmunrath, Kirsch- Pflaumen- Aprikosenkerne den Motum antiperistalticum und das Kotherbrechen; der Nieren- und Blasenstein den Catarrhus vesicae, die Phthisis renalis und vesicalis; die verhärtete Galle, der Gallenstein die Gallensteincolik und jene Species der Gelbsucht, die den Namen des Icterus calculosus trägt.

45) Bonnaud's Abh. v. d. schädlichen Wirkungen der Schnürbrüste, sowohl bey Kindern als Erwachsenen; a. d. Franz. Leipzig, 1773. 8. — C. E. Kositzky noxae fasciarum gestationis et thoracum. Götting. 1775. 8. — J. E. G. Goldhagen (resp. Worms) de vi thoracum in foeminae corpus, formam, partum et lactationem. Halae, 1787. 8. — Sm. Th. Sömmering's u. ein. Ungenannten Abh. über die Schädlichkeit der Schnürbrüste; zwey Preisschrift. herausgegeb. v. Ch. Ghf. Salzmann. Leipzig, 1788. 8. Sm. Th. Sömmering über die Wirkungen der Schnürbrüste; neue umgearb. Aufl. Berlin, 1793. 8. mit 1 Kpftaf.

VI. Ueber die Ausgänge der chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

Der Ausgang chronischer Krankheiten ist im Allgemeinen dreyfacher Art: Gesundheit, Uebergang in andere Krankheiten oder der Tod. Aber die Art und Weise, wie diese Uebergänge erfolgen, ist nicht in allen Fällen eine und dieselbe.

1) Gesundheit. In diese gehen die chronischen Krankheiten über, wenn wir so glücklich sind, sowohl die erregenden Schädlichkeiten, als die nächste Ursache derselben aufzufinden, und es in den Grenzen der Kunst liegt, sie zu entfernen. Die nächste Ursache chronischer Krankheiten war aber einmal ein abnormes dynamisches Verhältniss jener Thätigkeiten und Kräfte, die an bestimmte Systeme des Organismus gsbunden sind, und sodann Abnormitäten der Structur und der Mischungsverhältnisse in den Gebilden und Säften des Körpers. Wie nun die Cur dynamischer Krankheiten überhaupt öfterer gelingt, als die der organischen, so erhalten wir auch die Cur derjenigen chronischen Krankheiten weit häufiger und leichter, welche auf einem gestörten dynamischen Verhältnisse beruhen, als die völlige Beseitigung solcher, denen Abnormität der Organisation oder der Mischung zum Grunde liegt. Von Blutflüssen, von fast allen Formen der Krämpfe (wenn sie nur rein dynamischen Ursprungs sind) wird der Kranke weit öfterer radical hergestellt, als von solchen Krankheiten, die von organischen Fehlern, besonders wichtiger Organe, abhängen, z. B. von der Wassersucht, der Atrophie u. s. w. wo diese von Stockungen in den Organen des reproductiven Systems, von Drüsenverhärtungen, Indurationen der Leber, Milz, oder anderer Organe erzeugt sind.

Der Uebergang chronischer Krankheiten in Gesundheit erfolgt aber:

a) durch Lysis, d. h. durch eine langsame, schleichende Entscheidung, durch einen allmähligen Zurück-

tritt des innern Krankheitszuſtandes und der davon abhängigen Erſcheinungen, wobey wir keine plötzlich eintretenden heftigen Symptome wahrnehmen. Gerade dieſe Art des Ausgangs kommt vorzugsweiſe den chroniſchen Krankheitsformen zu, da bey ihnen ein weit weniger ſchneller und lebhafter Conflict der in ein Miſsverhältniſs gerathenen Thätigkeiten ſich vorfindet, als wir bei acuten Krankheiten antreffen. Weit ſeltener gehen ſie daher in Geſundheit über durch Criſis, inſofern bey dieſer gewöhnlich ſchnell und mit Heftigkeit eintretende Erſcheinungen ſich offenbaren, und dabey meiſtens Ausleerungen mancherley Art erſcheinen, die freylich ſtreng genommen, den Namen der Criſen nicht verdienen, da ſie ſelbſt nur Product vorausgegangener Veränderungen im kranken Organismus, der eigentlichen und wahren Criſe, ſind. Seltener iſt deshalb auch

b) die Entſcheidung chroniſcher Krankheiten durch Ausleerungen. Dieſe können nur alsdann als günſtige Erſcheinungen angeſehen werden, und den Uebergang in Geſundheit bezeichnen, wenn ſie entweder α) ſelbſt abhängen von der Wiederkehr der normalen Thätigkeit und Function in den leidenden Organen, z. B. Wiedereintritt natürlicher Oefnung bey chroniſcher Stuhlverſtopfung, Abgang des Urins bey Dyſurie und Iſchurie, Excretion der Galle durch den Darmkanal nach gehobenem Icterus; oder β) das Product einer vorhandenen Krankheit entfernen, das wiederum Urſache für neue Erſcheinungen ward, neue Krankheitszuſtände erregte, z. B. der Abgang des Waſſers durch Schweiſs, Urin oder Stuhl in der Waſſerſucht.

c) Auch durch Uebertragung, durch Metaſtaſe [1]), wobey ſtatt einer vorhanden geweſenen

1) P. G. Baldinger de metaſtaſi in morbis. Jenae, 1772. 4. rec. in Gruneri Coll. diſſ. Jenenſ. II. — J. Joſeph (praeſ. Reil) de metaſtaſi inprimis lactea. Ha-

chronischen Krankheit eine andere in einem andern Organe entsteht, erfolgt der Uebergang in Gesundheit. Diese Erscheinung, die Metastase, (ehedem auch Versetzung, ἀποστασις nach der Hippocratischen Idee eines Herumwanderns kranker Stoffe im Organismus, genannt) kommt bey chronischen Krankheiten nicht selten vor; aber sie muſs unterschieden werden von dem Metaschematismus, von dem Uebergange einer Krankheit in die andere, wobey die letztere in einem bestimmten Causalverhältniſs mit der erstern sich befindet, und wobey das leidende Organ immer dasselbe bleibt. Der Metaschematismus gehört dem zweyten Ausgange chronischer Krankheiten an.

Häufig besteht nun in chronischen Krankheiten diese Uebertragung in einer örtlichen Krankheit, die die Integrität des Ganzen weniger gefährdet, als die erstere, vorausgegangene Krankheit. Es gehören hieher besonders die Geschwüre, welche entweder die Natur selbst, oder der Arzt durch die Kunst erregt, die Anwendung der Fontanellen in der Schwindsucht, in dem grauen Staar, mehrere chronische, besonders herpetische Exantheme, die bisweilen bey Unterleibskranken erscheinen und sie dann merklich erleichtern, die Hämorrhoiden, wo sie Abdominalstockungen, Gelbsucht, die schwarze Krankheit u. s. w. heben. Es ist nämlich Thatsache, daſs mehrere chronische Krankheiten sich einander folgen, in gewisser Verbindung und Beziehung mit einander stehen, sich wechselseitig aufheben, und daſs die eine die Stelle der andern vertritt, (z. B. Hämorrhoiden und Blutbrechen, Gicht und Nieren- oder Blasenstein) allein die Ursache dieser Erscheinung ist bis jetzt noch

lae 1792. 8. — K. Klayhills Meletemata quaedam de metastasibus. Jenae, 1793. 8. — Jo. Dt. Brandis Vers. über die Metastasen. Hannov. 1798. 8. — Ideler in Hufelands Journal der pract. Arzneykunde XI. Band. 1. St. S. 55 — 103.

nicht hinlänglich aufgeklärt. Doch ist es wohl sehr wahrscheinlich, dass diese Uebertragungen nach den Gesetzen des im Organismus nicht zu verkennenden Antagonismus, wie in den Systemen selbst, so auch in den einzelnen Sphären und Gebilden eines und desselben Systems erfolgen, nach welchen die Reizbarkeit, Thätigkeit und Function in einem Organe in demselben Verhältniss herabgesezt wird, in welchem sie in andern Organen excedirend und gesteigert hervortritt, wofür eine unendliche Menge chronischer Krankheiten besonders, wie z. B. die Blutungen und die meisten Nervenkrankheiten den überzeugendsten Beweis liefern. — Eine solche Uebertragung ist nun entweder vollkommen oder unvollkommen, je nachdem durch dieselbe die vorige Krankheit ganz gehoben (z. B. vorausgegangener Bluthusten durch Hämorrhoiden), oder nur erleichtert (z. B. Lungensucht, grauer Staar durch Fontanelle) wird. Wenn nun gleich bey der Metastase, die immer die Bildung einer neuen Krankheit voraussetzt, nicht ein Zustand absoluter und vollkommner Gesundheit in allen Gebilden des Organismus ohne Ausnahme erfolgt, so muss dieselbe doch hier einen Platz finden, insofern durch sie für eine in Anfrage stehende chronische Krankheit, besonders örtlicher Art, und für das leidende Organ selbst der normale Gesundheitszustand herbeygeführt wird, ob gleich dabey nun ein entfernteres Organ aufs Neue erkrankt.

d) Auch durch einen hinzukommenden Fieberzustand gehen manche chronische Krankheiten in Gesundheit über, doch fast einzig nur solche, welche auf Reizlosigkeit und Torpidität sehr gefässreicher Organe beruhen, wodurch ein träger Umtrieb der Säfte, Stokkungen und Verhärtungen erzeugt wurden. Wahrscheinlich ists wohl, dass hier der lebhaftere Conflict der in dem Gefässsystem vorwaltenden Thätigkeiten während des Fieberzustandes sich auch bis zu den reizlosen, unthätigen Gefässen des an Stockungen, und Indurationen

leidenden Organs erstreckt, und hier durch einen lebhaftern und kräftigern Umtrieb der Säfte eine Umwandlung und Entfernung der organischen Krankheit verursacht. Und hiermit stimmt auch in der That die Erfahrung völlig überein. Denn einmal finden wir diese wohlthätigen Veränderungen chronischer Krankheitszustände durch ein hinzutretendes Fieber fast ausschliesslich nur dann, wenn organische Fehler der Unterleibsorgane, namentlich Verhärtungen der Leber, der Milz, die Fieberkuchen u. s. w. die chronische Krankheit erregten; und sodann wirken hier nur solche Fieberzustände wohlthätig, die entweder den Charakter der Synocha, oder den eines gelindern Synochus an sich tragen, (wie z. B. die Febris intermittens tertiana besonders wohlthätig für die Indurationen der Leber und Milz wird) und in ihren Erscheinungen einen gewissen Grad von Lebhaftigkeit und Energie ausdrücken, nicht aber jene, bey denen ein entgegengesetzter Zustand, Mangel an normaler Reizbarkeit und Energie sich ausspricht, wie der Typhus putridus und die reine Putrida, die aller Erfahrung zu Folge nicht nur nichts zu Beseitigung der genannten chronischen Krankheit beyzutragen vermögen, sondern sogar die angesammelten, stockenden Feuchtigkeiten zu grösserer Entartung zu bringen im Stande sind.

e) Endlich sind es auch neue Vegetationen und Bildungen und die Beschränkung organischer Zerstörungen durch eigne Kraft der Natur, durch welche chronische, besonders chronisch-organische Krankheiten gehoben werden können. Wir finden diesen Fall insbesondere bey Zerstörung einzelner Gebilde durch Eiterung, bey grossen Geschwüren, Exstirpationen grosser Geschwülste u. s. w. wo die Natur, wenn gleich nach uns unbekannten Gesetzen thätig, doch oft das Verlorne in bedeutender Masse ersetzt, und z. B. Nieren- Leber- Milzabscesse durch Vernarbung zur Heilung bringt. Alles was die Kunst hier vermag, ist

blos Unterſtützung dieſes wohlthätigen Beſtrebens der Natur durch Abhaltung äuſserer Schädlichkeiten, z. B. der atmosphäriſchen Luft, oder durch Unterſtützung der Reproduction und Erhaltung der normalen Thätigkeit und Energie in den letzten, der Suppuration vorſtehenden Endigungen des arteriellen Syſtems. Das Hauptmoment der Heilung beruht in dieſen Fällen auf Autokratie der Natur, auf der ſogenannten vis naturae medicatrix.

2) Uebergang in andere Krankheiten. Dieſer Ausgang chroniſcher Krankheiten kommt zu Stande

a) dadurch, daſs der Sitz der Krankheit zwar derſelbe bleibt, aber der abnorme dynamiſche Krankheitszuſtand höhere Grade erreicht, und in Folge derſelben neue Erſcheinungen, — Diadoche — oder auch ſogar neue Krankheiten — Metaptoſis — bildet. Hier iſt es, wo in chroniſchen Krankheiten der Metaſchematismus [2]) eintritt. So gehen auf dem Wege der Diadoche partielle Krämpfe in allgemeine über, die Indurationen der Lymphdrüſen in den Scirrhus; durch Metaptoſis manche Hämorrhagien in Waſſerſuchten, eine Art des Hydrops in die andere, der morbus ſcrophuloſus in völlige Tabes u. ſ. w.

b) dadurch, daſs die Miſchungsverhältniſſe der Säfte und der Organe immer mehr und mehr von ihrem normalen Zuſtande ſich entfernen. Je mehr dieſes der Fall iſt, deſto bedeutender wird die vorhandene Krankheit an ſich, und deſto

2) G. E. Stahl de Metaſchematismis morborum. Halae 1723. 4. — J. E. Hebenſtreit de Metaſchematiſmo morborum. Lipſiae 1747. 4. — A. C. Lorry de praecipuorum morbor. mutationibus et converſionibus. Pariſ. 1704. deutſch überſ. v. J. W. Halle, Leipz. 1785. 8. — F. L. Sonat de morborum metaſchematismis, Marburg. 1794. 8.

wichtiger die Krankheitsformen, die hierdurch ſecundär hervorgehen. Daher durchlaufen manche chroniſche Krankheiten, wie der Scorbut, die ganze Scale der Zerſetzungsſymptome von dem leichteſten Grade an, bis zu dem heftigſten, dem ausgebildeten Status putridus hinauf, wozu die immer zunehmende Zerſetzung der Säftemaſſe ſelbſt nicht wenig beyträgt. Aehnliche Beyſpiele liefern die bey längerer Andauer der Eiterungen und Blennorrhöen immer mehr wachſenden Dyscraſien des Eiters und Schleims, die Bildung der Gichtknoten in den Gelenken, des Sandes, des Steins in den Nieren und der Harnblaſe, jener ſauerſtoffigen Concremente, die durch eine chemiſche Disproportion in den Miſchungsverhältniſſen der in den genannten Organen abgeſchiedenen Säfte und Flüſſigkeiten entſtanden, nun neue Krankheiten, Ankyloſen, Steifigkeit der Gelenke, und wie der Nieren- und Blaſenſtein, Krämpfe, Strangurie, Iſchurie u. ſ. w. erregen.

c) dadurch, daſs bey organiſchen Krankheiten die Desorganiſation immer mehr zunimmt, und dann bedeutendere Krankheitsformen darſtellt. So geht durch fortſchreitende Desorganiſation die Phthiſis glandularis, bronchialis, in die Phthiſis pulmonalis und endlich in die conſummata über, ſo die anfangs unſchmerzhafte Verhärtung drüſiger Theile in den Scirrhus, dieſer ins Carcinoma; ſo entſtehen aus immer wachſenden Anſchwellungen der Abdominalorgane Gelbſucht, Waſſerſucht, Kachexie, die nun in demſelben Verhältniſſe zunehmen, in welchem der ihnen zum Grunde liegende organiſche Krankheitszuſtand einen höhern Grad erreicht. Daher die gleichzeitige Verbindung ſo vieler chroniſcher Krankheiten mit einander, und die unmittelbare Aufeinanderfolge derſelben, ſo daſs wir nicht ſelten bey einem einzigen Kranken dieſer Art eine ziemliche Anzahl chroniſcher Krankheiten beobachten können, die ſich jedoch ſämmtlich auf einen gemeinſamen Urſprung reduciren laſſen.

3) der Tod. Er erfolgt in chronischen Krankheiten auf verschiedene Art [3]; nämlich:

a) durch den höchsten Grad allgemeiner Schwäche des gesammten Organismus. Auf diese Weise tödtet der Marasmus senilis, wenn dieser überhaupt und streng genommen den pathologischen Zuständen zugezählt werden darf; ebenso tödten complizirte chronische Krankheiten, wo mehrere oder sämmtliche Systeme des Organismus zugleich in einen hohen Grad der Schwäche, Unthätigkeit, Reizlosigkeit und Lähmung versetzt sind, z. B. der Scorbut.

b) durch den höchsten Grad der Schwäche, der Reizlosigkeit, durch Lähmung einzelner Systeme, in so fern ein solcher Zustand in keinem der im Organismus sich vorfindenden Systeme bestehen kann, ohne vermöge der innigsten Verschmelzung derselben zu einer organischen Einheit, die Integrität und selbst die Existenz des Ganzen zu vernichten. So erfolgt der Tod eben so nach Hämorrhagien, wie in der Harnruhr, der Wassersucht, und wie in diesen, so in der allgemeinen Paralyse, der Apoplexie, immer durch einen und denselben Zustand.

c) selbst durch Lähmung einzelner Organe, wenn diese für die Erhaltung der Integrität des Organismus nothwendig sind, durch Lähmung des Gehirns, der Luftröhre, der Lungen, des Magens u. s. w.

d) durch unheilbare Desorganisationen

3) C. Himly Commentatio mortis historiam, causas et signa sistens. Götting. 1794. 4. — Sal. Anschel Thanatologia s. in mortis naturam, causas, genera ac species et diagnosin disquisitiones. Götting. 1795. 8. — Conr. Gerh. Ontyd theoret.-pract. Unterricht üb. den tödtl. Ausgang d. meisten acuten u. chron. Krankh., so wie über das Entstehen, die Erkenntn. u. gründl. Heilung derselben; a. d. Engl. v. J. E. G. Eichwedel, nebst e. Vorr. u. Anm. v. J. Ch. Stark. Erfurt 1805. 8.

wichtiger Gebilde, wobey die Function derſelben aufgehoben, und mithin ein Glied aus der organiſchen Kette geriſſen wird. Es gehören hieher die mannigfaltigen organiſchen Krankheiten des Herzens, die Anevrismen und Verknöcherungen der gröſseren Geſäſse, Rupturen derſelben, Scirrhen des Magens und des Oeſophagus, mehrere organiſche Fehler des Gehirns und ſeiner Umgebungen, bedeutende Zerſtörungen der Lungen, das Empyema, der Krebs, wenn er wichtige Organe ergreiſt, oder durch chirurgiſche Hülſe nicht entfernt werden kann.

e) durch den Hinzutritt ſymptomatiſcher Fieber. Faſt keine chroniſche Krankheit, wenn ſie nur nicht den plötzlichen Todesfällen angehört, endigt mit dem Tode, ohne von einem Fieberzuſtande, ſey er nun von kurzer oder langer Dauer, begleitet zu ſeyn. Eben deshalb konnte auch das Fieber nicht zur Beſtimmung des Begriffs einer chroniſchen Krankheit dienen. Es giebt wohl kaum eine Hämorrhagie, eine Blennorrhöe oder übermäſsige Abſonderung, eine Waſſerſucht, eine Phthiſis, Hectik, einen Scorbut, u. ſ. w., ſelbſt kaum eine organiſch- chroniſche Krankheit, die in ihrer letztern Periode fieberlos wäre. Einmal iſt es aber der Synochus lentus, beſonders der pituitoſus, und in manchen Fällen, wie im Scorbut, der putridus, und ſodann der Typhus lentus, die hier erſcheinen. Dieſe Verſchiedenheit des Fiebers richtet ſich hierbey namentlich nach der Individualität desjenigen Syſtems und Organs, in welchem die chroniſche Krankheit urſprünglich ihren Sitz nahm. Daher begleitet der Synochus lentus pituitoſus die Blennorrhöe der Reſpirationsorgane, das Aſthma humidum, den Status pituitoſus des Darmkanals, die Gelbſucht, die Waſſerſucht, häufig die Scrophelkrankheit u. a. m., der Synochus lentus putridus jederzeit das letzte Stadium des Scorbuts, der Typhus lentus aber die Paralyſen, die reine Hectik, die Tabes dorſalis, die Hyſterie und viele Formen chroniſcher Krämpfe. Nicht an ſich mag in

den meisten Fällen hier das Fieber tödten, aber doch gleichzeitig und in Verbindung mit der vorhandenen chronischen Krankheit, insofern es bald die Kräfte des Kranken schneller consumirt, bald aber auch das Wesen chronischer Krankheiten zu steigern vermag.

VII. Ueber die Eintheilung der chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

Die chronischen Krankheiten sind mehrern Verschiedenheiten unterworfen, die sich theils auf das Wesen, die nächste Ursache ihres Zustandekommens beziehen, theils abhängig sind von solchen Verhältnissen der Krankheit, die seyn und nicht seyn, oder auch anders seyn können, ohne daſs die Krankheit aufhört, ihrem Wesen nach diejenige zu bleiben, welche sie ist. Hierauf beruht der Unterschied wesentlicher und zufälliger Differenzen, die wir, wie bey acuten Krankheiten, so auch bey den chronischen antreffen, und die Eintheilung der letztern nach Verschiedenheit dieser wesentlichen oder zufälligen Differenzen selbst.

I) Da eine Eintheilung der chronischen Krankheiten zu Folge ihrer wesentlichen Differenzen nur durch die Idee ihrer nächsten Ursache gegeben werden kann, so ist es sehr natürlich, daſs die Eintheilung dieser Krankheiten verschiedentlich aufgestellt werden muſste, je nachdem die Ansichten der Aerzte über das Zustandekommen der Krankheiten überhaupt, und das der chronischen insbesondere, mehr oder weniger bedeutende Veränderungen erlitten. Der Verfasser bezieht sich hierbey auf das, was oben in der Aetiologie über die frühern humoralpathologischen Ansichten, und über die Meinung der dem Brownschen Systeme huldigenden Aerzte in Hinsicht dieses Gegenstandes erwähnt worden ist. Nach den Erstern gaben die angenommenen mannigfaltigen Dyscrasien den Eintheilungsgrund ab, und man hatte beynahe eben so viel

verschiedene Arten abnormer Säftemischung als nächste Ursache chronischer Krankheiten, als es Formen dieser Krankheiten selbst gab; nach den Letztern zerfielen die chronischen Krankheiten a) in Krankheiten aus Schwäche; b) in Krankheiten von veränderter Mischung und Form; und Einige fügten hierzu noch c) Krankheiten von specifischen Ursachen. Auch über das Unstatthafte dieser Annahme und Eintheilung hat sich der Verfasser bereits oben erklärt.

Eine andere Eintheilung, die man versucht hat, ist die, welche die verschiedenen Systeme des Organismus als Theilungsgrund berücksichtigt. Hiernach würden die chronischen Krankheiten in die des irritabeln, sensibeln, und reproductiven Systems zerfallen, eine Eintheilung, die zwar für den Vortrag ihren Werth hat, und für die Klassification der chronischen Krankheiten am meisten geeignet zu seyn scheint, aber doch das Wesen derselben unberührt läſst.

Soll eine Eintheilung der chronischen Krankheiten nach den wesentlichen Differenzen derselben aufgestellt werden, so kann sie in Folge dessen, was über das Wesen dieser Krankheitsformen im Allgemeinen vorgetragen ward, keine andere seyn, als die Eintheilung in dynamisch-chronische Krankheiten und in solche, für welche eine abnorm veränderte Structur der Organe, abnorme Mischungen derselben, oder der in ihnen sich vorfindenden Säfte, den nächsten Grund abgeben. Welchen Verschiedenheiten aber und Modificationen die dynamisch-chronischen Krankheitszustände unterworfen sind, und wie diese Verschiedenheiten in den einzelnen Systemen des Organismus sichtbar werden, welche Erscheinungen sie bilden, dies war oben (S. 25-31.) der Gegenstand einer ausführlichern Untersuchung; und eben so glaubt der Verfasser (S. 31-39.) gnügend erörtert zu haben, wie abnorme Structur und anomale Mischungsverhältnisse der festen und flüssigen

Theile des Organismus in ihren mannigfaltigen Modificationen chronische Krankheiten zunächst erregen, und unter welchen Formen diese Krankheiten von normwidriger Organisation und Mischung sichtbar werden, so dafs es überflüssig seyn müfste, das früher Vorgetragene hier zu wiederholen.

II) Theilen wir die chronischen Krankheiten nach den zufälligen Differenzen ein, die bey ihnen vorkommen können, und nehmen wir als Theilungsgrund an:

1) die Individualität des erkrankten Subjects, so zerfallen sie:

a) in chronische Krankheiten des Alters (Morbi chronici aetatum). Jedes Alter, jede Lebensperiode hat nämlich gewisse chronische Krankheiten, die ihm fast ausschliefslich eigen sind. Wir haben chronische Krankheiten des Kindesalters, der Periode der Mannbarkeit, des Mittelalters, der höhern Jahre. Sie werden namentlich bedingt durch das mehr oder minder Vorwaltende gewisser Systeme des Organismus oder einzelner Organe desselben zu bestimmten Lebensperioden. So sind dem Kindesalter vorzugweise der Wasserkopf, die Scrophelkrankheit, mehrere Arten chronischer Hautausschläge, der Keichhusten u. s. w. eigen, der Periode der Pubertät der Veitstanz; das Mittelalter ist im Allgemeinen den chronischen Krankheiten am wenigsten unterworfen, doch kommen hier besonders die Blutungen, und schon die Erscheinungen der Abdominalstockungen, die Hypochondrie und Hysterie vor; gegen das Ende dieser Periode bilden sich diese Zufälle noch mehr aus, es erscheinen Hämorrhoiden, schwarze Krankheit, Gelbsucht, Gicht; im höhern Alter endlich erfolgt gern Wassersucht, Apoplexie und Lähmung.

b) in chronischen Krankheiten des Geschlechts. Es ist schon oben erinnert, dafs das Geschlecht als prädisponirendes Moment von einem höchst

bedeutenden Einflusse bey Erzeugung chronischer Krankheiten sey, Krämpfe z. B. weit häufiger und leichter im weiblichen Geschlecht sich entwickeln, als im männlichen; allein es giebt ausserdem noch chronische Krankheiten, die streng an die Sexualverschiedenheit gebunden sind, wie die Gonorrhoe, der Fluor albus, die Metrorrhagie u. s. w.

c) in chronische Krankheiten zu Folge der Verschiedenheit des Standes und der Gewerbe, wofür oben (p. 75.) die nöthigen Belege gegeben sind.

2) Berücksichtigen wir die Ausbreitung einer chronischen Krankheit, und die Anzahl der von ihr ergriffenen Subjecte, so sind dieselben:

a) sporadisch- chronische Krankheiten, solche, an welchen nur einzelne, wenige Individuen erkranken, weil insbesondere die erregenden Ursachen von der Art waren, dass sie nur einzelne Subjecte treffen konnten. Der Wasserkopf, die meisten Formen der Krämpfe, der Fluor albus und viele andere Krankheiten gehören ihnen an.

b) endemisch- chronische Krankheiten; deren entfernte erregende Ursachen in einer eignen Beschaffenheit gewisser Ortschaften, Länder und Erdgegenden, in den Localitätsverhältnissen des Bodens, der Atmosphäre, der Winde, der Witterung, der Lebensweise, der Nahrungsmittel u. s. w. begründet sind, und welche demnach eine grössere Anzahl Menschen zum Erkranken zu bringen vermögen. Durch die qualitative Verschiedenheit dieser endemischen Schädlichkeiten insbesondere, wird auch der Charakter und die Form der chronischen Krankheiten zum grössten Theil bestimmt. Daher ist z. B. die eiternde Lungensucht endemisch in hohen, kalten Gebirgsgegenden, die Phthisis pituitosa, die Blennorrhöe des Darmkanals, die Wassersucht in niedrig gelegenen, sumpfigen Gegenden, der Scorbut an den Seeküsten, der Tetanus und Trismus in den tropischen Ländern u. s. w.

c) Auch epidemische chronische Krankheiten giebt es, wenn die für endemische Krankheiten wirksamen Ursachen einen grössern Wirkungskreis erhalten, und auf die Bewohner ganzer Länder und Erdgegenden ihre Kräfte äussern können. Ich rechne hieher z. B. den Keichhusten, die Raphanie und selbst die epidemischen Blutungen, besonders das Nasenbluten in den wärmern Frühlingstagen. Diese epidemischen chronischen Krankheiten haben mit den acuten epidemischen selbst das gemein, dass sie einmal regelmässige Jahresepidemien bilden, wie das Nasenbluten vorzugsweise im Frühjahr, die Diarrhoea biliosa im Sommer, das Asthma humidum im Herbst, die Anfälle der Hämorrhoiden besonders im Frühjahr und Herbste, und sodann auch bisweilen als stehende Epidemien vorkommen, wie z. B. der chronische Katarrh das ganze Jahr hindurch epidemisch andauert, wenn die feuchtere Witterungsconstitution auch in denjenigen Jahreszeiten sich vorfindet, denen sie ursprünglich nicht zukommt.

3) Kommt als Theilungsgrund die Art und Weise des Entstehens, der Ursprung der Krankheit in Anschlag, so sind die chronischen Krankheiten:

a) erbliche, die von den Eltern auf ihre Nachkommen übertragen werden. Häufig erscheinen als solche der Morbus scrophulosus, die Phthisis, die Epilepsie, die Hämorrhoiden, u. m. a.

b) angeborne, die das Kind schon mit zur Welt bringt, z. B. der Hydrocephalus, mehrere Arten der Krämpfe, die Epilepsie, u. s. w.

c) erworbene, einzig erzeugt durch hinreichende Einwirkung äusserer schädlichen Einflüsse, ohne dass dabey Körperconstitution oder erbliche Anlage mitwirkend wäre, z. B. Gicht, Syphilis, Krätze.

d) protopathische und deuteropathische, erstere solche, deren erregende Ursache kein anderweitiger kranker Zustand des Organismus ist, z. B. Krämpfe

aus einem rein dynamischen Leiden des sensibeln und irritabeln Systems entstanden; letztere solche, für welche eine schon vorhandene Krankheit veranlassende Ursache wird, z. B. die Wassersucht als Folge des Icterus oder der Stockungen in den Lymphdrüsen.

e) ansteckende und nicht ansteckende. Doch müssen die ansteckenden chronischen Krankheiten wiederum in miasmatische und contagiöse geschieden werden, je nachdem ein sichtbarer Stoff, Eiter, Speichel u. s. w., oder die Atmosphäre den Leiter für einen in dem kranken Individuum erzeugten Ansteckungsstoff abgiebt, oder nicht. Dass es miasmatische chronische Krankheiten gebe, unterliegt gar keinem Zweifel; die Syphilis, die Krätze, der Aussatz u. s. w. geben den Beweis ab; weniger möchte sich, wie schon früher (S. 73.) erwähnt ward, die Existenz der contagiösen chronischen Krankheiten nachweisen lassen.

4) Nach dem Sitze, den die Krankheit nimmt, sind chronische Krankheiten:

a) örtliche, locale, wenn ein vorhandener Krankheitszustand sich nur in einem, oder doch nur in wenigen Organen vorfindet, z. B. die Leberverhärtung, die Vereiterungen in ihren ersten Perioden.

b) allgemeine, wenn dabey der gesammte Organismus oder doch ein ganzes System desselben in seiner Verbreitung erkrankt, z. B. das Lymphsystem bey der allgemeinen Wassersucht, das Gefässsystem beym Scorbut.

Hierbey ist aber zu bemerken, dass chronische Krankheiten im Allgemeinen weit seltener rein local sind, als acute, da erstere durch längere Andauer einer herbeygeführten, wenn auch ursprünglich localen Störung in den Functionen des Organismus, nun secundär anderweitige Krankheitszustände erregen, und so nach und nach auf progressivem Wege den gesammten Organismus dergestalt affiziren, dass ein allgemeiner Krankheitszustand dadurch hervorgeht. Beyspiele hierzu

giebt die Lungensucht, die Induration der Leber, und der von dieser abhängige Icterus, die Scrophelkrankheit u. a. m.

5) zu Folge des Verlaufs und des Typus, den chronische Krankheiten bilden, zerfallen sie, wie die acuten:

a) in anhaltende chronische Krankheiten. Bey ihnen bleiben die Krankheitserscheinungen den ganzen Verlauf der Krankheit hindurch dieselben, wenigstens in Hinsicht ihrer Art, wenn auch nicht immer in gleicher Stärke und Heftigkeit. Ihnen gehört z. B. der Scorbut, der Fluor albus, die Wassersucht an.

b) in nachlassende, bey denen zwar die Krankheit nicht ganz verschwindet, aber doch Perioden vorkommen, in denen die Krankheitserscheinungen mit geringerer Intensität hervortreten. Hieher gehört z. B. das Asthma, die Hypochondrie, die Hysterie.

c) in intermittirende. Hier finden sich Perioden, meistens von unbestimmter, doch auch bisweilen von sehr bestimmter Dauer ein, in welchen der Kranke von seinen Beschwerden frey ist, und nach deren Endigung die Krankheit aufs Neue erscheint. Periodisch und intermittirend sind besonders Blutungen, sowohl aus den Organen oberhalb als unterhalb des Zwerchfells, bisweilen manche übermäfsige Absonderungen, sodann fast alle Arten der Krämpfe und die Geisteszerrüttungen [1]). Endlich

6) in Hinsicht der Gefahr, die chronische Krankheiten drohen, würde man sie in gutartige und bösartige theilen können, zu Folge der Criterien, die in dem Abschnitte über die allgemeine Prognose aufgestellt werden müssen. Doch möchte man wohl die mei-

1) Beyspiele von beynahe allen chronischen Krankheitsformen, mit regelmäfsig periodischem Typus finden sich mit vieler Sorgfalt zusammen getragen bey F. Cas. Medicus: Geschichte Periode- haltender Krankheiten. Karlsruhe, 1764. 8. 2te Aufl. 1794.

ſten chroniſchen Krankheiten weder den gut- noch den bösartigen unbedingt zuzählen dürfen, da oft unbedeutend erſcheinende Krankheitszuſtände dieſer Art plötzlich und wider alle Vermuthung eine bösartige Geſtalt annehmen, bey andern dagegen (z. B. bey der Hypochondrie oder dem Aſthma) unter ſichtbaren und bedeutenden Leiden des Kranken, das Leben doch ſehr lange Zeit beſtehen kann.

VIII. Ueber die Prognoſe in chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen.

So wie es überhaupt eine ſchwierige Aufgabe iſt, eine ganz richtig treffende Prognoſe zu ſtellen, und ſo klug der Arzt ſich in dieſer Hinſicht ſchon bey acuten Krankheiten zu nehmen hat, ſo heiſcht doch die Vorherſagung in chroniſchen Krankheiten noch weit mehr Umſicht und einen tiefern Blick in das Innere der Krankheit von Seiten des Arztes. Einmal iſt hier ſchon die Diagnoſe ſchwieriger, der Zuſtand weit öfterer complizirt, als rein; dann aber liegen auch die Urſachen der Krankheitserſcheinungen ſelten ſo offen vor den Augen, oft tief im Organismus verborgen; endlich herrſcht ſo viel Unbeſtimmtheit in den Krankheitsſymptomen ſelbſt, in ihrer Succeſſion, in dem ganzen Verlaufe der Krankheit, daſs der Arzt bey chroniſchen Krankheiten nur mit Vorſicht, nicht ſchnell prognoſtiziren darf, und es oft einer ſehr aufmerkſamen und längern Beobachtung bedarf, um ein richtiges Urtheil über einen chroniſchen Krankheitszuſtand fällen zu können.

Indem der Arzt prognoſtiziren ſoll, ſoll er den Ausgang der Krankheit, die Möglichkeit oder Unmöglichkeit ihrer Heilung beſtimmen. Hierzu iſt nöthig, daſs er die Bedingungen aufſuche, unter welchen dieſer oder jener Ausgang möglich und wahrſcheinlich iſt. Dieſe Bedingungen und Criterien für die Prognoſe chroniſcher Krankheiten finden ſich aber theils in der vorlie-

genden Krankheit selbst, theils in der Individualität des erkrankten Subjects, endlich in den Aussenverhältnissen des letztern.

I) Zuerst bestimmt die Krankheit selbst, d. h. das Wesentliche und Zufällige in derselben die Vorhersagung.

A) Dem Wesentlichen der Krankheit aber gehört die Art und Weise an, wie dieselbe zu Stande kommt, das Geschlecht, die Gattung und Art, der sie angehört. Da nun chronische Krankheiten sich nicht auf einem einzigen Wege ausbilden, sondern bald dynamischen Abnormitäten, bald aber Anomalien der Organisation oder der Mischungsverhältnisse ihr Daseyn verdanken, so wird schon hierdurch eine Differenz in der Prognose herbeygeführt. Nämlich

1) bey dynamisch-chronischen Krankheiten fällt im Allgemeinen die Vorhersagung günstiger aus, als bey organischen. Wir haben es hier einzig damit zu thun, die in ein Missverhältniss gerathenen Thätigkeiten der verschiedenen Systeme des Organismus auf ihr normales gegenseitiges Verhältniss zurück zu führen; wir haben hierzu sichrere und wirksamere Mittel, als für andere Fälle chronischer Krankheiten, in den Händen; hier ist es, wo die Behandlung chronischer Krankheiten fast ganz mit jener der acuten in eins zusammenfällt, wo unsere Kunst am weitesten vorwärts geschritten ist, und demnach auch gerade in diesen Fällen chronischer Krankheiten das Meiste vermag. Die dynamisch-chronischen Krankheiten (z. B. Blutungen, Blennorrhöen, Magenkrampf u. s. w. wo sie nämlich nicht von organischen Fehlern abhängig sind) sind überdies häufig einfache, seltener zusammengesetzte Krankheiten, sie gehen auch deshalb am häufigsten in Gesundheit über, und lassen selten Nachkrankheiten und Desorganisationen zurück.

Aber selbst unter den dynamisch-chronischen Krankheiten findet ein Unterschied Statt, indem es

nicht in jedem Falle gleich ist, ob das irritable, sensible oder reproductive System von einer chronischen Krankheit dynamischer Art ergriffen wird. Es kommt hierbey vieles auf die Constitution, das Alter, Geschlecht, auf die Anlage des Patienten für bestimmte Krankheitsformen, und auf die mannigfaltigen Aussenverhältnisse an, in denen er lebt. Unmöglich aber ist es festzusetzen, ob chronische Krankheiten überhaupt und so auch die dynamisch-chronischen des einen Systems mehr gefährlich sind, als die eines andern. Es giebt nämlich für jedes System des Organismus gewisse chronische Krankheitsformen, bey denen die Prognose durchaus schlecht ausfällt, andere, bey denen sie günstiger ist, so dass man z. B. die chronischen Krankheiten des nervösen Systems gerade nicht als durchaus mehr gefährlich ansehen könnte, als die des irritabeln und reproductiven. So sind gelinde Hämorrhagien, gelinde Grade des Katarrhs, partielle vorübergehende clonische Krämpfe gleich wenig gefährlich, dagegen Blutstürze, Apoplexie, Paralysen, allgemeine Wassersucht, Abzehrung u. s. w. eine gleich grosse Gefahr mit sich bringen.

2) Bey jenen chronischen Krankheiten dagegen, die auf Fehlern der Organisation oder Abnormitäten der Mischung beruhen, ist die Prognose im Allgemeinen misslicher, als bey dynamischen Krankheitsformen. Sie ist es um so mehr, je bedeutender die Desorganisation, je edler das Organ ist, in welchem sie Statt findet, je mehr das Mischungsverhältniss der festen und flüssigen Theile von seiner Norm sich entfernt. Insbesondere aber sind es die Desorganisationen, die am häufigsten als das grösste Hinderniss für die Heilung der chronischen Krankheiten erscheinen, und gegen welche doch die Kunst das Wenigste vermag.

Der Grad der Unheilbarkeit und die Gefahr, die diese Krankheiten drohen, hängt ab a) von der Wichtigkeit derjenigen Organe, in welchen sie ihren Sitz nehmen (Suppuration einzelner Lymphdrüsen, Lungen-

vereiterung, Verknöcherungen der Aorta); — b) von dem Umfange der Desorganiſation (allgemeine oder partielle Leberverhärtung, Induration einzelner Drüſen, oder allgemeine Drüſenverhärtung); — c) von dem Grade und der qualitativen Beſchaffenheit der organiſchen Krankheit (Scropheldrüſen, Scirrhus, Krebs); — d) von der Conſtitution und den Kräften des Patienten. Es iſt nämlich Thatſache, daſs der Organismus bisweilen nicht unbedeutende organiſche Fehler einzelner Gebilde (verſchloſſene Eiterſäcke in den Lungen, der Leber, den Nieren, ebenſo Verhärtungen einzelner Theile) lange Zeit erträgt, und dabey eines gewiſſen Grades von Geſundheit genieſst, wenn wir die Kräfte deſſelben in einem zureichenden Grade erhalten, ſie unterſtützen, und diejenigen ſchädlichen Einflüſſe von den Kranken zu entfernen im Stande ſind, welche ſie vermehren und unterhalten könnten.

B) Dem Zufälligen chroniſcher Krankheiten, in ſo fern daſſelbe in Verbindung mit andern prognoſtiſchen Momenten die Vorherſagung beſtimmen hilft, rechne ich insbeſondere zu:

1) die Möglichkeit, die entfernten, erregenden Urſachen der Krankheit zu heben. Steht es in unſerer oder des Kranken Macht, z. B. beym Scorbut und mehrern Kachexien, ihn in eine beſſere Lage zu verſetzen, ihm die gehörige Nahrung zu reichen, ihm den Genuſs einer reinen unverdorbenen Atmosphäre zu verſchaffen; — oder bey Nervenkrankheiten, ihn aus ſeinen bisherigen Verhältniſſen (Wohnort, Umgebungen u. ſ. w.) die ſo häufig die Krankheit erregen und unterhalten, heraus zu bringen; bey der Atrophie, Rhachitis, Waſſerſucht diejenigen organiſchen Fehler zu heilen, durch welche dieſe Krankheiten erregt wurden, ſo muſs nothwendiger Weiſe auch die Prognoſe günſtiger ſeyn, als im umgekehrten Falle. Daher iſt die Prognoſe für manche Krankheiten, z. B. für die anfangende Lungenſucht, günſtiger in ſüd-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

lichen Himmelsstrichen, als in nördlichen, für andere wiederum (z. B. für Blennorrhöen) besser in kältern, trocknen und höhern Gegenden; daher gelingt manche Cur, die nicht gelungen seyn würde, z. B. die der Tabes dorsalis, wenn eine strenge Aufsicht den Kranken hindert, sich der Einwirkung der schädlichen Einflüsse zu überlassen, die seine Krankheit besonders begünstigen und steigern.

2) die Dauer der Krankheit. Es ist sehr natürlich, dass, je länger eine chronische Krankheit andauert, desto intensiver auch das System, welches hervorstechend leidet, und welchem sie zunächst angehört, angegriffen wird; dass desto leichter organische Krankheiten, besonders im reproductiven Systeme entstehen, zugleich Entmischungen und Entartungen der Säftemasse selbst, und dadurch Verwickelungen und Complicationen. Deshalb ist jede chronische Krankheit, Syphilis, Scorbut, Gelbsucht, Wassersucht u. s. w. im Anfange viel leichter zu heilen, als in den spätern Perioden, wo bereits die übrigen Systeme des Organismus in Mitleidenschaft gezogen sind.

3) die Gegenwart oder den Mangel an Zusammensetzung, die Complication einer vorhandenen chronischen Krankheit mit andern. Die zusammengesetzten chronischen Krankheiten sind um desto böser, je stärker sie zusammen gesetzt sind, und je edler die Organe, die sie ergriffen. Eine chronische Krankheit zerstört nicht so schnell und bestimmt, als mehrere, die Kräfte des Individuums. Der Arzt hat demnach bey Bestimmung der Prognose in zusammengesetzten chronischen Krankheiten jede einzelne von ihnen zu erwägen, und ihre Gefahr nach der ihr eignen Art, Gattung und Grade zu würdigen. Das Resultat dieser Schätzung aller, verbunden mit dem Maass der Kräfte des Individuums, giebt die Prognose für zusammengesetzte chronische Krankheiten, die immer misslicher ausfällt, als da, wo wir es nur mit einfachen

zu thun haben. Daher ist die Prognose der Wassersucht höchst verschieden, je nachdem dieselbe als Folge acuter Exantheme und als reine Wassersucht erscheint, oder gleichzeitig gepaart ist mit den Symptomen der Verhärtungen in den Abdominalorganen; daher das Zusammentreffen der Metrorrhagie mit den Erscheinungen des Scirrhus uteri, der Krämpfe mit dem Hydrocephalus, der Gelbsucht mit der Wassersucht, der Syphilis mit der Gicht oder dem Scorbut u. s. w. von höchst misslicher Vorbedeutung.

II) Ein zweytes Moment für die Aufstellung der Prognose in chronischen Krankheiten im Allgemeinen ist die Berücksichtigung der Individualität des erkrankten Subjects. In dieser Hinsicht kommt in Anschlag:

1) das Alter des Kranken. Dem Kindesalter und den hohen Jahren sind die chronischen Krankheiten im Allgemeinen mehr gefährlich, als dem Mittelalter. Der Grund davon liegt wohl in dem häufigen bald primären, bald secundären Ergriffenseyn des reproductiven Systems in chronischen Krankheiten, wodurch dieselben für das Kindes- und hohe Alter gleich gefährlich werden müssen. In beyden Lebensperioden findet sich eine besondere Geneigtheit zu organischen Fehlern des Lymphsystems vor, im Kindesalter meistens noch gleichzeitig eine erhöhte Reizbarkeit des Nervensystems, im Alter die Zufälle des Sinkens muskulöser Kraft, Umstände, die die Prognose nicht günstig machen können. Wenn wir daher hier auch so glücklich sind, chronische Krankheiten zu heilen, so geschieht dieses doch sehr häufig nur bis auf einen gewissen Punct, und der Kranke leidet noch späterhin an mancherley Beschwerden und Zufällen. Am meisten gelingen dagegen die Curen chronischer Krankheiten, in jener Lebensperiode, wo sich ein gewisses Gleichgewicht zwischen den Systemen des Organismus vorfindet, wo das irritable System mehr prädominirend, als gesunken ist,

und, wie man ſich auszudrücken pflegt, noch hinreichende Kräfte von Seiten des Kranken vorhanden ſind, demnach beſonders in den Jahren des Mittelalters.

2) das Geſchlecht. Man kann zwar nicht behaupten, daſs die chroniſchen Krankheiten im Allgemeinen entweder dem männlichen oder dem weiblichen Geſchlechte gefährlicher wären, als dem andern; allein in Hinſicht der Gattungen und Arten der chroniſchen Krankheiten findet ſich bey beyden Geſchlechtern ein nicht unbedeutender Unterſchied vor. Mit Grund ſchreiben wir z. B. dem weiblichen Geſchlechte ein im Allgemeinen leichter zu erregendes Nervenſyſtem zu, als dem männlichen. Es wird daher auch nur einer leichtern Veranlaſſung bedürfen, um in dem erſtern Erſcheinungen hervorzurufen, die, wenn ſie im letztern vorkämen, einen mehr krankhaften Zuſtand dieſes Syſtems, ein intenſiveres Ergriffenſeyn deſſelben vorausſetzen würden. Daher haben Krämpfe beym weiblichen Geſchlechte im Allgemeinen weniger zu bedeuten, als im männlichen. So iſt es ebenfalls eine Erfahrungsſache, daſs Weiber, beſonders durch den Uterus, ungeheure Quantitäten Blutes verlieren können, ohne die Nachtheile zu ſpüren, welche ein gleich groſser Blutverluſt bey Männern jederzeit hervorbringt.

3) die Conſtitution des kranken Individuums, d. h. ſein innerer Zuſtand, verglichen mit der Krankheit und allen ihren Modificationen. Wo demnach ſchon eine beſtimmte Anlage für gewiſſe chroniſche Krankheiten ſich durch den Körperbau, Organiſation, durch den Habitus, oder durch eine beſtimmte Richtung und Aeuſserung der Thätigkeiten in dem Organismus offenbart, wo wir ſchon mehrmals Krankheitszuſtände wahrnahmen, die ſich auf daſſelbe Urſachliche beziehen, aus welchem die gegenwärtige Krankheit entſpringt, da muſs nothwendig die Heilbarkeit derſelben ſchwieriger, die Prognoſe miſslicher ſeyn. Deshalb iſt die Vorherſagung in chroniſchen Krankheiten des Ge-

fäfsfyftems, bey Blutungen, Scorbut u. f. w. fo zweifelhaft, wenn fchon vor dem Eintritt derfelben fich die Zufälle allgemeiner Muskelfchwäche einfanden, diefe Krankheiten fchon mehrmals in demfelben Individuo vorkamen, und fie unter der Form der Recidive erfcheinen; deshalb trübt fich die Prognofe in der Syphilis, in den chronifchen Exanthemen, wo fie fcrophulöfe Subjecte ergreifen; deshalb find Nervenkrankheiten fchwer zu heilen, wo fchon früher eine krankhafte Stimmung des Nervenfyftems, eine reizbare Conftitution, ein reizbares Temperament fichtbar ward, oder wohl gar eine erbliche Anlage vorhanden ift.

III) Endlich ergiebt fich die Prognofe für chronifche Krankheiten im Allgemeinen durch eine richtige Schätzung der Aufsenverhältniffe, in denen der Kranke fich befindet. Von Einflufs find in diefer Hinficht:

1) die Witterungsconftitution, die nach Verfchiedenheit der oben (S. 54. 55.) genannten Modificationen, denen fie unterworfen ift, theils chronifche Krankheiten erregt, fie aber auch unterhält. Den Beweis liefern die Blennorrhöen, die Katarrhe, der Durchfall, die Gicht u. f. w.

2) die endemifche und epidemifche Conftitution, und der dadurch hervorgehende allgemein herrfchende Krankheitsgenius. Wie fich diefer in den acuten Fiebern und Entzündungen bewährt, fo wird er auch bey chronifchen Krankheiten fichtbar. Wo, wie in manchen Wintern, die Pneumonie vorherrfchende Krankheit ift, da haben wir daneben als chronifche Krankheiten die Lungenfucht und den Huften, im Sommer neben dem Gallenfieber, die Durchfälle, im Herbfte neben dem Schleimfieber, den Status pituitofus chronicus inteftinorum, das Afthma humidum; und in allen diefen Fällen ift die Cur der genannten chronifchen Krankheiten fchwieriger und langfamer als dort, wo fie der herrfchende Krankheitsgenius nicht begünftigt.

3) das Klima. Es ist dasselbe in prognostischer Hinsicht von Bedeutung, besonders in solchen chronischen Krankheiten, wo entweder die Lungen, oder membranöse Gebilde vorzugsweise ergriffen sind. So ist den Lungensüchtigen ein wärmeres Klima mehr angemessen, als ein kaltes; die Syphilis verbreitet sich im Körper weniger schnell und tief und heilt leichter in südlichen als nördlichen Gegenden, die Wassersucht ist im Sommer eher heilbar, als im Winter.

4) der Aufenthalt des Kranken. Je mehr die Localverhältnisse des Wohnorts, besonders die atmosphärischen, dem Charakter einer chronischen Krankheit entsprechen, um desto günstiger muss die Prognose ausfallen und umgekehrt. Daher sieht es mit den meisten Krankheiten, wenn sie auf Schiffen, in Gefängnissen, Lägern und schlecht besorgten Spitälern vorkommen, misslich aus; der Seescorbut ist deshalb gefährlicher, als der Landscorbut, die Wassersucht in Gefängnissen meistens tödtlich, und mancher Kranke würde in der Privatpraxis unter günstigern Umständen erhalten werden, der in der Spitalpraxis zu Grunde geht. Die Landluft bekommt chronischen Kranken überhaupt besser, als das Stadtleben; daher auch ein groser Theil des Nutzens der Bade- und Brunnencuren.

5) die Wartung und Pflege, genaue Aufsicht auf den Kranken, regelmäsige Befolgung der ärztlichen Verordnungen. Auch hierin besizt die Privatpraxis grose Vorzüge.

6) Die ärztliche, der Krankheit mehr oder weniger angemessene Behandlung, die der Kranke bis zu dem Augenblicke genoss, wo der Arzt prognostiziren soll; ferner die Güte der Arzneymittel, die Wohlhabenheit des Kranken, die Behandlung, welche derselbe von den ihn umgebenden Individuen geniesst, und andere Gegenstände dieser Art mehrere, in so fern sie auf die Cur selbst eine nähere Beziehung haben.

IX. Ueber die Cur der chronischen Krankheiten im Allgemeinen.

Daſs die Behandlung chroniſcher Krankheiten mit weit mehrern Schwierigkeiten verknüpſt ſey, und ihre Heilung weit ſichtbarere Spuren der Unvollkommenheit ärztlicher Kunſt an ſich trage, als dieſes bey den acuten Krankheiten der Fall iſt, iſt eine Erfahrung, die wohl jeder Arzt alltäglich zu machen Gelegenheit hat. Die Geſchichte der Medizin lehrt es unwiderſprechlich, daſs die Aerzte aller Zeitperioden ohne Ausnahme rückſichtlich der Erkenntniſs und Cur acuter Krankheiten ſich auf einer höhern Stufe der Einſicht und Vollkommenheit befanden, als dieſes in Hinſicht auf die chroniſchen Krankheiten Statt fand, und ſelbſt von unſerm Zeitalter muſs dieſe Bemerkung gelten, inſofern noch gegenwärtig bey Behandlung chroniſcher Krankheiten der Empirismus früherer Zeiten, wenn gleich mehr verſeinert und verſchleyert, als ehedem, dem aufmerkſamen Beobachter des ärztlichen Handelns nicht entgehen kann.

Wirklich ſind der Urſachen für dieſe Unvollkommenheit mehrere und wichtige vorhanden. Schon der häufig eintretende Mangel an hinlänglicher Kenntniſs derjenigen Urſachen, die dem chroniſchen Krankheitszuſtande zum Grunde liegen, und der mancherley krankhaften Proceſſe, die bey ihnen Statt finden, erſchwert ihre Behandlung. Wir ſind, wie ſchon aus dem hervorgeht, was über die nächſte Urſache derſelben geſagt wurde, nicht im Stande, unſere Anſichten über ihr Zuſtandekommen und die Erſcheinungen, die ſie bilden, auf ein einziges Princip zurück zu führen, wie wir es wohl bey acuten Krankheiten vermögen; und wenn es auch im Allgemeinen bey den dynamiſch-chroniſchen eher möglich iſt, ihr Entſtehen und ihre Behandlung allgemeinern Anſichten unterzuordnen, ſo iſt dieſes deſto weniger bey den organiſch-chroniſchen Krankheiten, und bey denen der Fall, die abnormen

Mischungsverhältnissen ihr Daseyn verdanken. Gerade diese beyden letztern Klassen chronischer Krankheiten sind es, welche am häufigsten, entweder rein, oder mit dynamischen gepaart, dem Arzte zur Behandlung vorkommen, aber sie sind es auch, über deren Ausbildung das gröfste Dunkel herrscht. Wir können bis jetzt nur Wenig, nur Manches, nicht aber Alles mit Gewifsheit bestimmen über ihren Einflufs auf den Organismus, über die Wechselwirkung rein dynamischer Thätigkeiten gegen chemische Processe und umgekehrt; nie die Summe und Gröfse der Erscheinungen berechnen, welche aus ihr nothwendig hervorgehen müfste. Und, wenn gleich in dieser Hinsicht die Bemühungen mehrerer Chemiker neuerer Zeit, die die Zoochemie sowohl in Beziehung auf den physiologischen [1]), als pathologischen [2]) Zustand des menschlichen Organismus bearbeiteten, dankbar zu erkennen sind, und dieselben schon manche schätzbare Resultate für mehrere chronische Krankheiten mit veränderter Mischung geliefert haben, so ist doch das Ganze noch nicht zu derjenigen Klarheit gediehen, dafs wir diese Resultate in chronischen Krankheiten letztgenannter Art als einzige und untrügliche Führer bey

1) A. F Fourcroy Systeme des connoissances chemiques. à Paris, 1800. Besonders T. IX. X. — Viele Aufsätze über Gegenstände dieser Art von Fourcroy, Vauquelin, Proust u. m. a. besonders in den Annales de Chimie. à Paris, 1789. u. d. folg. Jahr. — J. Horckel's Archiv f. thierische Chemie. Halle, 1800. 8. — C. W. Juch's Ideen zu einer Zoochemie systematisch dargestellt; mit Zus. v. Trommsdorf. Erfurt, 1800. 8. — Ph. Fr. Walther Physiologie des Menschen. 2 Bände Landshut. 1807. 8.

2) C. H. Th. Schreger Fluidorum corporis animalis chemiae nosologicae specimen. Erlang. 1800. 8. — Joh. Dömling. Giebt es ursprüngl. Krankheiten der Säfte? welche sind es, und welche sind es nicht? Bamberg, 1800. 8. — W. L. Becker de humorum mutationibus primariis. Götting. 1802. 2.

Behandlung derſelben benutzen dürften. Ein anderer Grund der Unvollkommenheit der Cur chroniſcher Krankheiten liegt ohnſtreitig in den Schwierigkeiten, mit welchen die Diagnoſe derſelben zu kämpfen hat (S. 3.), und in dem häufiger vorkommenden Mangel reiner und ſicherer Beobachtungen am Krankenbette ſelbſt. Nicht nur, daſs hierzu ein höherer Grad von Geduld und eine gröſsere Ausdauer von Seiten des Arztes, als bey acuten Krankheiten erfordert wird, ſo iſt eine ſichere Beobachtung insbeſondere deshalb ſo ſchwierig, weil bey chroniſchen Krankheiten das Verhältniſs zwiſchen Urſache und Erfolg, und der der Krankheit zum Grunde liegende noſologiſche Zuſtand ſelten rein erkannt wird, chroniſche Krankheiten ſelten als einfache, meiſtens als complizirte erſcheinen, und es demnach in dieſen Fällen nicht leicht zu beſtimmen iſt, durch welche beſtimmte Art von Veränderung in dem erkrankten Subjecte ein benutztes Arzneymittel für eine in Anfrage ſtehende Krankheit zum Heilmittel wurde.

Hierzu kommt, daſs, wenn gleich dynamiſch-chroniſche Krankheiten meiſtens nicht auf einem ſo hohen Grade eines geſtörten dynamiſchen Verhältniſſes beruhen, als acute Krankheitsformen, bey ihnen doch in der Regel eine mehr ausgezeichnete Prädispoſition vorhanden iſt, und ſchon deshalb die Krankheit gleichſam tiefere Wurzel faſst. Chroniſche Krankheiten ſchleichen häufig unbemerkt heran, bilden ſich langſam aus, täuſchen den Kranken und den Arzt, ſind aber auch deſto ſchwieriger zu heben. Iſt die Krankheit vom Anfange an vernachläſſigt, ſo iſt es ein mühſames und ſchwieriges Geſchäft, die Prädispoſition zu entfernen, und ohne Beſeitigung der Anlage doch eine radicale Cur nicht gut möglich. Daher iſt es oft für den Arzt ſchwerer, ſolche chroniſche Krankheiten zu heilen, die an ſich auf einem geringern Grade des reſpectiven innern Krankheitszuſtandes beruhen, als acute, die in einem weit bedeutendern Grade deſſelben begründet ſind; daher ge-

lingt die Cur des Nervenfiebers, des Schleimfiebers, der Pneumonie öfterer, als die des Magenkrampfs, des Asthma humidum, der Phthisis pituitosa, der Lungenblutung u. s. w.

Noch unvollkommner wird die Cur bey organisch-chronischen Krankheiten durch die Desorganisationen, die sich hier vorfinden. Diese zu entfernen, steht nicht jederzeit in den Kräften unserer Kunst (organische Fehler des Herzens, der Lungen, Verknöcherungen weicher Theile u. s. w.); andere, wie bedeutende Verhärtungen der Abdominalorgane, die Induration der Lymphdrüsen, sind von der Art, dass wir sie nur bis auf einen gewissen Grad mäfsigen können, und schon hierzu lange Zeit und große Geduld von Seiten des Arztes und des Kranken erfordert wird.

Endlich giebt es auch mehrere chronische Krankheiten, die wir nach dem gegenwärtigen Zustande unserer Kunst für unheilbar erklären müssen, die Hundswuth, die Zufälle innerer Krebsgeschwüre, ausgebildete Schwindsucht u. m. a. Wenn man gleich für diese Krankheiten mancherley Heilmethoden und Specifica empfohlen hat, so kann man doch wohl behaupten, dass diese Krankheiten nur in ihrem Entstehen, nur in ihren niedern Graden heilbar sind, ausgebildet jede Heilung unmöglich machen.

Ich komme nun zur Cur der chronischen Krankheiten selbst. Wie überhaupt für die Bearbeitung derselben nur wenig gethan ist, so ist besonders der Abschnitt über ihre Behandlung im Allgemeinen einer der magersten in den Handbüchern der Therapie. Das Wenige, was über diesen Gegenstand in den neuern Zeiten von Hecker [3]) und Jahn [4]) vorgetragen ist, scheint, ohne die Verdienste der genannten Aerzte durch diese Aeufserung herabsetzen zu wollen, doch nicht geeignet

3) a. a. O. S. 304 — 312.
4) a. a. O. S. 29 — 38.

zu ſeyn, den Anforderungen, die man an dieſen Abſchnitt der Therapie zu machen berechtigt iſt, völlig Genüge leiſten zu können. Ich will es daher jetzt verſuchen, eine allgemeine Therapie für die chroniſchen Krankheiten mit ſteter Hinſicht auf das, was oben über ihre Aetiologie vorgetragen iſt, hier aufzuſtellen.

I. Die erſte Indication iſt: *Hebung der entfernten Urſachen.* Sie iſt ſchlechterdings nothwendig, und ohne ſie gelingt beynahe keine Cur chroniſcher Krankheiten, wäre auch die Behandlungsart in Hinſicht auf den Charakter einer vorliegenden Krankheit von Seiten des Arztes die beſte. Der Arzt hat es hier mit zwey Gegenſtänden zu thun, einmal darauf zu ſehen, daſs diejenigen Schädlichkeiten, welche als Gelegenheitsurſachen einwirkten, ſorgfältig von dem Kranken entfernt werden; und ſodann damit, die Anlage deſſelben für die vorhandene Krankheit zu heben.

In erſterer Hinſicht wird es durchaus nothwendig,

1) den Kranken ſelbſt mit Allem bekannt zu machen, was den vorhandenen chroniſchen Krankheitszuſtand herbeygeführt haben kann, ihn noch unterhält, und zu verſchlimmern vermag. Demnach ſind es beſonders Vorſchriften über Diät und Verhalten, die in Bezug auf dieſe erſte Indication nothwendig werden, die aber höchſt verſchieden, ſich ſelbſt einander ganz entgegengeſetzt ſeyn können und müſſen, wie es die Art und Weiſe ſelbſt war, auf welche äuſsere ſchädliche Momente chroniſche Krankheiten herbeyführten. Wir ſuchen alſo, wie es der jedesmalige Zuſtand nach ſeiner Individualität heiſcht, bald übermäſsige Geiſtesthätigkeiten, Gemüthsaffecten, Leidenſchaften zu mäſsigen und zu ordnen, ein Maaſs für körperliche Anſtrengungen zu beſtimmen, übermäſsigen Säfteverluſt zu hemmen, die nachtheiligen Einwirkungen der Atmoſphäre entweder durch eine directe Verbeſſerung derſelben, durch Beyhülfe künſtlicher Mittel, oder durch Verſetzung des

Kranken auſserhalb ihres Bereichs, durch Wechſel des Wohnorts u. ſ. w. zu beſchränken; wir ſetzen eine paſſende Lebensordnung und Diät in quantitativer und qualitativer Hinſicht der Nahrungsmittel feſt, hemmen die Wirkungen der Gifte mit ſteter Rückſicht auf ihr chemiſches und dynamiſches Wirkungsvermögen durch ſolche Mittel, die in beyden genannten Beziehungen von ſtreng entgegengeſetzter Art ſind, ſuchen Anſteckungsſtoffe, endemiſche und epidemiſche Schädlichkeiten, ſo weit es möglich iſt, von dem Kranken abzuhalten, entfernen mechaniſche Schädlichkeiten, wo dieſe veranlaſſende Urſache für chroniſche Krankheiten werden, auf verſchiedene Art, je nachdem ſie auf verſchiedene Theile des Organismus einwirken, u. ſ. w.

2) Kann die Befolgung dieſer Regeln von dem Kranken durch Vorſtellungen und auf gewöhnlichem Wege nicht erhalten werden, ſo wird es nicht ſelten nothwendig, ſeinen Zweck durch anhaltende Aufſicht auf ihn, und ſelbſt durch Strenge zu erreichen. Es gilt dieſes namentlich von Trinkern, noch mehr aber von Onaniſten, wo man durch Schamgürtel, ſelbſt durch Binden des Patienten während der Nacht, durch ſtete Aufſicht auf ſeine Geſticulationen am Tage, die veranlaſſende Urſache ſeiner Krankheit bey gehöriger Ausdauer doch am Ende zu entfernen vermag.

Aber der Arzt ſoll auch die Prädispoſition zu chroniſchen Krankheiten heben. Er ſoll die Conſtitution des Kranken, inſofern dieſelbe zur Erregung oder Unterhaltung einer beſtimmten chroniſchen Krankheitsform mitwirkt, ſo umändern, daſs der Krankheitsſaamen einen unfruchtbarern Boden findet; er ſoll dabey auf den geſammten Organismus, auf das Verhältniſs der verſchiedenen Syſteme deſſelben zu einander, aber auch auf den Zuſtand eines jeden Syſtems im Beſondern, ſelbſt auf die vorzüglich leidenden Organe Rückſicht nehmen. Hierzu führt eine oft wiederholte und genaue Beobachtung des Kranken, und die Benutzung ſolcher innerer

und äuſserer Mittel, welche den verſchiedentlich modificirten innern Zuſtänden, durch welche chroniſche Krankheiten zu Stande kommen (S. 20—41), angemeſſen ſind. Die Behandlung der Prädispoſition steht demnach ſchon ſehr nahe der Behandlung der chroniſchen Krankheit ſelbſt, beſonders wo dieſe dynamiſchen Urſprungs iſt; die letztere iſt es, welche ſich nur von einer niedern Stufe, die wir Prädispoſition nennen, zu einem ausgebildetern und höhern Grade als Krankheit emporhebt, faſt aber durchgängig denſelben innern Grund ihres Daſeyns vorausſetzt, durch welchen ſich die Prädispoſition früher ausbildete. Deshalb ſchlieſst auch die Behandlung der Prädispoſition für chroniſche Krankheiten im Allgemeinen keine einzige Klaſſe von Heilmitteln aus, und die ſtreng antiphlogiſtiſche Methode findet bey der Opportunität zu Krankheitsformen mit dem Charakter der Synocha, z. B. zu Congeſtionen und Blutungen dieſer Art, eben ſo beſtimmt ihren Platz, wie in andern Fällen die China, der Moſchus, das Opium. Indeſſen iſt es nicht zu läugnen, daſs bey chroniſchen Krankheiten der Charakter der Synocha, der Hyperſthenie, weit ſeltener ſichtbar wird, als bey acuten; und dieſer Umſtand entſchuldigt allerdings einigermaſsen die von den Aerzten des Brownſchen Syſtems aufgeſtellte Regel, die Prädispoſition für chroniſche Krankheiten im Allgemeinen als einen aſtheniſchen Zuſtand zu betrachten und zu behandeln.

Gehen wir aber tiefer ein in das Weſen dieſer Prädispoſition, und nehmen wir dabey, wie es nöthig iſt, beſonders auf die Syſteme des Organismus Rückſicht, ſo finden wir, daſs einmal Abnormitäten der Irritabilität als vorbereitende Urſachen für chroniſche Krankheiten wirkſam werden, inſofern bald eine excedirende contractive Thätigkeit und eine dadurch herbeygeführte abnorme Spannung der Muskelfaſer die Prädispoſition für krampfhafte Erſcheinungen insbeſondere abgiebt; bald aber eine übermäſsige Expanſion des irri-

tabeln Syſtems, Relaxation, Erſchlaffung der Muskelfaſer erregt, und dadurch beſonders übermäſsige und in ihren Miſchungsverhältniſſen abnorme Secretionen, Blennorrhöen, Hydroſis u. ſ. w. begünſtigt. Doppelt iſt daher auch die Klaſſe von Heilmitteln, die wir dieſer zweyfachen Abnormität des irritabeln Syſtems als prädisponirendem Momente entgegenſtellen; einmal ſolche Mittel, welche ihre Wirkſamkeit dem in ihnen enthaltenen expandirenden, die excedirende Contraction beſchränkenden Princip, dem Waſſerſtoff und waſſerſtoffigen nähern Beſtandtheilen verdanken, wohin im Allgemeinen die vegetabiliſchen und animaliſchen ätheriſchen Oele, die kampherhaltigen und weingeiſtigen Mittel, das Ammonium mit ſeinen Präparaten, die Narcotica und die lauen Bäder zu rechnen ſind; dann aber in dem letztern der oben genannten beyden Fälle ſolche Mittel, welche vermöge ihres Gehalts an dem die Attractivkraft überhaupt repräſentirenden, die Cohäſion der organiſchen Materie begünſtigenden Kohlenſtoff, die Energie der Muskelfaſer erhöhen, und denen man beſonders die bittern extractivſtoffigen, gerbeſtoffigen Arzneymittel, die Galle, das Eiſen zurechnen muſs, endlich die Säuren, in ſo fern das in ihnen prädominirende Princip, der Sauerſtoff, in dynamiſcher Beziehung, einer übermäſsigen expanſiven Thätigkeit ſtreng entgegengeſetzt und dieſelbe kräftig beſchränkend erſcheint.

In ſo fern aber ein abnormer Zuſtand des ſenſibeln Syſtems prädisponirendes Moment für chroniſche Krankheiten wird, haben wir es entweder damit zu thun, eine übermäſsig hervortretende Receptivität dieſes Syſtems, wodurch die Neigung zu ſpaſtiſchen Krankheitsformen aller Art gegeben wird, herabzuſetzen, zu welchem Zwecke die ſo eben genannten waſſerſtoffigen Mittel führen; oder wir haben hier mehr einen reizloſen, torpiden Zuſtand zu heben, der ſich nicht allein durch eine verminderte Receptivität des ſenſibeln Syſtems zunächſt, ſondern auch mit den Nerven zugleich

eingehend in die übrigen Syſteme des Organismus durch Trägheit der Muskularſunction und Torpidität der Abſonderungen im Syſteme der Reproduction offenbaret, mit einem Zuſtande, welcher die oxydirenden reizenden Mittel, beſonders die ſcharfſtoffigen vegetabiliſchen und animaliſchen Subſtanzen, mehrere der metalliſchen Mittelſalze, und nach Verſchiedenheit der Organe, in welchen ſich jener Torpor vorfindet, auch die alcaliſchen Neutralſalze, einige der erdigen Mittelſalze, endlich die ſcharf-harzigen Arzneimittel heiſcht.

Führt ein krankhafter Zuſtand des reproductiven Syſtems die Anlage für chroniſche Krankheiten herbey, ſo fällt deſſen Behandlung verſchieden aus zu Folge der Verſchiedenheit, denen ein ſolcher Zuſtand ſelbſt unterworfen ſeyn kann. Einmal beſteht nun derſelbe in einer Reizloſigkeit und in einer davon abhängenden Unthätigkeit des genannten Syſtems, und iſt in dieſem Falle meiſtens ſecundär, vermittelt durch den oben erwähnten Torpor des Nervenſyſtems. Hierdurch iſt die Prädispoſition für den Habitus torpidus, phlegmaticus und für die von ihm abhängigen Krankheitszuſtände gegeben. Er charakteriſirt ſich insbeſondere durch Langſamkeit der Secretionen, durch Unthätigkeit der dieſen letztern vorſtehenden Organe, in ſo fern zu jeder normalen Secretion auch eine normale Reizbarkeit des ſecernirenden Organs ſchlechterdings erforderlich iſt. Dieſer reizloſe Zuſtand des reproductiven Syſtems wirkt alſo prädisponirend, indem die Secretionen der eigentlichen, drüſigen Secretionsorgane durch ihn ſparſamer werden, das Secernirte aber nur langſam umgetrieben und zur weitern Beſtimmung verführt, und hierdurch die Anlage zu Stockungen und Verhärtungen in den Organen der Reproduction ſelbſt zunächſt gegeben wird. Ein ſolcher Zuſtand fordert, wie es allgemein anerkannt iſt, die oxydirenden, reizenden Mittel, zum Theil die alcaliſchen Neutralſalze, unter den erdigen Salzen beſonders die ſalzſaure Schwererde, mehrere ſcharfe Arz-

neymittel aus der Reihe der Vegetabilien, ſodann die oxydirten metalliſchen Mittel, unter dieſen aber ganz beſonders die Antimonialia und Mercurialia.

Iſt dagegen der prädisponirende Krankheitszuſtand des reproductiven Syſtems begründet in bereits ausgebildeten Stockungen und Verhärtungen der ſecernirten Flüſſigkeiten oder der dem reproductiven Syſteme angehörigen Organe ſelbſt, ſo treten Mittel ein, denen zwar eine dynamiſche Wirkungsweiſe im Allgemeinen nicht abgeſprochen werden kann, die aber im vorliegenden Falle ihrer chemiſchen Conſtruction auch ihre arzneylichen Kräfte ganz beſonders zu verdanken ſcheinen. Beobachtung und Erfahrung lehren nämlich, daſs in demſelben Verhältniſſe, wie dieſe Stockungen in Beziehung auf ihre chemiſche Bildung verſchiedenen Modificationen unterworfen ſind, in demſelben Verhältniſſe zu ihrer Entfernung auch Heilmittel nothwendig werden, die ebenfalls eine ausgezeichnete chemiſche Tendenz, aber dabey immer eine ſolche in ſich tragen, die gerade jener ſtreng entgegengeſetzt iſt, welche ſich in der Qualität der Stockung ſelbſt offenbart. Daher wird hier die Wahl unter den ſogenannten reſolvirenden Mitteln durch die Qualität der Stockung ſelbſt beſtimmt. Den Beweis liefert die Cur dieſer Stockungen ohne Ausnahme. So ſetzen wir bey der Scrophelkrankheit der ſtockenden, zähen, oxydirten Lymphe im Drüſenſyſteme nicht ſauerſtoffige Mittel, die hier nur den Krankheitszuſtand verſchlimmern, wohl aber ſolche entgegen, welche theils den Sauerſtoff binden, dadurch die ſtockende Lymphe zerſetzen, ſie dünnflüſſiger und zum weitern Vertrieb geeigneter machen, wie die kohlenſauren fixen Alcalien, den Liquor kali carbonici; theils vermöge ihrer expandirenden Kraft auf Löſung übermäſsiger Cohärenz kräftig andringen, die ſchon oben genannten waſſerſtoffigen Mittel, die wir demnach faſt ohne alle Ausnahme, unter ihnen aber vorzugsweiſe die narcotiſchen, ſowohl unter der Form innerer, als äuſserer Heilmittel, als die kräftigſten Me-

dicamente zu dieser Absicht benutzen. Ebenso findet die Stockung des mit kohlenstoffigen Bestandtheilen überladenen Pfortaderblutes ihren Gegensatz in der durch ihren Gehalt an Blausäure zu einem höchst kräftigen wasserstoffigen Mittel erhobenen Aqua Laurocerasi, die Induration der ausgezeichnet kohlenstoffigen, cohärenten Galle unter der Form des Gallensteins ihre Lösungsmittel in den wasserstoffigen Naphthen. Aehnliche Beyspiele, die ich hier nicht weitläufiger vervielfältigen will, geben die Gichtconcremente, der Stein, die Ansammlungen und Stockungen der Lymphe in den Gelenkhöhlen, selbst in gewissem Anbetrachte der Diabetes mellitus ab.

Endlich kann auch der Mangel an nährenden Stoffen auf directem oder indirectem (Scropheln, Blennorrhöen, Vereiterungen) Wege, einen krankhaften Zustand des Lymphsystems bedingen, der für chronische Krankheiten zum prädisponirenden Moment wird. In diesem Falle müssen es alsdann die Nutrientia seyn, die Benutzung der schleimigen und mehligen Vegetabilien, der thierischen Gallerte, der Milch, der Molken, u. s. w., durch welche wir diesen Zustand entfernen, jedoch mit steter Hinsicht auf die Erhaltung und Unterstützung der Kräfte in den Organen der Digestion und Assimilation.

II) Die zweyte Indication ist: bey *dynamisch-chronischen Krankheiten* diese zu behandeln zu Folge des verschiedenen Charakters, den sie an sich tragen; d. h. das Wesen, die innere Ursache dieser Krankheiten selbst direct zu heben, mit steter Hinsicht auf die Verschiedenheit dieser innern Ursache an sich, auf das System, in welchem sich die Krankheit festsetzt, und selbst auf die Organe, die in einem bestimmten Systeme vorzugsweise ergriffen sind. — Da der Verfasser sich oben (in dem Abschnitte über die nächsten Ur-

ſachen dynamiſch chroniſcher Krankheiten S. 20-31.) weitläufiger über das Zuſtandekommen dieſer innern Urſache, und über die Modificationen, denen ſie unterworfen iſt, erklärt hat, ſo folgt jetzt die Therapie dieſer Klaſſe chroniſcher Krankheiten zu Folge der daſelbſt aufgeſtellten Ideen, nach welchen dieſelben in dynamiſch-chroniſche Krankheiten des irritabeln, des ſenſibeln und reproductiven Syſtems zerfielen. Anlangend demnach:

1) die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems, ſo erſcheinen dieſelben unter drey Formen: a) als dynamiſch-chroniſche Krankheitszuſtände mit dem Charakter der Synocha (hyperſtheniſche chroniſche Krankheiten) — b) als chroniſche Krankheitszuſtände mit excedirender contractiver Thätigkeit; und c) als chroniſche Krankheitszuſtände mit überwiegender expanſiver Thätigkeit des irritabeln Syſtems.

a) dynamiſch-chroniſche Krankheitszuſtände des irritabeln Syſtems mit dem Charakter der Synocha.

Daſs ein Zuſtand der Synocha, welcher nach des Verfaſſers Meinung auf einer doch nicht übermäſsig erhöhten Reizbarkeit, und auf einer lebhaften Reaction des irritabeln Syſtems beruht, wobey jedoch keine der beyden an die Irritabilität gebundenen Kräfte, weder die contractive, noch die expanſive, über die andere hervortretend und ſiegend erſcheint, ſondern beyde in der Fülle ihrer Kraft ſich gegenſeitig einander zu beſchränken ſtrebend, die Erſcheinungen eines lebhaften, aber auch energiſchen Kampfes (Hyperſthenie) uns darſtellen, wirklich in manchen chroniſchen Krankheiten vorkomme, iſt ſchon oben erwieſen worden. Einige Formen der Congeſtionen und Blutungen liefern hierzu den Beleg. Wir erkennen dieſe Gattung chroniſcher Krankheiten der Irritabilität theils an ihren eigenthümlichen

Erscheinungen, die den so eben genannten innern Krankheitszustand verrathen, theils an der Anlage und Constitution des erkrankten Individuums zu solchen Krankheiten, denen der Charakter der Synocha zukommt, theils an den schädlichen Einflüssen, welche die Krankheit erregen; in welchen Beziehungen sämmtlich diese Form chronischer Krankheiten mit der reinen acuten Synocha völlig übereinkommt.

Soll dieser Zustand der Synocha gehoben werden, so erfordert derselbe ausser der Beseitigung der entfernten erregenden Ursachen, die Herabsetzung übermäfsiger Reizbarkeit, vor Allem aber die Mäfsigung jenes Kampfes zwischen den beyden entzweyten Thätigkeiten der Irritabilität bis zu jenem Puncte, bey welchem die Functionen des irritabeln Systems wieder als normal erscheinen. Zu diesem Zwecke führt nun der Apparatus antiphlogisticus, im strengern Sinne des Wortes. Die Aderlafs und die Blutentleerungen überhaupt sind es hier, welche wohl das Wesen der Synocha an sich unberührt lassen mögen, aber doch nothwendig und unentbehrlich deshalb werden, weil sie dem arteriellen, irritabeln Systeme etwas entziehen, was zur Unterhaltung jenes Kampfes lebhaft mitwirkt. Je nachdem der Zustand der Synocha mehr allgemein, oder topisch ist, darnach nehmen auch die allgemein oder local blutausleerenden Mittel ihren Platz. — Sodann gehört hieher das Nitrum, dessen kräftige antiphlogistische Eigenschaften nie von irgend einer Schule in Zweifel gezogen worden sind. Wenn es irgend Mittel giebt, die den Namen der antiphlogistischen, antisthenischen verdienen, so ist es wohl ohne Zweifel das Nitrum, welchem dieser Name zunächst zukommen mufs. Nicht indirect nämlich, wie die Blutausleerungen, scheint dasselbe einzuwirken, sondern dadurch, dafs es unmittelbar das Wesen der Synocha selbst angreift, als ein stickstoff- sauerstoffiges und zugleich leicht auflösliches Mittel jenem lebhaften und energischen Kampfe in der Irritabilität ein Ende

macht, indem es vermöge der dynamischen Tendenz seiner so eben genannten Grundmischung auf gleiche Vernichtung beyder im Kampfe begriffenen Thätigkeiten andringt, und so das relativ normale Verhältniſs zwischen beyden wiederum herbeyführt. — Auch die vegetabilischen Säuren finden hier ihren Platz, die Zitronensäure, die Weinsteinsäure, der Cremor tartari als Zusatz zum Getränk; der simple Essig, der Himbeeressig, die Limonade und die Limonadenpulver. Sie wirken nach Art des Salpeters, und indem sie schnell und direct den kranken Zustand angreifen, werden sie, wie der Salpeter selbst, zu sogenannten kühlenden Mitteln. Allgemein ist es anerkannt, und die Erfahrung lehrt es unwidersprechlich, daſs die genannten vegetabilischen Säuren, auch in der reinen acuten Synocha weit besser dem Patienten bekommen, als die mineralischen; die letztern sind mehr dem Synochus und dem Typhus putridus angemessen. Hiervon mag nach des Verfassers Ansicht der Grund wohl darin zu suchen seyn, daſs die vegetabilischen Säuren, insofern der Sauerstoff in ihnen durch zusammengesetzte (kohlenstoff- wasserstoff- stickstoffige) Basen mehr gebunden ist, dieses Princip nur noch in dem Grade der Wirksamkeit in sich haben, daſs es zwar noch den Gegensatz gegen die gleichzeitig excedirend hervortretende Expansiv- und Contractiv-Kraft der Irritabilität abzugeben vermag, nicht aber im Stande ist, wie in den mit einfachen Basen versehenen mineralischen Säuren, ungebundener und freyer einzuwirken, und auf diese Art insbesondere die contractive Thätigkeit der Irritabilität zu begünstigen. — Weniger als die genannten Mittel sind, wie in acuten, so in chronischen Krankheitszuständen für den Zustand der Synocha als Antiphlogistica geeignet die Abführmittel, obschon sie häufig hier empfohlen sind; die Neutralsalze besonders, das Kali und Natrum sulphuricum, die Magnesia sulphurica, das Kali tartaricum u. s. w. Einmal leisten sie schon an sich nicht das, was das Nitrum zu leisten

vermag; sodann aber sind sie schwer auflösliche Neutralsalze, äufsern daher auch mehr fast einzig auf den Darmkanal beschränkte Kräfte, ohne von bedeutender Wirkung für das irritable System in seiner Gesammtheit zu seyn, können deshalb bey der reinen Synocha dem Nitrum den Platz nicht streitig machen, finden aber dort ihre Anwendung, wo sich zur Synocha ein gastrischer Zustand hinzugesellt, der erstere z. B. unter der Form hypersthenischer Congestionen unterhält. Mehr den vegetabilischen Säuren nähern sich in dieser Hinsicht unter den Abführmitteln der Cremor tartari, die Pulpa Tamarindorum und Cassiae. — Endlich sind es die wäfsrigen diluirenden Getränke in reichlicher Quantität gereicht, wirksam durch Verdünnung des in der Synocha zu einem höhern Cohäsionsgrade geneigten Blutes, und eine streng antiphlogistische Diät, die wir dem Zustande der Synocha auch bey chronischen Krankheitsformen mit Nutzen entgegenstellen.

b) Dynamisch-chronische Krankheitszustände des irritabeln Systems mit excedirender contractiver Thätigkeit desselben.

Der Zustand excedirender contractiver Thätigkeit des irritabeln Systems findet sich vorzugsweise in jener grofsen Klasse chronischer Krankheiten, die wir Krämpfe nennen. Hierdurch ist auch zugleich das Wesen derselben, wenigstens der Erscheinungen, durch welche sie uns sichtbar werden, bestimmt. Dafs bey ihnen auch das sensible System, besonders als percipirendes und legislatives für die Muskularbewegung, leide, kann nicht in Abrede gestellt werden; aber durch dieses Leiden des sensibeln Systems ist auch der Begriff des Krampfes noch nicht gegeben. Erst aus der Reaction der Muskeln, als der executiven Organe für die Muskularbewegung, in Folge eines Leidens des percipirenden Systems, geht derselbe hervor. Daher gehört auch der Krampf weder dem sensibeln, noch dem irritabeln Systeme allein, sondern beyden zugleich an. Ich setze ihn

indeſſen deshalb hier zunächſt unter die Klaſſe der Krankheiten der Irritabilität, einmal weil er für uns ſinnlich mehr durch Störung der Functionen des irritabeln, als des ſenſibeln Syſtems ſichtbar wird, und ſodann auch den directen Gegenſatz für die dritte Form chroniſcher Krankheiten der Irritabilität, für diejenigen abgiebt, deren Weſen zunächſt in einer überwiegenden expanſiven Thätigkeit der Muskelfaſer begründet iſt.

Dieſer Zuſtand übermäſsiger Contraction, des Krampfes in dem Muskelſyſteme kann aber verſchiedene Grade der Intenſität annehmen. Hierauf gründet ſich zuerſt der Unterſchied zwiſchen den cloniſchen und toniſchen Krämpfen. Bey erſtern iſt die contractive Thätigkeit der Muskelfaſer noch nicht völlig obſiegend über die expanſive, die letztere liegt noch nicht ganz darnieder, daher noch ein Kampf zwiſchen beyden, der unter der Form der Zuckungen, der Convulſionen ſichtbar wird; bey den letztern, den toniſchen Krämpfen, iſt dagegen die Contraction völlig obſiegend über die Expanſion, der Muskel verharrt in der Contraction, und erhält das Glied, das Organ, für deſſen Bewegung er beſtimmt iſt, feſt und unbeweglich; Starrkrämpfe. Daher müſſen im Allgemeinen cloniſche Krämpfe als ein niederer, toniſche Krämpfe als ein höherer Grad des Krampfs angeſehen werden. Wirklich gehen auch die cloniſchen Krämpfe bey ihrer Verſchlimmerung in toniſche über, und letztere löſen ſich wiederum häufig bey ihrem Nachlaſs in erſtere auf.

Auſserdem unterſcheidet ſich der Zuſtand, welcher aus dem Ueberwiegen der contractiven Thätigkeit in der Irritabilität hervorgeht, auch nach dem Sitze, den er einnimmt, nach der Sphäre in dem irritabeln Syſteme, die es befällt, und nach dem mehr oder weniger Hervortreten der Irritabilitätsäuſserungen in der ergriffenen Sphäre. Je mehr die Irritabilität in einem Organe prädominirt, je mehr ſie ſchon normal kräftig daſelbſt erſcheint, mit deſto gröſserer Energie erſcheint auch der

Krampf; daher behauptet der Krampf keinen besonders hohen Grad der Energie, wo er die untere Sphäre des Muskelsystems, die kleinen Arterien und ihre letzten Endigungen befällt; schon einen höhern Grad, wo er die hohlen Muskeln ergreift, und den höchsten, besonders in den Längen- und Flächenmuskeln, wo er am häufigsten als tönischer erscheint; eine Verschiedenheit, die für die Behandlung des Krampfs selbst nicht ohne Bedeutung ist.

Alle chronischen Krankheitszustände des irritabeln Systems, welche auf einer überwiegenden contractiven Thätigkeit desselben beruhen, erfordern nun ohne Ausnahme solche Heilmittel, denen die Kraft beywohnt, jenes abnorme Verhältniss zwischen Contraction und Expansion, durch Begünstigung und Steigerung der letztern, auszugleichen. Eine solche expandirende, krampfwidrige Wirkungskraft erhalten aber Arzneymittel nur dann, wenn in ihnen jenes Princip als prädominirend vorkommt, welches in der gesammten Natur als Repräsentant der Expansivkraft erscheint, jener Stoff, in welchem die Expansivkraft gleichsam vorkörpert sich darstellt; wenn sie den Wasserstoff und wasserstoffige nähere Bestandtheile der vegetabilischen oder animalischen Schöpfung in mehr oder weniger ausgebildeter Form in sich tragen. Die Anwendung dieser Mittel ist bald eine innere, bald eine äussere. Die erstere findet besonders da ihren Platz, wo der Zustand übermässiger Contraction sich über das ganze muskulöse System, oder doch über einzelne Sphären desselben verbreitet; die letztere zwar auch in dem eben genannten Falle, aber vorzugsweise dort, wo jener Zustand nur als localer und einzelne muskulöse Organe befallend, insbesondere die Benutzung localer Heilmittel heischt.

Zuerst von der innern Anwendung wasserstoffiger, expandirender Arzneymittel. Wenn wir nämlich zwar im Allgemeinen die wasserstoffigen Arzneymittel gegen überwiegende contractive Thätigkeit der Irritabi-

lität zu benutzen haben, so ist es doch keinesweges gleich, welches von diesen Mitteln der Arzt in Anwendung bringt. Bey ihrer Wahl ist es nämlich einmal der Sitz des genannten Krankheitszustandes, die Sphäre der Irritabilität, so wie die einzelnen Organe, die hier leiden, was uns zur Anwendung dieses oder jenes Arzneymittels bestimmen muſs; sodann aber auch der Grad der Reinheit, der Ausbildung, in welcher in einem gegebenen Arzneymittel das expandirende Princip, der Wasserstoff, sich befindet. Daher sind diese Mittel in Hinsicht der Intensität ihrer Wirkung ebenso verschieden, wie es die Contraction, der Krampf im Allgemeinen selbst ist zu Folge der Verschiedenheit seiner Energie, die, wie so eben erwähnt ward (p. 119.), besonders durch die Sphäre der Irritabilität bestimmt wird, in welcher sich derselbe festsetzt. Es giebt daher innere Heilmittel, welche den niedern Graden überwiegender Contraction und dem Krampfe in der untern Sphäre der Irritabilität entsprechen; andere, die einem höhern Grade dieser Abnormität und dem Krampfe in der mittlern Sphäre der Irritabilität angemessen sind; endlich solche, die sich für die höchsten Grade der Contraction und für Fälle eignen, wo der Krampf diejenigen Organe ergreift, in denen die Irritabilität am reinsten, ungetrübtesten, und in ihrer höchsten Energie hervortritt. Demnach erscheinen:

α) als expandirende Arzneymittel vom niedern Grade der Wirksamkeit, und als solche anwendbar, wo der Grad der Contraction gering ist, und dieselbe besonders sichtbar wird in der untern Sphäre des Muskelsystems, in den letzten kleinern Arterien und ihren Endigungen, solche, in denen der Wasserstoff durch anderweitige, chemisch und dynamisch ihm entgegengesetzte Stoffe gebunden, gleichsam neutralisirt, und deshalb in seinem eigenthümlichen Wirkungsvermögen bedeutend beschränkt wird, wohin besonders der Liquor ammonii acetici, und in einem ge-

wiſſen Anbetrachte auch der Liquor ammonii ſuccinici gerechnet werden müſſen; ſodann aber diejenigen, in deren nähern Beſtandtheilen der Waſſerſtoff ſich auf einer niedern Stufe der Entwickelung und Ausbildung vorfindet. Ich rechne hieher namentlich jene vegetabiliſchen Arzneymittel, in denen das waſſerkohlenſtoffige ätheriſche Oel mit dem Schleim, dem Eyweiſsſtoff, dem fetten Oel, oder auch mit dem Extractivſtoffe in Verbindung tritt, das Infuſum Flor. Sambuci, Chamomillarum, Sem. Foeniculi, Aniſi, die Rad. Calami aromatici, die Folia Aurantii, die Herb. Meliſſae, Menthae piperitae und crispae und zum Theil ſchon die Rad. Valerianae. Alle dieſe Mittel ſetzen, wo ſie wirkſam ſeyn ſollen, einen niedern Grad des Krampfes voraus; ſie ſind daher nur für cloniſche Krämpfe, nicht für toniſche geeignet, paſſen am beſten da, wo geringfügige tranſitoriſche Urſachen, Erkältungen, vorübergehende Gemüthsbewegungen u. ſ. w. den Krampf erregten, und da, wo insbeſondere die Endigungen der Arterien am Krampfe Theil nehmen, die Haut deshalb kalt, trocken, ſpröde, die Tranſpiration des Hautorgans unterdrückt iſt. Sie werden hier zu Diaphoreticis, in ſo fern ſie durch Beſeitigung des Krampfs in den exhalirenden Gefäſsen die normale Function dieſer Gefäſse wieder herzuſtellen vermögen.

β) als expandirende Arzneymittel von einem höhern Grade der Wirkſamkeit, und deshalb angemeſſen ſolchen Krankheitszuſtänden, in denen die überwiegende Contraction energiſcher und zugleich in den Organen der mittlern Sphäre der Irritabilität, z. B. in den Hohlmuskeln hervortritt, doch immer mehr für cloniſche als toniſche Krämpfe anwendbar, erſcheinen diejenigen Arzneymittel, welche ihre Wirkſamkeit

αα) dem ſtickſtoff-waſſerſtoffigen Ammonium verdanken; der Liquor ammonii aquoſus und vinoſus, der Liquor ammonii ſuccinici, die Liquores

ammonii oleosi, wie der Liqu. ammonii foeniculatus, anisatus, foetidus.

ββ) solche ätherisch öhlige Mittel, welche an ätherischem Oel reichhaltiger, als die unter α) genannten Arzneykörper sind, und in denen dieser in ihnen besonders wirksame nähere Bestandtheil durch den Beytritt anderer beschränkender Bestandtheile weniger in seiner Kraft gehemmt wird. Aus der Reihe vegetabilischer Mittel gehören hieher mehrere der sogenannten Schleimharze, besonders das Gummi Asae foetidae, sodann die Herba Roris marini, die Flor. Lavendulae, die Rad. Valerianae, der Cortex Cinnamomi, die Nux moschata, u. m. a.; ferner alle reine vegetabilische, ätherische Oele, das Oleum Cajeput, Foeniculi, Anisi, Chamomillarum, Cinnamomi, Caryophyllorum, Roris marini, Melissae, Menthae pip., Valerianae u. s. w. nebst den aus den genannten Vegetabilien bereiteten Essenzen und Tincturen; aus der Reihe der animalischen Arzneymittel aber besonders das Oleum animale aethereum, das Castoreum, der Moschus, die Ambra.

γγ) der Kampher und die kampherhaltigen Mittel, die Rad. Serpentariae virg., Angelicae, Imperatoriae, Contrajervae, in Form des Aufgusses oder der Tincturen.

Alle diese Mittel gehören schon den ausgezeichnetern dieser Klasse an; sie passen deshalb bey den höhern Graden der clonischen Krämpfe, und schon bey dem Uebergange derselben in die tonischen, bey der Epilepsie, dem Veitstanz, dem Keichhusten, der Cardialgie u. s. w.; mehrere von ihnen, wie das Ammonium, der Moschus, selbst schon bey ausgebildeten tonischen Krämpfen, beym Tetanus und seinen Abarten.

γ) als expandirende Arzneymittel vom höchsten Grade der Wirksamkeit finden wir diejenigen, in denen das wasserstoffige Princip am reinsten und ungetrübtesten vorwaltend erscheint. Theils gehören hierher schon das Ammonium, der Kampher,

der Moschus, die Ambra; sodann aber vorzugsweise die Naphthen, entweder in unverdünnter Form, der Aether sulphuricus und aceticus, oder als verdünnte Naphthen, wie der Spiritus sulphurico-aethereus, nitrico-aethereus, und muriatico-aethereus, und dann diejenigen Vegetabilien, die das narcotische Princip, (dessen Substrat nach dem, was oben über diesen Gegenstand erwähnt wurde, höchst wahrscheinlich die Blausäure abgiebt) in einer ausgezeichneten Ausbildung in sich haben, unter ihnen insbesondere die Folia Laurocerasi, das Opium, der Crocus, der Hyosciamus, die Belladonna; sämmtlich Mittel, die wegen der höchsten Intensität ihres expandirenden Wirkungsvermögens bey den höchsten Graden des Krampfs in den am vollkommensten ausgebildeten Muskeln ihren Platz finden, und aller Erfahrung zu Folge noch die einzigen sind, die wir bey den allgemeinen und partiellen tonischen Krämpfen, als Krankheitsformen vom höchsten Grade überwiegender Contraction mit Erfolg in Anwendung bringen können.

Ausser den genannten innern Mitteln benutzen wir nun auch, um eine excedirende contractive Thätigkeit der Irritabilität zu beschränken, mehrere äussere Hülfsmittel. Diese wirken entweder vermöge eines hohen Grades ihrer Temperatur, besonders durch feuchte Wärme, oder durch ihren Gehalt an solchen Substanzen, denen vermöge ihrer Mischungsverhältnisse und ihrer nähern wasserstoffigen Bestandtheile, auch äusserlich angewendet, dasselbe Wirkungsvermögen zukommt, welches sie bey ihrem innern Gebrauche äusserten; oder endlich auf beyde Arten zugleich. Sie finden ihre Anwendung sowohl in solchen Fällen, wo überwiegende Contraction das gesammte Muskelsystem ergreift, als auch da, wo wir diesem Zustande in einzelnen Organen topische Heilmittel entgegensetzen wollen, und gehören überhaupt zu den wirksamsten Mitteln, die wir gegen alle Formen des reinen Krampfes benutzen können.

Zu ihnen gehören die lauen und warmen Bäder. Sie passen sowohl bey den niedern als höhern Graden krankhafter Contraction, bey clonischen und tonischen Krämpfen, und sind hier, besonders in Verbindung mit den so eben genannten Narcoticis, als eins der wichtigsten Heilmittel anzusehn. Kaum mag es einen Krampf geben, der an sich ihren Gebrauch untersagte, wohl aber sind es mehrere, besonders die tonischen Krämpfe, die denselben dringend zu ihrer Heilung erfordern. Wir wenden sie entweder als allgemeine oder als locale, z. B. als Insessus bey den Krämpfen der Blase, des Unterleibes u. s. w. an, und lassen dieselben entweder aus reinem einfachen Wasser bereiten, oder mit dem Zusatz solcher Substanzen, denen eine erschlaffende Einwirkung auf die gespannte Faser zukommt, wohin die Seifen- Milch- und Kleyen-Bäder zu rechnen sind; oder wir gebrauchen die Kalibäder, endlich die überaus wirksamen Kräuterbäder aus den Aufgüssen und Abkochungen aromatischer Vegetabilien, der Hb. Melissae, Menth. pip., Ror. marin. Flor. Chamomill. Rad. Calami aromatic. u. s. w. bereitet. — Ganz auf dieselbe Art wirken die Qualmbäder, die wir jedoch weniger als allgemeine, häufiger als locale, in Form der Bähungen, der Dämpfe, besonders in solchen Fällen benutzen, bey denen der Dampf zu dem leidenden Organe selbst oder doch nahe an dasselbe gelangen kann; daher der Nutzen dieser warmen Dämpfe und Bähungen beym Asthma spasticum, bey mehrern Arten der Kolik, bey den Krämpfen der Blase u. s. w.

Ferner die warmen Umschläge, entweder aus erweichenden Substanzen, der Hafergrütze, der Farina Sem. Lini, der Milch bereitet, mit oder ohne Zusatz des Safrans, der Capit. papav., der Hb. Hyosciami u. s. w.; oder aus den oben genannten aromatischen Vegetabilien gefertigt. Sie nützen wiederum besonders bey localer clonischer Contraction, und sind deshalb

bey Krämpfen des Unterleibes und des Darmkanals, bey Krämpfen der Genitalien und der den Urin aussondernden Organe vorzugsweise von Nutzen.

Auch die erweichenden, noch mehr aber die so genannten antispasmodischen Klystiere, aus den Aufgüssen der Chamillen, des Baldrians, der Melisse u. s. w. mit oder ohne Beymischung des Ol. Chamomill. oder Hyosciam. coct., der Asa foetida, des Castoreums, des Opium, gehören hieher, jedoch nur in so fern, als sie die excedirende Contraction der Muskelfaser, wo sie im Darmkanale oder Unterleibe topisch, namentlich unter der Form der Kolik erscheint, zu lösen vermögen.

Von einer mehr allgemeinen Wirkung, und deshalb anwendbar und nützlich nicht blos bey Krankheitszuständen, welche auf einer topisch excedirenden Contraction der Muskelfaser beruhen, sondern auch da, wo dieser Zustand im gesammten Muskelsystem sich vorfindet, sind die Einreibungen wasserstoffiger, spirituöser, flüchtiger Mittel, die Einreibungen des Ol. Hyosc. und Chamomill. coct. mit dem Liqu. ammon. caust. versetzt, das Linim. volatile cum oder sine Camphora, das Liniment. saponato-camphoratum und therebinthinatum, die Einreibungen des Opiums, des Kamphers, des Liqu. ammonii simpl. und caustic., der Naphthen, des Bals. vitae Hoffm. u. s. w. Wir gebrauchen sie theils bey partiellen Krämpfen, dem Asthma, dem Keichhusten, dem Magenkrampf, der Kolik, dem Blasenkrampf u. s. w., überall dem leidenden Organe so nahe als möglich applicirt; theils bey allgemeinen und tonischen Krämpfen, wo wir sie besonders längs des Rückgrates und in der Gegend der Herzgrube anwenden lassen.

Endlich rechne ich hieher den animalischen Magnetismus, der sich nach unendlich vielen und oft wiederholten Erfahrungen, die sich besonders bey

Heineken [5]), Kluge [6]), Nordhof [7]) u. a. aufgezeichnet vorfinden, als eines der kräftigſten Mittel zeigt, Krankheitszuſtände von übermäſsiger Contraction der Muskelfaſer und Krämpfe aller Art zu heben, wahrſcheinlich in ſo fern ihm die Kraft beywohnt, eine excedirende Reizbarkeit des Nervenſyſtems, durch welche der Krampf zum Theil vermittelt wird, zu entfernen.

c) Dynamiſch - chroniſche Krankheitszuſtände des irritabeln Syſtems mit überwiegender expanſiver Thätigkeit deſſelben.

Wo die Expanſion in der Muskelfaſer die Oberhand über die Contraction gewonnen hat, erfolgt der Zuſtand der Erſchlaffung, der Relaxation. Wie bey dem Krampfe, der excedirenden Contraction, faſt ſtets eine erhöhte Reizbarkeit des Nervenſyſtems gleichzeitig ſichtbar wird, ſo ſtellen ſich dagegen faſt durchgängig die Zufälle einer verminderten Receptivität da ein, wo die Muskelfaſer in den Zuſtand der Erſchlaffung tritt. Schon der Habitus pituitoſus, phlegmaticus beweiſt dieſes, noch mehr aber die chroniſchen Krankheiten ſelbſt, die auf Erſchlaffung der Muskelfaſer beruhen. Sie ſind nämlich ſämmtlich (und es gehören hieher beſonders die chroniſchen Blennorrhöen und die Hämorrhagien in den meiſten Fällen) von der Art, daſs ſie nicht, wie die chroniſchen Krankheitszuſtände mit dem Charakter der Synocha, oder auch wie jene, die unter Form des Krampfs erſchienen, mit einem gewiſſen Tumult im Organismus, und mit einer gewiſſen Lebhaftigkeit in ihren Erſcheinungen auftreten, ſondern in allen Zufällen, die ſie erregen,

5) J. Heineken's Ideen u. Beobacht., den thieriſchen Magnetismus u. deſſen Anwend. betreffend. Bremen 1800. 8.

6) C. Alex. Ferd. Kluge Verſ. e. Darſtellung des animaliſchen Magnetismus als Heilmittel. Berlin 1811. 8.

7) Archiv f. den thier. Magnetismus. 1. Band. Jena 1804—1808. 8.

mehr den Charakter der Torpidität und Trägheit verrathen.

Wie nun das Wesen derjenigen chronischen Krankheiten, die auf Erschlaffung der Muskelfaser beruhen, streng entgegengesetzt ist der excedirenden Contraction und dem dadurch hervorgehenden Krampfe, so sind es auch die Heilmittel, die wir in dem vorliegenden Falle zu benutzen haben. Alles nämlich, was die excedirende Expansion zu hemmen, namentlich aber das die expansive Thätigkeit im Allgemeinen im Organismus repräsentirende Princip, den Wasserstoff, in Hinsicht seines chemischen und dynamischen Wirkungsvermögens zu beschränken im Stande ist, vermag auch als Heilmittel bey chronischen Krankheiten von Relaxation der Muskelfaser zu dienen. Die Mittel, durch welche wir diesen Zweck erreichen, sind aber von doppelter Art. Sie sind entweder solche, in denen der Sauerstoff das prävalirende Princip ist, oder solche, die den Kohlenstoff als ihren nächsten Bestandtheil enthalten. Beyde wirken in so fern contrahirend, und Erschlaffung heilend, als erstere, vermöge des in ihnen vorwaltenden Sauerstoffs, das der Expansion vorstehende und dieselbe begünstigende Princip, den Wasserstoff, sammt seinen chemischen und dynamischen Wirkungen direct negiren; letztere aber, durch die an den Kohlenstoff gebundene Attractivkraft, die Energie der Faser überhaupt und die der Muskelfaser insbesondere steigern und heben.

Demnach sind es einmal die sauerstoffigen, sodann aber die kohlenstoffigen Mittel, die wir in dem gegenwärtigen Falle vorzugsweise zu benutzen haben; ein Satz, dessen Wahrheit nicht allein aus der so eben vorgetragenen theoretischen Ansicht sich ergiebt, sondern auch vollkommen durch die Erfahrung aller Zeiten bewährt ist. Die Anwendung dieser Mittel ist aber auch hier eine doppelte, eine innere und eine äussere. Die erstere findet ihren Platz vorzugsweise da, wo ent-

weder das Syſtem der Irritabilität in ſeiner Geſammtheit, oder doch in einer weiten Ausbreitung an Erſchlaffung und Mangel der Energie leidet, letztere dort, wo dieſer Zuſtand entweder als rein topiſcher in einzelnen Organen vorhanden iſt, oder in einzelnen Gebilden des Organismus, neben allgemeinem Mangel an Energie, beſonders und ausgezeichnet hervortretend erſcheint. Ich gehe nun zur Aufzählung und Anwendung dieſer Mittel ſelbſt über.

Anlangend zuerſt die innere Benutzung der die Contraction der Muskelfaſer begünſtigenden Arzneymittel, ſo iſt es keineswegs gleich, ob wir dieſelben aus der Klaſſe der ſauerſtoffigen, oder aus der Reihe der kohlenſtoffigen wählen. Der Unterſchied zwiſchen beyden iſt hier dieſer, daſs den ſauerſtoffigen Arzneymitteln ein weit ſchnelleres und flüchtigeres Wirkungsvermögen zukommt, als den kohlenſtoffigen, und zwar ein um deſto mehr flüchtiges, je flüchtiger die Baſis iſt, mit welcher in einem ſolchen Mittel der Sauerſtoff in Verbindung tritt. Hieraus wird es erklärlich, einmal, warum wir in ſolchen Fällen, wo ein ſchnelles Hervorrufen der Contraction in der Irritabilität nothwendig wird, z. B. bey Blutungen, vorzugsweiſe die ſauerſtoffigen, ſeltener die kohlenſtoffigen contrahirenden Mittel in Anwendung zu bringen haben; ferner, warum wir in Krankheitszuſtänden, bey denen es auf eine allmählige Hebung der Contraction und Energie der Irritabilität angeſehen iſt, z. B. bey Heilung chroniſcher Blennorrhöen, insbeſondere die kohlenſtoffigen Arzneymittel benutzen; endlich, warum wir ſelbſt bey Anwendung der ſauerſtoffigen Mittel, namentlich der Säuren, in einigen Fällen mit jenen Säuren ausreichen, deren Baſen gemiſcht und mehr fix ſind, z. B. mit der Eſſig-, Zitronen- und Weinſteinſäure, in andern Fällen die Schwefel- und Phosphorſäure kaum entbehren können, und in noch andern die am meiſten flüchtig wirkende Salzſäure zu Hülfe nehmen müſſen.

Die sauerstoffigen contrahirenden Mittel sind theils Säuren, theils erdige und metallische Mittelsalze. Ich spreche von beyden insbesondere.

α) Wie die Säuren zur Beförderung der Contraction dienlich werden, ist eben erörtert worden. Es kommt also noch darauf an, diese Säuren zu nennen, und im Allgemeinen die Fälle zu bestimmen, wo diese oder jene von ihnen ihren Platz findet. Zu diesem Zwecke theile ich die Säuren zu Folge dessen, was die neuere Chemie über die Construction derselben erwiesen hat, αα) in Säuren mit gemischten, ββ) in Säuren mit einfachen und fixen, und γγ) in Säuren mit flüchtigen Basen.

αα) Die Säuren mit gemischten (kohlenstoff-stickstoff-wasserstoffigen) Grundlagen, wohin unter den offizinellen das Acidum aceti, das Acetum frumenti, das Acet. vini simplex und concentratum, ferner das Acidum tartaricum und Acid. Citri zu rechnen sind, zeigen ein solches Verhältniss, dass durch die eben genannte Mischung ihrer Grundlagen, die in jeder Hinsicht als desoxydirend erscheinen, hier der Sauerstoff mehr als in andern Säuren gebunden und in seiner eigenthümlichen Wirkungsweise beschränkt wird. Demnach geben diese Säuren, wenn zwar immer flüchtiger wirkende contrahirende Mittel ab, als es die kohlenstoffigen contrahirenden sind, doch nur solche, die auf der niedrigsten Stufe der Wirksamkeit unter den Säuren stehen. Sie finden also auch nur da ihren Platz, wo wir zwar schnell, jedoch nur in einem mäſsigen Grade die Contraction in der Irritabilität zu befördern haben, wo die Erschlaffung nicht bedeutend, nicht über das gesammte muskulöse System verbreitet ist, wo dieselbe sich mehr in den letzten Endigungen der Arterien, als in ihren Stämmen und gröſsern Aesten vorfindet. Daher werden sie besonders zu Heilmitteln bey leichtern Blutungen, wo die Erschlaffung und Erweiterung der letzten Gefäſsen-

digungen blos local, und ohne gleichzeitiges Leiden ähnlicher Art in den übrigen Theilen des Gefäſsſyſtems iſt, häufig z. B. beym Naſenbluten und in manchen Fällen der Metrorrhagie, und ſodann dort, wo es die Abſicht des Arztes iſt, gleichzeitig in Anwendung gebrachte wichtigere Mittel dieſer Art, durch andere gelindere, die wir alsdann beſonders als diätetiſche, z. B. in Form des Getränks verordnen, in ihren Kräften zu unterſtützen.

ββ) Ein anderes Verhältniſs findet ſich bey den Säuren mit einfachen und fixen Grundlagen. Ich rechne hieher beſonders das Acidum ſulphuricum mit ſeinen Präparaten und das Acidum Phosphori, inſofern für ſie der Kohlenſtoff als einfache Baſis erſcheint, und das Acidum nitricum, für welches der Stickſtoff die Grundlage abgiebt. Da in dieſen Säuren der Sauerſtoff ſich nur gegen einfache Baſen als ſolcher zu behaupten hat, die einfache Baſis ihn weniger beſchränkt, als eine zuſammengeſetzte, ſo zeigen dieſe Säuren auch nun ein weit intenſiveres Wirkungsvermögen, und als contrahirende Mittel einen weit höhern Grad der Wirkſamkeit, als die vorigen. Sie äuſsern ihre Kräfte insbeſondere in dem geſammten Gefäſsſyſtem, und unterſcheiden ſich von den Säuren mit einfachen flüchtigen Grundlagen nur dadurch, daſs ihre Wirkung mehr anhaltend, weniger flüchtig und tranſitoriſch iſt. Sie paſſen demnach als contrahirende Mittel vorzugsweiſe da, wo der Arzt eine mehr intenſive, aber auch zugleich anhaltende Contraction zu befördern die Abſicht hat, und wo nicht blos die untere Sphäre des irritabeln und beſonders des arteriellen Syſtems, ſondern das geſammte Syſtem an dem Zuſtande der Relaxation leidet. In dieſer Hinſicht benutzt, leiſten ſie vortrefliche Dienſte bey allen Blutungen, wenn wir dieſelben durch eine ſchnelle und kräftige Contraction der blutenden Gefäſse ſchnell zu ſtopfen und ihre Wiederkehr zu verhindern haben; ferner bey Blutflüſſen, die den chroniſchen, habituellen

Charakter annehmen, z. B. bey Blutungen der Respirationsorgane, der Metrorrhagie u. s. w.; endlich bey einem allgemeinen Zustande der Erschlaffung des gesammten arteriellen Systems, der sich neben andern Erscheinungen auch in den letzten Arterien durch paralytischen Blutergufs verräth, wie beym Scorbut, und bey mehrern übeleiternden, jauchigen Exanthemen mit scorbutischer Diathesis. Selbst gegen grofse Relaxation der Muskelfaser im Darmcanale, wie z. B. bey dem Status pituitosus intestinorum nach entfernter Schleimanhäufung, ebenso beym Fluor albus, werden diese Säuren, z. B. das Elix. vitrioli Mynsichti, besonders in Verbindung extractiv- oder gerbestoffiger Mittel zu wichtigen Medicamenten, um die Disposition für diese Krankheitsformen zu heben, und ihre Recidive zu verhüten.

γγ) von gleicher Wirksamkeit, doch in ihren Wirkungen mehr flüchtiger Art, sind die Säuren mit flüchtiger Basis, (dem Wasserstoff,) das Acidum muriaticum simplex und oxygenatum. Sie passen zwar in denselben Fällen, wo die Säuren mit einfachen fixen Grundlagen ihren Platz fanden, kommen aber im Allgemeinen bey chronischen Krankheiten seltener in Anwendung, als die vorigen, vielleicht eben deshalb, weil diese Krankheitsformen meistens Mittel von einer anhaltenden Wirkungsfähigkeit bedürfen, die wasserstoffigen Säuren aber wegen der Flüchtigkeit ihrer Basis in ihrer Wirkung selbst mehr Volatilität, als andere, zeigen.

β) Eine zweyte Klasse sauerstoffiger Heilmittel, welche auffallend die Contraction der Muskelfaser erhöhen, sind erdige und metallische Mittelsalze. Zwar kommt insbesondere den letztern fast ohne Ausnahme diese Kraft in einem bedeutenden Grade zu, und schon die allgemeinen Zufälle metallischer Vergiftungen deuten darauf hin; am meisten aber tritt sie in dem essigsauren Bley hervor, einem Mittel, welches demnach vorzugsweise unter den metallischen Salzen,

wie der Alaun unter den erdigen als contrahirendes Mittel benutzt wird.

αα) Der Alaun ſcheint ſeine Wirkſamkeit ganz der in ihm enthaltenen Schwefelſäure zu verdanken, und kommt in ſeinen Wirkungen faſt ganz mit dieſer überein. Auch er iſt, wie die Schwefelſäure, ein ſehr kräftiges, anhaltend contrahirendes Mittel, hat aber das Unangenehme, daſs er wegen einer leicht erfolgenden zu ſtark zuſammenziehenden Wirkung, oft Magen- und Abdominalkrämpfe verurſacht. Er paſst deshalb auch mehr für reizloſe, torpide, erſchlaffte Subjecte, als für reizbare Conſtitutionen, und iſt dann insbeſondere von Erfolg, wenn die Erſchlaffung der Muskelfaſer allgemein, von einem bedeutenden Grade und anhaltend zugegen iſt. Aus dieſem Grunde zeigt er ſich beſonders wirkſam bey chroniſchen paralytiſchen Hämorrhagien aller Art, bey chroniſchen Krankheiten der Urin abſondernden Organe und der Genitalien, mit groſser Erſchlaffung derſelben verbunden, bey der Enureſis paralytica, dem Diabetes torpidus, bey übermäſsigen Pollutionen, habituellen Schleimflüſſen der Genitalien in beyden Geſchlechtern und gegen atoniſche Zuſtände des Darmcanals, wie im Stadio reconvaleſcentiae der Dyſenteria pituitoſa und putrida.

ββ) Das eſſigſaure Bley contrahirt die Muskelfaſer ebenfalls ſehr kräftig. Die meiſten, und faſt alle Erſcheinungen der Bleyvergiſtung beweiſen dieſes. Es wirkt indeſſen dieſes Mittel ſchon ſchneller, als der Alaun, wahrſcheinlich auch deshalb, weil ſeine Baſis in einem gewiſſen Grade flüchtig iſt, die des Alauns nicht. Darum kann das eſſigſaure Bley, unter der gehörigen Vorſicht, auch ſchon da benutzt werden, wo wir ſchnell die Muskelfaſer contrahiren und ihre Energie zu heben haben, z. B. bey Hämorrhagien aus der Naſe, den Lungen, dem Uterus, in welchen Fällen dieſes Mittel oft mit ſichtbarem Nutzen angewendet worden iſt, und die Empfehlungen vieler Aerzte, z. B. Reynolds, Ame-

langs, Jahns u. a. erhalten hat. Außerdem gehört hieher auch seine innere Benutzung gegen innere Eiterungen, besonders die Phthisis pulmonalis purulenta, und die mit ihr verbundenen colliquativen Schweiße, Durchfälle u. s. w., die von frühern Aerzten angerathen, und durch neuere Beobachtungen bestätigt ist.

Nächst den Säuren sind es die kohlenstoffigen, und unter diesen besonders die bitter extractivstoffigen und gerbestoffigen Arzneimittel, ferner die Galle und das Eisen, welche den erschlafften Zustand der Muskelfaser zu beseitigen vermögen. Schon oben (S. 128.) wurde erwähnt, daß diesen Mitteln zwar ein langsames, aber auch ein intensives contrahirendes Wirkungsvermögen zukomme. Dieses ist namentlich der Grund, warum gerade diese Klasse von Heilmitteln sich in solchen Formen chronischer Krankheiten als hülfreich bewährt, die auf einer habituellen Erschlaffung beruhen, wenig oder nichts dagegen leistet, wo es darauf ankommt, schnell die Contraction hervorzurufen, z. B. bey den Blutungen in dem Anfalle derselben selbst.

Indessen ist es auch hier nicht gleichgültig, ob der Arzt diese oder jene der genannten Gattungen kohlenstoffiger Arzneymittel zu seinem Zwecke benutzt, indem auch zwischen ihnen, wie bey den Säuren, eine nicht unwichtige Verschiedenheit der Wirkungsweise Statt findet.

α) Die bitter extractivstoffigen Mittel, wohin besonders das Centaureum minus, die Gentiana rubra, das Lignum Quassiae, die Rad. Columbo, der Cortex Simarubae, die Hb. Millefolii, Marrubii albi, der Cortex Angusturae, Cascarillae, die Myrrhe und das Fel taurinum gerechnet werden müssen, sind zwar vermögend, Erschlaffung der Muskelfaser zu heilen, und den Ton daselbst herzustellen; allein diese Wirkung äußern sie fast ausschließlich auf die Muskelfaser desjenigen Organs allein, mit welchem sie zunächst in Berüh-

rung kommen, auf die des Darmkanals, ohne für die Gesammtheit des muskulösen Systems von bedeutender Wirksamkeit zu seyn. Sie sind deshalb gleichsam mehr locale Heilmittel für den Darmkanal, als allgemeine für das irritable System überhaupt. Deswegen leisten sie auch vorzugsweise Dienste, wo der Darmkanal insbesondere an muskulöser Schwäche und Atonie erkrankt, in der Reconvalescenz gastrischer und pituitöser Fieber, bey den Zufällen der Dyspepsie und schlechter Verdauung, bey der Anlage und Gegenwart des Status pituitosus, chronischen Diarrhöen, dem Mangel einer normal abgesonderten Galle, u. s. w.; dagegen sie gegen die Zufälle allgemeiner muskulöser Schwäche und Erschlaffung, gegen Scorbut, Bleichsucht, chronische paralytische Hämorrhagien u. s. w. zu unwirksam bleiben.

β) Die gerbestoffigen Mittel dagegen, die Rad. Caryophyllatae, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocastani, Quercus jun. u. s. w. ebenso wie das Eisen mit seinen Präparaten, erhöhen die Contraction der Muskelfaser nicht nur bedeutend und anhaltend, sondern erstrecken ihre Wirksamkeit über das gesammte irritable System. Sie sind demnach bey solchen chronischen Krankheitszuständen anwendbar, wo eine allgemeine habituelle muskulöse Schwäche Statt findet, wie bey langwieriger Reconvalescenz und Kraftlosigkeit nach überstandenen höhern Formen des Synochus und Typhus, bey übermäfsigen Secretionen schleimiger und purulenter Art, beym Scorbut, Bleichsucht u. s. w.

In vielen chronischen Krankheitsformen, die auf Relaxation der Muskelfaser beruhen, sind wir nun aber auch genöthigt, aufser den so eben genannten innern Mitteln gleichzeitig äufsere von derselben Art und Wirksamkeit, wie jene, zu Hülfe zu nehmen, die wir als topische in solchen Fällen benutzen, wo ein locales Hinsinken der Contraction und Energie in einzelnen Organen vorwaltet, sey es nun, dafs ein solcher topischer Krankheitszustand von allgemeiner Relaxation überhaupt

abhängig ist, oder umgekehrt auch die letztere dem erstern ihr Daseyn verdankt. Dieses ist insbesondere bey den Blutungen und bey übermäfsigen Ab- und Aussonderungen der Fall, die denn auch in den meisten Fällen neben einer innern passenden Behandlung äufserlich solche topische Heilmittel erfordern, durch welche die Contraction und Energie der Irritabilität in den respectiv leidenden Organen begünstigt, und bis auf ihren normalen Standpunct wieder erhoben wird. Zu diesen äufsern Mitteln gehört:

α) die Kälte. Sie wirkt nach der oben (S. 56.) angegebenen Art, als eines der kräftigsten contrahirenden Mittel, die expansive Thätigkeit schnell und wirksam beschränkend. Wir machen von ihr Gebrauch unter der Form einer kühlen und kalten Atmosphäre, in welche wir die Kranken bringen, oder unter der Form kalter Flüssigkeiten, des kalten Wassers, des Wassers mit Essig, des Eises, des Schnees, der Auflösungen des Salpeters, des Salmiaks im Wasser und Essig, die wir nun nach Verschiedenheit der Localität des leidenden Organs und der Krankheit selbst, als Mundwasser, Umschlag, Klystier, Einspritzung u. s. w. benutzen. Da die Kälte, welcher diese Mittel ihre Wirksamkeit zunächst verdanken, die Contraction sehr schnell und oft augenblicklich befördert, so sind uns diese äufsern Hülfsmittel besonders dann willkommen und oft unentbehrlich, wenn wir so schnell, als möglich, in einzelnen Organen einen hohen Grad der Zusammenziehung zu erregen haben, namentlich bey Hämorrhagien, die entweder wegen der Wichtigkeit des Organs, in welchem sie Statt finden, oder wegen seiner gefäfsreichen oder spongiösen Beschaffenheit die Gefahr der Verblutung und die Nothwendigkeit einer schnellen Stopfung herbey führen; dagegen sie weniger passend sind, wo es auf eine allmälige Vermehrung der Contraction und Hebung der Energie ankommt, z. B. bey

Blennorrhöen und übermäſsigen Ab- und Ausſonderungen aus muskulöſer Schwäche.

β) die Säuren, beſonders der Eſſig und die Schwefelſäure, im mehr oder weniger verdünnten Zuſtande. Sie kommen in ihrer Wirkungsweiſe, und eben ſo in Hinſicht der Fälle, in denen ſie ihre Anwendung finden, endlich in Hinſicht der Formen, in welcher wir ſie gebrauchen, ganz mit den unter α) genannten Mitteln überein, übertreffen dieſelben aber noch an Intenſität der Wirkung, und ſind deshalb wiederum bey Blutungen vorzugsweiſe zu benutzen, wo ſich die Indication für eine ſchnelle und kräftige Hemmung derſelben vorfindet.

γ) der Alaun in Form der Auflöſung, des Pulvers, oder der Salbe. Er gehört zu den kräftigſten äuſsern adſtringirenden Mitteln, wirkt ganz wie die Schwefelſäure, der er auch höchſt wahrſcheinlich ſeine Kräfte verdankt, und muſs ganz ſo, wie dieſe, da benutzt werden, wo ein hoher Grad der Erſchlaffung durch intenſiv und ſchnell wirkende Mittel zu beſeitigen iſt; demnach beſonders bey Hämorrhagien mit dem Charakter der Paralyſe.

δ) mehrere metalliſche Mittelſalze, namentlich das Zincum ſulphuricum, das Plumbum aceticum, das Cuprum carbonicum oxydatum, und das Cuprum ſulphuricum, faſt ſtets in Form der Auflöſung. Sie contrahiren weniger ſchnell als die Säuren, aber intenſiv und anhaltend, und finden als äuſsere Mittel deshalb ihre Anwendung vorzugsweiſe, wo ein habitueller, anhaltender, aber bedeutender Zuſtand topiſcher Erſchlaffung vorhanden iſt, z. B. beym veralteten Fluor albus, der hartnäckigen Gonorrhoea ſecundaria als Injection, bey veralteter Blennorrhoe der Meibomiſchen Drüſen als Augenwaſſer u. ſ. w.

ε) die gerbeſtoffigen Vegetabilien, die Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, die Rad. Biſtortae und Tormentillae, das Gummi Kino, die Gallae

turcicae, das Lignum Campechienfe, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocaftani, Quercus junioris, Vlmi campeftris u. f. w. befonders in Form der Abkochung, als Bad, Umfchlag, Gurgelwaffer, Einfpritzung, Klyftier, oder als trocknes Pulver in Form der Kräutergürtel, oder mit Wein, Brandwein u. f. w. zum Breye gemacht. Wie diefe Mittel, innerlich angewendet, die Erfchlaffung der Muskelfafer zwar dauerhaft, aber doch nur langfam und allmählig erheben, fo zeigen fie auch äufserlich benutzt, ganz diefelbe Art der Wirkungsweife, indem fie in den angegebenen Formen am beften da geeignet find, wo der Arzt nur eine langfame Steigerung der Contraction in der erfchlafften Fafer beabfichtigt, wie in der Reconvalefcenz von folchen Krankheiten, durch welche einzelne Organe insbefondere ihren Ton und Energie verloren hatten, z. B. nach der Febris pituitofa, nach der Dyfenterie, habituellen Durchfällen, beym Fluor albus, chronifchen, jedoch nicht übermäfsigen Hämorrhagien des Uterus u. f. w.

ζ) Endlich gehören hieher mehrere Eifenfalze, befonders das Ferrum fulphuricum und der Tartarus chalybeatus, in Form des Bades oder der Injectionen, die ihre äufsere Anwendung gerade in denfelben Fällen finden, wo fie die fo eben genannten gerbeftoffigen Mittel hatten.

2) Die dynamifch-chronifchen Krankheiten des fenfibeln Syftems ftellen fich zu Folge deffen, was oben (S. 27 und 29.) in der Aitiologie über diefen Gegenftand vorgetragen wurde, unter dreyerley Formen dar. Die diefem Syfteme angewiefene Thätigkeit und Function ift nämlich in den verfchiedenen Modificationen, die an ihr fichtbar werden (m. f. oben a. a. O.) entweder α) exaltirt und gefteigert, oder β) gefunken und gefchwächt, oder endlich γ) alienirt. Da der Verfaffer fich über das Zuftandekommen diefer Abnormitäten in der Senfibilität und ihre Aeufse-

rungen als Krankheitszuſtände oben ausführlicher erklärt hat, ſo bleibt hier nur noch die Aufſtellung ihrer Therapie übrig, die in Hinſicht auf die ſo eben genannte dreyfache Verſchiedenheit des Leidens der Senſibilität in chroniſchen Krankheiten, ebenſalls dreyfacher Art ſeyn muſs.

Ueberhaupt aber und im Voraus muſs hier erinnert werden, daſs nach allen dem, was die genauſten Beobachtungen und Erfahrungen über die Wirkungsweiſe der Einflüſſe, durch welche Krankheiten überhaupt, und ſo auch chroniſche, erregt werden, lehren, und die Beobachtungen und Erfahrungen über die Einwirkung der Atmoſphäre, und der in ihr vorkommenden nähern Beſtandtheile, über die Kräfte des Sauer- Kohlen- Stick- und Waſſerſtoffs, des Lichts, der Electricität, ferner über die Kräfte der Nahrungsmittel mit dieſen oder jenen beſtimmten nähern Beſtandtheilen, beſonders aber über die Wirkungsweiſe der Arzneymittel und Gifte beſtätigen (S. 54 — 72.), womit auch die auf die neuere Phyſik gegründete Theorie der Pharmacologie im Einklange ſteht [8]), daſs, ſage ich, man es als erwieſen annehmen kann, der Sauerſtoff ſey es und die ihn enthaltenden und nach ſeiner Art einwirkenden Mittel, welche die Fähigkeit beſitzen, die Reizbarkeit überhaupt und die des ſenſibeln Syſtems insbeſondere zu ſteigern, zu erhöhen, dagegen ſolche Mittel, deren nähere Beſtandtheile als desoxydirende erſcheinen, beſonders aber in einem hohen Grade waſſerſtoffiger Art ſind, das Vermögen in ſich tragen, einer excedirenden Reizbarkeit überhaupt, und zunächſt im ſenſibeln Syſteme Grenzen zu ſetzen, ſie herabzuſtimmen. Nach dieſer Idee läſst ſich die Anwendung der ſo verſchiedenen Heilmittel, die wir in den ſogenannten Nervenkrankheiten benutzen, nicht nur unter all-

8) G. A. Bertele Handb. einer dynamiſchen Arzneymittellehre. Landshut, 1805. 8.

gemeine Ansichten bringen, sondern auch wirklich in der Natur und Erfahrung nachweisen.

Dynamisch-chronische Krankheiten des sensibeln Systems kommen also vor:

a) als solche, bey denen die Sensibilität erhöht, gesteigert, exaltirt erscheint,

d. h. als solche, bey denen die Sensibilität als percipirende Thätigkeit für die auf sie einwirkenden Reize eine gesteigerte und allzu groſse Empfänglichkeit zeigt, als reagirende aber zu lebhaft und zu schnell zurück wirkt. Im Nervensysteme (m. s. S. 28 und 29.) verrieth sich dieser Zustand durch gesteigerte, geschärfte, widernatürliche und meistens unangenehme Empfindungen, im Muskelsysteme besonders durch Krämpfe, im Systeme der Reproduction durch Steigerung der Absonderungen vorzugsweise in den drüsigen Organen. Er erfordert die Herabstimmung excedirender nervöser Thätigkeit; eine Indication, die bald auf directem Wege, d. h. durch unmittelbare Beschränkung einer übermäſsig hervortretenden Thätigkeit der Sensibilität in den einzelnen Sphären des Nervensystems durch solche Heilmittel erreicht wird, die vermöge ihrer ausgezeichneten desoxydirenden, besonders wasserstoffigen Construction, an sich die Reizbarkeit überall beschränken, und den Aeuſserungen der sensibeln Thätigkeit einen höhern Grad der Energie ertheilen; bald auf indirectem Wege, d. h. durch Benutzung des Antagonismus, welcher wie zwar im gesammten Organismus, doch am auffallendsten hervortritt in dem Verhältniſs der einzelnen Theile und Sphären des sensibeln Systems zu einander, wodurch bey excedirender Reizbarkeit in einer Sphäre dieses Systems, eine Verminderung derselben in einer andern antagonistisch sichtbar wird.

Doppelt ist daher die Heilart solcher chronischer Krankheiten, die auf gesteigerter Thätigkeit der Sensibilität beruhen, eine directe und indirecte oder antagonistische.

aa) Die directe Heilart der genannten chronischen Krankheitsformen beruht auf der Anwendung solcher Mittel, die durch ihren Gehalt an wasserstoffigen Bestandtheilen die übermäſsige Thätigkeit der Sensibilität zu beschränken vermögen. Hierbey ist es indessen keinesweges gleichgültig, welches Heilmittel aus der Klasse der wasserstoffigen in einem vorliegenden Falle der Arzt zu seinem Zwecke benutzt. Es muſs nämlich hier berücksichtigt werden theils der Grad der erhöhten Sensibilität, theils das Graduelle in dem Wirkungsvermögen eines zu Hülfe genommenen Arzneymittels und das mehr oder weniger freye Vorwalten des Wasserstoffs in ihm, endlich auch diejenige Sphäre, derjenige Theil und Punct des Nervensystems, der vorzugsweise auf die angegebene Art erkrankt ist.

Füglich kann man nämlich, wie im irritabeln Systeme, so auch im nervösen drey Sphären, drey Ordnungen, Potenzen desselben unterscheiden; eine unterste, wohin die letzten Nervenendigungen, die in die Muskeln, Gefäſse und Organe der Reproduction eingehen, zu rechnen sind; eine mittlere, wohin besonders das gangliöse System des Unterleibes gehört; eine obere, die das Gehirn und Rückenmark als Centralpunct der Sensibilität bildet. Da nun die Sensibilität am reinsten hervortritt in ihrer obern Sphäre oder Potenz, weniger rein in ihrer mittlern, am wenigsten rein in der untersten, so muſs auch der Zustand einer erhöhten Reizbarkeit am lebhaftesten hervortreten dort, wo das Centralorgan der Sensibilität selbst ergriffen ist, wie dieses in der Erfahrung durch die Beyspiele der Hydrophobie, der Manie, Morie u. s. w. sich nachweisen läſst, und hier müssen demnach auch solche Mittel in Anwendung kommen, welche auf eine kräftige Weise die aufgeregte Sensibilität auf den normalen Grad ihrer Thätigkeit herabzustimmen im Stande sind; dagegen die Erscheinungen schon weniger lebhaft sind, wo das gangliöse System an einer excedirenden Sensibilität leidet, z. B. in

den meisten Fällen der Hysterie und den mannigfaltigen Abdominalkrämpfen, wo wir denn auch schon weniger intensiv einwirkender Mittel bedürfen; und am schwächsten jene Erscheinungen sichtbar werden, wo die unterste Sphäre der Sensibilität an erhöhter Reizbarkeit erkrankt, z. B. bey den leichtern Convulsionen der Muskeln, die dann auch im Allgemeinen Heilmittel von einem niedern Grade der Wirksamkeit erfordern.

Man würde demnach bey Behandlung einer excedirenden Sensibilität auf directem Wege im Allgemeinen als Indication aufstellen können, daſs man einen solchen Krankheitszustand zu behandeln habe mit steter und besonderer Rücksicht auf den Grad dieses Leidens und die Sphäre des Nervensystems, in welchem derselbe seinen Platz nimmt. — Zu diesem Zwecke führen sowohl innere, als äuſsere Mittel.

Zuerst von den innern Mitteln. Haben wir es demnach zu thun:

α) mit einer im niedern Grade aufgeregten Sensibilität, und leidet vorzugsweise die untere Potenz des nervösen Systems, ein Zustand, der meistens unter der Form einfacher und leichter Convulsionen, erhöhter Empfindlichkeit des Körpers und des Hautorgans insbesondere, des Fröstelns u. s. w. erscheint, so sind auch solche Mittel ausreichend, die vermöge ihres schwachen Gehalts an Wasserstoff, als dem die excedirende Sensibilität beschränkenden Principe, auf einer niedern Stufe der Wirksamkeit stehen. Deshalb benutzen wir hier den schwachen Liquor ammonii acetici, das Infusum Flor. Sambuci, Melissae, Menthae piperit. und crispae, Flor. Chamomill., den schwachen Aufguſs des Baldrians mit einigen Tropfen der Naphthe oder des Liquor ammonii succinic. u. s. w. Findet sich dagegen

β) die excedirende Sensibilität in einem bedeutendern Grade vor, und erscheint das gangliöse System, die mittlere Potenz des

Nervensystems als ergriffen, gehen die Convulsionen schon mehr in allgemeine und stärkere über, oder finden sie sich besonders in solchen Organen vor, die mit dem gangliösen Systeme in der genauesten und directesten Beziehung stehen, leiden insbesondere deshalb die Abdominalorgane an einer erhöhten Reizbarkeit, wie beym Magenkrampf, der Kolik, der Hysterie, u. s. w., so sind im Allgemeinen einmal diejenigen Mittel indizirt, welche sich hinsichtlich der Beschränkung einer gesteigerten Sensibilität auf einer mittlern Stufe der Wirksamkeit behaupten, wie die Asa foetida, das Gummi Galbanum, der Liquor ammonii succin. u. s. w., sodann aber besonders diejenigen, deren Kräfte durch die Beymischung des Extractivstoffs oder Harzes gegen die Abdominalorgane eine stärkere Richtung erhalten, wie die Flor. Chamomill., die Summitt. Millefolii, die Rad. Calami aromat., die Folia Aurantii, die Rad. Valerian., die Cortex Cinnamom., das Castoreum moscovit. und selbst mehrere Narcotica, wie das Opium. — Ist endlich

γ) der Zustand excedirender Sensibilität im höchsten Grade vorhanden, wie namentlich bey den höchsten Formen allgemeiner clonischer Krämpfe, der Epilepsie, und dem tonischen Krampfe mit seinen mannigfaltigen Verschiedenheiten; oder leidet besonders gleichzeitig der Centralpunct des sensibeln Systems, wie bey der Chorea St. Viti, der Hydrophobie, und im höchsten Grade der Hysterie, u. s. w., so treten auch an die Stelle der so eben genannten Mittel diejenigen, welche als den Wasserstoff weniger beschränkt enthaltend, sich als die kräftigsten zur Beseitigung einer übermäſsig aufgeregten Thätigkeit des Nervensystems bewähren, der Liquor ammonii aquosus, vinosus, succinicus, der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, die Rad. Serpentariae virg., Angelicae, Imperatoriae, die Naphthen in verdünnter oder unverdünnter Form, der Moschus, die Ambra, endlich aber ganz besonders die reinen Narcotica, die Folia Lau-

rocerasi, das Opium, der Crocus, der Hyosciamus, die Belladonna.

Was die Anwendung äufserer, die excedirende Sensibilität beschränkender Mittel anlangt, so läfst sich auch diese nach denselben Fällen und Regeln, die für die Benutzung innerer Heilmittel galten, festsetzen und bestimmen.

α) Im erstern der genannten Fälle sind es entweder die allgemeinen, oder, wo der Zustand erhöhter Sensibilität nur in einzelnen Organen mäfsig hervortretend erscheint, die localen lauen Bäder, aus den oben genannten Substanzen bereitet, die ihren Platz finden; eben so nach der Individualität der leidenden Organe die Insessus, Bähungen, Dämpfe, die wir benutzen, bisweilen auch die Einreibungen der früher aufgezählten wasserstoffigen, flüchtigen Mittel.

β) Für den zweyten Fall sind die allgemeinen und localen Bäder noch dringender angezeigt, ebenso die Einreibungen der flüchtigen Linimente, des Kamphers, des Opiums, der Naphthen, des Balsam. vit. Hoffm., des Liq. ammonii simplex und causticus, der animalische Magnetismus; und wo einzelne Organe hervorstechend ergriffen sind, nach Verschiedenheit dieser Organe selbst die Bähungen, die Dämpfe, die warmen, aromatischen und spirituösen Umschläge, die Klystiere aus dem Baldrian, dem Ol. Chamomill. und Hyosc., der Asa foetida, dem Castoreum, dem Opium u. s. w.

γ) Im dritten Falle endlich sind, wo ihre Anwendung nur immer möglich ist, die lauen aromatischen allgemeinen Bäder ohnstreitig das wichtigste äufsere Mittel, nächstdem die kräftigsten wasserstoffigen Einreibungen ins Rückgrat, in die Herzgrube und den Unterleib, oft und anhaltend benutzt, wobey wir nach Verschiedenheit möglicher vorhandener Complicationen bald Umschläge, bald Klystiere der vorhin genannten Art gleichzeitig in Anwendung bringen.

bb) Eine zweyte Methode, deren wir uns zu Beschränkung einer übermäſsig hervortretenden Senſibilität bedienen, iſt diejenige, die ich die antagoniſtiſche genannt habe. Sie iſt von gleicher Wichtigkeit, wie die erſtere, in manchen Fällen, beſonders bey groſser Exaltation der oberſten Sphäre des Nervenſyſtems, in mehrern Geiſteszerrüttungen u. ſ. w. oft unentbehrlich, und beruht darauf, daſs der Arzt durch innere oder äuſsere Anwendung ſolcher Mittel, welche die Senſibilität erhöhen, in der einen Sphäre dieſes Syſtems eine Steigerung der Reizbarkeit und Thätigkeit herbeyführt, wobey nach dem Geſetze des im Organismus faſt überall hervortretenden Antagonismus, eine früher vorhandene krankhaft excedirende Senſibilität in einer andern Sphäre in demſelben Verhältniſs zurücktritt, in welchem dieſe künſtliche Steigerung und Exaltation erfolgt. Demnach ſind es auch hier Mittel von ganz anderer, ja ſogar ganz entgegengeſetzter Art und Wirkſamkeit, als die bisher genannten, die wir bey dieſer antagoniſtiſchen Methode benutzen, nicht die beruhigenden, waſſerſtoffigen, ſondern die reizenden, oxydirenden. Diejenige Sphäre des Nervenſyſtems aber, die wir hierbey am häufigſten in Anſpruch nehmen, iſt vorzugsweiſe die mittlere, die gangliöſe, inſofern dieſe zwiſchen den beyden übrigen mitten inne ſteht, und deshalb, wo ſie künſtlich in den Zuſtand der Exaltation und der erhöhten Thätigkeit verſetzt wird, geeignet iſt, ſowohl die excedirende Senſibilität der oberſten Potenz, im Senſorium, als auch in den peripheriſchen Endigungen des Nervenſyſtems, als der unterſten Potenz deſſelben, zu beſchränken. Hieraus läſst ſich auch am vollſtändigſten erklären, warum gerade ſolche Mittel als antagoniſtiſch wirkende in dieſer Klaſſe nervöſer Krankheiten die wichtigſten Dienſte leiſten, die ihre reizenden Kräfte urſprünglich und zunächſt in dem Abdominalnervenſyſtem und den Abdominalorganen überhaupt äuſsern, die oxydirten und oxydirenden metalliſchen Mittelſalze, die ſcharfſtoffigen

Mittel, und die scharfen Harze. Ueberdies ist aber auch die unterste Sphäre des Nervensystems, wo ihre Reizbarkeit gesteigert wird, geeignet, die Exaltation in den höhern Potenzen dieses Systems zu beschränken, wodurch insbesondere die Anwendung und der Nutzen kräftiger Hautreize, der Rubefacientium, in so vielen chronischen Nervenkrankheiten mit dem Charakter des Erethismus und der erhöhten Reizbarkeit in den obern Sphären des Nervensystems erklärlich wird.

Als innere Mittel dieser Art benutzen wir;

α) mehrere Metall-Oxyde und besonders metallische Salze, namentlich das Zincum oxydatum album, das Zincum sulphuricum, das Bismuthum nitricum praecipitatum, den Tartarus stibiatus, das Vinum stibiatum, das Cuprum sulphuricum und sulphurico-ammoniatum, das Argentum nitricum fusum. Alle diese Mittel wirken in kleinen Gaben gegeben, die Reizbarkeit in den Nervengeflechten des Unterleibes kräftig erhöhend, die Contraction zugleich befördernd, und deshalb den Zustand des Krampfs und einer erhöhten Sensibilität in den Abdominalorganen herbeyführend, der sich durch Kolikschmerzen, krampfhaftes Ziehen, Magenkrampf, Ueblichkeiten, Würgen, Erbrechen und andere Zufälle ähnlicher Art zu erkennen giebt; in gröſsern Gaben führen sie alle Zufälle, oxydirender Vergiftungen (S. 69. 70) herbey, Zufälle, die unwidersprechlich auf den höchsten Grad erhöhter Reizbarkeit, des Krampfs und der nervösen Entzündung hindeuten. Wie diese Oxyde und Salze nun die Sensibilität in ihrer mittlern Potenz kräftig erregen, so sind sie, der Erfahrung zu Folge mächtige Mittel, die excedirende Nerventhätigkeit in entfernten Zweigen des Nervensystems antagonistisch zu beschränken, sie abzuleiten, und gleichsam im gangliösen Systeme zu concentriren, und zwar in demselben Verhältnisse mehr oder weniger, in welchem sie selbst mehr oder weniger als oxydirende Mittel überhaupt einwirkend erscheinen. Die kräftig-

ſten unter ihnen beſitzen deshalb auch insbeſondere das Vermögen, hohe Grade der Exaltation des Senſoriums herabzuſtimmen; daher der ausgezeichnete Nutzen des Zinc. ſulphuric., des Tartar. ſtibiat., des Cupr. ſulphuric. in der Melancholie, Manie und Morie in ſolchen Gaben, bey denen die vorhin genannten Erſcheinungen einer erhöhten Reizbarkeit in den Abdominalnervengeflechten ſichtbar werden; dagegen die weniger intenſiv einwirkenden Mittel dieſer Klaſſe, wie das Zinc. oxydatum alb., das Bismuth. nitric. praecip., gegen jene Affectionen des Senſoriums nichts vermögen, wohl aber die erhöhte Senſibilität in den peripheriſchen Nervenendigungen, z. B. bey den convulſiviſchen Bewegungen einzelner Muskeln cloniſcher Art, zu beſeitigen im Stande ſind.

β) die ſcharfſtoffigen vegetabiliſchen Mittel, beſonders aber diejenigen unter ihnen, welche neben dem ſcharfen Stoffe den Extractivſtoff in ſich haben, wodurch eben die Wirkung des erſtern ganz beſonders nach den Abdominalorganen hingeleitet wird. Obſchon nun bis jetzt der Sauerſtoff als Subſtrat des ſcharfen Princips chemiſch nicht nachgewieſen iſt, wir überhaupt das Subſtrat deſſelben noch nicht kennen, ſo ſetze ich doch dieſe Mittel hieher, einmal deshalb, weil ihre Wirkungen ſowohl in kleinen Gaben, als in groſsen und übermäſsigen, wo ſie als ſcharfe Gifte erſcheinen, ganz und in allen Puncten mit denen der ſo eben genannten metalliſchen Salze übereinkommen, ganz dieſelben Erſcheinungen herbeyführen; ſodann aber auch deshalb, weil es der Analogie zu Folge kaum zu vermuthen iſt, daſs das Subſtrat des ſcharfen Princips desoxydirender, z. B. ammoniacaliſcher, Natur ſeyn könne, da nämlich die Erfahrung lehrt, daſs alle dieſe ſcharfen Mittel durch die Verbindung mit Säuren in ihrem arzneylichen Wirkungsvermögen keinesweges herabgeſetzt, ſondern vielmehr in einem bedeutenden Grade geſteigert werden.

Auch dieſe ſcharfen Mittel, denen ich die Flores

und Rad. Arnicae, die Rad. Ipecacuanhae, die Nux vomica und St. Ignatii, die Rad. Hellebori nigri, albi und foetidi, die Herb. Pulſatillae nigricantis, die Herb. Gratiolae zuzähle, wirken offenbar ſo, daſs ſie die Reizbarkeit in den Unterleibsorganen erhöhen. Dafür bürgt ihre ausgezeichnete Kraft in ſolchen Krankheiten, bey denen wohl Niemand an einem vorhandenen trägen reizloſen Zuſtand daſelbſt zweifelt, in hartnäckiger Hypochondrie, in langwierigen Quartanen, in der Amenorrhoea torpida, im Status verminoſus, dem Hydrops Aſcites u. ſ. w. Antagoniſtiſch beſchränken ſie aber, namentlich die ſtärkern unter ihnen, insbeſondere die excedirende Thätigkeit des Gehirns, tragen die Nervenreizbarkeit und Thätigkeit auf die Abdominalnervenplexus, auf das gangliöſe Syſtem über, und werden auf dieſe Art zu ausgezeichneten Hülfsmitteln bey den meiſten Geiſteszerrüttungen, bey hohen Graden der Hypochondrie, der Melancholie, der Raſerey und Narrheit; die ſchwächern, wie die Flor. Arnicae und die Rad. Ipecacuanhae zeigen ſich auch kräftig durch antagoniſtiſche Uebertragung einer erhöhten Senſibilität in der untern Potenz des Nervenſyſtems, und mäſsigen dadurch den krampfhaften Zuſtand in den Muskeln, beſonders willkührlicher Bewegung, und im Hautorgane.

γ) die ſcharfen Harze, die durch Steigerung der Secretionen im Unterleibe und durch einen lebhaftern Motus periſtalticus zu ſogenannten Draſticis werden, die Folia Sennae, die Rad. Jalapp., das Gummi Aloes, das Gummi Guttae, das G. Scammonei, die Koloquinten. Von ihnen gilt, in Hinſicht auf ihre allgemeine Wirkungsweiſe Alles, was von den ſcharfſtoffigen Mitteln erinnert ward; doch muſs insbeſondere bemerkt werden, daſs ſie als antagoniſtiſche Mittel für die ſo eben genannten Krankheiten von excedirender Thätigkeit des Gehirns, dann ganz vorzüglich brauchbar und nützlich werden, wenn bey einer gleichzeitigen Exaltation der Gehirnthätigkeit ſich ein torpider, reizloſer Zu-

ſtand des Gefäſs- und Nervenſyſtems im Unterleibe einſtellt, der ſich durch Unregelmäſsigkeit und Langſamkeit in den Abdominalſecretionen, durch Torpidität in den Functionen des Darmcanals, durch die Ceſſation gewohnter Blutflüſſe, der Menſtruation und Hämorrhoiden zu erkennen giebt. Daher die ſehr wahre und allgemeine Beobachtung, daſs die ſcharfen Draſtica dann beſonders Dienſte leiſten, wenn jene Geiſteszerrüttungen mit Unterdrückung gewohnter Abdominalausleerungen complizirt erſcheinen.

Zu den äuſsern antagoniſtiſch die Senſibilität beſchränkenden Mitteln rechne ich

α) die Rubefacientia, die Blaſenpflaſter, die Sinapismen, den Meerrettig, die Einreibungen der Tinctura Cantharidum an die von der leidenden Stelle des Nervenſyſtems entfernten, aber doch mit ihr in Antagonismus ſtehenden Orte applicirt; ferner

β) die mit Salz, Aſche, Senf geſchärften Fuſsbäder;

γ) die reizenden Klyſtiere aus dem Infuſo Sennae, aus Eſſig, Oxymel ſcillitic., den ſtärkern reizenden Salzen, dem Kali und Natrum ſulphuricum, dem Natrum muriaticum, der Magneſia ſulphurica, dem Tartarus ſtibiatus, die wiederum bey den mehrmals genannten Geiſteszerrüttungen mit gleichzeitiger Torpidität der Unterleibsorgane den wirkſamſten Mitteln angehören; endlich auch

δ) den äuſsern Gebrauch des Tartarus ſtibiatus in ſehr concentrirter Auflöſung oder in Form der Salbe, wie derſelbe vor mehrern Jahren von Autenrieth beym Keichhuſten empfohlen wurde. Nicht ſowohl das Exanthem, welches hierbey erfolgt, ſcheint mir der Grund des beobachteten Erfolgs zu ſeyn, ſondern vielmehr der in dem Hautorgan verurſachte und für das Leiden des Nervus vagus antagoniſtiſche Reiz, der ſich ſchon durch das juckende, brennende Gefühl daſelbſt verräth, ſpäterhin der Entzündungszuſtand in der einge-

riebenen Stelle, in Folge dessen erst die Pustel und das Exanthem sich ausbilden.

b) Die dynamisch-chronischen Krankheiten, mit verminderter, geschwächter oder gar aufgehobener Receptivität und Thätigkeit des sensibeln Systems, erscheinen unter der Form des Torpors der diesem Systeme angewiesenen Functionen, oder im höchsten Grade dieses Zustandes unter der Form der Lähmung. Vermöge der innigen Verbindung des sensibeln, irritabeln und reproductiven Systems unter einander und des tiefen Eingehens der erstern in die übrigen, wird die genannte Modification des Leidens der Sensibilität nicht nur im nervösen Systeme und seinen eigenthümlichen Functionen selbst sichtbar, sondern auch, insofern insbesondere das sensible System das legislative ist für die Thätigkeit der übrigen, in dem Systeme der Irritabilität und Reproduction. Die Erscheinungen, durch welche sich diese Reizlosigkeit und Unthätigkeit der Sensibilität in den verschiedenen Systemen des Organismus im Allgemeinen verräth, sind bereits oben in dem Abschnitt über die nächste Ursache der dynamisch-chronischen Krankheiten (S. 28.) aufgeführt worden.

Die Heilung dieses abnorm dynamischen Zustandes der Sensibilität beruht darauf, die Receptivität und Reaction des sensibeln Systems wiederum bis auf den normalen Punct hinaufzustimmen, zu welchem Zwecke aber höchst verschiedenartige Mittel empfohlen sind. Bald sind es die wasserstoffigen Mittel, die man gerühmt hat, wie das Ammonium mit seinen Präparaten, die Naphthen, der Kampher, bald die kohlenstoff-wasserstoffigen, wie die stärkern Gewürze und ätherischen Oele, bald die scharfen Mittel sowohl vegetabilischen, als animalischen Ursprungs, bald die sauerstoffigen Arzneymittel, besonders die metallischen Oxyde und selbst die alcalischen Neutralsalze.

Alle diese Mittel werden in den Handbüchern der

Klinik gegen den Zuſtand der Reizloſigkeit und Lähmung aufgeführt. Aber worin liegt der Grund, daſs das eine Mittel in dieſem, ein anderes in jenem Falle ſich beſonders wirkſam zeigt? welches iſt die Urſache, daſs den genannten Mitteln, obgleich ſie offenbar in ihren chemiſchen Verhältniſſen ebenſo ſehr, wie in ihrem urſprünglichen dynamiſchen Wirkungsvermögen unter einander verſchieden ſind, doch im Allgemeinen Heilkräfte gegen den torpiden und paralytiſchen Zuſtand des Nervenſyſtems nicht abgeſprochen werden können? Ich will es verſuchen, dieſen ſcheinbaren Widerſpruch zu heben.

Zuerſt, glaube ich, kommt es hierbey darauf an, auf welche Art und Weiſe der reizloſe und paralytiſche Zuſtand des Nervenſyſtems, oder einzelner Zweige deſſelben, entſteht. Einmal nämlich mag wohl die Thätigkeit des Nerven dadurch herabgeſetzt, unterbrochen und aufgehoben werden, daſs die dem Nerven zugehenden Gefäſse, beſonders arterieller Art, erkranken, ihren Functionen nicht mehr normal vorſtehen, und dadurch nothwendig auch die Function des Nerven ſtören, im höchſten Grade ihres Leidens aber die Paralyſe des Nerven und den Brand herbeyführen. Auf dieſe Art, alſo mehr mittelbar und ſecundär, entſtehen wohl ſehr häufig die Paralyſen des Nervenſyſtems in febriliſchen Zuſtänden mit dem Charakter des Typhus, die deshalb auch ſelten topiſch, häufiger allgemein oder doch in mehrern Nervenzweigen und Organen gleichzeitig vorhanden ſind; ebenſo die Erſcheinungen geſunkener Nerventhätigkeit und die Paralyſen im höhern Alter. Für dieſe Krankheitszuſtände ſcheinen beſonders diejenigen Heilmittel zu paſſen, denen mehr eine allgemeine und flüchtige Wirkungsweiſe zukommt, eine ſolche, die ſich über den ganzen Organismus, beſonders aber über das arterielle Syſtem erſtreckt, die Function des letztern hebt und unterſtützt, das Abſterben der Arterie verhütet. Von dieſer Art ſind beſonders die oben genannten waſſerſtoffigen und kohlenſtoff- waſſerſtoffigen

Mittel, wie das Ammonium, der Kampfer, die ätherischen Oele, u. s. w. — Sodann aber kommen wohl auch Paralysen, besonders topische, dadurch zu Stande, daſs die Reizbarkeit und Thätigkeit des Nerven unmittelbar, und ohne ein vorausgegangenes Leiden der Irritabilität in demselben, durch Einflüsse, die den Nerven direct treffen, heftige Anstrengungen, psychische Einflüsse, Gemüthsaffecten u. s. w. aufgehoben und vernichtet wird; und für diese Fälle scheinen diejenigen Mittel besonders geeignet zu seyn, denen die Kraft beywohnt als scharfstoffige Mittel oder auch als oxydirende Substanzen die unmittelbar gesunkene Reizbarkeit wieder hervorzurufen.

Wenn aber zweytens davon die Rede ist, warum bey paralytischen Zuständen in dem einen Falle dieses, in dem andern jenes Arzneymittel sich vor andern kräftig und heilsam erweist, so, glaube ich, liegt hiervon zunächst der Grund in dem Verhältniſs des Arzneymittels zu dem leidenden Organe, d. h. in dem eigentlichen Mischungsverhältnisse, in der Construction des erstern, wodurch dessen Heilkräfte nach bestimmten Organen mehr oder weniger hingeleitet werden. So heben z. B. die kleinen Gaben der kräftigern alcalischen Neutralsalze und mehrere der metallischen Salze, wie der Tartarus stibiatus, das Hydrargyrum muriaticum mite, offenbar vorzugsweise die Reizlosigkeit des Darmcanals; die scharfstoffigen Mittel, die neben dem scharfen Princip den Extractivstoff oder das Harz enthalten, wodurch die Wirkung des erstern besonders nach dem Unterleibe gerichtet wird, die Torpidität der Abdominalnervenplexus, wie die Flores Arnicae, die Nux vomica, der Helleborus niger, albus, die Herb. Gratiolae, die Canthariden, die Millepedes u. s. w.; die scharfen Harze, wie die Rad. Jalapp., die Aloe, das Gummi Guttae, äuſsern ihre Wirksamkeit besonders in dem untern Theile des Darmkanals.

Ich gehe nun zu diesen verschiedenartigen Mitteln

ſelbſt über, und theile ihre Anwendung wiederum in eine innere und äuſsere.

Zu den innern rechne ich:

α) ſpirituöſe Mittel, gute kräftige Weine, alten Rheinwein, Portwein, Burgunder, ungariſchen Wein, ebenſo die abgezogenen Geiſter und Liqueurs. Die trefflichen Wirkungen dieſer Mittel, z. B. bey dem angehenden paralytiſchen Zuſtande der Alten, beym Marasmus ſenilis, ſind bekannt genug.

β) die Naphthen, den Aether ſulphuric. und aceticus, den Spiritus ſulphurico-aether., nitrico-aether. und muriatico-aeth. in groſsen Gaben, in Verbindung ätheriſcher Oele, des Kamphers, oder der Aufgüſſe kampherhaltiger Vegetabilien.

γ) das Ammonium, in Form des Liq. ammonii aquoſus, vinoſus, foeniculatus, aniſatus, des Liq. ammonii ſuccinici, ein Mittel, das ſich ſowohl bey einem allgemeinen reizloſen Zuſtande des Nervenſyſtems, z. B. bey der Apoplexia nervoſa, dem Sopor u. ſ. w., als auch bey Paralyſen ſolcher Nervenzweige, die in einer nähern Beziehung und Verbindung mit dem Gehirn ſtehen, z. B. bey der Amauroſe, als kräftig bewährt.

δ) der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, die Rad. Serpentar. virg., Angelicae, Imperatoriae und Contrajervae, ſammt den aus ihnen bereiteten Tincturen.

Dieſe bis hieher aufgezählten Mittel empfehlen ſich beſonders gegen die erſtere der oben genannten Arten des paralytiſchen Zuſtandes im Nervenſyſtem, gegen ſolche Krankheitszuſtände, bey denen die Paralyſe ſelbſt auf einem mehr indirecten Wege, durch einen hohen Grad des Hinſinkens der Irritabilität im Nerven ſich bildet, und mehr allgemein, als partiell iſt. Diejenigen, welche ich jetzt nenne, ſind dagegen mehr ſolche, die aus den oben angegebenen Gründen, gegen den Zuſtand localer Reizloſigkeit und gegen partielle Paralyſen ſich kräftig erweiſen. Hieher gehören.

ε) die ätherischen Oele, das Ol. Foeniculi, Anisi, Chamomill., Meliss., Menth. pip., Carvi, Cinnamom., Juniperi, Caryophyllor. aether., das Ol. Cajeput, das Ol. animale aethereum u. s. w. Sie leisten in Form der ätherischen Solution oder in Verbindung mit den Aufgüssen derjenigen Vegetabilien, aus welchen wir sie selbst erhielten, gute Dienste, insbesondere dort, wo ein hoher Grad der Reizlosigkeit, der Zustand der Lähmung des Darmcanals vorhanden ist, bey der Tympanitis, dem Meteorismus und paralytischen Bauchflüssen. Ganz auf ähnliche Art wirken

ζ) die sogenannten natürlichen Balsame, als eine Verbindung des ätherischen Oels mit dem Harze, der Balsamus peruvianus, Copaivae, Tolutanus, Canadensis und der Terpentin. Ausser den Lähmungen des Darmkanals sind sie auch für reizlose und paralytische Zustände der Harn absondernden Organe nicht ohne Nutzen. Ebenso:

η) die Verbindung des ätherischen Oels mit dem scharfen Princip, dem Extractivstoff und Harz, wie wir dieselbe in der Rad. Pimpinellae, Rad. Zingiberis, im Piper nigrum und album, in den Seminibus Sinapis antreffen. Auch diese Mittel äussern ihre Wirksamkeit besonders gegen den reizlosen Zustand des Darmkanals.

ϑ) die scharfen Mittel, die nun nach Verschiedenheit derjenigen ihrer Bestandtheile, an welche das scharfe Princip in ihnen vorzugsweise gebunden erscheint, auch zu Reizmitteln für die Sensibilität in verschiedenen Gebilden des Organismus werden. So zeigt sich die Squille und das Colchicum autumnale, als die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem Extractivstoff und dem Schleime, die Sensibilität nicht nur im Unterleibe, sondern auch in den Respirationsorganen hervorrufend; die Radix caricis arenariae, Sassaparillae, das Putamen nucis jugland., die Herb. Jaceae, der Cortex Guajaci und Mezerei, als die Verbindung des scharfen Stoffs mit dem

Extractivſtoff, Harz und Schleim, dort beſonders kräftig, wo es darauf ankommt, durch einen reizloſen Zuſtand der letzten Gefäſse im Hautorgan herbeygeführte übermäſsige Secretionen, unter der Form hartnäckiger feuchter Exantheme zu beſeitigen; die Verbindung des ſcharfen Stoffs mit dem Extractivſtoff und Harz, wie ſie in der Radix Senegae und Ipecacuanhae, in den Flor. Arnicae, in den Fabis St. Ignatii, in der Nux vomica vorkommt, iſt vorzugsweiſe geeignet, die Senſibilität derjenigen Organe zu ſteigern, deren Nerven mit dem gangliöſen Syſteme des Unterleibes in genauer Beziehung ſtehen; deshalb äuſsern dieſe Mittel ihre Kräfte beſonders im Magen, dem Darmkanale und zum Theil in den Reſpirationsorganen. Der ſcharfe Stoff mit dem reinen Extractivſtoff gepaart, wie in der Rad. Hellebori nigri und albi, in der Rad. Filicis, der Herb. Pulſatillae und Gratiolae, in dem Cort. Geoffreae Surinamenſ. wirkt eben des Beytritts des letztern wegen, faſt ausſchlieſslich auf den Darmkanal hin; der ſcharfe Stoff mit dem Harze vereint, wie in den Canthariden, der Meloe majalis und den Millepedibus erhöht die Reizbarkeit des Abdominalnervenſyſtems, wirkt beſonders auf die Harn abſondernden Organe, erhöht ihre Thätigkeit, ſteigert ihre Secretionen, führt aber auch in gröſsern Gaben, oder wo die Reizbarkeit des Nervenſyſtems ſchon an ſich erhöht iſt, die bekannten Zufälle des Krampfs und der Entzündung in dieſen Organen, die Strangurie, Dyſurie und Iſchurie herbey. — Das Rhus toxicodendron und radicans iſt beſonders gegen partielle Lähmungen, gegen die Paralyſe der untern Extremitäten, Hemiplegien, und Amauroſe von engliſchen, franzöſiſchen und deutſchen Aerzten empfohlen, doch nicht überall mit gleich glücklichem Erfolge angewendet worden.

ι) die ſcharfen Harze, die Folia Sennae, die Rad. Jalappae, das Gummi Aloes, das Gummi Guttae und Gummi Scammonei, die Pulpa Colocynthidis, äuſsern ihre reizenden Kräfte vorzugsweiſe in dem untern Theile

des Darmkanals. Deshalb sind sie besonders geeignet gegen hier statt findende bedeutende und hartnäckige Verschleimungen, gegen die Reizlosigkeit des Darmkanals beym status verminosus; sie erregen Congestionen und Blutungen, und stellen letztere, wo sie aus Mangel der zu ihrem Zustandekommen nothwendigen Reizbarkeit der Darmgefäſse ausbleiben, wieder her.

κ) die alkalischen Neutralsalze, besonders die durch kräftige Säuren gebildeten, die stärker eingreifenden und schwer auflöslichen, das Kali tartaricum, das Kali und Natrum sulphuricum, das Ammonium muriaticum; eben so

λ) einige erdige Mittelsalze, wie die Magnesia sulphurica und die Terra ponderosa salita. Daſs diese Mittel, als oxydirende, die Sensibilität, jedoch nur in demjenigen Organe, mit welchem sie zunächst in Berührung kommen, in dem Darmkanale, steigern, unterliegt wohl keinem Zweifel, wenn wir die Zufälle erwägen, welche diese Salze in gröſsern Gaben, oder bey einer schon an sich erhöhten Reizbarkeit des kranken Subjects überhaupt und der Digestionsorgane insbesondere herbeyführen, die Kolikschmerzen, die Abdominalkrämpfe, die Uebelkeiten, das Erbrechen u. s. w. Selbst die Ausleerungen, die sie erregen, gehören hieher. Sie sind daher als local reizende Mittel in solchen Fällen zu benutzen, wo die Sensibilität im Darmkanale gesunken erscheint, dadurch ein Zustand der Unthätigkeit und des Torpors hervorgeht, übermäſsige Absonderungen, besonders schleimiger Art, sich bilden, bey dem Status pituitosus chronicus intestinorum, dem Status verminosus und scrophulosus, Krankheiten, in welchen zugleich die durch diese Mittel herbeygeführten, und in einer gesteigerten Thätigkeit der aushauchenden Gefäſse des Darmkanals und der Darmmuskeln begründeten Ausleerungen für den Zweck des Arztes wohlthätig werden.

μ) die metallischen Oxyde und Salze. Ich beziehe mich hierbey ganz auf das, was in Hinsicht die-

ſer Klaſſe von Heilmitteln und ihrer Wirkungsweiſe überhaupt bereits oben (S. 45), als ich von der Methode, die erhöhte Senſibilität auf antagoniſtiſchem Wege zu heilen ſprach, ausführlicher vorgetragen worden iſt. Demnach erinnere ich hier blos, daſs es unter den metalliſchen Oxyden und Salzen folgende ſind, die wir als Mittel, welche die Senſibilität wiederum beſonders in den Abdominalnervengeflechten erhöhen, benutzen: αα) das Zincum ſulphuricum; — ββ) das Cuprum ſulphuricum und ſulphurico-ammoniatum; — γγ) das Argentum nitricum fuſum; dieſe Mittel beſonders da, wo ein hoher Grad der Reizloſigkeit in dem Abdominalnervenſyſteme und des Torpors in den Functionen der Abdominalorgane ſichtbar wird, dabey aber in entferntern Zweigen des ſenſibeln Syſtems eine excedirende Reizbarkeit, unter der Form von Krämpfen erſcheint; — δδ) die Antimonialia, unter ihnen beſonders das Sulphur ſtibiatum aurantiacum, das Sulph. ſtibiat. rubrum, der Tartarus ſtibiatus und das Vinum ſtibiatum, theils in gröſsern Gaben als Brechmittel gegeben, z. B. in einigen Formen der Apoplexie, der Aſphyxie, und in mehrern Geiſteszerrüttungen, theils in kleinen Gaben, um durch dieſe die Senſibilität beſonders in den reproductiven Organen des Unterleibes und den Schleimhäuten der Reſpirationsorgane, bis auf ihren normalen Standpunct zu ſteigern, und einen höhern Grad der Thätigkeit in dieſe Organe ſelbſt zu bringen. Daher ihr ausgezeichneter Nutzen im Status pituitoſus des Darmkanals, im Status verminoſus, in den Blennorrhöen der Lungen, dem chroniſchen Katarrh, dem Aſthma pituitoſum, der Phthiſis pituitoſa, und in ſolchen Krankheiten drüſiger Gebilde, die auf Reizloſigkeit und Trägheit der Circulation, auf Anſammlungen und Stockungen beſonders lymphatiſcher Feuchtigkeiten beruhen, in der ganzen Scrophelkrankheit, in Drüſenverhärtungen und Indurationen der Abdominalorgane. — εε) die Mercurialia, unter welchen wir zu dem gegenwärtigen Zwecke vorzugsweiſe das Hydrargy-

rum ſulphuratum nigrum, das Hydrarg. oxydulatum nigrum und das Hydrarg. muriatic. mite anwenden. Dieſe Mercurialia erhöhen wiederum vorzugsweiſe die Reizbarkeit des reproductiven, lymphatiſchen Syſtems, wirken ganz nach Art der Antimonialien, und ſind deshalb auch in den ſo eben unter dieſen genannten Krankheiten von gröſster Bedeutung. — Endlich rechne ich hieher noch

ν) den Phosphor. Ueber die Art und Weiſe, wie dieſer höchſt wahrſcheinlich einwirkt, habe ich mich bereits oben (S. 71) erklärt. Er iſt von vielen Schriftſtellern als eines der kräftigſten Reizmittel, beſonders beym Typhus, der inveterirten atoniſchen Gicht, und gegen chroniſche Nervenkrankheiten mit dem Charakter der Lähmung empfohlen, und ſeine Wirkſamkeit hier auch durch neuere Erfahrungen, z. B. durch die von Löbel-Löbenſtein, der ihn in mehrern Fällen bey der Amauroſe in Verbindung mit dem Ol. animal. aeth. mit dem ausgezeichnetſten Erfolge anwandte, beſtätigt worden.

Zu den äuſsern Mitteln, die bey Beſeitigung einer geſunkenen Senſibilität ihre Anwendung finden, und die, eben weil ſie äuſsere ſind, faſt durchgängig als topiſche Reizmittel wirken, gehören insbeſondere folgende:

α) die Kälte in Form des kalten Trauf- und Tropfbades, der Douche. Sie wirken theils durch ihre Kälte, theils durch den Reiz, welchen der auffallende Tropfen in der getroffenen Hautſtelle verurſacht, und nützen deshalb beſonders bey örtlichen Lähmungen, wenn das Nervenſyſtem noch in einem gewiſſen Grade empfänglich iſt, daher z. B. bey Paralyſen der obern und untern Extremitäten, der paralytiſchen Incontinentia urinae, ebenſo die kalten Auſſchläge über dem Unterleib, oder das Anſpritzen deſſelben mit kaltem Waſſer mittelſt einer Bürſte, nach mehrern Erfahrungen bey der Tympanitis und dem Meteorismus.

β) das Reiben des Hautorgans mit der Hand, mit Flanell, Bürſten, Haartüchern oder Metall-

bürften. Es wirkt daſſelbe als ein mechaniſcher Reiz zuerſt und unmittelbar auf die Wärzchen der Hautnerven, verſetzt dieſe in einen Zuſtand höherer Erregung, die ſich bey längerer Fortſetzung des Reibens dem ganzen Nervenſyſtem mittheilt, ruft eine thätigere Blutcirculation und eine ſtärkere Ausdünſtung hervor. Entweder wenden wir daſſelbe nur an einzelnen Hautſtellen als örtliches Reizmittel da an, wo nur örtliches Sinken der Senſibilität, örtlicher Torpor Statt hat, z. B. bey localen Paralyſen, bey den mehrmals genannten Zufällen ſehr geſunkener Reizbarkeit des Unterleibes, bey Stockungen und Unthätigkeit in den Lymphdrüſen des Unterleibes und den Abdominalorganen überhaupt, bey der Atrophie, u. ſ. w.; oder wir gebrauchen es als ein allgemeines Reizmittel, reiben und frottiren den ganzen Körper, wenn die Reizbarkeit des Ganzen des geſammten Nervenſyſtems und des ganzen Körpers ſehr geſchwächt, und im Zuſtande des Erlöſchens iſt, wie bey Apoplectiſchen, Aſphyctiſchen und Verunglückten.

γ) die Ventoſen, die trocknen Schröpfköpfe. Sie erregen Schmerz und Congeſtionen, ſteigern die Reizbarkeit in der afficirten Stelle, und dienen einmal unmittelbar in die Nähe des leidenden Organs angebracht, um hier den Zuſtand der Reizloſigkeit zu heben, z. B. bey paralytiſchen localen Zufällen auf die leidende Stelle, bey der paralytiſchen Metrorrhagie auf den Unterleib applicirt; ſodann aber wirken ſie als revulſiviſche Mittel, nach dem Geſetz des Antagonismus; daher ihr Nutzen, wo ſie z. B. auf die Brüſte geſetzt werden, bey der Metrorrhagie mit dem Charakter des Erethismus. Sie geben übrigens ein Mittel ab, deſſen Reiz wir nach unſerer Willkühr auch ſogleich durch ihre Wegnahme wieder entfernen können.

δ) die Ameiſen, entweder lebendig in einem Sack von Flor oder Mouſſelin aufgelegt, oder als Spiritus formicarum eingerieben, wirken beſonders bey partiellen Paralyſen und Lähmungen.

ε) die Rubefacientia, die vermöge ihres ſcharfen Stoffs heftigen Reiz der Hautnerven, Schmerzen und Entzündung des Hautorgans verurſachen, die Blaſenpflaſter, die Sinapismen, der Meerrettig mit Eſſig aufgelegt, oder die Tinctura cantharidum eingerieben. Sie wirken ſchnell und intenſiv die Reizbarkeit in der berührten Stelle, und wo ſie an mehrern Stellen zugleich applicirt werden, im ganzen Syſteme hervorrufend, und eignen ſich deshalb, wo der Zuſtand geſunkener Senſibilität noch neu, nicht inveterirt iſt. In anderer Hinſicht kamen ſie ſchon oben (S. 48) als antagoniſtiſche Heilmittel vor. Auf ähnliche Art wirken

ζ) die Haarſeile und die Application der Seidelbaſtrinde; doch paſſen dieſe wegen ihres anhaltenden Reizes mehr für habituelle Zuſtände geſunkener Reizbarkeit des ſenſibeln Syſtems, bey chroniſchen Paralyſen, dem leidenden Nerven ſo nahe, als möglich angewendet;

η) die Cauteria actualia und potentialia, die Moxa und das glühende Eiſen, in frühern Zeiten häufiger als jetzt angewendet, aber als äuſsere Reizmittel von der intenſivſten Wirkung, und da noch wirkſam, wo die bisher genannten Mittel fruchtlos angewendet ſind.

ϑ) die Electricität, die allen Erfahrungen zu Folge gegen allgemeine und örtliche Lähmungen des Nervenſyſtems ſich kräftiger als gegen irgend eine andre Krankheitsform erweiſt. Sie findet ihren Platz bey Lähmungen, ſowohl des Empfindungs- als Bewegungsvermögens, bey der Hemiplegie, bey Paralyſen einzelner Glieder, der Augenlieder, der Extremitäten, der Harnblaſe, bey Taubheit, Blindheit, u. ſ. w. Sie wirkt zunächſt auf die Reizbarkeit des Nervenſyſtems, durch Erhöhung derſelben, aber auch mittelbar auf die Thätigkeit der Arterien, beſchleunigt den Kreislauf, vermehrt die thieriſche Wärme, befördert die Aus- und Abſonderungen, beſonders aber die Ausdünſtung. Man wendet ſie an entweder unter Form

des electrischen Bades, oder des electrischen Windes, oder durch das Electrisiren mit Strahlenbüscheln, oder in Form des Funkenziehens und des electrischen Plattens, endlich als electrische Schläge oder Erschütterungen. Die letztern bilden die stärkste Art des Electrisirens, und sind demnach insbesondere bey Lähmungen des Nervensystems und den Paralysen einzelner Organe zu empfehlen. Sie haben überdies einmal den Vorzug, daſs man die Stärke derselben in den Händen hat, und sie, dem jedesmaligen Wunsche gemäſs, mehr oder weniger erschütternd anwenden kann; sodann gewähren sie aber auch den Vortheil, die Electricität nach bestimmten und dem jedesmaligen Krankheitszustande angemessenen Richtungen, besonders dem Laufe der Nerven gemäſs, leiten zu können.

ι) der Galvanismus. Er eignet sich, wie die Electricität, besonders für den Zustand gesunkener Reizbarkeit des Nervensystems und für die so eben unter der letztern genannten Krankheiten, dagegen der animalische Magnetismus seine Anwendung mehr bey excedirender Sensibilität fand. Auch beym Galvanismus haben wir es durch die Zahl und Gröſse der Platten in der Säule in unserer Gewalt, denselben mit gröſserer oder geringerer Intensität wirken zu lassen, auch durch zweckmäſsige Vorrichtungen ihn in bestimmten Stellen des Körpers wirksam zu machen.

κ) Wahrscheinlich auf gleiche Art, wie der Galvanismus wirkend, aber durch ihn vollkommen ersetzt, ist der sogenannte Perkinismus. Er ist jetzt, nach Entdeckung des Galvanismus, kaum noch angewendet, früher aber in den oben aufgeführten Krankheiten des Nervensystems, so wie bey Alienationen der Sensibilität, mit Nutzen in Anwendung gebracht worden [9]. Auſserdem gehören hieher noch

9) J. Dn. Herholdt und K. Gl. Rafn von dem Perkinismus od. d. Metallnadeln des Dr. Perkins in Nord-

λ) die Einreibungen flüchtiger Mittel, der flüchtigen Linimente, des Kamphers, des Liqu. ammonii caustic., der Naphthen, des Balſ. vitae Hoffm., und beſonders der ätheriſchen Oele, des Ol. animalis aetherei u. a. Unter den letztern zeichnen ſich namentlich diejenigen vortheilhaft aus, denen zugleich das ſcharfe Princip beywohnt, wie das Ol. Pimpinellae, Zingiberis, Sabinae aether. u. ſ. w. — Auch gehört hieher die locale Anwendung der ätheriſchen Oele bey Lähmungen der Zunge, wo man dieſelben auf Zucker getropft reichen und den Zucker langſam im Munde ſchmelzen läſst.

μ) der Phosphor, in Form der Salbe mit ausgepreſsten reinen Oelen, mit Kampher, den vegetabiliſchen ätheriſchen Oelen, oder dem Ol. animale aeth. verſetzt. Endlich

ν) die reizenden Klyſtiere aus den oben (S. 141.) genannten Subſtanzen bereitet. Sie ſind nicht nur bey einer vorwaltenden Reizloſigkeit des Darmkanals als locale Mittel indicirt, ſondern paſſen auch in ſolchen Fällen, wo die Senſibilität im ganzen Organismus unterdrückt erſcheint, und wo wir kein Organ, auf welches wir reizend einwirken können, überſehen und vernachläſſigen dürfen, z. B. bey der Apoplexie, Aſphyxie u. ſ. w.

c) dynamiſch-chroniſche Krankheitszuſtände der Senſibilität, wobey durch Alienation derſelben, in ſo fern ſie percipirende Thätigkeit iſt, auf der einen Seite krankhafte, abnorme, getäuſchte Empfindungen, und auf der andern, in ſo fern ſie ſenſorielle Thätigkeit iſt, krankhafte, abnorme Vorſtellungen ſich bilden (S. 29. cc.), erfordern eine ſolche Behandlung, die dem jedesmaligen innern kranken Zuſtande des Nervenſyſtems,

america; mit american. Zeugniſſen u. Verſuch. Kopenhagner Aerzte; a. d. Däniſch. überſ. mit Anm. v. J. Clem. Tode. Kopenhagen 1798. 8. mit 1 Kpf.

als dessen Folge erst eine solche Alienation erscheint, angemessen ist. Obwohl häufig, so hängen doch nicht immer die chronischen Nervenkrankheiten, welche durch abnorme Empfindungen und Vorstellungen sichtbar werden, von einer rein erhöhten Receptivität des sensibeln Systems ab, sondern nicht selten kommen sie auch gerade durch den entgegengesetzten Zustand, durch eine gesunkene Reizbarkeit und Thätigkeit dieses Systems bald in seinen obern, bald in seinen niedern Sphären zu Stande, in andern Fällen endlich sind sie Folgen eines Entzündungszustandes, der sich im Nervensystem festsetzt. Und hiernach ist nun ihre Behandlung abweichend und verschieden. — Wo demnach

aa) diese Krankheitsformen erscheinen im Gefolge und als Begleiter von Entzündungszuständen, die ihren Sitz im Nervensysteme überhaupt, oder vorzugsweise im Gehirn nehmen, und leidet demnach hier zunächst die Irritabilität in dem Nerven, so kommt es darauf an, den inflammatorischen Zustand des Nervensystems, oder einzelner Theile desselben, zu heben, und auf diese Weise dessen Function zu ihrer Normalität wiederum zurückzuführen. Von dieser Art sind nicht selten die Melancholie, der Wahnsinn, die Raserey, die Tobsucht.

In diesen Entzündungszuständen des Nervensystems, und in der davon abhängigen Alienation der Sensibilität, ist nun die antiphlogistische Curmethode, bald in einem gröſsern, bald in einem geringern Umfange angezeigt, je nachdem der Zustand der Entzündung mit seinen eigenthümlichen Erscheinungen selbst mehr oder weniger hervortritt, das Alter, die Constitution des Kranken und die vorausgegangenen Einflüsse den Entzündungszustand mehr oder weniger begünstigen, und je nachdem besonders hierbey wichtige und blutreiche Organe, vor allen aber das Gehirn, ergriffen sind, das letztere an einem wahrhaft entzündlichen Zustande leidet oder nicht. Hier ist also ein Fall chronischer Krank-

heiten vorhanden, bey dem die antisthenisirende Methode Platz ergreift, eine chronische Krankheitsform, sogar des sensibeln Systems, die nicht aus einem Schwächezustande abgeleitet werden kann.

Die Mittel, deren wir uns hier bedienen, sind ganz dieselben, welche dem reinen Entzündungszustande entsprechen. Doch wenden wir sie im vorliegenden Falle an mit specieller Hinsicht auf die im Nervensysteme hervorstechend leidende Sphäre, und da in diesen Krankheitsformen vorzugsweise das Sensorium ergriffen ist, besonders diejenigen, welche entweder direct oder antagonistisch auf den Entzündungszustand des Gehirns kräftig einwirken. Zu ihnen gehören:

α) die Blutausleerungen, die in manchen dieser Krankheitsformen, z. B. in der Mania hypersthenica, in reichlicher Quantität und oft zu wiederholten Malen angestellt werden müssen. Die Quantität des wegzulassenden Blutes richtet sich zwar nach dem Grade des entzündlichen Zustandes, und den oben angegebenen Verhältnissen des Kranken und der Krankheit selbst; demungeachtet sind im Allgemeinen der Erfahrung zu Folge grosse Ausleerungen nothwendig, und die meisten Aerzte empfehlen, wo vorzugsweise das Gehirn affizirt ist, die Aderlass bis zur Ohnmacht fortgesetzt. Eben durch jene Verhältnisse wird auch die Nothwendigkeit bestimmt, die Blutausleerung zu wiederholen, oder nicht; doch gilt auch hier, wie bey Entzündungen anderer wichtiger und blutreicher Organe, im Allgemeinen die Regel, lieber die erste Blutausleerung sehr reichlich vorzunehmen, als dieselbe öfterer, aber in kleinerer Quantität anzustellen.

Die Stelle, an welcher wir die Blutausleerung vornehmen, ist verschieden; bald dem leidenden Organe so nahe, als möglich, wenn sich in demselben die Erscheinungen einer ausgezeichneten Congestion und eines heftigen Andrangs des Blutes, z. B. nach dem Kopfe vorfinden; bald an entferntern Stellen, wenn die Congestion und

der Entzündungszustand des Gehirns noch nicht völlig ausgebildet, und derselbe namentlich durch unterdrückte Blutflüsse, Menstruation, Hämorrhoiden u. s. w. herbeygeführt ist. Daher in vielen dieser Fälle die Wohlthätigkeit der Aderlaſs am Fuſse.

Die Methode hierbey ist, daſs man entweder, wie gewöhnlich, am Arm oder am Fuſse zur Ader läſst; oder man öffnet besonders bey vorwaltendem Leiden des Gehirns, wie Mehrere empfohlen und gethan haben, die Venas raninas oder eine jugularis, oder durchschneidet die Arteria temporalis, welche letztere Methode weniger Schwierigkeiten hat, als die Eröffnung der genannten Venen. Auch die Blutigel und die blutigen Schröpfköpfe in hinreichender Anzahl, erstere zu 12 bis 24, letztere zu 6 bis 20 Stück, auf das abgeschorne Hinterhaupt und in den Nacken gesetzt, sind als locale Mittel, die Congestion und Entzündung zu heben, von der gröſsten Wirksamkeit, und werden deshalb oft neben den allgemeinen Blutausleerungen noch nothwendig.

β) der ganze innere sogenannte Apparatus antiphlogisticus, besonders das Nitrum, die vegetabilischen Säuren, die Weinsteinsäure, Zitronensäure, das Limonadenpulver, der Sauerhonig, u. s. w., über deren Anwendung und Wirkungsweise ich mich oben (S. 114 — 117.) erklärt habe.

γ) die Abführmittel. Sie vermögen zwar, wie früher schon (S. 116.) erwähnt wurde, an sich nicht das Nitrum als Antiphlogisticum zu ersetzen; doch sind einige von ihnen, wie das Kali und Natrum sulphuricum, das Kali tartaricum, die Magnesia sulphurica, bey gastrischer Complication und vorhandener Stuhlverstopfung, wodurch die Congestion unterhalten und gesteigert wird, an ihrem Platze, andere, besonders die säuerlichen Abführmittel, der Cremor tartari, das Natrum tartaricum, die Pulpa Tamarindorum und Cassiae dort, wo, wie nicht selten, der Status biliosus obwaltet.

δ) die wäſsrigen, diluirenden Getränke in reichlicher Quantitat, und eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät; endlich auch

ε) mehrere äuſsere Mittel, die entweder den Andrang des Blutes direct beſchränken, oder als revulſiviſche Mittel und durch Ableitung wirkſam werden. Den erſtern rechne ich beſonders ein kühles Verhalten des Kranken, ein kühles Lager des Kopfs, ſodann die kalten Umſchläge um den Kopf, aus Eſſig, Waſſer, Salmiak, Nitrum u. ſ. w., ferner die Curriеſchen Sturzbäder zu; den letztern die eröffnenden Klyſtiere, die lauen mit Aſche, Senf, Salz geſchärften Fuſsbäder, die lauen Inſeſſus und Halbbäder.

bb) Erſcheint nun aber die Alienation der Senſibilität ohne einen entzündlichen Zuſtand des Nervenſyſtems und des Gehirns insbeſondere, iſt ſie vielmehr abhängig von einer rein erhöhten Reizbarkeit dieſes Syſtems, und mit Zufällen verbunden, die auf eine ſolche hinweiſen, mit Schwindel, Lichtſcheue, Krämpfen, Kolik, Magenkrampf, Hyſterie u. ſ. w., ſo tritt eine ſolche Behandlung ein, welche durch Herabſtimmung dieſer erhöhten Reizbarkeit, auch zugleich die Alienation des Nervenſyſtems, und die auf einer ſolchen beruhenden Nervenkrankheiten, z. B. die rein nervöſe Melancholie, den rein nervöſen Wahnſinn und Raſerey, die rein nervöſe Hyſterie und Hypochondrie, beſeitigt. Demnach findet hier beynahe ganz diejenige Heilmethode Statt, die ich oben (S. 141 — 149.) für die Behandlung der erhöhten und geſteigerten Senſibilität im Allgemeinen ausführlicher angegeben habe, und wie dort, ſo iſt es auch hier bey Krankheitszuſtänden, in welchen die Thätigkeit und Function der Senſibilität alienirt erſcheint, vom gröſsten Belange, diejenigen Sphären und Organe der Senſibilität, in denen dieſe Alienation bemerkbar wird, genau zu kennen, zu unterſcheiden, um hiernach insbeſondere eine rationelle

Anwendung der hier so wirksamen antagonistischen Heilmethode bestimmen zu können.

Wir benutzen daher bey einer solchen Alienation der Sensibilität, welche mit einer erhöhten Reizbarkeit derselben verbunden und von ihr abhängig ist,

α) solche Heilmittel, denen vermöge der Construktion ihrer nähern wasserstoffigen Bestandtheile die Kraft beywohnt, die excedirende Reizbarkeit zu mäfsigen, und dadurch beruhigend auf das aufgereizte Nervensystem einzuwirken. Findet sich nun ein solcher Zustand vor

αα) in den peripherischen Endigungen des Nervensystems; erscheint derselbe besonders unter der Form des empfindlichen und schmerzhaften Fröstelns, des Juckens, Brennens, Kriebelns und anderer sonderbarer und abnormer Empfindungen, so sind besonders die schwächern wasserstoffigen Mittel, die Diaphoretica, wie der Liq. ammonii acetici und succinici, das Infusum Sambuci, Melissae, Menth. pip. und crispae, kleine Gaben des Opiums und des Doverschen Pulvers angezeigt; äufserlich aber, wo ein solcher Zustand allgemein verbreitet ist, die allgemeinen lauen Bäder, wo er dagegen mehr örtlich erscheint, nach Verschiedenheit der leidenden Stellen, die localen lauen Bäder, die Insessus, Bähungen, Dämpfe, und die mehrmals genannten wasserstoffigen, krampfwidrigen, beruhigenden Einreibungen. — Nimmt dagegen die Alienation der Sensibilität mit erhöhter Reizbarkeit ihren Sitz

ββ) in der mittlern Sphäre des Nervensystems, und namentlich in dem gangliösen System des Unterleibes; bildet sie hier, wie am häufigsten, die rein nervöse Hypochondrie und Hysterie mit den diesen Krankheiten eigenthümlich zukommenden höchst sonderbaren Erscheinungen, mit Täuschungen der Empfindung und Verkehrtheit der Vorstellung des Kranken in Hinsicht seiner selbst und seines Zustandes, so finden wir in dem Gummi Asae foetidae und Galbanum, in dem Liq. ammon. succin., in den Naphthen, in den

Flor. Chamomill., den Summitt. Millefolii, den Fol. Aurantii, der Rad. Valerian., Calami aromatic., im Cort. Cinnamom., im Caſtoreum und dem Opium die wichtigern innern Mittel; äuſserlich aber ſind für dieſen Fall die allgemeinen und localen lauen Bäder, die Einreibungen der flüchtigen Linimente, des Kamphers, des Opiums, der Naphthen, des Balſ. vitae Hoffm., des Liq. ammon. ſimplex und cauſticus, der animaliſche Magnetismus, in manchen Fällen die Bähungen, die aromatiſchen Dämpfe und Umſchläge, die Klyſtiere aus der Rad. Valerianae, den Flor. Chamomill., der Aſa foetid., dem Caſtoreum, dem Opium u. ſ. w. beſonders geeignet. — Leidet endlich

γγ) die oberſte Sphäre des Nervenſyſtems, das Gehirn und Senſorium ſelbſt zunächſt an jenem Zuſtande der Alienation mit erhöhter Reizbarkeit; iſt die Thätigkeit des Senſoriums zu haſtig und zugleich unordentlich, wie zum Theil in der rein nervöſen Melancholie, noch mehr aber in dem rein nervöſen Wahnſinn und Raſerey, ſo erweiſen ſich beſonders die Narcotica wirkſam, die Herb. Strammonii, der Hyoſciamus, die Digitalis purpurea, die Belladonna, der Crocus, und unter den gehörigen Cautelen gegeben, auch das Opium; ferner der Moſchus, der Kampher und die kampherhaltigen Vegetabilien, Mittel, deren ſpecielle Anwendung in Krankheiten alienirter Senſibilität zu beſtimmen, nicht hieher gehört, ſondern insbeſondere dem Abſchnitte über die Heilung der Geiſteskrankheiten überlaſſen bleiben muſs. Aeuſserlich aber finden hier die lauen Fuſs- und Halbbäder ihren Platz, und die Entfernung alles deſſen, was als Reiz auf das Nervenſyſtem überhaupt, beſonders aber auf das Senſorium und die Sinnesorgane einzuwirken vermag, Licht, Geräuſch u. ſ. w.

Ebenſo wichtig, und in vielen Fällen noch wichtiger, als die eben angegebene Behandlung, wobey wir direct auf den Zuſtand der Alienation der Senſibilität mit erhöhter Reizbarkeit einwirkten, iſt auch hier

β) die antagonistische Heilmethode, in derselben Absicht und auf dieselbe Art angewendet, wie wir sie zur Beschränkung einer rein excedirenden Reizbarkeit der Sensibilität in den verschiedenen Sphären derselben benutzten. Ich beziehe mich in dieser Hinsicht auf das, was früher (S. 144 — 148.) über diesen Gegenstand vorgetragen worden ist

Auch hier ist es, wie oben, besonders die mittlere Sphäre des Nervensystems, das gangliöse System des Unterleibes, welches durch eine stärkere Reizung in den Zustand erhöhter Reizbarkeit und Thätigkeit versetzt, die excedirende Thätigkeit und Alienation der Sensibilität von den übrigen Sphären des genannten Systems, besonders aber vom Seelenorgan ableitet, und auf diese Art vorzüglich zur Heilung der Geisteszerrüttungen so ausgezeichnet beyträgt.

αα) Als innere Mittel dieser Art gebrauchen wir unter den oben genannten metallischen Mitteln das Zincum und Cuprum sulphuricum, das Cuprum sulphurico-ammoniatum, das Argentum nitric. fusum, und besonders den Tartar. stibiatus; unter den scharfstoffigen Mitteln, die Rad. Ipecac., die Nux vomica, die Faba St. Ignatii, die Rad. Hellebori nigri, die Herb. Pulsatillae nigricant., und die Herb. Gratiolae; unter den scharfen Harzen die Rad. Jalapp., das Gummi Aloes, das Gummi Scammonei, die Coloquinten; diese Mittel sämmtlich unter den oben angegebenen Bedingungen und Verhältnissen;

ββ) als äufsere Mittel aber treten hier die Rubefacientia, an entfernte Stellen angebracht, ein; sehr häufig die mit Asche, Salz, Senfmehl geschärften Fufsbäder, und die reizenden Klystiere aus den bereits mehrmals (S. 148.) genannten Substanzen.

cc) Endlich kann aber auch die Alienation der Sensibilität Statt finden gleichzeitig mit einer gesunkenen Reizbarkeit und Thätigkeit des

nervösen Systems, und selbst von diesem Zustande des Nervensystems abhängig seyn. In diesem Falle fehlt es dem Nervensysteme und besonders dem Seelenorgane an dem normalen Grade der Receptivität; es percipirt nur unvollkommen, und als nothwendige Folge hiervon bilden sich abnorme Empfindungen und mangelhafte, verkehrte Vorstellungen in dem Kranken über sich selbst und über die Gegenstände, die ihn umgeben. Von dieser Art ist wohl beynahe durchgängig der Blödsinn.

Die Mittel, welche dieser Zustand heischt, sind im Allgemeinen diejenigen, welche ich oben (S. 152. 153.) als solche aufgeführt habe, die das sensible System beleben, und seine Thätigkeit erregen.

αα) Als innere Mittel dieser Art zeichnen sich besonders solche als wirksam aus, denen eine volatilere Wirkung zukommt, und die ihre Kräfte vorzugsweise in der obern Sphäre des Nervensystems äussern, die spirituösen Mittel, die kräftigern Weine und die abgezogenen Geister, die Naphthen aller Art, das Ammonium mit seinen Präparaten, der Kampfer, die Vanille, der Moschus, die Arnica, die oben genannten kampherhaltigen Vegetabilien und ätherischen Oele, besonders diejenigen unter ihnen, welche gleichzeitig das scharfe Princip in sich haben. Endlich möchte vielleicht auch hier der Phosphor zu versuchen seyn.

ββ) Zu den äussern reizenden Mitteln, die in diesem Falle nicht an entfernte Stellen, sondern dem leidenden Organe, dem Gehirn insbesondere, so nahe als möglich angebracht werden müssen, rechne ich besonders die trocknen Schröpfköpfe, die Rubefacientia auf den abgeschornen Kopf oder in den Nacken, die Haarseile und Fontanellen eben dahin gelegt, die Electricität, den Galvanismus und die Einreibungen spirituöser nnd scharfer Linimente.

3) Die dynamisch-chronischen Krankheiten des reproductiven Systems erscheinen

entweder unter der Form abnormer Nutrition, oder abnormer Abſonderung. Inſofern dieſelben dynamiſche Krankheitszuſtände ſind, beruhen ſie auf einer abnormen Thätigkeit dieſes Syſtems, die beſonders durch die in daſſelbe eingehende Senſibilität und Irritabilität vermittelt wird [10]). Aus dieſem Grunde wird die Reproduction abhängig von dem jedesmaligen Zuſtande des ſenſibeln und irritabeln Syſtems, und wie dieſe letztern verſchiedener Modificationen des Erkranktſeyns fähig waren, ſo participirt auch die Reproduction an den verſchiedenartigen in ihnen vorhandenen kranken Zuſtänden bald früher, bald ſpäter.

Nun iſt aber die Organiſation der reproductiven Organe nicht überall von gleicher Art. Mehrere derſelben, namentlich die Drüſen und drüſigen Organe, zeigen auſser den zu ihnen gehenden Arterien und den aus ihnen heraustretenden Venen, Lymph- und ausführenden Gefäſsen, auch Nerven in nicht unbedeutender Anzahl, und ein jedes drüſige Abſonderungsorgan, die Thränendrüſen, die Speicheldrüſen, die Leber, die Nieren, die Hoden erhalten einen im Verhältniſs zu ihrer Gröſse anſehnlichen Nervenaſt. Dieſe Organe ſind deshalb auch ſenſibler, als andere Gebilde der Reproduction, und ihre Function, die Abſonderung, ſteht namentlich unter dem beſondern Einfluſſe ihrer Senſibilität, mit welcher ſie gleichmäſsig ſteigt und fällt. Dafür bürgt das Erſcheinen ſtärkerer und übermäſsiger Abſonderungen in den genannten Organen nach der Einwirkung ſolcher Einflüſſe, welche die Senſibilität überhaupt, beſonders aber in den zu ihnen gehenden Nerven ſteigern und erhöhen, der Thränenfluſs in dem Typhus verſatilis und in der Hyſterie, der Speichelfluſs bey dem innern und äuſsern Gebrauch der ſcharfſtoffigen Mittel und der Mercurialien, die Polycholie und Cholera nach Gemüthsbewegungen, Erkältungen, und dem Genuſs ſcharfer, ſäuer-

10) M. ſ. S. 29. 30.

licher Nahrungs- und Arzneymittel, die ſtärkere Urinſecretion nach der Anwendung vegetabiliſcher oder animaliſcher ſcharfer Subſtanzen, die Pollutionen bey dem Typhus verſatilis, bey anhaltender Reizung der Genitalien, beym Gebrauch der Canthariden u. ſ. w.; dafür bürgt die Verminderung dieſer Secretionen, wo die Senſibilität in ihnen ſinkt und erliſcht, wie z. B. das Verſchwinden des Speichelfluſſes in den bösartigen exanthematiſchen Krankheiten.

Andere Organe des reproductiven Syſtems, die Schleimmembranen und ihre Schleimdrüſen, die Membranen der Trachea und ihrer Verzweigungen, die Schleimhaut des Darmkanals, die Uretheren, die Vagina u. ſ. w. haben eine ſolche Organiſation erhalten, daſs mehr die Irritabilität, die Arteriellität mit ihren letzten Verzweigungen in ſie eingeht, und daher auch als die Secretionen derſelben beſtimmendes vorzugsweiſe erſcheint, dagegen die Senſibilität hier mehr als untergeordnet ſich vorfindet. Deshalb hängen auch die Abnormitäten der Schleimabſonderung von dem Stande der Irritabilität in den leidenden Organen zunächſt ab; und wie die Irritabilität hier mehr ſinkt, ihrer Energie mehr beraubt wird, um deſto copiöſer wird die Secretion, um deſto leichter entſteht die Blennorrhöe; dagegen dieſe Krankheitszuſtände nie ihren Platz finden, wo die Irritabilität ihr normales Verhältniſs behauptet. Den Beleg hierzu liefern der chroniſche Lungencatarrh bey alten, abgelebten, einer energiſchen Irritabilität beraubten Subjecte, die Blennorrhöe des Darmkanals nach gaſtriſchen und pituitöſen Fiebern und nach ſolchen Einflüſſen, welche den Ton der Muskelfaſer direct herabſetzen, der Fluor albus, die Gonorrhoea ſecundaria, und mehrere andere Krankheitszuſtände dieſer Art.

Die Lymphgefäſse endlich und ihre Convolute, die Lymphdrüſen, ſtehen ebenfalls unter dem beſondern Einfluſſe des Nervenſyſtems und namentlich der gangli-

ösen Sphäre desselben; doch zeigen sie keine so hervorstechende Sensibilität, wie wir oben bey den drüsigen Absonderungsorganen antrafen. Ihre Function, wäßsrige, nährende, lymphatische Stoffe zu resorbiren und weiter zu verführen, steigt und fällt nach dem verschiedenen Stande der Reizbarkeit und Thätigkeit derjenigen Nerven, die zu ihnen gehen. Daher bildet sich träge Circulation, und durch diese, Stockung, Verhärtung in ihnen, wo die Reizbarkeit der Nerven, besonders aber der des Unterleibes gesunken erscheint, der Zustand des Torpors daselbst hervortritt; daher die Induration der Lymph- und besonders der Abdominaldrüsen bey den Scropheln, und die Verhärtung der Leber, Milz u. s. w. bey reizloser, torpider Constitution; und insofern diese Gefäßse insbesondere resorbiren, diese Function aber bey einem reizlosen Zustande derselben sinkt oder ganz zu Grunde geht, dabey aber auf der andern Seite die Exhalation der letzten Arterienendigungen mehr oder weniger normal gleichzeitig andauert, insofern wird durch den genannten reizlosen Zustand des Lymphsystems so häufig der Grund zu Ansammlungen wäßsriger und lymphatischer Art, und zu allen Arten des Hydrops gelegt, wie selbst die ödematöse Anschwellung paralytischer Glieder hiervon den Beweis giebt. — Auf der andern Seite sehen wir dagegen die Thätigkeit und Function des Lymphdrüsensystems nur durch solche Mittel gesteigert, welche schon oben als die Sensibilität und Reizbarkeit in dem gangliösen System hervorrufend aufgezählt wurden, namentlich durch die scharfstoffigen Mittel, die Metalloxyde und Metallsalze.

Dieser Ansicht zu Folge, deren Richtigkeit, wie aus den angeführten Beyspielen hervorgeht, sich in der Natur und Erfahrung wirklich nachweisen läßst, hat der Arzt bey Heilung dynamisch-chronischer Krankheiten des reproductiven Systems vornehmlich darauf Rücksicht zu nehmen, ob die dem leidenden Organe normal zukommende Function und Secretion mehr unter dem Einflusse

der in dasselbe eingehenden Sensibilität steht, oder durch die in dasselbe eintretende Irritabilität vermittelt wird; und sodann, von welcher Art das Leiden der letztgenannten Systeme ist, durch welche der vorliegende Krankheitszustand in der Reproduction bedingt wird. Es würde sich daher über diesen Gegenstand im Allgemeinen Folgendes aufstellen lassen.

a) Dynamisch-chronische Krankheiten des reproductiven Systems, die als abnorme, besonders quantitativ abnorme Absonderungen in drüsigen Organen erscheinen, sind zunächst in einem abnormen Verhältnisse der Sensibilität des leidenden Organs begründet. Diese letztere ist entweder erhöht, aufgereizt, dadurch die Thätigkeit der absondernden Gefäfse gesteigert, die Krankheit erscheint unter der Form vermehrter Absonderung; oder die Sensibilität und Reizbarkeit des leidenden Organs ist vermindert, hierdurch ein Torpor seiner Function vermittelt, und dadurch verminderte Absonderung bedingt [11]). Es muss also hierbey nothwendig darauf ankommen, im erstern Falle die erhöhte Sensibilität und excedirende Thätigkeit des leidenden Organs durch solche Mittel herabzustimmen, die diese Wirkung im Allgemeinen und insbesondere auf das erkrankte Absonderungsorgan äufsern; im letztern aber den Torpor und die Reizlosigkeit durch Hervorrufung der Sensibilität zu entfernen. Die Mittel, durch welche wir zu diesem Zwecke gelangen, sind folgende:

aa) bey übermäfsigen Absonderungen drüsiger Secretionsorgane solche Mittel, welche die excedirende Reizbarkeit beschränken, beruhigen. Es geschieht dies bald auf directem, bald auf antagonistischem Wege, bald durch innere, bald durch äufsere Mittel.

11) Von den qualitativen Abnormitäten der Secretionen kann hier nicht die Rede seyn; sie gehören mehr den Krankheiten mit abnormen Mischungsverhältnissen der Säftemasse an.

aaa) Zu den innern, direct wirkenden Mitteln dieſer Art rechne ich: α) das Opium. Es beſchränkt die meiſten der genannten Secretionen ſchnell und kräftig, findet beſonders in der Epiphora und dem Ptyalismus ſeinen Platz, und wird faſt unentbehrlich in der Cholera. — β) den Kampher. Auch er iſt im Ptyalismus von groſser Wirkſamkeit, doch am ausgezeichnetſten und faſt ſpecifiſch ſind ſeine Kräfte gegen übermäſsige Saamenabſonderung und Ausleerung. — γ) Aehnlich dem Kampfer wirkend, doch im Allgemeinen weniger zu Beſchränkung übermäſsiger Secretionen, als zu andern Zwecken benutzt, ſind die Rad. Serpentar., Angel., Contrajervae; — δ) der Hyoſciamus. Er wirkt nach Art des Opiums, iſt in dem Ptyalismus und der Cholera an ſeinem Platze, und wird ſelbſt in den Pollutionen, wo das Opium eine Contraindication findet, anwendbar. — ε) die Belladonna, von mehrern Aerzten gegen übermäſsige Saamenentleerungen empfohlen; endlich rechne ich hierher noch ζ) die Schwefellebern, beſonders das Hydroſulphur ammoniatum, das Ammonium hydrogenato-ſulphuratum, inſofern dieſe Mittel die Reizbarkeit drüſiger Abſonderungsorgane vermöge ihres geſchwefelten Waſſerſtoffgehalts kräftig beſchränken. Daher nutzen zum Theil die Schwefellebern ſo beſonders im Speichelfluſs, das Hydroſulphur ammoniatum nach Rollo's Empfehlungen, beſonders in Verbindung mit dem Opium im Diabetes mellitus, vorzugsweiſe in derjenigen Species, die wir Diabetes Typhus oder cum Erethismo nennen.

bbb) Als innere antagoniſtiſch wirkende Mittel: gelten die Abführmittel, beſonders die mehr eingreifenden, reizenden, die Neutralſalze. Sie ſind vorzüglich wirkſam bey Heilung des Ptyalismus, eben ſo in manchen Fällen der Polygalie, und wirken hier zunächſt gewiſs mehr durch die antagoniſtiſche

Reizung des Darmkanals, als durch die Ausleerungen, die ſie verurſachen.

ccc) Den äuſsern direct die excedirende Thätigkeit drüſiger Abſonderungsorgane beſchränkenden Mitteln gehören an: α) die lauen Bäder, ſowohl die erweichenden, als die aromatiſchen Wir wenden ſie mit ausgezeichnetem Erfolg an beym Ptyalismus, der Cholera, den Pollutionen, der Tabes dorſalis; — β) die beruhigenden Einreibungen, dem leidenden Organe ſo nahe als möglich angebracht, die Spirituoſa, das Ol. camphoratum, den Spir. vin. camphorat., das Opium, das Ol. Hyoſciam., Chamomill. coct. u. ſ. w. Sie zeigen ſich beſonders wirkſam in der Polygalie, noch mehr in der Cholera und den Pollutionen; — γ) das anhaltende Tragen ſolcher Pflaſter, deren Beſtandtheile auf ähnliche Art, wie die genannten Einreibungen wirken. Dahin gehören beſonders das Emplaſtr. ſaponato-camphoratum, das Empl. de Cicuta, de Hyoſciamo, das Empl. de Galbano crocatum u. ſ. w., die wir mit Nutzen bey der Polygalie, der öfter wiederkehrenden Cholera, und den Pollutionen anwenden. — δ) die warmen beſonders aromatiſchen Umſchläge aus Gewürzen, Kampher, aromatiſchen Kräuterpulvern mit Wein oder Branntwein bereitet. Sie zeichnen ſich beſonders bey den Pollutionen und der Cholera aus, und ſind in letzterer oft unentbehrlich. — ε) die beruhigenden Klyſtiere ſchleimiger Art, aus Salep, Sago, Stärkemehl, Rad. Alth., Hafergrütze u. ſ. w., und mit dem Zuſatz des Opiums, des Extr. oder Ol. Hyoſciam. bereitet, wiederum bey der Cholera insbeſondere von ausgezeichneter Wirkſamkeit. Endlich

ddd) als äuſsere antagoniſtiſche Mittel muſs man anſehen: α) die localen, reizenden Bäder, beſonders die Fuſsbäder, die beym Ptyalismus von Wichtigkeit, und in der Polygalie nicht ohne Wirkſamkeit ſind; — β) die Rubefacientia an

entfernte Stellen, wie z. B. die Veficatoria zwifchen die Schultern gelegt von mehrern Aerzten beym Speichelflufs empfohlen worden find; — γ) die Ventofen in der Polygalie auf den Unterbauch gefetzt, und die Brüfte gleichzeitig mit warmen Umfchlägen, warmen öligen Einreibungen, Bähungen u. f. w. behandelt; — δ) die künftlichen Gefchwüre, die Fontanellen, das Tragen der Seidelbaftrinde, namentlich beym Ptyalismus, wo derfelbe einen fehr chronifchen Verlauf annimmt und habituell erfcheint.

bb) Bey krankhaft verminderten Abfonderungen drüfiger Secretionsorgane haben wir dagegen folche innere und äufsere Mittel in Anwendung zu bringen, welche die Reizbarkeit des Nervenfyftems, und zwar namentlich in dem vorzugsweife leidenden Organe wieder hervorrufen, und auf diefe Art die Secretion dafelbft fteigern, oder aufs Neue erregen.

Als innere Mittel diefer Art benutzen wir

aaa) die kräftigern Weine, die Naphthen, das Ammonium, den Kampher, Mittel, welche auf die oben [12]) angegebene Art die Vitalität des Nervenfyftems, und hierdurch auf indirectem Wege feine Reizbarkeit und Thätigkeit erhöhen. Sie paffen deshalb befonders bey folchen unterdrückten Secretionen, die auf einem hohen Grade des Hinfinkens der Irritabilität im Nervenfyfteme beruhen, vom Typhus, befonders dem ftupidus, torpidus, abhängig find, deshalb namentlich bey dem Verfchwinden des Ptyalismus aus Paralyfe der Speicheldrüfen in bösartigen exanthematifchen Krankheiten, z. B. den Blattern.

bbb) Zum Theil auf ähnliche Art, zum Theil aber auch durch die Congeftionen und den ftärkern Andrang des Blutes nach den Secretionsorganen, den fie erregen, wirken die ätherifch öhligen Mittel, die Sem. Foeniculi, Anifi, Carvi, die Herb. Meliff., Menth.

12) S. 150. 151.

pip. u. ſ. w. zur Verſtärkung der Abſonderungen, beſonders der Milchſecretion; die natürlichen Balſame; der Balſ. peruvian., Copaivae, der Terpentin vermehren namentlich die Urinſecretion; daſſelbe gilt von den ätheriſchöligen Mitteln mit beytretendem ſcharfen Stoff, der Rad. Pimpinellae und Zingiberis, den Sem. Sinapis u. ſ. w.

ccc) die ſcharfſtoffigen Mittel. Sie ſteigern die Reizbarkeit und vermehren die Secretionen, beſonders in den Nieren, den Hoden, manche von ihnen auch in den Speicheldrüſen. Als ſolche benutzen wir die Squille, das Colchicum autumnale, die Rad. Senegae, den Cort. Guajaci und Mezerei, und andere ſcharfe Vegetabilien, die Canthariden, ferner die Maykäfer und Kellerwürmer.

ddd) mehrere der ſchon früher genannten Metalloxyde und Metallſalze; das Zincum ſulphuricum, das Cuprum ſulphuricum, der Tartarus ſtibiatus, Mittel, die bey einem allgemeinen reizloſen Zuſtande des Abdominalnervenſyſtems, bey der davon abhängigen Waſſerſucht ihren Platz finden, die Thätigkeit der Nieren erhöhen, ihre Secretion verſtärken. Auf gleiche Art wirken die Antimonialia und Mercurialia für den reizloſen Zuſtand der Leber ein, und erlangen dadurch eine ausgezeichnete Kraft gegen Stockungen und Verhärtungen dieſes Organs, wenn ſolche von einer trägen Circulation, von Unthätigkeit in der Leber ſelbſt entſpringen. Die Mercurialia insbeſondere beſitzen noch, wie bekannt, die Eigenſchaft, faſt ſpecifiſch die Speichelabſonderung zu vermehren, den Ptyalismus herbey zu führen.

Als äuſsere Mittel aber dienen:

aaa) das Reiben und Frottiren derjenigen Hautſtellen, unter welchen ſich das kranke Abſonderungsorgan findet. So benutzen wir daſſelbe, z. B. zur Wiederherſtellung des Speichelfluſſes und der Gallenſecretion, wo dieſe durch Stockungen und Reizloſigkeit der Leber unterdrückt iſt.

bbb) Die Ventoſen, aufs leidende Organ geſetzt,

namentlich beym unterdrückten Ptyalismus und der paralytischen Agalactie.

ccc) die scharfen Mittel, unmittelbar an die leidenden Stellen gebracht, die Rubefacientia zur Wiederherstellung des Speichelflusses und der Milchabsonderung; die scharfen Mastucatoria, den Rettig, Knoblauch, Senf, Pfeffer, Tabak, die Pimpinellenwurzel u. s. w., so wie Umschläge und Mundwasser aus diesen und ähnlichen Mitteln, die Einreibungen der Tinctura Cantharid. zur Hervorrufung des Ptyalismus.

ddd) die Einreibungen der Mercurialsalben. Sie erhöhen specifisch die Reizbarkeit und die Secretion in den Speicheldrüsen, sodann aber auch in einem hohen Grade in den Nieren und in der Leber, und werden deshalb in der Wassersucht und in Leberstockungen mit verminderter oder unterdrückter Gallensecretion, im Icterus hepaticus zu ausgezeichneten Mitteln.

eee) die Einreibungen ätherisch-öligter Mittel, der ätherischen Oele selbst, vorzüglich der schärfern unter ihnen (S. 161.), der flüchtigen Salben, des Kamphers, des Balf. vitae Hoffm. u. s. w. — Endlich vermag auch

fff) die Electricität in mehrern dieser Krankheitsformen als Reizmittel zu wirken, und als solches die Absonderung wieder herzustellen. Dies gilt wenigstens vom Speichelfluss, noch mehr aber von der so eben genannten Species des Icterus, von der bey ihr Statt findenden Torpidität der Leber und dem von dieser abhängigen Mangel der Gallensecretion.

b) Die dynamisch-chronischen Krankheiten des reproductiven Systems, welche als abnorme Absonderungen der Schleimmembranen und Schleimdrüsen, als Blennorrhöen, vorkommen, sind nach dem, was ich oben (S. 171.) über diesen Gegenstand erinnert habe, zunächst von einem krankhaften Zustande der in diese Organe eingehenden Irritabilität abhängig. Die Secretion dieser Organe kann unter-

drückt oder vermehrt ſeyn. Aber nur die letztere Form ihrer krankhaften Secretion, die abnorme Vermehrung derſelben kann unter den chroniſchen Krankheiten einen Platz finden, inſofern unterdrückte Secretionen der ſchleimabſondernden Organe wohl nur bey einem entzündlichen Zuſtande dieſer letztern vorkommen, und demnach den chroniſchen Krankheiten nicht angehört. Der Catarrh z. B. iſt ſo lange, als er noch als Entzündungszuſtand andauert, als er noch trocken, die Schleimabſonderung noch unterdrückt iſt, noch nicht Blennorrhöe, eben ſo wenig der Tripper in ſeinem erſten Stadium; dieſe Krankheiten werden erſt zu Blennorrhöen in den ſpätern Perioden durch die hier erfolgende Erſchlaffung der Muskelfaſer und die ſinkende Irritabilität in ihnen.

Es kann demnach hier nicht die Rede ſeyn von der Heilung unterdrückter Schleimſecretionen, ſondern einzig von der Behandlung übermäſsiger Abſonderung in den Schleimhäuten und Schleimdrüſen.

Aus dem, was bereits (S. 170 — 172.) über das Zuſtandekommen dieſer Krankheitsformen aufgeſtellt wurde, ergiebt ſich, daſs ihre Heilung im Allgemeinen zunächſt darauf beruhe, die geſunkene Energie der Muskelfaſer, den ſogenannten Ton derſelben, einmal in dem geſammten Syſtem der Irritabilität, ſodann aber vorzugsweiſe in den topiſch leidenden Organen durch ſolche Mittel zu heben, welche durch die beſondere Conſtruction ihrer Miſchung und ihrer nähern Beſtandtheile für dieſen Zweck beſonders geeignet ſind. Ich beziehe mich hierbey auf das, was früher (S. 126 — 137.) über die Behandlung der dynamiſch - chroniſchen Krankheitszuſtände des irritabeln Syſtems mit geſunkener Contraction und Energie deſſelben und über die bey dieſen eintretenden Heilmittel vorgekommen iſt.

Zuerſt haben wir alſo, wo Blennorrhöen als reine dynamiſche Krankheitszuſtände vorhanden ſind, und es darauf ankommt, das Weſen derſelben, die nächſte Urſache, die ihnen zum Grunde liegt, zu heben, es

damit zu thun, die sogenannten Tonica, Roborantia, anzuwenden. Es sind diese dieselben, die ich schon früher aufgezählt habe; ich brauche daher hier blos anzumerken, was von jeder der Klassen und Abtheilungen, in welche sie zerfielen, in Hinsicht auf die übermäſsigen Schleimabsonderungen gilt. Zuförderst

aa) von den innern Heilmitteln. Zu ihnen gehören:

aaa) die Säuren. Obgleich den Säuren die Kraft nicht abgeleugnet werden kann, die Contraction der Muskelfaser zu erhöhen, insofern sie der übermäſsigen Expansion und Erschlaffung Grenzen setzen (S. 129—131), so eignen sie sich doch für die Blennorrhöen im Allgemeinen weit weniger, als andere Mittel. Schon oben ist bemerkt worden, daſs ihre Wirkung mehr transitorisch, weniger anhaltend sey; der Krankheitszustand aber bey Blennorrhöen ist ein sehr anhaltender, chronischer, und erfordert daher mehr solche Mittel, die eine permanent tonische Kraft äuſsern, wie die extractiv- und gerbestoffigen Arzneymittel. Deshalb wenden wir gegen chronische Blennorrhöen kaum die Säuren an, unter ihnen höchstens nur die Schwefelsäure, und auch diese nur unter der Form des Elix. vitr. Mynsicht., dessen Wirkung in der Blennorrhöe des Darmkanals und der weiblichen Genitalien, doch zum Theil auf Rechnung der neben der Schwefelsäure in ihm enthaltenen bittern und gewürzhaften Bestandtheile gesetzt werden muſs.

bbb) der Alaun. Er paſst besonders bey bedeutenden und habituellen Blennorrhöen mit groſser Erschlaffung, und in solchen Organen, in denen schon normal die muköse Organisation obwaltet, die Irritabilität mehr zurücktritt, daher besonders bey ausgezeichnet übermäſsiger Schleimabsonderung im untern Theile des Darmkanals, in den Uretheren, der Harnblase, den Genitalien. Man giebt ihn, um die bekannten unangenehmen Erscheinungen zu vermeiden, entweder in Substanz mit Aromaticis versetzt, oder in Form der Alaunmolken.

ccc) die bitter-extractivſtoffigen Mittel, das Centaur. min., die Gentiana rubr., das Lign. Quaſſ., die Herba Millefolii, Marrub. alb., die Rad. Columbo, der Cort. Simarubae, Anguſturae, Caſcarillae, die Myrrhe und das Fel taurinum, ſind zwar bey allen Blennorrhöen als Tonica indizirt, doch beſchränken ſie ihre Kräfte faſt einzig auf den Darmkanal, und ſind deshalb vorzugsweiſe beym Status pituitoſus der Digeſtionsorgane und bey den Schleimhämorrhoiden in Anwendung zu bringen. Auf die Blennorrhöen entfernterer Organe, z. B. der Blaſe, der Genitalien, u. ſ. w. wirken ſie weniger ein; doch werden ſie auch bey dieſen, beſonders aber nur in der Hinſicht indizirt, als es hier nothwendig wird, neben der Behandlung derſelben, auf Erhaltung der Kräfte, und einer normalen Function der Digeſtions- und Aſſimilationsorgane Rückſicht zu nehmen.

ddd) die gerbeſtoffigen Vegetabilien, beſonders die China und die Rad. Caryophyllatae, finden ihren Platz bey allen Blennorrhöen ohne Ausnahme, und gehören zu den wichtigſten Mitteln gegen dieſe Krankheitsformen. Sehr wirkſam ſind ſie, wo neben einer localen Blennorrhöe, die Zufälle eines allgemeinen Sinkens der Muskelkraft, Abſpannung, Mattigkeit u. ſ. w., eintreten, was namentlich bey Blennorrhöen in Organen von weiter Ausbreitung und laxer Structur der Fall iſt, z. B. bey der Blennorrhöe der weiblichen Genitalien.

eee) das Eiſen kommt in Hinſicht ſeiner Benuzzung bey den Schleimflüſſen ganz mit den gerbeſtoffigen Mitteln, beſonders der China, überein. Es erfordert, wie dieſe, ſchon einen gewiſſen Grad der Kraft von Seiten der Digeſtionsorgane, um verarbeitet werden zu können, demnach einen von fremden Stoffen völlig freyen Darmkanal, und iſt beſonders zum Schluſs der Cur und im Stadio reconvaleſcentiae an ſeinem Platze.

bb) Zu den äuſsern Heilmitteln für Blennorrhöen rechne ich:

aaa) die äufsere Kälte. Wärme erschlafft, Kälte erhöht die Energie der Muskelfaser. Die erstere ist sogar an sich allein geeignet, Schleimflüsse zu erregen, wie dieses das Vorkommen des Fluor albus nach dem Gebrauch der Kohlenbecken lehrt. Aus jenem Grunde bekommt Personen, die an Schleimflüssen leiden, im Allgemeinen der Aufenthalt in einer kühlern Atmosphäre besser, als in einer wärmern. Manche Blennorrhöen cessiren im Winter, erscheinen im Frühjahr und Sommer aufs Neue, und dauern bis zum Eintritt des nächsten Winters an. Eben so gehört hieher der Gebrauch allgemeiner oder localer kühler Bäder, das Waschen des Unterleibes mit kaltem Wasser oder andern Flüssigkeiten bey der Blennorrhöe des Darmkanals, der Blase, der Genitalien, die Injectionen bey dem Fluor albus und der Gonorrhoea secundaria, die man progressiv immer kühler, endlich kalt nehmen läfst, die Benuzzung kalter Klystiere beym Schleimflufs des Darmkanals, besonders den sogenannten Schleimhämorrhoiden.

bbb) den Alaun, wie innerlich, so auch äufserlich besonders bey bedeutenden und hartnäckigen Schleimflüssen sehr erschlaffter Organe in Form der Injection; deshalb besonders bey Schleimhämorrhoiden, und noch mehr beym Fluor albus inveteratus; ebenso in Form des Augenwassers bey habitueller Blennorrhoe der Meibomschen Drüsen.

ccc) mehrere metallische Salze, das Zincum sulphuricum, das Plumbum aceticum, das Cuprum carbonicum oxydatum, das Cuprum sulphuricum, das Ferrum sulphuricum, der Tartarus chalybeatus. Sie finden ihre Anwendung in Form der Auflösung, einige von ihnen in Form der Salbe, in jenen hartnäckigen Fällen, für welche der Alaun geeignet war, und sind unstreitig die kräftigsten äufsern localen Mittel, die wir gegen Blennorrhöen benutzen können. Unter allen Schleimflüssen erfordert sie am häufigsten in Form der Injection der Fluor albus, und die Gonorrhoea se-

cundaria inveterata, in Form der Salbe die so eben erwähnte Blennorrhoe der Meibomschen Drüsen.

ddd) die gerbestoffigen, adstringirenden Vegetabilien, die Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, die Rad. Bistortae und Tormentillae, die Gallae turcicae, das Lignum Campechiense, der Cortex peruvianus, Salicis, Hippocastani, Quercus junioris, Vlmi campestris. Sie heben allmählig die Energie in demjenigen Organ, welchem sie angebracht werden, stehen in Hinsicht ihrer Kräfte auf einer nicht unbedeutenden Stufe der Wirksamkeit, doch wirken sie nicht so schnell und so intensiv die Contraction erhöhend, wie die so eben genannten metallischen Salze. Wir benuzzen sie demnach als äussere Mittel bey solchen Blennorrhöen, die noch nicht veraltet sind, und bey welchen die Erschlaffung im leidenden Organe noch nicht einen allzu hohen Grad erreicht hat, besonders aber bey der Blennorrhöe des Darmkanals und der Genitalien in Form der Abkochung, als Klystier oder Injection, oder auch mit aromatischen Vegetabilien verbunden, als Pulver in Form der Kräutergürtel, die man mit Wein oder Brandwein angefeuchtet, und bey den letztgenannten Schleimflüssen auf den Unterleib oder die Schamgegend gelegt, anhaltend tragen läfst.

Indessen reichen wir bey den Blennorrhöen in den meisten Fällen mit dieser Behandlung, durch welche wir die Energie der Irritabilität steigern, allein nicht aus; meistens müssen wir noch solche Mittel zu Hülfe nehmen, welche die gleichzeitig gesunkene Reizbarkeit, und die in die Irritabilität der schleimabsondernden Organe eingehende Sensibilität hervorrufen und erregen, insofern der atonische und torpide Zustand der Irritabilität zum Theil selbst durch gesunkene Reizbarkeit des Nervensystems bedingt und erzeugt wird. Aus diesem Grunde sind es die Reizmittel für die gesunkene Sensibilität, welche in steter Verbindung mit den Tonicis für die meisten Schleimflüsse so wohlthätig, und für man-

che derſelben unentbehrlich werden. Zu ihnen gehören nun zwar diejenigen ſämmtlich, welche ich oben (S. 152 — 157.) als ſolche aufgeführt habe; doch unterſcheiden ſie ſich unter einander darin, daſs manche dieſer Mittel von einer beſtimmtern und mehr ausgezeichneten Wirkſamkeit für die Blennorrhöe dieſes, andere für den Schleimfluſs jenes Organs ſind, wobey insbeſondere diejenigen Beſtandtheile eines Mittels, denen das reizende Princip adhärirt, als beſtimmend erſcheinen. Dem zu Folge gebrauchen wir neben den Tonicis a) bey der Blennorrhöe der Reſpirationsorgane die Squille, die Rad. Senegae, die Flor. Arnicae, die Rad. Pimpinellae, das Gummi Benzoes, das Sulph. ſtibiat. aurantiac. und rubrum, den Tart. ſtibiatus und die Rad. Ipecac. in refracta doſi; äuſserlich benutzen wir die Veſicatoria und das Oxygen in Form einer reinen, an dieſem Princip reichen Atmosphäre, das Sprengen mit Eſſig, oder junge Bäume, welche das Oxygen ausdünſten, wie Birken, Linden, Pappeln u. ſ. w. in das Krankenzimmer geſetzt. b) bey der Blennorrhöe des Darmkanals die reizenden Neutralſalze, das Kali tartaric., das Ammonium muriatic., die Terra ponderoſa ſalita, den Tart. ſtibiat. die Rhabarber, die Folia Sennae, die Aloe in kleinen Gaben; äuſserlich die ätheriſch-öligen Einreibungen, das kalte Waſchen des Unterleibes u. ſ. w. c) bey dem Blaſencatarrh, die Canthariden, die Senega, die Squille, die Baccae Juniperi; — d) beym Fluor albus, der Gonorrhoea ſecundaria, den Tart. emet., die ſcharfen aromatiſchen Mittel, die Rad. Zingiberis, den Cort. Cinnam., das Gummi Guajac., die Bacc. junip., den Pfeffer, die Flor. arnic., die natürlichen Balſame, den Terpentin u. ſ. w.

c) Die dynamiſch-chroniſchen Krankheiten des Lymphgefäſsſyſtems ſtehen unter dem beſondern Einfluſſe des Nervenſyſtems (S. 171. 172.) und namentlich der gangliöſen Sphäre deſſelben. Deshalb ſind ſie auch denſelben Modificationen unterworfen, die wir bey dy-

namischen Krankheitszuständen der Sensibilität, besonders in den untern Sphären dieses Systems antrafen. Die Reizbarkeit und Thätigkeit des Lymphsystems steigt und fällt, je nachdem die Reizbarkeit des Nerven- und des Abdominalnervensystems insbesondere mehr hervortritt, oder im Gegensatz gesunken erscheint. Hiernach zerfallen die dynamisch-chronischen Krankheiten des Lymphsystems in zwey Klassen; in solche, welche auf einer abnorm verminderten, gesunkenen Reizbarkeit und Thätigkeit der Lymphgefäſse und Drüsen beruhen, und in diejenigen, bey welchen die Reizbarkeit dieser Organe in einem erhöhten und abnorm aufgeregten Zustande sich vorfindet. Jede dieser beyden Klassen erfordert ihre eigne Behandlung, die ich jetzt im Allgemeinen angebe.

aa) Diejenigen chronischen Krankheiten, welche entweder durchaus, oder doch zu einem groſsen Antheile, auf Reizlosigkeit, Unthätigkeit, Torpidität des Lymphsystems beruhen, wie die Scropheln, die Drüsenverhärtungen, die Indurationen der Leber, der Hydrops torpidus u. s. w. erfordern durchaus solche Heilmittel, welche zunächst vermöge der ihnen beywohnenden reizenden Kräfte, die Function der Lymphgefäſse erhöhen, einen raschen Forttrieb der in ihnen enthaltenen Säfte und Flüſsigkeiten verursachen, der Ansammlung vorbeugen, und auf diese dynamische Art [13]) die Stockung und Anhäufung entfernen. Als solche Mittel benutzen wir

Innerlich:

13) Wir entfernen nämlich noch auf einem andern Wege Stockungen in lymphatischen Organen, dadurch, daſs wir durch unsere Heilmittel auf die qualitative Beschaffenheit der stockenden Feuchtigkeiten und Säfte chemisch einzuwirken, sie zu zersetzen, und zur weitern Verführung geeigneter zu machen bemüht sind. Beyde Methoden, die dynamische und chemische verbinden wir oft mit einander. Die Auseinandersetzung der letztern aber gehört nicht hierher; sie gehört der dritten Indication bey Behandlung chronischer Krankheiten an, wo sie auch ausführlicher vorkommen wird.

aaa) die scharfen Vegetabilien, die Herb. Jaceae, die Stipit. Dulcamarae, das Chelidon. maj. bey den Scropheln und den Leberstockungen; den Senf, die Wacholderbeeren, die Squille, das Colchicum autumnale, die Senega, das Gummi Guajac., die Herb. Gratiolae bey der Wassersucht; ferner:

bbb) die scharfen animalischen Mittel, die Canthariden, die Maykäfer und Kellerwürmer wiederum besonders im Hydrops torpidus; ebendaselbst

ccc) die scharfen Harze in kleinen Gaben, das Gummi Guttae, das Scammoneum, die Koloquinten;

ddd) die Terra ponderosa salita, besonders in den Scropheln;

eee) mehrere metallische Arzneymittel, das Zincum und Cuprum sulphuric. bey der genannten Species der Wassersucht, die Antimonialia und Mercurialia bey Scropheln, Drüsenverhärtungen, Leberstokkungen und dem Hydrops.

Aeusserlich aber:

aaa) das Durchreiben des ganzen Körpers, oder nach Verschiedenheit des Leidens, einzelner Theile desselben, des Unterleibes, der Extremitäten u. s. w. mit Flanellen, die mit aromatischen Dämpfen durchräuchert sind, sowohl in den Scropheln, als in der Wassersucht von ausgezeichnetem Nutzen; ebenso

bbb) die aromatischen Räucherungen aus Mastix, Weyrauch, Bernstein, Wacholderbeeren;

ccc) die Einreibungen scharfer ätherischer Oele, des Ol. Juniperi, Terebinthinae, Pimpinellae, Sabinae u. s. w., die Einreibungen der Tinct. Cantharid., des Extr. und Aceti Squillitici, vorzugsweise bey der Wassersucht anwendbar;

ddd) die Einreibungen der Mercurialsalben, bey allen Krankheiten mit vorwaltender Torpidität des Lymphsystems von ausgezeichnetem Nutzen, besonders bey scrophulösen Drüsenverhärtungen, dem Hydrops torpidus, namentlich dem abdominalis und cuta-

neus, und beynahe ſpecifiſch in den Leberſtockungen; endlich

eee) die Electricität, die ſich beſonders gegen Drüſenverhärtungen als eins der kräftigſten äuſsern Mittel bewährt.

bb) Chroniſche Krankheiten, die auf einer übermäſsig erhöhten, excedirenden Reizbarkeit des Lymphſyſtems beruhen, mögen im Allgemeinen höchſt ſelten vorkommen, wenigſtens für uns ſchwer zu erkennen ſeyn. Hierin liegt wohl auch der Grund, warum man dieſelben in den noſologiſchen Syſtemen faſt durchgängig vermiſst. Indeſſen würde man doch nur mit Unrecht die Exiſtenz derſelben ableugnen, da uns theoretiſch nichts hindert, einen ſolchen Krankheitszuſtand in den Lymphgefäſsen anzunehmen, und in der Natur ſich doch, wie ich glaube, einige Fälle ihres Vorkommens nachweiſen laſſen. Eine Art des Hydrops nämlich iſt es, wo ein ſolcher Zuſtand erhöhter Reizbarkeit in den Lymphgefäſsen vorkommen mag, der ſchon von frühern Aerzten ſo genannte Hydrops ſpaſticus. Er erſcheint ſeltener als andere Arten der Waſſerſucht, kommt faſt einzig nur unter der Form des Hydrops anaſarca oder pectoris vor, entſteht ſchnell und plötzlich, bey reizbaren, ſenſibeln Subjecten, bey ſolchen innern und äuſsern Einflüſſen, welche die Reizbarkeit ſteigern, einen krampfhaften Zuſtand erregen, zu Folge aller Beobachtung beſonders nach Erkältungen auf vorausgegangene Erhitzung, nach kaltem Trunk bey erhitztem Körper, und als tranſitoriſcher Zufall der Hypochondrie, noch häufiger aber der Hyſterie. Wahrſcheinlich iſt es mir, daſs hier ein krampfhafter Zuſtand beſonders in den kleinſten auſſaugenden Lymphgefäſsen vorhanden iſt, der ſein Entſtehen der dieſen Gefäſsen ſich mittheilenden erhöhten Reizbarkeit des Nervenſyſtems verdankt, und welcher die normale Function, die Einſaugung, hindert und ſtört. Auch iſt die Behandlung dieſes Hydrops ſpaſticus ſehr verſchieden von jener, die wir den

übrigen Arten der Waſſerſucht entgegen ſetzen, inſofern bey ihm die reizenden Mittel ihren Platz nicht finden, wohl aber diejenigen, denen die Kraft beywohnt, die excedirende Reizbarkeit zu beſchränken, krampfhafte Zuſtände zu heilen, ihn, und zwar oft ſchnell, zu beſeitigen im Stande ſind. — Vielleicht, daſs man die Frage aufwerfen könnte, ob nicht auch ein ähnlicher Zuſtand der Lymphgefäſse jener Abmagerung und Störung der Reproduction zum Grunde liege, die wir ohne alle organiſche Fehler dieſes Syſtems, ſo häufig bey reizbaren und hyſteriſchen Individuen antreffen? —

Die Mittel, welche wir bey der ſo eben genannten dynamiſchen Abnormität der Lymphgefäſse als innere in Anwendung zu bringen haben würden, und die wir insbeſondere gegen den Hydrops ſpaſticus wirklich mit ausgezeichnetem Erfolg benutzen, ſind das Opium, das Doverſche Pulver, die Digitalis purpurea und mehrere Antihyſterica, unter ihnen beſonders die Tinct. Valerian., der Liq. ammonii ſuccinici, das Caſtoreum, die Aſa foetida; als äuſsere aber die Einreibungen des Ungt. Digital. purp., der Opiattincturen, die aromatiſchen Räucherungen und Einwickelungen, und vielleicht die von manchen Aerzten in der Waſſerſucht empfohlnen trocknen Bäder aus warmer Aſche, Sand oder Salz.

III) Als dritte Indication für die Behandlung chroniſcher Krankheiten im Allgemeinen ſtelle ich auf: die abnorme Organiſation einzelner Organe, ſo wie die krankhaft veränderten Miſchungsverhältniſſe dieſer Organe ſelbſt oder der in ihnen vorhandenen Säfte auf ihr normales Verhältniſs zurückzuführen, wo dieſe beyden ſo eben genannten Momente einen vorliegenden Krankheitszuſtand entweder ganz allein, oder doch zum Theil erregen und unterhalten. In wie fern chroniſche Krankheitszuſtände auf dieſe Weiſe zu Stande kommen, in wie fern namentlich abnorme Miſchungs-

verhältnisse der Säftemasse als nächste und entfernte Ursachen zu ihrer Erzeugung mitwirken, darüber habe ich mich bereits in der Aetiologie ausführlicher erklärt. Hier, wo es darauf ankommt, die diesen Abnormitäten entsprechende Curmethode aufzustellen, spreche ich

1) von der klinischen Behandlung solcher chronischen Krankheiten im Allgemeinen, die durch abnorme Organisation einzelner Gebilde bedingt sind.

Wie ich bereits oben erwähnt habe, sind es besonders die Verhärtungen mit oder ohne Vermehrung, oder sogar mit Verminderung des Volumens des leidenden Organs, gegen welche der Arzt als Kliniker thätig seyn kann; andere Krankeitsformen dieser Art erfordern entweder ganz, oder doch zum gröfsten Theil, chirurgische Hülfe. Die Verhärtung aber beruht auf Stagnation der Säfte in dem leidenden Organe, bald mehr in seinen Gefäfsen und Kanälen, bald mehr in den Häuten derselben, bald mehr in seinem Parenchyma und der Tela cellulosa. Diese Stagnation bildet sich nun auf einem doppelten Wege; entweder durch einen abnormen dynamischen Zustand des Gefäfssystems, und namentlich des lymphatischen; oder durch eine abnorme qualitative Beschaffenheit der stockenden Säfte selbst.

Im erstern Falle kommt sie dadurch zu Stande, dafs es den Gefäfsen, besonders den lymphatischen, an dem gehörigen Grade der Thätigkeit gebricht, um die enthaltenden Säfte in einem bestimmten Zeitraume bis zu einem bestimmten Puncte fortzutreiben, wobey die Stagnation und Verhärtung in diesen Gefäfsen selbst ihren Sitz nimmt; oder dadurch, dafs die Gefäfse, und wiederum besonders die lymphatischen, in einem reizlosen, torpiden Zustande sich befinden, der ihnen nicht erlaubt, aus dem Parenchyma und dem Zellgewebe die ergossenen Flüssigkeiten zu resorbiren, in welchem Falle das Parenchyma des Organs den Sitz der Verhärtung abgiebt.

Im letztern Falle bildet sich die Stockung dadurch

zunächst aus, daſs die Säfte selbst zur Resorbtion nicht geeignet genug sind, daſs sie einen zu hohen Grad der Cohärenz zeigen, der ihnen nicht erlaubt, in die resorbirenden Gefäſse einzugehen, und ihrer weitern Bestimmung entgegengeführt zu werden.

Hieraus ergiebt sich von selbst, daſs es auch zwey Methoden geben müsse, Stagnationen, Stockungen, Verhärtungen zu heben; die eine, welche durch dynamisch wirkende Mittel die Krankheit zu entfernen sich bemüht, die andere, welche auf chemische Art einwirkt, und die abnorme Qualität der stockenden Feuchtigkeiten selbst speciell berücksichtigt. Entweder nehmen wir nun nur eine dieser Methoden zu Hülfe, oder wir verbinden beyde mit einander, wie dieses z. B. in den Scropheln, den Drüsenverhärtungen, den Scirrhen, in der Leberstokkung u. s. w. der Fall ist.

a) Die erstere Methode beruht auf der Anwendung jener innern und äuſsern Mittel, welche ich unter der vorigen Indication (S. 186) als solche angegeben habe, die die Reizbarkeit und Thätigkeit des Lymphsystems erhöhen, die Torpidität desselben entfernen. Da ich über diese Mittel an andern Stellen weitläufiger gesprochen habe, so erinnere ich hier bloſs, daſs gegen die Stockungen und Verhärtungen lymphatischer Organe sich unter ihnen besonders die Stipites Dulcamarae, das Chelidonium majus, die Terra ponderosa salita, die Antimonialia und Mercurialia am kräftigsten bewähren, und unter den äuſsern Mitteln die oben genannten aromatischen Räucherungen, das Durchreiben des Körpers, oder einzelner Stellen desselben, die Einreibungen der ätherischen Oele, der Mercurialsalbe, die Electricität.

b) Die zweyte Methode nimmt Rücksicht auf die qualitative Abnormität der stockenden Säfte selbst. Da aber diese Abnormität sehr verschiedener Art seyn kann, so muſs hier die individuelle Beschaffenheit derselben speciell berücksichtigt werden, und es müssen demnach besonders chemisch wirkende Mittel, doch von

verschiedener Art, in Anwendung kommen, die die Kraft besitzen, die stockende Masse zu zersetzen, und sie zur Resorbtion geneigter zu machen. Die hieher gehörigen Mittel nenne ich sogleich unter der Behandlung chronischer Krankheiten von abnormen Mischungsverhältnissen der Säfte, und verweise hierbey insbesondere auf die Heilung der Hyperoxysis und übermäſsiger Carbonisation derselben.

2) Die Behandlung derjenigen chronischen Krankheiten, welche auf abnormen Mischungsverhältnissen, besonders der Säfte im Organismus beruhen, erfordert die Anwendung solcher Heilmittel, denen ein ausgezeichnet chemisches Wirkungsvermögen zukommt, in denen ein vorwaltendes Streben sichtbar wird, nähere und innigere Verbindungen mit den Säften des Organismus einzugehen, und in letztern eine den Absichten des Arztes entsprechende Veränderung herbey zu führen. — Die qualitative Verschiedenheit, welcher jene Abnormität in den Säften unterworfen ist, ist es, welche hier zur Benutzung bestimmter Klassen von Heilmitteln führt; und wie ich früher (S. 34 — 40.) diese Abnormitäten ordnete nach Verschiedenheit der in diesen Krankheitsformen krankhaft vorwaltenden nähern Bestandtheile, so folgt auch hier in derselben Ordnung ihre Behandlung.

a) Eine Hyperoxysis, eine Uebersäurung, findet sich häufig, namentlich in den Producten mehrerer Secretionen vor. Ich rechne hierher besonders die Uebersäurung des Magensaftes, die im Uebermaaſs oxydirte, zähe, cohärente Lymphe in den Scropheln und Drüsenverhärtungen, die übermäſsige Oxydation der Milch, und die davon abhängigen Milchknoten, ferner die sauerstoffigen Absonderungen in den Nieren und Gelenkhöhlen, wodurch sich Steine und Gichtconcremente bilden, die Harnruhr mit der Erzeugung des Zuckerstoffs, ferner jene Species der Wassersucht, bey welcher wir eine dickliche, lymphatische, oft mit Flocken,

die aus coagulirtem Eyweiſsſtoff beſtehen, verſehene Flüſſigkeit antreffen, und welche man den Hydrops lymphaticus genannt hat. Vielleicht, daſs man dieſen Krankheiten auch den Ptyalismus und mehrere chroniſche Exantheme zurechnen dürſte, bey denen ſich eine ſcharfe, corrodirende, ätzende Feuchtigkeit abſondert.

Gegen dieſe Hyperoxyſis zeigen ſich nun beſonders ſolche Mittel wirkſam, denen auch ſchon auſserhalb des Organismus die Kraft zukommt, vermöge der eigenthümlichen Natur ihrer chemiſchen Conſtruction, desoxydirend einzuwirken, den Sauerſtoff anzuziehen, ihn aus den Verbindungen herauszureiſſen, in welchen ſie ihn antreffen.

aa) Zu den ſtickſtoffigen Mitteln dieſer Art gehören aaa) die fixen kohlenſauren Kalien, das Kali und Natrum carbonicum. Sie zeigen ſich nicht nur gegen Ueberſäurung des Magenſaftes wirkſam, ſondern finden auch ihren Platz bey Zertheilung zäher Lymphe in den Scropheln, bey Milchſtockungen, dem Stein, den Gichtconcrementen und dem Hydrops lymphaticus. Bey ſcrophulöſen Drüſenverhärtungen, bey Gichtconcrementen und Milchſtockungen ſind ſie ſogar äuſserlich als topiſche Mittel angewendet, nicht ohne Nutzen. — bbb) die kaliſchen Erden, die reine Kalkerde, als Aqua calcis vivae, die kohlenſaure Kalkerde, die Conchae praep., die Lapides Cancrorum, die Bittererde als Magneſia carbonica. Wenn dieſen gleich im Allgemeinen eine weniger intenſive Wirkung zukommt als den kohlenſauren Kalien, und beſonders die letztern unter ihnen ihre desoxydirende Kraft beynahe einzig auf den Darmcanal beſchränken, ſo gehört doch die Aqua calc. viv. zu den wichtigern Mitteln die Harnſäure zu binden, Steine in den Nieren und der Blaſe zu löſen. — ccc) die Seifen, der Sapo vulgaris und medicatus, wiederum beſonders bey Ueberſäurung des Magen- und Darmſaftes, bey ſcrophulöſen Lymphſtockungen und Gichtconcrementen anwendbar, doch am

ausgezeichnetſten im Nieren- und Blaſenſtein. — ddd) der Schwefel, und unter ſeinen Präparaten beſonders das Hepar ſulph. ſalinum, calcareum und volatile oder das Ammonium ſulphuratum. Dieſe Schwefelmittel wirken indeſſen nicht mehr als rein ſtickſtoffige Arzneyen, ſondern zu einem groſsen Theile vermöge ihres Waſſerſtoffgehalts, durch welchen ſie auch ſchon mehr zu flüchtiger wirkenden und in die Säftemaſſe ſelbſt eingehenden Mitteln werden, und dabey ein ausgezeichnet desoxydirendes Streben verrathen. Als ſolche benutzen wir ſie theils innerlich, theils äuſserlich, in den Scropheln, in den Folgekrankheiten oxydirender metalliſcher Vergiftungen, bey dem Nieren- und Blaſenſtein, der Gicht, der Harnruhr, beym Ptyalismus und vielen chroniſchen Exanthemen. Ebenſo wohnt aber auch auf der andern Seite

bb) den waſſerſtoffigen Mitteln die Kraft bey, in einem bedeutenden Grade gegen den in den Säften des Organismus krankhaft vorwaltenden Sauerſtoff einzuwirken. Hierdurch werden auch dieſe zu wichtigen Heilmitteln gegen lymphatiſche Anſammlungen und Stockungen, gegen Verhärtungen der Brüſte und Hoden, gegen Gicht und chroniſche Exantheme. Zu ihnen gehören auſser den ſo eben genannten Schwefelmitteln, aaa) das Ammonium carbonic. und cauſticum, welches wir jedoch bey Krankheiten obiger Art weniger innerlich, deſto häufiger aber äuſserlich, als Einreibung, beſonders in Form der Salbe, zur Zertheilung der Verhärtungen in den Lymphdrüſen, der Leber, den Brüſten, den Hoden, und zur Beſeitigung der Gichtconcremente benutzen; — bbb) die ätheriſch-öligen Schleimharze, das Gum. ammoniacum, galbanum, die Aſa foetida, doch wiederum mehr äuſserlich in Form der Pflaſter bey allen den unter dem Ammonium genannten Krankheiten; — ccc) ebenſo die ätheriſchen Oele ſelbſt als Einreibung, und ddd) die aromatiſchen Kräuterpulver als trockner Umſchlag bey Drüſenverhärtungen; — eee) der Kampher, innerlich ge-

gen chronische oxydirende Metallvergiftungen, gegen Gicht und chronische Exantheme; äusserlich aber als Einreibung gegen alle Arten lymphatischer Ansammlung und Verhärtung, gegen Induration der Brüste, der Hoden, gegen Lymphextravasate in den Gelenkhöhlen und Gichtconcremente ein ausgezeichnetes Mittel; — fff) der Phosphor, äusserlich besonders als Einreibung höchst wirksam in den so eben genannten Fällen; — ggg) die Spirituosa, die Naphthen, der Liq. an. m. H., das Alcohol, der Spir. vin. camphorat., matrical., Lavendul., die Aq. regin. Hungar., das Eau de Cologne u. s. w. ebendaselbst; endlich aber hhh) die Narcotica, welche ohnstreitig bey diesen Krankheitsformen unter den wasserstoffigen Mitteln den höchsten Grad der Wirksamkeit behaupten. Zu ihnen gehören namentlich die Aqua Laurocerasi, der Hyosciamus, das Aconitum, die Digitalis purpurea, die Cicuta und Belladonna, die wir selbst in veralteten und hartnäckigen lymphatischen Stockungen, beym ausgezeichneten Status scrophulosus, bey bedeutenden Verhärtungen der Leber, der Brüste, der Hoden, mehrere von ihnen auch bey den Exsudationen nach Entzündungen der Gelenkhöhlen, bey Gichtconcrementen und chronischen Hautausschlägen, theils als innerliche, theils als äusserliche Arzneimittel mit ausgezeichnetem Erfolg benutzen.

b) Eine übermäsige Carbonisation in den Säften finden wir besonders in der Blutmasse, beym Scorbut, vielen paralytischen Blutflüssen, und den Stockungen in den Zweigen des Pfortadersystems, sodann in der Leber unter der Form einer sehr kohlenstoffigen cohärenten Galle, die das Volumen der Leber auftreibt, die Leberverhärtung, den Icterus hepaticus erregt, oder Gallensteine erzeugt. (S. 36 — 38.) Dieser Abnormität der Mischung setzen wir solche Mittel mit Nutzen entgegen, welche den chemischen Gegensatz gegen den Kohlenstoff in sich tragen. Dieser Gegensatz findet sich als allgemeiner in dem Sauerstoff, als besonderer im Was-

ſerſtoff. Demnach ſind es ſowohl die ſauerſtoffigen, als waſſerſtoffigen Mittel, welche hier in Anwendung kommen; beyde beſchränken den Kohlenſtoff in ſeinem Streben die Cohärenz zu begünſtigen, und wirken überall, wo der Kohlenſtoff prädominirt, in Bezug auf ihn auflöſend und entmiſchend.

aa) Die ſauerſtoffigen Mittel und namentlich die Säuren, ſowohl die vegetabiliſchen, noch mehr aber die mineraliſchen, benutzen wir als chemiſch wirkende Mittel faſt ausſchlieſslich bey ſolchen Krankheiten des Blutgefäſsſyſtems, in denen ein Mangel des Sauerſtoffs in der Blutmaſſe ſichtbar wird, dagegen aber die phlogiſtiſchen Beſtandtheile in demſelben, und unter ihnen auch der Kohlenſtoff hervortretend erſcheint; deshalb beſonders im Scorbut und den paralytiſchen Blutungen mit einem entmiſchten, dunkeln, carboniſirten Blute, in welchem Falle die Säuren zugleich auch auf Erhöhung der Reizbarkeit der blutenden Gefäſse hinwirken mögen. Hier iſt es, wo vorzugsweiſe die ſtärkern Säuren, das Acidum ſulphuricum und muriaticum ihren Platz finden, und wo wir mit der innerlichen Anwendung derſelben auch ihre äuſsere Benutzung in mannigfaltiger Form verbinden.

bb) Die waſſerſtoffigen Mittel zeichnen ſich dagegen da vortheilhaft aus, wo die übermäſsige Carbonisation in dem Galle abſondernden Syſteme ihren Sitz nimmt, wo ſie unter der Form der Stockungen eines mit Gallenſtoffen überladenen Blutes im Pfortaderſyſteme erſcheint, den Icterus hepaticus, oder Gallenſteine bildet. Die wichtigſten hierher gehörigen Mittel ſind aaa) die Aqua Laurocerasi, welche bey Stockungen im Pfortaderſyſteme insbeſondere, beym ſogenannten Status atrabilarius, und den hieraus entſpringenden Krankheiten, der Melancholie, Hypochondrie, Hämorrhoidalbeſchwerden, der ſchwarzen Krankheit u. ſ. w. ſich äuſserſt wirkſam zeigt, das dicke, ſchwarze, carboniſirte Blut dünnflüſſiger und zum Umtrieb geſchickter

macht; — bbb) mehrere der oben genannten narcotischen Mittel, die Digitalis purp., die Cicuta, die Belladonna, innerlich und äuſserlich wirkſam gegen galligte Leberſtockungen, und die daraus entſpringende Gelbſucht; — ccc) die ätheriſchen Oele, unter ihnen beſonders das Ol. Terebinthinae, nach Kraus auch das Oleum Macis in Verbindung mit der Schwefelnaphthe zur Auflöſung der Gallenſteine; endlich in demſelben Falle ddd) der Aether ſulphuricus für ſich allein, oder mit dem Kampher und den ſo eben genannten ätheriſchen Oelen verbunden, innerlich und äuſserlich benutzt.

c) Ueber das krankhafte Vorwalten des Stickſtoffes in dem Materiellen des Organismus, wiſſen wir im Allgemeinen nur wenig. Doch wird eine ſolche Abnormität, wo ſie vorhanden iſt, unſtreitig negativ auf den im Organismus vorhandenen Sauerſtoff, auf die an dieſen gebundene Thätigkeit, und auf die von ihm zum Theil abhängige normale Miſchung der feſten und flüſſigen Theile einwirken, und demnach ſolche Krankheiten erzeugen, bey denen ein Mangel des Sauerſtoffs in dem Organismus ſichtbar wird. Von dieſer Art ſcheint mir insbeſondere der Scorbut zu ſeyn, bey welchem nicht nur eine ſolche Entmiſchung des Blutes und der übrigen Säfte vorkommt, die auf einen Mangel der normalen Oxydation hinweist, ſondern wo auch in den Knochen des Kranken ein Uebermaaſs der ſtickſtoffigen Knochenerde vorwaltet, ſo daſs man die Knochen ſcorbutiſcher Kranken ſpröder als gewöhnlich und zu Fracturen häufig geneigt antrift. Hieraus würde in Hinſicht der Therapie ſo viel hervorgehen, daſs bey einem abnormen Miſchungsverhältniſſe mit prädominirendem Stickſtoff die ſauerſtoffigen Mittel, insbeſondere die Säuren ihren Platz finden müſsten; eine Anſicht, die ſich wenigſtens durch den Nutzen derſelben im Scorbut vollkommen zu beſtätigen ſcheint. —

d) Ein ähnliches Verhältniſs möchte wohl auch bey

solchen Krankheiten eintreten, in welchen die Säfte und namentlich die Blutmasse, durch ein Uebermaafs wasserstoffiger Bestandtheile abnorm gemischt ist. Auch hierdurch muss der Sauerstoff in seiner Wirksamkeit und besonders so weit er in die normale Säftemischung selbst eingeht, kräftig negirt werden; hierdurch müssen sich Krankheitszustände ausbilden, welche in ihren Erscheinungen im Allgemeinen denjenigen Zufällen am nächsten kommen, die das Wasserstoffgas, in den Organismus gebracht, (S. 39. 40.) erregte. Ein solcher Zustand mag sich wohl zum Theil beym Scorbut, vielleicht aber noch mehr bey der Bleichsucht vorfinden; wenigstens finden wir hier ein bleiches blauliches Ansehn, Mangel der normalen Röthung der Hautfarbe und des Blutes, Dünnflüssigkeit des letztern, allgemeine Muskelschwäche, Kälte des ganzen Körpers, und allgemeine Verminderung der Empfindlichkeit, sämmtlich Zufälle, die auf einen hohen Grad der Desoxydation hindeuten. Diese Krankheitszustände erfordern im Allgemeinen ausser den Säuren, um der hier so sehr gesunkenen Irritabilität aufzuhelfen, noch insbesondere die Tonica, unter diesen vorzugsweise die gerbestoffigen Mittel und die Martialia.

IV) Die vierte Indication ist: bey Behandlung chronischer Krankheiten von bestimmter Form immer diejenigen von den unter der zweyten und dritten Indication namhaft gemachten innern und äussern Heilmitteln zu benutzen, für deren Wirksamkeit die Erfahrung spricht, und sich überhaupt bey dieser Klasse von Krankheiten so wenig als möglich einer blossen Speculation zu überlassen. Wenn ich demnach früher z. B. diejenigen Mittel aufzählte, welche einer übermässig hervortretenden contractiven Thätigkeit des muskulösen Systems und gleichzeitig einer excedirenden Reizbarkeit der Sensibilität Grenzen setzten, oder die Mittel

angab, welche einer gesunkenen Energie der Irritabilität abhalfen, oder die Reizbarkeit des sensibeln Systems steigerten, krankhafte dynamische Verhältnisse des reproductiven Systems beseitigten, die Form und Mischungsverhältnisse des Organismus oder einzelner Theile desselben umänderten, so sind zwar die an jenen Stellen genannten Mittel immer im Allgemeinen anwendbar, doch die einzelnen von ihnen, dem Zeugniss der Erfahrung zu Folge, bald mehr in dieser, bald mehr in jener Krankheitsform eines bestimmten Systems von mehr ausgezeichneter Wirksamkeit, als andere Heilmittel, obgleich auch diese derselben Klasse angehören. So ist es z. B. das Opium, welches sich als krampfwidriges Mittel beym Tetanus und seinen Abarten besonders wirksam erweist, der Moschus beym Asthma Millari; die Säuren vorzugsweise bey Blutungen, die bittern Extracte gegen die Zufälle muskulöser Schwäche der Darmmuskeln; die Antimonialia und Mercurialia erregen vorzugsweise das Lymphsystem, die Canthariden die Urin absondernden Organe, der Schwefel wirkt beynahe specifisch bey activen Hämorrhoidalcongestionen mit dem Charakter des Erethismus und in mehrern Exanthemen, und wirklich specifisch sind die Mercurialia in der Syphilis. Der Arzt muss also ausser einer allgemeinen Kenntniss und Berücksichtigung der Kräfte der ihm zu Gebote stehenden Heilmittel, theils seine eigne, theils die Erfahrung Anderer benutzen, um sich in speciellen Krankheitsformen für die Anwendung bestimmter Mittel zu entschliessen, und hier ist es, wo in chronischen Krankheiten ebenso gut, wie in acuten, eine gewisse, doch rationelle Empirie eintritt und ihren Werth behauptet.

V) Fünfte Indication: der Arzt hat seine Behandlung darnach zu modifiziren, ob eine vorliegende Krankheit entweder eine allgemeine, oder eine örtliche ist.

Bey allgemeinen Krankheitszuständen, d. h. solchen, wo in einer bestimmten Art entweder der

geſammte Organismus, oder ein ganzes von den in ihm vorhandenen Syſtemen ergriffen iſt, haben wir auch ſolche Mittel zu benutzen, denen eine mehr ausgebreitete, über ganze Syſteme des Organismus ſich erſtreckende Wirkung zukommt, z. B. die Narcotica, die lauen Bäder, wo eine excedirende Reizbarkeit im geſammten Organismus hervortritt, die China, die Martialia, wo die Energie der Irritabilität mehr allgemein, als topiſch geſunken erſcheint, die Antimonialia, die Mercurialia, wo es dem Lymphſyſteme in ſeiner ganzen Verbreitung an dem normalen Grade der Thätigkeit gebricht, z. B. bey den allgemeinen Scropheln, der Rhachitis u. ſ. w.

Bey localen chroniſchen Krankheiten ſind es dagegen auch die topiſchen Mittel, mit denen wir hier nicht nur ausreichen, ſondern die ſogar dringend nothwendig werden und den Vorzug vor den allgemein wirkenden haben. Dieſe topiſchen Mittel ſind indeſſen nicht blos äuſserlich angewendete (in welchem Sinne der Ausdruck topiſch ſo häufig gebraucht wird), wie Umſchläge, Einreibungen, Injectionen u. ſ. w., ſondern ich verſtehe unter dieſem Ausdruck auch ſolche innerlich benutzte Arzneymittel, welche die Kraft beſitzen, in einer beſtimmten Art auf dieſes oder jenes Organ eines Syſtems insbeſondere und vorzugsweiſe einzuwirken, eine ſogenannte ſpecifiſche Wirkſamkeit zu äuſsern, und daſelbſt der Abſicht des Arztes entſprechende Veränderungen herbey zu führen. Daſs dieſe beſondere Wirkſamkeit gewiſſer Arzneymittel in Bezug auf beſtimmte Organe des Organismus, namentlich von den individuellen Miſchungsverhältniſſen der Mittel ſelbſt abhängig iſt, wodurch das in dem Heilmittel vorwaltende Princip durch die Beymiſchung gewiſſer Stoffe nach beſtimmten Organen mehr, als nach andern geleitet wird, iſt oben bereits öfterer erwähnt, und durch mehrere Beyſpiele nachgewieſen worden. Die Neutralſalze, die fetten Oele, die Verbindung des ſcharfen Stoffs mit dem Harze, die Canthariden, die Squille, der Cortex Gua-

jaci, die Ipecacuanha, die Nux vomica, die Aloe, die Jalappe, u. ſ. w., die bittern extractivſtoffigen Mittel geben hierzu unwiderſprechliche Belege. — Die äuſſern topiſchen Mittel führe ich hier nicht auf; ſie ſind bereits oben, beſonders unter der zweyten Indication nach Ordnung der daſelbſt aufgeſtellten verſchiedenen Modificationen chroniſcher Krankheitszuſtände, denen einzelne Syſteme oder Gebilde des Organismus unterworfen ſind, ſpeciell aufgezählt worden.

VI) Als ſechſte Indication gilt: daſs wir einzelnen dringenden Zufällen zu begegnen ſuchen, und wenigſtens Linderung und Erleichterung der Beſchwerden da zu verſchaffen uns bemühen, wo wir vermöge der Unvollkommenheit unſerer Kunſt die Krankheit zu heilen nicht im Stande ſind. — Dieſe Indication, welche bey chroniſchen Krankheiten überhaupt weit häufiger, als bey acuten Statt findet, tritt namentlich da ein, wo wir es mit unheilbaren organiſchen Krankheiten, mit Zerſtörungen bedeutender Organe, mit groſsen und alten Geſchwüren, mit Krebs u. ſ. w. zu thun haben. Die Hülfe des Arztes beſchränkt ſich in ſolchen Fällen

1) auf Erhaltung der Kräfte durch eine zweckmäſsige Diät, durch ſtärkende Arzneyen, wodurch wir wenigſtens das Leben noch eine Zeit hindurch friſten, oder auch die Möglichkeit einer künſtigen Geneſung erhalten.

2) auf einſtweilige Linderung läſtiger Zufälle, wo wir die Krankheit, von welcher ſie abhängen, für den Augenblick zu heilen nicht vermögen, oder dieſelbe wohl auch eine radicale Cur gar nicht zuläſst. Hieher gehört insbeſondere die Benutzung des Mohnſaftes, z. B. gegen das Erbrechen von Gallenſteinen abhängig, um Zeit zu gewinnen, gegen dieſe Concremente thätig zu ſeyn, ferner die Benutzung dieſes Mittels gegen unheilbare Schmerzen, Unruhe, läſtigen Huſten u. ſ. w.;

daher ſein Nutzen in dem Krebs, der Lungenſucht und andern ähnlichen Krankheiten.

3) auf Hemmung zu ſtarker, colliquativer Ausleerungen, des Durchfalls, z. B. durch Opium, Columbo, Cascarille, ſtärkende Klyſtiere; des Schweiſses durch Schwefelſäure, China, Salbey, u. ſ. w. bey Phthiſikern und Hectikern.

4) auf Entfernung läſtiger Producte mancher Krankheiten, namentlich der Waſſeranſammlung beym Hydrops mittelſt der Paracenteſe. — Ueberdies finden auch

5) organiſche Krankheiten und die von ihnen abhängigen Beſchwerden, z. B. groſse Brüche, After- und Scheidenvorfälle, Indurationen der Hoden u. ſ. w. in chirurgiſchen Hülfsmitteln, in den Maſchinen, Bandagen, Suſpenſorien, groſse Erleichterungsmittel, und werden durch dieſe wenigſtens erträglicher gemacht.

Endlich hat der Arzt

VII) die Indication: die Diät und Lebensordnung des Kranken mit der von ihm angenommenen Heilmethode und den gleichzeitig angewendeten Heilmitteln in die genauſte Verbindung und Uebereinſtimmung zu bringen. — In dieſer Hinſicht werden von Seiten des Arztes die genauſten Vorſchriften über das Verhalten des Patienten in Bezug auf die ihn umgebende Atmosphäre, die Quantität und Qualität der von ihm zu genieſsenden feſten nnd flüſſigen Nahrungsmittel, der Ruhe und Bewegung, des Schlafes und des Wachens, der Reizung und der Uebung ſeiner innern und äuſsern Sinne, der Reinlichkeit, der Bedeckungen, der Krankenzimmer, der Wartung und Pflege nothwendig, Vorſchriften, die in chroniſchen Krankheiten höchſt mannigfaltig und verſchieden ausfallen müſſen zu Folge jener Verſchiedenheit, welcher dieſe Krankheiten ſelbſt ſowohl in Hinſicht ihres Charakters, als der Syſte-

me und Organe, in welchen sie ihren Sitz nehmen, unterworfen sind. Wir benutzen demnach

1) die Atmosphäre, welche den Kranken umgiebt, als diätetisches Mittel, und suchen dieselbe nach unsern jedesmaligen Absichten in ihren verschiedenen Qualitäten zu bestimmen.

a) Eine warme Atmosphäre wirkt expandirend auf die festen und flüssigen Theile des Körpers, befördert die Expansion der Muskelfaser, stimmt die erhöhte Reizbarkeit herab. Wir benutzen sie deshalb bey krampfhaften Krankheiten und bey excedirender Reizbarkeit, besonders in den Respirationsorganen mit ausgezeichnetem Erfolg. Personen, die an Krämpfen leiden, Hysterische, Schwindsüchtige suchen von selbst die Wärme, und befinden sich in ihr sichtbar erleichtert. Deshalb wird bey solchen Personen die Heitzung des Zimmers in solchen Jahreszeiten oft nothwendig, wo Gesunde dieselbe nicht vertragen, und Schwindsüchtigen insbesondere sagt der Aufenthalt auf dem Lande in einer warmen Sommerluft oder der Umtausch des nördlichen Klima's mit dem Aufenthalt in warmen, südlichen Ländern ausserordentlich zu.

b) Eine kühle und kalte Atmosphäre wirkt dagegen contrahirend auf die Muskelfaser und die Reizbarkeit erhöhend ein. Wir benutzen sie daher, wo es darauf ankommt, die Relaxation der Faser zu mäfsigen, die Reizbarkeit zu erhöhen. In dieser Hinsicht wirkt sie wohlthätig bey den meisten Blutungen, wenn diese die Stopfung heischen, bey mehrern Blennorrhöen, oft bey dem Catarrhus chronicus, dem Asthma humidum, dem Fluor albus, in einem mäfsigen Grade beym Scorbut, bey Colliquationen im Hautorgan, der Hydrosis der Schwindsüchtigen, und im letzten, colliquativen Stadium mehrerer anderer chronischen Krankheiten.

c) Eine feuchte Atmosphäre kommt in ihren Wirkungen mit der warmen überein; auch sie erschlafft und vermindert die Reizbarkeit. Aus diesem Grunde

empfehlen wir den Lungenſüchtigen, bergige, hohe Gegenden zu verlaſſen, und ſie mit niedrig gelegenen zu vertauſchen; aus dieſem Grunde wenden wir die feuchten warmen Inhalationen beym Aſthma ſpaſticum, beym trocknen, krampfhaften Huſten an; auf dieſelbe Art wirken die Dampfbäder gegen Krämpfe, zur Hervorrufung der Congeſtionen und Anfüllung der Gefäſse, zum Theil die warmen feuchten Umſchläge und die Fomentationen zur Beſeitigung topiſcher Krämpfe.

d) Eine an Sauerſtoff reiche Atmosphäre wirkt ausgezeichnet reizend auf die Reſpirationsorgane und das Blutgefäſsſyſtem. Wir benutzen ſie deshalb, wo groſse Reizloſigkeit, ein paralytiſcher Zuſtand der Gefäſse, Neigung der Säfte zur Zerſetzung obwaltet, demnach bey allen paralytiſchen Blutflüſſen, beym Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, auch bey einem hohen Grade des Catarrhus chronicus in ſehr torpiden, reizloſen, aufgedunſenen, ſchleimigen Subjecten. Eine ſolche Atmosphäre erhalten wir durch hohe und geräumige Krankenzimmer, durch fleiſſige Oeffnung der Fenſter, durch Entfernung alles deſſen, was die Luft verunreinigt, den Sauerſtoff conſumirt, als viele Lichter, viele Menſchen, Nachtgeſchirre u. ſ. w., durch fleiſsiges Auskehren der Krankenſtube, durch junge, den Sauerſtoff exhalirende Bäume, beſonders Birken und Linden, die man ins Krankenzimmer bringt, durch Sprengen mit Eſſig, endlich durch die ſalpeter- und ſalzſauren Dämpfe.

e) Eine an Sauerſtoff arme, mit ſtick- und kohlenſtoffigen Beſtandtheilen reichlich angefüllte Atmoſphäre empfiehlt ſich dagegen dort, wo wir es mit hoher Reizbarkeit in den Reſpirationsorganen und mit einem vorwaltenden Oxydationsſtreben zu thun haben. Deshalb empfehlen wir den Gebrauch derſelben beſonders Lungenſüchtigen, und wenden zu dieſem Zwecke bald die Kohlenſäure an, die wir in dem Krankenzimmer aus der Kreide durch verdünnte Schwefelſäure entbinden, bald den Aufenthalt in den Kuhſtällen,

oder in Zimmern, die mit diesen in eine genaue Verbindung gebracht sind.

2) die Nahrungsmittel fester und flüssiger Art, ihre Qualität und Quantität, werden in chronischen Krankheiten durch den Charakter bestimmt, den die Krankheit angenommen hat. Demnach verordnen wir

a) wo chronische Krankheiten mit dem Charakter der Synocha auftreten, z. B. bey Congestionen und Blutungen dieser Art, die sogenannte streng antiphlogistische Lebensordnung. Wir geben hier Wasser- und Hafergrützsuppen, Wasserkaltschalen, Obstsuppen, gekochtes Obst und Weisbrod; als Getränke die dünnen Schleime, Wasser, säuerliche Getränke, den Citronensaft, den Essig, den Himbeeressig, das Acidum tartaricum, den Cremor. tart. mit Zucker und Wasser gemischt, u. s. w.

b) Bey chronischen Krankheiten mit überwiegender Contraction der Muskelfaser und erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems, demnach insbesondere bey krampfhaften Krankheitsformen, reichen wir am besten die Nahrungsmittel in kleinen Portionen, und, wenn der Kranke Appetit hat, in kürzern Zwischenzeiten. Im Allgemeinen müssen reizende Dinge vermieden, dagegen mehr die milden, nährenden gewählt werden. Hier sind denn leichte Fleischspeisen, Kalb- Hammel- Hühnerfleisch, Tauben, Wildpret, an ihrem Platze; wir reichen weiche Eyer, kräftige Fleischbrühen, Weisbrod, Sago, Salep, Reiss, Gräupchen, Gries u. s. w. in Fleischbrühen, junge, jedoch nicht blähende Gemüse und Wurzeln; weniger empfiehlt sich das gekochte Obst, und in manchen individuellen Fällen der Genuss der Kuh- Ziegen- und Eselsmilch. Die Getränke müssen verschlagen, lau, nicht kalt seyn. Am zuträglichsten ist ein gutes reines, bitteres Bier, der mäsige Genuss des Weins, besonders des süssen, des ungarischen oder des Malaga, der Aufguss des Zimmts, der Vanille, der Chamillen, Melisse u. s. w. in Form ei-

nes verschlagenen Theeaufgusses; oft auch der reine, jedoch nicht zu starke Kaffee;

c) Findet sich dagegen Abspannung der Muskelfaser, ein reizloser, torpider Zustand des irritabeln und sensibeln Systems, z. B. bey Blennorrhöen, habituellen Blutflüssen, dem Scorbut u. s. w. vor, so müssen die so eben genannten schleimigen Mittel entweder gänzlich vermieden, oder doch durch den Zusatz von Gewürzen unschädlich gemacht werden, insbesondere aber die warmen erschlaffenden Getränke gänzlich entfernt bleiben. Der Patient geniesst hier Fleischspeisen, Sardellen, Hering; seine Speisen müssen hinreichend gewürzt und gesalzen seyn; Senf, Wacholderbeeren, Ingber, Pfeffer, Zimmt, Muscatennuss empfehlen sich hier besonders; als Gemüse aber der Sauerampfer, die Kresse, der Meerrettig, das Löffelkraut, die Zwiebeln, der Rettig, Knoblauch u. s. w.; zum Getränk bittres Bier, rothe Weine, und wo der Kranke daran gewöhnt ist, auch ein Glas Liqueur.

d) Leidet insbesondere das System der Reproduction und die Ernährung, wobey dieselbe herabgesetzt seyn kann bald durch übermässige Ausleerungen, wie z. B. bey Blutungen, Vereiterungen u. s. w., bald durch Unthätigkeit oder organische Fehler des resorbirenden Systems, z. B. bey den Scropheln, der Atrophie, so treten die eigentlich so genannten Nutrientia ein. Ueberhaupt kommt die Anzeige, der Nutrition und Reproduction durch leicht verdauliche, aber doch nährende Substanzen wieder aufzuhelfen, fast in allen chronischen Krankheiten, wenn auch nicht immer in den ersten Stadien derselben, vor, da diese Krankheiten, wie früher schon bemerkt wurde, fast stets complicirte Krankheitszustände sind, bey deren längerer Andauer auch nothwendig die Reproduction und Ernährung mehr oder weniger erkrankt. Als solche Nutrientia benutzen wir die vegetabilischen Schleime und Gummiarten, die mehligen Nahrungsmittel, Gerstengraupen, Hafergrütze, Mehlsuppen, Sago, Salep, Reiss u. s. w., das Fleisch

und die Gallerte, die Fleiſchbrühen aus Kalbsknochen, Rindfleiſch, Tauben, Hühnern, Schildkröten, Fröſchen, die weichen Eyer, die ſüſsen Molken und den Milchzucker, die Milchcuren, die Emulſionen aus den ſchleimig-fetten Saamen, den Mandeln, Hanf- und Leinſaamen, den Malztrank, die Choccolade, und ein reines bittres Bier. Doch müſſen wir bey dieſen Subſtanzen auf die Erhaltung der Verdauungskräſte Rückſicht nehmen, und da die meiſten von ihnen durch ihren Schleimgehalt die Muskelfaſer des Darmkanals abſpannen, gleichzeitig die bittern Extracte, die Magenelixiere, die Columbo, die Caſcarille, die Quaſſia u. ſ. w. benuzzen. — Endlich erſordern

e) chroniſche Krankheiten, bey welchen Abnormitäten der Miſchung, beſonders in den flüſſigen Theilen, ſichtbar werden, und auf welchen zum Theil dieſe Krankheiten ſelbſt beruhen, ſolche Nahrungsmittel, die in einer wohlthätigen chemiſchen Beziehung zu dem vorhandenen Krankheitszuſtande ſtehen. Aus dieſem Grunde werden bey jenen Krankheiten, die ich (S. 191) als Formen einer Hyperoxyſis der Säftemaſſe aufführte, bey Scropheln, beym Nieren- und Blaſenſtein, der Gicht, der Harnruhr, der Waſſerſucht, alle ſauerſtoffigen Nahrungsmittel, die Säuren, die Weiſsbiere, die weiſsen, beſonders jungen Weine, ſo ungemein nachtheilig, eine durchaus animaliſche Koſt bey der Harnruhr wohlthätig; dagegen nun auf der andern Seite Krankheitszuſtände, bey welchen in den Säften mehr die phlogiſtiſchen Stoffe vorwalten, ein dünnes, wäſsriges, zu ſchwach ozydirtes Blut erſcheint, der Scorbut u. ſ. w., ſolche Nahrungsmittel fordern, welche die Oxydation begünſtigen und erhöhen. Daher in dieſen Fällen der ausgezeichnete Nutzen des friſchen, ſäuerlichen Obſtes, der Citronen- Eſſig- Salz- und Schwefelſäure unter das Getränk, der ſo genannten antiſcorbutiſchen Kräuter, des Sauerampfers, des Sauerklees, des Löffelkrautes, der Kreſſe, des Meerrettigs, des Senfs, der Zwiebeln, des Knoblauchs, u. ſ. w.

3) Körperliche Ruhe und Bewegung. Wir empfehlen bald diese, bald jene, je nachdem der chronische Krankheitszustand verschieden ist; a) Ruhe besonders bey Congestionen und Blutungen, bey Nieren- und Blasensteinen, bey organischen Fehlern wichtiger Organe und den von ihnen abhängigen Erscheinungen, bey organischen Krankheiten der Brust, des Herzens, den Herzpolypen, den Anevrismen, dem Hydrothorax u. s. w.; b) Bewegung dagegen dort, wo namentlich die Abdominalorgane an Unthätigkeit oder Stockungen leiden, bey Stockungen im venösen Systeme, den Leber- und Milzverhärtungen, der Hypochondrie, der Hysterie, der Amenorrhöe und zu Anfange der Bauchwassersucht. Diese Bewegung ist entweder eine active durch Gehen, Reiten, Schaufeln, Sägen, Hacken, Graben; oder eine passive durch Fahren, Tragen, Schaukeln, u. s. w.

4) Wachen und Schlaf. In so fern nämlich der Schlaf jener Zustand ist, in welchem der Organismus aus seiner Gemeinschaft und Verbindung mit der äussern Natur sich gleichsam in sich selbst zurückzieht, in so fern hierbey die Summe der äussern Reize besonders fürs Nervensystem sich mindert, und auf der andern Seite die materiellen organischen Thätigkeiten das Uebergewicht erhalten; das Wachen dagegen als ein Zustand lebhafterer Wechselwirkung zwischen dem Organismus und der äussern Natur, und als ein lebhaftes Hervortreten sensorieller Thätigkeit erscheint, muss eine zweckmässige Bestimmung beyder in chronischen Krankheiten überhaupt, besonders in solchen von grosser Wichtigkeit seyn, bey denen vorzugsweise das Nervensystem, namentlich des Sensorium selbst afficirt ist.

a) Wir empfehlen das Schlafen, oder suchen dasselbe wohl auch zu befördern durch Entfernung alles dessen aus dem Umkreise des Kranken, was seine Sinne reizen könnte, vieler Menschen, äusserer Geräusche, durch Dunkelheit und ruhige Lage des Krankenzimmers, oder wohl auch durch innere Arzneymittel, da,

wo die Reizbarkeit des ſenſibeln Syſtems übermäſsig aufgeregt, die Phantaſie exaltirt, ein krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt. Deshalb finden ſich reizbare, ſchwache, hyſteriſche Subjecte durch den Schlaf ſehr erleichtert, Krämpfe laſſen nach, wenn Schlaf erfolgt, und in ihm kommt häufig die Criſe derſelben, der Schweiſs, zu Stande. Ebenſo erleichtert faſt ſtets der Schlaf in Geiſteszerrüttungen, die auf Exaltation des Senſoriums beruhen.

b) Ein allzu langes und anhaltendes Schlafen iſt häufig eine mitwirkende Urſache für ſolche Krankheiten, bey denen eine geſunkene Reizbarkeit des Nervenſyſtems, Erſchlaffung der Faſer, Uebergewicht der materiellen Seite unſers Organismus hervortritt. Wir unterſagen daſſelbe daher, und empfehlen ein längeres Wachen, wo Torpidität des Seelenorgans, Trägheit und Unvermögen zu Geiſtesanſtrengungen, Schwäche des Gedächtniſſes, und Unempfindlichkeit vorkommt, demnach beſonders beym Blödſinn, und bey der Hypochondrie. Es iſt eine allgemeine Erfahrungsſache, daſs ein mäſsiger Schlaf dem Hypochondriſchen und Melancholiſchen ſehr zuſagt, aber ein anhaltender Schlaf, beſonders in den Morgenſtunden, macht den Erſtern ſehr verdrüſslich und mürriſch, und erregt beym Letztern häufig den Ausbruch eines neuen Anfalls ſeiner Krankheit. Eben ſo muſs der anhaltende Schlaf vermieden werden, wo Neigung zu Congeſtionen vorhanden iſt, oder die Reproduction das Uebergewicht erlangt hat, bey ſchleimiger, wäſsriger Conſtitution, beym ſchwammigen und aufgedunſenen Habitus. Wenig Schlaf und viele Bewegung ſind beſonders für Abdominalkranke dieſer Art ohnſtreitig zwey der wichtigſten diätetiſchen Hülfsmittel.

5) Zweckmäſsige Reizung der innern und äuſsern Sinne des Kranken iſt eins der nothwendigſten Erforderniſſe beſonders bey Behandlung der chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems. In dieſer Hinſicht ſuchen wir

a) eine zu ſtarke Geiſtesthätigkeit, die ſich

besonders in der Form grosser Mannigfaltigkeit und eines schnellen Wechsels der Ideen, einer anhaltenden Aufmerksamkeit auf einen und denselben Gegenstand, und einer aufgereizten Phantasie ausdrückt, z. B. bey Hysterischen, Hypochondrischen, Melancholischen und Maniacis, nach Verschiedenheit der Umstände durch passende Beschäftigungen, durch Umgang mit Menschen, Gesellschaft, Spiel, Reisen u. s. w. herabzustimmen; eine zu schwache Geistesthätigkeit dagegen, die als grosse Einförmigkeit der Ideen, als Mangel der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, der Phantasie erscheint, z. B. bey der Stupidität, dem Blödsinn, durch Vorführung solcher Gegenstände, die den Kranken frappiren und stark erregend auf seinen Geist einwirken, durch Erregung seiner Aufmerksamkeit, durch Uebung des Gedächtnisses und des Verstandes, durch Aufreizung der Phantasie und andere Mittel dieser Art zu erregen und zu steigern.

b) Ebenso reguliren wir nach unsern Wünschen die Thätigkeiten des Gemüths. Den Traurigen tröstet ein freundschaftlicher Umgang und Beweis der Theilnahme an seinem Schicksal; dem Niedergeschlagenen zeigen wir die Hoffnung besserer Zukunft und veränderter Verhältnisse; dem Gram, Kummer und der Düsternheit setzen wir freudige Ueberraschung, unverhofftes Vergnügen, Erweckung des Muthes, und, wenn es möglich ist, Erweckung des Interesse für anziehende Gegenstände, eine Art der Begeisterung entgegen; Angst und Furcht hebt Hoffnung; Aerger, Entsetzen, Schreck, Demüthigung entfernen wir von unserm Kranken, oder benutzen letztere wohl auch bisweilen als Heilmittel.

c) Leidenschaften aller Art, Stolz, Hochmuth, Eitelkeit, Liebe, Sehnsucht, Geiz, Hass, Rachsucht u. s. w. suchen wir in ihren Schranken zu erhalten. Auch hier können wir oft mehrere von ihnen nach unsern Absichten als psychische Heilmittel benutzen. Bey denen, mit welchen zugleich eine überspannte Geistesthätigkeit

verbunden ist, z. B. mit dem Hochmuth, der Rachsucht, wenden wir diejenigen Mittel an, die ich oben bey letztern genannt habe. Endlich muss der Arzt auch

d) die Thätigkeit der äussern Sinne und die Einflüsse, die auf sie einwirken, bestimmen und reguliren. In allen chronischen Krankheiten, wo eine erhöhte Reizbarkeit obwaltet, wirken im Allgemeine alle heftige Eindrücke auf die Sinnesorgane, grelles Licht, starkes Geräusch, starke Gerüche nachtheilig ein. Eine Ausnahme macht hierbey nur die Musik, die jedoch sanfter, nicht tobender Art seyn muss, wenn sie in Krankheiten mit erhöhter Reizbarkeit nicht schaden, vielleicht gar als Heilmittel wirken soll. Starke und frappante Sinneseindrücke, besonders auf die Organe des Gehörs, des Gesichts und des Gefühls, sind dagegen dort an ihrem Platze, wo wir es mit einer gesunkenen sensoriellen Reizbarkeit und Thätigkeit zu thun haben, deshalb insbesondere bey der Stupidität und dem Blödsinn.

6) Die Aussenverhältnisse des Kranken. Ausser der Atmosphäre, die ihn umgiebt, rechne ich hieher:

a) äussere Reinlichkeit, öfteren Wechsel der Wäsche, fleissiges Waschen, und nach Verschiedenheit der Krankheit fleissiges Baden, Entfernung alles dessen, was Unreinlichkeit erregt, Rauch, viele Lichter, Nachtgeschirre und Nachtstühle, Wechsel des Krankenzimmers und der Betten oder Matrazen u. s. w. Die Berücksichtigung aller dieser Momente wird um desto nothwendiger, je mehr die Krankheit von einer solchen Art ist, dass damit Ausleerungen aller Art, Blutverlust, Schleim- Eiter- Urinabgang, übermässige Schweisse, Durchfall oder gar die Neigung zur Zersetzung verbunden sind. Deshalb sind sie unentbehrliche Bedingnisse zur Heilung paralytischer Blutungen, des Scorbuts, der Hydrosis, vieler Blennorrhöen, der Ruhr, und mehrerer anderer Krankheiten gleicher Art.

b) die Bedeckung des Kranken. Kühl muss diese seyn, aus Matrazen, im Nothfall aus einem

Strohſack und bloſsen Decken beſtehen, wo Abſpannung der Muskelfaſer, Dünnflüſſigkeit der Säfte, Neigung zu Colliquationen vorhanden iſt, daher beſonders bey Blutungen, dem Scorbut, der Hydroſis; warm dagegen und aus Betten beſtehen, die wir oft noch erwärmen, bey ſtraffer Faſer, erhöhter Reizbarkeit, trockner Haut, bey Krämpfen, Gicht, Rhevmatismus, Durchfällen, der Ruhr u. ſ. w. Es gilt im Allgemeinen hier das, was oben über die Benutzung einer kalten und warmen Atmoſphäre erinnert worden iſt.

c) das Krankenzimmer. Im Allgemeinen muſs es hoch, geräumig, hell und trocken ſeyn. Doch giebt es hier auch Ausnahmen. So verdunkeln wir das Zimmer mit Vortheil bey ſehr ſenſibeln Subjecten, bey der Lichtſcheue, im Anfall der Hyſterie, wo ſchon das gewöhnliche Tageslicht zu heftig einwirkt, bey der Manie; auch können manche Hydrophobiſche im Dunkeln trinken, was ſie in einem erhellten Zimmer zu thun durchaus nicht im Stande ſind. Ebenſo befinden ſich Lungenſüchtige nicht ſelten in niedrigern Zimmern beſſer, als in hohen und geräumigen; die Atmoſphäre bleibt in erſtern wärmer und gleichmäſsiger temperirt. Nach Verſchiedenheit der Krankheit ſuchen wir dabey die Beſchaffenheit der Atmoſphäre im Zimmer künſtlich umzuändern und unſern Abſichten gemäſs zu beſtimmen; und iſt die Krankheit ſehr langwierig, der Patient dabey bettlägerig, ſo gewährt es groſse Vortheile, mit dem Zimmer wechſeln, und zwey an einander ſtoſsende Zimmer benutzen zu können.

d) Die Wartung und Pflege des Kranken iſt endlich nicht unwichtig. Sie muſs ſich in phyſiſcher und moraliſcher Hinſicht nach den oben angegebenen Momenten beſtimmen, und der Arzt deshalb die den Kranken umgebenden Perſonen über ihr Verhalten und Benehmen gegen denſelben in allen jenen Beziehungen genau inſtruiren; ein Punct, der namentlich bey Be-

handlung der Geisteszerrüttungen von der allergrößsten Wichtigkeit ist.

Diesen hier aufgestellten Indicationen für die Behandlung der chronischen Krankheiten im Allgemeinen füge ich noch einige Regeln für den handelnden Arzt selbst bey.

Zuerst vermeide derselbe bey chronischen Krankheiten jede Uebereilung sowohl in Hinsicht der Diagnose, als der Indicationen. Viele dieser Krankheiten erkennt der Arzt nicht beym ersten und zweyten Besuche, kann sie auch hier oft noch nicht erkennen; deshalb wird auch hier seine Indication noch schwankend ausfallen. Ueberdies ist es bey den meisten von ihnen von geringem Belange, ob die Behandlung einige Tage früher oder später beginnt, und es ist besser, einige Zeit hindurch die Krankheit zu beobachten, den wahren Grund derselben aufzusuchen, als rasch, aber unsicher zu handeln. Diejenigen chronischen Krankheiten, welche eine rasche Behandlung erfordern, sind glücklicher Weise auch gerade diejenigen, deren Diagnose leicht ist und in die Augen fällt, wie die Blutungen, der Tetanus, das Asthma Millari, die Apoplexie u. s. w.

Zweitens lasse der Arzt durch das Verschwinden einiger hervorstechenden Symptome sich nie verleiten zu glauben, die Krankheit sey geheilt, und noch weniger, sie wohl gar als geheilt gegen Andere zu erklären. Sehr oft verschwinden die bedeutendsten Zufälle der Krankheit, der Kranke ist dem Anscheine nach genesen; aber bald kommen entweder dieselben Zufälle wieder, oder es erscheinen andere an ihrer Stelle. Nervenkrankheiten, wie die Epilepsie, der Veitstanz u. s. w. täuschen in dieser Hinsicht sehr häufig den Arzt, wie den Kranken; sie erfordern deshalb eine lange Nachcur und eine anhaltend fortgesetzte Beobachtung des Kranken, ehe man ganz gewiss von ihrer Heilung überzeugt

ſeyn kann. Auſserdem hält der Kranke, der ſich durch die falſche Prognoſe ſeines Arztes getäuſcht ſieht, denſelben für einen Unwiſſenden, und ſein Zutrauen zu ihm iſt für immer verloren.

Ferner wechſele der Arzt in chroniſchen Krankheiten nicht zu oft mit den Arzneymitteln. Die Wirkung derſelben kann in den meiſten dieſer Krankheiten keine andere, als eine langſame ſeyn, und kein Heilmittel darf daher, wenn es nur ſonſt richtig indizirt iſt, im Fall es ſich nicht gleich im erſten Augenblick wirkſam zeigt, für unwirkſam gehalten, und als ſolches verworfen werden. Indeſſen beharre man auch nicht zu lange bey einem und demſelben Mittel, weil durch die Länge der Zeit die Receptivität dafür ſich vermindert, und ſpäterhin nicht immer mehr derſelbe Erfolg ſichtbar wird, den man zu Anfange ſeines Gebrauchs wahrnahm. Aus dieſem Grunde wird es faſt durchgängig nothwendig, immer zu gröſsern Gaben mit den Mitteln hinaufzuſteigen.

Endlich bemühe ſich der Arzt ſtets, ſich das Zutrauen ſeines Kranken zu erhalten! Er erreicht dieſen Zweck durch ein geſchicktes, paſſendes Benehmen, welches nach Verſchiedenheit des Kranken ſelbſt ſehr verſchieden, bald theilnehmend, tröſtend, ermunternd, bald ſtreng, ſogar hart ſeyn muſs. Am meiſten hüte er ſich, die Beſchwerden nervenkranker Perſonen in ihrer Gegenwart für gering anzuſchlagen, oder ſie wohl gar mit Witzeleyen, Lachen oder leichtem Sinn zu beantworten. Zutrauen zu dem Arzte erweckt Hoffnung zur Geneſung, die Hoffnung Muth, und letzterer iſt ein mächtiges Mittel in allen chroniſchen Krankheiten, ein Univerſalmittel, wenn es irgends ein ſolches giebt. Unermüdete Aufmerkſamkeit auf den Kranken und Behutſamkeit in der Vorherſagung ſind zwey Hauptmittel zur Erreichung dieſes Zwecks.

Uebrigens kann ich dem Rathe Jahn's [14]), in chro-

14) a. a. O. S. 34.

niſchen Krankheiten, ſo viel als möglich, die flüchtigen, diffuſibeln Mittel zu vermeiden, nicht beyſtimmen. Es beruht derſelbe auf den falſchen Prämiſſen, daſs man von der ſecundären Wirkung dieſer Mittel, von einer nachfolgenden Schwächung, mehr zu fürchten, als von ihrer primären, erregenden Kraft zu hoffen habe; daſs materielle und organiſche Krankheitszuſtände, welchen gewöhnlich die chroniſchen Krankheiten angehörten, den Gebrauch der diffuſibeln Mittel unterſagten, daſs diffuſible Mittel endlich nur für die palliative Heilmethode in chroniſchen Krankheiten geeignet wären. Die Behandlung vieler chroniſchen Krankheiten, mehrerer Arten der Hämorrhagien, der Krämpfe, der Gicht und des Rhevmatismus, der Apoplexie, der Lähmungen, der Geiſteszerrüttungen u. ſ. w. ſteht mit jener Annahme aller Erfahrung zu Folge, in offenbarem Widerſpruche.

X. Klaſſification der chroniſchen Krankheiten.

Wenn man die Lehrbücher der ſpeciellen Therapie anſieht, ſo bemerkt man, daſs die Eintheilung der chroniſchen Krankheiten mehr oder weniger auf Willkühr beruht. Cullen, Burſerius und andere Aerzte, vermengen geradezu die acuten und chroniſchen Krankheiten mit einander; andere Schriftſteller ſcheiden dieſelben, ordnen ſie aber nach verſchiedenen Theilungsgründen.

Stark im zweyten Theile ſeines Handbuchs [1]) über die ſpecielle Therapie ſetzt folgende Klaſſen der chroniſchen Krankheiten feſt: 1) Krankheiten, welche vorzüglich das Gehirn und das Nervenſyſtem befallen; — 2) Krankheiten, wo die thieriſchen Vermögen und Kräfte vermindert, geſchwächt oder beynahe ausgelöſcht ſind; — 3) Krankheiten des Gei-

1) Handb. zur Kenntn. und Heilung innerer Krankh. des menſchl. Körpers. 2ter Theil. Jena 1799.

ſtes und Gemüths; — 4) widernatürliche Beſchaffenheit der Ab- und Ausſonderungen; — 5) fehlerhafte Beſchaffenheit der übrigen Organe, beſonders mit Schwäche und fehlerhafter Miſchung der Säfte. — Ich brauche kaum zu erinnern, daſs in dieſer Eintheilung kein feſter Theilungsgrund gehalten iſt, inſofern als ſolcher hier bald die Organe, welche vorzugsweiſe ergriffen ſind, bald die qualitative Beſchaffenheit des Leidens ſelbſt geltend gemacht werden.

Derſelbe Vorwurf trifft, und vielleicht noch im höhern Grade, die von Consbruch [2]) aufgeſtellte Eintheilung. Nach dieſer zerfallen die chroniſchen Krankheiten: 1) in Krankheiten von ſpecifiſchen Urſachen; — 2) in Kachexien und chroniſche Hautkrankheiten; — 3) in fehlerhafte Ausleerungen; — 4) in Fehler der Eingeweide (Verſtopfungen, Vereiterungen, Würmer); — 5) in Fehler des Lymphſyſtems; — 6) in Fehler des Blutumlaufs; — 7) in Nervenkrankheiten; — 8) in Gemüthskrankheiten; — 9) in Krankheiten einzelner Theile; — 10) in Kinderkrankheiten; und endlich 11) in plötzliche Lebensgefahren von äuſsern Urſachen. Man ſieht leicht, daſs in dieſer Eintheilung eigentlich gar kein Theilungsgrund exiſtirt, denn als ſolcher ſind bald die Urſachen angenommen, durch welche chroniſche Krankheiten zu Stande kommen, bald die Organe, in welchen ſie ihren Sitz nehmen, bald wiederum die Form, unter welcher ſie ſinnlich erſcheinen, endlich auch das Lebensalter, in welchen ſie beſonders vorkommen.

Richtiger in einem gewiſſen Anbetrachte ſcheint mir von Hoven's [3]) Eintheilung zu ſeyn. Wenigſtens iſt hier die Art und Weiſe, auf welche ſich chroniſche Krankheiten darſtellen, als feſtes Theilungsmoment angenommen und durchgeführt. Nach von Hoven

2) Taſchenb. für angehende pract. Aerzte. 2ter Theil.
3) Handb. d. pract. Heilkunde. 2ter Band. Heilb. 1801.

ſind dieſe Krankheiten 1) Nervenkrankheiten; — 2) cachectiſche Krankheiten; — 3) Profluvien; — 4) Exantheme, und 5) veneriſche Krankheiten.

Daſſelbe würde von Hecker's [4]) Eintheilung der chroniſchen Krankheiten gelten, wenn ſie nur alle Krankheitsformen, die den chroniſchen angehören, umfaſste. Hecker berückſichtigt nämlich als Theilungsgrund die bey chroniſchen Krankheiten ergriffenen Organe, und nimmt an: 1) Nervenkrankheiten; — 2) Krankheiten der Organe des Athemhohlens; — 3) Blutflüſſe und ihre Unterdrückung; — 4) Krankheiten des Lymphſyſtems, Cachexien; — 5) Krankheiten des Verdauungsſyſtems; — 6) Krankheiten des Gallenſyſtems; — 7) Krankheiten des Harnſyſtems; — 8) Krankheiten der Zeugungstheile; — 9) Krankheiten der Haut. Indeſſen vermiſst man bey dieſer Eintheilung und in der Abhandlung der chroniſchen Krankheiten ſelbſt bey Hecker mehrere wichtige Klaſſen und Formen chroniſcher Krankheiten, die nach dem von dieſem Arzte ſelbſt aufgeſtellten Begriff chroniſcher Kranken ihnen zugehören, und unter dieſelben verſetzt werden muſsten. Dahin rechne ich beſonders alle hectiſche nnd phthiſiſche Krankheiten, den chroniſchen Katarrh, den Rhevmatismus, die Gicht, die Cholera u. m. a.

Ich will es jetzt verſuchen, eine Eintheilung der chroniſchen Krankheiten aufzuſtellen, wobey ich, wie Andere, z. B. Marcus, ſchon in Hinſicht der acuten Krankheiten gethan haben, insbeſondere das in einer chroniſchen Krankheit vorzugsweiſe ergriffene Syſtem, das der Irritabilität, der Senſibilität oder der Reproduction als Theilungsmoment berückſichtige. Die Art und Weiſe, wie dieſes oder jenes Syſtem erkrankt, und durch welche ſein Leiden ſich ausdrückt,

4) Kunſt die Krankh. des Menſchen zu heilen. 2ter Theil. Erfurt. 1813.

giebt das Theilungsmoment für die Unterabtheilungen der angenommenen Klaſſen ab.

Ich muſs jedoch hierbey erinnern, daſs es kaum eine chroniſche Krankheit giebt, von welcher man behaupten könnte, ſie gehöre ausſchlieſslich dieſem oder jenem Syſteme unſers Organismus an. Es iſt ſchon wiederhohlt erwähnt worden, daſs chroniſche Krankheiten, beſonders wo ſie von langer Dauer ſind, faſt ſtets komplizirte Krankheitszuſtände bilden, daſs alle die genannten drey Syſteme gleichzeitig leiden, und leiden müſſen, da die normale Function des einen nur durch die normale Beſchaffenheit und Thätigkeit der beyden übrigen, die in daſſelbe eingehen, beſtehen kann. Daher muſs die jetzt zu gebende Eintheilung ſo verſtanden werden, daſs, wenn ich z. B. von chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſpreche, damit nicht gemeint iſt, dieſe Krankheiten nähmen ausſchlieſslich ihren Sitz im nervöſen Syſteme, und das Syſtem der Irritabilität und Reproduction litten dabey nicht; ſondern ich deute dadurch nur an, daſs das ſenſible Syſtem das vorzugsweiſe ergriffene iſt. Daſſelbe gilt in Hinſicht auf die chroniſchen Krankheiten des irritabeln und reproductiven Syſtems.

Ich gebe demnach folgende Ueberſicht über die chroniſchen Krankheiten, die ich zugleich als Ordnung, in welcher ich dieſe Krankheiten abhandle, benutze.

I. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

I. Ordnung. Congeſtionen des Blutes.

II. Ordnung. Blutungen.

- I. Gattung. Naſenbluten. Epiſtaxis.
- II. Gattung. Blutungen der Reſpirationsorgane. Pneumonorrhagia.
- III. Gattung. Blutbrechen. Vomitus cruentus.

IV. Gattung. Blutharnen. Mictus cruentus.

V. Gattung. Blutfluſs aus der Harnröhre. Stimatoſis.

VI. Gattung. Hämorrhoiden. Haemorrhoides.

VII. Gattung. Gebärmutterblutfluſs. Metrorrhagia.

VIII. Gattung. Bluterguſs ins Zellgewebe. Morbus haemorrhagicus maculoſus Werlhoſii.

III. Ordnung. Unterdrückte Blutungen.

I. Gattung. Unterdrückte Hämorrhoiden. Haemorrhoides ſuppreſſae.

II. Gattung. Unterdrückte Menſtruation. Menſes ſuppreſſi. Amenorrhoea. Chloroſis.

II. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems.

I. Ordnung. Spasmodiſche und convulſiviſche Krankheiten; Krämpfe. *)

I. Gattung. Krampfhafte Krankheiten. Spasmi tonici.

1) Krämpfe der der willkührlichen Bewegung beſtimmten Muskeln.

a) allgemeiner Starrkrampf. Tetanus.

b) partieller Starrkrampf.

aa) Kinnbackenkrampf. Trismus.

bb) Hundskrampf. Spasmus cynicus.

cc) Zungenkrampf. Gloſſocele.

dd) Augenſtarre. Strabismus.

ee) Satyriaſis und Priapismus.

2) Krämpfe in den Muskeln unwillkührlicher Bewegung.

*) Durch dieſe Ordnung in der Reihe chroniſcher Krankheiten des ſenſibeln Syſtems ſchlieſsen ſich die chroniſchen Krankheiten des ſenſibeln Syſtems überhaupt an die chroniſchen Krankheiten des irritabeln Syſtems an. Krämpfe ſind ſchon gemiſchte, complizirte Krankheitszuſtände; in ihnen leidet kein Syſtem ausſchlieſslich, ſondern beyde, das ſenſible und irritable ſind erkrankt, jenes als legislatives für die Bewegung, dieſes als executives.

a) Krampf der Refpirationsorgane. Afthma.
aa) Afthma convulfivum.
bb) Afthma infantum f. Millari.
b) Magenkrampf. Cardialgia.
c) Krampf des Darmkanals, Kolik. Colica.

II. Gattung. Convulfifche Krankheiten.

1) Convulfionen in den Muskeln willkührlicher Bewegung.
a) Zuckungen. Motus convulfiivi.
b) Zittern der Glieder. Tremor artuum.
c) Sardonifches Lachen. Rifus Sardonius.

2) Convulfionen der Refpirationsorgane.
a) der Keichhuften. Tuffis convulfiva.

III. Gattung. Spasmodifche und convulfivifche Krankheiten mit Abnormitäten des Empfindungs- und Vorftellungsvermögens.

1) die Fallfucht. Epilepfia.
2) der Veitstanz. Chorea St. Viti.
3) die Kriebelkrankheit. Raphania.
4) die Hundswuth. Rabies canina.
5) die Hypochondrie. Hypochondria.
6) die Hyfterie. Hyfteria.

II. Ordnung. Chronifche Krankheiten des fenfibeln Syftems mit vorwaltender Abnormität in den Functionen der äufsern Sinne.

I. Gattung. Abnorme Function der Haut, als Sinnesorgan betrachtet.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Hautorgans. Hyperaphia.
2) verminderte Empfindlichkeit des Hautorgans. Anaphia.

II. Gattung. Abnormitäten in den Sinnesfunctionen des Auges

1) erhöhte Empfindlichkeit des Auges.
a) Lichtfcheue. Photophobia.
b) Nachtfehen. Nyctalopia.

2) verminderte oder erlofchene Empfindlichkeit des Auges. Vifus depravatus.
a) der fchwarze Staar. Amaurofis.

III. Gattung. Abnormitäten in den Functionen des Gehörorgans.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Gehörorgans.

a) Ohrenklingen und Ohrenbrausen. Tinnitus und Susurrus aurium.

2) verminderte Empfindlichkeit des Gehörorgans. Auditus depravatus.

a) Schwerhörigkeit. Taubheit. Dysoecia. Surditas. Cophosis.

IV. Gattung. Abnormitäten in den Functionen des Geruchorgans.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Geruchorgans.

2) verminderte Empfindlichkeit des Geruchorgans.

a) Geruchlosigkeit. Anosmia.

V. Gattung. Abnormitäten des Geschmacksinns.

1) erhöhte Empfindlichkeit des Geschmacksinns.

2) verminderte Empfindlichkeit des Geschmacksinns.

a) Geschmacklosigkeit. Ageustia.

III. Ordnung. Chronische Krankheiten des sensibeln Systems mit vorwaltender Abnormität des Gemeingefühls.

I. Gattung. Der Rhevmatismus. Rheumatismus.

II. Gattung. Die Gicht. Arthritis.

III. Gattung. Der Fothergillsche Gesichtsschmerz. Prosopoalgia. Dolor faciei Fothergilli.

IV. Ordnung. Chronische Krankheiten des sensibeln Systems mit temporär aufgehobener oder sehr geschwächter Function des Gehirns.

I. Gattung. Der Schlagfluss. Apoplexia.

II. Gattung. Die Lähmung. Paralysis.

III. Gattung. Die Ohnmacht. Lipothymia.

IV. Gattung. Die Schlafsucht. Sopor.

V. Gattung. Die Starrsucht. Catalepsia.

V. Ordnung. Geisteszerrüttungen. Gemüthskrankheiten. Vesaniae.

I. Gattung. Der Trübsinn. Melancholia.

II. Gattung. Die Narrheit. Moria.
III. Gattung. Die Raſerey. Mania.
IV. Gattung. Der Blödſinn. Amentia.

III. Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems.

I. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltender Abnormität in den Aus- und Abſonderungsorganen.

I. Gattung. Schleimflüſſe. Blennorrhoeae. *)

1) Blennorrhöe der Naſe und Luftröhre; der chroniſche Catarrh. Catarrhus chronicus.

2) Blennorrhöe der Lungen. Die Schleimſchwindſucht. Phthiſis pituitoſa.

3) Blennorrhöe der Augenlieder. Pſorophthalmia.

4) Blennorrhöe des Magens und Darmcanals. Blennorrhoea ventriculi et inteſtinorum. Status pituitoſus.

5) Blennorrhöe der Harnwege. Der Blaſencatarrh. Catarrhus veſicae vrinariae.

6) Blennorrhöe der Genitalien. Medorrhoeae.

a) der männlichen Harnröhre; der Tripper. Gonorrhoea.

b) der weiblichen Genitalien. Gonorrhoea Sexus ſequioris. Fluor albus.

II. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Secretionsorgane.

1) vermehrte Secretionen. **)

*) Inſofern die Secretion in den Schleim abſondernden Organen insbeſondere beſtimmt wird durch den Zuſtand der Irritabilität in ihnen (S. 171.), ſchlieſsen ſich durch dieſe Gattung die Krankheiten der Irritabilität an die der Reproduction an.

*) Nach dem, was oben (S. 170. 172.) erinnert wurde, hat beſonders der Stand der Senſibilität den gröſsten Einfluſs

a) vermehrte Secretion der Thränen; Thränenauge. Epiphora.
b) Speichelfluſs. Ptyalismus. Salivatio.
c) übermäſsige Milchſecretion. Polygalia. Galactirrhoea.
d) übermäſsige Abſonderung des Saamens. Pollutio.
e) die Gallenruhr. Cholera.

2) verminderte Secretionen.
a) verminderte Secretion der Galle. Die Gelbſucht. Icterus.
b) verminderte Secretion der Milch. Agalactia.

III. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Excretionsorgane.

1) vermehrte und beſchleunigte Excretionen.
a) übermäſsige Schweiſsexcretion. Hydroſis. Ephidroſis.
b) der Durchſall. Diarrhoea.
c) die Ruhr. Dyſenteria.
d) die Incontinentia urinae. Enureſis.

2) verminderte Excretionen.
a) Stuhlverhaltung. Obſtructio alvina.
b) Urinverhaltung. Retentio urinae.

IV. Gattung. Abnormitäten in den Functionen der Se- und Excretionsorgane zugleich.

1) die Harnruhr. Diabetes.
2) die Magenruhr. Lienteria.
3) der Fluxus coeliacus.
4) der Leberfluſs. Fluxus hepaticus.

II. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltendem Leiden der Lymphgefäſse und Lymphdrüſen.

I. Gattung. Die Scrophelkrankheit. Scrophulae.

II. Gattung. Die engliſche Krankheit. Rhachitis.

III. Gattung. Die Waſſerſucht. Hydrops.

auf die Function der eigentlichen drüſigen Secretionsorgane. Die Abnormitäten in den Functionen der Secretionsorgane geben daher das Mittelglied ab, durch welche ſich chroniſche Krankheiten des ſenſibeln Syſtems mit denen des reproductiven verbinden.

1) die Hautwaſſerſucht. Hydrops anaſarca.
2) die Bauchwaſſerſucht. Hydrops aſcites.
3) die Sackwaſſerſucht. Hydrops ſaccatus.
4) die Waſſerſucht der Eyerſtöcke. Hydrops ovarii.
5) die Gebärmuterwaſſerſucht. Hydrops uteri.
6) die Bruſtwaſſerſucht. Hydrothorax.
7) der Waſſerkopf. Hydrocephalus.

III. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit gleichzeitig vorwaltendem Leiden des Gefäſsſyſtems.

I. Gattung. Der Scorbut. Scorbutus.

IV. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltender Ab- und Auszehrung des Körpers.

I. Gattung. Hectiſche Krankheiten.
1) die reine Hectik. Hectica. Tabes nervoſa.
2) die Darrſucht. Atrophia.
3) die Rückendarre. Tabes dorſalis.
4) die Hüttenkatze. Tabes metallica.
5) der Marasmus ſenilis.

II. Gattung. Phthiſiſche Krankheiten. Schwindſuchten.
1) die Lungenſchwindſucht. Phthiſis pulmonalis.
2) die Luftröhrenſchwindſucht. Ph. trachealis.
3) die Leberſchwindſucht. Ph. hepatica.
4) die Milzſchwindſucht. Ph. lienalis.
5) die Vereiterung der Abdominal-Lymphdrüſen und des Netzes. Ph. meſenterica.
6) die Nierenſchwindſucht. Ph. renalis.
7) die Blaſenſchwindſucht. Ph. veſicalis.
8) die Gebährmutterſchwindſucht. Ph. uterina.

V. Ordnung. Chroniſche Krankheiten des reproductiven Syſtems mit vorwaltendem Leiden des Hautorgans. Chroniſche Hautausſchläge.

I. Gattung. Die Krätze. Scabies.

II. Gattung. Die Flechten. Herpes.

III. Gattung. Der Kopfausſchlag. Tinea. Favus. Achores.

IV. Gattung. Die Milchborke. Crusta lactea infantum.

V. Gattung. Die Crusta serpiginosa Wichmanni.

VI. Gattung. Die chronische Blasenkrankheit. Pemphygus chronicus.

VII. Gattung. Der Aussatz. Lepra.

VIII. Gattung. Die Lues Indica.

1) die Yaws.

2) die Pians.

IX. Gattung. Der Weichselzopf. Plica polonica.

VI. Ordnung. Die venerische Krankheit. Morbus venereus. Syphilis.

VII. Ordnung. Wurmkrankheiten. Würmer.

I. Gattung. Madenwürmer. Ascarides.

II. Gattung. Spulwürmer. Lumbrici.

III. Gattung. Der Bandwurm. Taenia.

Erſte Klaſſe.

Chroniſche Krankheiten des irritabeln Syſtems.

Erſte Ordnung.

Congeſtionen des Blutes.

§. 1.

Mit dieſem Namen belegt man jenen dynamiſch-kranken Zuſtand der Gefäſse einzelner Organe, durch welchen ſich abnorme Blutanhäufungen in ihnen ſammt den Erſcheinungen einer geſtörten normalen Function derſelben, ausbilden.

Schon durch den Ausdruck abnorm wird angedeutet, daſs nicht jede Blutanhäufung Krankheit ſey; inſofern wir überhaupt unterſcheiden müſſen zwiſchen naturgemäſsen, phyſiologiſchen und krankhaften, pathologiſchen Congeſtionen des Blutes.

Die erſtern beruhen darauf, daſs

a) im Normalzuſtande des Organismus an ſich ſchon keine abſolut gleichmäſsige Vertheilung des Blutes im Körper Statt findet. Dieſe Vertheilung des Blutes iſt verſchieden nach dem verſchiedenen Bau, und der Function der Organe. Alle weichen Theile enthalten mehr Blut, als die feſten; die Abſonderungsorgane, die Leber, die Milz, das Gehirn, die Abdominaleingeweide überhaupt viel, wenig dagegen die Membranen, die Knorpel, die Knochen. Daher findet eine gleichmäſsige Vertheilung des Blutes nur beziehungsweiſe Statt. Sie findet ſich da vor, wo die relative Quantität des

Blutes in allen Organen ſich gleich iſt; ein Zuſtand, welcher, wie eine geſunde normale Structur der Gefäſse, ebenſo eine normale Thätigkeit derſelben vorausſetzt.

b) darauf, daſs auch im Normalzuſtande des Organismus zu gewiſſen Perioden, bey denen die Reizbarkeit und Thätigkeit beſtimmter Gefäſszweige geſteigert wird, Blutanhäufungen ſich bilden. Es gehören hieher die Congeſtionen nach Kopf, Gehirn, den Lungen, Brüſten, Genitalien in ihren Entwickelungsperioden, und der heftigere Andrang des Blutes nach einzelnen Organen in denjenigen Momenten, wo ihre Function lebhaft und verſtärkt erſcheint, die Congeſtionen nach dem Kopf beym anhaltenden Denken, nach den Genitalien während des Beyſchlafs, nach den Brüſten während des Stillens u. ſ. w.

Die pathologiſchen Congeſtionen dagegen ſind ſolche, welche der Norm zuwider entſtehen, und die Function der Organe, in denen ſie Statt finden, ſtören. Dieſe ſind eine der häufigſten Erſcheinungen, die wir faſt bey allen Krankheiten wahrnehmen, am ausgezeichnetſten aber bey ſolchen, in welchen vorzugsweiſe das Syſtem der Arteriellität ergriffen iſt; deshalb beſonders bey Fiebern, Entzündungen, Krämpfen und Blutungen.

Jede Anhäufung des Blutes, die wir mit dem Namen der Congeſtion belegen, ſetzt einen dynamiſch-kranken aber immer ſelbſtthätigen Zuſtand der Gefäſse voraus, in deſſen Folge die Congeſtion ſich bildet. Blutanhäufungen in den Gefäſsen, die auf andere Weiſe zu Stande kommen, z. B. durch mechaniſche Hinderniſſe, gehören der Congeſtion nicht an; ſie ſind alsdann Stagnationen, Anevrismen, Krampfadern. — Ebenſo erfordert der Begriff der Congeſtion, daſs das angehäufte Blut ſich in den Kanälen der leidenden Gefäſse ſelbſt vorfinde; denn ſobald es aus dieſen heraustritt, wird es entweder, wo es ſich in den nahe gelegenen Theilen, beſonders im Zellgewebe an-

ſammelt und ſtockt, zum Extravaſat, zur Sugillation, oder, wo es ausfließen kann, zur Hämorrhagie.

Der Sitz der Congeſtion iſt unſtreitig das Netz der kleinen Blutgefäſse. Auch in dieſer Hinſicht kommt die Congeſtion, wie in vielen andern Beziehungen, auf die ich weiter unten komme, mit der Entzündung überein. Wohl leiden bey Congeſtionen auch die gröſsern Stämme der Blutgefäſse, und ihr Leiden tritt ſogar ſichtbar hervor; demungeachtet geben ſie den Sitz der Congeſtion nicht ab, inſofern in ihnen eine Anhäufung des Blutes durch eine krankhafte Thätigkeit derſelben ſelbſt herbeygeführt, nicht möglich iſt, und Anevrismen und Krampfadern, die ſich in ihnen vorfinden können, nicht auf abnormen dynamiſchen, ſondern abnormen organiſchen Verhältniſſen der Gefäſse beruhen.

Endlich liegt in dem Begriffe der Congeſtion, daſs bey ihr die Blutanhäufung nur in den Gefäſsen einzelner Organe Statt hat. Es tritt bey ihr gleichſam ein Wandern des Blutes nach einzelnen Stellen des Körpers ein, indem wir dagegen zu gleicher Zeit in andern Organen die normale Quantität des Blutes vermindert, ſogar bisweilen die Zeichen der Blutleere antreffen. Eine allgemeine Ueberfüllung aller Gefäſse mit Blut, läſst ſich im Allgemeinen kaum nachweiſen, am wenigſten bey den Congeſtionen, die, inſofern ſie Congeſtionen ſind, immer als topiſche Krankheitszuſtände erſcheinen, und auch als ſolche behandelt ſeyn wollen.

§. 2.

Die Diagnoſe der Congeſtionen ergiebt ſich:

1) aus den Erſcheinungen einer abnormen Thätigkeit der leidenden Gefäſse. Entweder erſcheint hierbey die Thätigkeit der Gefäſse geſteigert und, wenigſtens extenſiv, erhöht; oder ſie iſt geſunken, es findet ſich der Zuſtand der Torpidität in den Gefäſsen mit den ihr eigenthümlichen Symptomen vor. Im erſtern Falle, den die Aerzte mit den Namen der activen Congeſtion

bezeichnen, ist es eigentlich ein Kampf jener Thätigkeiten, die zunächst an die Irritabilität gebunden sind, die Zufälle angehender Entzündung, ein lebhafterer Umtrieb des Blutes, den wir wahrnehmen. Dadurch kommen hier die stärkern Oscillationen der Gefäfse, der vermehrte Blutzuflufs und Anhäufung, das vermehrte Volumen und Anschwellen des leidenden Organs, die Röthe, Hitze und Härte desselben zu Stande; durch die Ueberfüllung desselben aber mannigfaltige unangenehme Gefühle, die sich unter der Form des Drukkes, der Taubheit, des Brennens, des Stechens, des Sausens u. s. w. ausdrücken. — Im letztern Falle dagegen, bey den sogenannten passiven Congestionen, nehmen wir eine wenig oder gar nicht vermehrte und beschleunigte Oscillation wahr, der Puls ist weich, pappig, langsam; Erscheinungen, die offenbar auf eine verminderte Thätigkeit der Gefäfse hinweisen; der leidende Theil zeigt weniger Röthe, als vielmehr eine blauliche Farbe, die schmerzhaften Gefühle daselbst sind nicht sowohl lebhaft, als dumpf, drückend, spannend. — Ueberall aber, wo Congestionen vorhanden sind, ist die Thätigkeit der leidenden Gefäfse verletzt.

2) aus der vorhandenen Störung der specifischen Function der leidenden Organe. Daher bey Congestionen nach dem Kopfe die Röthe und Wärme desselben, der Kopfschmerz, die Lichtscheue, die Unfähigkeit zu denken, die Betäubung, der Sopor, die Ohnmachten, die äufsern und innern Blutungen, durch welche letztern sogar die Apoplexia sanguinea erregt werden kann; bey Congestionen nach den Lungen die gehemmte Respiration, die Stiche in der Brust, das Herzklopfen, die innere Angst, der Bluthusten; bey Congestionen nach dem Unterleibe die Spannung, die Hitze, das Brennen daselbst, die Zufälle der Hämorrhoidal- und Menstrualcongestion und die mannigfaltigsten Abnormitäten in den Functionen der Abdominalorgane.

3) aus den Zufällen des Blutmangels in entfernten Organen, besonders in solchen, die mit dem von der Congestion befallenen Organe in antagonistischer Beziehung stehen. Daher die Kälte, die Bläſſe, der krampfhafte Zustand, sogar die fehlende Pulsation in den untern Extremitäten bey Congestionen nach dem Kopf, die zusammengezogene, blaſſe, fröstelnde Haut bey Congestionen nach dem Unterleibe, daher vielleicht zum Theil die eiskalten Extremitäten, die in der Gastritis und Enteritis so charakteristisch sind.

4) aus der Gegenwart solcher Zufälle, die schon als Ausgänge oder als Folgekrankheiten der Congestionen angesehen werden müſſen. Ich rechne hieher insbesondere die Blutungen, in welche die Congestionen übergehen, das Nasenbluten, das Blutspucken, die Hämorrhoiden, die Metrorrhagie u. s. w. und die eigentlich Crisen für die vorhandenen Congestionen bilden; sodann aber die durch die Ueberfüllung verursachten organischen Veränderungen der Gefäſse, die Anevrismata in den Arterien, die Varices in den Venen.

Ueberhaupt ist die Diagnose der Congestionen leicht, wo sie in äuſsern Theilen Statt haben; hier fallen die so eben genannten Erscheinungen deutlich in die Augen; schwieriger dagegen ist sie, wo die Congestionen innere Organe ergreifen, in welchem letztern Falle wir besonders die innern unangenehmen, spannenden, drückenden, brennenden Gefühle, gleichzeitig verbunden mit den Erscheinungen des Blutmangels in entfernten, besonders antagonistischen Organen berücksichtigen müſſen. Doch sind auch mehrere innere Congestionen, wie die nach dem Kopfe, den Lungen und den Hämorrhoidalgefäſsen leicht zu erkennen.

§. 3.

Die nächste Ursache jeder Congestion ist in einem solchen abnorm- dynamischen Zustande der Gefäſse, und insbesondere des Netzes, welches die kleinen Ge-

fäſse bilden, begründet, durch welchen Blutanhäufungen in ihren Kanälen möglich und wirklich werden. Dieſer dynamiſch-abnorme Zuſtand iſt jedoch nicht immer ein und derſelbe, er iſt vielmehr mehrern Modificationen unterworfen, und ſtellt ſich namentlich unter drey verſchiedenen Formen dar.

a) Einmal nämlich iſt es der Zuſtand der Synocha, welcher Congeſtionen dadurch erzeugt, daſs die Reizbarkeit und Thätigkeit in den kleinen Gefäſsen ſelbſt erhöht, die Energie derſelben aber normal beſtehend, und kräftig reagirend hervortritt. Es tritt hier beynahe derſelbe Zuſtand ein, wie bey der ächten, ſo genannten hyperſtheniſchen Entzündung, mit welcher wir auch dieſe Art der Congeſtion ſtets gepaart antreffen. Es äuſſert ſich ein lebhafterer Kampf in den beyden der Irritabilität angehörigen Kräften und Thätigkeiten, ohne daſs jedoch die eine der andern unterläge; die Contraction und Expanſion ſind beyde beſchleunigt, aber zugleich energiſch, und die nothwendigſte Folge iſt ſchnellerer Umtrieb des Blutes, ein Andringen deſſelben nach den letzten Gefäſsendigungen, wobey dieſe kleinen Gefäſse ſelbſtthätig ſind, mehr Blut gegen ihre Endigungen treiben, als die Venen aufzunehmen und zurück zu führen im Stande ſind, ſo daſs das Gleichgewicht zwiſchen den Arterien und Venen aufgehoben, und Blutanhäufung in dem Gefäſsnetze erzeugt wird. Dieſe Art der Congeſtion führt insbeſondere zu ſolchen Blutungen, die ihr Entſtehen der Blutſecretion, (von welcher unter den Hämorrhagien ausführlicher die Rede ſeyn wird,) verdanken.

b) Zweytens bilden ſich Congeſtionen dadurch, daſs die Reizbarkeit des arteriellen Syſtems überhaupt, beſonders aber die der kleinern Gefäſse erhöht iſt, der Blutumlauf ſchneller, aber die Energie der Muskelfaſer im Gefäſse, mit welcher ſie reagirt, nicht proportional energiſch. Wir nennen dieſen Zuſtand wegen der lebhaftern Reizung, die ſich in allen Erſcheinungen hier offen-

bart, den Zuſtand des Erethismus. Bey ihm ſind die Oscillationen der Gefäſse ſehr raſch und lebhaft, die Ueberfüllung erfolgt ſchnell, aber ſie iſt weniger das Werk der Kraft, mit welcher die Gefäſse das Blut nach ihren Endigungen treiben, als vielmehr Folge einer rein überſpannten, exaltirten Thätigkeit der kleinen Gefäſse, wodurch in einem beſtimmten Zeitraume eine gröſsere Quantität Blut, als gewöhnlich, in ihr Netz und gegen ihre Endigungen getrieben wird. Die Muskelkraft der Arterie nimmt hieran keinen Theil, ſie kann ſogar, wie es ſelbſt meiſtens der Fall iſt, in ihrer Energie vermindert ſeyn. — Von dieſer Art ſind beſonders diejenigen Congeſtionen, die wir bey reizbaren Subjecten, in der Febris nervoſa verſatilis und häufig bey Krämpfen antreffen. Sie führen, wie die erſtere Art der Congeſtionen, zu Blutungen, doch meiſtens zu Blutungen durch Anaſtomoſe. Endlich kommen

c) Congeſtionen dadurch zu Stande, daſs es den Gefäſsen an dem normalen Grade der Thätigkeit, ihrer Reizbarkeit, oder ihrem Wirkungsvermögen, oder beyden zugleich gebricht, um das in ſie einſtrömende Blut in einem beſtimmten Zeitverhältniſſe weiter zu treiben. Hier bildet ſich die Congeſtion nicht, wie in den beyden erſtern Fällen, durch einen zu raſchen Andrang und Umtrieb des Blutes, ſondern durch eine paſſive Stagnation deſſelben in den unthätigen Gefäſsen. Wir legen dieſen Congeſtionen den Charakter der Paralyſe bey, und bezeichnen ſie mit dem Namen der paralytiſchen, der paſſiven Congeſtionen. Sie erſcheinen theils in dem arteriellen, theils im venöſen Syſteme, je nachdem der genannte noſologiſche Zuſtand in dieſem oder jenem ſeinen Sitz nimmt. Den paſſiven Congeſtionen im arteriellen Syſteme gehören meiſtens die Congeſtionen in der Putrida, im Typhus putridus und ſtupidus, beſonders mit localen Affectionen und topiſchen Entzündungen verbunden, an, ſo wie die Congeſtionen, die beym Eintritt des Brandes vorkommen; den

passiven Congestionen im venösen Systeme aber vorzugsweise die Ueberfüllung im Pfortadersysteme und den Venen des Unterleibes bey einer daselbst vorwaltenden Reizlosigkeit, und einer torpiden phlegmatischen Constitution.

Auf dieser verschiedenen Art des Zustandekommens der Congestionen beruht auch ihre Eintheilung in active und passive Congestionen. Ich spreche davon weiter unten.

§. 4.

Die Anlage zu Congestionen ist so wenig, wie ihre Pathogenie, in allen Fällen eine und dieselbe. Jede Gattung der Congestion setzt ihre eigne Prädisposition voraus, die ich unten angeben werde; doch giebt es einige Momente, welche, wenigstens für die activen Congestionen, im Allgemeinen als prädisponirende gelten. Dahin gehören: a) bestimmte Lebensperioden, in welchen die Ausbildung wichtiger Organe Statt hat. Mit dieser sind schon normale Congestionen verbunden; diese steigen hier aber leicht bis zur krankhaften Congestion, wie wir diese nach dem Kopf zur Zeit der Dentition, nach den Lungen bey jungen Leuten, nach dem Unterleibe in der Periode des Eintritts der Katamenien wahrnehmen. — b) eine abnorm hervortretende Reizbarkeit des Gefäßsystems, die bald zu Congestionen mit dem Charakter der Synocha, bald aber, und häufiger zu denen mit dem Charakter des Erethismus prädisponirt; — c) organische Fehler und Misverhältnisse der Grösse einzelner Organe zu einander, durch welche der Eintritt des Blutes in das eine Organ gehemmt, und das Blut selbst in die nahe gelegenen Gefäßzweige in desto grösserer Menge einzudringen genöthigt wird. Auf diese Art wird die Verhärtung der Milz und der Leber prädisponirendes Moment für die Congestion nach dem Magen und für das Bluterbrechen, und aus eben diesem Grunde sind Personen, die an Verwachsungen im Thorax oder an Deformitäten desselben leiden, so häufig den Congestio-

nen nach dem Kopf unterworfen. — Endlich d) finden Congeſtionen, jedoch mehr die paſſiven, als activen, eine Prädispoſition dort, wo einzelne Organe und ihre Gefäſse durch frühere Krankheiten, und namentlich durch frühere, häufig zurückgekehrte Congeſtionen in den Zuſtand der Erſchlaffung verſetzt worden ſind. Deshalb ſehen wir die paſſive Congeſtion in den Lungen und das paralytiſche Blutſpucken ſo häufig in den höhern Jahren bey ſolchen Individuen, die in ihrer Jugend an activen Congeſtionen daſelbſt und an activen Lungenblutungen gelitten hatten.

§. 5.

Die erregenden Momente, die ſogenannten Gelegenheitsurſachen für Congeſtionen ſind ſehr verſchieden und mannigfaltig, in ihrer urſprünglichen Wirkung ſogar oft einander entgegengeſetzt. Die Wärme erregt Congeſtionen, indem ſie die Expanſion der Gefäſse befördert, den Eintritt des Blutes erleichtert, und zum erwärmten Organe hinleitet; aber auch die Kälte, inſofern ſie die Gefäſse contrahirt, und das Blut zwingt, nach andern Gefäſsen zu gehen; daher die Congeſtionen nach Kopf und Lungen nach Erkältungen der Füſse. — Auf ähnliche Art, wie die Wärme, die Gefäſse expandirend, erregen Congeſtionen alle ſolche Nahrungsmittel und Arzneyen, in denen das expandirende Princip, der Waſſerſtoff, prädominirend iſt, die ſpirituöſen Getränke, die ätheriſchen Oele, der Kampher, die Naphthen, die Narcotica, beſonders das Opium, u. ſ. w. — Ferner heftige Anſtrengungen einzelner Organe. Daher die Congeſtionen nach dem Kopf bey Einwirkung heftiger Leidenſchaften, beym anhaltenden Denken, die Congeſtionen nach den Lungen nach heftigem Laufen, Tanzen, Singen oder dem Blaſen von Inſtrumenten; — ebenſo alles, was mechaniſch den Blutumlauf hemmt, organiſche Fehler der Abdominalorgane und der Eingeweide der Bruſthöhle, enge Kleidungsſtücke aller Art,

Druck von Geſchwülſten auf gröſsere Gefäſsſtämme, Cruditäten im Darmkanal, u. ſ. w. — der Entzündungszuſtand einzelner Organe, von welchem die Congeſtion unzertrennlich iſt; — unterdrückte Blutflüſſe, beſonders wo die Unterdrückung entweder durch einen hohen Grad äuſserer Kälte, oder durch zuſammenziehende Mittel herbey geführt ward, und in dieſem Falle ſich nun antagoniſtiſche Congeſtionen in entferntern Theilen ausbilden. Endlich wirken auch ſolche Momente, welche die Thätigkeit und das Leben der Gefäſse unmittelbar lähmen, zur Erzeugung der Congeſtionen, die jedoch alsdann durchaus paſſiver Art ſind, ein. Hieher gehört der Typhus und der Brand, Vergiftungen durch narkotiſche Mittel, der Blitz und die Gehirnerſchütterungen.

Wodurch übrigens in manchen Krankheitsformen, beſonders in der Hectik und der Lungenſucht, Congeſtionen beſtimmter Art, nach den Wangen, den Fuſsſohlen, den Handtellern zu Stande kommen, iſt zwar noch nicht völlig erklärbar; doch ſcheint, wenigſtens bey der Lungenſucht, die in dieſer Krankheit ausgezeichnet vorwaltende erhöhte Reizbarkeit der oberhalb des Zwerchfells gelegenen Organe, vielleicht auch zum Theil eine gehemmte Circulation in den Lungen, vieles zur Ausbildung dieſer Erſcheinungen, beſonders zur Bildung der umſchriebenen Röthe der Wangen beyzutragen. Wenigſtens finden wir dieſelbe am ausgezeichnetſten in den entzündlichen Perioden der Lungenſucht.

§. 6.

Die Congeſtionen ſind einer mehrfachen Eintheilung fähig; doch iſt immer diejenige auch in praktiſcher Hinſicht die wichtigſte, welche ſich auf den Charakter der Congeſtion, und auf die dadurch hervorgehenden Gattungen derſelben beziehen. Nimmt man daher

1) den Charakter und die nächſte Urſache, durch welche Congeſtionen überhaupt zu Stande kom-

men, als Theilungsgrund an, so zerfallen dieselben in active und passive. Die erstern bilden sich durch eine erhöhte Thätigkeit der erkrankten Gefäfse, sie kommen einzig im arteriellen System vor, und ihnen gehört die Congestion als Synocha und als Erethismus an; die passiven dagegen setzen einen gelähmten Zustand der leidenden Gefäfse voraus; sie sind dem arteriellen Systeme nicht ausschliefslich eigen, sondern finden sich auch, wie ich oben angab, im venösen vor. Jede dieser Gattungen hat ihre eigenthümlichen Symptome, die theils von der Prädisposition zu ihnen, theils von dem innern kranken Zustande der Gefäfse, als dessen Symptome sie eigentlich erscheinen, abhängig sind.

a) Congestionen mit dem Charakter der Synocha verrathen sich

aa) durch die Anlage zu Krankheiten mit dem Charakter der Synocha überhaupt. Sie kommen vor bey plethorischer Constitution, jungen, robusten, gut genährten, sanguinischen und cholerischen Subjecten, nach solchen Einflüssen, die direct die Congestion hervorrufen, nach heftigen Anstrengungen, dem Genuss spirituöser Getränke, nach unterdrückten Blutflüssen, oder sie sind herbeygeführt durch anderweitige Krankheitszustände der Irritabilität, besonders durch topische Entzündungen, die selbst den Charakter der Synocha an sich tragen.

bb) durch die ihnen eigenthümlich zukommenden Erscheinungen. Diese sind ganz dieselben wie bey der reinen Synocha, ein nicht übermäfsig beschleunigter, aber starker, voller, harter Puls, die Congestion tritt schnell ein, ist heftig, nimmt ihren Sitz in den obern Organen des Körpers, das Gesicht ist roth, glühend, aufgetrieben, die Augen feurig und geröthet, die Zunge heifs und roth, der Durst anhaltend, der Kopfschmerz heftig, bisweilen sogar Delirien vorhanden, die Se- und Excretionen sind unterdrückt, Stuhl und Urin gehen sparsam ab. Treten Blutun-

gen ein, so kommt ein dickes, feſtes, klebriges Blut zu Tage.

b) Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus erkennen wir:

aa) aus der Anlage für dieſen Krankheitscharakter überhaupt, aus der Conſtitution des kranken Subjects. Dieſe Art der Congeſtion ergreift ſchwache, krampfhafte, hyſteriſche, reizbare Individuen, beſonders Frauenzimmer, das Kindes- und Jünglingsalter und ſolche Individuen, deren Gefäſsſyſtem eine groſse Agilität zeigt;

bb) aus den Erſcheinungen dieſer Congeſtion ſelbſt, die ſämmtlich eine excedirende, doch nicht proportional energiſche Thätigkeit der leidenden Gefäſse verrathen. Der Puls iſt ſchwach, dabey härtlich und geſpannt, er geht wie ein Drathfaden durch die Finger des Arztes, iſt dabey klein, leicht zuſammen zu drücken, oft unregelmäſsig und meiſtens ſehr frequent. Die Hitze des Körpers iſt groſs, die Wärme in demſelben ungleich vertheilt. Finden Congeſtionen dieſer Art in äuſsern Theilen Statt, ſo ſtellt ſich daſelbſt der Calor mordax ein. Die Augen ſind geröthet, das Gehirn exaltirt, und alle Actionen der Gefäſse lebhafter und ſchneller als bey der Synocha, aber ohne verhältniſsmäſsige Energie. Wir finden ſie häufig gepaart mit ſolchen Krankheiten, in welchen eine erhöhte Reizbarkeit des geſammten Organismus obwaltet, namentlich mit dem Typhus verſatilis und mit Krämpfen.

c) Congeſtionen mit dem Charakter der Lähmung, bilden ſich theils in arteriellen, theils in venöſen Gefäſsen aus. Auch ſie haben ihre eigenthümlichen Merkmale, durch welche ſie ſich von den beyden erſtern Gattungen genau unterſcheiden. Wir erkennen ſie

aa) aus der Anlage zu ihnen. Der reizloſe, torpide, ſchwammige, aufgedunſene Habitus, die phlegmatiſche Conſtitution iſt es, welche für dieſe Gattung der Congeſtion prädisponirt; wir finden ſie deshalb be-

ſonders im Mittelalter bey Perſonen, die an bedeutenden Stockungen in den Abdominalorganen leiden, häufig unter der Form übermäſsiger Hämorrhoiden, bisweilen auch nach der Periode der Ceſſation der Menſtruen in den Uteringefäſsen, wo durch dieſe Congeſtionen die Metrorrhagia paralytica ſich bildet. Ueberhaupt ſind die Congeſtionen mit dem Charakter der Lähmung den Abdominalorganen wegen der venöſern Beſchaffenheit derſelben vorzugsweiſe eigen, dagegen die activen mehr den Organen oberhalb des Zwerchfells, in welchen die Irritabilität als das Prädominirende erſcheint, zukommen. — Sie ſind Folge ſolcher Einwirkungen, die das Leben der Gefäſse unmittelbar herabſetzen, und kommen deshalb bey groſser Reizloſigkeit des Gefäſsſyſtems, beym Typhus putridus und dem Brande, nach übermäſsiger Einwirkung der Electricität und der Narcoticorum, ſo wie bey der Commotio cerebri vor. (§. 5.)

bb) aus ihren Erſcheinungen, die ſich in jeder Hinſicht von denen unterſcheiden, welche wir bey der Synocha und dem Erethismus antrafen. Es fehlen nämlich alle Zufälle activer Congeſtionen, die Arterien ſind ruhig, der Puls mehr langſam, nicht ſchnell, aber pappig und weich; der von der Congeſtion befallene Theil hat keine rothe, lebhafte, wohl aber eine bläuliche oder blaue, dunkle Farbe, der Schmerz iſt weniger empfindlich, äuſserſt ſelten ſtechend oder brennend, faſt durchgängig dumpf, drückend, ſpannend. Finden ſich Congeſtionen dieſer Art in den Gefäſsen des Kopfs vor, ſo iſt nicht ſowohl Exaltation des Gehirns und der Sinnesorgane, wie bey den activen Congeſtionen, vorhanden, ſondern es ſtellt ſich vielmehr Taubheit der Sinnesorgane und Stumpfheit des Senſoriums, Sopor und apoplectiſcher Zuſtand ein.

§. 7.

2) Nehmen wir die verſchiedenen Organe, in welchen Congeſtionen ſich bilden können, als Theilungsgrund an, ſo erhalten wir ebenſo viele Arten der

Congeſtion, als es Organe giebt, die vermöge ihrer Structur der Congeſtion überhaupt fähig ſind. Zwar ſind im Allgemeinen die mehr gefäſsreichen Gebilde den Congeſtionen am häufigſten unterworfen, wie das Gehirn, die Lungen u. ſ. w., doch kommen ſie auch da vor, wo wir nur ſehr wenige Gefäſse wahrnehmen, z. B. in den Knochen bey der Knochenentzündung. — Dieſe einzelnen Arten der Congeſtion erkennen wir theils an der Gegenwart der den Congeſtionen im Allgemeinen zukommenden Symptome, theils an ſolchen Erſcheinungen, welche von der Störung der Function der ſpeciell ergriffenen Organe abhängig ſind. — Die wichtigſten und am häufigſten vorkommenden unter ihnen ſind:

a) Congeſtionen nach dem Kopfe. Meiſtens ſind ſie activer Art, und in dieſem Falle erſcheinen ſie mit lebhafter Pulſation der Kopfsgefäſse, mit Röthe und Hitze des Geſichts, mit Kopfſchmerzen, Funken vor den Augen, Ohrenbrauſen, bisweilen mit Delirien, mit letztern beſonders, wo die Kopfcongeſtion den Charakter des Erethismus an ſich trägt. Wo ſie als paſſive erſcheinen, ſind beſonders bläulich rothe Farbe des Geſichts, ſtarres Auge, Benommenheit des Kopfs, Schlafſucht und apoplectiſcher Zuſtand ihre Begleiter.

b) Die Congeſtionen nach den Lungen bilden Oppreſſion, das Gefühl des Vollſeyns und eine vermehrte Wärme im Thorax, Beklommenheit beym Einathmen, Herzpochen, Stiche in der Bruſt. Sie ſind Vorboten des Bluthuſtens und Begleiter dieſes letztern, ſo wie der Pneumonien.

c) Congeſtionen nach dem Unterleibe verurſachen daſelbſt ein läſtiges Gefühl von Hitze, Brennen, Schmerz, Härte, Spannung ohne die Gegenwart einer Indigeſtion. Sie erregen Stockungen und Desorganiſation der Unterleibsorgane, werden aber auch umgekehrt durch dieſe erregt; daher ſind ſie beſonders hämorrhoidaliſchen und hypochondriſchen Perſonen eigen, und geben bey letztern häufig die Urſache zu allen den Abdo-

minalbeſchwerden ab, über welche der Hypochondriſt ſo ausgezeichnet zu klagen hat. Durch Störung der Circulation des Blutes im Unterleibe, ſtören ſie ſecundär die Functionen der hier gelegenen Organe; ſie führen aus dieſem Grunde zur Dyſpepſie, zu ſchlechter Verdauung, zur Gelb- und Waſſerſucht.

d) Congeſtionen nach dem Maſtdarm gehen bey den Hämorrhoiden ihrem erſten Eintritt voraus, und erſcheinen auch dann, wenn dieſe Blutung regelmäſsig wiederkehrt, als Vorboten derſelben. Sie kündigen ſich durch ziehende Schmerzen im Kreuze, durch Brennen in dem Maſtdarm und den Vaſis haemorrhoidalibus, durch Auftreibung dieſer letztern an, und machen dadurch die Diagnoſe jener Krankheit leicht.

e) Congeſtionen nach den Wangen, den Handtellern und Fuſsſohlen finden wir beſonders bey hectiſchen und phthiſiſchen Perſonen, und zwar um ſo ausgezeichneter, je mehr dieſe Krankheiten ſich dem inflammatoriſchen Charakter nähern. Sie erregen die bekannte umſchriebene Röthe der Wangen, brennende Hitze und darauf folgenden Schweiſs an den genannten Theilen.

f) Noch gehören hieher die Congeſtionen in vielen andern Organen, beſonders die Congeſtionen in den Abſonderungsorganen zur Zeit, wo ihre Abſonderung verſtärkt iſt. Wir finden ſie in der Haut, den Speicheldrüſen, den Brüſten in der Periode des Schweiſses, zur Zeit des Ptyalismus und der Gallactirrhöe.

§. 8.

3) Ordnen wir die Congeſtionen nach zufälligen Verſchiedenheiten derſelben, welche nicht weſentlich zum Begriff der Congeſtion gehören, ſo ſind ſie

a) in Hinſicht ihrer Dauer bald kurz und vorübergehend, wie häufig die Congeſtion nach den Lungen oder den Hämorrhoidalgefäſsen vor dem Ausbruche des Bluthuſtens und der Hämorrhoiden; bald an-

haltend, wie die Kopfcongeftionen in dem Typhus verfatilis.

b) in Hinficht ihres Grades bald gering, wie die Schamröthe; bald bedeutend, wie die Kopfcongeftionen im Typhus, der Apoplexia fanguinea, u. f. w.

c) in Hinficht ihres Typus bald anhaltend, wie beym Typhus, der Pneumonie und localen Entzündungen, fo lange diefe in ihrer Höhe beftehen, bald remittirend und exacerbirend, wo fie in Verbindung mit den Febribus remittentibus vorkommen; bald regelmäfsig intermittirend, wie bey den typifchen Hämorrhoiden und in der Febris intermittens; fehr häufig unregelmäfsig intermittirend, wie die Kopf- Lungen- und Hämorrhoidalcongeftionen.

d) in Hinficht ihrer Complication mit andern Krankheiten find fie einfache, wenn die von der Congeftion ergriffenen Gefäfse, in einer der oben (§. 6.) angegebenen Arten, rein dynamifch leiden; zufammengefetzte, wo neben ihnen noch anderweitige dynamifche oder organifche Krankheitszuftände, Rofe, Entzündungen, Quetfchung der Gefäfse, Mifsverhältniffe der Organe zu einander, Stockungen und Verhärtungen derfelben fich vorfinden.

§. 9.

Der Ausgang der Congeftionen ift doppelter Art, Zertheilung der Congeftion oder Uebergang in andere Krankheiten.

1) Die Zertheilung erfolgt α) dann, wenn die fchädlichen Momente, durch welche die Congeftion erregt ward, zu wirken aufhören; fpirituöfe Getränke, grofse Hitze nicht mehr zugelaffen, unterdrückte Blutungen wieder hergeftellt werden u. f. w.; und β) dadurch, dafs der dynamifch-kranke Zuftand der leidenden Gefäfse, nach den oben angegebenen verfchiedenen Modificationen, welchen er unterworfen ift, durch eine richtige Behandlung als Synocha, Erethismus, oder Lähmung, gehoben wird.

2) Der Uebergang der Congestionen in andere Krankheiten ist ebenfalls verschieden. Denn einmal geht eine vorhandene Congestion auf antagonistischem Wege in eine andere über, die nun entferntere Organe befällt, und wobey der Wechsel zwischen beyden oft sehr auffallend und sichtbar ist, z. B. zwischen den Abdominal - Hämorrhoidal - und Uterincongestionen und denen des Kopfs und der Brust; oder es bildet die Congestion ganz neue und eigenthümliche Krankheitsformen, die jedoch auf dem nämlichen nosologischen Zustande beruhen, welcher der Congestion zum Grunde lag, namentlich Entzündungen und Blutungen aller Art.

§. 10.

Die Prognose bey Congestionen ist im Allgemeinen nicht ungünstig; denn vielfach stören sie die Function des leidenden Organs nur wenig; doch giebt es mehrere Verhältnisse, welche die Vorhersagung trüben, und welche demnach der Arzt als Momente für die specielle Prognose zu berücksichtigen hat. Ich rechne hieher

a) das ursachliche Verhältnifs. In dieser Beziehung sind alle Congestionen, welche von absolut äufsern Ursachen, von heftiger Bewegung, Erhitzung, grofser Wärme, abhängig sind, weniger gefahrvoll, als solche, die eine ausgezeichnete Prädisposition, besonders organische Fehler, voraussetzen.

b) den Charakter der Congestion. Von selbst ergiebt sich, dafs active Congestionen eine bessere Prognose geben müssen, als passive, und unter den erstern die Synocha eine bessere als der Erethismus, wenn nämlich beyde übrigens in gleichen Verhältnissen, hinsichtlich ihrer Stärke, ihrer Dauer, und des leidenden Organs sich vorfinden.

c) die Wichtigkeit des leidenden Organs und seiner Function für die Integrität des Organismus. Daher sind mäfsigere Congestionen nach Kopf und Brust von gröfserer Bedeutung, als ausgezeichnete Congestionen nach äufsern Theilen, z. B. dem Hautorgan,

jede Congeſtion in geſchloſſenen Höhlen gefährlicher, als wo das leidende Organ einen freyen Ausweg nach Auſsen hat. Endlich berückſichtigen wir auch

d) die Dauer und Heftigkeit der Congeſtion. Je gröſser dieſe ſind, um deſto intenſiver erſcheint das Leiden der Gefäſse, wie wir bey den anhaltend fortdauernden Hämorrhoidalcongeſtionen wahrnehmen, um deſto leichter gehen auch Congeſtionen in andere, oft lebensgefährliche Krankheitsformen, beſonders in Blutungen, Anevrismata und Varices über. Selbſt Scirrhen und Carcinomata mögen, wenigſtens im Uterus, ihr Daſeyn bisweilen den frühern Congeſtionen und Stagnationen verdanken.

§. 11.

Die Behandlung aller Congeſtionen läſst ſich auf drey Indicationen zurück bringen. Sie ſind 1) Beſeitigung der entfernten Urſachen; — 2) Behandlung des Charakters, den die Congeſtion an ſich trägt; — 3) Berückſichtigung des leidenden Organs.

In Hinſicht der erſten Indication muſs nothwendig die Behandlung eben ſo verſchieden ausfallen, als es die Urſachen ſind, die die Congeſtion erregten. Im Allgemeinen aber gilt, daſs wir während des Anfalls der Congeſtion ſelbſt in den meiſten Fällen nur wenig Rückſicht auf ihre entfernten Urſachen nehmen können, da ſie häufig ſolche Krankheitszuſtände vorausſetzen, die eine längere Behandlung erfordern, und welchen der Arzt augenblicklich Grenzen zu ſetzen nicht im Stande iſt. Daher bleibt meiſtens das, was der Arzt in Beziehung auf dieſe Indication zu thun hat, den Perioden aufgeſpart, in welchen der Patient ſelbſt mehr oder weniger von der Congeſtion frey iſt.

Wir ſuchen demnach zuerſt die Anlage zu Congeſtionen zu entfernen. Zur Zeit der Dentition und in der Periode der Pubertät unterſagen wir alles, was die Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems ſteigern, den Zuſtand des

Orgasmus herbeyführen könnte; die plethorische Constitution halten wir durch Aderlaſs, Abführungen und magere Diät in ihren Schranken; eine abnorm erhöhte Reizbarkeit des Gefäſssystems, wie sie bey schwächlichen, reizbaren, zur Hectik und Phthisis geneigten Personen vorkommt, mäſsigen wir durch kleine Gaben des Opiums, der Ipecacuanha, der Valeriana, besonders durch die Digitalis purp., in manchen Fällen auch durch Bibergeil und Asa foetida; gleichzeitig wenden wir die tonischen Mittel, besonders die Rad. Caryophyllatae und die China in ihren leichtern Formen an, die die excedirende Reizbarkeit antagonistisch beschränken, die Energie des Gefäſssystems steigern, endlich die lauen Bäder, theils die allgemeinen, noch öfterer die localen, bey Congestionen nach den obern Theilen des Körpers besonders die Fuſsbäder, die wir mit Asche, Salz, Senfmehl schärfen, und als antagonistische Mittel benutzen lassen. Ist die Anlage zu Congestionen in Schwäche und Relaxation einzelner Organe begründet, wie nicht selten bey den passiven Congestionen, so stellen wir die verlorne Energie durch den innerlichen Gebrauch der gerbestoffigen Mittel, besonders der China, des Isländischen Mooses und des Eisens her, und erlaubt es die Localität des leidenden Organs, durch äuſsere Mittel, die ebenfalls den Ton der Gefäſse erhöhen, und als zusammenziehende auf sie einwirken. Sind Miſsverhältnisse einzelner Organe zu einander vorhanden, wodurch die Congestion begünstigt wird, so ist die Cur freylich sehr schwer und als radicale meistens nicht möglich, doch erleichtern hier allgemeine oder topische von Zeit zu Zeit angestellte Blutausleerungen, eine frugale, antiphlogistische Diät und die Benutzung äuſserer ableitender Mittel.

Eben so erfordern die Gelegenheitsursachen eine besondere Berücksichtigung. Der Congestion, die durch Erkältung einzelner Theile des Körpers an entferntern Stellen erzeugt ward, setzen wir die Erwärmung,

das Reiben, die localen Bäder der erstern entgegen; das Uebermaſs äuſserer Hitze halten wir ab; die erhitzende Diät vertauschen wir mit einer frugalen Lebensweise, an die Stelle spirituöser Getränke tritt das Wasser, oder dünnes Bier; wir untersagen die heftigen Anstrengungen einzelner Organe, entfernen die mechanischen Hindernisse (§. 5.) für den Blutumlauf, entfernen die Cruditäten des Darmkanals, die besonders bey Kindern so häufig Congestionen nach dem Kopf herbeyführen, heilen wo möglich die Hectik und Phthisis, und stellen in andern Fällen die unterdrückten Blutungen, die Menstruation und Hämorrhoiden auf verschiedene Weise, und nachdem es der jedesmalige Charakter des Krankheitszustandes fordert, durch verschiedene Mittel wieder her [1]).

§. 12.

In Hinsicht der zweyten Indication, welche die Behandlung der Congestionen zu Folge ihres Charakters zum Gegenstande hat, behandeln wir die letztern als Synocha, Erethismus oder Lähmung der Gefäſse.

1) Bey den Congestionen mit dem Charakter der Synocha, sie mögen vorkommen als reine Congestionen, oder als Begleiter und Gefährten febrilischer Zustände und topischer Entzündungen, haben wir im Allgemeinen die antiphlogistische Methode in Anwendung zu bringen, die wir jedoch nach Verschiedenheit der Organe, die von der Congestion ergriffen sind, verschieden modificiren. Wir gebrauchen demnach

a) die Blutausleerungen; die Aderlaſs, wo die Congestion bedeutend ist, oder nach edlen und wichtigen Organen, nach dem Gehirn oder den Lungen geht, das Subject vollblütig, kraftvoll und gut genährt ist. Im Anfalle der Congestion selbst stellen wir dieselbe dem leidenden Theile so nahe als möglich an; wo aber die Congestion erst im Entstehen ist, und wo namentlich unter-

1) S. d. Kap. üb. Hämorrhoid. u. Amenorrhöe.

drückte Blutflüsse sie herbeyführten, benutzen wir dieselbe an entfernten Stellen, besonders den untern Extremitäten, als revulsivisches Mittel; weniger leisten die Blutigel; sie entleeren die überfüllten Gefäfse zu langsam, und dienen daher vorzugsweise da, wo die Congestion nur local und von einem mäfsigen Grade ist, oder in oberflächlich gelegenen Organen Statt findet, zu denen die Entleerung durch Blutigel gelangen kann; daher z. B. bey Congestionen nach dem Kopf und den Hämorrhoidalgefäfsen.

b) das Nitrum, wie in allen Krankheitsformen mit dem Charakter der Synocha, so auch hier, nächst den Blutausleerungen das wichtigste Mittel. Man reicht es bey Erwachsenen zu einem halben bis ganzen Scrupel alle 2 bis 3 Stunden, am besten in Verbindung mit gleichen Theilen des Cremor tartari, um die Oeffnung des Unterleibes zu unterhalten, und die die Congestion begünstigende Stuhlverstopfung zu heben.

c) die Abführmittel, jedoch nur die kühlenden, antiphlogistischen, nicht die drastischen, welche letztere die Reizbarkeit erhöhen, den Zustand der Synocha, wenigstens im Anfange, steigern, und, wie bekannt, sogar Congestionen erregen. Demnach empfehlen sich hier besonders die säuerlichen Abführmittel, der Crem. tart., die Manna, die Pulpa Tamarind., Cassiae, Prunorum, das Electuar. lenitiv., das Natrum tartaricum und Kali aceticum. Doch ersetzen diese Mittel das Nitrum nicht vollkommen, finden aber da ihre Anwendung, wo gastrische oder biliöse Cruditäten sich mit der Congestion compliciren, sie wohl gar unterhalten. Die stärkern Abführmittel, das Kali und Natr. sulphuric., die Magnes. sulphuric., können höchstens nur ihren Platz finden, wo hartnäckige Stuhlverstopfung, veraltete, knotige Excremente im Darmkanal gegenwärtig sind, und die gelindern Abführmittel ihre Dienste versagen.

d) Wichtig ist hier auch die Diät, die streng antiphlogistisch seyn muss. Der Patient vermeidet alle

nährende und erhitzende Nahrungsmittel, geniefst keine feften Speifen, nimmt fäuerliche, kühlende Getränke, die Citronenfäure, den Effig, den Crem. tart., das Acid. tartaricum im Limonadenpulver mit Waffer vermifcht, beobachtet die möglichft gröfste Geiftes- und Körperruhe, entfernt die fpecififchen Reize fürs leidende Organ von demfelben, und nimmt eine folche Lage des Körpers an, dafs der ergriffene Theil hoch und kühl liegt. — Endlich erfordern die Congeftionen mit dem Charakter der Synocha

e) Ableitungsmittel, Derivantia, bey welchen wir eine antagoniftifche Wirkung beabfichtigen, die Congeftion nach entferntern, weniger wichtigen Organen, und da diefe Gattung der Congeftion am häufigften in den oberhalb des Zwerchfells gelegenen Theilen vorkommt, nach den untern Extremitäten insbefondere hinzuleiten uns bemühen. Doch enthalten wir uns billig folcher, die intenfiv reizend einwirken, wie der Sinapismen, der Veficatorien, der Einreibungen der Tinct. Cantharid.; wohltätiger wirken diejenigen, welche direct die Expanfion in entfernten Gefäfsftämmen befördern, und hier den Eintritt des Blutes begünftigen, die warmen Hafergrützumfchläge um die Fufsfohlen, die warmen mit Afche, Salz oder Senf gefchärften Fufsbäder. Auch die Aderlafs, wo fie an entfernten Stellen angewendet wird, ebenfo die eröffnenden Klyftiere und die Abführmittel gehören in gewiffen Beziehungen den ableitenden Mitteln an.

§. 13.

2) Die Behandlung der Congeftionen mit dem Charakter des Erethismus ift fchon delikater und fchwieriger, als die Cur der vorigen Gattung. Wir haben hier zwar die erhöhte Reizbarkeit der in dem Zuftande der Congeftion befindlichen Gefäfse zu mäfsigen, ihre Energie zu erhöhen, doch kann diefes nicht immer fogleich und augenblicklich gefchehen, und mehrere hier eintretende Verhältniffe find noch insbefondere zu be-

rückſichtigen. Zuvörderſt muſs ich erinnern, daſs man auch hier

a) die **Blutausleerungen** und **Abführmittel**, überhaupt die ſo genannte antiphlogiſtiſche Methode empfohlen hat; andere dagegen, beſonders die Brownianer, haben dieſe Mittel, inſofern ſie dieſe Gattung der Congeſtion als eine aſtheniſche Krankheitsform anſahen, ſtreng verworfen. Die Wahrheit liegt auch hier, wie oft, in der Mitte; doch möchten die Abführmittel wohl mit gröſserem Rechte, als die Blutausleerungen, auszuſchlieſsen ſeyn. Die letztern können zwar dem Weſen des Erethismus an ſich keine Grenzen ſetzen, allein ſie werden doch nützlich und bisweilen unentbehrlich, um bey dieſen Congeſtionen die Ueberfüllung wichtiger Organe zu hemmen, und bedenklichen Folgekrankheiten, z. B. den Blutergieſsungen in die Schädel- oder Bruſthöhle vorzubeugen, da diejenigen Mittel, welche wir dem dynamiſchen Krankheitszuſtande, auf welchem der Erethismus beruht, direct entgegenſetzen, zum groſsen Theile einer längern Zeit bedürfen, um ihre Wirkungen in dem erwünſchten und nothwendigen Grade zu äuſsern. Demnach können die Blutausleerungen auch bei Congeſtionen mit dem Charakter des Erethismus nicht völlig ausgeſchloſſen bleiben. Doch bemerke ich, daſs α) dieſelben beſonders dann indicirt ſind, wenn die Congeſtion heftig und in wichtigen Organen vorhanden iſt; — und β) daſs wir in dieſen Fällen, wo es darauf ankommt, nur eine topiſche Ueberfüllung zu heben, auch nur der topiſchen Blutausleerungen aus dem leidenden Organe, beſonders der Blutigel bedürfen, die in Beziehung auf das locale Leiden wohlthätig einwirkend, den übrigen und allgemeinen Krankheitszuſtand unberührt laſſen. Der ausgezeichnete Erfolg, den wir bey Kopf- und Hämorrhoidalcongeſtionen dieſer Art wahrnehmen, ſpricht hinlänglich für die Brauchbarkeit derſelben auch da, wo die Congeſtion den Charakter des Erethismus trägt. — Sodann haben wir

b) ſolche Mittel zu benutzen, welche die erhöhte Reizbarkeit der Gefäſse herabſtimmen. Zu dieſem Zwecke werden meiſtens das Caſtoreum, die Aſa foetida, der Baldrian empfohlen; doch muſs ich erinnern, daſs dieſe Mittel nicht, und noch weniger das Opium, in dem Anfalle der Congeſtion ſelbſt vertragen werden, im Gegentheil durch die Begünſtigung der Expanſion und des Triebes nach der Peripherie des Gefäſsſyſtems häufig ſchaden; dagegen ſie mehr auſserhalb des Anfalls ihren Platz finden, um die Prädispoſition zu dieſer Gattung der Congeſtion, die exaltirte Reizbarkeit und überſpannte Agilität des Gefäſsſyſtems zu entfernen. Das einzige Mittel, welches in dieſer Beziehung im Anfalle ſelbſt paſst und kräftig wirkt, iſt die Digitalis purpurea, beſonders in Form der Tinctur, und bey den Hämorrhoidalcongeſtionen der Schwefel. Mehr ſind es demnach die äuſsern ableitenden, die Reizbarkeit und Congeſtion in entfernten Organen hervorrufenden Mittel, denen wir die Beſänftigung des aufgereizten Zuſtandes in einzelnen Gefäſszweigen überlaſſen müſſen.

c) Wir ſollen die Energie der Gefäſse erhöhen, dadurch zugleich die Reizbarkeit derſelben beſchränken. Während der Congeſtion ſelbſt ſoll dieſes ſchnell geſchehen; deshalb können hier die langſam wirkenden Tonica nicht eintreten; dagegen haben die Säuren eine ausgezeichnete Stelle, in welchen ſchon Cullen eine beruhigende Kraft ſuchte. Wir bedienen uns der Säfte friſcher ſaurer Früchte, der Johannis- Maul- und Himbeeren, des Himbeereſſigs, der Citronenſäure mit Waſſer gemiſcht, beſonders aber der Schwefelſäure und ihrer Präparate, des Elix. acid. Hall., der ſchwächern Aqu. Rabelian., des Elix. acid. Dippelii, endlich auch der Phosphorſäure, die wir ſämmtlich in ſchleimigen Vehikeln reichen.

Nur erſt nach gehobener Congeſtion, auſserhalb des Anfalls derſelben, und mehr in Beziehung auf die Prädispoſition zu ihr, treten die mehr anhaltend wirkenden

Tonica, die bittern Mittel, das Isländische Moos, die China, die Rad. Caryophyllatae, endlich später das Eisen ein, doch immer in den am leichtesten zu verarbeitenden Formen, da sie ausserdem leicht Stuhlverhaltung erregen, und hierdurch selbst zu neuen Congestionen Veranlassung geben. — Wichtig werden auch

d) äussere Mittel, die hier von doppelter Art sind. — α) Einmal nämlich und in solchen Fällen, wo locale Krämpfe, besonders in den Organen und Gefäsen des Unterleibes, wie bey hysterischen und hypochondrischen Subjecten, Veranlassung zu Congestionen werden, wenden wir krampfwidrige Einreibungen in den Unterleib, Klystiere, warme Umschläge, und ausser dem Anfalle oft mit Nutzen die allgemeinen lauen Bäder an; doch noch wichtiger sind β) die antagonistischen, ableitenden äussern Mittel, die, da Congestionen mit Erethismus meistens in den obern Theilen des Körpers Statt finden, fast durchgängig den untern Extremitäten angebracht werden müssen; die warmen Fussbäder, das Reiben der Füsse und die warmen Umschläge um dieselben, die Blasenpflaster, die Sinapismen u. s. w.

e) Das Verhalten des Patienten während der Congestion, in Hinsicht der Nahrungsmittel und Getränke,, der Geistes- und Körperruhe, der Lage des Körpers, der Temperatur des Zimmers, ist ganz dasselbe, wie ich es unter der Synocha angegeben habe. — In den Intermissionen empfiehlt sich eine leicht verdauliche, nährende, schleimige Diät, die Vermeidung aller geistigen und gewürzhaften Nahrungsmittel, ein reines, bitteres Bier, mehr passive als active Bewegung, der Gebrauch der lauen Bäder, und die fortgesetzte Anwendung der ableitenden Mittel, besonders der Fussbäder, wo die Congestion nach den obern Organen ging.

§. 14.

3) Congestionen, welche den Charakter der Paralyse an sich tragen, sie mögen in arteriellen oder venösen Gefäsen vorkommen, schliessen ebenfalls

a) die Blutausleerungen nicht unbedingt aus. Sie ändern zwar das Wefen der Paralyfe nicht ab, vermindern aber doch die Ueberfüllung der Gefäſse, und werden fogar dringend angezeigt, wo die Congeſtion bedeutend iſt, oder edle Organe befällt, deren Function zur Erhaltung des Lebens durchaus nothwendig wird, daher insbefondere bey jenen paſſiven Congeſtionen und Ueberfüllungen der Kopfgefäſse, die nach äuſsern Gewaltthätigkeiten ſich ausbilden und die Commotio Cerebri begleiten. Da wir hierbey wiederum eine blos locale Entleerung beabſichtigen, ſo ſind es beſonders die topiſchen Blutausleerungen, die Blutigel und blutigen Schröpfköpfe, die wir dem leidenden Organe ſo nahe als möglich anbringen, in dringenden Fällen ſelbſt die Aderlaſs. Auch die letztere mag wohl zunächſt entleerend wirken, weniger durch eine Schwächung der geſunden Gefäſse, durch welche der Andrang nach den gelähmten und überfüllten Theilen gemäſsigt würde. — Mehr dem Wefen dieſer Congeſtionen ſelbſt entſprechend ſind jedoch

b) diejenigen Mittel, welche, innerlich oder äuſserlich benutzt, die Contraction der erſchlafften Gefäſse herſtellen, ihre Energie begünſtigen. — Als innere Mittel dieſer Art benutzen wir namentlich die China, die Rad. Tormentill., das Lignum campechienſe, die concentrirten Säuren, bey jenen paſſiven Congeſtionen, welche den Typhus putridus, die Putrida, den Scorbut begleiten; als äuſsere aber die zuſammenziehenden Mittel, die kalten Fomentationen und Umſchläge aus Waſſer, Eſſig, Nitrum, Salmiak, aus Eis und Schnee, die Auflöſungen des Alauns, des Eiſenvitriols, die Abkochungen der China, der Eichenrinde, der Tormentillwurzel, und wo dergleichen Congeſtionen als ſehr chroniſche Krankheitszuſtände erſcheinen, die ſpirituöſen, aromatiſchen Aufgüſſe, die Electricität. Dieſe eben genannten zuſammenziehenden Mittel paſſen einzig und

allein in dieser passiven Form der Congestion. Zwar wirken sie auch bey Congestionen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus schnell, werden aber hier zu sehr gefährlichen Mitteln, in so fern sie durch plötzliche und gewaltsame Unterdrückung der Congestion eine Uebertragung derselben auf andere Gefäßzweige und auf wichtigere innere Organe nicht selten herbeyführen. — Dabey behandeln wir

c) die mit diesen Congestionen gleichzeitig vorkommenden Krankheiten, von welchen erstere selbst oft abhängig sind. Daher tritt am häufigsten die Behandlung des Typhus und der Putrida mit den bekannten Mitteln ein, oder wo diese passiven Congestionen, besonders venöser Art, im Unterleibe erscheinen, oft die gleichzeitige Behandlung der Abdominalstockungen. Endlich mögen vielleicht bey passiven Congestionen

d) auch dadurch manche Mittel wohlthätig wirken, daſs sie das bey längerer Andauer der Congestion stockende Blut dünnflüssiger und zum Forttrieb geeigneter machen. Vielleicht, daſs auf diese Art insbesondere die Aqua Laurocerasi gegen die passiven Congestionen und Ansammlungen in den Zweigen des Pfortadersystems wirksam seyn mag.

e) Die Diät und das Verhalten des Kranken bestimmt sich ganz nach den Krankheitszuständen, durch welche die passive Congestion erregt ist. Daher tritt wiederum in den meisten Fällen dieselbe Diät ein, welche der Typhus und die paralytischen Hämorrhagien erfordern, und die unter der letztern vorkommen wird, oder in andern Fällen diejenige, welche die Gegenwart der Abdominalstockungen heischt.

§. 15.

Die dritte Indication erfordert eine specielle Berücksichtigung der Localität und Individualität des leidenden Organs. Wir benutzen unter denjenigen Mitteln, welche uns zu Gebote stehen, gerade diejenigen, welche

vorzugsweise auf dieses oder jenes Organ eine ausgezeichnete Wirkung äussern; das Nitrum bey Congestionen nach den Respirationsorganen, den Schwefel bey den Hämorrhoidalcongestionen mit dem Charakter des Erethismus; die Blutausleerungen wenden wir, wo möglich, unmittelbar am leidenden Organe selbst, oder doch in seiner Nähe an; wir bestimmen die revulsivischen, antagonistischen Mittel nach der verschiedenen Lage des leidenden Theils, und entfernen sorgfältig diejenigen Reize, welche denselben zunächst treffen und specifisch affiziren.

Zweyte Ordnung.

Blutungen. Haemorrhagiae.

Erstes Kapitel.

Ueber die Blutungen im Allgemeinen.

Schriftsteller: K. C. Krause Abh. von den Blutflüssen und ihrer Behandlung, aus dem Latein. Leipz. 1783. 8. — P. Franck de curand. hom. morb. Lib. V. P. II. Mannh. 1807. — J. C. Reil über die Erkenntn. und Cur der Fieber. 3ter Bnd.. — S. G. Vogel's Handb. der pract. Arzn. Wissenschaft. 5ter Theil. Stendal, 1800. 8. — C. J. Meyer system. Handb. zur Erkenntn. und Heil. der Blutflüsse. Wien, 1804. 2. Th. 8. — G. A. Spangenberg über die Blutflüsse in medicin. Hinsicht. Braunschw. 1805. 8. — J. B. Wollkopf Unters. über die Erschein. Bild. und Heil. des Blutausflusses; nach den Grunds. der Erreg. Theorie. Leipzig, 1805. 2. Th. 8.

§. 16.

Auch bey den Blutungen müssen wir, wie bey den Congestionen, die normalen, gesundheitsgemässen von den normwidrigen, krankhaften unterscheiden. Zu den erstern gehören die Katamenien und Lochien, und in manchen Fällen die Hämorrhoiden, insofern diese bisweilen für den relativen Gesundheitszustand mancher Individuen nothwendig und wohlthätig werden können. Doch können auch die normalen Blu-

tungen ſich bis zu Krankheitsformen erheben, wenn das relative Normalmaaſs der Blutausleerung überſchritten, und dadurch die Function des leidenden Organs local, oder das allgemeine Wohlbefinden des geſammten Organismus dadurch geſtört wird.

§. 17.

Blutfluſs, Haemorrhagia, iſt jeder Austritt des Blutes aus den Gefäſsen, der nicht zur Norm des Organismus gehört. Reil definirt zwar die Blutflüſſe als Krankheiten der Lebenskräfte der Blutgefäſse, wodurch ein Ausfluſs ihres Blutes veranlaſst werde, und ſchlieſst demnach die Blutungen von organiſcher Verletzung aus; allein auch dieſe letztern tragen doch immer das Weſentliche der Blutung, den Austritt des Blutes aus den Gefäſsen an ſich, und Reil's Definition begreiſt daher nur eine Gattung der Blutung, diejenige, welche durch einen dynamiſch abnormen Zuſtand der Gefäſse zur Ausbildung kommt. Ich ſetze daher beyde genannte Gattungen der Blutflüſſe hieher und handele ſie ab, einmal, weil es der logiſchen Anforderung gemäſs iſt, daſs der Begriff eines Gegenſtandes allen Gattungen und Arten deſſelben anpaſſend ſey, ſodann aber deshalb, weil auch der Arzt nicht ſelten gegen Blutflüſſe von organiſcher Verletzung wirken ſoll.

Der Ausdruck Blutfluſs begreiſt daher im Allgemeinen jede abnorme Blutergieſsung, ſie mag in Hinſicht der Quantität des ausflieſsenden Blutes, in Hinſicht der Art und Weiſe, auf welche ſie zu Stande kommt, oder des Raums, der das Blut aufnimmt, noch ſo verſchieden ſeyn. Im engern Sinne verſteht man jedoch unter Blutflüſſen ſolche Blutergieſſungen, durch welche der Geſundheitszuſtand örtlich oder allgemein geſtört, die Functionen der leidenden Organe beeinträchtigt werden, und in dieſer letztern Beziehung ſchlieſst man gewöhnlich die kleinern Ekchymoſen und Extravaſate von dem Begriffe des Blutfluſſes aus.

§. 18.

Die Diagnofe der Blutungen ift zwar in den meiften Fällen leicht, in manchen aber auch fchwer. Leicht ift fie, wo das Hauptfymptom der Krankheit, der Ausflufs des Blutes, fichtbar ift, die Blutung in äufsern Organen, oder doch in folchen Statt findet, die eine Communication nach aufsen haben, wie bey dem Nafenbluten, den Blutungen der Mundhöhle, der Lungen, des Uterus u. f. w.; fchwieriger dagegen und unficher, wo das Blut in Höhlen des Körpers fich ergiefst, die keinen Ausweg nach aufsen haben, in die Schädel- Bruft- und Bauchhöhle, bisweilen felbft in den Uterus, wenn diefer noch durch das Hymen gefchloffen ift. In folchen Fällen erleichtert fich der Arzt die Diagnofe durch eine genaue Erwägung der Vorboten, die den meiften Blutungen zukommen, durch Berückfichtigung der Zufälle, die die geftörte Function des leidenden Organs verrathen, und häufig durch die Zeichen der Blutleere, der Depletion, die ich unten angeben werde.

§. 19.

Die Diagnofe der Blutungen aber ergiebt fich aus zwey Momenten: 1) aus der Gegenwart von Vorboten, und 2) aus den Symptomen der Blutung felbft.

1) Vorboten gehen zwar häufig den Blutungen voraus, doch nur da, wo die Blutungen activer Art find, und durch eine lebhaftere Thätigkeit der Gefäfse, durch Synocha oder Erethismus zu Stande kommen. Sie fehlen dagegen bey den paralytifchen Hämorrhagien. Diefe Vorboten find im Allgemeinen die oben angegebenen Erfcheinungen der Congeftion nach dem Organe, aus welchem die Blutung erfolgen wird. Die gewöhnlichften Zufälle find das Gefühl eines Druckes, der Schwere, des Juckens und Kitzelns in dem leidenden Theile; feine Wärme ift erhöht, er felbft roth und angefchwollen; es findet fich Klopfen und Spannung vor. Bey Blutungen aus den obern Organen bilden fich be-

ſonders die Zeichen der Congeſtion nach dem Kopfe aus; es erfolgen Unruhe und Schlafloſigkeit, ſchreckhafte Träume, Betäubung oder auch Exaltation des Gehirns und der Sinnesorgane, bisweilen Delirien.

Gleichzeitig finden wir dabey einige eigenthümliche Abnormitäten des Pulsſchlages, die uns den herannahenden Blutfluſs verkündigen. Es iſt dieſes nämlich der doppelſchlägige Puls (Pulſus dicrotus) vorzugsweiſe bey Blutungen aus Organen oberhalb des Zwerchfells, welcher dabey zugleich hart, voll, und mäſsig beſchleunigt iſt, verbunden mit dem Gefühle einer veränderten Temperatur des Körpers, mit abwechſelndem Schaudern, Froſt und Hitze; bey Blutungen aus Organen unterhalb des Zwerchfells dagegen der intermittirende Puls in Verbindung mit den allgemeinen Zeichen der Congeſtion nach den Unterleibsorganen (§. 7.).

2) Der Bluterguſs ſelbſt, als Hauptſymptom der Krankheit. Er erfolgt, wenn die genannten Vorboten ihre Höhe erreicht haben, und artet ſich nun verſchieden in Beziehung auf die Qualität und Quantität des ausflieſsenden Blutes und auf die Dauer des Fluſſes ſelbſt. Bey den Blutungen aus den Organen oberhalb des Zwerchfells, aus mehr arteriöſen Gebilden iſt das ausflieſsende Blut meiſtens hochroth, und bildet häufig eine Entzündungshaut, dagegen erſcheint es mehr ſchwarz, ſchäumend und dünnflüſſig, wo es aus den mehr venöſen Abdominalorganen kommt, oder durch einen längern Aufenthalt in den Höhlen des Körpers, z. B. im Darmkanale oder dem Uterus, mehr carboniſirt. Daher beſonders das ſchwarze Blut, welches beym Morbus niger durch Erbrechen und Stuhlausleerungen von dem Kranken abgeht. — Ebenſo iſt die Quantität des abgehenden Blutes unendlich verſchieden. Sie beträgt bisweilen nur einige Tropfen, wie beym Naſenbluten, aber auch in manchen Fällen viele Pfunde, wie namentlich bey der Melaena und der Metrorrhagie. Die Dauer des Blutfluſſes iſt bisweilen, wie bey dem Naſenbluten

nur einige Minuten, dagegen die Metrorrhagie Jahre lang andauern kann.

§. 20.

Aufser diefen Erfcheinungen finden fich bey den Blutungen noch mancherley Zufälle, die theils abhängen von der fpecififchen Organifation und Function der leidenden Organe, theils von der Quantität des ausfliefsenden Blutes; Zufälle, die zum Theil unfrer Diagnofe da zu Hülfe kommen, wo Blutungen als verborgene erfcheinen, und in innern Organen Statt finden.

Als Zufälle erfterer Art beobachten wir bey Blutungen in der Schädelhöhle, Schwindel, Benommenheit und Betäubung des Kopfs, foporöfen Zuftand, Lähmung, Apoplexie; bey Blutungen der Lungen, Engbrüftigkeit, vermehrte Wärme und Stiche in der Bruft, Huften, felbft bisweilen afthmatifche Zufälle; bey dem Bluterguſs in den Magen, Oppreffion, Druck, Spannen dafelbft, Uebelkeiten, Erbrechen, Ohnmachten; bey einem freyen Erguſs in die Bauchhöhle, Auftreibung des Unterleibes, Fluctuation dafelbft, das Gefühl einer vermehrten Wärme, die jedoch bald in das Gefühl von Schwere und Kälte übergeht.

Viel vermag aber auch die Quantität des abgehenden Blutes, um während und nach der Blutung bald günftige, bald aber auch nachtheilige und felbft lebensgefährliche Zufälle herbeyzuführen. — Ueberhaupt ift die Quantität des Blutes, welche ein Menfch ohne plötzliche Lebensgefahr verlieren kann, nicht abfolut zu beftimmen und feftzufetzen, infofern das Alter und die Conftitution des Kranken, ebenfo der Charakter der Blutung und die Art und Weife, wie das Blut ausfliefst, ob nur tropfenweife, oder als Blutfluſs, oder gar als Blutfturz, hier von der gröfsten Bedeutung find. Das Mittelalter und die plethorifche Conftitution vertragen den gröfsten Blutverluft, und beym Bluttröpfeln kann, wie wir beym Nafenbluten und der Metrorrhagie oft fehen, fehr viel Blut, ohne plötzliche Gefahr,

langſam verloren gehn, dagegen ſchneller und plötzlicher Verluſt mehrerer Pfunde nicht ohne Gefahr für den Kranken iſt.

Iſt die Quantität des abgehenden Blutes geringe, ſo hört die Blutung meiſtens von ſelbſt wieder auf, und war ſie activer Art, bildet ſie ſich beſonders durch Synocha, ſo fühlt ſich der Patient erleichtert, und die der Blutung vorausgegangenen Beſchwerden laſſen nach.

Wo dagegen der Verluſt groſser Quantitäten Blutes Statt findet, kann entweder der Tod auf der Stelle erfolgen, oder es treten die Zeichen der Blutleere, der Depletion ein. Das Geſicht, das Zahnfleiſch, die Lippen und Wangen werden blaſs und weiſs, die Naſe ſpitzig, der Körper fällt in ſeinem Volumen zuſammen, der Puls wird ſchwach, matt, klein, intermittirend, das Auge trocken und matt, der Kopf und die Hände überziehen ſich mit einem kalten Schweiſse, der Körper nimmt eine Todtenkälte an, es erfolgt heſtiger Durſt, Ekel, Erbrechen, convulſiviſches Schluchzen, Ohrenbrauſen, Schwindel, Ohnmachten. Der Tod erfolgt nun entweder unter heftigen Convulſionen, oder, wie es öfterer der Fall iſt, während der Ohnmacht und unter ſchwachen Zuckungen. — Nach dem Tode findet man nichts, als eine allgemeine Blutleere in den Gefäſsen, die aber doch in denjenigen Organen hervortretend iſt, aus welchen die Blutung erfolgte, und beſonders ſichtbar wird in ſolchen Theilen, zu welchen groſse Gefäſsſtämme gehen, in dem Gehirn, den Lungen, der Leber und den Abdominalorganen, die alsdann oft nur eine blaſsgelbe Farbe zeigen.

Iſt der Arzt bey groſsen Blutverluſten ſo glücklich, den Kranken zu retten, ſo erfolgen doch mancherley chroniſche Krankheiten, die theils als Zufälle einer ſehr geſtörten Reizbarkeit des Nervenſyſtems, theils als Symptome einer ſehr geſunkenen Energie im irritabeln und einer verminderten Thätigkeit im reproductiven Syſteme erſcheinen. Den erſtern gehört insbeſondere

das Fröstelu und Schaudern des ganzen Körpers, die Wüstigkeit des Kopfs, der Taumel, der ziehende Kopfschmerz und die Kälte im Nacken, die Hysterie, die Hypochondrie, und andere Zufälle eines verstimmten Nervensystems an; selbst Epilepsien, und wie ich selbst einmal gesehen habe, die Hydrophobie können sich in Folge grosser Blutverluste bilden; zu den letztern aber müssen wir rechnen die allgemeine Schwäche und Mattigkeit, die Zufälle der Verdauungsschwäche, die Cachexien, besonders die Wassersucht und Abzehrung.

§. 21.

Ich komme jetzt zur Pathogenie der Blutungen. — Die Blutungen insgesammt sind nur Erscheinungen eines andern kranken Zustandes der Gefäſse, und insofern von diesem abhängig. Dieser Zustand aber, durch welchen Blutungen zu Stande kommen, ist begründet entweder in einer dynamischen Abnormität der Gefäſse; oder in Verletzung der Organisation derselben selbst.

I) Blutungen, welche durch dynamische Abnormitäten der Gefäſse zu Stande kommen, sind bald arterieller, bald venöser Art. Ich spreche zunächst von den arteriellen.

A) Die arteriellen Blutuugen dynamischen Ursprungs können, wie die Congestionen, auf eine dreyfache Weise sich bilden. Reil läſst sie durch den Zustand der Synocha, des Typhus (Erethismus) und der Paralyse zu Stande kommen, [1]) Pet. Frank [2]) und Spangenberg [3]) nehmen dagegen eine sogenannte Blutsecretion, eine Anastomose und Paralyse an. Doch lassen sich beyde Annahmen mit einander vereinigen. Ich folge hier insbesondere der Ansicht Frank's und Spangenberg's, da nach die-

1) a. a. O. S. 28.
2) a. a. O. p. 103. 104.
3) a. a. O. S. 31 — 48.

ſer, wie ich glaube, die Pathogenie der Blutungen am anſchaulichſten wird.

1) Blutſecretion. Secretio ſanguinis morboſa. Unter dieſem Ausdrucke verſteht man das Zuſtandekommen einer Blutung durch eine vermehrte Secretionsthätigkeit der Arterienenden, d. h. diejenigen Arterienendigungen, welche im Normalzuſtande blos eine ſeröſe, farbenloſe Flüſſigkeit führen, die ſogenannten Arteriae ſeroſae, befinden ſich in einem Zuſtande erhöhter Thätigkeit, vermöge welcher ſie das in ſie einſtrömende Blut durch eigne Kraft bis zu ihren Mündungen treiben und ausſtoſsen. Es findet demnach hier kein paſſiver Zuſtand der letzten arteriöſen Endigungen Statt, welcher in Verbindung mit einem verſtärkten Andrange des Bluts aus den gröſsern Zweigen und Stämmen die Blutung zu Stande kommen lieſse, ſondern es iſt ein Zuſtand, welcher der Entzündung am nächſten kommt, mit ihr beynahe in eins zuſammen fällt, und beſonders die hyperſtheniſchen Hämorrhagien bey Entzündungen bildet. Die Blutung erfolgt hier auf ähnliche Art, wie die periodiſche Abſonderung des Blutes in den Uteringefäſsen während der Menſtruation. — Durch eine ſolche Blutſecretion können ſich theils Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha bilden, theils ſolche, denen der Charakter des Erethismus zukommt.

Dieſer Blutſecretion nähert ſich die Erklärung des activen Blutfluſſes mit dem Charakter der Synocha, welche Reil gegeben hat. Nach ihm entſpringt ein ſolcher durch erhöhte Reizbarkeit und gleichzeitig verſtärktes Wirkungsvermögen des blutenden Gefäſses; doch will dieſer Arzt nicht entſcheiden, ob in dem genannten Falle der ſtärkere Drang des Blutes ſchon im Stande iſt, den normalen Ton der letzten Gefäſsendigungen zu überwältigen, oder ob in ihnen eine gleichzeitige Atonie Statt findet. In dieſem letzten Punkte, in Hinſicht des Verhaltens der letzten Arterienenden bey der Blutung,

ist es also, worin Reil von Frank und Spangenberg abweicht.

Die Zeichen, welche die Blutsecretion verrathen, sind im Allgemeinen folgende. Als Vorboten gehen Unruhe, Schläfrigkeit, Schlaflosigkeit, schreckhafte Träume, bisweilen Delirien voraus. Der Puls ist voll, geschwind, oft hart, und artet sich überhaupt als entzündlicher Pulsschlag. Es tritt ein febrilischer Zustand, mit abwechselndem Frost und Hitze ein. Das leidende Organ zeigt die Entzündungzufälle in einem geringern Grade nach dem idiopathischen Leiden der Gefäfse, und nach der Beschaffenheit des Organs modifizirt. Der Kranke klagt an diesem Theile über Druck, Gefühl von Schwere, Jucken, Kitzeln, flüchtige Stiche, Schmerzen, vermehrte Wärme, Klopfen und Spannung; es kommt ihm vor, als habe das Organ, dessen Empfindlichkeit auch erhöht ist, am Umfang zugenommen, und als sey nicht Raum genug für dasselbe vorhanden. Liegt das leidende Organ nach aufsen, z. B. die Nase, der Muttermund, so findet man dasselbe angeschwollen, röther, mehr oder weniger pulsirend, heifs, empfindlich, überhaupt mit allen Symptomen der Inflammation versehen.

Nachdem der Frost einige Male zurückgekehrt ist, hört er auf; die Hitze nimmt zu, und steigt bis auf einen gewissen Grad. Die Unruhe, Aengstlichkeit und die obigen Erscheinungen überhaupt steigen, und in der Höhe dieser Zufälle stellt sich die Blutung selbst ein, die stärker oder schwächer ist, kürzere oder längere Zeit andauert. Das austretende Blut ist hellroth, meistens sehr warm, in seltenen Fällen dem Gefühle des Kranken nach kalt, es kommt meistens tropfenweise, als Stillicidium sanguinis, und bildet fast durchgängig eine Entzündungshaut. Der Blutverlust selbst erleichtert, beym Erethismus jedoch nur scheinbar; die Blutung hält entweder einige Zeit an, und legt sich dann, oder sie hört für einige Stunden auf, die Symptome bleiben nach wie vor und sie kehrt

hierauf wieder zurück. Legt ſie ſich gänzlich, ſo fängt die Haut an zu duften, es erfolgt ein warmer Schweiſs, ein weicher, langſamer, normaler Puls, der Kranke läſst einen rothen und trüben, oder hellgefärbten und eine Wolke oder einen Bodenſatz abſetzenden Urin, und verfällt oft in einen ſanften Schlummer. Wird dieſe Hämorrhagie ſich ſelbſt überlaſſen, ſo recidivirt ſie gern in beſtimmten oder unregelmäſsigen Perioden [4]).

2) Anaſtomoſe. Sie beruht auf einem Schwächezuſtand des arteriellen Syſtems, der ganz vorzüglich in den Enden deſſelben hervortritt, und in den Stämmen und Zweigen verhältniſsmäſsig geringer iſt, wodurch denn die Mündungen jener Enden vom andringenden Blute erweitert und überwältigt werden. Ueberall, wo ſie erſcheint, trägt die Blutung den ſo genannten aſtheniſchen Charakter, und gehört der Gattung an, welcher Reil den Namen des Typhus mit Erethismus giebt. Die Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems iſt geſteigert, es findet ſich ein krampfhafter Zuſtand der Gefäſse vor, der ſich auch den kleinern Gefäſsen mittheilt, durch lebhaftere Oscillationen das enthaltene Blut bis gegen die geſchwächten Mündungen treibt, die daſſelbe nun durchflieſsen laſſen. Sie unterſcheidet ſich von der Paralyſe dadurch, daſs der Blutfluſs durch Anaſtomoſe immer ein activer iſt, und in der Paralyſe nicht nur die Gefäſsmündungen, ſondern auch die kleinſten Zweige und ſelbſt die Aeſte des arteriellen Syſtems gelähmt erſcheinen.

Im Allgemeinen charakteriſirt ſich die Anaſtomoſe dadurch, daſs neben den Zufällen einer extenſiv verminderten Thätigkeit und Energie des Gefäſsſyſtems, die Erſcheinungen einer extenſiv erhöhten Thätigkeit des Nervenſyſtems, einer erhöhten Reizbarkeit, eines krampfhaften Zuſtandes, ſich ſowohl in den Vorboten dieſes Blutfluſſes, als während ſeiner Dauer offenbaren.

Als Vorboten, die eben wegen des gleichzeitigen

4) Spangenberg a. a. O. S. 72. 73.

Leidens des Nervenſyſtems hier weit mehr veränderlich ſind, als bey der Blutſecretion, beobachten wir beſonders ſchnell eintretende und lebhafte Congeſtionen. Leiden die obern Theile des Körpers, ſo iſt der Kopf aufgetrieben, glühend, roth, die Bruſt voll und beängſtigt, der Puls weich, ſchnell, zitternd, klein, krampfhaft, unordentlich, nervös, die untern Extremitäten ſind blaſs, kalt, welk, mit Gänſehaut überzogen. Nimmt die Krankheit ihren Sitz in Organen unterhalb des Zwerchfells, ſo zeigen ſich die oben (§. 7.) genannten Zufälle der Abdominalcongeſtionen, und mehr ſind dann die obern Theile kalt, blutlos, bleich; bisweilen wird dabey eine krampfhafte Pulſation im Unterleibe ſichtbar, die ſich jedoch von innern Anevrismen dadurch unterſcheidet, daſs ſie ſchnell entſteht, und das Pulſiren mit dem Pulsſchlage nicht ſynchroniſtiſch iſt. Das leidende Organ iſt hier zwar auch, wie bey der Blutſecretion, aufgetrieben, roth und heiſs; allein die Auftreibung iſt mehr weich, weniger compact, die Röthe iſt weniger hell, ſie zieht ſich mehr ins Dunkle, die Hitze iſt ſtechend, unangenehm, oft Calor mordax. Dabey wechſen läſtiger Froſt und Hitze ſchnell mit einander ab, der Kranke iſt äuſserſt reizbar und empfindlich, ängſtlich, verdrüſslich, muthlos; das Anfühlen und der Druck gegen die leidenden Theile ihm nicht unangenehm. Im ganzen Organismus zeigt ſich eine geſpannte, erhöhte Reizbarkeit, häufig allerhand Formen von Krämpfen, ein exaltirter Zuſtand des Senſoriums, doch auch bisweilen Sopor und Betäubung, wo die Congeſtion nach dem Kopfe geht. Der Durſt, die Abgeſchlagenheit und Schwäche iſt groſs, die Hitze beſonders dem Kranken läſtig und unangenehm; die Haut trocken, die Hautausdünſtung, die Urinſecretion krampfhaft unterdrückt, der ſparſam abgehende Urin wäſsrig und klar.

In der Höhe dieſer Erſcheinungen erfolgt die Blutung ſelbſt. Sie iſt im Allgemeinen ſtärker, die Quantität des abgehenden Blutes gröſser, als bey der Blutſe-

cretion, da hier die Gefäſsmündungen geſchwächt, geöffnet ſind. Der Kranke fühlt ſich durch den Blutverluſt nicht erleichtert, ſondern noch mehr geſchwächt. Die krampfhaften Zufälle ſteigen mit der Blutung, doch ſtehen ſie in keinem richtigen Verhältniſſe zu derſelben; es erſcheinen während der Blutung Krämpfe aller Art, Sehnenhüpfen, Blauwerden der Nägel, groſse Kälte, beſonders der Extremitäten, zuſammengeſchrumpfte, erſchlaffte Haut, Ohnmachten, Zittern, Sauſen und Klingen vor den Ohren, Funken vor den Augen u. ſ. w. Das Blut flieſst hier, wie ſchon erwähnt, im Allgemeinen reichlicher, iſt dabey hellroth, bildet entweder keine, oder in manchen Fällen eine Entzündungshaut, letztere dann, wenn die Blutung durch Anaſtomoſe erſt Folge einer frühern Blutſecretion iſt, die entweder ſich ſelbſt überlaſſen blieb, oder unzweckmäſsig behandelt wurde. Iſt die Blutung vorüber, ſo bleibt der Puls ſchwach, klein, zitternd, hebt ſich nicht, wird nicht weich, wie bey der Blutſecretion; der Urin iſt blaſs, wäſsrig, hell, die Haut mit einem kalten, klebrigen Schweiſse überzogen. Der Kranke bleibt ermattet, reizbar und ſehr empfindlich, und Reize der Sinnesorgane von gewöhnlicher Stärke erregen heftige und lebhafte Zufälle, Erbrechen, Convulſionen, Ohnmachten. Die Reconvalescenz iſt langwierig, die Krankheit zu Recidiven geneigt. — Von dieſer Art der Blutungen ſind insbeſondere die Hämorrhagien ſchwächlicher, reizbarer Perſonen, häufig die Blutungen in acuten Exanthemen bey Kindern, im Scharlachfieber und den Maſern, und die ſo oft vorkommenden Hämorrhagien im Typhus verſatilis.

3) P a r a l y ſ e. Sie beruht auf dem höchſten Grade der Reizloſigkeit und Atonie des arteriellen Syſtems, beſonders ſeiner Endgefäſse. Die letzten Mündungen ſtehen gelähmt offen, reagiren faſt gar nicht, und laſſen das Blut, das faſt allein nur noch durch die Thätigkeit des Herzens und der Arterienſtämme circulirt, durchflieſsen. Mit ihr ſind immer Dyskraſien des Blutes und

Zufälle einer gesunkenen Reizbarkeit des Nervensystems vereint.

Bey ihr nehmen wir keine Erscheinungen wahr, die wir als Vorboten der Blutung ansehen könnten. Die Beschwerden, an welchen der Kranke leidet, beziehen sich auf die gleichzeitige Krankheit, von der er befallen ist; denn die Blutung durch Paralyse ist höchst selten reine Krankheitsform, sondern mit andern Krankheiten gemischt und von diesen abhängig. Wir erkennen diese Blutung daran, daſs der höchste Schwächezustand des arteriellen Systems mit gleichzeitiger Neigung des Blutes zur Zersezzung gegenwärtig ist, daſs sie in Verbindung mit dem Typhus putridus, den fauligen Blattern, dem Scorbute erscheint, der Puls wellenförmig, gleichsam schwappernd, leicht wegzudrücken, sehr matt, klein, ungleich und oft kaum fühlbar erscheint. Die Hitze ist sehr stechend und brennend, die Kräfte des Kranken sehr gesunken, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit sehr vermindert; daher im Allgemeinen wenig Klagen von Seiten des Patienten. Das Blut flieſst, was für die Diagnose wichtig ist, wegen der allgemeinen Schwäche des arteriellen Systems, aus mehrern Organen zugleich, es kommen Petechien, Nasenbluten, Metrorrhagien, Blutbrechen, Blutabgang durch den Stuhl, Blutharnen u. s. w. neben einander vor; schon ein schwacher Druck bringt Blutunterlaufungen, Blutstriemen hervor. Das ausflieſsende Blut ist in seiner Mischung verändert, aufgelöst, wäſsricht, gelblich, schwarz, von übelm Geruche und fault sehr schnell. Die Blutung ist, selbst durch locale Mittel, schwer zu stillen, und gleichzeitig mit dem Blutverluste sinken die Kräfte zusehends. Der Tod erfolgt hier unter den Zufällen der Lähmung, der Sinnlosigkeit, des Sopors, der Tympanitis und unwillkührlicher, colliquativer Ausleerungen.

§. 22.

B) Venöse Blutungen kommen als dynamische Krankheiten höchst selten vor; sie beruhen fast durch-

gängig auf organiſcher Verletzung (§. 23.). Wir haben durchaus keinen Beweis für die Gegenwart der Blutſecretion und Anaſtomoſe in den Venen, vielmehr deutet ihre eigenthümliche Organiſation, ihre groſse Ausdehnbarkeit, und ihre muskel- und nervenarme Structur ſchon darauf hin, daſs active Krankheitszuſtände und active Blutungen kaum in ihnen Statt haben mögen. Wo daher Blutungen aus den Venen als dynamiſche Krankheitsformen vorkommen, tragen ſie auch jederzeit den Charakter der Paralyſe an ſich; ſie bilden ſich hier meiſtens dnrch eine Diapedeſis, bey welcher das Blut durch die Wände der Venen ausſchwitzt. — Die meiſten von jenen Blutungen, die man lange Zeit fälſchlich für venöſe gehalten hat, namentlich die Hämorrhoiden, das Blutbrechen und die blutigen Stühle, ſind ohnſtreitig in den meiſten Fällen arteriellen Urſprungs. Ihr activer Verlauf, die Vorboten und die Erſcheinungen, die ſie bilden, endlich das, was man nach dem Tode antrifft, und ſelbſt ihre Behandlung beſtätigen dieſe Meinung hinlänglich, die ſich beſonders unter der Melaena überzeugend nachweiſen laſſen wird.

§. 23.

II) Blutungen von organiſcher Verlezzung, ſetzen als nothwendige Bedingung Trennung der Continuität der Gefäſse voraus. Dieſe letztere erfolgt aber auf verſchiedene Art:

1) durch Zerreiſſung oder Ruptur der Gefäſse, ῥῆξις, welche theils durch äuſsere Urſachen, beſonders durch Erſchütterungen, durch das Blaſen von Inſtrumenten, Schreyen oder Heben ſchwerer Laſten u.ſ.w. herbey geführt ſeyn kann, theils durch innere, beſonders durch einen zu ſtarken Andrang des Blutes nach einzelnen Gefäſsen, wozu auch äuſsere mechaniſche Hinderniſſe für den Blutumlauf, enge Kleidungsſtücke, Halsbinden, Anſchwellungen groſser Organe, u. ſ. w. Veranlaſſung werden können. Dieſe Zerreiſſung kommt nicht allein in den kleinen Gefäſsen, ſondern auch in den gröſsern

Stämmen, ſelbſt im Herzen vor; am häufigſten im arteriellen Syſteme, da das venöſe Syſtem mehr der Ausdehnung als der Ruptur unterworfen iſt. Blutungen dieſer Art ſind immer mit Gefahr verknüpft, zumal wenn ſie in ſolchen Theilen Statt haben, welche die hier nothwendige chirurgiſche Hülfe nicht zulaſſen, in der Bruſthöhle, dem Unterleibe oder der Schädelhöhle, wo ſie nicht ſelten Veranlaſſung zur Apoplexia ſanguinea werden.

2) durch Zerfreſſung, *διαβρωσις*, als denjenigen Zuſtand, wo die Blutgefäſse durch äuſsere ſchädliche, meiſtens chemiſche Potenzen, in ihrer normalen Structur und Organiſation angegriffen und zerſtört werden. Es gehören hieher die Blutungen als Folge der Eiterungen und Geſchwüre, beſonders des Krebsgeſchwürs, oder auch äuſserer, ätzender Mittel.

3) durch mechaniſche Verletzungen aller Art, wodurch die Continuität aufgehoben wird, *διαιρεσις*, z. B. durch Hieb- Stich- Schuſswunden, u. ſ. w.

§. 24.

Die Blutflüſſe ſind mannigfaltiger Eintheilungen fähig, je nachdem man dabey entweder die weſentlichen und nothwendigen, oder die auſserweſentlichen und zufälligen Differenzen berückſichtigt. Zu den weſentlichen Differenzen der Blutflüſſe gehört ihre Pathogenie und der Charakter, den ſie annehmen.

1) In Hinſicht der Pathogenie ſind die Blutflüſſe

a) ſolche, denen ein dynamiſch-kranker Zuſtand der Gefäſse zum Grunde liegt, welcher ſich unter den oben aufgeführten drey Formen der Blutſecretion, der Anaſtomoſe oder der Paralyſe darſtellt; oder ſie ſind

b) abhängig von organiſcher Verletzung, und bilden ſich, wie eben erwähnt wurde, entweder durch Rhexis, Diabroſe oder Diaereſis.

2) In Hinſicht auf ihren Charakter hat man die Blutungen wiederum verſchiedentlich einge-

theilt. Zuvörderst muss ich erinnern, dass die Aerzte früherer Zeiten die Blutflüsse im Allgemeinen und zu häufig als hypersthenische Kranhheitsformen ansahen, und als solche behandelten, Brown [1]) dagegen und diejenigen Aerzte, welche ihm unbedingt folgten, in den entgegengesetzten Fehler verfielen, und alle Blutflüsse ohne Ausnahme für asthenische Krankheiten erklärten. Ueber das Unstatthafte dieser letztern Annahme ist bereits hinlänglich entschieden, so dass ich bey derselben nicht verweilen darf.

Man hat daher die Blutflüsse in hypersthenische und asthenische getheilt. Doch ist diese Eintheilung nicht vollkommen, da die Asthenie sich bald als Erethismus, bald als Paralyse arten kann, und diese verschiedenen Modificationen des asthenischen Blutflusses eine eben so grosse Verschiedenheit in ihren Erscheinungen, wie in ihrer Behandlung bilden.

Schon von grösserm Werthe ist die Eintheilung in active und passive Blutungen, insofern man unter den erstern solche versteht, welche durch eine wenigstens extensiv vermehrte Thätigkeit der Gefässe zu Stande kommen, unter letztern diejenigen, denen Unthätigkeit und Lähmung zum Grunde liegt. Den activen gehört demnach der Blutfluss durch Synocha und Erethismus, den passiven die paralytische Hämorrhagie an. Deshalb darf man nicht, wie Vogel und Pfaff gethan haben, den activen und passiven Blutfluss für gleichbedeutend halten mit dem hypersthenischen und asthenischen, denn der Blutfluss mit Erethismus ist auch activ, obgleich nicht hypersthenisch.

Daher bleibt ohnstreitig die von Reil gegebene Eintheilung, der ich auch oben in Hinsicht der Congestionen folgte, immer die beste, besonders wenn man die in spätern Zeiten von Frank und Spangenberg

1) Brown's System der Heilkunde, übers. v. Pfaff. S. 152.

aufgestellten Ideen über das Zustandekommen der Blutungen durch Secretion, Anastomose oder Paralyse damit in Verbindung setzt. Man theilt daher am schicklichsten, wie ich glaube, die Blutungen von dynamischer Abnormität der Gefäße abhängend,

a) in Blutungen mit dem Charakter der Synocha, bey welchen die Reizbarkeit des Gefäßsystems überhaupt, und so auch der blutenden Gefäße zwar erhöht, aber gleichzeitig ihre Reaction energisch, nicht gesunken ist. Die letzten Gefäßendigungen sind gleichsam in einem inflammatorischen Zustande, sie sind selbstthätig und entladen sich ihres Blutes durch eigne Kraft; daher kommt diesen Blutungen nur die Secretion, nicht die Anastomose zu.

b) in Blutungen mit dem Charakter des Erethismus (des Typhus nach Reil). Sie bilden sich durch eine erhöhte Reizbarkeit des Gefäßsystems, bey welcher jedoch die Oscillationen desselben zu wenig energisch sind, die Energie in den Gefäßmündungen wohl gar erloschen und von dem andringenden Blute überwältigt. Im erstern Falle, wo die excedirende Reizbarkeit und die überspannte, jedoch zu wenig energische Thätigkeit des Gefäßsystems sich bis in die feinsten und letzten Verzweigungen desselben erstreckt, kommen auch diese Blutungen durch Secretion zu Stande, im letztern Falle aber, wo die überspannte Thätigkeit sich auf die Stämme und Aeste beschränkt, die letzten Gefäßendigungen jedoch an diesem Zustande nicht Theil nehmen, sondern aus Mangel hinlänglicher Energie das aus den Aesten gegen sie andringende Blut durch ihre Mündungen hindurch zu lassen genöthigt sind, durch Anastomose (§. 21.).

c) in Blutungen mit dem Charakter der Lähmung. Hier ist es der höchste Grad der Reizlosigkeit und des gleichzeitigen Mangels an Energie, welcher die Blutung erzeugt. Die kleinen Gefäße sind gelähmt, und ihre offnen Mündungen lassen das durch die

noch in einem gewissen Grade bestehende Thätigkeit der grössern Stämme in sie eindringende Blut auf ganz passive Weise hindurch gehen. Diese Blutungen kommen daher einzig durch Paralyse (§. 21.) zu Stande [2]).

§. 25.

Zu den ausserwesentlichen Differenzen der Blutflüsse, die man als Theilungsmomente für dieselben benutzt, gehört:

1) das blutergiessende Organ. Hiernach haben wir das Nasenbluten, Blutungen der Respirationsorgane, das Blutbrechen, blutigen Stuhlgang, Blutharnen, Gebärmutterblutfluss, Hämorrhoiden, u. s. w.

2) die Quantität des Bluts und die Heftigkeit, mit welcher dasselbe ausgeleert wird. Hiernach haben wir a) das Bluttröpfeln, Stillicidium sanguinis; b) den Blutfluss, Profluvium sanguinis, wobey das Blut in einem kleinen Strahle, ruhig und ohne Gewalt fliesst; und c) den Blutsturz, Haemorrhagia proprie sic dicta, wobey das Blut in einem Strome mit Heftigkeit hervorschiesst, und der Blutverlust den Kranken in kurzer Zeit erschöpft.

3) der wohlthätige oder nachtheilige Einfluss der Blutungen auf vorhandne Krankheiten. In dieser Beziehung sind dieselben entweder critische, Haemorrhagiae criticae, oder symptomatische, H. symptomaticae. Die erstern tragen jederzeit den Charakter der Synocha oder des Erethismus an sich, die letztern meistens den der Paralyse, doch bisweilen auch den des Erethismus. Die erstern kommen insbesondere durch Blutsecretion, die letztern durch Anastomose und Paralyse zu Stande. — Analog dieser Eintheilung ist die in heilsame und

2) Die Symptomatologie dieser drey Gattungen der Blutungen gebe ich unten ausführlich an.

schädliche Blutungen, H. salutares und non salutares.

4) der Typus, mit welchem sie erscheinen. Sie sind in Bezug auf diesen a) anhaltende, H. continuae; die Blutung erscheint, dauert längere oder kürzere Zeit an, kehrt aber nicht wieder zurück; — b) remittirende, H. remittentes, bey denen die Blutung nicht aussetzt, aber Perioden von abwechselnder Verminderung oder Verstärkung bildet. Diese sind im Allgemeinen selten, und am häufigsten hat noch die chronische Metrorrhagie diesen Typus; — c) intermittirende, H. intermittentes. Bey ihnen giebt es Perioden, wo das kranke Individuum völlig frey von der Blutung ist, und wiederum Perioden, wo sie eintritt. Dieser Eintritt erfolgt entweder ganz regelmäſsig, zu bestimmten, festen Zeitperioden, wie bey den Hämorrhoiden, oder den Blutungen, welche bisweilen den Paroxysmus des Wechselfiebers begleiten, und denjenigen, welche für gewohnte, aber unterdrückte Blutungen, für Hämorrhoiden oder Menstruation vicariren; daher das regelmäſsig intermittirende Nasenbluten, Blutspucken, Blutbrechen u. s. w. in den letzt genannten Fällen; oder es intermittirt die Blutung unregelmäſsig, wie häufig, wo sie von transitorischen aber zu unbestimmten Zeitperioden einwirkenden Ursachen abhängig ist.

5) ihr sporadisches, endemisches oder epidemisches Vorkommen. a) Als sporadische, H. sporadicae, finden wir sie bey einzelnen Individuen, wenn entweder diese allein von den die Blutung erregenden schädlichen Einflüssen getroffen wurden, oder durch eine eigne Constitution und Organisation ihres Körpers für Blutungen prädisponirt sind; — b) als endemische, H. endemicae, finden wir Blutungen in gewissen Gegenden und Himmelsstrichen, in welchen ein wärmeres Clima, wie in Italien und Frankreich, oft wohl auch die Lebensweise, dieselben erregt; — c) als

epidemiſche, H. epidemicae, kommen die Blutungen nur vor in Folge atmosphäriſcher Einwirkungen, beſonders der das Gefäſsſyſtem und das Blut expandirenden Sommerwärme. Ich werde noch unten bey den einzelnen Arten der Hämorrhagien Gelegenheit haben, auf das Epidemiſche der Blutungen zurück zu kommen; hier erinnere ich nur an das oft epidemiſch erſcheinende Naſenbluten im Frühjahr bey ſchnell eintretender Wärme, und an den Vomitus cruentus in den Sommermonaten.

6) die Jahreszeit, in welcher ſie erſcheinen. Manche Blutungen erſcheinen beſonders im Frühjahre z.B. das Naſenbluten, andere, wie das Blutbrechen, gern im Sommer, die Hämorrhoiden ſehr oft im Herbſt. Höchſt wahrſcheinlich ſind auch hier die atmosphäriſchen Verhältniſſe der verſchiedenen Jahreszeiten, wie bey der Erzeugung acuter Krankheiten, beſonders der Fieber und Entzündungen, das beſtimmende Moment.

7) die Localität des blutenden Organs. Bluten äuſsere Organe, ſo iſt es eine Haemorrhagia externa, bluten innere, eine H. interna. Entweder kommt dabey das Blut nach auſsen zum Vorſchein, H. aperta; oder es ſammelt ſich in den Höhlen innerer Organe an, und die Blutung wird durch einen äuſsern Ausfluſs nicht ſichtbar, H. occulta.

8) die Verbindung der Blutung mit andern Krankheiten giebt die Eintheilung in einfache und zuſammengeſetzte, complizirte, H. ſimplices und complicatae. Die häufigſte Verbindung derſelben iſt die mit Fieberzuſtänden und Entzündungen, bey denen ſie bald als Synocha, bald als Erethismus, bald als Paralyſe vorkommen, bald critiſch, bald aber auch ſymptomatiſch ſeyn können. — Endlich

9) der Wechſel zwiſchen mehrern Blutungen unter einander, oder zwiſchen einer Blutung und einer andern Krankheit, giebt

den Begriff der stellvertretenden, vicarirenden und nicht vicarirenden Blutungen, H. vicariae und non vicariae. Hierher gehören die Fälle, wo die Hämorrhoiden z. B. vicarirend für die Menstruation erscheinen, und umgekehrt, das Nasenbluten, das Blutspukken stellvertretend für Hämorrhoidalblutung und Menstruation, und die Beyspiele, wo an der Stelle gewohnter Blutungen, besonders der Hämorrhoiden, das Blut selbst aus den Fingerspitzen, den Brustwarzen, der Haut floss. [3])

§. 26.

Anlangend die Aetiologie der Blutungen, so ist das, was in Beziehung auf ihre nächste Ursache gilt, bereits oben (§. 21 — 24.) weitläuftiger vorgetragen. Es bleibt demnach hier nur die Anlage für dieselben, und die schädlichen Momente, welche als Gelegenheitsursachen sie hervorrufen, abzuhandeln übrig.

I) Prädisposition für Blutungen im Allgemeinen finden wir bedingt:

1) durch erbliche Anlage und Uebertragung derselben von Eltern auf Kinder. Die Anlage zu Blutungen, und die Blutungen selbst werden hier dadurch fortgepflanzt, dass gewisse Körperconstitutionen, in welchen die Geneigtheit zu bestimmten Blutflüssen begründet ist, die phthisische besonders im weiblichen Geschlecht, die hämorrhoidalische im männlichen, vererbt werden. Daher kommen nicht selten Familien vor, wo alle oder doch die Mehrzahl ihrer Glieder an bestimmten Blutungen leiden, und in denen in der Regel die Blutung, an welcher die Mutter litt, auf die Töchter, die des Vaters auf die Söhne übergetragen wird.

2) Durch eine hervorstechende erhöhte

3) Trnka de Krzowitz Historia haemorrhoidum omnis aevi observata continens. Vindobon. 1794. Vol. I. p. 329. sq. — Reil Fieberlehre. 3ter Band, unter dem Kapitel von den Hämorrhoiden.

Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems, die angeboren, ererbt oder acquirirt ſeyn kann. Dieſes Moment iſt beſonders im Kindes- und Jugendalter, bey phthiſiſchen und hyſteriſchen Perſonen für Blutungen mitwirkend, die alsdann den Charakter des Erethismus an ſich tragen, meiſtens durch Anaſtomoſe zu Stande kommen, und häufig als Naſenbluten oder Bluthuſten erſcheinen.

3) Auch ein fehlerhafter Körperbau, beſonders aber Deformitäten des Thorax und organiſche Fehler der in demſelben gelegenen Organe, ebenſo bedeutende Stockungen und Verhärtungen der Abdominaleingeweide geben für Blutungen Prädispoſition ab, theils indem ſie die normale Circulation hindern, theils aber auch wohl dadurch, daſs mit dieſen organiſchen Fehlern meiſtens eine verſtimmte Reizbarkeit des Nerven- und Gefäſsſyſtems verbunden iſt.

4) Das Alter. Das jugendliche und das mittlere Alter ſind den Blutungen mehr unterworfen, als das hohe; beſtimmte Lebensperioden tragen die Geneigtheit zu beſtimmten Blutungen in ſich; das Naſenbluten kommt beſonders in den Kinderjahren, das Blutſpukken im Jünglingsalter vor, die Blutflüſſe aus Organen unterhalb des Zwerchfells entſtehen am häufigſten im Mittelalter.

5) Die Körperconſtitution und das Temperament wirken prädisponirend insbeſondere für einen beſtimmten Charakter der Blutung. Die robuſte, plethoriſche Conſtitution mit dem ſanguiniſchen Temperamente drückt der Blutung den Charakter der Synocha und der Blutſecretion auf; die zarte ſchwache Conſtitution mit dem reizbaren Temperamente ertheilt ihr den Charakter des Erethismus und der Anaſtomoſe, die ſchwammige, torpide Conſtitution mit dem phlegmatiſchen Temperamente, den Charakter der Lähmung.

6) Daſs nun aber, wie die alltägliche Erfahrung lehrt, mancher Blutfluſs, z. B. das Naſenbluten, weit häufiger und leichter erſcheint, als ein

anderer, z. B. das Blutbrechen, davon liegen die Urſachen in dem blutenden Organe und ſeinen Verhältniſſen ſelbſt. Wir finden nämlich, daſs

a) der verſchiedene Bau der Organe die Geneigtheit derſelben zu Blutungen beſtimmt, indem blutreiche, mit vielen, beſonders kleinen Gefäſsen verſehene Theile und ſolche Organe, die eine lockere, ſpongiöſe Textur zeigen, den Blutungen häufig unterworfen ſind, dagegen dieſelben in blutarmen und feſtern Theilen ſo ſelten erſcheinen. Den Beweis liefert die Frequenz des Naſenblutens, des Bluthuſtens, der Metrorrhagie, und die Seltenheit der Blutungen aus Membranen, Knochen u. ſ. w. — Wichtig iſt auch

b) das Verhältniſs, in welchem gewiſſe Organe in beſtimmten Perioden des Lebens zum ganzen Organismus ſtehen. Die Evolutionsperioden gewiſſer Organe ſind es beſonders, welche die letztern zu Blutungen geneigt machen, theils indem mit der Ausbildung der Organe eine ſtärkere Vegetation und Congeſtion verbunden iſt, theils aber auch in den ſich entwickelnden Organen ein höherer Grad der Reizbarkeit ſich manifeſtirt. Hierdurch wird es klar, wie Blutungen aus den Gefäſsen der Naſe im Kindes- und Knabenalter bis zur Jünglingsperiode vorzugsweiſe eintreten müſſen, das Blutſpucken in den Jünglingsjahren, warum Blutungen unterhalb des Zwerchfells, die ſchwarze Krankheit, die Hämorrhoiden meiſtens erſt im Mittelalter erſcheinen, wenn die Entwickelungsperioden der obern Organe, und die Congeſtionen nach denſelben vorüber ſind. — Auch

c) eine hervorſtechende, erhöhte Reizbarkeit in den Gefäſsen einzelner Organe gehört hieher. Durch eine ſolche erhalten die äuſsern Einflüſſe einen höhern Grad der Kraft, gerade auf ein beſtimmtes Organ einzuwirken, in ihm Congeſtionen und Blutungen mehr als in andern zu erregen. Zum groſsen Theil aus dieſem Grunde, aus erhöhter Reizbar-

keit der Lungen kommt das Blutſpucken bey Phthiſikern vor, und die Haemorrhagia uteri bey reizbaren hyſteriſchen Frauenzimmern. Endlich muſs man hierher rechnen

d) die Beziehung, in welcher gewiſſe äuſſere Einflüſſe zu beſtimmten Organen des Körpers ſtehen. Manche Einflüſſe erregen beynahe ſpecifiſch die Reizbarkeit in einzelnen Organen, verurſachen hierdurch Congeſtionen und Blutungen in ihnen, die dann bald den Charakter der Synocha oder des Erethismus an ſich tragen, bald durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe zu Stande kommen. So erregen die Canthariden die Nierenblutung, heftige Anſtrengungen der Lungen das Bluthuſten, die Onanie und übertriebener Beyſchlaf die Metrorrhagie. — Ein Beyſpiel ähnlicher Art, aber von einem entgegengeſetzten Charakter der Blutung, giebt die Mutterblutung paralytiſcher Art nach dem Gebrauch der Kohlenbecken.

§. 27.

II) Die Gelegenheitsurſachen, welche Blutungen erregen, ſind im Allgemeinen dieſelben, welche die Congeſtionen herbeyführten (§. 5.) — Zu ihnen gehört a) die expandirende Wärme, beſonders ſchnelle Einwirkung der Hitze nach vorausgegangener Kälte, wobey die Blutung faſt durchgängig in denjenigen Organen erſcheint, auf welche ein höherer Wärmegrad unmittelbar einwirkte. Auf dieſe Art entſtehen Blutungen aus der Naſe und den Lungen beſonders im Frühjahr und zu Anfange des Sommers, die wir alsdann den epidemiſchen zuzählen. — b) äuſsere Kälte. Sie erregt Blutungen, indem ſie in einem Theile die Circulation und Expanſion hemmt, und hierdurch Congeſtionen und Andrang des Blutes nach andern Theilen einleitet. So erzeugt ein unvorſichtig genommenes kaltes Bad Blutſpucken, Erkältungen der Füſse Naſenbluten und Lungenblutung. — c) alles, was die Circulation beſchleunigt, Congeſtion und Orgasmus

erregt; alle heftige Leidenschaften, heftige körperliche Bewegungen und Anstrengungen einzelner Organe, hitzige, spirituöse Nahrungsmittel und Getränke, solche Arzneymittel, die besonders das ätherische Oel mit Harz enthalten, wie die Baccae Junip., das Ol. Cajep., Ol. Terebinth., das Lign. Sassafras, die Folia Sabinae, die natürlichen Balsame, u. s. w. — d) alles, was als äussere oder innere Ursache den Blutumlauf hemmt, enge Kleidungsstücken, Halsbinden, Bänder, ferner organische Fehler der Gefäſse oder der in ihrer Nähe gelegenen Organe, Geschwülste, besonders Stockungen und Verhärtungen der Abdominalorgane u. s. w., in welchen Fällen die Blutung meistens durch Anastomose zu Stande kommt. — e) plötzliche Entfernung der äussern Unterstützung der Gefäſse. Von ihr leitet Reil die Blutungen nach einem vorhergegangenen hohen Stande des Barometers ab, so wie insbesondere die paralytischen Metrorrhagien nach schnellen und übereilten Geburten hierher gerechnet werden müssen; — f) Unterdrückung gewohnter activer Blutungen, der Hämorrhoiden, der Menstruation, besonders durch locale Schädlichkeiten, durch Erkältung, oder topische Adstringentia, wobey antagonistisch andere Gefäſszweige in eine erhöhte Thätigkeit versetzt werden, Congestionen und Blutungen bilden; — g) andere schon bestehende Krankheiten des Gefäſssystems, besonders Fieberzustände und Entzündungen, die nach dem individuellen Charakter, den sie selbst an sich tragen, bald Hämorrhagien mit Synocha, wie die reine Febris inflammatoria und die Pneumonia hypersthenica, erregen, bald Blutungen mit Erethismus, wie die Nervosa versatilis, bald Blutungen mit den Charakter der Lähmung, wie die Putrida, der Typhus putridus, der Scorbut; — endlich i) alle die §. 23. genannten Schädlichkeiten, welche die Organisation der Gefäſse direct zerstören, und durch Rhexis, Diabrosis oder Diaeresis Blutungen herbeyführen.

§. 28.

Die Prognose der Blutungen im Allgemeinen wird bestimmt:

1) durch den Charakter der Blutung, und durch die Art und Weise, auf welche sie zu Stande kommt. In dieser Hinsicht ist die Prognose am günstigsten, wo der Charakter der Synocha und die Blutsecretion obwaltet, weniger günstig beym Erethismus, doch verschieden, je nachdem dabey die Blutsecretion und die Anastomose vorhanden ist, am ungünstigsten bey der Paralyse.

2) durch das Alter des Kranken. Blutuntungen im Kindesalter und in hohen Jahren sind gefährlicher als im Mittelalter. In den frühern Jahren verstimmen sie die Reizbarkeit und Function des Gefäss- und Nervensystems und sind häufig die ersten Symptome phthisischer Anlage; im hohen Alter deuten sie nicht selten auf Apoplexie oder Auflösung hin. Ebenso laufen schwangere Personen bey Blutungen wegen des zu fürchtenden Abortus, nicht geringe Gefahr.

3) durch die Individualität und den Werth des blutenden Organs. Daher sind Blutungen aus gefässreichen Organen schlimmer, als aus blutarmen, aus grossen Gefässen übler, als aus kleinen, besonders wenn sie von organischen Ursachen abhängen. Innere Blutungen, die in wichtigen Organen Statt finden, Lungenblutungen, Blutungen im Gehirn und der Schädelhöhle, im Magen u. s. w. geben eine schlechte Prognose; sie stören die Function wichtiger Organe, und erschweren an sich schon die Cnr in einem hohen Grade.

4) durch die Quantität des Blutverlustes. Jedoch kommt hierbey sehr viel darauf an, ob grosse Quantitäten langsam abgehen, oder plötzlich. Im erstern Falle kann der Mensch unglaublich grosse Quantitäten Blut verlieren, im letztern ist schon ein geringe-

rer Blutverluſt hinreichend, die oben (§. 20.) genannten Zufälle der Depletion zu erregen.

5) durch den abſoluten oder relativen Vortheil, den der Kranke von der Blutung hat, ob ſie als critiſche und vicarirende Blutung erſcheint, oder als ſymptomatiſche. Im erſtern Falle dürfen wir dieſelbe nicht unterdrücken, wir müſſen ſie ſogar bisweilen unterſtützen und auf ihre Entfernung nicht früher bedacht ſeyn, als bis der Krankheitszuſtand, von welchem ſie abhängt, bereits gehoben iſt.

§. 29.

Wie die nächſte Urſache der Blutungen nicht eine und dieſelbe war, ſo iſt auch ihre Behandlung verſchieden. Dieſe nimmt entweder Rückſicht auf den dynamiſch abnormen Zuſtand der blutenden Gefäſse, und ſucht das normale Verhältniſs in ihrer Function wieder herzuſtellen, — cliniſche Behandlung der Blutgefäſse; — oder ſie ſucht die Blutung durch äuſsere Mittel ſchnell zu heilen, da die cliniſche Behandlung immer mehr oder weniger Zeit erfordert; — chirurgiſche, äuſsere Behandlung der Blutflüſſe. — In vielen Fällen laſſen ſich beyde mit einander verbinden, oder müſſen ſogar mit einander verbunden werden, und dann fällt auch die Wirkung kräftiger, die Behandlung glücklicher aus. Ich ſpreche demnach

1) von der cliniſchen Behandlung der Blutflüſſe im Allgemeinen. — Die cliniſche Behandlung der Blutflüſſe fällt beynahe mit den Congeſtionen in eins zuſammen, und beruht auf folgenden vier Momenten: 1) auf Hebung der entfernten Urſachen; — 2) auf richtiger Behandlung des Charakters, den die Blutung an ſich trägt; — 3) auf Berückſichtigung der Organe, in welchen ſie Statt findet; — und 4) auf Berückſichtigung zufälliger Differenzen und Verhältniſſe, unter denen ſich Blutungen vorfinden können.

1) Die Hebung der entfernten Urſachen erfordert

a) die Beseitigung der Prädisposition zu Blutungen. Ist eine solche begründet in einem plethorischen Zustande, so werden insgemein Blutausleerungen, Aderlässe empfohlen, die jedoch nur momentan helfen, und endlich sogar dem Kranken zur Gewohnheit werden. Besser ist es hier, die Bildung einer zu grossen Blutmenge zu hindern, welchen Zweck wir durch eine antiphlogistische Diät, magere Kost, viele Bewegung und wenig Schlaf noch am sichersten erreichen. — Einer excedirenden Reizbarkeit des Gefässsystems ohne gleichzeitige Energie desselben setzen wir diejenigen Mittel entgegen, welche die Congestion mit dem Charakter des Erethismus heischte (§. 13.), innerlich besonders die Digitalis purpurea, die Valeriana, das Castoreum, das Extr. Hyosciam. in manchen Fällen das Opium. Diese Mittel verbinden wir Anfangs mit den gelindern, späterhin mit den kräftigern Tonicis; wir benutzen dabey die allgemeinen, oder nach den individuellen Umständen die localen lauen Bäder, und setzen den Kranken auf eine zwar hinreichend nährende, durchaus aber nicht erhitzende Diät. — Finden sich organische Fehler und Missverhältnisse einzelner Organe zu einander vor, so lässt sich im Allgemeinen sehr wenig thun, und die ganze Behandlung beschränkt sich auf Minderung der Congestion nach einzelnen Gefässzweigen durch von Zeit zu Zeit angestellte Blutausleerungen, und durch eine antiphlogistische Diät. — Leiden einzelne Organe des Körpers z. B. die Lungen, der Uterus, an einer erhöhten Reizbarkeit, die dieselben zu Blutungen prädisponirt, so haben wir solche innere und äussere Mittel in Anwendung zu bringen, welche diese überspannte Reizbarkeit mässigen, und den leidenden Organen ihre normale Kraft wieder verleihen, Mittel, die insofern sie bald für dieses, bald für jenes Organ ausgezeichneter wirken, als für andere, bey der Behandlung der Anlage für die speciellen Blutflüsse aufgeführt werden sollen.

b) die Beseitigung der Einflüsse, welche die Blutung erregten, (§. 27.) und vielleicht noch unterhalten. In dieser Hinsicht fällt die Behandlung sehr verschieden aus. Den nachtheiligen Einfluss grosser Wärme und Hitze suchen wir durch ein kühleres Verhalten unschädlich zu machen; an die Stelle einer erhizzenden Diät setzen wir ein antiphlogistisches Verhalten; wir entfernen alle äussere, und wo es in der Kraft der Kunst steht, auch die innern Hindernisse für eine normale Circulation des Blutes, Stockungen und Verhärtungen; den übermässigen Anstrengungen einzelner Organe setzen wir die nothwendigen Grenzen; atonischen gelähmten Gefässen geben wir äussere Unterstüzzung, z. B. den Uteringefässen durch Anlegung einer Binde; unterdrückte Blutungen stellen wir wiederum her; acute Krankheiten, welche Blutungen erregen, behandeln wir zu Folge des Charakters, den sie an sich tragen und mit Hinsicht auf die vorstechend leidenden Organe, durch welche Behandlung meistens zugleich auch der Blutung Grenzen gesetzt werden; ist endlich die Organisation der Gefässe selbst verletzt, so wird chirurgische Hülfe nöthig, mit welcher wir jedoch auch oft eine innere Behandlung verbinden müssen.

2) Die Behandlung der Blutung nach ihrem jedesmaligen Charakter. Ich verweise in Hinsicht dieser Indication auf das, was unten bey der Abhandlung über die Gattungen der Blutungen und ihre Behandlung als Synocha, als Erethismus und Paralyse vorkommen wird.

3) Die Berücksichtigung der verschiedenen Organe, in denen die Blutungen Statt finden. Sie ist deshalb so nothwendig, weil das Organ zum Theil selbst etwas beyträgt, den Charakter der Blutung zu bestimmen, zum Theil aber auch von dem Organe manche Erscheinungen abhängen, die der Arzt entfernen muss, endlich auch manche Mittel gegen bestimmte Arten der Blutungen eine vorzügliche Wirkung

äuſsern. So müſſen wir bey der Lungenblutung nicht nur auf die Blutung ſelbſt Rückſicht nehmen, ſondern auch auf den gleichzeitigen Huſten, der die Schlieſſung der Gefäſse hindert, die Blutung aufs neue erregt. Daſſelbe gilt in Hinſicht des Erbrechens beym Vomitus cruentus. — Beym Naſenbluten, beſonders der Kinder, enthalten wir uns dagegen des Opiums, wenn es auch ſonſt angezeigt wäre, da es die Eigenthümlichkeit beſitzt, Congeſtionen nach dem Kopfe zu erregen; bey den paſſiven Metrorrhagien benutzen wir beſonders die Tinct. Cinnamom., da dieſelbe ganz beſonders gegen dieſe Art der Blutung und mehr, als gegen andere, ſich wirkſam erweist.

4) Auch die auſserweſentlichen und zufälligen Differenzen (§. 25.) der Blutungen kommen bey ihrer Heilung in Anbetracht, insbeſondere ihr Verhältniſs zu andern Krankheiten. Wo ſie demnach critiſch ſind, dürfen ſie nicht unterdrückt und geſtopft werden, eben ſo wenig dort, wo ſie als vicarirende oder relativ heilſame erſcheinen, wenigſtens nicht eher als bis frühere Blutungen wieder hergeſtellt, oder der kranke Zuſtand, für welchen ſie heilſam waren, gehoben iſt; ſymptomatiſche, paralytiſche Blutungen ſtopfen wir dagegen ſo ſchnell, als möglich, da auſserdem die Kräfte ſchnell ſinken, die Krankheit ſich verlängert und complizirter wird. — Ebenſo berückſichtigen wir ihre Complicationen mit andern Krankheiten, beſonders mit den verſchiedenen Gattungen und Arten des Fiebers. Meiſtens fällt alsdann die Indication für das Fieber und der Blutfluſs in eine zuſammen, und auch die Anwendung äuſserer Mittel hängt hiervon ab. — Endlich iſt auch ihr Typus von einigem Einfluſſe. Kommen ſie z. B. regelmäſsig intermittirend im Paroxysmus der Wechſelfieber vor, ſo tragen ſie in der Regel nur in den erſten Anfällen des Fiebers den Charakter der Synocha an ſich, und nehmen ſpäterhin den des Erethismus an, worauf bey ihrer Be-

handlung genau zu achten ist. Verliert der Kranke hierbey viel Blut, tritt in demselben Verhältniss eine erhöhte Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems hervor, sinken die Kräfte, und droht die Intermittens in eine Continua überzugehen, so wird die Unterdrückung des Fiebers durch China angezeigt, und dadurch zugleich die Stillung der Blutung erhalten.

§. 30.

Ausser denjenigen Mitteln, welche diesen vier Indicationen für die Behandlung der Blutungen im Allgemeinen entsprechen, bedienen wir uns auch mit grossem Vortheil der ableitenden, revulsivischen Methode. Diese Revulsion beruht auf dem Antagonismus zwischen den einzelnen Zweigen des Gefässsystems, und besteht darin, dass wir bey activen Blutungen (denn bey passiven finden sie keinen Platz) die erhöhte Thätigkeit und den Andrang in den blutenden Gefässen dadurch zu mässigen suchen, dass wir in andern Zweigen des Gefässsystems, und in solchen Organen, die mit dem blutenden im Gegensatz stehen, eine lebhaftere Thätigkeit und Congestionen künstlich erregen. Wirklich deuten auch die Erscheinungen, welche besonders bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus und durch Anastomose zu Stande kommen, auf einen krampfhaften und blutleeren Zustand in den vom blutenden Organe entfernten Theilen (§. 21. unter der Anastomose) hin. — Als revulsivische Mittel bedienen wir uns:

1) der Blutausleerungen an entfernten Stellen, besonders in solchen Fällen, wo unterdrückte gewohnte Blutflüsse namentlich Hämorrhoiden und Menstruation, die Ursache für eine vorhandene Blutung werden. Am wirksamsten zeigt sich hier die Aderlass wegen ihrer schnellen und intensiven Einwirkung aufs Gefässsystem; weniger wirksam die örtlichen und langsam wirkenden Blutausleerungen, die Blutigel und die blutigen Schröpfköpfe. Die rechte Periode, die Aderlass als revulsivisches Mittel zu benutzen, ist während der

Congeſtion, die der Blutung vorausgeht, und im Beginnen der Blutung; denn wo bereits die Blutung ausgebildet und von heftigen Congeſtionen begleitet iſt, findet die Aderlaſs dem leidenden Organe ſo nahe, als möglich ihren Platz, hört aber dann auf, ein revulſiviſches Mittel zu ſeyn. Als ſolches findet ſie überhaupt öfterer Statt bey Blutungen aus den obern Organen des Körpers, die im Allgemeinen mehr einen activen, als paſſiven Charakter haben, beym Naſenbluten, noch mehr bey Lungenblutungen, wo ſie an den untern Extremitäten in Anwendung kommt.

2) Die Abführmittel. Auch ſie finden als revulſiviſche Mittel nur bey ſolchen Blutungen Statt, die aus den obern Organen des Körpers erfolgen, daher beym Naſenbluten und bisweilen beym Blutſpucken. Am meiſten aber ſind ſie angezeigt bey gleichzeitiger gaſtriſcher Complication, bey Anhäufungen im Darmkanale, und dadurch begünſtigter Congeſtion und Blutung nach obern Theilen. Als revulſiſche Mittel mögen ſie vielleicht durch Erregung der Arterienenden des Darmkanals dienen, doch können ſie andere ableitende Mittel, und namentlich die Blutausleerungen nicht erſetzen. Wegfallen müſſen ſie bey Blutungen aus den Abdominalorganen. Nur die Melaena macht hier eine Ausnahme, in welcher wir mit Nutzen beſonders die ſäuerlichen Abführmittel geben, jedoch nicht um eine Revulſion zu bewirken, ſondern um das in den Magen und Darmkanal ergoſſene Blut, welches als fremder Körper nachtheilig wirkt und das Erbrechen zum Theil unterhält, zu entfernen.

3) Veſicatorien und trockne Schröpfköpfe ſteigern die Reizbarkeit; warme locale Bäder, und warme Umſchläge befördern die Expanſion und leiten den Andrang des Blutes zu. Wir laſſen deshalb dieſe Mittel an diejenigen Theile anbringen, welche mit dem blutenden Organe in Antagonismus ſtehen; gebrauchen ſie vorzugsweiſe an den untern Extremitäten

bey Blutungen aus der Nafe oder den Refpirationsorganen, die trocknen Schröpfköpfe auf die Brüfte gefetzt fchon nach Hippocrates Rathe, bey zu ftarker Menftruation, wenn diefe nämlich als active Blutung, befonders mit dem Charakter des Erethismus erfcheint. Endlich gehört hierher

4) die Anwendung der Brechmittel, befonders der Rad. Ipecacuanhae in refracta dofi. Sie nützt vielen Erfahrungen zu Folge in Lungenblutungen, noch mehr in der Metrorrhagie mit Erethismus und gleichzeitigen Zufällen eines allgemeinen krampfhaften Zuftandes. Sie fcheint die Reizbarkeit in den Nervengeflechten des Magens zu erhöhen, und diefelbe dagegen antagoniftifch in den Refpirationsorganen und dem Uterus zu befchränken.

§. 31.

II) Aeufsere Behandlung der Blutflüffe. Stopfung derfelben durch äufsere Mittel.

Mehrere Aerzte früherer Zeiten, befonders die Stahlfche Schule, hielten die Blutungen für heilfame Bemühungen der Natur. Sie fuchten daher diefelben mehr zu erregen und zu unterftützen, als zu befeitigen. Wahr ift es, dafs viele Blutungen nicht unmittelbar unterdrückt, und noch weniger durch äufsere, heftig zufammenziehende Mittel plötzlich geftopft werden dürfen, und namentlich da nicht, wo fie entweder Folge von Vollblütigkeit find, oder als critifche Blutflüffe bey Krankheiten, die den Charakter der Synocha tragen, vorkommen, oder als vicarirend für andere gewohnte Blutungen erfcheinen; allein wo fie von örtlichen Urfachen, befonders mechanifcher, örtlicher Verletzung der Gefäfse abhängig find, oder in wichtigen und edlen Organen Statt finden, deren Function fie verletzen, wie in der Schädelhöhle und den Lungen, wo fie heftig find, und die Zufälle der Depletion herbeyführen, wo fie durch Erethismus mit Anaftomofe, befonders aber durch Paralyfe zu Stande kommen, find locale, äufsere ftopfende

Mittel, besonders in den letzt genannten Fällen dringend indizirt.

Diese Mittel wirken überhaupt auf dreyfache Art, entweder so, dass sie durch Begünstigung der Coagulation des Blutes Blutpfröpfe, Thrombi, bilden helfen, durch welche ein weiterer Austritt des Blutes aus den Gefäfsen gehindert wird; oder so, dass sie die Contraction in den blutenden Gefäfsmündungen erhöhen und hierdurch die Oeffnung der Gefäfse verengen und verschliessen; oder endlich dadurch, dass sie den Zufluss des Blutes zur blutenden Stelle intercipiren. Manche von ihnen wirken auch auf die erste und zweyte Art zugleich.

Den erstern gehören besonders die klebenden Mittel, das Amylum, das Gummi arabicum, die Charpie, der Schwamm an. Sie hindern den Austritt des Blutes, halten das ausgetretene Blut längere Zeit und so lange auf, bis es sich coagulirt, den Blutpfropf gebildet, und die Verbandstücke mit den blutenden Oeffnungen zusammengeleimt hat. — Auf ähnliche Weise wirken die ehemals häufiger, jetzt nur noch höchst selten angewendeten Aetz- und Brennmittel, die die Organisation zerstören und stopfende Schorfe bilden.

Die zweyte Klasse stopfender Mittel sind die zusammenziehenden. Es gehört hierher die Kälte, welche durch Beschränkung der Expansion wirksam wird. Allgemein bekannt ist es, dass schon die kühle Luft das Nasenbluten zum Stehen bringt, Erkältung der Füsse die Menstruation und Hämorrhoiden unterdrückt; aber noch kräftiger wirkt die Kälte, wenn wir sie in Form kalter Einspritzungen oder der Umschläge aus kaltem Wasser, aus Wasser und Essig oder Salmiak mit oder ohne Nitrum (die Schmuckerschen Fomentationen), aus Eis oder Schnee benutzen. Nur muss ihre Anwendung anhaltend seyn, und sie selbst unmittelbar an den leidenden Theil angebracht werden. Hierher möchte wohl auch die Benutzung des Kochsalzes innerlich angewendet zur Stillung mehrerer Hämorrhagien, besonders

des Blutſpuckens, zu ſetzen ſeyn. Auf gleiche Weiſe, wie die Kälte, ſind die ſogenannten Adſtringentia wirkſam, die vegetabiliſchen und mineraliſchen Säuren, beſonders der Eſſig, die verdünnte Schwefelſäure, der Alaun, die verſchiedenen offizinellen Aquae ſtypticae, als Umſchläge oder Einſpritzungen benutzt; weniger gebräuchlich ſind der Bolus, der Blutſtein, das Drachenblut, die Terra Catechu, und die Abkochungen der Galläpfel, der Tormentill- und Biſtortenwurzel. Die erſtgenannten Adſtringentia benutzen wir mit groſsem Vortheil da, wo die oben angegebenen Indicationen für eine ſchnelle Stopfung der Blutung vorhanden ſind; deshalb beſonders bey Blutungen in der Schädelhöhle, dem heftigen Naſenbluten, den Lungenblutungen, der Metrorrhagie. Alle dieſe Mittel ſind als ſtopfende doppelt wohlthätig; einmal, indem ſie die Oeffnungen der blutenden Gefäſse contrahiren, ſodann aber indem mehrere von ihnen, namentlich die Säuren auf das ausgetretene Blut ſelbſt einwirken und ſeine Coagulation chemiſch befördern.

Dieſer Klaſſe rechne ich auch noch die aromatiſchen äuſserlichen zu, die Räucherungen aus Maſtix, Aloë, Myrrhe, den Terpentingeiſt und die ätheriſchen Oele. Sie paſſen einzig nur bey paralytiſchen Blutungen, wo dieſe einen ausgezeichnet habituellen Charakter, einen ſehr chroniſchen Verlauf annehmen, wie z. B. die chroniſche Metrorrhagie, die habituellen Hämorrhoiden; ſie ſcheinen den paralytiſchen Zuſtand der leidenden Organe zu heben, einen höhern Grad der Thätigkeit in die gelähmten Gefäſse zu bringen, und auf dieſe Art, alſo ſecundär, die Ceſſation der Blutung zu bewirken. Wo es jedoch darauf ankommt, paralytiſche Blutungen ſchnell zu ſtopfen, ſind ihnen jederzeit die Säuren vorzuziehn.

Denjenigen ſtopfenden Mitteln endlich, welche den Zufluſs des Blutes zur blutenden Stelle mechaniſch hemmen, gehört beſonders der äuſsere Druck, die Un-

terbindung des blutenden Gefäſszweiges und das Tourniquet an.

Das Binden der obern und untern Extremitäten mit einem breiten Bande nahe am Rumpfe, welches man in frühern Zeiten als blutſtillendes Mittel empfohlen hat, um dadurch die Venen zu comprimiren, und das Blut gleichſam in ſie einzuſperren, den Arterien aber freyes Spiel zu laſſen, verdient hier kaum noch einer Erwähnung, da man leicht einſieht, was auch durch Erfahrungen beſtätigt iſt, daſs bey dieſer Methode gerade der Andrang des Blutes nach dem blutenden Organe noch mehr befördert werden müſſe [1]).

Zweytes Kapitel.

Blutfluſs mit dem Charakter der Synocha.

§. 32.

Die Diagnoſe dieſes Blutfluſſes ergiebt ſich:

1) aus den Vorboten, welche demſelben vorausgehen. Dieſe ſind in dieſer Gattung der Blutungen im Allgemeinen am deutlichſten, weniger ſicher bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, und kommen ſämmtlich darin unter einander überein, daſs ſie auf einen ſubinflammatoriſchen Zuſtand desjenigen Organs, aus welchem die Blutung erfolgen wird, hinweiſen. Gewöhnlich beobachten wir Unruhe, Schlafloſigkeit, oder überwiegende Neigung zum Schlafe, heftige, ſchreckhafte Träume als dieſer Blutung, mit welcher ſehr häufig Congeſtionen nach den obern Theilen des Körpers verbunden ſind, vorausgehend. Es ſtellt ſich zugleich meiſtens ein febriliſcher Zuſtand ein, abwechſelnder Froſt mit Hitze, der Pulsſchlag iſt vermehrt, frequenter als gewöhnlich, voll und hart, und unterſcheidet ſich von dem Pulſe bey angehender Entzündung mit dem Charakter der Synocha nur durch geringere Frequenz

1) Reil a. a. O. S. 61.

und gröſsere Vollheit. Der Urin iſt meiſtens roth; Der Puls bisweilen, doch nicht immer doppelſchlägig, wo die Blutung aus den obern Theilen des Körpers erfolgt, halbintermittirend, wo ſie aus den unterhalb des Zwerchfells gelegenen Organen entſteht. Doch ſind zuweilen dieſe Blutungen ganz rein örtlich, das Gefäſsſyſtem nimmt an dem topiſchen Leiden keinen allgemeinen Theil, und es erfolgt in dieſem Falle kein Fieberzuſtand. — In demjenigen Theile, aus welchem die Blutung erfolgen wird, fühlt der Kranke Druck, Schwere, Jucken, Kitzeln, flüchtige Stiche, Hitze, heftigeres Pulſiren und Anſchwellung. Oft bemerkt man auch äuſserlich, z. B. beym Naſenbluten, ein vermehrtes Volumen, Röthe und Aufdunſung der umliegenden Theile. — Nachdem nun dieſe Vorboten längere oder kürzere Zeit angedauert haben, tritt

2) die Blutung ſelbſt, als Hauptſymptom der Krankheit in der Höhe der Hitze und der genannten Erſcheinungen ein. Das Blut ſieht, wenn es unmittelbar nach ſeinem Erguſs zum Vorſchein kommt und ſich nicht in den erkrankten Organen eine Zeit lang aufhält, hellroth aus, iſt gewöhnlich warm, und bildet ſehr bald eine Speckhaut. Die Quantität und Dauer der Blutung iſt verſchieden; aber der Puls wird während der Blutung ſelbſt langſamer und weicher, der Kranke fühlt ſich dadurch in ſeinen Beſchwerden erleichtert, und wird es immer mehr im Verhältniſs zur Blutung; die vorher trockne, oft brennend heiſſe Haut wird warm und feucht; der Urin macht nach der Blutung einen Bodenſatz, und nach einiger Zeit hört der Blutfluſs von ſelbſt auf, kommt aber zu unbeſtimmten Zeiten, nach längerer, oder kürzerer Dauer wieder, beſonders wenn die erregenden Schädlichkeiten von Neuem Gelegenheit erhalten, aufs kranke Subject einzuwirken.

3) Auſser den Vorboten und den Erſcheinungen bey der Blutung ſelbſt, nehmen wir bey der Diagnoſe der Blutungen mit dem Charakter der Synocha, die Berück-

fichtigung folgender Momente zu Hülfe: a) die Anlage und Körperconftitution des Patienten. Sie ift begründet im jugendlichen und im Mittelalter, in einem robuften, gut genährten, vollfaftigen Körperbau, in einem ftarken, kräftigen Muskelfyftem, kurzer, unterfetzter, kräftiger Statur, fo dafs man zum Theil von dem äufsern Habitus des Kranken auf den Charakter der Blutung fchliefsen kann. — b) die herrfchende epidemifche Conftitution. Diefe Blutungen kommen nämlich am häufigften vor, wo gleichzeitig Pneumonien, Anginen, Augenentzündungen herrfchend find, am Ende des Winters und im Anfange des Frühjahrs bey der im Winter erzeugten Diathefis phlogiftica. — c) die vorausgegangenen Einflüffe. Als folche gelten hier befonders plötzlicher Wechfel der Temperatur, äufsere Hitze nach vorausgegangener Kälte; daher ihr häufiges Vorkommen im Frühjahr, wenn eine warme Atmosphäre fchnell eintritt; ferner heftige körperliche Bewegung, hitzige Nahrungsmittel, Getränke, Arzneyen, und überhaupt alles, was active Congeftionen und Orgasmus im arteriellen Syfteme erregen kann. (§. 5 und 27.)

§. 33.

Die nächfte Urfache der Blutungen mit dem Charakter der Synocha ift nach dem, was oben (§. 21.) über die Bildung der Blutungen im Allgemeinen vorgetragen worden ift, eine intenfiv und extenfiv erhöhte Thätigkeit des arteriellen Syftems, die fich felbft bis in die letzten kleinen Endigungen deffelben fortfetzt, und durch eigne Thätigkeit und Kraft diefer letztern die Blutfecretion zu Stande bringt. Weder der ftärkere Andrang des Blutes aus den Stämmen der Arterien, noch eine Ueberwältigung des normalen Tons der Gefäfsmündungen bringt diefe Blutung, wie bey der Anaftomofe zu Stande.

Die Anlage zu diefer Gattung der Blutungen finden wir a) in einer vorwaltenden Reizbarkeit

des Gefäſsſyſtems und gleichzeitiger normaler Energie deſſelben begründet, die entweder angeboren ſeyn kann, wie das ſanguiniſche Temperament, oder ererbt, wie dieſes die in manchen Familien erblichen Blutungen dieſer Art beweiſen, oder erworben, beſonders durch kräftige Diät, gute Nahrung, vielen Schlaf und wenig Bewegung; — b) im Mittelalter, welchem deshalb auch dieſe Blutungen beſonders eigen ſind; — c) in jener unter der Diagnoſe (§. 32.) ſchon angegebenen kräftigen, robuſten Körperconſtitution; — und endlich d) in einer ſehr nährenden Lebensweiſe, in dem Genuſſe kräftiger Nahrungsmittel, ſpirituöſer Getränke, ſtarker und nährender Biere, verbunden mit der Zulaſſung ſchicklicher erregender äuſserer Urſachen.

Als erregende, ſo genannte Gelegenheits-Urſachen finden wir a) Alles wirkſam, was kräftig nährt, ein derbes, dichtes, cohärentes Blut erzeugt, die Function des arteriellen Syſtems ſteigert, die Circulation lebhafter macht, den Andrang des Blutes, die Congeſtion befördert; reizende, nährende, gewürzhafte Speiſen und Getränke, ſtarke Weine, Biere, Kaffee u. ſ. w.; — b) ſolche Arzneymittel, welche vermöge ihres ätheriſchen Oels die Expanſion der Arterien begünſtigen, den Eintritt des Blutes in die letzten Gefäſsendigungen befördern, bisweilen auch noch durch ihren ſcharfen Stoff die Reizbarkeit der Gefäſse, beſonders der Abdominalgefäſse erhöhen, und auf dieſe Art vorzugsweiſe active Blutungen mit dem Charakter der Synocha aus den Uterin- oder Hämorrhoidalgefäſsen erregen; die Baccae Lauri und Juniperi, die Olea aetherea, das Ol. Terebinth. und Cajeput, die Fol. Sabinae, das Lign. Saſſafr., die natürlichen Balſame, die Myrrhe, die Aloe u. ſ. w.; — c) heftig wirkende Leidenſchaften, beſonders Zorn bey ſanguiniſchem Temperamente und bey gleichzeitig ſtarker Erhitzung des Körpers; — d) jene epidemiſche Conſtitution der Atmos-

phäre, die sich durch schnellen Eintritt der Frühlingswärme nach vorausgegangener heftigen Kälte bildet, und bey der durch den Winter erzeugten Diathesis phlogistica in dem Gefäſssysteme, die epidemischen Blutungen in den Frühlingsmonaten erzeugt; — e) starke Bewegung und örtliche Anstrengung einzelner Organe durch Tanzen, Singen, Schreyen, Lachen, Treppenlaufen, u. s. w.

§. 34.

Jeder Blutfluſs mit dem Charakter der Synocha giebt im Allgemeinen eine günstigere Prognose, als Blutungen durch Erethismus oder Paralyse. Die Blutung selbst, insofern sie das Blut entfernt, welches den hier vorhandenen nosologischen, subinflammatorischen Zustand der Gefäſse unterhält, wird, wie bey Entzündungen, critisch und wohlthätig. Der Blutfluſs ist meistens mäſsig, entkräftet den Kranken gar nicht, erleichtert ihn vielmehr in einem bedeutenden Grade, läſst keine Verstimmung der Reizbarkeit im Gefäſssystem, keine besondere Neigung zu Recidiven und Nachkrankheiten zurück, dagegen bey Hämorrhagien mit Erethismus oder Paralyse hiervon gerade das Gegentheil Statt findet. Doch muſs der Arzt in specieller prognostischer Hinsicht einige Momente berücksichtigen. Sie sind a) die Quantität des Blutverlustes. Er kann relativ zu schwach, aber auch zu stark seyn. Im erstern Falle erleichtert er den Patienten nicht völlig, und führt kein vollkommnes Verschwinden der der Hämorrhagie vorausgehenden und sie begleitenden Erscheinungen (§. 32.) herbey; im letztern verliert er den Charakter der Synocha, tritt in den Erethismus oder die Paralyse über, und nimmt nun die Prognose dieser an. — b) die Organe, in welchen er Statt hat. Je wichtiger diese sind, je weniger sie dem ergossenen Blute einen freyen Austritt gestatten, um desto ungünstiger die Prognose; daher die Gefahr dieser Blutungen in den Lungen und der Schä-

delhöhle. — c) die Gröſse der Gefäſse, welche bluten, indem wo groſse Gefäſse bluten, nicht nur die Gefahr des Uebergangs der Synocha in den Erethismus und die Paralyſe vorhanden, ſondern auch zugleich die Geneigtheit zu Recidiven gegeben iſt.

§. 35.

Die Cur der Blutung mit dem Charakter der Synocha beruht:

1) auf der Beſeitigung der prädisponirenden und erregenden Urſachen. In Hinſicht der erſtern kann der Arzt nichts thun, als den Kranken auf eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät verſetzen, ihm dasſelbe Verhalten anordnen, welches ſchon die Congeſtionen mit ebendemſelben Charakter (§. 12. d.) erforderten, und in jenen Perioden, wo die Vorboten dieſes Blutfluſſes erſcheinen, ſeinen Ausbruch durch allgemeine oder topiſche Blutausleerungen, durch Anwendung des Apparatus antiphlogiſticus, und nach Maaſsgabe der Umſtände durch ableitende Mittel verhüten. Sehr richtig bemerkt Reil [1]), daſs die Hülfe der von Zeit zu Zeit vorgenommenen künſtlichen Blutausleerungen, die von manchen Aerzten hier empfohlen ſind, nur momentan ſey. Das entleerte Blut erſetzt ſich bey einer nährenden Diät und normalen Kraft der Reproductionsorgane ſehr bald wieder, die Aderlaſs wird aufs Neue nothwendig, der Kranke gewöhnt ſich ſogar an dieſelbe, und ſie leiſtet nicht das, was wir beabſichtigen, dagegen eine magere, antiphlogiſtiſche Diät immer noch das ſicherſte Mittel bleibt, die Plethora, die Neigung zu Congeſtionen und Blutungen zu entfernen. — In Hinſicht der erregenden Momente bleibt die Auffindung derſelben der Forſchung des Arztes überlaſſen, und leicht iſt es alsdann, dieſen Momenten nach ihrer qualitativen Verſchiedenheit die jedesmalige Behandlung anzupaſſen. — Sodann iſt

1) a. a. O. S. 43.

2) die wichtigste Indication für diese Gattung der Blutung, sie nach ihrem eigenthümlichen Charakter, welcher der der Synocha ist, zu behandeln. Im Allgemeinen würde diese Blutung, streng genommen, kaum einer Behandlung und am wenigsten einer Beseitigung bedürfen, da sie jederzeit für die Congestion und den subinflammatorischen Zustand des leidenden Organs, mit welchem sie auftritt, critisch erscheint, fände sie nicht bisweilen in edlen Organen, in den Lungen, der Schädelhöhle, Statt, deren Function und Organisation durch den Blutfluss verletzt, und Veranlassung zu gefährlichen Nachkrankheiten gegeben wird. Wirklich sind wir auch verpflichtet, sie nur in diesem letztgenannten Falle zu heben, dagegen wir dieselbe, wo sie für Congestionen, Fieber und Entzündungen aus weniger wichtigen Organen, z. B. als Nasenbluten, oder als Blutung aus den Uterin- oder Hämorrhoidalgefässen, critisch erscheint, entweder der Natur und sich selbst überlassen, oder sie sogar noch befördern.

Tritt indessen die Nothwendigkeit ein, dieser Blutung Grenzen zu setzen, so findet ganz dieselbe Behandlung ihren Platz, welche bereits oben (§. 12.) bey den Congestionen mit dem Charakter der Synocha angegeben worden ist. Wir bedienen uns demnach im Anfalle der Blutung selbst

a) der Blutausleerungen, namentlich der Aderlass, dem leidenden Organe so nahe als möglich, und deshalb besonders an den obern Extremitäten. Die Heftigkeit der Congestion und der die Blutung begleitenden Erscheinungen, die Constitution des kranken Subjects, die Jahreszeit, in welcher die Blutung vorkommt, bestimmt die Quantität des wegzulassenden Blutes, die bey Erwachsenen nicht gut unter acht Unzen, sehr häufig, besonders wo ausgebildete Entzündungszustände, z. B. Pneumonie vorhanden sind, zu einem Pfunde und drüber seyn darf, und ebenso die Wiederholung derselben. In Hinsicht der Aderlass gilt

auch hier, was ſich bey topiſchen Entzündungen von ihr bewährt, daſs nämlich eine einzige aber reichliche Aderlaſs ſich wirkſamer erweist, als gröſsere Quantitäten Blutes, aber durch wiederholte Entleerungen entzogen. — Die Aderlaſs an entfernten Theilen, und da Blutungen mit dem Charakter der Synocha meiſtens in den obern Organen des Körpers vorkommen, beſonders an den untern Extremitäten angeſtellt, findet, doch mehr noch bey den Vorboten der Blutung, als bey ihr ſelbſt, dort vorzüglich ihre Anwendung, wo unterdrückte Blutflüſſe aus den untern Theilen, unterdrückte Hämorrhoiden oder Katamenien die veranlaſſenden Urſachen für die Blutung abgeben. — Die Blutigel leiſten auch hier, wie bey den Congeſtionen, nur wenig, noch weniger die blutigen Schröpfköpfe. Die erſtern ſind jedoch noch da zuläſſig, wo die Vorboten erſt in einem mäſsigen Grade vorhanden ſind, die Blutung nur auf einer partiellen Synocha eines oder weniger Zweige des arteriellen Syſtems, und ohne daſs das ganze Syſtem Theil nähme, beruht, und unterdrückte Blutausleerungen, Hämorrhoiden, Katamenien, Lochien, durch topiſche Mittel wieder herzuſtellen ſind. — Wir nehmen

b) den ganzen innern Apparatus antiphlogiſticus zu Hülfe; das Nitrum, den Cremor tart., oder beyde verbunden als ſogenannte Kühlpulver; wir gebrauchen unter den bey den Congeſtionen (§. 12. c.) angegebenen Bedingungen und Verhältniſſen die gelinden ſäuerlichen Abführmittel, die Pulpa Tamarind., Caſſiae, Prunorum, das Electuar. lenitiv. und unter den Neutralſalzen das Natr. tartaricum und Kali aceticum, das Natrum ſulphuric. und die Magneſia ſulphurica, dagegen auch hier die draſtiſchen Abführmittel aus der Reihe der Vegetabilien ausgeſchloſſen bleiben.

c) Zu den äuſsern Mitteln, welche man gegen dieſe Blutung empfohlen findet, gehören

aa) ſolche, welche Blutpfröpfe bilden, durch

dieſe die Gefäſse ſchlieſsen und die Blutung direct hemmen, das Amylum, das Pulver des arabiſchen Gummi, der Schwamm, die Charpie, das kalte Waſſer. Allein ſo wenig reizend ſie auch für die blutenden Gefäſse ſeyn mögen, ſo paſſen ſie doch nicht, ſo lange der Charakter der Synocha beſteht, ſondern erſt dann, wo dieſer Charakter verſchwunden und der des Erethismus bereits eingetreten iſt, der nun eine andere Behandlung, und in Folge derſelben auch häufig gelind ſtopfende Mittel heiſcht. — Faſt unentbehrlich dagegen werden

bb) die revulſiviſchen Mittel, aus dem oben angegebenen Grunde beſonders an die untern Extremitäten angebracht; die revulſiviſchen Blutausleerungen aus den Gefäſsen der Schenkel oder des Maſtdarms durch Blutigel, die Aderlaſs an den Füſsen, die warmen Fuſsbäder mit Aſche, Senf oder Salz geſchärft, die warmen Umſchläge um die Füſse, das Reiben derſelben mit wollenen Tüchern, und die eröffnenden Klyſtiere. Weniger wirkſam ſind hier die Blaſenpflaſter, die Einreibungen der Cantharidentinctur, die trocknen Schröpfköpfe, die Sinapismen. Sie paſſen gerade, wie in den Fiebern, als antagoniſtiſche Mittel mehr bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus, als mit dem der Synocha.

Wenn nun auch die angegebene Behandlung für die gegenwärtig in Anbetracht ſtehende Blutung im Allgemeinen gültig iſt, ſo modifizirt ſich dieſelbe doch auch

3) nach den verſchiedenen Organen, in welchen die Blutung vorhanden iſt. So reichen wir z. B. bey Lungenblutungen dieſer Art, um den Reiz zum Huſten zu vermeiden, kein kühles, nur verſchlagenes Getränk, obgleich das erſtere dem allgemeinen Krankheitscharakter mehr entſpricht; den Huſten mäſsigen wir hier nicht durch Opiate oder das Extr. Hyoſciam., wie wir wohl bey der Lungenblutung mit Erethismus thun, ſondern mehr durch ſchleimige Getränke, Hafergrütze, Reiſswaſſer, durch das Decoct. Alth., Verbaſci u. ſ. w.; ſelbſt der Säuren unter das Getränk müſ-

ſen wir uns oft enthalten, oder ſie wenigſtens immer hinreichend mit Schleim und Syrupen verſetzen; bey Blutungen des Darmkanals und anderer Organe des Unterleibes müſſen wir die Neutralſalze, und überhaupt in jeder Blutung dieſer Art ſolche Mittel vermeiden, die, wären ſie auch im Allgemeinen angezeigt, doch durch die Eigenthümlichkeit des leidenden Organs, oder wichtiger mit der Blutung verbundener Zufälle contraindizirt werden.

§. 36.

Die Diät und Lebensordnung muſs ſtreng antiphlogiſtiſch ſeyn, die Speiſen ganz ohne Gewürz, und am beſten aus Kaltſchaalen mit Zitronenſaft, gekochtem Obſt, Weiſsbrod und höchſtens leichten wäſsrigen Gemüſsen beſtehen. Zum Getränk dient verſchlagenes Waſſer, mit Zitronenſaft, Crem. tart., Acid. tartaric. und Zucker verſetzt. Das Krankenzimmer muſs groſs und kühl, doch nicht allzu kalt ſeyn, der Patient die gröſste Geiſtes- und Körperruhe beobachten, am wenigſten den blutenden Theil bewegen. Am beſten iſt es, den Kranken eine ſolche Lage zu geben, daſs das blutende Organ am höchſten gelegen iſt. Daher iſt meiſtens bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha ein hohes Lager anzurathen, inſofern dieſe Gattung der Hämorrhagie am häufigſten unter der Form des Naſenblutens oder der Lungenblutung vorkommt.

Die Reconvalescenz von Blutflüſſen mit dem Charakter der Synocha iſt kurz, und erſordert an ſich kaum Arzneymittel. Der Kranke hat blos darauf zu ſehen, daſs er die oben angegebenen Gelegenheitsurſachen, welche den Blutfluſs erregten, ſorgfältig vermeidet, eine magere Diät führt, und das Organ, welches an der Blutung litt, ſo wenig als möglich anſtrengt. Der Arzt auf ſeiner Seite entfernt gleichzeitig durch Mittel der Kunſt die Anlage zur Blutung, wendet in dringenden Fällen die Aderlaſs, auſserdem die kühlenden Mittel, den Salpeter, den Crem. tart., von Zeit zu Zeit Abſüh-

rungen und die oben genannten revulſiviſchen Mittel, unter ihnen vorzüglich die warmen Fuſsbäder an.

Gehen dergleichen Blutflüſſe in andere, beſonders in organiſche Krankheiten über, die Lungenblutung, z. B. in Eiterung und Phthiſis, dann ſtellen dieſe eigne Krankheitszuſtände dar, von deren Behandlung an andern Stellen dieſes Werks die Rede ſeyn muſs.

Drittes Kapitel.

Blutfluſs mit dem Charakter des Erethismus.

§. 37.

Auch bey dieſem Blutfluſſe treten dieſelben diagnoſtiſchen Momente, wie bey dem vorigen ein; doch geſtalten ſich dieſelben insgeſammt ſo, daſs der dieſer Gattung der Blutungen zum Grunde liegende innere Zuſtand, eine geſteigerte Reizbarkeit des Nervenſyſtems überhaupt, die ſich auch insbeſondere den arteriellen Gefäſsen mittheilt, und eine gleichzeitig verminderte Energie dieſer letztern überall und in allen Erſcheinungen ſichtbar hervortritt. Auch hier geht die Diagnoſe hervor

1) aus den Vorboten. Sie ſind zwar im Allgemeinen jenen ziemlich ähnlich, welche der Synocha zukamen, doch ſind ſie mehr veränderlich und zeigen weniger Beſtimmtheit, wie jene, in den Erſcheinungen, die ſie bilden, wovon der Grund ohnſtreitig darin liegt, daſs ſie bald durch Blutſecretion, bald durch Anaſtomoſe zu Stande kommen. Auch hier finden ſich Unruhe, Schlafloſigkeit oder überwiegende Neigung zum Schlafe, ſchreckhafte Träume, Congeſtionen, beſonders nach dem Kopfe, Röthe und Hitze deſſelben, Beängſtigung in dem Thorax. Auch hier ſtellt ſich ein Fieberzuſtand ein, der ſich durch abwechſelnden, mehr empfindlichen Froſt und Hitze verräth. Der Puls iſt nicht voll und hart, wie bey der Blutung mit Synocha, ſondern frequenter, klein, zuſammengezogen, härtlich, krampfhaft, oft

ungleich und unordentlich. Während dafs sich in einem Theile des Körpers alle Zufälle der Congestion vorfinden, finden wir antagonistisch an entfernten Stellen desselben, meistens an den untern Extremitäten, die Erscheinungen des Krampfs und der Blutleere, die Haut kalt, welk, bleich, blafs und sehr empfindlich. Das Organ, aus welchem die Blutung erfolgen wird, ist stechend und unangenehm heifs, seine Röthe mehr dunkel. Der Patient spürt daselbst weniger, als bey der Synocha, Druck, Jucken, Kitzeln, Stiche, dagegen eine unangenehme stärkere Pulsation und lästige Ueberfüllung. — Gleichzeitig erscheinen nun Zufälle, welche auf eine gesteigerte Reizbarkeit des Nervensystems, und auf einen allgemeinen krampfhaften Zustand hindeuten, trockne, kalte, kramphaft zusammengezogene Haut, wasserheller, klarer Urin, der oft, aber in kleinen Quantitäten abgeht, Abspannung und Ermattung, allgemeine Aengstlichkeit, Verdriefslichkeit und Reizbarkeit des Sensoriums, Neigung zu Krämpfen, und Krämpfe selbst, meistens gelinder clonischer Art. — Unter diesen Vorboten tritt nun

2) der Blutflufs selbst ein. Die Quantität des abgehenden Blutes ist bald geringer, bald stärker, je nachdem die Blutung durch Blutsecretion oder durch Anastomose sich bildet, im Allgemeinen aber stärker, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha. Nach jener pathogenetischen Verschiedenheit bildet das Blut bald eine Entzündungshaut, bald keine, ist hellroth, oft nur von geringer Consistenz. Auch hier fühlt sich der Kranke bisweilen (bey der Blutsecretion) anfänglich durch die Blutung erleichtert, die Zufälle der Congestion lassen nach, aber bald geht dieses Gefühl von Wohlbehagen in das Gefühl der Schwäche und Abspannung über. Neben der Hitze, Röthe, Wallung in den leidenden Theilen, finden sich auch an andern Stellen noch, Kälte, Bläffe, die Zufälle der Blutleere, überhaupt eine ungleiche Blutvertheilung im Körper. Alle die unter

den Vorboten genannten Erſcheinungen dauern noch während der Blutung an, und ſteigen nicht ſelten ſogar im geraden Verhältniſs mit ihr; beſonders aber treten bey bedeutenden Blutungen dieſer Art krampfhafte Symptome aller Art lebhaft hervor, ein kleiner, zuſammengezogener, frequenter Puls, groſse Empfindlichkeit des ganzen Körpers, allerhand Krämpfe, Zuckungen, Zittern, Unruhe, Schwindel, erhöhte Reizbarkeit der Sinnesorgane, Kopfſchmerz, Funken und Flecken vor den Augen, Lichtſcheue, Klingen und Brauſen in den Ohren u. ſ. w.

Nach der Blutung ſtellen ſich die Zufälle der ſogenannten directen Schwäche ein, die Reizbarkeit des ganzen Organismus iſt erhöht, der Patient gegen alle Eindrücke äuſserſt empfindlich, die Geneigtheit zu den ſo eben genannten Krämpfen vorhanden, oder die Krämpfe ſelbſt noch gegenwärtig, der Körper kalt, oft mit einem kalten, klebrigen Schweiſse bedeckt, der Puls matt, zitternd, klein und eine auſserordentliche Abſpannung und Mangel an Muskelkraft zugegen.

3) Auch die Berückſichtigung der Conſtitution des kranken Subjects, und die gehörige Schätzung der vorausgegangenen erregenden Urſachen erleichtert und begründet zum Theil die Diagnoſe. Wir finden nämlich die Blutung durch Erethismus vorzugsweiſe bey reizbaren, ſenſibeln Individuen, bey krampfhaften, hyſteriſchen Perſonen, bey ſcrophulöſer Dispoſition, im Kindesalter, mehr beym weiblichen, als männlichen Geſchlecht, und bey jungen Leuten beyderley Geſchlechts, die ſchnell gewachſen, ſehr aufgeſchoſſen ſind, und den Habitus phthiſicus an ſich tragen. Bey Alten kommt ſie dagegen höchſt ſelten vor. Sie verdankt ihr Entſtehen ſolchen Urſachen, welche die Reizbarkeit überhaupt ſteigern, die Energie der Irritabilität herabſetzen. Selbſt die Blutflüſſe, wenn ſie mehrmals wiederkehren, wirken auf dieſe Art, und die Hämorrhagie mit dem Charakter der Synocha ändert ſich

deshalb ſpäter in den Erethismus um. Noch mehr aber ſind es acute Krankheiten, Fieber und Entzündungen mit hervortretender erhöhter Reizbarkeit des Gefäſs- und Nervenſyſtems, die dieſe Blutungen mit ſich führen. Dahin gehören beſonders der Typhus verſatilis und häufig die Blutungen, welche die Blattern, die Maſern, das Scharlach in den Kinderjahren und bey reizbaren, ſchwächlichen Individuen begleiten.

Uebrigens ereignen ſich dieſe Blutungen ſowohl aus Organen, die oberhalb, als aus ſolchen, die unterhalb des Zwerchfells gelegen ſind. Sie kommen ſehr häufig vor unter der Form des Naſenblutens, und, wie ſchon aus der ſo eben gedachten Anlage erhellt, unter der Form des Bluthuſtens; und wo Blutungen activer Art aus den Organen des Unterleibes Statt finden, tragen dieſe faſt jederzeit den Charakter des Erethismus, ſelten den der Synocha, wie das Blutbrechen, Blutharnen, die Hämorrhoiden und die Metrorrhagie activer Art hinlänglich beweiſen.

§. 38.

Die nächſte Urſache eines jeden Blutfluſſes mit dem Charakter des Erethismus iſt eine erhöhte Reizbarkeit des arteriellen Syſtems und einzelner Zweige deſſelben insbeſondere, mit gleichzeitig geſunkener Energie deſſelben; es zeigt ſich in der Senſibilität überhaupt und ſo auch in ihr, ſo weit ſie in die Arteriellität eingeht, eine intenſiv erhöhte Thätigkeit, dagegen die extenſive Thätigkeit des arteriellen Syſtems vermindert iſt.

Indeſſen muſs hier ein doppelter Fall unterſchieden werden, worauf auch ein wichtiger pathogenetiſcher Unterſchied in dieſen Blutungen beruht, deſſen ich ſchon oben in der Diagnoſe beyläufig gedachte. Es können nämlich Blutungen mit dem Charakter des Erethismus zu Stande kommen:

a) durch Blutſecretion, wenn ſich die erhöhte Reizbarkeit und Thätigkeit des arteriellen Syſtems bis auf die ſecernirenden Arterienendigungen erſtreckt, und

hier durch eigne Thätigkeit dieſer letztern, wie bey der Synocha, das Blut ausgetrieben wird; oder

b) durch Anaſtomoſe, die im Allgemeinen häufiger vorkommt, wenn die gröſsern Gefäſsäſte und Zweige ſich in dem Zuſtande einer excedirenden Reizbarkeit und Thätigkeit befinden, die letzten Gefäſsendigungen und Mündungen aber in einem Zuſtande der Erſchlaffung, wobey ſie ſelbſt unthätig, das durch die Aeſte angetriebene Blut ausflieſsen laſſen.

Im Allgemeinen iſt es nicht leicht, bey dem Erſcheinen einer Blutung mit dem Charakter des Erethismus mit völliger Gewiſsheit zu beſtimmen, welcher von jenen beyden Entſtehungsarten ſie ihr Daſeyn verdankt, da beyden ziemlich einerley Symptome zukommen, und die allgemeinen Zufälle, die Symptome einer erhöhten Reizbarkeit und geſunkener Energie der Arteriellität in beyden gleich bedeutend ſichtbar werden. Indeſſen macht ſich die Anaſtomoſe durch folgende Erſcheinungen kenntlich. Die Wallungen, die Pulſation der Gefäſse, der Wechſel von Froſt und Hitze iſt gewöhnlich bedeutender, als bey der Blutſecretion, die Hitze ſtechend, empfindlich, Calor mordax; die Röthe des Blutes iſt dunkler, aber ſeine Conſiſtenz geringer, die Blutung ſtärker, das Blut entweder in Tropfen, die einander ſchnell folgen, oder in einem dünnen Strahle abgehend. Der Patient wird durch die Blutung gar nicht erleichtert, ſondern im Gegentheil mehr ermattet, die oben genannten nervöſen Erſcheinungen (§. 37. 2.) treten bald ein und lebhaft hervor, und durch anhaltende Blutung geht die Anaſtomoſe endlich in die Paralyſe mit den dieſer letztern zukommenden Zufällen über.

Die Prädispoſition für dieſe Gattung der Blutungen giebt a) das jugendliche und Kindesalter, in welchem ſchon normal die Senſibilität über die Irritabilität prädominirt. Daher ſind die meiſten Blutungen bey Kindern, beſonders wo ſie im Gefolge hitziger Fieber erſcheinen, von dieſer Art. — b) die ſcrophu-

löſe Conſtitution, ſchwächlicher, reizbarer, phthiſiſcher Habitus; — c) das reizbare, ſenſible Temperament, das eben in jenem Stande der Reizbarkeit begründet iſt, auf welchem die Pathogenie dieſer Gattung beruht; daher gehören die activen Blutungen reizbarer Subjecte, des weiblichen Geſchlechts, beſonders hyſteriſcher, krampfhafter Individuen meiſtens dem Erethismus an.

Die erregenden Momente ſind mannigfaltig und verſchieden. Die meiſten jener Urſachen, welche Blutungen im Allgemeinen zu erregen im Stande waren, ſind auch vermögend, Hämorrhagien mit Erethismus herbeyzuführen. Zu ihnen gehört: a) die Kälte und die Erkältungen einzelner Theile, wodurch die Reizbarkeit erhöht, die Circulation durch Contraction der Gefäſse gehemmt, der Andrang nach andern Organen antagoniſtiſch begünſtigt wird; daher z. B. das Naſenbluten und die Lungenblutungen mit Erethismus nach Erkältungen der untern Extremitäten; — b) die Wärme, wenn ein hoher Grad derſelben unmittelbar auf ein ſchon zu Blutungen prädisponirtes Organ plötzlich einwirkt; ſo z. B. das Naſenbluten und die Lungenblutungen phthiſiſcher und verwachſener Menſchen im Frühjahr und während des Aufenthalts derſelben in warmen Zimmern, die mit vielen Menſchen angefüllt ſind, in Conzertſälen, Schauſpielhäuſern u. ſ. w. — c) unterdrückte gewohnte Blutflüſſe, beſonders wenn die Unterdrückung Folge der Erkältung oder des Gebrauchs äuſserer ſtopfender Mittel iſt. In dieſem Fall erfolgt eine antagoniſtiſche Uebertragung der Reizbarkeit, Thätigkeit und der Congeſtion nach andern Gefäſsäſten, durch welche z. B. nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Menſtruation das vicarirende Naſenbluten, das Blutſpucken, die Haematurie, der vomitus cruentus erſcheint. — d) acute Krankheiten mit dem Charakter des Erethismus, die Febris nervoſa verſatilis, beſonders bey Kindern, ebenſo mehrere hitzige Exantheme,

die Blattern, Masern, Scharlach. — e) alles, was die materielle Seite des Organismus beeinträchtigt, und auf Kosten dieser die Sensibilität steigert, besonders aber Säfteverlust aller Art, vorausgegangene Blutungen selbst, übertriebener und unzweckmäfsiger Gebrauch der Abführmittel; Saamenverlust und Tabes dorsalis, Galactirrhöe, daher erscheinen in den spätern Perioden der beyden letztgenannten Krankheiten so häufig Lungenblutungen mit Erethismus und späterhin die Zufälle der Phthisis. — f) solche Arzney- und Nahrungsmittel, welche durch ihr scharfes Princip die Reizbarkeit des arteriellen Systems steigern, durch ihr ätherisches Oel die Congestion gleichzeitig befördern, die Rad. Zingib., die Baccae Lauri und Juniperi, die Olea aetherea, die Folia Sabinae, die Aloe u. s. w. (§. 27.) — g) heftige körperliche Bewegungen und Anstrengungen einzelner Organe durch Tanzen, Reiten, Laufen, Springen, Lachen, Singen u. s. w. namentlich wo schon Disposition für diese oder jene Art der Blutung vorhanden ist. — h) endlich mehrere Gemüthsaffecte, besonders Schreck, Aerger und Zorn, bisweilen auch die Freude.

§. 39.

Die Vorhersagung ist bey der gegenwärtigen Gattung der Blutungen im Allgemeinen ungünstiger, als bey der vorigen. Sie ist nicht Crise für den kranken Zustand der Gefäfse, welcher ihr zum Grunde liegt, ist meistens heftiger und anhaltender, kehrt leichter zurück, hinterläfst die Disposition zu neuen Blutungen, und zu manchen bedeutenden Krankheitsformen des irritabeln, sensibeln und reproductiven Systems (§. 39. 6.).

Im Besondern aber richtet sich die Prognose

a) nach der Verschiedenheit der Pathogenie der Blutung (§. 38.). Die Blutsecretion ist weniger gefährlich als die Anastomose, bey ihr ist der Blutverlust nicht so bedeutend, nicht so anhaltend, der Kranke verliert hier das Blut langsamer, mithin treten

auch seltener die Erscheinungen der Depletion ein. Der Kranke erholt sich schneller, die Blutung repetirt nicht so leicht, und hängt auch meistens von momentanen, vorübergehenden Ursachen ab.

b) nach der Quantität des Blutverlustes. Ein absolutes Uebermaſs des Blutverlustes läſst sich im Allgemeinen durchaus nicht festsetzen; nur ein relatives giebt es, welches sich nach der Individualität des erkrankten Subjects und des leidenden Organs, und nach dem schnellern oder langsamen Austritt des Blutes bestimmt. Je gröſser daher der Blutverlust im Verhältniſs zu einer kurzen Andauer ist, um desto gröſser die Gefahr, die er herbeyführt.

c) nach dem Alter, der Constitution und Geschlecht. Dem Jugendalter sind diese Blutungen gefährlicher, als den mittlern Jahren; sie stören die Reproduction, verstimmen die Reizbarkeit und setzen die Irritabilität herab. Ebenso drohen sie bey phthisischer, reizbarer und scrophulöser Constitution groſse Gefahr; sie sind häufig Vorboten der Schwindsucht, und begünstigen frühzeitig den Eintritt der Hysterie und die Ausbildung der Scropheln. Sie sind beyden Geschlechten zwar gleich gefährlich, doch ertragen sehr häufig Weiber diese Gattung der Blutung, wo sie in den Genitalien Statt hat, in gröſserer Quantität leichter, als das männliche Geschlecht geringere Blutungen, und das weibliche Geschlecht Blutungen aus andern Organen.

d) nach der Wichtigkeit des blutergieſsenden Organs und seiner Function für die Integrität des Organismus. Daher ist schon eine kleinere Blutung innerhalb der Schädelhöhle gefährlicher als die Lungenblutung, diese wiederum mehr gefährlich, als das Nasenbluten oder die Metrorrhagie.

e) nach den Erscheinungen, welche die Blutung begleiten, insbesondere nach der Gegenwart oder Abwesenheit der Zufälle der Depletion (§. 20.).

f) nach den Folgen und Wirkungen, welche ein bedeutender Blutverlust für den ganzen Organismus hat. Diese entstehen entweder sogleich, noch während der Blutung, als die so eben erwähnten Zufälle der Depletion; oder sie treten erst später ein; aber der Arzt, der die Anlage, die Constitution, das Alter des kranken Subjects, die äussern Verhältnisse desselben, die Pathogenie der Blutung u. s. w. gehörig erwägt, vermuthet ihr künftiges Erscheinen schon während der Blutung mit ziemlicher Gewissheit. Dahin gehören allgemeine muskulöse Abspannung, grosses Sinken der Kräfte, langsame Reconvalescenz, Bleichsucht; abnorme Reproduction, durch welche sich Abmagerungen, Tabes, Abnormitäten der Secretionen, Wassersucht, Hectik bilden; ein verstimmtes, exaltirtes Nervensystem, grosse Empfindlichkeit der Sinne, Neigungen zu Convulsionen und Krämpfen, nervöse Hysterie und Hypochondrie, seltener allgemeine oder örtliche Paralysen, Taubheit, Blindheit, Lähmungen. Endlich können auch diese Blutungen durch Verletzung der organischen Structur organische Krankheiten späterhin herbeyführen, wie die Phthisis so häufig der Lungenblutung nachfolgt, das Carcinoma vteri bisweilen der Metrorrhagie.

§. 40.

Die Indicationen für die Behandlung der Blutungen mit dem Charakter des Erethismus sind

1) Hebung ihrer entfernten Ursachen. Diese Anzeige fällt denn ebenso verschieden aus, als es die ursachlichen Momente für diese Blutung waren. Insbesondere hat der Arzt die Anlage zu dieser Gattung der Hämorrhagie, die grosse Reizbarkeit des Gefässsystems und den Mangel einer normalen Energie in Anspruch zu nehmen, und sie durch den Gebrauch der Valeriana, des Hyosciamus, des Opiums, namentlich aber der Digitalis purp., in gleichzeitiger Verbindung mit den leichtern Tonicis (§. 13), späterhin der China und dem Eisen zu entfernen. Neben diesen innern Mitteln

gebraucht der Kranke die lauen Bäder, hält ſich in freyer reiner Luft auf, macht ſich gehörige Bewegung, führt eine ſchleimige, nährende Diät, und vermeidet ſorgfältig diejenigen ſchädlichen Momente, welche dieſe Gattung der Blutung überhaupt zu erregen im Stande ſind, oder ſie vielleicht bey dem Kranken ſchon erregt hatten. — Der Arzt ſoll

2) den Charakter, die nächſte Urſache dieſer Blutung, den noſologiſchen Zuſtand, auf welchem ſie beruht, und dadurch zugleich die Blutung ſelbſt beſeitigen. Dieſe Indication erfordert indeſſen in den meiſten Fällen viele Zeit und den anhaltenden Gebrauch der unter der erſten Indication genannten Mittel. Die radicale Cur dieſer Blutflüſſe fällt eigentlich in jene Perioden, in welchen der Kranke frey von der Blutung iſt; doch ſoll auch der Arzt gegen dieſe Blutung im Anfalle ſelbſt wirkſam ſeyn, und zwar immer mit Hinſicht auf das dabey Statt findende eigenthümliche Leiden des arteriellen Syſtems.

Im Anfalle der Blutung ſelbſt empfehlen ſich

a) die Blutausleerungen, jedoch nicht unbedingt und überall, nicht die allgemeinen, ſondern nur die topiſchen, beſonders die Blutigel. Die Blutausleerung iſt zwar an ſich dem Erethismus zuwider; es können indeſſen Fälle vorkommen, wo ſie nothwendig wird, und wohlthätig wirkt. Ohne hier derjenigen Fälle zu gedenken, wo wir bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus die Blutausleerungen gebrauchen als revulſiviſche Mittel, wenn dieſelben Folgen anderweitiger unterdrückter Blutausleerungen ſind, ſo benutzen wir die topiſchen Blutausleerungen mit Vortheil doch da, wo die Hämorrhagie als Erethismus mit den Zeichen der Blutſecretion, nicht aber der Anaſtomoſe (§. 38. b.) auftritt, und in wichtigen Organen ihren Sitz nimmt. Wir ſetzen hier beſonders die Blutigel in hinreichender Anzahl dem leidenden Theile ſo nahe als möglich, entleeren die angefüllten Gefäſse, verhindern dadurch ih-

ren Blutergufs in wichtigere Organe, und beugen den nachtheiligen Folgen eines folchen Ergufles vor. Ich rechne hierher befonders die Application der Blutigel bey Lungenblutungen mit Erethismus und Blutfecretion an den Thorax, und die Entleerung der Kopfgefäfse beym Nafenbluten mit dem genannten Charakter und gleichzeitiger Affection des Gehirns durch Blutigel an die Schläfe gefetzt.

b) folche Mittel, welche fchnell die Energie der Arterien heben, und befonders bey der Anaftomofe die Erfchlaffung der Gefäfsmündungen befeitigen. Hier ift es denn, wo, wie bey den Congeftionen mit dem Charakter des Erethismus aa) die Säuren den wichtigften Platz einnehmen, die Schwefelfäure, das Elix. acid. Hall., und die jetzt weniger gebräuchliche Aqua Rabelii und das Elix. acid. Dippel. in fchleimigten Vehikeln, die Phosphorfäure zu 20 bis 40 Tropfen mit Thee verdünnt und in kurzen Intervallen gereicht. — Aufser den Säuren gehört hier bb) das effigfaure Bley, welches zuerft von englifchen Aerzten gegen Blutungen empfohlen, fpäterhin auch von deutfchen mit Nutzen gegen folche Hämorrhagien angewendet worden ift, welche offenbar den Charakter des Eretismus an fich trugen. Reynold empfahl diefes Mittel zuerft gegen Hämorrhagien des Uterus. Er gab von einer Mifchung, die aus fieben Theilen des Aceti faturn. concentr. und einem Theile der Tinct. Opii beftand alle 4 Stunden 20 Tropfen, und beym Blutfpucken und dem Nafenbluten ebenfalls in Verbindung mit dem Opium alle 6 Stunden einen halben bis ganzen Gran von Plumb. acetico. Eben fo wandte Amelang das effigfaure Bley mit Nuzzen bey der Metrorrhagie an, und in neuern Zeiten ift es von mehrern Aerzten, z. B. von Jahn bey Lungenblutungen, die offenbar dem Erethismus angehörten, mit fichtbarem Erfolg benutzt worden [1]). Indeffen kann

1) Burdach Syftem d. Arzneymittellehre. 1. Bd. S. 328.

man das essigsaure Bley doch wohl mit Grund unter die hier entbehrlichen Mittel zählen, da wir einmal vollkommen mit den genannten Säuren ausreichen, sodann das Bley ohne den Zusatz des Opiums die Erscheinungen der Bleykolik erregt, und die Beymischung des Mohnsaftes füglich nicht in allen Arten dieser Blutung, z. B. im Nasenbluten, Statt haben kann. — Dasselbe gilt auch cc) von dem Alaun, den mehrere Engländer [2]) in Vorschlag gebracht haben, zu 5 Granen bis zu einem Scrupel gegeben, der aber, wie bekannt, besonders in Substanz und bey reizbaren Subjecten Krämpfe, Cardialgien, bisweilen Erbrechen erregt, und sich demnach für Blutungen mit dem Charakter des Erethismus gar nicht eignet. Ein schwaches Serum lactis aluminosum würde höchstens noch als Getränk hier passen; doch eignet es sich mehr für die Hämorrhagie mit der Paralyse, und wird bey unserer gegenwärtigen Gattung der Blutung vollkommen durch die genannten Säuren mit Wasser verdünnt, ersetzt. — Ebenso entbehrlich wird durch die Säuren — dd) der Liquor stypticus Loofii [3]) gemacht, den man früher gegen Metrorrhagien, Nasenblutungen und Bluthusten zu 2 bis 3 Tropfen mit einer Unze destillirtem Wasser verdünnt an der Stelle der Säuren angewendet hat.

c) solche Mittel, welche schnell die excedirende Reizbarkeit überhaupt und besonders der arteriellen Gefäfse beschränken. Ihnen gehört aa) das Opium an, welches besonders bey Angst und Unruhe des Kranken, bey hysterischer Complication, bey Zuckungen und Krämpfen während der Blutung zum ausgezeichnetsten Mittel wird. Ebenso bewährt es seine Kraft in Lungenblutungen mit Erethismus, wo es den Husten mäfsigt,

2) Adair in d. Samml. auserles. Abh. zum Gebr. f. pract. Aerzte. XI. Bd. S. 278.

3) Loof ebendaselbst. IX. S. 24.

oft im Vomitus cruentus zur Beseitigung des Erbrechens; dagegen findet es seinen Platz weniger beym Nasenbluten, insofern es leicht Congestionen nach dem Kopfe erregt. Wir geben dieses Mittel in seinen verschiedenen Formen und Präparaten, in nicht zu kleinen Gaben alle 2 bis 3 Stunden. Ob aber ein so bedeutender Unterschied zwischen den Präparaten des Mohnsafts in Hinsicht ihrer Wirksamkeit bey Blutungen Statt findet, wie Spangenberg [4]) meint, daran muss man wohl billig zweifeln, wenigstens lässt sich dafür kein Grund auffinden; — bb) das Extractum Hyosciami zu 1 bis 5 Granen. Es wirkt, wie das Opium, und ist auch da anwendbar, wo das letztere wegen Congestionen nach dem Kopfe nicht Platz finden kann; — cc) die Massa Pilularum e Cynoglosso, ein componirtes Narcoticum älterer Zeiten, welches seine Kräfte besonders dem in ihm enthaltenen Opium verdankt, und bisweilen noch gegenwärtig von manchen Aerzten zu 1 bis 3 Granen pro dosi in Pillen- oder Pulverform benutzt wird. — dd) die Digitalis purpurea, eins der wichtigsten Mittel dieser Klasse, und fast specifisch die exaltirte Reizbarkeit des arteriellen Systems herabsetzend. Sie mässigt die Erscheinungen des Erethismus, mindert die Wallung und Congestion, und macht den kleinen, schnellen, krampfhaften Puls freyer und langsamer. Sie nützt insbesondere bey Blutungen der Lungen und des

4) a. a. O. S. 141. sagt nämlich: „bey hohem Grade von Asthenie wird das wässrige Opiumextract meistens besser und leichter ertragen, als jede andere Bereitung des Opiums. Deshalb, glauben wir, müsse dasselbe vorzüglich bey der Paralyse angewendet werden. Bey der Blutsecretion sahen wir eine vorzüglichere Wirkung von der thebaischen Tinctur; krampfhaften Personen, die vermittelst der Anastomose Blut verlieren, bekommt Sydenhams Laudanum am besten. Wenn die Verdauungsorgane nicht sehr leiden, bekommt das Opium am besten in einer Emulsion von Mandeln oder arabischem Gummi.“ —

Uterus mit dem Charakter des Erethismus, beym Abortus u.ſ.w. wo wir ſie häufig mit den Opiumtincturen verbunden anwenden. Am ſchicklichſten giebt man ſie in Form der Tinctur zu 10 bis 30 Tropfen, auch als Pulver zu 1 bis 3 Granen alle 3 bis 4 Stunden; auch des Aufguſſes kann man ſich bedienen. Weniger wirkſam iſt die Abkochung, da bey ihr ein groſser Theil ihrer flüchtigen und zugleich wirkſamern Beſtandtheile verloren gehet; — ee) die Rad. Ipecacuanhae in refracta doſi, entweder in Form des Pulvers oder des Aufguſſes; häufig als Doverſches Pulver benutzt; — ff) auch das Caſtoreum zu 2 bis 6 Gran, doch ſeltener, als das Opium und die Digitalis purp., kann hier ſeinen Platz finden, wo Blutungen dieſer Art mit hyſteriſchen Zufällen und krampfhaften Erſcheinungen ſich paaren; — gg) der Moſchus, den man auch angerathen hat, ſcheint für dieſe Art der Blutungen, wenigſtens wo ſie in obern Organen Statt haben, nicht geeignet zu ſeyn, da auch er, wie der Mohnſaft, ſehr leicht heftigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe herbey führt. Endlich empfiehlt Spangenberg [5]) den wäſsrigen Aufguſs und das Extract der Belladonna, ſo wie das Extract der Krähenaugen, ohne jedoch den Nutzen derſelben weder durch eigne, noch Anderer Beobachtungen und Erfahrungen zu bekräftigen.

Die ſo eben genannten narcotiſchen Mittel verbinden wir nun im Anfalle dieſer Blutungen mit den Säuren, überdies noch mit den unten zu nennenden Ableitungsmitteln, da die Erfahrung es lehrt, daſs die Säuren und die Narcotica im raſchen Wechſel gegeben, weit ſchneller und ſicherer die Blutung heben, als wo ſich der Arzt auf die Anwendung der erſtern oder der letztern allein beſchränkt.

Nach gehobenem Anfalle der Blutung bleibt es Regel, mit denjenigen Mitteln, auf deren Ge-

5) a. a. O. S. 140.

brauch die Blutung ſtand, noch einige Zeit fortzufahren, da ſie es ſind, welche der Anlage und Dispoſition für dieſe Blutflüſſe und ihren Recidiven kräſtig entgegen wirken. Wir geben demnach noch hier das Elix. acid. Hall., oder ſubſtituiren dieſem das Elix. vitr. Mynſicht., und gehen nun zu den mehr permanenten Tonicis, zu den bittern Extractſolutionen, mit dem Elix. vitr. Mynſ. verſetzt, zum Infuſo Quaſſiae, Rad. Calami aromatic., Caryophyllatae, Corticis peruviani, ſpäterhin zum Decocto Quaſſiae und Chinae, endlich zu den Eiſenmitteln über, unter welchen wir beſonders das Extr. ferri pomat., cydoniat. und acetic., ferner die Tinct. ferri acetici, pomati und muriatici, die Tinct. ton. nervina Beſtucheffii und die Eiſenwäſſer, wie das Pyrmonter, das Spaa und Schwalbacher Waſſer mit oder ohne Milch vermiſcht, auszuwählen haben, indem wir dabey die aromatiſchen und ſtärkenden Bäder, und die künſtlichen und natürlichen Eiſenbäder, die Bäder zu Lauchſtädt, Bibra, Brückenau, Liebenſtein, Tharandt, Schandau u. ſ. w. gebrauchen laſſen.

Wenn wir durch dieſe Mittel insbeſondere den Ton, die Energie der Irritabilität heben, und ſchon dadurch in einem gewiſſen Grade die excedirende Senſibilität und Reizbarkeit mäſsigen, ſo ſind wir doch oft auch genöthigt, den Zufällen einer zurück gebliebenen erhöhten Reizbarkeit, Krämpfen aller Art, dem Status hyſtericus u. ſ. w. noch durch eigne Mittel Grenzen zu ſetzen. Zu dieſem Zwecke empfehlen ſich wiederum das Opium, die Ipecacuanha in refracta doſi, die Digitalis purp., das Extr. Hyoſciam., das Caſtoreum, die wir demnach den genannten Tonicis interponiren; und ebenſo die aromatiſchen lauen Bäder, von denen wir ſpäterhin zu den Eiſenbädern übergehen.

3) Wir behandeln die Blutungen mit Erethismus mit Hinſicht auf die verſchiedenen Arten derſelben. Wenn nämlich gleich die ſo eben angegebene Behandlung im Allgemeinen gül-

tig ist, so modifizirt sich dieselbe doch zum Theil nach den Organen, in welchen die Blutung sich vorfindet. So wenden wir z. B. bey Lungenblutungen ausser jenen unter der zweyten Indication namhaft gemachten Mitteln, des trocknen krampfhaften Hustens wegen noch schleimige Decocte, ölige Emulsionen u. s. w. an, und versetzen insbesondere die Säuren hinreichend mit Syrupen oder den Mucilaginosis. Zu Folge derselben Indication benutzen wir das Opium im Bluthusten und Blutbrechen, da in diesen Fällen ausser der allgemeinen Behandlung des Blutflusses die Beseitigung des Hustens und Erbrechens zu einer glücklichen Cur durchaus nothwendig wird.

4) Auch zufällige Differenzen sind von Einfluss für die Behandlung der in Anbetracht stehenden Hämorrhagie. Ich rechne hierher besonders ihr Causalverhältniss und ihren Typus. In dieser Hinsicht tritt bisweilen, z. B. bey Hämorrhoiden und dem Vomitus cruentus die Nothwendigkeit ein, nach gehobener Blutung auf Beseitigung der Abdominalstockungen durch zweckmässige innere und äussere Mittel hinzuarbeiten, in andern Fällen, z. B. bey Lungenblutungen, unterdrückte Blutflüsse herzustellen, oder periodische Krankheiten, namentlich das Wechselfieber zu heilen, wo die Blutung regelmässig in dem Paroxysmus des Fiebers eintritt, copiös ist, den Kranken nicht erleichtert, im Gegentheil, wie meistens, bedeutend entkräftet.

5) Die äussern Mittel, welche bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus in Anwendung kommen, sind

a) revulsivische Mittel. In keiner andern Gattung der Hämorrhagien sind diese mehr indizirt, als in der gegenwärtigen, in welcher eine ungleich erhöhte Reizbarkeit der Gefässe, und eine ungleiche Vertheilung des Blutes so sichtbar vorhanden ist. Indem wir die excedirende Thätigkeit der blutenden Gefässe, und das Blut nach andern Gefässzweigen antagonistisch hinleiten,

befreyen wir das leidende Organ von ſeiner Congeſtion, und beendigen den Anfall der Blutung weit ſchneller, als da, wo wir dieſe Mittel unbenutzt laſſen. Zu dieſen Mitteln gehören hier die allgemeinen und topiſchen Blutausleerungen, die revulſiviſche Aderlaſs und die Blutigel, die jedoch faſt einzig und nur dann angezeigt ſind, wenn die Hämorrhagie nach unterdrückten normalen oder relativ wohlthätigen Blutungen entſtand, wodurch auch zugleich die Stelle des Körpers, an welcher wir die Blutausleerung vorzunehmen haben, und die Quantität des wegzulaſſenden Blutes beſtimmt wird. Zwar ſcheinen dieſe Blutausleerungen dem allgemeinen Krankheitszuſtande nicht anpaſſend und für den erſten Augenblick der Theorie entgegen zu ſeyn, allein ſie entleeren entfernte Gefäſse, bewirken Verminderung der Quantität des Blutes in den blutenden Organen, und die Erfahrung ſpricht für ihren Nutzen. — Auſserdem gehören hierher die Blaſenpflaſter, die Sinapismen, die Einreibungen der Tinct. Cantharid., das Reiben und Frottiren, die localen warmen Bäder mit Salz, Senfmehl und Aſche geſchärft, die warmen Breyumſchläge an die von dem blutenden Organe entfernten und mit ihm in antagoniſtiſcher Beziehung ſtehenden Theile gebracht, in den meiſten Fällen aber den untern Extremitäten applizirt, da Blutungen mit dem Charakter des Erethismus ſehr häufig unter der Form des Naſenblutens oder des Bluthuſtens erſcheinen; dagegen ſich bey Metrorrhagien dieſer Art die trocknen Schröpfköpfe auf die Brüſte geſetzt, beſonders empfehlen.

b) ſtopfende Mittel. So lange die Blutung mit Erethismus ſich durch Blutſecretion bildet, ſind ſtopfende Mittel nicht indizirt. Der Blutverluſt iſt hier verhältmäſsig gering, die Blutung ſteht oft von ſelbſt, und geht bey plötzlicher Hemmung durch zuſammenziehende Mittel auf andere Gefäſszweige und Organe über, oder bildet vielleicht auch durch plötzliche und heftige Coagulation des in den letzten Arterienenden befindlichen Blutes,

Stockungen, die späterhin die erste Veranlassung zu organischen Krankheiten geben mögen, wie dieses wenigstens von der Bildung der Eiterung in den Lungen und den Verhärtungen und Scirrhen im Uterus nach vorausgegangenen Blutungen dieser Organe nicht ganz unwahrscheinlich ist. — Stopfen müssen wir dagegen diese Blutungen, wo sie durch Anastomose entstehen, die Blutung stark ist, und aus gröſsern Gefäſsen kommt. Zu diesem Zwecke benutzen wir weniger die oben genannten klebenden, als vielmehr die zusammenziehenden Mittel, den Essig mit Wasser, die mineralischen Säuren, besonders die Schwefelsäure mit Wasser verdünnt, die Schmuckerschen Umschläge, die Alaunauflösung, sämmtlich kalt angewendet, und wo möglich unmittelbar an die blutende Stelle gebracht. Sie contrahiren die erschlafften Gefäſsemündungen, und bilden durch Beförderung der Coagulation des Ausgetretenen die stopfenden Thromben. Wir brauchen sie als Umschläge, die wir oft erneuern, beym Nasenbluten, dem Blutspucken, den Blutungen des Magens und der Metrorrhagie, als Einspritzung beym Nasenbluten und dem Mutterblutfluſs, wo sie oft augenblicklich uns den beabsichtigten Zweck erreichen lassen, seltener bey den Hämorrhoiden.

§. 41.

Die Diät und Lebensordnung ist im Anfalle der Blutung in jeder Hinsicht dieselbe, wie sie die Synocha (§. 36.) erforderte, auf welche ich hier deshalb verweise. Nach gehobener Blutung aber suchen wir den Kranken zu nähren, das Verlorne ihm zu ersetzen, wobey wir jedoch jede Ueberfüllung mit nährenden Speisen und alles, was reizend aufs Gefäſssystem einwirkt, sorgfältig vermeiden. Am besten bekommt dem Kranken eine schleimige Diät, die Abkochungen des Saleps, des Sago's, Reiſs, Gräupchenschleim mit Zitronensaft, Fleischbrühen, weiche Eyer, Gallerte, weiſses Fleisch und weiſses Brod. Der Wein,

ſelbſt in kleinen Gaben, iſt bedenklich, und wird häufig nicht vertragen; an ſeine Stelle tritt ein gutes nährendes bitteres, doch nicht erhitzendes Bier. Ueberhaupt iſt es beſſer, dem Patienten die Nahrungsmittel öfterer, aber in kleinern Portionen, als ſeltener und reichlich nehmen zu laſſen.

Die Reconvalescenz bey Blutungen mit dem Charakter des Erethismus iſt weit langwieriger, als bey der Synocha. Fanden ſich die Zufälle der Depletion ein, ſo währt es lange ehe der Patient ſeine Kräfte wieder gewinnt; es fehlt dem Blute an Cruor, die Ernährung und Reproduction leidet noch längere Zeit, die Reizbarkeit des Nervenſyſtems dauert noch fort. Dieſer Zuſtand, der zugleich die Dispoſition zu Recidiven und neuen Blutungen in ſich trägt, erfordert die ſo eben genannte Diät, den Gebrauch der oben (§. 40. 2.) genannten mehr anhaltend, als tranſitoriſch wirkenden toniſchen Mittel, beſonders das Isländiſche Moos, die China in den leichtern Formen ihrer Anwendung, ſpäterhin die Eiſenmittel, und in Hinſicht der excedirenden Reizbarkeit des Nervenſyſtems das Opium, den Hyosciamus, die Digitalis purp., kleine Gaben der Ipecacuanha, in individuellen Fällen das Caſtoreum, endlich die allgemeinen aromatiſchen und toniſchen Bäder.

Viertes Kapitel.

Blutungen mit dem Charakter der Paralyſe.

§. 42.

Die Diagnoſe dieſer Gattung der Blutungen iſt im Allgemeinen leicht, da die Erſcheinungen, welche ſie bildet, auffallend von jenen, die der Synocha und dem Erethismus zukamen, verſchieden ſind. Ihre diagnoſtiſchen Merkmale aber ſind insbeſondere folgende:

1) Die paralytiſche Blutung bildet nicht, wie die beyden vorigen Gattungen, Vorboten, welche auf das nachfolgende Erſcheinen derſelben mit einiger Be-

ſtimmtheit ſchlieſsen lieſsen; es fehlen hier die Zufälle der Congeſtionen in den blutenden Gefäſszweigen; und da dieſe Blutung nicht als eine reine, für ſich allein beſtehende Krankheit erſcheint, ſondern immer als Symptom und im Gefolge anderer Krankheitsformen, namentlich des Faulfiebers, des Scorbuts oder der Hämorrhoea petechialis, ſo gehen ihr nur ſolche Zufälle voraus, welche den genannten Krankheiten weſentlich ſind, nicht aber in einer beſtimmten Beziehung zum nachfolgenden Blutfluſs ſtehen. — Sie bildet

2) als Blutung ſelbſt folgende ihr ganz eigenthümlich zukommende Erſcheinungen:

a) die Blutung ſtellt ſich häufig in mehrern Organen zugleich ein, beſonders wo ein paralytiſcher Zuſtand vorhanden iſt, der ſich über das Gefäſsſyſtem in ſeinem ganzen Umfange verbreitet. Es entſtehen zu gleicher Zeit Petechien in der Haut, Blutungen in der Mund- und Naſenhöhle, Hämorrhagien der Urin abſondernden Organe, des Uterus u. ſ. w.

b) der Puls verräth einen ſehr hohen Grad geſunkener Reizbarkeit und Energie des Gefäſsſyſtems; er iſt klein, zitternd, ungleich, ausſetzend, dabey auffallend weich, pappig, gleichſam ſchwappernd, und leicht zu comprimiren.

c) das austretende Blut iſt in ſeiner Miſchung verändert, iſt nicht hinreichend oxydirt, wäſsrig, gelblichbraun, ſchwärzlich, ſchwarz, es zeigt keine Neigung zur Gerinnung und zur Bildung der Speckhaut, iſt übelriechend, und fault ſchnell.

d) die Blutung iſt ſchwer zu ſtillen, ſelbſt die kräftigſten blutſtillenden Mittel, unmittelbar auf die blutenden Stellen gebracht, leiſten oft nichts. Die Erſchlaffung der Gefäſse iſt ſo bedeutend, daſs letztere ſelbſt noch nach dem Tode das Blut auslaufen laſſen.

e) der Kranke fühlt ſich durch den Blutfluſs in keiner Hinſicht erleichtert, im Gegentheil nimmt mit dem Blutfluſs die Schwäche und Ab-

ſpannung überhand, die Hitze iſt, wo der paralytiſche Blutfluſs beſonders acute Krankheiten begleitet, meiſtens auſserordentlich brennend, der Calor mordax vorhanden, ſpäterhin geſellt ſich der ganze Zuſtand des Typhus hinzu; es erfolgen Lähmungen, Sinnloſigkeit, Trommelſucht, kalte, klebrige Schweiſse und der unwillkührliche Abgang der Excremente.

3) Auch die Berückſichtigung der Urſachen, welche den paralytiſchen Blutfluſs erregen und die ich unter der Aetiologie angeben werde, begründet zum Theil die Diagnoſe. Sie ſind ſämmtlich von der Art, daſs ſie die Reizbarkeit und Energie des Gefäſsſyſtems in einem hohen Grade herabſetzen, und bald einen acuten, bald einen chroniſchen Status typhoſus und putridus herbey führen.

§. 43.

Die nächſte Urſache dieſer Blutung iſt die Lähmung der Gefäſse. Sie bildet ſich durch die ſogenannte Paralyſe, durch ein gleichzeitiges Abſterben der Reizbarkeit und Energie beſonders in den letzten Gefäſsendigungen, die von der Lähmung ergriffen, dem aus den Gefäſszweigen, wenn gleich auch nur mit geringer Kraft andringenden Blute nicht zu widerſtehen vermögen, ſondern, ohne dabey im geringſten ſelbſtthätig zu ſeyn, das Blut ausflieſsen zu laſſen genöthigt ſind. — Meiſtens findet man gleichzeitig die ſo eben (§. 42. c.) genannte faulige Dyscraſie der Blutmaſſe, die jedoch nicht als nächſte Urſache des paralytiſchen Blutfluſſes gelten kann. Denn wenn auch ein fauliges und mangelhaft oxydirtes Blut, durch eine abnorme, zu ſchwache Erregung des Gefäſsſyſtems den paralytiſchen Zuſtand des letztern zum Theil unterhält, ſo ſetzt eine ſolche Dyscraſie doch immer, inſofern im lebendigen Organismus die chemiſchen Proceſſe unter dem Einfluſs des dynamiſchen ſtehen, einen abnormen dynamiſchen Zuſtand voraus, welchem ſie urſprünglich ihr Entſtehen verdankt, und kann daher nur als erregendes, den

Krankheitszuſtand unterhaltendes, nicht aber als dieſen zunächſt begründendes Moment angeſehen werden.

Die Anlage zu paralytiſchen Blutungen finden wir a) bey einer laxen, ſchlaffen, phlegmatiſchen Körperconſtitution, bey vorwaltender Reizloſigkeit und Schwäche des Gefäſsſyſtems, bey aufgedunſenen, ſchwammigen Perſonen, die dieſer Gattung der Blutungen auch insbeſondere dann unterworfen ſind, wenn ſie von acuten Fiebern, und namentlich vom Typhus, ergriffen werden; — b) im Mittelalter bey dem Vorwalten der oben genannten torpiden Conſtitution; noch häufiger im hohen Alter, in welchem ſich diejenigen Momente vereinigen, auf denen der paralytiſche Blutfluſs beruht; — Endlich bringen auch c) die für den paralytiſchen Blutfluſs wirkſamen erregenden Urſachen ſelbſt, wenn ſie eine Zeitlang einwirkten, eine Dispoſition für denſelben herbey, indem ſie ſämmtlich von der Art ſind, daſs ſie die Reizbarkeit und Kraft des Gefäſsſyſtems herabſetzen und vernichten.

Die Einflüſſe, welche den paralytiſchen Blutfluſs herbeyführen, ſind a) eine feuchte, verdorbene, an Sauerſtoff arme Atmosphäre, die die Faſer erſchlafft, das Gefäſsſyſtem nicht hinlänglich erregt; daher das häufige Erſcheinen dieſer Blutung an ſumpfigen Orten, in ſchlechten Spitälern, in Gefängniſſen, als Begleiterin des Scorbuts und des Typhus putridus, noſocomialis, carcerum u. ſ. w. — b) groſser Säfte- beſonders aber groſser Blutverluſt, durch welchen dem Gefäſsſyſtem ſein ſpecifiſcher Reiz entzogen, zugleich aber auch ſeine Ernährung beeinträchtigt, ſeine Energie herabgeſetzt wird; daher gehen die Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus mit der Zeit und am Ende in den paralytiſchen Blutfluſs über. — Auf ähnliche Weiſe erzeugt c) der Mangel an guter Nahrung, der Genuſs verdorbener, fauliger Nahrungsmittel, Mangel des Salzes, der Säuren, der gehörigen Würzung der Speiſen, die pa-

ralytischen Blutungen zur Zeit allgemeiner Hungersnoth, auf Schiffen und in belagerten Städten; — ferner d) Mangel an körperlicher Bewegung, wodurch die phlegmatische Constitution begünstigt wird; — e) deprimirende Affecten, die nachtheilig auf die Reizbarkeit des Organismus überhaupt und so auch auf die des Gefäſssystems einwirken, besonders Furcht und Schreck; — dann aber insbesondere f) die narcotischen Pflanzengifte, das Opium, die Aqua Laurocerasi u. m. a., die durch Herabsetzung der Reizbarkeit und Erschlaffung des Muskelfaser (S. 111.) die Paralyse des Gefäſssystems bedingen; daher auch der allgemein anerkannte Nachtheil des Opiums in der Febris putrida mit colliquativen Hämorrhagien; — g) animalische Gifte, besonders der Biſs giftiger Schlangen, welcher wohl mehr nach Art der narcotischen Pflanzengifte, als durch chemische Zersetzung des Blutes wirksam seyn mag; — h) Vernichtung der Reizbarkeit durch heftige Einwirkung der Electricität. Daher bisweilen die paralytischen Blutungen bey Menschen, die der Blitz traf; endlich i) plötzliche Entfernung äuſserer Unterstützung der Gefäſse, durch welche sich insbesondere paralytische Hämorrhagien des Uterus nach schnellen und übereilten Geburten und bey Verabsäumung eines vorsichtigen Anlegens einer Unterleibsbinde in schwammigen Constitutionen, oder bey einem durch die Schwangerschaft sehr ausgedehnten Uterus, nicht selten ausbilden.

§. 44.

Die Prognose ist bey paralytischen Blutungen im Allgemeinen sehr ungünstig; ungünstiger, als in jeder andern Gattung der Blutflüsse. Die Natur heilt dieselben nie durch sie selbst, die Reizlosigkeit und Schwäche des Gefäſssystems ist hier im höchsten Grade vorhanden, und im geraden Verhältniſs mit der Blutung sinken die Kräfte immer mehr; die Quantität des abgehenden Blutes ist meistens bedeutend, die Stopfung nur schwer

zu erhalten; die Pathogenie dieser Blutung schon an sich von der schlimmsten Vorbedeutung.

In Hinsicht auf eine specielle Prognose kommen einige Momente in Anbetracht, von denen folgende die wichtigsten sind: a) die Quantität des Blutes, welches verloren geht. Meistens ist diese bedeutend, die Blutung oft eine Hämorrhagie im strengern Sinne des Wortes; sie findet Statt in mehrern Organen zugleich, das Blut quillt aus gelähmten Gefäfsen; der ganze Krankheitszustand nimmt überhand in demselben Verhältnifs, wie die Blutung mehr oder weniger copiös erscheint; — b) die Krankheiten, in deren Gesellschaft, oder als deren Symptome paralytische Blutungen erscheinen. Je höher der Grad der Schwäche im Gefäfssystem ist, den diese Krankheiten voraussetzen, um desto ungünstiger die Vorhersagung. So sind diese Blutungen z. B. in der Putrida weit gefährlicher, als im Scorbut, und im Typhus putridus beynahe untrügliche Vorboten eines herannahenden Todes. Ueberhaupt scheinen paralytische Blutungen eine desto gröfsere Gefahr zu drohen, je mehr sie mit acuten Krankheiten in Verbindung treten, die Gefahr dagegen geringer zu seyn, wo sie als chronische Krankheitsform, wie im Scorbut, der Stomacace und dem Morbus haemorrhagicus maculosus Werlhofii, vorkommen. — c) die Erscheinungen, welche gleichzeitig neben der paralytischen Blutung vorhanden sind. In Hinsicht dieser gehört auf der einen Seite die ganze Gruppe der Typhussymptome mit dem Subsultus tendinum, dem Tremor artuum, den Ohnmachten, dem Sopor u. s. w., und auf der andern die Gegenwart immer fortschreitender Zersetzung und Auflösung, der cadaveröse Geruch, den der Patient noch lebend verbreitet, der unwillkührliche Abgang aashaft riechender Excremente, copiöse stinkende Schweifse, und ein schwarzes, aufgelöstes, schaumiges Blut zu den schlimmsten Erscheinungen, die nur vorkommen können. Eben

hieher gehören die oben angegebenen Zeichen der Deple-tion, das Heraustreten des Blutes aus mehrern Organen zugleich, aus der Nase, dem Munde, der Vagina, der Urethra, dem After, wie wir besonders bey der Putrida wahrnehmen, die Sugillationen im Hautorgane, und das schnelle Faulen des ergossenen Blutes. — Weniger prognostischen Werth, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus, hat in den paralytischen Hämorrhagien d) das blutergiefsende Organ. Meistens leiden nämlich an dieser Gattung der Blutungen zwar solche Theile, die eine lockere, schwammige Textur haben, durch welche die Schwäche der sich hier befindenden Arterienenden bedeutend begünstigt wird; allein sie kommen doch fast stets nur in den so eben genannten Organen, in der Nase, dem Zahnfleisch, der Mundhöhle, der Vagina u. s. w. vor, mithin in Theilen, aus welchen sich das ergossene Blut bald und leicht ausleeren kann, und in welchen durch seine Ergiefsung gerade keine allzu wichtigen Functionen gestört werden.

§. 45.

Die Cur der paralytischen Blutungen erfordert

1) die Hebung der entfernten Ursachen. In dieser Hinsicht müssen wir jener laxen, schlaffen, reizlosen Constitution, welche die Prädisposition für diese Gattung der Blutungen herbey führte, durch passende Mittel entgegen wirken, zu welchen vorzüglich die ätherischen Oele und die Arzneymittel, welche sie enthalten, die Gewürze, ferner die Tonica, die China, die Rad. Caryophyllat., der C. Angustur., die Rad. Calam. aromat., die Quassia, die Columbo, die Martialia in Verbindung mit einer nahrhaften, animalischen Diät, und der Genufs des Weins und eines bittern Biers zu rechnen sind. — Zugleich suchen wir die oben (§. 43.) genannten erregenden Einflüsse zu entfernen, oder, wo dieses nicht völlig möglich ist, doch in ihren schädlichen Einwirkungen zu beschränken. Eine verdorbene

Spital- und Gefängnifsluft reinigen wir durch fleissiges Oeffnen dieser Behältnisse, durch Zutritt der freyen Luft, durch Anwendung der Säuren, besonders in Form der salpeter- und salzsauren Dämpfe; grossen Säfte- und Blutverlust behandeln wir gerade so, wie bey der Lebensordnung und Reconvalescenz von Blutungen mit dem Charakter des Erethismus (§. 41.) angegeben wurde; schlechten, verdorbenen Nahrungsmitteln suchen wir bessere und gesunde zu substituiren; wir verordnen die gehörige körperliche Bewegung, entfernen von dem Kranken alles, was als deprimirender Einfluss auf seinen Geist und aufs Nervensystem einwirken könnte; den narcotischen Pflanzengiften setzen wir die Brechmittel, sodann die Säuren, den starken Kaffee, späterhin das Ammonium, den Aufguss der Arnica und die Naphthen, den Folgen des giftigen Schlangenbisses nächst einer zweckmässigen chirurgischen Behandlung die Nervina, besonders die Rad. Serpentar. virg. und Senegae entgegen; vom Blitz Getroffene behandeln wir, wie unter der Asphyxie vorkommen wird, und wo eine plötzliche Entfernung äusserer Unterstützung der Gefässe die Veranlassung zur paralytischen Blutung abgiebt, wird das Anlegen der Binden, die wir mit stärkenden und zusammziehenden Flüssigkeiten anfeuchten, nothwendig.

2) Die Behandlung der paralytischen Blutung zu Folge ihres eigenthümlichen Charakters, heischt

a) solche Mittel, welche die gesunkene Energie des Gefässsystems heben, der Erschlaffung Grenzen setzen, die Contraction befördern. Hieher gehören die Herb. Agrimoniae, die Summitt. Millefolii, die Folia uvae ursi u. m. a., die jedoch nur schwach wirken, und gegenwärtig kaum noch in dieser Gattung der Hämorrhagien benutzt werden; weit wirksamer sind die Herb. Sabinae, die Gallae turc., das Gummi Kino, der Succ. Catechu, die Rad. Bistortae und Tormentill., das Lign. Campechiens., die Rad.

Caryophyllat., der Cort. Chinae, Salicis, Hippocaſtani, Querc. jun. und Vlmi campeſtr., der Alaun, und das Ferrum ſulphuricum. Unter den genannten gerbeſtoffigen Vegetabilien zeichnen ſich beſonders die China und das Lign. Campech. als innere Arzneymittel aus, dagegen die meiſten der übrigen mehr eine äuſsere, locale Anwendung finden. Doch paſſen auch jene Mittel, da ſie ihre Heilkräfte langſam entwickeln, nur da, wo die paralytiſche Blutung mehr einen chroniſchen Verlauf, wie im Scorbut, der Stomacace u. ſ. w. annimmt, weniger, wo wir ſchnellwirkender Mittel bedürfen, wie bey den Blutungen in der Putrida und dem Typhus putridus. In dieſen letztern Fällen iſt es, wo die concentrirten Säuren unentbehrliche Heilmittel werden. Wir benutzen hier vorzugsweiſe die Schwefelſäure, das Elix. acid. Hall., das Acid. Phosphori, das Acidum ſalis ſimpl. und das Acid. oxy-muriaticum, ſämmtlich mit dem deſtillirten Waſſer, mit Schleimen oder Syrupen in hinreichender Quantität verſetzt. Ausgezeichnet unter ihnen wirken beſonders die Schwefelſäure und das Acid. oxy-muriaticum. Die letzte iſt ſchon früher gegen den fauligen Zuſtand mit paralytiſchen Blutungen von Sarcone, Sydenham, Tiſſot und Hufeland empfohlen worden, und neuere Erfahrungen haben hier ihre ausgezeichnete Wirkung vielfältig beſtätigt [1]). Man miſcht z. B. ſchicklich ʒjj bis ℥ ß. vom Acid. oxy-muriatic. mit ℥jj bis ℥jjj. vom Syrup. rub. id. und läſst davon 1 bis 2 Theelöffel voll pro doſi nehmen, doch nie aus metallenen, ſondern aus beinernen oder gläſernen Löffelchen; oder man verſetzt einige Drachmen von dieſer Säure mit 4 Unzen der Aq. deſtill. und einer halben Unze Syrup, und giebt von dieſer Miſchung zu einem Eſslöffel alle 2 bis 3 Stunden.

Doch reichen wir häufig bey Heilung paralytiſcher Hämorrhagien mit dieſen Tonicis und Adſtringentibus

1) Kapp in Horn's Archiv f. mediz. Erfahr. VI. B. 2. St.

allein nicht aus; oft und namentlich da, wo sich ein gleichzeitiger Status nervosus, und noch mehr der wahre Typhus neben diesen Blutungen vorfindet, und dadurch zum Typhus putridus wird, werden

b) solche Mittel nothwendig, welche die Sensibilität in Anspruch nehmen, dem Typhus entgegen wirken, und dabey eine ausgezeichnete Wirkung aufs Gefäfssystem behaupten. Hier ist es alsdann, wo sich die ätherischen Oele, das Oleum Cinnamom., Cajeput., Menth. pip., Foeniculi, Anisi, Valerianae, u. s. w., die natürlichen Balsame, die Aromatica, der Zimmt und besonders die Tinct. Cinnam., die Rad. Calam. aromat., d. Cort. Aurantior., die Rad. Zingiberis im Aufgufs, die Flor. Arnicae, der Kampher und die ihn enthaltenden Vegetabilien, die Rad. Serpentariae, Angelicae, Imperator., Contrajerv., das Ammonium mit seinen Präparaten, der Moschus, das Oleum animale aether., die verschiedenen Arten der Naphthen und kräftige Weine besonders empfehlen, dagegen hier das Opium ausgeschlossen bleibt, da dasselbe aller Erfahrung zu Folge die Muskelkraft noch mehr herabspannt und die colliquativen Blutungen befördert. Diese genannten Mittel passen wir dem Grade des Status nervosus an, verbinden mehrere von ihnen nach Verschiedenheit unserer Absicht mit einander, die ätherischen Oele, den Kampher z. B. mit den Naphthen, oder die Naphthen mit den Aufgüssen der Serpentaria, Angelica, Arnica, u. s. w. und geben sie bey dieser Gattung der Blutungen immer in Abwechselung und in steter Verbindung mit den oben genannten Tonicis, besonders gleichzeitig mit dem Chinadecoct und den mineralischen Säuren.

3) Auch bey dem paralytischen Blutflufs nehmen wir Rücksicht auf die verschiedenen Arten desselben, auf die Organe, in denen er Statt findet. So wenden wir z. B. bey der Haemorrhagia uteri paralytica besonders die Tinct. Cinnam. an, bey paralytischen Blutungen des Darmkanals das Lign. Campechiense, wo

Blutungen dieſer Art in den Harn abſondernden Organen Statt finden, den Alaun und die Alaunmolken u. ſ. w. Auch beſtimmen ſich zum Theil die äuſsern Mittel, die wir zur Stopfung dieſer Blutflüſſe anwenden, nach der Art und Beſchaffenheit desjenigen Organs, welches von der Blutung befallen iſt. — Ebenſo können

4) zufällige Differenzen und Verhältniſſe des paralytiſchen Blutfluſſes einigermaſſen ſeine Behandlung beſtimmen. Zwar erſcheint bey ihm viel weniger ein regelmäſsiger Typus, als bey Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus, und wir können deshalb hier auch keine Rückſicht auf einen ſolchen nehmen; aber wichtig wird dagegen die Verbindung des paralytiſchen Blutfluſſes mit andern Krankheitszuſtänden, und namentlich der Unterſchied, ob derſelbe im Gefolge chroniſcher oder acuter Krankheiten erſcheint, des Scorbuts z. B. oder des Typhus putridus, inſofern ſich hiernach insbeſondere die Anwendung der oben (2. b.) genannten Nervinorum und die Nothwendigkeit der möglichſt ſchnellſten Stopfung durch äuſsere Mittel beſtimmt und modifizirt.

5) Von gröſster Wichtigkeit ſind in den paralytiſchen Blutungen die äuſserlichen, topiſchen Mittel, und aus den unter der Diagnoſe und Prognoſe erwähnten Gründen mehr, als in jeder andern Gattung der Hämorrhagien nothwendig. Sie ſind

a) ſolche, welche als reizende für die gelähmten Gefäſse einwirken. Zu dieſen gehören: aa) die Blaſenpflaſter und Sinapismen, die jedoch, um brandige Geſchwüre zu vermeiden, nur bis zur Röthung der Haut liegen bleiben dürfen und mit reizenden und toniſchen Mitteln, mit Chinadecoct, Myrrhenextract, Wein, Brandwein u. ſ. w. behandelt werden müſſen. Da ſie langſam wirken, wenigſtens nicht ſo ſchnell, als es in manchen Fällen der Wunſch des Arztes ſeyn muſs, ſo empfiehlt Spangenberg[2]) das heiſſe Waſſer an

2) a. a. O. S. 145.

ihrer Stelle als blaſenziehendes Mittel benutzt; — bb) das Reiben des paralytiſchen Organs und cc) die Einreibungen deſſelben mit ätheriſchen Oelen, dem Kampher im Weingeiſt, oder dem Spiritus ſulph.-aeth. Hoffm. gelöst, mit dem Liq. ammonii aquoſ. oder cauſticus, dem Lin. volatile camphorat. Manche haben in dieſen Blutungen beſonders das Nelkenöl als äuſseres Mittel angerathen; doch wird daſſelbe durch die wohlfeilern ätheriſchen Oele, durch das Oleum Carvi, Menth. pip., Foeniculi, Aniſi, und beſonders durch das Oleum Terebinth. vollkommen erſetzt. Einreibungen dieſer Art empfehlen ſich beſonders bey der Metrorrhagia paralytica, ſie mag nun plötzlich erſcheinen, wie nicht ſelten unmittelbar nach der Entbindung, oder mehr einen chroniſchen Charakter und einen habituellen Verlauf annehmen. — Aehnlich dieſen Einreibungen ſind dd) die Einwickelungen der blutenden Theile in Flanelle, die mit ätheriſch-öligen Mitteln durchräuchert und imprägnirt ſind. Sie finden ihren Platz ſowohl in ſchnell eintretenden, als auch, und beynahe noch mehr in chroniſchen paralytiſchen Hämorrhagien, wiederum vorzugsweiſe bey der Metrorrhagie. Zu dieſem Zwecke benutzen wir die Aloë, die Myrrhe, den Maſtix, den Weyrauch, die Wacholderbeeren als Räucherung, die Auflöſung der ätheriſchen Oele, beſonders des Terpentinöls im Weingeiſt, die Auflöſunſungen des Kamphers in Alcohol, fetten Oelen oder Eygelb, mit welchen wir die Flanelle anfeuchten und über die leidenden Organe auffchlagen laſſen.

b) zuſammenziehende, ſtopfende Mittel, deren Anwendung unbedingt und überall angezeigt iſt, wo die Hämorrhagie als paralytiſche erſcheint. Zu ihnen gehören die Abkochungen jener gerbeſtoffigen Vegetabilien, die auch ſchon für den innerlichen Gebrauch indizirt waren, die Abkochungen der Herb. Agrimoniae, Millefolii, Salviae, der Rad. Biſtortae und Tormentill., das Decoct. Gallarum, Ligni Campechienſ., Cort. peruvian.,

Salicis, Hippocaftani, u. f. w. mit Wein oder Brandwein verfetzt, und nach der Individualität des vorliegenden Falles als Umfchlag, Mundwaffer, Injection oder Klyftier benutzt. Doch find diefe Mittel, wo paralytifche Blutungen plötzlich und unter der Form des Blutfturzes eintreten, weniger geeignet; fie paffen mehr bey einem mäfsig und langfam erfolgenden Bluterguſs, alfo mehr bey einem chronifchen Gang der Krankheit, dagegen unter den entgegengefetzten Verhältniffen die fchnell und intenfiv zufammenziehenden Mittel, der Effig, die Mineralfäuren, die Auflöfung des Alauns und des fchwefelfauren Eifens in den fo eben genannten Formen in Anwendung kommen müffen.

§. 46.

Hinfichtlich der Diät und Lebensordnung erfordert die paralytifche Blutung eine trockne, kühle und befonders reine Luft. Wir erhalten die letztere durch grofse, weite und hohe Krankenzimmer, durch das Oeffnen der Fenfter, durch das Sprengen mit Weineffig, mit dem Aceto vini Weftendorf. und aromatico, durch die falpeter- und falzfauren Räucherungen und durch das Einbringen junger den Sauerftoff exhalirender Bäume, der Weiden, Linden, Birken. Diefe Reinigungsmittel find um fo nothwendiger, da das bey paralytifchen Hämorrhagien austretende Blut fchnell und leicht fault, und die den Kranken umgebende Atmosphäre fo leicht verdirbt. Die Speifen des Kranken müffen fchnell und kräftig nährend, dabey zugleich hinreichend und ftark gewürzt feyn. Man giebt ihm kräftige Fleifchbrühen, Gallerte, Eyermilch, leichte animalifche Diät, Schleime mit Zitronenfaft, Wein und Gewürz. Seine Getränke find neben den genannten Flüffigkeiten Zitronenfaft, Wein oder Brandwein mit Waffer gemifcht, die Mineralfäuren mit Waffer und Syrupen verfetzt, beym chronifchen Verlauf der paralytifchen Hämorrhagie die Aufgüffe der Herb. Millefolii, Agrimoniae und Salviae, ein Aufguſs des Zimmts oder der Pomeranzenfchalen,

ſo wie dünne Alaunmolken. Man ſorgt zugleich für die möglichſt gröſste Geiſtes- und Körperruhe, ſucht die Hoffnung ihm zu erhalten, ihn zu beruhigen, und unterſagt ſtreng jede bedeutende Bewegung des Körpers, beſonders der blutenden Theile. Liegt der Kranke im Schlafe, iſt dieſer Sopor nur Folge der Verblutung, ſo muſs der Patient erweckt, zum Gebrauch der Arzneymittel pünktlich angehalten, die Umſtehenden aber durch den Schlaf des Kranken keinesweges abgehalten werden, beſonders die äuſsern Heilmittel fortzuſetzen. Sie müſſen fleiſsig das blutende Organ unterſuchen, um bey fortdauernder Blutung, die ſo oft die Veranlaſſung zum Schlafe wird, auf der Stelle die zweckmäſsigſten Maaſsregeln ergreifen zu können. Das Lager des Kranken muſs kühl und hart, am beſten auf Matrazen ſeyn, die Bedeckungen deſſelben leicht, und Betten ſo viel als möglich vermieden werden. Der Kranke muſs in Hinſicht der Wäſche höchſt reinlich gehalten, er ſelbſt nach Umſtänden mit Wein, Eſſig und Waſſer gewaſchen, ſein Anzug, wenn es nöthig iſt, jedoch mit möglichſter Vermeidung körperlicher Bewegung, erneuert, das Krankenzimmer, wo es ſeyn kann, fleiſſig gewechſelt, endlich die Ausleerungen des Patienten ſchnell bey Seite gebracht werden.

Die Reconvalescenz iſt bey paralytiſchen Blutungen äuſserſt langwierig. Der Kranke bedarf eines langen Zeitraums, ehe er ſeine Kräfte wieder gewinnt. Es fehlt dem Blute an Conſiſtenz, die Reproduction leidet; und es treten hier alle früher (§. 20.) angegebene Folgen groſser Blutverluſte ein. Am ausgezeichnetſten pflegt ein Ziehen im Nacken, eine Empfindung von Kälte im Hinterhaupt, ein dumpfer Kopfſchmerz nachzubleiben, der erſt mit völliger Herſtellung wiederum weicht.

Dieſes Stadium reconvaleſcentiae erfordert in jeder Hinſicht ganz dieſelbe Diät und Lebensordnung, die die paralytiſche Blutung an ſich heiſchte; ſodann den anhaltend fortgeſetzten Gebrauch der Säuren und der to-

nischen Mittel, wie ich dieselben früher (§. 40. 2. und §. 45. 2. a.) angegeben habe, besonders den Gebrauch der China, des Mynsichtschen Vitriolelixirs und der Eisenpräparate, die kühlen und späterhin die kalten Bäder aus einfachem Wasser, aus den Abkochungen stärkender Vegetabilien oder den künstlichen und natürlichen Eisenwässern bereitet, und endlich, wo noch ein Status nervosus zurück bleibt, die fortgesetzte und mit den tonischen Mitteln verbundene Anwendung der Nervinorum, (§. 45. 2. b.) unter denen sich vorzugsweise die Tinct. Cinnam., die ätherischen Oele in der weingeistigen Solution, die Tinct. Valerian. Lent. und volatil., die Tinct. Angelicae, Serpentariae, die Naphthen und kräftige Weine auszeichnen.

Fünftes Kapitel.

Blutungen von organischer Verletzung. Oertliche Blutungen.

§. 47.

Obgleich diese Gattung der Blutungen nach Cullen's und Reil's Meinung von der clinischen Abhandlung der Hämorrhagien ausgeschlossen werden soll, da dieselbe nicht auf einer krankhaften Vitalität der Gefässe, sondern auf organischer Verletzung derselben beruhe, und wirklich auch durchgängig in den Handbüchern der Clinik ausgeschlossen wird, so muss sie doch meiner Meinung nach auch hier einen Platz finden, da der Arzt bisweilen Blutflüsse behandeln soll, die gleichzeitig auf dynamisch-abnormen Verhältnissen und Organisationsverletzungen beruhen, Lungenblutungen z. B. bey Schwindsüchtigen, oder solchen Subjecten, die an zerstörten Gefäsen in den Lungen leiden. Ja selbst bey rein örtlichen Blutungen, wie z. B. beym Bluterguss dieser Art in die Schädelhöhle oder in die Lungen, wird oft die Hülfe des Arztes in Anspruch genommen, obgleich die meisten dieser Blutungen, besonders wo sie

äuſserlich erſcheinen, in das Gebiet der Chirurgie gehören.

Die Diagnoſe der örtlichen Blutungen iſt leicht, wo die Blutung in äuſsern Organen Statt hat, und das Blut zu Tage kommt; ſchwieriger da, wo ſie in innern Organen ihren Sitz nimmt, und Zufälle veranlaſst, die in Hinſicht ihrer Urſache leicht verkannt, und mit andern Krankheiten verwechſelt werden können. Ich erinnere hier blos an die Zufälle des Blutergusſes in die Schädelhöhle, und an die Aehnlichkeit derſelben mit der Apoplexie, obgleich beyden Krankheiten ein ſehr verſchiedenartiges urſachliches Verhältniſs zum Grunde liegen kann, und beyde nicht ſelten eine ganz verſchiedene Behandlungsweiſe erfordern. — Um aber die Diagnoſe örtlicher Blutungen ſicher zu begründen, berückſichtigen wir

1) die Vorboten. Nur ſelten kommen überhaupt Vorboten den örtlichen Blutungen zu, da dieſe meiſtens von mechaniſchen Urſachen erregt werden; nur in jenem Falle treffen wir ſie an, wo die örtliche Blutung durch Zerreiſſung der Gefäſse, als Folge eines heftigen Andrangs des Blutes nach den letztern entſteht. Dieſe Vorboten ſind alsdann keine andern, als die Symptome der activen Congeſtionen überhaupt (§. 2.), und der Congeſtionen nach beſtimmten Organen (§. 7.), dem Kopf, den Lungen u. ſ. w. insbeſondere.

2) die Art des Blutausfluſſes ſelbſt. Das Blut kann aus Arterien oder Venen ausflieſsen, aber immer findet ſich bey dieſer Gattung der Hämorrhagie ein ſchneller Ausfluſs vor, oft mit einer Art von Gewalt; dabey iſt die Quantität des ausflieſsenden Blutes in einem gegebenen Zeitraume immer gröſser, als wo die Blutung Folge eines abnormen dynamiſchen Zuſtandes der Gefäſse iſt. — Kommt das Blut aus den Arterien, ſo ſpringt es hellroth, in Abſätzen und mit Gewalt hervor; doch kommt es auch aus Venen ſprungweiſe, wenn unter der blutenden Vene gerade eine Arterie liegt; in

dieſem Falle entſcheidet alsdann die Farbe des Blutes, und der Druck ober- oder unterhalb der blutenden Stelle. Bluten die Venen, ſo flieſst das Blut ohne Abſätze, iſt ſchwarz und carboniſirt. Doch entſcheidet die Farbe nicht allein, da auch arterielles Blut, wenn es in verſchloſſenen Organen und ohne den Zutritt der atmosphäriſchen Luft eine Zeit lang ſich anſammelte, ſein Oxygen verliert, ſich carboniſirt und eine ſchwarze Farbe annimmt. — Zerſchnittene Gefäſse bluten weit ſtärker, als zerriſſene oder gequetſchte; daher geben z. B. Lungenblutungen von Quetſchungen weit weniger Blut, als wo ſie durch äuſsere Hieb- und Schnittwunden veranlaſst ſind, Schuſswunden durchaus weniger Blut, als Hieb- und Schnittwunden, ja man darf bisweilen das geöffnete Gefäſs nur quetſchen, um heftige Blutungen zu ſtillen, wie man dieſen Kunſtgriff gewiſſermaſsen beym Gebrauch des Turnikets benutzt.

3) die äuſsern erregenden Urſachen, welche von der Art ſind, daſs ſie die Continuität der Gefäſse verletzen, und entweder durch eine gewaltſame Zerreiſſung oder Durchfreſſung der Gefäſswände den Blutfluſs herbeyführen. Ich gebe dieſe äuſsern ſchädlichen Momente ſogleich unter der Aetiologie an.

§. 48.

Die nächſte Urſache der örtlichen Blutungen iſt zwar jederzeit Trennung der Continuität; doch kann dieſe auf verſchiedene Art zu Stande kommen, und, wie bereits früher (§. 23.) erwähnt worden iſt, bald der Zerreiſſung (Rhexis) gröſserer oder kleiner Gefäſse, bald der Zerfreſſung (Diabroſis) der Gefäſswände, oder endlich trennender mechaniſcher Gewalt (Diaereſis), äuſsern Verwundungen aller Art, ihr Entſtehen verdanken.

Der prädisponirenden Momente für örtliche Blutungen laſſen ſich überhaupt nur wenige auffinden. Doch geben a) eine gewiſſe Mürbigkeit der Gefäſse, wie wir ſie oft beſonders bey alten Blutſpuk-

kern nach dem Tode wahrnehmen; ſodann b) organiſche Fehler der Lungen, Varices, Anevrismen und Polypen in den gröſsern Gefäſsſtämmen; — und insbeſondere c) angeborne Miſsverhältniſſe in der Gröſse blutreicher Organe zu andern Theilen des Körpers, z. B. zuſammengedrückte und beengte Lungen bey einem engen, flachen Bau der Bruſthöhle, angeſchwollene, aufgetriebene und zugleich verhärtete Milz und Leber, vorbereitende Momente für dieſe Gattung der Blutung ab.

Zu den erregenden Urſachen für örtliche Blutungen, und namentlich in ſo fern ſie

1) die Rhexis herbeyführen, gehören a) alle heftige Anſtrengungen einzelner Organe, die mit ſtarken Congeſtionen nach einzelnen Gefäſszweigen verbunden ſind, heftiges Lachen, Schreien, Singen, heftige Anſtrengungen der Genitalien während des Coitus und der Entbindung, heftiges Erbrechen, Huſten, u. ſ. w.; — b) heftige Congeſtionen nach einzelnen Organen überhaupt; daher nicht ſelten der Bluterguſs in die Schädelhöhle und die Apoplexia ſanguinea, und das Blutſpucken von organiſcher Verletzung nach vorausgegangenen Bruſtcongeſtionen; — c) äuſsere Gewaltthätigkeiten, beſonders heftiger Stoſs und Schlag auf Gefäſse, die weniger nachgiebig ſind; daher die Blutungen nach Gehirnerſchütterungen; — d) mechaniſche Hinderniſſe für den Blutumlauf aller Art, groſse Auswüchſe und Steatome, Anſchwellungen und Verhärtungen groſser Organe, Fettgeſchwülſte, Polypen im Herzen und in den gröſsern Gefäſsſtämmen, der ſchwangere Uterus, enge Kleidungsſtücke aller Art, Binden, Schnürbrüſte, u. ſ. w.

2) Durch Diabroſe dagegen erregen insbeſondere Vereiterungen der Gefäſshäute, übelartige, jauchige Geſchwüre in der Nähe der Gefäſse, namentlich die Krebsgeſchwüre, und ſodann die zerſtörenden Aetzmittel, wie das Kali cauſtic. fuſum, der Merc. muriatic.

corrosiv., der Merc. nitros., das Argentum nitric. fusum u. s. w. die örtlichen Blutungen, und endlich

3) durch äufsere Verwundungen, wobey die Continuität der Gefäfse schnell und augenblicklich verletzt wird, alle Hieb- Schnitt- Stich- und Schufswunden, und alle fremde in den Organismus eingetretene feste Körper, die durch ihre scharfe oder spitzige Form auf die berührten Theile verletzend einwirken, wie Knochensplitter, Nieren- Blasen- und Gallensteine.

§. 49.

Eine allgemeine Prognose läfst sich für die örtlichen Butungen kaum aufstellen; nur eine specielle, die sich nach folgenden Momenten bestimmt:

1) nach der Verschiedenheit der Pathogenie dieser Blutungen. In dieser Hinsicht sind Blutungen durch Rhexis und Diabrose, da ihre Ursachen (§. 48. 1. u. 2.) oft unheilbar sind, bei weitem öfterer gefährlich, als solche, die durch Diaeresis zu Stande kommen, und was diese letztern insbesondere betrifft, so bluten wiederum zerschnittene Gefäfse weit stärker, als zerrissene und gequetschte. Daher sind rücksichtlich der Hämorrhagie Hiebwunden gefährlicher, als Schufswunden, obgleich die letztern in andern Beziehungen mit gröfserer Gefahr verbunden sind.

2) nach der Quantität des Blutverlustes. Diese ist im Allgemeinen hier bedeutender, als dort, wo die Hämorrhagie als dynamische Krankheitsform erscheint; oft bluten grofse oder viele Gefäfse auf einmal, das Blut entleert sich schnell und anhaltend, die Gefäfse schliefsen sich seltener von selbst, daher so leicht die Zufälle der Depletion, und im glücklichen Falle nur eine langsame Reconvalescenz.

3) nach der Wichtigkeit desjenigen Organs, in welchem eine Blutung dieser Art Statt hat. Daher die Gefahr derselben, wo sie in der Schädelhöhle, den Lungen, der Brust- und Bauchhöhle erscheint. Ebenso machen - -

4) gefäſsreiche Organe die Prognoſe trübe; und

5) innere örtliche Blutungen ſind jederzeit gefährlicher, als äuſsere, inſofern theils ihre Erkenntniſs an ſich ſchwieriger iſt, theils die Hülfleiſtung nicht ſo vollkommen zuläſſig, wie bey äuſsern Blutungen. Schon tief und in engen Wunden liegende geöffnete Gefäſse bluten hartnäckiger, als ſolche, welche ſich in offnen Wunden befinden, und nicht weit von der Haut entfernt ſind. Hier wirkt ſchon die äuſsere Luft durch Bildung der Blutpfröpfe zur Stillung der Blutung mit. — Vieles beſtimmen hierbey auch

6) die die örtliche Blutung begleitenden Erſcheinungen. Zu den ungünſtigſten von ihnen gehören namentlich die Zufälle der Depletion, der Austretung des Blutes in verſchloſſene Höhlen des Körpers, und bedeutende Organiſationsverletzungen wichtiger Theile, z. B. bey Schuſswunden Verletzungen der Bruſthöhle oder des Unterleibes. — Endlich hat auch

7) das Alter und die Conſtitution des Kranken einigen Einfluſs. Wie andere Blutungen, ſo verträgt auch dieſe das Mittelalter noch am beſten; dagegen die Prognoſe ſchlecht ausfällt bey Individuen, bey welchen der Verdacht und die Symptome der verſchiedenen oben (§. 48. 1. d.) angegebenen organiſchen Fehler vorhanden ſind.

§. 50.

Die Cur dieſer Blutungen iſt freylich mehr chirurgiſch, als cliniſch. Dennoch treten oft Fälle ein, wo auch eine cliniſche Behandlung erfordert wird. Eine ſolche hat alsdann folgende Indicationen:

1) die Hebung der erregenden Urſachen aller Art. Entſtehen dieſe Blutungen daher als Folge heftiger Congeſtionen, ſo behandeln wir dieſe nach ihrem verſchiedenen Charakter als Synocha oder Erethismus; finden ſich Miſsverhältniſſe einzelner Organe zu einander vor, ſo vermeiden wir alle heftige Anſtrengungen derſelben, Lachen, Tanzen, Schreyen u. ſ. w.; die Ent-

bindung übereilen wir nicht, und legen die Instrumente nur mit gröſster Sorgfalt an; mechanische Hindernisse für den Blutumlauf suchen wir zu entfernen, enge Kleidungsstücke lassen wir ablegen, Anschwellungen und Verhärtungen groſser und blutreicher Organe beseitigen wir auf die Art, welche bey andern Krankheiten, den Hämorrhoiden, der Gelbsucht und an andern Stellen angegeben werden wird; gegen Polypen in den Gefäſsen und Gefäſsausdehnungen bedienen wir uns prophylactisch kleiner Blutausleerungen, die wir von Zeit zu Zeit wiederholen, verbunden mit einer schicklichen Lage des Kranken, einer magern Diät und der Vermeidung alles dessen, was Congestionen und Orgasmus im Gefäſssystem erregen könnte; übelartige, jauchende zerstörende Geschwüre behandeln wir nach den Regeln der Chirurgie, das Krebsgeschwür entfernen wir, wo möglich, durch die Operation, ehe es groſse Gefäſse ergreift; den zerstörenden Aetzmitteln setzen wir die ihnen angemessenen Gegenmittel, besonders verdünnender, schleimiger Art, und das Opium entgegen; fremde, durch ihre äuſsere Form mechanisch verletzende Körper im Organismus suchen wir auf verschiedene Art, bald durch Extraction, bald durch chemische Zersetzung zu entfernen, und wo unmittelbare äuſsere Verwundungen die Blutung herbeyführten, tritt eine zweckmäſsige chirurgische Behandlung ein.

2) Wir behandeln die örtlichen Blutungen mit besonderer Hinsicht auf die Organe, in denen sie Statt haben.

a) Blutungen, welche durch Verletzungen äuſserer Theile entstehen, erfordern zwar selten an sich eine innere Behandlung, dennoch aber entstehen bey groſser Heftigkeit des Entzündungsfiebers, Orgasmus und bedeutende Congestionen, wodurch aufs Neue die Blutung leicht entstehen kann. Hier ertheilt man dem verwundeten Gliede eine erhöhte Lage, giebt auf die Unterbindung oder andere äuſserliche Stopfungsmit-

tel Acht, bringt im Nothfall auf den Stamm der Arterie mittelſt einer Binde, oder wohl gar des Turnikets, einen gelinden Druck an, und mäſsigt den Orgasmus im Gefäſs-ſyſtem durch entfernte Aderläſſe, durch Nitrum, ſäuerliches Getränk, Abführmittel, Fuſsbäder und eine magere, antiphlogiſtiſche Diät. — Trägt, wie bey reizbaren, nervenſchwachen Perſonen, die Congeſtion und der ganze Zuſtand mehr den Charakter des Erethismus, ſo tritt die oben unter dieſer Gattung der Congeſtionen angegebene Behandlung, und insbeſondere der Gebrauch der Mineralſäuren ein.

b) Bey Blutungen innerhalb der Schädelhöhle ſuchen wir dieſelben ſo ſchnell als möglich zu ſtillen, das Extravaſat zu verhüten oder zu entfernen. Auſser den Aderläſſen, den Blutigeln, den kalten Umſchlägen, Fuſsbädern und Sinapismen, bedienen wir uns hier der Abführmittel, ſelbſt ſolcher, die reizend auf die Gefäſse des Unterleibes einwirken, und antagoniſtiſche Congeſtionen verurſachen. Späterhin, wenn die Blutung bereits aufgehört hat, haben wir es noch mit der Reſorbtion des geronnenen, extravaſirten Blutes zu thun, zu welchem Zwecke ſich beſonders das Hydrarg. muriatic. mite, die Arnica, die Digitalis purp., ſowohl innerlich als äuſserlich empfehlen.

c) Bey Lungenblutungen von organiſcher Verletzung ſuchen wir dieſe, wo möglich, zu heilen; doch können wir uns hier oft nur auf eine palliative Behandlung beſchränken. Wir wenden deshalb auſser den äuſserlichen ſtopfenden Mitteln, innerlich die Säuren hinlänglich mit Schleimen verſetzt, und ſäuerliche Getränke an, und mäſsigen gleichzeitig den Reiz zum Huſten durch Opium und Hyosciamus.

d) Gegen Blutungen von Organiſationsverlezzungen im Unterleibe läſst ſich nur ſehr wenig thun. Aeuſserliche Mittel wirken hier weder ſo ſchnell, wie bey andern Blutungen, noch können wir die Compreſſion anwenden. Gewöhnlich entſtehen auch dieſe Blut-

flüsse aus grössern Gefässen, und werden dadurch so häufig tödtlich. In solchen Fällen müssen die kräftigsten styptischen Mittel äusserlich in Anwendung kommen, und ist durch diese die Blutung zum Stehen gebracht, so benutzen wir auch hier zur Beseitigung des Extravasats am schicklichsten die Mercurialia, die Arnica, die Digitalis purp. innerlich und äusserlich, und zugleich die spirituösen, aromatischen, zertheilenden Einreibungen in den Unterleib.

§. 51.

Die sichersten Mittel gegen Blutungen von organischer Verletzung besitzt die Chirurgie, wo sie nämlich vermöge der Lage und Structur des leidenden Organs anwendbar sind. Ihre specielle Würdigung und die Art und Weise ihrer Anwendung gehört der Chirurgie an; ich berühre sie daher nur kurz, und verweise deshalb auf die bessern Handbücher über die letztgenannte Wissenschaft [1]).

Zu den chirurgischen Hülfsmitteln bey örtlichen Blutungen gehört:

1) das Turniket, welches aber freylich nur an den Extremitäten seine Anwendung findet, und durch Zusammendrückung der Arterie wirkt. Oft erlangt man dadurch wenigstens Zeit, andere blutstillende Mittel anzuwenden, oder man legt es neben diesen, besonders wo schon grössere Gefässe bluteten, aus Vorsicht an. — Die Turnikets zerfallen überhaupt in zwey Klassen:

a) in solche, welche das ganze Glied zusammendrücken, Arterien, Venen, Nerven, Muskeln zugleich comprimiren. Sie eignen sich für solche

1) A. G. Richters Anfangsgr. der Chirurgie, 1ster Band, 3te Aufl. Götting. 1799. 8. H. Callisen Systema Chirurgiae hodiernae. Kopenh. 1798 — 1800. T. II. 8. B. Bells Lehrbegr. d. Wundarzneykunst, a. d. Engl. mit Zus. u. Anmerk. v. E. B. G. Hebenstreit. 3te Auflage. Leipz. 1804 — 1810. J. A. Tittmanns Lehrb. d. Chirurgie. Leipz. 1809 — 1811. 3 Theile 8.

Fälle, wo mehrere Gefäſse Blut geben, und man allen Blutverluſt hindern will. Aus leicht zu begreifenden Urſachen kann ihre Anwendung nur von kurzer Dauer ſeyn. Das bekannteſte und gebräuchlichſte unter ihnen iſt das Morelſche Turniket.

b) in ſolche, welche blos den Hauptſtamm der Arterie, nicht aber ihre Aeſte und die Venen zuſammendrücken. Da dieſe den Kreislauf nicht gänzlich hemmen, ſo können ſie auch lange liegen bleiben, ohne in anderer Hinſicht zu ſchaden. Das vorzüglichſte unter dieſen iſt das Petitſche.

2) die Unterbindung, Ligatura, wobey die blutende Arterie hervorgezogen und mittelſt eines Fadens, der ſich ſpäterhin durch die Eiterung abſondert, zugezogen und geſchloſſen wird. Sie iſt eines der ſicherſten Mittel, ſelbſt bey Hämorrhagien aus groſsen Gefäſszweigen. Nur muſs man das blutende Gefäſs, wo möglich, allein und ohne die anliegenden Fleiſchfaſern unterbinden, da ſie auſserdem leicht Schmerzen, Entzündung, Geſchwulſt und Fieber erregt.

3) die Compreſſion durch Ausfüllung der Wunden mit Charpie, die man bisweilen noch mit ſtyptiſchen Mitteln anfeuchtet, und durch einen äuſsern Druck oder Binden feſt hält. Bluten einzelne Gefäſse, ſo reicht eine örtliche Compreſſion, ein Charpietampon, mit einem zweckmäſsig angebrachten Druck aus.

4) das glühende Eiſen. Es wirkt durch Erzeugung eines Brandſchorfs, findet gegenwärtig höchſt ſelten, und nur da ſeine Anwendung, wo die Blutung auf kein anderes Mittel ſteht, oder andere Mittel zur blutenden Stelle nicht gelangen können, z. B. bey Blutungen aus tief liegenden Theilen, den Zahnhöhlen u. ſ. w. — Ganz verwerflich ſind dagegen die ehedem gebräuchlichen Aetzmittel, beſonders der Knopf von Vitriol, da ſie leicht zerflieſsen, und auch die umliegenden geſunden Stellen reizen und ätzen.

5) der präparirte Agaricus, welcher eigent-

lich an ſich nichts leiſtet, ſondern durch Beförderung der Thromben und einen gleichzeitigen gelinden Druck gegen das Gefäſs zum blutſtillenden Mittel wird, ohne die verletzte Stelle dabey zu reizen, oder zu beſchweren. — Endlich gehören hieher:

6) die zuſammenziehenden Styptica (§. 31.), die die Lumina der Gefäſse verengen, das ausgetretene Blut zur Coagulation bringen. Unter ihnen wählen wir bey örtlichen Blutungen die am ſchnellſten und kräftigſten wirkenden aus, wohin beſonders das kalte Waſſer, die Schmuckerſchen Umſchläge, der Brandwein, der Eſſig zu gleichen Theilen mit Waſſer oder Brandwein gemiſcht, das Thedenſche Schuſswaſſer, die verdünnte Vitriolſäure, die Auflöſungen des Alauns und des Eiſenvitriols zu rechnen ſind.

§. 52.

Was endlich die Diät und Lebensordnung betrift, ſo erfordern Blutungen von Organiſationsverletzungen beſonders Ruhe des blutenden Organs. Durch dieſe ſtillen ſie ſich bisweilen von ſelbſt, auch wenn ſie aus ſchon bedeutenden Gefäſsen entſpringen. Ebenſo trägt eine kühle Atmosphäre vieles zu dieſem Zwecke bey, daher man dergleichen Kranke, wenn es möglich iſt, in groſse, weite und kühle Zimmer zu bringen hat. Die Diät iſt vom Anfange an mager, um das Entzündungsfieber nicht zu vermehren, die Congeſtionen nicht zu verſtärken, und die Blutung zu erneuern. — Nachher, zumal wenn der Blutverluſt groſs war, treten alle die diätetiſchen Regeln ein, welche bereits oben (§. 41 und 46.) für die Reconvalescenz von groſsen Hämorrhagien angegeben worden ſind.

Sechſtes Kapitel.

Das Naſenbluten. Epiſtaxis. Haemorrhagia narium.

J. F. Wagner Diſſ. de ſanguinis profluvio e naribus, maxime eo, quod in ſenibus obſervatur. Hal. 1723. 4. —

J. A. Riederer Diss. de Haemorrhagia narium praesertim respectu semiotices. Altdorf, 1791. 8. — J. Just. Acrel Diss. de Epistaxi. Upsal. 1797. 8. — Chr. Fr. G. Eltz (praes. Boehmer) Diss. de Haemorrhag. narium. Viteb. 1788. 4. — Heilmann Diss. de Epistaxi. Wirceb. 1801. 4. —

§. 53.

Das Nasenbluten ist jeder Austritt des Blutes aus den Gefäſsen der innern Nase; bald als dynamische, bald als örtliche Blutung. Doch gehört die letztere in das Gebiet der Chirurgie, und die erstere macht demnach nur den Gegenstand gegenwärtiger Abhandlung aus.

Das Nasenbluten ist eine der gewöhnlichsten Blutungen, die wir kennen. Ihr häufiges Vorkommen wird erklärlich durch die Organisation der Schneiderschen Membran, durch die groſse Menge von Gefäſsen, die zu dieser aus mehrern Zweigen der innern und äuſsern Carotis gehen, aus ihrem Reichthum an Nerven, aus dem Verhältniſs des Kopfs zu den übrigen Organen in der Kindheit und Jugend, und endlich aus dem auffalden Consensus, in welchem der Kopf sich mit andern Organen des Körpers befindet.

§. 54.

Die Diagnose des Nasenblutens ist sehr leicht, wenn der Blutausfluſs aus den Nasenlöchern Statt hat, schwieriger und täuschend, wo die Gefäſse im hintern Theile der Nasenhöhle bluten, oder die vordern Oeffnungen derselben durch Blutconcremente verstopft sind, hierdurch das Blut nach hinten sich in die Mundhöhle ergieſst, wo es alsdann entweder mit Husten oder Erbrechen ausgeleert, und mit Bluthusten oder Blutbrechen verwechselt werden kann. Doch entscheiden in zweifelhaften Fällen die Vorboten des Nasenblutens, der Mangel derjenigen Vorboten und Symptome, welche dem Bluthusten und Blutbrechen zukommen, genaue Untersuchung der Mundhöhle, starkes Einathmen durch die Nase bey verschlossenem Munde, und Einspritzungen in

dieselbe, wobey meistens der Blutpfropf in die Mundhöhle hinabfällt.

Die Diagnose selbst aber geht hervor:

1) aus den Vorboten. Diese treffen wir sehr häufig an, da das Nasenbluten bey weitem häufiger den activen, als den passiven Blutungen angehört; nur wo dasselbe durch Paralyse zu Stande kommt, mangeln sie. Diese Vorboten sind im Allgemeinen die Zeichen der Congestion nach dem Kopfe (§. 7. a.), doch arten sich dieselben einigermaſsen verschieden, je nachdem die Blutung den Charakter der Synocha oder des Erethismus an sich trägt.

a) Als Vorboten des Nasenblutens mit dem Charakter der Synocha, es mag dasselbe als idiopathisches oder critisches vorkommen, finden wir Kopfschmerzen, glühende Röthe des Gesichts, Druck in den Schläfen und in dem Nacken, Unfähigkeit zum Denken, Schwindel, Ohrenklingen, Funken vor den Augen, vermehrtes Pulsiren der Carotiden und Temporalarterien, vermehrte Wärme, Jucken, Stechen, und das Gefühl von Vollheit in der Nase, die nicht selten roth, heiſs und angeschwollen ist. — Gleichzeitig stellen sich die Symptome der Synocha ein. Der Puls ist hart, gespannt, frequent, oft ins Wellenförmige und Doppelschlägige übergehend. Dieser Pulsschlag, den man auch Pulsus caprizans nennt, soll sich bisweilen blos an dem einen Arme befinden, und das Zeichen seyn, daſs der Blutfluſs auch auf dieser Seite aus der Nase entstehen werde, besonders wenn gleichzeitig auf derselben Seite des Körpers wichtige und blutreiche Abdominalorgane, die Leber oder die Milz aufgetrieben sind. Doch ist dieses Zeichen sehr trüglich und selten constant. Mehr beständig ist die trockne Hitze der Haut, der sparsame Abgang des Urins, die Stuhlverstopfung, und ein der Hitze intercurrirendes Schaudern.

b) Die Vorboten des Nasenblutens mit dem Charakter des Erethismus sind im Allge-

meinen ziemlich dieſelben, die ich ſo eben aufzählte, beſonders wo die Blutung noch durch Blutſecretion zu Stande kommt. Doch ſind ſie nicht ſo conſtant, mehr abwechſelnd mit Symptomen, die jenen entgegengeſetzt ſind. Die Haut iſt oft kalt, trocken, der Urin blaſs und wäſsrig, das Geſicht bald roth und glühend, bald kalt und bleich; Hitze wechſelt mit Schaudern ab; es finden ſich die Zeichen ungleichmäſsiger Blutvertheilung in andern Organen ein, daher Congeſtionen, ängſtliches Athemholen, Unruhe, Druck und Spannung in den Hypochondrien; die Sinnesorgane ſind meiſtens gegen äuſsere Eindrücke ſehr empſindlich, die Augen geröthet und thränend. — Auch hier ſtellen ſich oft febriliſche Erſcheinungen ein, die aber jenen am ähnlichſten ſind, welche wir bey der Nervoſa verſatilis beobachten. Froſt und Hitze nämlich wechſeln ſchnell, der Puls iſt ſehr veränderlich, bedeutend frequent, ſchnell, klein, krampfhaft, ſchwach und abwechſelnd weich. Der ganze Zuſtand des Organismus deutet auf einen vorwaltenden Krampf, auf erhöhte Reizbarkeit hin; der Patient friert und iſt kalt, die Extremitäten mit Gänſehaut überzogen, dabey aber oft das Gefühl innerer Hitze vorhanden; er leidet an Krämpfen in der Bruſt, an Oppreſſion, ſtöhnt, ſeufzt, und wo der febriliſche Zuſtand bedeutend iſt, treten ſogar Delirien ein. — Ich muſs indeſſen hierbey erinnern, daſs die letztgenannten Erſcheinungen um deſto ausgezeichneter vorhanden ſind, je mehr das Naſenbluten durch Anaſtomoſe ſich bildet, und daſs ſie dagegen deſto mehr zurücktreten, wo das Naſenbluten zwar den Charakter des Erethismus hat, aber durch Blutſecretion zu Stande kommt.

2) Die Blutung ſelbſt. Sie erfolgt, nachdem die genannten Vorboten längere oder kürzere Zeit andauerten, bald nur aus einem, bald aus beyden Naſenlöchern, bald in gröſserer, bald in geringerer Quantität, bald tropfen- bald ſtrahlweiſe. Die mannigfaltigen Verſchiedenheiten, die bey der Blutung ſelbſt vorkom-

men, werden wiederum insbesondere bestimmt durch den Charakter und die Pathogenie der letztern. — Nämlich

a) beym Nasenbluten mit Synocha und Blutsecretion erfolgt die Blutung meistens tropfenweise, als Stillicidium, seltener in einem Strahle, als Haemorrhagia narium. Das Blut ist hellroth, arteriell, coagulirt sich bald, bildet aufgefangen eine Entzündungshaut, und macht durch schnelle Gerinnung oft einen langen Blutpfropf, der aus der Nase heraushängt, und die blutende Stelle mechanisch stopft. Die Blutung hört gewöhnlich nach einiger Zeit von selbst auf, der Kranke fühlt sich durch dieselbe sichtbar erleichtert, und alle vorausgegangene Beschwerden verschwinden von selbst. Die Quantität des abgehenden Blutes ist mäfsig, beträgt kaum über einige Unzen, ist sogar oft so gering, dafs wir, z. B. beym critischen Nasenbluten dieser Art, die Blutung künstlich zu befördern suchen.

b) Beym Nasenbluten mit dem Charakter des Erethismus erscheint die Blutung ebenfalls tropfenweise oder im Strahle; sie erleichtert bisweilen den Kranken, wenigstens anfänglich in Hinsicht der vorausgegangenen Beschwerden, doch auch oft gar nicht. Diese Verschiedenheiten richten sich namentlich darnach, ob eine solche Hämorrhagie durch Blutsecretion oder Anastomose sich bildet. Im Allgemeinen verräth sich diese Gattung des Nasenblutens durch die Andauer der unter ihren Vorboten angegebenen Erscheinungen, durch einen allgemeinen krampfhaften Zustand, durch Kälte und Bläffe der Haut und des Gesichts, durch anhaltendes Frösteln, leichtere convulsivische Bewegungen, Zittern der Glieder, Aengstlichkeit, erhöhte Reizbarkeit der Sinnesorgane, Neigung zum Erbrechen, Zufälle, die sämmtlich steigen, wie die Blutung länger anhält und der Blutverlust gröfser wird. Auch geben nicht selten die Krankheiten Aufschlufs, welche diese Gattung der Blutung vorzüglich begleiten, und den Charakter des Erethismus an sich tragen, wie besonders der Typhus

versatilis und die acuten Exantheme zarter Kinder und reizbarer Individuen. — Das abgehende Blut ist zwar auch hier hellroth, aber weniger consistent, und bildet nicht immer, oder doch nur eine dünne Speckhaut. — Die Quantität des Blutverlustes ist hier viel bedeutender, als bey der Synocha; von einigen Unzen, bis zu vielen Pfunden. Mehrere Beyspiele dieser Art finden sich bey Plouquet [1]) vor; Forest sah einmal 12 Pfund und Amatus Lusitanus 22 Pfund Blut durch die Nase abgehen [2]). — Unter diesen Umständen erfolgen sodann nothwendig die Zufälle der Depletion, und hier ist es, wo das Nasenbluten, als solches tödtlich werden kann.

c) das Nasenbluten mit dem Charakter der Paralyse erscheint fast durchgängig symptomatisch, im Faulfieber, im Scorbut und acuten Exanthemen, wenn diese von der Putrida begleitet sind, bisweilen, doch selten, als idiopathische Blutung, wo alsdann ausser grosser Entkräftung keine besondern Erscheinungen zugegen sind. Wir erkennen dieselbe an der gleichzeitigen Gegenwart der genannten Krankheiten, des Status putridus und nervosus, an dem Sopor, dem Tremor und Subsultus tendinum, an dem grossen Sinken der Kräfte, und daran, dass auch in andern Organen paralytische Blutungen aller Art, besonders Petechien, Vibices, Sugillationen und Striemen sich bilden. Dabey ergiesst sich das Blut weder in Tropfen noch in Form eines Strahles; es ist mehr ein blutiger Schaum, fliesst ganz passiv aus, ist entmischt, aufgelöst, gelbbraun, schwarz, bildet keine Entzündungshaut, und die Blutung selbst ist sehr schwer zu stillen.

Ausser den genannten Erscheinungen giebt auch noch

1) Initia Bibliothecae medico-practicae. Tübing. 1793. Tom. IV. p. 69.

2) v. Hoven Handb. der pract. Heilkunde. 2ter Theil. S. 303.

die Anlage und die Conſtitution des Kranken über den Charakter des Naſenblutens den gehörigen Aufſchluſs, inſofern die ſogenannte plethoriſche, hyperſtheniſche Conſtitution auf Synocha, der reizbare Habitus auf Erethismus, die laxe, ſchwammige Conſtitution, beſonders aber die Gegenwart putrider Krankheiten auf Paralyſe hindeutet.

§. 55.

Die nächſte Urſache des Naſenblutens iſt jener verſchiedenartige abnorm dynamiſche Zuſtand in den Gefäſsen der Naſe, durch welchen ſich entweder Synocha, Erethismus oder Lähmung bilden konnte, und über welchen unter den Blutungen im Allgemeinen ausführlicher geſprochen worden iſt. — Die Pathogenie dieſer Blutung iſt bey der Synocha durchgehends Blutſecretion, beym Erethismus Blutſecretion oder Anaſtomoſe, bey der Lähmung Paralyſe in den blutenden Gefäſsen.

Die Prädispoſition zum Naſenbluten wird vorzugsweiſe beſtimmt:

a) durch das Alter des kranken Subjects. Am häufigſten erſcheint daſſelbe von dem ſechsſten Jahre an bis zu den Jahren der Pubertät, dauert beſonders im männlichen Geſchlechte, auch oft über dieſelben hinaus, ſeltener bey weiblichen Subjecten, inſofern bey denſelben in jener Periode die in den Kinderjahren nach dem Kopfe gerichteten Congeſtionen auf den Uterus übertragen werden. Seltener iſt das Naſenbluten im Mittel- und im hohen Alter. Wo es bey Greiſen vorkommt, iſt es freylich oft, doch nicht immer Folge beginnender Lähmung, und daher meiſtens als Vorbote naher Aufʼlöſung anzuſehen.

b) durch das Geſchlecht. Das männliche Geſchlecht leidet öfter am Naſenbluten, als das weibliche, auch dauert im erſtern daſſelbe weit häufiger noch längere Zeit über die Jahre der Pubertät hinaus an.

c) durch die Conſtitution und den Kör-

perbau, welche besonders für die beyden Formen des activen Nasenblutens prädisponirende Momente werden. — Die Anlage zum Nasenbluten durch Synocha findet sich bey robusten, vollsäftigen, kurz und dick gebauten, kräftigen und plethorischen Subjecten, mehr im männlichen, als im weiblichen Geschlechte; — die Anlage für das Nasenbluten mit Erethismus bey vorwaltender, erhöhter Reizbarkeit des Gefäss- und Nervensystems, bey gracilem Körperbau, scrophulöser Disposition, phthisischem Habitus, in dem Kindes- und Jugendalter. Hier werden die Congestionen besonders nach dem Kopf, so lange dieser noch in der Entwickelung begriffen ist, hingeleitet, späterhin, wo die Formation des Thorax eintritt, nach den Lungen, in Folge derselben entsteht Bluthusten, endlich die Schwindsucht. Daher stellen die Aerzte unter den Vorboten der Lungensucht auch das frühzeitige und in den Kinderjahren oft wiederkehrende Nasenbluten auf.

Als Gelegenheitsursachen für das Nasenbluten, namentlich

a) durch Synocha wirken Fieber und Entzündungen mit diesem Charakter; grosse Hitze, wenn sie zunächst auf den Kopf einwirkt, die Insolation; daher das häufigere, sogar bisweilen epidemische Vorkommen des Nasenblutens beym Eintritt der Frühlingswärme; alles, was das Gefässsystem reizt, Congestionen nach dem Kopfe verursacht, aromatische, ätherisch-ölige Arzneymittel, spirituöse erhitzende Getränke; die Narcotica, besonders das Opium, auch der Moschus und Campher; daher wo möglich die Vermeidung des Opiums in Kinderkrankheiten; starke Gerüche, der Liq. ammonii caust., der Kampher u. s. w.; heftige Anstrengungen des Kopfs und der obern Theile des Körpers, anhaltendes Denken, Singen, Lachen, Reden, Schreyen u. s. w.

b) Das Nasenbluten mit Erethismus führen bey vorhandener Anlage zwar die so eben genannten

Urſachen ebenfalls herbey, doch entſteht es auch häufig antagoniſtiſch nach unterdrückten Blutflüſſen aller Art, und nach Erkältungen, beſonders der untern Extremitäten; ſodann nach ſolchen pſychiſchen Einwirkungen, die eine Exaltation des Gehirns herbeyführen, nach heftigen Leidenſchaften, Schreck, Beſchämung; ferner durch mancherley Idioſyncraſien, durchs Läuten der Glocken, durchs Anſehen eines Kalbskopfs u. ſ. w., wovon Reil [1]) mehrere Beyſpiele aufgeführt hat; endlich bey Fiebern und Entzündungen, denen der Charakter des Erethismus zukommt, beſonders gern bey der reinen oder mit acuten Exanthemen complizirten Nervoſa verſatilis, und der Encephalitis.

c) Das paralytiſche Naſenbluten findet ſeine erregenden Urſachen in allen den Schädlichkeiten, die für die paralytiſche Blutung im Allgemeinen (§. 43.) angegeben worden ſind, beſonders aber in der Gegenwart der Putrida, des Typhus putridus und des Scorbuts. — Endlich gehören noch hierher:

d) mechaniſche Hinderniſſe für die freye Circulation des Blutes in den Gefäſsen des Kopfs; enge Halsbinden, Schnürbrüſte, mehrere organiſche Krankheiten, Kröpfe, bedeutende Verhärtungen und Anſchwellungen der Abdominalorgane, der Milz und Leber, Auftreibung des Magens und der Gedärme, die Bauch- und Bruſtwaſſerſucht.

Aus den ſo eben genannten organiſchen Fehlern der Abdominalorgane haben in den neuern Zeiten, nach Onoffri, Spangenberg [2]) und P. Frank [3]) auf eine ſehr wahrſcheinliche Art die Bildung des doppelſchlägigen Pulſes an dem Arme der blutenden Seite in vielen Fällen des Naſenblutens zu erklären geſucht. Er

1) a. a. O. S. 69.

2) a. a. O. 208.

3) Epitom. de curand. homin. morb. Lib. V. P. II. p. 133 — 135.

entſteht nämlich dadurch, daſs die aufgetriebenen Abdominalorgane bey der Inſpiration das Herabſteigen des Zwerchfells und des untern Lungenflügels auf der kranken Seite hindern, die Lunge genöthigt wird, ſo hoch als möglich, und bis zur Vena ſubaxillaris hinaufzuſteigen, wodurch dieſe comprimirt und der Rückfluſs des Blutes unterbrochen wird. Ein Gleiches geſchieht mit der Vena jugularis externa und interna, da ſie mit der ſubaxillaris und ſubclavia in unmittelbarer Verbindung ſtehen. Die nothwendige Folge hiervon iſt Stockung und Ueberfüllung der Venen und gehinderter Eintritt des arteriellen Blutes in dieſelben. Demungeachtet dauert das Einſtrömen des arteriellen Blutes in die Carotis und Arteria axillaris fort, es entſteht, wenn in demſelben Momente, wo die Compreſſion der Venen durch die ausgedehnte Lunge vorhanden iſt, auch gleichzeitig die Syſtole der Arterie erfolgt, gleichſam ein retrograder Choc des arteriellen Bluts, welches ſein Hinderniſs an den Venen findet, und der Puls ſchlägt hierdurch zweymal, einmal durch die normale Syſtole der Arterie, das zweyte Mal durch den genannten retrograden Choc, den das arterielle Blut erleidet, an, und wird zum Pulſus dicrotus auf der kranken Seite. Indem aber hierbey eine Ueberfüllung der letzten Endigungen der Kopfarterien unvermeidlich iſt, überwältigt endlich das andringende Blut ihre Mündungen, findet in den Naſenarterien und ihren ſchlaffen, zellulöſen Umgebungen den wenigſten Widerſtand, und ergieſst ſich demnach auch hier am leichteſten. — Vielleicht, daſs ſich auch hieraus das Zuſtandekommen des Rubor genarum circumſcriptus phthiſiſcher Subjecte erklären lieſse.

§. 56.

Das Naſenbluten iſt mannigfaltiger E i n t h e i l u n g e n fähig. Die wichtigſte iſt die, welche auf den Charakter der Blutung Rückſicht nimmt, und nach welcher daſſelbe in ein Naſenbluten mit S y n o c h a, E r e t h i s m u s oder P a r a l y ſ e zerfällt. Dann gehören hierher

die Eintheilungen in ein atypisches und typisches Nasenbluten; letzteres ist im Allgemeinen seltener, begleitet aber bisweilen die Exacerbationen der Fieber und den Paroxysmus der Intermittens. Das Nasenbluten ist ferner einfach oder mit andern Krankheiten zusammengesetzt; critisch, wie besonders bey der reinen Synocha und den topischen Entzündungen, symptomatisch, wie in der Putrida, dem Scorbut, bey bedeutenden organischen Krankheiten, besonders der Abdominalorgane, der Bauch- und Brustwassersucht; vicarirend, namentlich für Hämorrhoiden und Menstruation, und habituell, bey unheilbaren Ursachen, die ihm zum Grunde liegen.

§. 57.

Wenn man gleich häufig das Nasenbluten für eine unschädliche oder sogar heilsame Ausleerung angesehen hat, und diese Blutung an sich selten Gefahr droht, so verdient sie doch immer die Aufmerksamkeit des Arztes, da derselben fast stets anderweitige und oft sehr bedeutende Krankheitszustände zum Grunde liegen, und das Nasenbluten, besonders im jugendlichen Alter, aller Erfahrung zu Folge ein gewöhnlicher Vorbote des Blutspuckens und der Schwindsucht ist.

Wenn demnach auch die Prognose des Nasenblutens an sich gerade nicht ungünstig ist, so müssen doch bey ihrer Feststellung folgende Momente berücksichtigt werden:

1) das ursachliche Verhältnifs; die Möglichkeit oder Unmöglichkeit, ihre erregenden Ursachen (§. 55.) zu entfernen. In dieser Hinsicht fällt nothwendig die Prognose am besten bey transitorischen, am schlimmsten bey organischen Ursachen aus.

2) der Charakter der Blutung. Die Epistaxis mit der Synocha ist unschädlich und eigentlich jederzeit critisch, die Epistaxis mit dem Erethismus von gröfserer Bedeutung, wie sich schon aus der Symptomatologie ergiebt, oft gefährlich, besonders wo sie

oft recidivirt, junge, reizbare, phthisische Subjecte befällt, zu acuten Krankheiten hinzutritt, den Kranken nicht erleichtert, und durch Anastomose zu Stande kommt; am gefährlichsten ist die Epistaxis mit Paralyse, wie ihr Vorkommen in der Putrida beweist.

3) die Quantität des Blutverlustes. Wenn diese gleich beym Nasenbluten nicht allzu bedeutend zu seyn pflegt, so kommen doch auch Fälle vor, wo das Nasenbluten durch Uebermaafs der Blutung die Depletion herbeyführen, als Blutung selbst oder durch Nachkrankheiten lebensgefährlich werden kann. — Auch in dieser Hinsicht ist die Synocha besser als der Erethismus.

4) das Alter. Im Kindesalter hat das Nasenbluten nur wenig zu bedeuten, da es durch die Entwickelungsperiode des Kopfs begünstigt wird; mehr in dem jugendlichen Alter, indem es habituell wird, und leicht in Blutspucken und Schwindsucht übergeht. Im Alter ist es häufig ein böses Zeichen, da es hier oft von organischen Fehlern aller Art (§. 55.), die die Circulation stören, oft von bedeutenden Abdominalstockungen, oder von Anevrismen und Verknöcherungen der Gefäfse abhängt.

5) die Constitution des Kranken. Unschädlich, sogar heilsam ist das Nasenbluten der robusten, starken, plethorischen Constitution; gefährlich dagegen durch seine Folgen, jungen, schwächlichen, gracilen, scrophulösen, reizbaren Subjecten, am meisten solchen, die den Habitus phthisicus an sich tragen, ebenso atonischen, schwammigen, aufgedunsenen Menschen, bey denen es meistens symptomatisch und Folge organischer Krankheiten ist.

6) das Geschlecht. Dem männlichen ist es weniger nachtheilig, als dem weiblichen. Das letztere ist mehr reizbar, eignet sich daher mehr für die Epistaxis mit Erethismus als für die mit Synocha. Dagegen bleibt beym weiblichen Geschlecht das Nasenbluten oft weg, wenn die Katamenien eintreten, dagegen es bey

Mannsperſonen häufiger über die Jahre der Pubertät hinaus dauert.

7) die Pathogenie der Blutung; Synocha mit Blutſecretion, Erethismus mit Blutſecretion oder Anaſtomoſe, endlich Paralyſe. Ich beziehe mich hierbey auf das, was §. 34. 39. und 44. bereits vorgetragen iſt, und in jeder Hinſicht ſeine Anwendung beym Naſenbluten findet.

8) die das Naſenbluten begleitenden Erſcheinungen; der Nachlaſs der vorausgegangenen Beſchwerden, namentlich der Zufälle der Kopfcongeſtion während der Blutung auf der einen Seite, oder auf der andern der Eintritt und das Steigen der nervöſen Symptome, oder der Zufälle der Verblutung.

9) die gleichzeitig vorhandenen Complicationen. Die reine Synocha, und die topiſchen Entzündungen mit dieſem Charakter trüben die Prognoſe des Naſenblutens durchaus nicht; bey ihnen erſcheint es critiſch, und wird für dieſe Krankheiten, ſo wie für ſich ſelbſt zum Heilmittel. Ganz anders verhält es ſich, wo das Naſenbluten mit der Nervoſa verſatilis, mit Schwindſucht, der Putrida dem Scorbute und organiſchen Krankheiten in Verbindung tritt. Hier entſpringt es durch Anaſtomoſe und Paralyſe, die Blutung wird leicht übermäſsig, ſetzt die ſchon geſunkene Irritabilität und Reproduction noch mehr herab, und wird in jeder Hinſicht ſehr gefährlich.

§. 58.

Die Cur der Epiſtaxis erfordert

1) die Hebung ihrer entfernten Urſachen. Die Befriedigung dieſer Indication fällt auch hier, wie faſt bey allen Blutungen, in diejenige Zeitperiode, wo die Hämorrhagie ſelbſt nicht mehr gegenwärtig iſt. Wir wirken daher

a) der Prädispoſition zum Naſenbluten (§. 55. c.) entgegen, indem wir nach der Individualität des vorliegenden Falles entweder diejenigen Mittel benuz-

zen, welche die hypersthenische Opportunität beschränken (§. 12. 35.), oder dem vorwaltenden Erethismus im Gefässsysteme (§. 13. 40.), jedoch mit Ausnahme derjenigen Medicamente, welche, wie das Opium, die Congestionen nach dem Kopf befördern, Grenzen setzen, und dabey gleichzeitig die ableitenden Mittel, die Fussbäder, und nach Umständen die revulsivischen Aderlässe an den untern Extremitäten anstellen, Abführungen und Klystiere gebrauchen lassen.

b) Den erregenden Momenten aber setzen wir einem jeden von ihnen seine angemessenen Gegenmittel entgegen, der grossen Hitze, die den Kopf traf, Kühlung, der reizenden Diät eine antiphlogistische, den Narcoticis die Säuren, heftigen Anstrengungen geistiger und körperlicher Art Ruhe; unterdrückte Blutflüsse stellen wir wieder her; Krankheiten, in deren Gefolge das Nasenbluten erscheint, heilen wir zu Folge des Charakters, den sie an sich tragen; organische Krankheiten suchen wir, so weit es die Kunst vermag, durch diejenigen Mittel zu beseitigen, welche die Theorie und Erfahrung für bestimmte Organe als besonders wirksam empfiehlt.

2) Wir behandeln die Epistaxis zu Folge ihres jedesmaligen Charakters; eine Indication, die nun besonders während des Anfalls selbst ausgeführt werden muss. Erscheint sie demnach

a) unter der Form der Synocha, so könnte man zwar dieselbe füglich sich selbst überlassen, wie dieses auch wirklich nicht selten geschieht, wo insbesondere nur transitorische Ursachen sie erregten; demungeachtet erfordern häufig die Kopfcongestionen, welche mit ihr verbunden sind, und die Gegenwart anderer entzündlicher Krankheiten, für deren Entscheidung sie zu mässig, zu schwach, nicht hinreichend critisch ist, die Anwendung des Apparatus antiphlogisticus. Hier ist es alsdann, wo die Aderlass, vornehmlich bey gleichzeitigen pneumonischen Zufällen, bey allgemeiner Synocha und heftigen Kopfcongestionen an den obern Extremi-

täten ihren Platz behauptet, wo wir Blutigel an die Nase und hinter die Ohren setzen, innerlich das Nitrum und die bekannten vegetabilischen Säuren unter das Getränk reichen, bey gastrischer Complication insbesondere die säuerlichen kühlenden Abführmittel, den Cremor tart., die Pulp. Tamarind., das Elect. lenitiv. verordnen, eine streng antiphlogistische Diät beobachten und die unten zu nennenden ableitenden Mittel bis dahin in Anwendung bringen lassen, wo der Abfall der Synocha erfolgt. — Nimmt das Nasenbluten dagegen

b) die Form des Erethismus an, so können auch hier, wenn heftige Congestionen nach dem Kopf damit verbunden sind, und die Blutung sich als Blutsecretion durch die dieser letztern eigenthümlichen Erscheinungen verräth, Blutausleerungen nothwendig und nützlich werden. Doch reichen wir hier, wo wir nur topisch gegen einen localen Zufall einwirken wollen, vollkommen mit den Blutigeln aus. Als innere Mittel benutzen wir die Säuren, das Acid. sulphur. dilut., das Elix. acid. H., die Phosphorsäure in schleimigen Vehikeln, wir geben säuerliches Getränk, bey Gegenwart nervöser Zufälle, Krämpfen, Unruhe u. s. w., den Liqu. ammon. succin., die Ipecac. in kleinen Dosen, die Digitalis purpurea, das Castoreum, vermeiden dagegen das Opium und den Hyosciamus, und richten nun nach beseitigter Blutung unser Verfahren gegen die vorhandene Disposition zu dieser Gattung des Blutflusses. — Wo endlich das Nasenbluten zu Stande kommt,

c) durch Paralyse, da sind diejenigen Mittel angezeigt, welche der Krankheit, als deren Symptom die paralytische Epistaxis erscheint, entsprechen, namentlich der Putrida und dem Scorbut. Deswegen finden hier die kräftigern Säuren, das Acid. sulphur., das Elix. acid. H., das Acid. muriatic. und oxy-muriatic., ferner die China, der Alaun, das Ferr. sulphuric. ihren Platz, die wir nun, besonders bey der Putrida und dem Typhus putridus, mit jenen Mitteln verbinden, die das

gleichzeitig bestehende Leiden des Nervensystems zu beseitigen vermögen, mit der Valeriana, der Serpentaria, dem Kampher, dem Ammonium, den Naphthen, Essenzen, dem Moschus, dem Wein u. s. w.

3) wir berücksichtigen zufällige Verhältnisse, (§. 56.) in denen das Nasenbluten bestehen kann. So heben wir die regelmäſsig intermittirende Epistaxis durch Heilung des Wechselfiebers, welches sie begleitet, das critische Nasenbluten stopfen wir nicht, das vicarirende nicht eher, als bis andere Hämorrhagien, an deren Stelle es erschien, bereits auf ihre normalen Wege gebracht sind, wir nehmen endlich Rücksicht auf seine Zusammensetzungen mit andern Krankheiten und auf sein Causalverhältniſs.

4) Die äuſsern Mittel für die Epistaxis sind:

a) revulsivische; bey der Synocha die Aderlaſs an den untern Extremitäten, laue Fuſsbäder, das Reiben der Füſse, und in gewissem Anbetracht der Gebrauch der Abführmittel, und der Klystiere; beym Erethismus die lauen Fuſsbäder, die warmen Umschläge um die Füſse, Klystiere, Vesicatorien, Sinapismen bis zur Röthung an die Waden gelegt, und die trocknen Schröpfköpfe.

b) stopfende. Sie sind jedoch nur da zuläſsig, wo das Nasenbluten durch Anastomose oder Paralyse zu Stande kommt, unerläſslich, wo die Blutung heftig und anhaltend und mit den Zeichen der Depletion verbunden ist; dagegen sie dort sehr nachtheilig werden können, wo die Epistaxis durch Synocha, oder wohl gar critisch für Congestionen und Entzündungen erscheint, in welchem Falle wir dieselbe sogar durch gelindes Schnauben, Stören in der Nase, wodurch die Bildung des Thrombus gehindert wird, oder durch laue Bähungen zu unterhalten suchen. — Zu den gelindern Mitteln dieser Art, und demnach mehr für die Epistaxis durch Anastomose geeignet, gehören die äuſsere Kälte, die kalte Luft, in welche wir den Kranken bringen, kaltes Wasser, Wasser mit Essig, eine Mischung aus Essig, Salpe-

ter und Waſſer u. ſ. w. die wir entweder in die Naſe einziehen, oder, wo die blutende Stelle tief im Hintergrunde der Naſe ſich befindet, einſpritzen, oder als Ueberſchlag über die Stirne und Naſenwurzel gebrauchen laſſen. Auch kaltes Waſſer in den Nacken oder auf die Herzgrube gegoſſen, ſtillt bisweilen die Blutung; ſo wie nach einigen Aerzten [1]) beſonders beym männlichen Geſchlechte Umſchläge von kaltem Waſſer um die Geſchlechtstheile. — Iſt die Blutung aber ſehr heftig, verräth ſie ſich als ausgezeichnete Anaſtomoſe oder gar als Paralyſe, ſo dient das Einbringen des Agaricus oder eines Charpiebauſches in die Naſe, den wir mit ſtyptiſchem Pulver aus Alaun, Gummi Kino und Eyweiſs verſetzt, oder mit ſtark adſtringirenden Flüſſigkeiten anfeuchten; oder wir laſſen ſtarken Weineſſig, die verdünnten mineraliſchen Säuren, die Auflöſungen des Alauns, des ſchwefelſauren Eiſens einziehen und einſpritzen, ſo wie ſich auch in der Putrida und dem Scorbut zu dieſem Zwecke die concentrirten Decocte ſtark adſtringirender Vegetabilien (§. 45.) mit Brandwein vermiſcht, das Alcohol ſelbſt, das Waſchen des Geſichts, der Schläfe, des Nackens, des Halſes und der Bruſt mit Hoffmannſchem Liquor oder den Naphthen, in denen ätheriſche Oele aufgelöſt ſind, das Einreiben des Liq. ammon. ſimpl. cauſtic., und des Liniment. volatil. in die genannten Stellen empfehlen.

§. 59.

Die Diät und Lebensordnung richtet ſich nach dem jedesmaligen Charakter der Blutung. Sie iſt bey der Synocha ſtreng antiphlogiſtiſch (§. 36.); beym Erethismus gelind nährend, ohne reizend zu ſeyn (§. 41.); bey der Paralyſe nährend, ſtärkend, reizend (§. 46.). Im Allgemeinen iſt es bey jedem Naſenbluten zuträglich, wenn man den Kranken in ein kühles Zimmer bringt,

1) Fabricius v. Linden, Diemerbroeck und Theden, bey Reil a. a. O. S. 75.

den Kopf kalt, die Füſse warm halten, ihn mit dem Kopfe hoch ſetzen, alle körperlichen Anſtrengungen, Huſten, Nieſen, Lachen u. ſ. w. vermeiden, kühles ſäuerliches Getränk nehmen, und, wenigſtens bey der Synocha und dem Erethismus, den Leib durch Klyſtiere offen erhalten läſst.

Die Behandlung der Reconvalescenz beſtimmt ſich wiederum ganz nach dem ätiologiſchen Verhältniſs (§. 58. 1.) und nach dem Charakter der Blutung (§. 36. 41. 46.). Was daher früher in dieſer Hinſicht in der Abhandlung über die Blutungen im Allgemeinen vorgetragen worden iſt, findet auch bey der Epiſtaxis ſeine ſpecielle Anwendung.

Siebentes Kapitel.

Blutungen aus den Reſpirationsorganen.

Bluthuſten, Blutſpucken, Blutſpeyen, Blutauswurf, Lungenblutfluſs. Haemoptyſis. Haemoptismus. Haemoptoe. Emptoe. Emptoys. Sputum cruentum. Sanguinis Fluor. Haemorrhagia pulmonum. Pneumonorrhagia.

Fr. Hoffmanni Medicin. rational. Syſtem. Vol. IV. P. II. p. 51 ſq. — van Swieten Comment. in Boerhav. Aphoriſm. T. IV. — Burſerii Inſt. med. pr. Vol. IV. p. 17 ſq. — Cullen's Anfangsgr. d. pract. Arzn. Kunſt. 2. Bnd. S. 234. — S. G. Vogel's Handb. der prakt. Arzn. Wiſſenſch. 5ter Theil, Stendal 1800. S. 42. — P. Frank Epitom. de cur. h. morb. Tom. V. P. II. p. 162 ſq. — Reil a. a. O. S. 76. — Spangenberg a. a. O. S. 249. — A. E. Büchner (reſp. Kliſch) Diſſ. de Haemoptyſi ſua ſponte mortalibus eveniente. Halae, 1765. — P. G. Schroeder Diſſ. de Haemoptyſi in genere et ſpeciatim eius nexu cum varia adverſa ex hypochondriis valetudine (reſp. G. A. Gramberg) Götting. 1776. rec. in Schroederi Opuſc. Vol. I. p. 306 ſq. — Ch. T. E. Reinhard Abh. v. d. Lungenblutfluſſe. Glogau 1762. 8. — H. J. E. Luther Diſſ. de Haemoptyſi. Viteberg. 1783. — Gutberlet et Reuſs Momenta quaed. circa Haemoptyſin. Diſſ. Wirceb. 1798. —

§. 60.

Mit jenen verſchiedenen Namen bezeichnen wir Blutungen aus den Reſpirationsorganen, d. h. aus dem Kehlkopf, der Luftröhre, den Bronchien und den Lungen, wobey das Blut meiſtens durch den Mund ausgeleert wird. Die Ausdrücke Blutſpeyen und Bluthuſten erſchöpfen den Begriff, den man gewöhnlich mit ihnen verbindet, nicht ganz, indem es auf der einen Seite ein Blutſpucken giebt ohne Blutung der Reſpirationsorgane (Blutungen der Mundhöhle, des Zahnfleiſches u. ſ. w.), und auf der andern Lungenblutungen ohne Huſten exiſtiren können. — Ebenſo beruht jener Unterſchied blos auf Willkühr, den manche Aerzte zwiſchen Haemoptoe und Haemoptyſis angenommen haben, und nach welchem die erſtere Benennung den Blutungen aus der Luftröhre, der Mundhöhle, der Zunge und den hintern Naſenhöhlen, die letztere den Blutungen der Lungen zukommen ſoll. — Mit Recht haben ſchon frühere Aerzte, Galen, Riverius, Fr. Hoffmann, Ludwig, Z. Platner u. a. das Sputum cruentum von der Haemoptyſis geſchieden, den erſtern Ausdruck für die Blutungen der Mundhöhle, den letztern für die Blutungen aus den Reſpirationsorganen gebraucht. — Die ſchicklichſte Benennung iſt ohnſtreitig Pneumonorrhagia, die nach dem verſchiedenen Sitz der blutenden Stelle in eine Tracheorrhagia und Pneumonorrhagia proprie ſic dicta zerfällt.

§. 61.

Der Sitz der Blutung kann demnach hier ein verſchiedener ſeyn, bald der Kehlkopf und die Luftröhre, bald die Lungen ſelbſt.

a) als Zeichen der Tracheorrhagie ſieht man gewöhnlich an das Gefühl eines Kitzels oder einer ſchmerzhaften Empfindung an einer beſtimmten Stelle der Luftröhre ohne alle Empfindung in der Bruſt ſelbſt, Auswurf des Blutes mit einem gelinden Räuſpern,

ohne allen oder doch nur mit unbedeutendem Husten, wobey das Blut durch eine wurmförmige Zusammenziehung in den Stratis muscularibus zwischen den Luftröhrenknorpeln [1]) in die Höhe gebracht wird, und endlich die geringere Quantität des ausgeworfenen Bluts in Form von Blutstreisen, die mit Bronchialschleim gemischt sind. Doch sind diese Symptome zum grössten Theile trüglich, da nicht immer jenes kitzelnde Gefühl vorhanden ist, die Quantität des ausgeworfenen Blutes nur wenig bestimmen kann, und auch die Trachcorrhagie heftigen Husten erregt, wo das ergossene Blut in die Lungen herabfällt.

b) Lungenblutungen erkennt man an den schmerzhaften Empfindungen in der Brust, an den Respirationsbeschwerden, an dem stärkern Husten, der schaumigen Beschaffenheit des Blutes, dem Gefühl einer heraufsteigenden Wärme, dem Auswurf des Blutes in grösserer Menge, in reiner Gestalt, oder in zusammenhängenden Flatschen, womit bisweilen ein Röcheln in der Tiefe der Brust verbunden ist. Doch ist auch hier keines dieser Symptome allein ein sicheres Merkmal, und nur alle zusammen genommen, nebst der Vergleichung des ganzen Zustandes, der Anlage, der vorausgegangenen Einflüsse sichern hier die Diagnose.

Da die Blutungen dieser Art am häufigsten activ sind, so bluten auch meistens die Arterien, wobey die Hämorrhagie durch Blutsecretion oder Anastomose entsteht; seltener die Venen, und, wie es die Erfahrung lehrt, noch am häufigsten da, wo durch Brustcongestionen in den frühern Jahren Missverhältnisse zwischen den Arterien und Venen der Lungen, und dadurch Varices sich bildeten, die späterhin bersten, oder auch durch Geschwüre zerstört werden können; also durch Rhexis oder Diabrose. Die frühern Krankheiten, der Habitus des Patienten, die gleichzeitigen Krankheiten, die venöse Beschaffenheit

[1]) P. Frank a. a. O. S. 174.

des ausfließenden Blutes, und der Mangel derjenigen Symptome, die die activen Blutflüsse charakterisiren, geben hier den nöthigen Aufschluß.

Die Tracheorrhagie, bey welcher die Arteriae tracheales bluten, ist im Allgemeinen seltener, als die Pneumonorrhagie. Die Lage der genannten Arterien zwischen muskulösen und cartilaginösen Theilen macht sie weniger geneigt zu Blutungen, als die in der lockern, schwammigen Lunge gelegenen AA. pulmonales. Wir finden daher die Tracheorrhagie meistens durch gewaltsame äußere Einwirkungen, durch Schreyen, Lachen, Erbrechen u. s. w. erregt, oder als active Blutung bisweilen vicarirend für Hämorrhoiden. — Bey der Lungenblutung bluten die AA. pulmonales, bald durch Blutsecretion, bald durch Anastomose oder Paralyse. Ihr häufigeres Vorkommen wird leicht erklärlich, wenn man die spongiöse und gefäßreiche Beschaffenheit der Lungen, die genaue Verbindung derselben mit dem ganzen Gefäßsystem, die Kürze, die schnelle Theilung, die geringe Festigkeit ihrer Arterien, in Erwägung zieht.

§. 62.

Die Diagnose der Pneumonorrhagie ergiebt sich

1) aus den Vorboten, die jedoch auch hier nur den beyden Formen des activen Blutflusses zukommen.

a) Als Vorboten der Pneumonorrhagie mit Synocha treffen wir die Vorläufer dieser Gattung der Blutungen überhaupt an, Unruhe, Schlaflosigkeit oder überwiegende Neigung zum Schlafe, heftige, schreckhafte Träume, die allgemeinen Zeichen der Congestion nach der Brust, abwechselnden Frost und Hitze, einen beschleunigten, vollen, harten Puls, sparsamen, rothen Urin, Herzklopfen, Angst in der Brust, beschwerliches Athemholen, besonders beschwerliche Inspiration, und doch fortwährende Neigung dazu, Reiz zum Husten, Beklommenheit, Druck, Stiche in der Brust, das Gefühl von Wärme und Brennen unter dem Brustbeine; überhaupt sämmtliche Erscheinungen angehender Lungenent-

zündung. Meiſtens ſind damit die Zufälle der Kopfcongeſtionen, Röthe und Aufgetriebenheit des Geſichts, rothe Wangen, Schwindel und Kopfſchmerz verbunden.

b) Auch bey der Pneumonorrhagie mit dem Erethismus finden wir im Allgemeinen dieſelben Erſcheinungen als Vorboten; aber ſie ſind weniger conſtant, und mit ſolchen abwechſelnd, welche den genannten gerade entgegengeſetzt ſind. Wir finden hier die Haut kalt und trocken, den Urin blaſs und krampfhaft, die Röthe des Geſichts mehr umſchrieben, daſſelbe bald kalt, bald heiſs, die Hitze wechſelt ſchnell mit Schaudern ab, es finden ſich ungleiche Vertheilungen des Blutes; der Puls iſt frequent, ſchnell, klein, zuſammengezogen, krampfhaft, veränderlich, die ganze Conſtitution reizbar, und häufig die phthiſiſche Anlage vorhanden.

Je näher nun der Ausfluſs des Blutes ſelbſt iſt, um deſto mehr nehmen die genannten Vorboten zu. Es ſtellt ſich zugleich ein ſalziger, ſüſslicher, blutartiger Geſchmack ein, oder das Gefühl einer wallenden, kochenden, ſüſſen Wärme in der Bruſt, ein Kitzeln in der Luſtröhre und dem Kehlkopf, das den Kranken zum Huſten reizt, unter welchem nun der Blutauswurf ſelbſt erfolgt.

2) Die Blutung ſelbſt erſcheint in Hinſicht ihrer Stärke und ihres Verhaltens ſehr verſchieden. Vom Anfange huſtet der Kranke meiſtens nur eine geringe Quantität Blut aus, das mehr oder weniger ſchaumig iſt, je nachdem es aus der Luſtröhre, oder den Lungen kommt, hellroth oder dunkel, nach Verſchiedenheit des Charakters und der Pathogenie der Blutung. Nach einiger Zeit kommt der Reiz zum Huſten wieder; es wird nun mehr Blut und längere Zeit hindurch, mehrere Stunden hinter einander ausgeworfen; das Blut kommt meiſtens Anfangs unvermiſcht, beym Nachlaſs des Anfalls aber mit ſchaumigem Schleime vermengt. Iſt die Blutung bedeutend, ſo nimmt die Reſpiration während des Anfalls einen häſslichen Ton an, wird ziſchend und raſſelnd. Der Anfall ſetzt mehrere Stunden,

Tage, Wochen aus, kehrt aber auch oft ſchon nach einigen Stunden zurück. Endlich ſteht die Blutung entweder von ſelbſt, beſonders wo ſie nicht bedeutend iſt, und durch Blutſecretion zu Stande kam, oder ſie weicht der Anwendung innerer und äuſserer Heilmittel.

Die Quantität des ausgeworfenen Blutes iſt gröſser oder geringer; bisweilen ſind es bloſse Blutſtreifen, ein blutiger Schleim, oder reines Blut. Selten überſteigt dieſelbe in den erſten Anfällen einige Unzen, ſpäterhin und bey den Recidiven leert ſich meiſtens mehr Blut auf einmal aus. Der Auswurf erfolgt entweder langſam, nach und nach (Haemoptyſis), oder ſchnell und in groſſer Menge (Haemorrhagia pulmonum, Lungenblutſturz), und führt alsdenn nicht ſelten die Gefahr der Depletion oder der Erſtickung herbey.

Aber dieſe Erſcheinungen während der Blutung arten ſich ſelbſt verſchieden nach Verſchiedenheit des Charakters, den die Blutung an ſich trägt, und dienen daher als pathognomoniſche Kennzeichen für die verſchiedenen Gattungen derſelben. Nämlich:

a) bey der Lungenblutung mit Synocha ſind die oben genannten Vorboten ausgezeichneter vorhanden, das Blut iſt hellroth, geht nur in geringer Quantität ab, coagulirt ſich ſchnell, bildet bald eine Speckhaut, und der Kranke fühlt ſich durch die Blutung in Bezug auf alle vorausgegangene Beſchwerden, und namentlich der Bruſtaffectionen bedeutend erleichtert.

b) beym Erethismus iſt die Blutausleerung reichlicher und ſchneller. Sie erleichtert bisweilen, jedoch nur im Anfange und ſo lange ſie durch Blutſecretion ſich bildet; häufiger entſteht ſie durch Anaſtomoſe und erregt alsdann einen allgemeinen krampfhaften Zuſtand, Bläſſe und Einfallen des Geſichts, kalte, trockne Haut, convulſiviſche Bewegungen u. ſ. w. Das Blut iſt auch hier hellroth, aber nicht von bedeutender Conſiſtenz, bildet im Anfange nur eine ſchwache, ſpäterhin keine Speckhaut. Die Erleichterung des Kranken wäh-

rend der Blutung, die Quantität des austretenden Blutes und seine Beschaffenheit geben hier die Criterien für die Blutsecretion oder Anastomose ab.

c) Bey der Paralyse ist das Blut schwarz, aufgelöst, dünn, braungelb; es fliesst ganz passiv aus, reizt nur durch seine Quantität zum Auswurf; der Athem ist röchelnd und stinkend, der Kranke kalt, im höchsten Grade abgespannt, die Haut blau, misfarbig, erschlafft und mit klebrigem Schweisse bedeckt.

3) Auch die Anlage des Kranken und die gleichzeitigen mit der Pneumonorrhagie verbundenen Krankheiten benutzen wir als diagnostische Momente, doch weniger für diese Blutung im Allgemeinen, als für die einzelnen Gattungen derselben.

Auf den Charakter der Synocha sind wir zu schliessen berechtigt bey starken, robusten Subjecten mit grosser und breiter Brust, bey Gegenwart der reinen Synocha oder der Pneumonie mit diesem Charakter, im Winter bey der Diathesis phlogistica; auf Blutung durch Erethismus bey reizbarem Habitus und der unten zu beschreibenden phthisischen Constitution; auf Paralyse bey alten abgelebten Subjecten, besonders alten Blutspuckern, bey gleichzeitigem Typhus putridus, Scorbut und Haemorrhoea petechialis, so wie bey der Gegenwart anderweitiger paralytischer und colliquativer Blutungen.

Die Stelle aber, welche blutet, bestimmt ein fixer Schmerz, von wo aus der süsse oder salzige Geschmack entspringt, das Röcheln anfängt, der Kitzel und Reiz zum Husten beginnt; ferner die Lage des Kranken, indem, wenn diese auf der gesunden Seite ist, das Blut aus der kranken Lunge in die Zweige der Bronchien einfliesst, den Reiz zum Husten und neuen Blutauswurf erregt, dagegen die Zufälle verschwinden oder sich doch mäsigen, so wie der Kranke die Lage verändert.

§. 63.

Es giebt nun einige Krankheiten, bey welchen ebenfalls Blut oder doch dem Blute in ihrem Aeussern ähn-

liche Säfte durch den Mund ausgeworfen werden, die aber der Lungenblutung nicht angehören, von ihr unterschieden, und auf andere Art, als diese behandelt werden müssen. Dahin gehört:

1) der Auswurf eines in seiner Farbe veränderten Saftes der Bronchialdrüsen. Krankhaft verändert treffen wir diesen Schleim und namentlich von schwarzer Farbe nach Portal's [1]) und anderer Beobachtungen bey angeschwollenen Bronchialdrüsen bisweilen in alten Subjecten an; zufällig verändert bey dem Eintritt färbender Stoffe in die Luftröhre, wie nicht selten schwarz in Lazarethen und in Zimmern, in denen sich viel Rauch befindet, roth, nach dem Einathmen des Ziegelstaubes [2]) u. s. w. Der Mangel der Zufälle, welche der Lungenblutung vorausgehen und sie begleiten, besonders aber die Auflösung dieses Schleims im Wasser, wobey dasselbe nicht roth, sondern grau und schwärzlich wird, entscheiden hier vollkommen. —

2) Blutungen aus dem hintern Theile der Nasenhöhle. Diese können sogar Husten erregen, wenn das Blut auf die Glottis hinabfällt; allein es fehlen hier die Brustbeschwerden, man entdeckt durch Untersuchung die blutende Stelle, findet nicht selten den coagulirten Blutzapfen aus den Choannis narium herabhängend und endlich entscheiden hier die Einspritzungen der Säuren in die Nase.

3) Blutungen der Mundhöhle. Bey ihnen fehlt das Räuspern und der Husten gänzlich, man bemerkt beym Ausspülen des Mundes die blutende Stelle, und meistens sind solche Krankheiten ausgebildet zugegen, für welche die Blutung der Mundhöhle selbst Symptom ist, die Mercurialsalivation, der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis u. s. w.

1) Samml. auserles. Abh. zum Gebr. f. pract. Herzte. B. 10. S. 410.

2) Spangenberg a. a. O. S. 255.

4) Blutungen aus dem Magen können mit der Haemoptyſis verwechſelt werden, wenn bey heftigen Lungenblutungen etwas Blut durch den Pharynx und Oeſophagus in den Magen fällt, und mit den Contentis deſſelben erbrochen wird, oder der heftige Huſten das Erbrechen ſympathiſch erregt. Doch muſs bey Lungenblutungen die Quantität des in den Magen gelangten Blutes ſchon ſehr groſs ſeyn, wenn ſie Erbrechen erregen ſoll. Wir unterſcheiden beyde Krankheiten durch die groſse Verſchiedenheit ihrer Vorboten, und ihrer eigenthümlichen Erſcheinungen, des Alters, der Anlage, der Conſtitution, die eine jede von ihnen liebt, durch die Priorität der Krankheitserſcheinungen, durch die Farbe des Blutes, welche bey der Haemoptyſis meiſtens hellroth, beym Blutbrechen faſt ſtets ſchwarz und dunkel iſt, da auch das arterielle Blut im Magen ſich bald verkohlt. Endlich kommt das Blut aus dem Magen in groſsen Würfen mit den Contentis deſſelben, und ohne vorhergehendes Räuſpern und Huſten zum Vorſchein, ohne Kochen und Geraſſel in der Bruſt, was man dagegen bey bedeutenden Lungenblutungen immer antrifft.

§. 64.

Die nächſte Urſache der Haemoptyſis, inſofern ſie dynamiſche Krankheit iſt, beruht auf jenen abnormen Zuſtänden der Gefäſse in den Reſpirationsorganen, die wir mit dem Namen der Synocha, des Erethismus und der Paralyſe bezeichnen; ihre Pathogenie iſt wiederum Blutſecretion, Anaſtomoſe oder Paralyſe, unter welchen die Anaſtomoſe am häufigſten vorkommt, da bey der kurzen Theilung der Lungenarterien der Andrang aus den Stämmen heftig, und bey der lockern Structur der Lungen die Ueberwältigung der letzten Gefäſsmündungen leicht ſeyn muſs.

Auſserdem bildet ſich die Haemoptyſis auch durch Rhexis, namentlich wo in frühern Jahren Congeſtionen nach der Bruſt Statt fanden, ſpäterhin ſich Varices

bildeten; oder durch Diabrofe, wie bey Lungengefchwüren und dem Bruftkrebs.

Die Anlage zur Haemoptyfis finden wir

a) bey einem fehlerhaften Bau und Deformitäten des Thorax aller Art, wodurch der Raum für die Lungen befchränkt, ihre normale Ausdehnung gehindert wird. Daher leiden Individuen mit Höckern, Buckeln und Krümmungen des Rückgrats, mit innern Verwachfungen der Lungen, und folche, die durch Kleidungsftücke, befonders durch enge Schnürbürfte den Thorax beengen, fo häufig am Blutfpucken.

b) in einer beftimmten Lebensperiode. Aller Erfahrung zu Folge finden wir nämlich die Haemoptyfis am häufigften zwifchen dem 14ten und 36ften Jahre. Reil und andere haben diefe Thatfache dadurch erklärt, dafs die Aorta um diefe Zeit eine gleichmäfsige Feftigkeit erlangt habe, daher denn die Wirkungen eines geftörten Kreislaufes fich in den Lungen äufserten, die einen fchwammigen Bau haben, und die Hälfte des Blutes aufnehmen. — Doch dürfen hier wohl auch die Congeftionen nach den Bruftorganen während ihrer Entwickelungsperiode nicht überfehen werden, die gerade zwifchen das 14te und 30fte Jahr fällt. Wie im Kindesalter aus diefem Grunde die Epiftaxis die häufigfte Blutung war, fo tritt in der Periode der Formation der Bruft, ums 14te bis 18te Jahr die Neigung zur Haemoptyfis ein; fie hört aber im weiblichen Gefchlechte früher auf, da diefe Formation hier früher beendigt wird, als im männlichen, und die Congeftionen nach dem Uterus zur Ausbildung der Menftruation übertragen werden; im männlichen Gefchlechte, in welchem die Ausbildung des Körpers erft mit dem 30ften Jahre beendigt wird, dauert fie auch deshalb bis dahin an. Erfcheint die Hämoptyfis nach diefer Periode, ums 40fte Jahr, oder fpäter, fo ift fie meiftens Folge anderweitiger, nicht zu Stande gekommener oder unterdrückter Blutflüffe, der Menftruation oder der Hämorrhoiden; oder

sie ist organischen Ursprungs, entsteht oft durch Varices, die in Folge früherer Congestionen entstanden waren.

c) in der plethorischen Constitution, doch hier seltener, als in der phthisischen, wo wegen der erhöhten Reizbarkeit der Respirationsorgane weit geringfügigere Einflüsse die Hämoptysis zu erregen vermögen.

d) in der phthisischen Constitution, dem Habitus phthisicus, dessen Wesen in einer hervortretenden Reizbarkeit des Nerven- und Gefässsystems mit gleichzeitiger Neigung zu Congestionen nach den Lungen, und einem beengten Raumverhältnisse der letztern begründet ist. Dieser Habitus phthisicus charakterisirt sich durch einen zarten, schwächlichen Körperbau, mit einer ganz besondern, auffallenden Bildung des ganzen Körpers. Das Individuum ist schlank, schmächtig gebaut, schnell gewachsen, hat eine flache, enge, platte oder eingedrückte Brust, einen dünnen, langen Hals, hervorragenden Kehlkopf, in die Höhe gezogene, hervorstehende Schulterblätter, eine zarte, weiche, weisse Haut mit durchscheinenden, oberflächlich liegenden Venen, periodisch ausgezeichnete umschriebene Röthung der Wangen (rubor genarum circumscriptus) besonders in der Gegend der Jochbeine, blaue Augen, blondes Haar, weisse, grosse, hervorstehende Zähne. Die Stimme ist fein, das Gefässsystem sehr reizbar, der Puls frequenter, schneller, als bey andern Personen, gereizt; die Thätigkeit des Sensoriums exaltirt. Subjecte dieser Art haben eine lebhafte Phantasie, begreifen leicht und viel, zeigen in ihrem ganzen Wesen viel Agilität und Thätigkeit, doch ohne Ausdauer und Energie. Schon in den Kinderjahren zeigten sich bey ihnen Krämpfe, besonders aber die Scropheln mit allen ihren Symptomen, chronischen Exanthemen, nässenden Ohren und Drüsengeschwülsten; späterhin erschien das Nasenbluten; in ihren frühern Krankheiten drückte sich der Charakter des Erethismus, der Nervosa versatilis aus; sie leiden an einer erhöhten Reizbarkeit der Respirations-

organe, die bey den leichtesten Veränderungen der Atmosphäre, bey den gelindesten Erkältungen, Catarrhe und peumonische Zufälle, Husten und Heiserkeit herbeyführte. — Diese Constitution ist es, welche insbesondere die Lungenblutung mit dem Charakter des Erethismus bedingt, und späterhin zur Lungensucht führt. Endlich wirken für die Haemoptysis prädisponirend

e) manche Beschäftigungen und Handwerke, bey welchen entweder die Brust sehr angestrengt oder mit fremden schädlichen Körpern belästigt wird. Auf erstere Art erzeugt sich besonders bey Musikern, Schauspielern, Declamateurs und Predigern die Neigung zum Blutspucken, auf letztere bey Steinarbeitern, Friseurs, Müllern, und besonders bey Hütten- und Metallarbeitern.

Als äufsere erregende Momente wirken für die Haemoptysis zwar alle jene Ursachen ein, welche Blutungen von dynamischer Abnormität der Gefäfse abhängig, überhaupt herbey zu führen im Stande waren, doch insbesondere, wo dieselben speciell und gleichsam local die Lungen treffen. Als solche wirken vorzugsweise

a) für die Haemoptysis mit Synocha pneumonischer Zustand, und Alles, was diesen zu erregen vermag; eine an Sauerstoff reiche und kalte Atmosphäre, Nord und Nord-Ostwinde; daher kann die Haemoptysis sogar als epidemische Krankheit vorkommen, wie Sydenham [1]) einst einen epidemischen Bluthusten mit Synocha beobachtete; ferner spirituöse Getränke, harzige und ätherisch-ölige Arzneymittel, die ätherischen Oele selbst, die natürlichen Balsame, die Myrrhe in Substanz u. s. w., heftige körperliche Bewegungen, besonders locale Anstrengungen der Lungen, durch Schreyen, lebhaftes Sprechen, Singen, Tanzen, das Blasen von Instrumenten u. s. w.

1) Oper. omn. Sect. VI. c. 7. p. 285.

b) für den Erethismus die so eben genannten Ursachen, bey denen die Blutung besonders durch Blutsecretion sich bildet; ausserdem aber, und meistens die Anastomose herbey führend, der plötzliche Eintritt eines hohen Grades expandirender Wärme nach vorausgegangener Kälte, wie nicht selten im Frühjahr; Säfteverlust, vorzüglich durch drüsige Absonderungsorgane, wobey die Energie des Muskelsystems herabgesetzt, die Reizbarkeit erhöht wird; daher die Haemoptysis nach zu lange fortgesetztem Stillen und bey der Tabes dorsalis; ferner Erkältungen der Füsse, nicht zu Stande gekommene, oder unterdrückte Blutflüsse, Ataxien in der Menstruation und den Hämorrhoiden, kalter Trunk bey erhitztem Körper, die schon oben genannten mineralsauren, besonders salzsauren Dämpfe, die Dämpfe des Arseniks, des Bleyes, des Sublimats, der Staub scharfer Vegetabilien, des Helleborus, der Arnica, der Senega, des Euphorbiums, u. s. w., das Einathmen von Staube, Mehl und Sande.

c) für die Paralyse schlechte, verdorbene Nahrungsmittel, Mangel an reiner, sauerstoffiger Luft, Aufenthalt in schlechten, nassen, dumpfen Wohnungen, veraltete, schlecht behandelte Catarrhe, die Putrida, der Typhus putridus mit gleichzeitiger Affection der Lungen, der eintretende Lungenbrand, der Scorbut. —

d) Ausserdem erregen die Haemoptysis noch solche Ursachen, welche die Circulation in andern Theilen des Körpers unterbrechen, und das Blut nöthigen sich in den schwammigen und dem Andrange nicht widerstehenden Lungen anzuhäufen. Hierher gehören namentlich alle enge Kleidungsstücke, organische Fehler des Herzens und der Aorta, die Verhärtungen grosser Abdominaleingeweide, endlich die Schwangerschaft; in welchem letztern Falle auch die Haemoptysis weniger Gefahr droht, da sie von einer transitorischen Ursache abhängt, und der Erfahrung zu Folge durch die Entbindung gehoben wird.

§. 65.

Die Haemoptyſis zerfällt

1) in Hinſicht ihres Charakters: a) in eine Haemoptyſis mit Synocha und Blutſecretion. Dieſe Gattung macht die oben (§. 62 und 64.) angegebenen Vorboten und Erſcheinungen, befällt die plethoriſche Conſtitution, iſt faſt durchgängig febriliſch, und mit mehr oder weniger ausgebildeten pneumoniſchen Zufällen verbunden; ſie ſtellt ſich bisweilen regelmäſsig mit den Exacerbationen des Fiebers ein, oder kehrt periodiſch und regelmäſsig zurück. — b) in eine Haemoptyſis mit dem Charakter des Erethismus. Auch dieſe hat ihre eigenthümlichen Vorboten, Erſcheinungen, Anlage und Urſachen (§. 62 und 64.), und bildet ſich entweder durch Blutſecretion oder Anaſtomoſe. Im erſtern Falle iſt ſie ebenfalls mit Fieber, welches alsdann den Charakter des Erethismus trägt, gepaart, erſcheint ebenfalls in den Exacerbationen des Fiebers (häufig in der Febris nervoſa verſatilis ſimplex, oder wo dieſe die Maſern, das Scharlach u. ſ. w. begleitet), meiſtens in den Abendſtunden; im letztern kann ſie Anfangs ohne Fieber ſeyn, und iſt es wirklich oft, blos abhängig von localer Congeſtion nach den Gefäſsen der Lungen; ſie iſt bisweilen ebenfalls periodiſch, namentlich wo ſie als vicarirende Blutung erſcheint, in andern Fällen habituell. — c) in eine Haemoptyſis durch Lähmung, die wiederum fieberhaft ſeyn kann, wie in der Putrida, dem Typhus putridus, der Pneumonia typhoſa, oder fieberlos, wie in der Haemorrhoea petechialis und im höchſten Grade des Scorbuts.

2) In Hinſicht zufälliger Verhältniſſe iſt die Haemoptyſis a) faſt ſtets intermittirend, die Intermiſſionen meiſtens von unbeſtimmter Dauer, doch bisweilen auch regelmäſsig wiederkehrend, wo die Blutung durch Blutſecretion entſtand, in den Exacerbationen der Fieber, oder wo ſie aus Haemorrhagia vicaria er-

ſcheint. Reil [1]) und Spangenberg [2]) haben aus Medicus, Fr. Hoffmann, Thomſon, Mead und andern Aerzten Beyſpiele geſammelt, wo die Haemoptyſis alle Morgen, alle 3 Tage, alle 3 Monate, alle halbe oder ganze Jahre, oder des Tages zweymal, früh und Abends erſchien, und bey Rougemont [3]) findet man Beyſpiele, wo ſie 12, 20, 30, 40 Jahre hindurch ein periodiſches Wiederkehren hielt. — b) einfach oder zuſammengeſetzt, mit Pneumonie, Typhus, Exanthemen, der Putrida, dem Scorbut, Lungengeſchwüren, organiſchen Fehlern der Bruſt- oder Bauchhöhle; — c) kurz oder lange andauernd, letzteres (Haemoptyſis habitualis) beſonders bey organiſchen Fehlern; — d) in Hinſicht auf ihre entfernten Urſachen eine Haemoptyſis haereditaria, vicaria, ſporadica, endemica (z. B. in hohen Gebirgsgegenden) oder epidemica, (wie bey der epidemiſchen Pneumonia typhoſa und der Putrida,) von welcher Fr. Hoffmann eine Epidemie zu Merſeburg beobachtete, Heidenſtamm zu Stockholm und Stoll zu Wien [4]).

§. 66.

Jede Haemoptyſis iſt im Allgemeinen mit Gefahr verknüpft. Schon Hippocrates [5]) erkannte dieſe Wahrheit. Sanguis ſurſum quidem, ſagt er, qualiscunque fuerit, malus.“ Indeſſen iſt es eigentlich nicht die Blutung an ſich, welche die Prognoſe trübt, ſondern vielmehr die Wichtigkeit des leidenden Organs, ſeine unaufhörliche Bewegung, die das Stehen der Blutung hindert, ferner die Urſachen, beſonders die Krankheitszuſtände, die ihr zum Grunde liegen, und endlich

1) a. a. O. S. 86. 87.

2) a. a. O. S. 253.

3) Abh. über die erbl. Krankh. eine gekrönte Preisſch. a. d. Franz. überſ. v. F. G. Wegeler. Frankf. a. M. 1794. 8. S. 94.

4) Spangenberg a. a. O. S. 254.

5) Aphorism. XV. Sect. 7.

die Folgen derselben, namentlich die so häufig nachfolgende Lungeneiterung, die die Gefahr herbey führen.

Im Besondern aber bestimmt die Prognose:

1) der Charakter der Blutung. Es versteht sich zwar von selbst, daſs die Synocha besser, als der Erethismus, dieser besser, als die Paralyse sey; doch ist wiederum diejenige Haemoptysis mit Synocha am wenigsten gefährlich, welche ohne besondere Anlage entsteht, bey Fiebern und Pneumonien mit diesem Charakter vorkommt, oder blos von örtlichen und momentanen Congestionen abhängt; der Erethismus gefährlicher, wo die phthisische Anlage vorwaltet, die Blutung oft recidivirt, als unter umgekehrten Verhältnissen; die Paralyse besonders sehr gefährlich, wo die mehrmals genannten typhösen und putriden Krankheitsformen in ihrer Gesellschaft erscheinen.

2) die Pathogenie der Blutung. Die Blutsecretion bey der Synocha oder dem Erethismus giebt die bessere Prognose, ungünstiger ist sie bey der Anastomose, die leicht recidivirt, durch ihr öfteres Wiederkehren bedeutende Blutverluste erregen kann und häufig den Grund zur Phthisis legt; am ungünstigsten ist natürlich die Lähmung.

3) das ursachliche Verhältniſs der Blutung. Günstiger ist die Vorhersagung, wo blos temporäre, äuſsere Ursachen, heftige Körperbewegungen, Anstrengungen der Lunge u. s. w. die Veranlassung abgeben; ungünstiger dagegen bey ausgezeichneter Anlage, dem Habitus phthisicus und den früher aufgeführten organischen Fehlern der Brust- oder Abdominalorgane, deren Entfernung auſserhalb den Grenzen ärztlicher Kunst liegt.

4) das Alter des Kranken. In den jüngern Jahren und in den Jahren der Pubertät ist die Haemoptysis immer eine gefährliche Krankheit, da hier die Lungengefäſse noch nicht ihre normale Festigkeit erlangt haben, und der Andrang des Blutes nach der Brust in

Folge ihrer Entwickelung ſtark iſt. Daher ertragen auch die ſpätern Mannesjahre (30 — 50 J.) dieſe Krankheit mit weniger Nachtheil. In den ſpätern Jahren vicarirt der Bluthuſten meiſtens für Hämorrhoiden, die wir dann nur zu regeln haben, um daſſelbe zu beſeitigen.

5) die Körperconſtitution. In dieſer Hinſicht trübt beſonders der Habitus phthiſicus die Prognoſe ſehr, indem er auf zwey ſehr ungünſtigen Momenten, auf Deformität und Beengung des Thorax und einer excedirenden Reizbarkeit der Reſpirationsorgane beruht.

6) das Geſchlecht. Dem weiblichen Geſchlechte droht im Allgemeinen die Haemoptyſis weniger Gefahr, als dem männlichen. Der Grund hiervon liegt wohl darin, daſs in dem erſtern die Bruſtcongeſtionen früher ſchwinden, und auf die Genitalien übergehen. Ebenſo hat der Blutauswurf während der Schwangerſchaſt nicht allzu viel zu bedeuten; und kommt derſelbe in den ſpätern Jahren bey Frauenzimmern vor, ſo liegen ihm faſt immer Ataxien der Menſtruation zum Grunde, die wir meiſtens zu heben im Stande ſind.

7) die Quantität des Blutverluſtes. Meiſtens iſt zwar dieſe in einem Anfalle nicht allzu groſs, überſteigt höchſt ſelten 6 bis 8 Unzen, und iſt faſt durchgängig weit geringer; allein durch öftere Wiederkehr wird ſie doch bedeutend. Indeſſen kommen auch, wiewohl ſelten, Fälle einer ſchnellen und copiöſen Blutausleerung durch die Reſpirationsorgane (Haemorrhagiae pulmonum proprie ſic dictae) vor, wo in dem Anfalle ſelbſt alle Erſcheinungen der Verblutung eintreten können, Fälle, die um deſto gefährlicher ſind, je mehr ſich dabey gewöhnlich bedeutende organiſche Fehler der Lungen vorfinden, und durch heftige Blutungen dieſer Art die Phthiſis ſehr leicht herbeygeführt wird. Auſserdem kann auch noch hier die Gefahr der Erſtikkung eintreten.

8) die Qualität des Blutes. Ein dickes, hellrothes Blut, das bald eine Speckhaut bildet, giebt mehr

Hoffnung; es deutet auf Synocha und Blutſecretion hin; ein hellrothes, aber dünnes und in gröſserer Quantität abgehendes Blut verräth den Erethismus; am gefährlichſten iſt das dünne, aufgelöſte, ſchwarze Blut; es bezeichnet die Paralyſe.

9) Die blutende Stelle. Blutungen aus der Luftröhre und ihren Aeſten ſind zwar weniger gefährlich als wo die Subſtanz der Lungen blutet, doch können auch die erſtern, beſonders wo gröſsere Gefäſse bluten, und die ſcrophulöſe Dispoſition vorhanden iſt, die Veranlaſſung zu Phthiſis trachealis werden.

10) die die Haemoptyſis begleitenden Erſcheinungen. Eine böſe Prognoſe ſtellen heftiger Huſten, fixer Schmerz im Thorax, Aſthma; ſie ſind Zeichen localer Fehler in der Bruſt; ferner Eiterauswurf, heftiges Fieber, das noch nach der Blutung andauert, ein kleiner, frequenter, krampfhafter Puls, umſchriebene Röthe der Wangen, Nachtſchweiſſe und gleichzeitiges Sinken der Kräfte; ſie deuten auf angehende Schwindſucht hin. — Endlich

11) die Einfachheit oder Zuſammenſezzung mit andern Krankheiten. Jede einfache Haemoptyſis iſt beſſer, als eine zuſammengeſetzte; die Complication mit Krankheiten von dem Charakter der Synocha von weniger Gefahr, als wo dieſe durch Erethismus ſich bildeten; am ſchlimmſten iſt ſie beym Typhus, der Pneumonia typhoſa, dem Faulfieber, dem Scorbut, bey organiſchen Fehlern und Vereiterungen in den Organen der Bruſthöhle.

§. 67.

Die Therapie der Haemoptyſis erfordert zwar

1) die Hebung der entfernten Urſachen; doch da dieſe oft von der Art ſind, daſs ſie nicht ſchnell entfernt werden können; z. B. innere Krankheitszuſtände, ſo können wir dieſer Indication oft erſt dann Genüge leiſten, wenn der Anfall der Blutung vorüber, und die Reconvalescenz bereits eingetreten iſt. Im Anfalle der

Blutung ſorgen wir daher insbeſondere dafür, daſs noch vorhandene, fortwirkende, tranſitoriſche Urſachen entfernt werden, die Atmosphäre, die den Kranken umgiebt, nicht zu kalt und von fremden ſchädlichen Körpern, Sand, Staub u. ſ. w. frey ſey, der Kranke alle Anſtrengungen der Lungen und bey activer Haemoptyſis alle reizende Speiſen und Getränke ſorgfältig meide, enge Kleidungsſtücke ablege, unterdrückte Blutungen wieder hergeſtellt, bey paralytiſcher Haemoptyſis die Luft rein und unverdorben erhalten, und die Krankheiten, denen ſie ihr Entſtehen verdankt, und die gleichzeitig gegenwärtig ſind, der Putrida, die Pneumonia typhoſa, der Scorbut, zweckmäſsig behandelt werden. — Späterhin aber behandeln wir die Prädispoſition für die Haemoptyſis, namentlich die phthiſiſche Anlage ſo, wie unter der Reconvalescenz vorkommen wird, die Galactirrhöe, die Tabes dorſalis, die Verhärtungen der Abdominalorgane, und andere chroniſche Krankheiten, durch welche ſie zu Stande kommt, auf die Art, welche ich an andern Stellen unter dieſen Krankheiten angeben werde.

§. 68.

2) Wir behandeln die Haemoptyſis zu Folge ihres Charakters. In Hinſicht dieſer Indication gilt bey der Haemoptyſis im Allgemeinen beynahe Alles, was früher über die Therapie der Blutungen mit dem Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyſe überhaupt vorgetragen worden iſt. Wo demnach die Haemoptyſis

a) mit dem Charakter der Synocha erſcheint, tritt nach Verhältniſs des mindern oder ſtärkern Vorwaltens der hyperſtheniſchen Anlage, und der ſynochalen und pneumoniſchen Erſcheinungen, auch der Apparatus antiphlogiſticus mehr oder weniger beſchränkt ein. Das wichtigſte Mittel iſt demnach hier die Aderlaſs, die wir, wie bey der Pneumonie, zu 10 bis 16 Unzen, während der Blutung am Arme, wo

aber unterdrückte Blutungen aus den untern Theilen des Körpers die veranlassende Ursache sind, und Brustcongestionen als Vorläufer der Blutung erscheinen, am Fuße anstellen, und nach Verhältniss der Umstände auch wiederholen. — Von keiner Bedeutung gegen die Blutung selbst sind die Blutigel; sie nützen nur, wo die Indication für die Wiederherstellung einer unterdrückten Blutung eintritt, an die innere Seite der Schenkel, an den After, an das Perinäum gesetzt. — Wichtiger ist der Gebrauch des Nitrum, mit welchem wir bisweilen bey den niedern Graden der Synocha ohne gleichzeitige Blutausleerungen ausreichen können, am besten, um den Reiz zum Husten zu vermeiden, in verschlagenen Emulsionen gegeben. Spangenberg[1]) empfiehlt auch, wo die hypersthenische Haemoptysis nach schnell unterdrückten Krankheitsformen des Hautorgans eintrete, den Salmiak, ein Mittel, das jedoch in Hinsicht des Hustens gewiss noch mehr Vorsicht, als das Nitrum, erfordert. — Außerdem finden auch hier, wie bey der reinen Synocha, die vegetabilischen Säuren ihren Platz; sie müssen jedoch, um keinen Husten zu erregen, immer mit Syrupen, Zucker oder Schleimen reichlich versetzt und gehörig verdünnt gereicht werden. Wir geben daher die Limonade mit vielem Zucker, einige Tropfen Schwefelsäure mit der Aq. und dem Syrup. Fragariae, Cerasor. nigr., Rub. id. u. s. w. gemischt, den Zitronensaft in Hafergrütze, Graupenschleim und andern schleimigen Vehikeln. — Ueberhaupt sind es hier die Mucilaginosa und Oleosa, welche, wie in der hypersthenischen Pneumonie, dem Kranken trefflich bekommen, den Reiz zum Husten kräftig mäßigen, die Emulsiones oleosae, aus Mandel- Lein- Ricinusöl von Wendt und Handel empfohlen, die Emulsionen aus den Amygdal. dulc., den Sem. Cannab., Papav. alb. u. s. w., die Hafergrütze, das Decoct. Alth., Ver-

1) a. a. O. S. 295.

bafci, Malv., die Spec. pectoral., die der Arzt jedoch hier am beften nach eigner Vorfchrift bereiten läfst, um die nachtheiligen Wirkungen der Anis- und Fenchelfaamen, die dem gewöhnlichen officinellen Brufthee beygemifcht find, zu vermeiden. Alle diefe Mittel nimmt der Kranke weder warm, noch kalt, fondern ftets verfchlagen. Auf gleiche Weife wirken die Huftenpulver, die man meiftens aus dem G. arabic., dem Sacch. lact., der Rad. Liquirit. u. f. w. bereiten und den übrigen indicirten Mitteln interponiren läfst. — Endlich find auch die fäuerlichen Abführmittel, die Pulp. Tamarind., das Electuar. lenitiv. empfohlen. Doch kann ihre Anwendung eigentlich nicht gegen die Blutung felbft Statt finden, für welche fie das Nitrum, die vegetabilifchen Säuren und die Mucilaginofa zu erfetzen nicht vermögen, fondern mehr in Hinficht möglicher gleichzeitiger gaftrifcher Complicationen oder vorhandener Stuhlverftopfung, die durch Unterhaltung der Bruftcongeftion die Haemoptyfis begünftigen.

Als äufsere Mittel für die Haemoptyfis mit Synocha dienen durchaus nur folche, welche durch Ableitung wirken, keinesweges die ftopfenden, wie z. B. die kalten Umfchläge aus Effig, kaltem Waffer u. f. w. auf die Bruft gelegt, die höchftens nur für den Augenblick die Blutung hemmen, heftigen Huften, wahre Pneumonie erregen, und doch einen neuen und gewaltfamern Ausbruch der Blutung nicht abhalten können. Demnach befchränkt fich die Anwendung äufserer Mittel hier blos auf den Gebrauch der Aderlafs oder der Blutigel an entfernten Stellen unter den oben angegebenen Bedingungen, auf laue Fufsbäder, warme Umfchläge um die Füfse, und in gewiffem Anbetracht auf die fäuerlichen, gelinden Abführungen und eröffnenden Klyftiere, letztere jedoch, damit fie nicht durch Anfüllung des Unterleibes und durch Druck auf die Bruft wirken, nicht in grofser Quantität, und nur mäfsig lau gegeben.

Die Diät ist während der Blutung ganz die, welche Blutungen durch Synocha im Allgemeinen zukommt (§. 36.). Insbesondere sieht man darauf, dass der Kranke mehr eine sitzende als liegende Stellung annimmt, alle Anstrengungen der Lungen, besonders das Sprechen und unnöthiges Husten meidet; man entfernt alle Reize für die Sinnesorgane, beruhigt sein Gemüth, wählt ein kühles, temperirtes, von Staub, Sand und Rauch freyes Krankenzimmer, ein Lager auf Matrazen, und giebt ihm die oben genannten schleimigen Getränke.

§. 69.

b) Trägt aber die Haemoptysis den Charakter des Erethismus, so können auch hier Fälle eintreten, in welchen

aa) die Aderlass zulässig wird, die von mehrern Aerzten und unter ihnen auch von Spangenberg [1]), nach den Grundsätzen des Brownschen Systems als der Theorie widersprechend, unbedingt hier verworfen, von andern, z. B. von Reil [2]) mäſsig angestellt angerathen worden ist, und für deren Nutzen in bestimmen Fällen die Erfahrung laut und auffallend spricht. Dieser Widerspruch läſst sich auch, wie ich glaube, leicht entfernen, wenn man erwägt, dass die Haemoptysis mit Erethismus einmal durch Blutsecretion, sodann aber auch durch Anastomose sich bilden kann. Im erstern Falle ist es, wo die Blutausleerungen nützlich werden; und auf welchen Reil's Aeusserung, dass eine Aderlass von 4 Unzen vielleicht verhüten könne, dass der Kranke nicht 12 Unzen ausspeye, eine vollkommne Anwendung findet, indem man nämlich durch die Venäsection den Uebergang der Blutsecretion in die mehr copiöse Anastomose hemmt. Als Criterien für die Zulässigkeit der Aderlass muss man, meiner Meinung nach, ansehen α) heftige Congestionen, von denen eine Ueberwältigung der Gefäſsmündungen

1) a. a. O. S. 299.
2) a. a. O. S. 99.

und dadurch ſpäterhin Haemoptyſis durch Anaſtomoſe zu fürchten iſt; — β) die Neuheit der Krankheit, und mithin eine noch nicht vorhandene, bedeutende Neigung zu derſelben; denn die Erfahrung lehrt, daſs, je öfterer dieſe Blutung wiederkehrt, um deſto beſtimmter auch ihr Charakter Anaſtomoſe, und die Blutung ſelbſt immer copiöſer iſt; — γ) die Gegenwart derjenigen Zeichen, welche im Allgemeinen der Blutung mit Erethismus durch Blutſecretion (§. 37 und 38.) zukommen; und endlich — δ) das Erſcheinen der Haemoptyſis nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Menſtruation; welches letztere Moment jedoch auch Ausnahmen erleidet und daher von weniger entſcheidendem Werthe, als die drey erſtern, iſt. — Tritt nun die Indication für die Anwendung der Blutausleerungen und der Aderlaſs ein, ſo muſs ſie den Umſtänden zwar angemeſſen, aber in der Regel mäſsiger ſeyn, als bey der Synocha, faſt nie mehrmals hinter einander wiederholt, und immer in Verbindung mit ſolchen Mitteln angewendet werden, welche als revulſiviſche gleichzeitig der Congeſtion nach den Reſpirationsorganen Grenzen ſetzen.

bb) Ausgezeichnet wirken hier, nach der früher angegebenen (§. 40.) Weiſe die Säuren, beſonders das Acid. ſulphur. ten. und das Elix. acid. H., ſo wie das Acid. Phosphori von 10 bis 40 Tropfen pro doſi gegeben. Sie ſind für dieſe Blutung unentbehrliche Mittel, bringen dieſelbe ſchnell zum Stehen, müſſen aber jederzeit, um den Reiz zum Huſten zu vermeiden, hinlänglich mit ſchleimigen Flüſſigkeiten (wozu ſich am beſten die Hafergrütze, der Reisſchleim, das Decoct. Rad. Salep oder Granor. Sagu qualificiren) verſetzt, und am ſchicklichſten den ſogleich (cc.) zu nennenden Mitteln interponirt werden.

cc) Von gleich groſser Wichtigkeit iſt die Benutzung ſolcher Mittel, welche die excedirende Reizbarkeit des Gefäſs- und Nervenſyſtems mäſſigen, beſonders die Benutzung mehrerer Narcoticorum.

Sie ſind um deſto dringender indicirt, je mehr die Blutung den Charakter der Anaſtomoſe annimmt und ein krampfhafter Zuſtand eintritt, der ſich nicht blos durch die bekannten Erſcheinungen im Pulsſchlage, ſondern auch durch convulſiviſche Bewegungen in den Muskeln, durch Flechſenſpiel, Angſt, Zittern, kalte Haut u. ſ. w. verräth. Zu ihnen gehört: α) das Opium, welches ſchnell wirkt, die erhöhte Reizbarkeit kräftig herabſtimmt, zugleich den Huſten mäſsigt, und, beſonders in Abwechſelung und Verbindung mit der Schwefelſäure zu dem wichtigſten Mittel wird, durch welches der Arzt bisweilen einzig der Haemoptyſis zu begegnen vermag. Meiſtens bedienen wir uns hier der Opiattincturen, zu 2 bis 8 Tropfen. Auf ähnliche Art wirkt — β) das Doverſche Pulver; doch iſt es ein unſicheres Mittel, da bey ſehr erhöhter Reizbarkeit oft unglaublich kleine Gaben der Ipecacuanha ſchon hinreichend ſind, ein im vorliegenden Falle höchſt nachtheiliges Erbrechen zu erregen; — γ) das Extr. Hyoſciami zu 1 bis 4 Granen alle 3 Stunden gegeben. Da dieſes Mittel keine ſo heftigen Congeſtionen nach dem Kopfe, wie das Opium, verurſacht, ſo können in der Haemoptyſis Fälle vorkommen, wo es ſogar vor dem Opium den Vorzug behauptet. Zu gleichem Zwecke empfiehlt Harles [1]) das Ol. Hyoſc. coct. zu einem Theile mit zwey Theilen vom Ol. Amygd. dulc. verſetzt, zu 2 bis 3 Theelöffeln täglich zweymal gereicht; — δ) die Digitalis purpurea, die unſtreitig nächſt dem Opium unter den Narcoticis in der Haemoptyſis den erſten Platz behauptet, und beynahe ſpecifiſch die excedirende Reizbarkeit des arteriellen Syſtems mäſsigt und herabſetzt. Eine treffliche Verbindung iſt hier die mit dem Opium. Am ſchicklichſten geben wir die Digitalis p. in Form des Aufguſſes oder der Tinctur zu 10, 20, 30 Tropfen bis dahin, wo ein leichter Schwindel, leichte Nebel und Funken vor den

1) Hufeland's Journ. f. pr. Heilk. IX. B. 2. St.

Augen erfolgen. Verwerflich ist die Form der Abkochung. — ε) die Rad. Ipecacuanhae in kleinen Gaben in Form des Pulvers oder des Aufgusses; allein sie wird durch die eben genannten Mittel nicht nur vollkommen ersetzt, sondern kann auch bey reizbaren Individuen, wie ich oben bemerkte, durch leicht erregtes Erbrechen sehr nachtheilig werden.

Weniger zu empfehlen sind das von manchen Aerzten angerathene Extr. nicotianae, die Rad. Senegae und die Arnica. Das erstere Mittel erregt sehr leicht Krämpfe, Zittern und besonders Erbrechen, die letztern beiden vermöge ihres scharfen Stoffs Kitzeln und Kratzen im Oesophagus, und dadurch einen nachtheiligen Reiz zum Husten. — Ebenso erfordern der Kampher und der Moschus grosse Vorsicht, wenigstens bey der reinen, nicht complicirten Haemoptysis mit Erethismus. Man hat sie zwar empfohlen bey gleichzeitiger Entzündung des Lungenparenchyma's[2]), wo man die Behandlung einer asthenischen Pneumonie eintreten lassen soll; allein auch die asthenische Pneumonie ist nicht immer eine und dieselbe, läſst nicht immer eine gleiche Behandlung zu. Wo sie mit den Zufällen activer Congestionen und einer erhöhten Reizbarkeit in den Respirationsorganen erscheint, können der Kampher und Moschus die Congestionen sogar steigern, dagegen leisten sie treffliche Dienste, wo der Typhus stupidus und die Symptome gesunkener Sensibilität in den Respirationsorganen die Pneumonie begleiten, ein Fall, der aber nicht hieher, nicht dem Erethismus angehört.

Mehr zuläſsig sind in individuellen Fällen, besonders wo die Haemoptysis bey hypochondrischen und hysterischen Subjecten vorkommt, und durch den hier vorhandenen krampfhaften Zustand unterhalten wird, das Infusum Valerianae und die Asa foetida.

Endlich erwähne ich hier noch die lauen Bäder.

2) Spangenberg a. a. O. S. 301.

So ſehr ſie auch für den Zuſtand des Erethismus im Allgemeinen angezeigt ſind, ſo können ſie doch als ganze Bäder während der Blutung nicht gut in Anwendung kommen, da ſie aus leicht begreiflichen Gründen dieſelbe zu unterhalten und aufs Neue zu erregen im Stande ſind. Dagegen ſind Halbbäder, bey denen das Waſſer nicht bis an die Bruſt geht, ſo wie warme Fuſsbäder von groſsem Nutzen, zumal wo ein krampfhafter Zuſtand vorwaltet, die untern Extremitäten kalt ſind, die Haut zuſammengezogen und trocken, oder wo unterdrückte Blutungen aus den untern Organen des Körpers als entfernte Urſache der Haemoptyſis mitwirken.

dd) Eine beſondere Berückſichtigung verdient der Reiz zum Huſten. Wir beſeitigen ihn theils durch Entfernung Alles deſſen aus der Atmoſphäre des Kranken, was nachtheilig reizend auf die Lungen einwirken könnte, (Staub, Sand, Rauch, eine kalte Atmoſphäre ſelbſt); theils durch die Anwendung des Opiums und des Hyoſciamus; endlich durch den Gebrauch verſchlagener öhliger und ſchleimiger Getränke, wohin auſser den oben (§. 68. 2. a.) genannten Mitteln, noch der Salep, der Sago, Reiſswaſſer, Graupenſchleim und die laue Milch zu rechnen ſind.

Die äuſsern Mittel ſind hier

aa) revulſiviſche. Sie finden in der Haemoptyſis mit Erethismus unbedingt ihre Anwendung, und ſind von ausgezeichnetem Nutzen. Zu ihnen gehören ſchon in gewiſſem Anbetrachte die Blutausleerungen, von welchen ich oben ſprach, noch mehr die warmen mit Aſche, Senf oder Salz geſchärften Fuſsbäder, das Reiben und Bürſten der Füſse, die warmen Umſchläge um dieſelben, die eröffnenden Klyſtiere, und die Sinapismen und Veſicatorien an die Waden gelegt.

bb) ſtopfende Mittel. Dieſe erfordern von Seiten des Arztes mehr Vorſicht, und finden nur bedingungsweiſe Platz. Verräth ſich nämlich die Haemoptyſis als durch Blutſecretion zu Stande kommend, ſo iſt die

Blutung schon an sich nicht so bedeutend, daſs deshalb stopfende Mittel indicirt wären, und werden sie in Anwendung gebracht, so erfolgen hier dieselben Nachtheile, welche die Stopfung bey der Synocha durch äuſsere Mittel erregte; dagegen müssen sie benutzt werden, wo die Anastomose mit ihren eigenthümlichen Symptomen (§. 38. u. 62.) hervortritt und den pathogenetischen Charakter der Blutung bildet. Zu diesem Zwecke dient das Waschen der Brust mit kaltem Wasser, mit Wasser und Essig und Salmiak, mit einer sehr verdünnten Vitriolsäure, das Auflegen des Schnees, noch mehr aber die kalten Umschläge aus diesen Flüssigkeiten über die Brust gelegt und fleiſsig erneuert.

cc) Auch krampflindernder äuſserer Mittel bedienen wir uns bisweilen, doch mehr gegen den hartnäckigen, lästigen Husten, als gegen die Blutung selbst. In dieser Hinsicht werden in manchen Fällen die Einreibungen flüchtiger Linimente mit Opium versetzt, die Auflösungen des Bals. peruv. im Weingeist, und andere Mittel dieser Art, in die Brust wohlthätig; mehr Vorsicht heischen die übrigens sehr antispasmodischen Fomentationen und warmen Kataplasmen aus den Flor. Chamomill., der Hb. Meliss., Ror. marin., Hyosciam. und Cicutae mit Wein oder Wasser bereitet.

Die Diät ist während des Anfalls in jeder Beziehung dieselbe, welche der Hämorrhagie mit Erethismus im Allgemeinen zukam (§. 41.), und welche auch die Haemoptysis mit Synocha während der Blutung erforderte.

§. 70.

c) Die Haemoptysis mit dem Charakter der Paralyse heischt

aa) Mittel, welche dem hier vorhandenen hohen Grade der Erschlaffung Grenzen setzen. Unter den zu diesem Zwecke oben (§. 45.) genannten Mitteln zeichnen sich, wo eine solche Haemoptysis in Begleitung acuter Krankheitsformen, des Typhus, der Pu-

trida, erscheint, besonders die stärkern Säuren, das Acid. sulph. ten., das Elix. acid. Hall., das Acid. muriatic. simpl. und oxy-muriaticum, das Acid. Phosph. und die China im Decocte aus; wo sie mit einem mehr chronischen Verlauf vorkommt, wie z. B. im Scorbut, ausser den so eben genannten Arzneyen, die Myrrhe, das Gummi Kino, die Terra Catechu, das Lign. Campechiense, der Alaun, das Ferrum sulphuricum, und Cuprum sulphuricum, letzteres nach Marx [1]) zu 10 Granen in 2 Pfunden Wassers gelöst, und hiervon alle Stunden zu einem Theelöffel gereicht.

bb) Sehr häufig, und namentlich da, wo die Haemoptysis paralytica acute Krankheitszustände begleitet, sind wir zugleich genöthigt, diejenigen Mittel in Anwendung zu bringen, welche dem vorhandenen Typhus oder der Putrida entsprechen. Hier ist es, wo der Kampher und Moschus ihren Platz finden, ausserdem die Rad. Serpentar., Senegae, die Flor. Arnicae, die Naphthen, die ätherischen Oele in weingeistiger Solution, der Bals. vit. H., die Tinct. Cinnam., die Balsami naturales, die Tinct. Myrrhae, ein kräftiger Wein, u. s. w. Bedenklich erscheinen hier die Brechmittel, die Reil [2]), doch, wie es scheint, nicht nach eigner Erfahrung, empfiehlt, um durch ihren Nervenreiz die Lungengefässe zur Zusammenziehung zu reizen; wenigstens finde ich nirgends ein Beyspiel von dem Nutzen der Brechmittel in paralytischer Haemoptysis bey den Schriftstellern aufgezeichnet, und leicht möchten sie wohl eher zur Beförderung, als zur Heilung der Blutung geeignet seyn.

Aeusserlich fallen bey der paralytischen Haemoptysis, insofern sie keine active Blutung ist, die revulsivischen Mittel durchaus weg; dagegen erfordert sie

aa) reizende und der Lähmung in den Respira-

1) Abh. v. d. Schwind-Lungensucht. Hannov. 1784. 8.
2) a. a. O. S. 102.

tionsorganen entgegenwirkende **Mittel**, die Blasenpflaster und Sinapismen auf die Brust, die Einreibungen derselben mit flüchtigen Linimenten, der Kamphersalbe, denen wir die ätherischen Oele oder die Tinct. Cantharid. zuzusetzen, die Einreibungen mit dem Spir. vin. camphorat., dem Liqu. anod. Hoffm., dem Liqu. ammon. aquos. und caustic., Flanelle, die man mit ätherisch-öligen Substanzen durchräuchert, oder mit Auflösungen dieser Oele oder des Kamphers imprägnirt über die Brust schlagen läfst (§. 45.). Hier ist es, wo auch die mineralsauren Räucherungen dem ganzen Krankheitszustande entsprechen, und die Inhalationen des oxygenirt-salzsauren Gases in mehr als einer Hinsicht wohlthätig werden können. — Eben so dringend sind

bb) die kräftigsten stopfenden, adstringirenden Mittel indicirt; starker Weinessig, die verdünnte Schwefelsäure, die Auflösung des Alauns und des Eisenvitriols, in Form kalter Umschläge über die Brust.

In Hinsicht der Diät und Lebensordnung verweise ich ganz auf das, was in dieser Beziehung bei der paralytischen Hämorrhagie überhaupt (§. 46.) vorgetragen worden ist.

§. 71.

3) Wir berücksichtigen zufällige Verhältnisse und Zusammensetzungen, in denen die Haemoptysis vorkommen kann. — Nimmt daher die Haemoptysis einen regelmäfsigen Typus an, wie z. B. in den Exacerbationen der Synocha, der Pneumonie, oder wo sie als stellvertretende Blutung für Menstruation und Hämorrhoiden erscheint, so behandeln wir diese genannten Krankheiten nach Verschiedenheit des Charakters, der ihnen zum Grunde liegt, insbesondere mit gleichzeitiger Benutzung revulsivischer Mittel. Kommt sie als Haemoptysis habitualis vor, so erfordert sie eine specielle Behandlung der Krankheiten, durch welche sie unterhalten wird, namentlich der phthisischen Constitution (§. 73.); ist sie mit

heftigem Husten oder dem Asthma zusammengesetzt, so wird die Anwendung schleimiger und besänftigender Mittel (§. 69. dd.), besonders des Opiums und des Hyosciamus, unerläſslich.

§. 72.

4) Der Arzt soll den neuen Ausbruch der Blutung verhüten. Dieses geschieht einmal durch richtige Behandlung der Reconvalescenz und der Anlage zur Haemoptysis, wovon ich unter der fünften Indication spreche; sodann aber durch zweckmäſsige Maaſsregeln, die er dann ergreift, wenn die Vorboten für diese Hämorrhagie erscheinen. — Stellen sich daher die Vorläufer der synochalen Haemoptysis ein, deuten die Anlage des Patienten, die entfernten Ursachen, die epidemische Constitution auf diesen Charakter hin, so lassen wir zeitig zur Ader, geben das Nitrum, die Kühlpulver, bey gastrischen Complicationen die säuerlichen Abführmittel, auſserdem die vegetabilischen Säuren, verordnen die Klystiere und Fuſsbäder, und setzen den Kranken auf jene Diät, die der schon vorhandenen Haemoptysis mit Synocha (§. 68.) zukam. — Finden sich dagegen solche Erscheinungen vor, welche die herannahende Haemoptysis mit Erethismus verrathen (§. 62.), entspricht der Habitus des Kranken (§. 54. d.) diesem Charakter, so können auch hier, wenn unterdrückte Blutflüsse die veranlassende Ursache abgeben, Blutausleerungen an entfernten Theilen, besonders die Aderlaſs an den untern Extremitäten nützlich werden; auſserdem aber benutzen wir die lauen Fuſsbäder, die warmen Umschläge um die Füſse, die Vesicatorien und Sinapismen an die Waden, innerlich die Mineralsäuren in Verbindung mit den Mucilaginosis, verordnen dem Kranken eine sitzende Stellung, untersagen das Sprechen, Husten u. s. w. und lassen ihn überhaupt in jeder Hinsicht diejenige Lebensordnung streng befolgen, die dieser Gattung der Haemoptysis selbst angemessen war.

§. 73.

5) **Die Behandlung der Reconvalescenz und die zweckmäſsige Verordnung einer paſſenden Lebensweiſe** für ſolche Individuen, die von der Haemoptyſis ergriffen wurden, iſt vielleicht der wichtigſte Gegenſtand der Cur, da uns in dem Anfalle faſt einzig nur die unmittelbare Beſeitigung der Blutung beſchäftigen kann, das Wichtigſte aber, die Entfernung der Dispoſition zu ihr, eine mehr langwierige Behandlung erfordert, und demnach den ſpätern Perioden aufbehalten werden muſs. — Wo wir es daher

a) mit Individuen zu thun haben, bey denen die plethoriſche Conſtitution, und die Anlage zur ſynochalen Haemoptyſis obwaltet, muſs der Kranke Alles meiden, was ihm Congeſtionen nach der Bruſt verurſachen könnte, beſonders alle localen Anſtrengungen der Lungen; er ſorgt für Oeffnung des Leibes durch gelinde Abführmittel oder Klyſtiere, ſetzt ſich weder den kalten Nord- und Nord-Oſtwinden, noch einem hohen Grade der Wärme plötzlich aus, enthält ſich aller heftigen körperlichen Bewegungen, des Genuſſes kräftig nährender und ſpirituöſer Dinge, führt eine magere, mehr vegetabiliſche, als animaliſche Koſt, meidet die Biere und den Wein, trinkt Waſſer mit Zitronenſaft oder dem Acid. tartaric. verſetzt, hält die Bruſt mehr kühl, die Füſse dagegen warm, und nimmt von Zeit zu Zeit Fuſsbäder. Werden Arzneyen nothwendig, ſo ſind es hier der Salpeter, der Crem. tartari, oder beyde verbunden als Kühlpulver gegeben, und unter den nur ſo eben (§. 72.) angegebenen Verhältniſſen die Aderlaſs.

b) Trug dagegen die Haemoptyſis den Charakter des Erethismus, und findet ſich die phthiſiſche Anlage vor, ſo hat der Kranke neben ſorgfältiger Vermeidung der erregenden Urſachen, zwar im Allgemeinen eine Lebensweiſe zu befolgen, welche ziemlich mit der ſo eben für die Synocha angegebenen übereinkommt; allein der Arzt muſs nun dieſe innere Anlage

noch dadurch zu beſeitigen ſuchen, daſs er die ſchon an ſich, und oft noch mehr durch die Hämorrhagie beeinträchtigte Nutrition in Anſpruch nimmt, die geſunkene Energie des irritabeln Syſtems ſteigert, die excedirende Reizbarbeit des ſenſibeln beſchränkt, und in Hinſicht der Neigung zu Congeſtionen nach der Bruſt, die ableitenden Mittel, beſonders die Fuſsbäder, auch hier gebrauchen läſst.

aa) In Hinſicht auf die geſunkene Reproduction reichen wir namentlich die Mucilaginoſa, die ohne zu reizen ſchnell nähren, das Verlorne bald erſetzen; wir verordnen die Milch, die Eſels- Ziegen- oder Kuhmilch, entweder allein, oder mit dem Selteſerwaſſer, oder den Eiſenwäſſern, dem Pyrmonter, Spaa- und Schwalbacher Waſſer gemiſcht, als Frühjahrs- und Sommercuren; ferner die ſüſsen Molken, das Decoct. Rad. Salep., Althaeae, Fl. Malvae, Verbaſci, beſonders bey vorhandnem trocknen, krampfhaften Huſten; die Gallerte, kräftige Fleiſchbrühen mit jungen Kräutern, den Malztrank, Chocolade ohne Gewürz, Eyermilch, Hanf- und Mandelmilch, endlich das Isländiſche Moos mit Waſſer, Milch oder Fleiſchbrühe abgekocht. Doch erfordern alle dieſe Mittel, in ſo fern ſie bey einem hier nothwendig anhaltenden Gebrauche vermöge ihres Schleimgehalts die Muskelfaſer des Darmkanals erſchlaffen, und dadurch eine anomale Digeſtion einleiten, ſtets die gleichzeitige Benutzung der rein bittern Mittel, der Solutionen bittrer Extracte, der Magenelixiere, der Quaſſia u. ſ. w., die wir täglich zwey- bis dreymal interponiren. Mit dieſen Nutrientibus verbinden wir

bb) die Tonica, von den ſchwächern Extracten bis zu dem Eiſen hinauf. Die rein bittern extractivſtoffigen Mittel, wie das Extr. Centaur. min., Card. B., Millefolii, die Quaſſia und Columbo wählen wir insbeſondere da, wo die Digeſtion darnieder liegt, und wir erſt den Digeſtionsorganen die nöthige Kraft verleihen

müſſen, um ſchwerer zu verarbeitende toniſche Arzneyen, wie die gerbeſtoffigen Mittel und die Martialia, zu vertragen, aus dieſem Grunde meiſtens zu Anfange der Cur; ſpäterhin gehen wir zu den gerbeſtoffigen Mitteln, unter ihnen namentlich zur Rad. Caryophyllatae und zur China in den leichtern Formen, im Extract. und Infuſum, nachher zum Decoct derſelben über, endlich machen wir den Beſchluſs mit dem Eiſen, unter deſſen Präparaten ſich in Rückſicht der hier vorwaltenden erhöhten Reizbarkeit, beſonders die Limatura ferri praeparata, das Ferr. oxydulat. nigr., die Flor. ſal. ammon. martial., das Extr. Ferr. pomat. und cydoniat., ſo wie die Tinct. ferri pomata und cydoniata, und die natürlichen Eiſenwäſſer, beſonders das Pyrmonter, Spaa und Schwalbacher Waſſer empfehlen.

Auſserdem macht aber die in der phthiſiſchen Anlage ſo ausgezeichnet ſichtbare allgemein erhöhte Reizbarkeit des Organismus, die ſich auch dem Gefäſsſyſteme und den Reſpirationsorganen in einem hohen Grade mittheilt,

cc) die Benutzung derjenigen Mittel nothwendig, welche die excedirende Reizbarkeit beſchränken, und als krampfwidrige Mittel einwirken. Wiederum ſind es hier beſonders das Opium, das Extr. Hyoſc., die Digital. purp., und die Ipecacuanha in kleinen Doſen, welche ausgezeichnete Kräfte bewähren; bey hyſteriſcher Complication auch die Valeriana und das Caſtoreum. — In derſelben Abſicht benutzen wir

dd) die allgemeinen lauen Bäder, entweder, wie beſonders vom Anfange der Cur an anzurathen iſt, die krampfwidrigen, die Bäder aus Seiſe, oder aus Aufgüſſen der Flor. Chamomill., der Hb. Meliſſ., Ror. marin., Menth. pip., der Rad. Calam. aromatic. und anderer aromatiſcher Vegetabilien bereitet; oder, wie namentlich zum Schluſs der Cur, die ſtärkenden Bäder, die Abkochungen wohlfeiler inländiſcher gerbe-

ſtoffiger Rinden, des Cort. Ulmi campeſtr., Hippocaſt., Querc. jun., der Rad. Caryophyllatae, mit der Rad. Rubiae Tinctor. oder Calam. aromat. verbunden; endlich die Eiſenbäder, entweder die natürlichen, wie die Bäder zu Lauchſtädt, Bibra, Brückenau, Liebenſtein, Schandau, Tharand u. ſ. w., oder die künſtlichen durch das Decoct. Globulor. martial. oder die Auflöſung des Ferri ſulphuric. erhalten.

ee) Endlich können noch vorhandene Complicationen, beſonders die Gegenwart des Status ſcrophuloſus, Verhärtungen des Lymphdrüſenſyſtems und namentlich der Bronchialdrüſen, den Arzt nöthigen, Mittel zu Hülfe zu nehmen, welche die Stockungen der Lymphdrüſen heben, und dadurch ſelbſt zum Theil ein prädisponirendes Moment für die Haemoptyſis entfernen. Die Cicuta, die Stipit. Dulcamar., die Digitalis purp., das Extr. Aconiti in Verbindung mit den Antimonialibus, die lauen Bäder ſind alsdann diejenigen Mittel, die wir neben den oben genannten zu benutzen haben.

c) Behauptete die Haemoptyſis den Charakter der Paralyſe, ſo erfordert ihre Reconvalescenz die oben (§. 46.) angegebene Behandlung. Nächſt der China und dem Eiſen zeichnen ſich unter den toniſchen Mitteln der Cort. Caſcarill. Anguſtur. und die Myrrhe, als Verbindungen des bittern Extractivſtoffs mit dem ätheriſchen Oele aus; nächſt dieſen der Zimmt, die Pomeranzenſchalen, der Ingber; in Hinſicht des gleichzeitigen nervöſen Leidens der Kampher, die Rad. Serpentar., Angelicae, Imperatoriae, die Naphthen, die natürlichen Balſame, und wo groſse Reizloſigkeit der Reſpirationsorgane obwaltet, übermäſsige Schleimanſammlungen, veralteter chroniſcher Catarrh, u. ſ. w. vorhanden ſind, die Flor. Benzoes, die Aſa foetida, die Rad. Senegae, die Squille, das Sulph. ſtibiat. rubrum, der Liqu. ammon. ſimpl. und vinoſus, die Spiritus ſalis ammoniaci oleoſi, und die Tinct. Guajac. volatil.

Achtes Kapitel.

Das Bluterbrechen. Haematemeſis. Vomitus cruentus. Gaſterorrhagia. Oeſophagorrhagia. Melaena. Morbus niger Hippocratis. Fluxus ſpleneticus. Schwarze Krankheit. Blutung des Magens und Darmkanals.

Hippocrates περι νοσων, Lib. II. Sect. V. — Fr. Hofmann. Medic. ration. Syſt. T. IV. P. II. p. 66. — Ludwig Adverſar. med. pract. Vol. I. p. 165. — Thilenius med. u. chirurg. Bemerk. (1789) S. 239. — M. Alberti Diſſ. de vomitu cruento. Halae 1729. — C. Fr. Luther Diſſ. de vomitus cr. indole et cura. Erf. 1752. — Drey Diſſertationen von Fr. Hoffmann, Gaſſer und Schoring de vomitu cruento; in Select. doctor. viror. opuſcul., in quibus Hippocrates explicatur, ed. Baldinger. Götting. 1782. — Joſ. M. Jacobſohn Diſſert. de morb. nigro Hippocr. (praeſ. Hartmann.) Fr. a. V. 1786. 4. — J. Bednarczyk Diſſ. de vomitu cruento. Fr. a. V. 1793. 4. — Markus Diſſ. de Vomitu cruento. Francof. 1790. — Haehn de morbo nigro Hipp., vomitu cr. et diarrhoea cruenta. Ienae 1796. — W. Warburg. Diſſ. de Haematemeſi. Fr. a. V. 1803. 8. — S. G. Vogel's Handb. d. pr. A. W. 5ter Theil. S. 73. — P. Frank Epitom. T. V. p. 191. — Reil a. a. O. S. 120. — Spangenberg a. a. O. S. 319.

§. 74.

Mit den obigen Namen bezeichnet man einen **Blutfluſs aus den Gefäſsen des Magens, der Speiſeröhre, des dünnen Darms, und der dieſen nahe gelegenen Organe, bey welchem das ergoſſene Blut durch Erbrechen, oder auch gleichzeitig durch den Stuhlgang ausgeleert wird.**

In Hinſicht dieſer merkwürdigen Krankheit haben ſeit Hipppocrates die verſchiedenartigſten Anſichten, und eine Verwirrung in den Schriften der Aerzte geherrſcht, die man erſt in den neuern Zeiten durch die Eintheiluug dieſer Krankheit in eine acute und chroniſche Form [1]), der man ausſchlieſslich den Namen der **ſchwarzen**

1) Spangenberg a. a. O. S. 319.

Krankheit beilegte, zu beſeitigen begann, die aber eigentlich erſt durch Marcus als beſeitigt angeſehen werden muſs, indem dieſer Arzt nachwies [2]), daſs diejenige Krankheit, welche den Namen des Bluterbrechens, der Melaena trägt, in den bei weitem meiſten Fällen gar keine für ſich beſtehende chroniſche Krankheitsform, ſondern weit öfterer eine Milzentzündung ſey, für welche das Bluterbrechen zu einem pathognomoniſchen Zeichen wird.

Ueberhaupt mag wohl das Bluterbrechen auch als chroniſche Krankheitsform höchſt ſelten, und vielleicht nur in ſolchen Fällen als eigenmächtige Krankheit vorkommen, wo es durch Uebertragung der Menſtrual- oder Hämorrhoidalcongeſtionen, und vicarirend für andere Blutflüſſe entſteht; weit häufiger erſcheint es ebenfalls ſymptomatiſch bey Verhärtungen groſser Abdominalorgane, die das Blut durch ihr Parenchyma durchzuſtrömen verhindern, und es nöthigen, mit ſtärkerer Gewalt in andere Gefäſsſtämme einzudringen, in denen es weniger Widerſtand antrifft. — Uebrigens unterſcheidet ſich unſere Krankheit von den Hämorrhoiden nur durch den Sitz der Blutung, und vom Fluxus hepaticus dadurch, daſs bey letzterm nicht reines Blut, ſondern mehr eine ſaniöſe, eiterartige, oft mit Blut gemiſchte Materie abgeht.

Uns wird demnach auch hier zunächſt die chroniſche Form dieſer Krankheit, die eigentlich ſo genannte Melaena beſchäftigen, da die acute Form derſelben der Abhandlung über die Entzündungen angehört; doch wird es nöthig ſeyn, immer gleichzeitig auf dieſe letztere einige Rückſicht zu nehmen.

§. 75.

Hippocrates und mit ihm viele ältere Aerzte ſahen die Leber als den Sitz der ſchwarzen Krankheit, und das Ausgebrochene für verdickte Galle an. Allein die

2) Entwurf einer ſpeciellen Therapie. 2ter Th. Nürnberg 1810. S. 361.

groſse Quantität der hier erbrochenen Materie, der Mangel eines bittern Geſchmacks, die rothe, nicht gelbe Farbe, die ſie im Waſſer aufgelöſt, dem letztern mittheilt, der nicht ſelten gleichzeitige Abgang eines hellrothen Blutes, die ſämmtlichen Zufälle der Depletion, welche nach bedeutenden Ausleerungen dieſer Art erfolgen, endlich die Leichenöffnungen ſind hinlängliche Beweiſe, daſs in dieſer Krankheit keine Galle, ſondern Blut erbrochen wird.

Mehrere Aerzte haben in ſpätern Zeiten dieſe Krankheit abgeleitet von einen kranken Zuſtande der Milz, aus welcher ſich das ſchwarze Blut durch die Vaſa brevia ausleere, und ſtützen ihre Meinung darauf, daſs man nach dem Tode dieſes Organ oft klein, mit allerhand Desorganiſationen verſehen und die Vaſa brevia erweitert antreffe; Andere ſuchen ihren Grund in Krankheit der Leber, beſonders in der Leberverſtopfung, wodurch eine Anhäufung des Blutes im Pfortaderſyſteme herbeygeführt, der Uebergang des arteriellen Blutes in die Venen gehindert werde. Beyde mögen inſofern recht haben, als überhaupt Alles, was den Durchgang des in der Arteria hepatica und lienalis enthaltenen Blutes in der Leber oder der Milz hindert, Entzündung dieſer Organe, (wie denn auch aus dieſem Grunde das Bluterbrechen im gelben Fieber bisweilen erſcheint) und Verhärtungen derſelben, auch nothwendig ein ſtärkeres Eindringen des Blutes in die Magenarterien, Congeſtionen und Bluterguſs in die Magenhöhle herbeyzuführen im Stande iſt, immer aber dabey nur entfernte Urſache der Krankheit bleibt.

Hat nun aber dieſe Blutung einen arteriellen oder venöſen Urſprung?

a) Für den arteriellen Urſprung ſtimmt Portal [1]), weil bey ſeinen Injectionen der Arteria gaſtrica ſuperior die Injectionsmaſſe leicht in die Höhle des Magens übergieng, dagegen die mit Blut überfüllten

1) Samml. auserl. Abh. z. Gebr. f. pr. A. B. VIII. S. 22.

Venen bey ihrer Zuſammendrückung in denſelben nichts ergoſſen; Reil [2]) deshalb, weil man ſelten Varices antreffe und die eigenmächtigen Blutungen ſelten venös wären. Beyde Aerzte erklären das Zuſtandekommen der Blutung durch ſtärkern Andrang des Blutes in die AA. coronarias ventriculi, wo die kranke Milz oder Leber gehindert wären, ihren Antheil des Blutes von der A. coeliaca aufzunehmen, alſo wohl durch einen Zuſtand der Anaſtomoſe in den letzten Endigungen und Mündungen der Magenarterien.

b) Als venöſen Blutfluſs ſehen Muzel und Stukeley [3]), Sprengel [4]), und P. Frank [5]) die Melaena an. — Muzel bemerkte, daſs die Milz nach dem Tode ſcirrhös und verkleinert war, und daſs man aus ihr diejenige Materie in den Magen drücken konnte, welche während der Krankheit ausgeleert worden war. Die Vena coronaria ventriculi und die Vena lienalis hatten varicöſe Ausdehnungen, die Milz ſelbſt war ſo zerſtört, daſs man nur wenig Reſte von ihr noch entdecken konnte. — Stukeley ſagt, daſs in der ſchwarzen Krankheit der Fall eintrete, wo die Vena lienalis das Blut aus der Milz ihren Aeſten, beſonders der Vena cononar. ventriculi majori und V. gaſtro-epiploic. ſiniſtr. mittheile, aus welchen es alsdann in den Magen ausgeleert werde, dagegen könne es auch aus der Pfortader ſelbſt in die Vena coronar. minor. und aus der V. epiploica ſiniſtra in die V. gaſtro-epiploica dextra auf umgekehrte Art eindringen; daher finde man auch nicht ſelten eine der ausgebrochenen ähnliche ſchwarze Materie in den Venen des Gekröſes, und dieſe Venen übermäſsig ausgedehnt. — Sprengel bringt die Langſam-

2) a. a. O. S. 145.

3) Bey Sprengel Handb. der Pathol. 3ter Theil (1810.) S. 22. (Stukeley the Spleen. Lond. 1723. S. 21.)

4) a. a. O. S. 22. 23.

5) Epitom. Tom. V. (ed. 2da) p. 204.

keit des Blutumlaufs in der Pfortader und in der Milzvene, die groſse Quantität des Blutes in der Milz, die Anaſtomoſe der Arterien und Venen, und die Verwaſſerſtoffigung und Carboniſation des Blutes in derſelben in Anſchlag, und erklärt hieraus ſowohl die Miſsfarbigkeit und Trennbarkeit des Blutes in der Milz, als auch den Zuſammenhang der ſchwarzen Krankheit mit einer kranken Organiſation der Leber, der Milz, mit Stockungen im Pfortaderſyſtem, den Hämorrhoiden und Ataxien der Menſtruation. — P. Frank (a. a. O.) erklärt die ſchwarze Krankheit geradezu für Krankheit des venöſen Syſtems.

Höchſt wahrſcheinlich kann aber die ſchwarze Krankheit ſowohl arteriellen, als venöſen Urſprungs ſeyn; wobey jedoch die Farbe des Blutes an ſich Nichts entſcheidet, da auch das arterielle Blut bey einem längern Aufenthalt im Magen durch Verkohlung eine ſchwarze Farbe annehmen muſs. Ich bin nämlich der Meinung, daſs das Blutbrechen insbeſondere dort arteriellen Urſprungs ſey, wo die Krankheit plötzlich und ohne lange vorhergehende Vorboten, die ſich auf einen ausgezeichnet krankhaften Zuſtand der mehrmals genannten Abdominalorgane bezögen, entſteht, wo es vorkommt als Symptom der Splenitis, Hepatitis und antagoniſtiſcher Uebertragung der Hämorrhoidal- und Menſtrualcongeſtionen, in welchem Falle zwiſchen dieſen erregenden Krankheitszuſtänden und dem Blutbrechen ſelbſt, gar nicht ein ſo groſser Zeitraum zwiſchen inne liegt, als zur Ausbildung varicöſer Ausdehnungen bis zu dem Grade erforderlich ſeyn dürfte, bey welchem die Venen das Blut ergöſſen. In dieſen Fällen mag wohl die Blutung am häufigſten durch Anaſtomoſe, vielleicht bisweilen auch durch Blutſecretion in den letzten Verzweigungen der Arterien des Magens oder anderer ihm nahe liegender Organe, beſonders der Leber, zu Stande kommen. Hieher muſs man meiner Meinung nach, die

Beobachtungen von Schober und Budaeus [1]) ſezzen, welche nach dem Tode die Gallenblaſe groſs und mit eben der ſchwarzen Materie angefüllt fanden, die die Kranken während des Lebens ausgebrochen hatten, ferner die Beobachtungen Hunter's [2]), welcher glaubt, daſs ſich im gelben Fieber (ohnſtreitig eine endemiſche Hepatitis) zuweilen Blut durch die Arteria hepatica in die Gallengänge ergöſſe, und durch den gemeinſchaftlichen Gallengang in den Darmkanal ausleere; endlich die Reſultate derjenigen Leichenöffnungen, bey welchen man den Magen und Darmkanal entzündet antraf [3]). — Venöſen Urſprungs ſcheint ſie mir dagegen da zu ſeyn, wo ſie bey einem ſchon lange vorausgegangenen krankhaften Abdominalzuſtande beſonders der Leber und Milz, mit den einem ſolchen Zuſtande weſentlich zukommenden Erſcheinungen [4]) ſich bildet, fieberlos und ohne Zeichen localer Entzündung iſt, dadurch insbeſondere ausgebildet, daſs bey Stockungen, Verhärtungen, Scirrhoſitäten jener Organe theils die Venen gequetſcht, und hierdurch Ausdehnungen derſelben veranlaſst werden können, die bis zum Urſprung der Venen zurückwirken, und Blutergufs veranlaſſen; theils aber auch jene Verhärtungen den normalen Kreislauf im Unterleibe hemmen, den Eintritt des Pfortaderblutes ſtören, und durch Ueberfüllung des Pſortaderſtammes, Stagnationen, Ausdehnungen, Rupturen und Blutergufs aus den Venen verurſachen. Hierher möchte ich beſonders die oben angeführten Beobachtungen von Muzel, Stukeley und andern Aerzten [5]) ſetzen, die

1) Ephemerid. Natur. Curioſ. Cent. 3 und 4. in app. n. 12. c. 1. und Cent. 1 und 2. Obſerv. 105. (bey Reil a. a. O. S. 143.)

2) Thom. Hunter Diſſ. de flava Indiarum febre. Edinb. 1798.

3) M. ſ. unten die Reſultate der Leichenöffnungen.

4) M. ſ. §. 76. 2. die Vorboten der Melaena.

5) Lieutaud hiſtor. anat. lib. I. obſ. 48. 49.

nicht blos die Vasa brevia, die Milz- und Magenvenen, sondern sogar die Netzvenen ausgedehnt und mit schwarzem Blute überfüllt antrafen. — Es scheint daher bey dem venösen Bluterbrechen nicht jener künstlichen Erklärung Spangenberg's zu bedürfen, nach welcher dem venösen Bluterbrechen ein arterielles vorausgehen würde [6]).

Hieraus folgt zugleich, dass in der Melaena nicht bloss die Gefäße des Magens und Darmkanals, sondern auch die Gefäße des Gekröses und der Leber das Blut ergießen können.

§. 76.

Die Diagnose der chronischen Form des Bluterbrechens, der eigentlichen schwarzen Krankheit ergiebt sich

1) aus der Anlage, dem Habitus des Kranken. Diese Anlage beruht auf Organisationsfehlern der Abdominalorgane, auf Störungen in den Functionen des Gefäßsystems daselbst; sie findet sich nament-

6) a. a. O. S. 344. (Es ist daselbst von der chronischen Form der Krankheit die Rede) sagt dieser Arzt: „bey dieser Krankheitsform finden stets Varicositäten der Magenvenen, der kurzen Gefäße, der Pfortader, der Darmvenen u. s. w. durch den Druck der angeschwollenen Milz u. s. w. Statt; die ausgedehnten Venen lassen sich nur bis auf einen gewissen Grad erweitern; ist dieser eingetreten, so müssen die mit ihnen correspondirenden Arterien ihr Blut durch den Antrieb desselben bey ihrer eignen Schwäche überwältigt, durch Rhexis in die Höhle des Darmcanals ergießen. — bis dahin ist die Melaena arteriellen Ursprungs; — entsteht nun durch den Reiz dieses Blutes, das im Magen verkohlt, sich mit dem depravirten Magensafte vermischt und mit demselben chemische Verbindungen eingeht, ein Erbrechen desselben, so entsteht auch in den varicösen Venen eine umgekehrte, wurmförmige Bewegung, dergleichen wir im krankhaften Zustande in allen zylindrischen Gebilden wahrnehmen, und vermittelst derselben eine Ausleerung des in ihnen stockenden Blutes in die Höhle des Magens und der Gedärme." —

lich vor bey Individuen, die nach hartnäckigen Wechselfiebern, nach unterdrückten Ausleerungen, bey sitzender Lebensart an Fieberkuchen, Anschwellungen oder scirrhösen Verhärtungen der Milz, der Leber, des Pancreas u. s. w. leiden. Ich gebe die Beschreibung dieser Anlage unter der Aetiologie an, der sie zunächst angehört (§. 80.).

2) aus den Vorboten der Krankheit. Diese gehen der chronischen Form des Bluterbrechens meistens lange Zeit voraus, viel länger als dort, wo die acute Form desselben als Splenitis, oder, wie bisweilen, bey der Hepatitis, oder Gastritis, erscheint. Doch findet sich hierin selbst ein Unterschied bey der chronischen Form dieser Krankheit vor, indem die Dauer der Vorboten kürzer ist, wo die Melaena durch antagonistische Uebertragung anderweitiger Blutungen entsteht, länger dagegen, wo sie durch organische Krankheiten des Unterleibes, die sich nur allmählig ausbilden, zu Stande kommt.

Als Vorboten dieser Art beobachten wir allgemeine Unbehaglichkeit mit Mangel an Esslust, Blässe des Gesichts, Druck, Schwere, Spannen, Brennen in der Magengegend und den Hypochondrien, icterischen Zustand, krampfigen Schmerz unter den kurzen Rippen, der besonders nach dem Genuss der Speisen und beym Druck auf den Magen zunimmt. Zugleich entdeckt man oft äusserlich schon die Spuren aufgetriebener Milz oder Leber, der Stuhlgang ist unordentlich, meistens verstopft, der Athem übelriechend, der Puls klein, kaum fühlbar und meistens intermittirend.

Dabey finden sich, je näher die Blutung herankommt, Symptome, welche theils von Congestionen nach dem Magen und den benachbarten Theilen abhängig, theils Folgen einer gestörten Reizbarkeit des Abdominalnervensystems sind. Zu den erstern gehört brennende Hitze im Unterleibe, meistens in der Magengegend, das Gefühl eines lauten Pulsschlages, der Spannung, Auftreibung, des Vollseyns daselbst, dumpfer

Druck in der Gegend der Leber, oder noch öfterer der Milz, und das Erſcheinen eines blutartigen Geſchmacks im Munde einige Zeit vor dem Anfalle; zu den letztern überlaufendes Schaudern und abwechſelnde Hitze, allerhand Nervenzufälle, Schwindel, Ohrenſauſen, Magenkrampf, Kolikſchmerzen, beſonders in der Gegend des Nabels, Neigung zum Erbrechen, Würgen, Schlucken, vieles Aufſtoſſen, das nach nichts riecht, und wodurch ſich die Kranken gewöhnlich momentan erleichtert finden, groſse Mattigkeit, die bis zur Ohnmacht geht, kalte Extremitäten und kalter Schweis.

Eine merkwürdige Erſcheinung, die auch der Splenitis eigen iſt, und welche bey der Melaena ſich namentlich dann vorfindet, wenn organiſche Fehler der Milz dieſe Krankheit herbeyführen, iſt das Aufſteigen einer wäſsrigen, ſäuerlichen, bisweilen ſauren, ſogar ätzenden Feuchtigkeit in gröſsrer oder geringerer Quantität in die Mundhöhle, die einen ſtärkern Zufluſs des Speichels und namentlich einen auſserordentlich hohen Grad des Heiſshungers erregt. Nimmt der Kranke hier Nahrungsmittel zu ſich, ſo verurſachen ſie ihm Druck, Spannung in der Magengegend; bleibt er nüchtern, ſo quält ihn der Heiſshunger und ein nagendes brennendes Gefühl in der Gegend des Magens, welches in Magenkrampf, Kolikſchmerzen und in die ſo eben genannten Zufälle einer ſehr erhöhten Reizbarkeit des Abdominalnervenſyſtems übergeht. Dieſe Zufälle werden vollkommen erklärlich durch eine Ueberſäuerung des Magenſaftes, die nothwendig Statt finden muſs, wo die Function der Milz geſtört iſt. Dieſe beſteht nach den neueſten phyſiologiſchen Forſchungen [1]) wohl ohnſtreitig in einer Verwaſſerſtoffigung des Blutes in der Milz, welches nun zur Pfortader und der Leber zurückkehrt, auf der einen Seite der Galle ihre gehörige Conſiſtenz und Beſchaffen-

1) H. F. Autenrieth Handb. d. empir. menſchl. Phyſiologie. 2. Thl. Tübing. 1802. S. 76-79. — Ph. Fr. Walther Phyſiol. d. Menſchen. 1. Bd. Lansdh. 1807. S. 223-227.

heit mittheilt (da man diese nach Exstirpation der Milz mehr carbonisirt, dicklicher, cohärenter, das Parenchyma der Leber selbst aber verhärtet und verstopft antrifft), auf der andern aber durch die Verbindung der Milz mit dem Magen mittelst der Vasa brevia, an der Bereitung des Magensaftes Antheil nimmt, welcher ohne Hinzutritt dieses wasserstoffigen Milzblutes weit sauerstoffiger, als er normal seyn soll, ja sogar sauer und ätzend wird, wie dieses die Exstirpationen der Milz an Thieren und alle Krankheiten beweisen, in welchen der Umtrieb des Blutes in der Milz gehindert, die Function dieses Organs gestört ist. Hierdurch wird es einleuchtend, wie das ausgezeichnete Aufstossen einer sauren, ätzenden Flüssigkeit von der Splenitis, von den meisten Fällen der Melaena unzertrennlich ist, und warum dasselbe auch so häufig die Hysterie und Hypochondrie begleitet. Der scharfe, ätzende hyperoxydirte Magensaft ist es, welcher als übermäsig reizend einwirkend, nicht nur den Heisshunger, sondern alle Formen der Abdominalkrämpfe in den genannten Krankheiten produzirt.

Diejenigen Fälle, wo das Bluterbrechen nur sehr geringe Vorboten, oder auch gar keine bildete, wo es sogar ganz unvermuthet eintrat, gehören ohnstreitig der Splenitis an. Letzteres beobachtete P. Frank [2]) bey einer zwanzigjährigen Frau und bey noch zweyen seiner Kranken, wovon der eine ein Sechziger war.

3) Die Blutung selbst. Unter den oben angegebenen Symptomen innerer Congestionen tritt nun das Blut in die Höhle des Magens und der Gedärme. Es verursacht Anschwellen und Spannung der Magengegend, Druck, Uebelkeit, endlich Erbrechen, dem sich oft, zumal wenn die Blutung ursprünglich in den dünnen Därmen Statt hatte, der Abgang eines schwarzen, geronnenen Blutes durch den Stuhl hinzugesellt. Hat die Blutung ihren Sitz im Magen, so ist bisweilen blos

2) a. a. O. p. 196 — 199.

Bluterbrechen vorhanden, wie P. Frank [3]) mehrmals beobachtete; meiſtens aber findet ſich der Abgang des Bluts durch Stuhl und blutiges Erbrechen gleichzeitig ein. Erbricht der Kranke das Blut, ſo geſchieht dieſes mit Uebelkeiten, Magenſchmerz, häufig unter Ohnmachten und iſt ſo anhaltend, daſs alles ohne Unterſchied herausgebrochen wird; geht das Blut durch den Stuhl ab, ſo ſind dabey gewöhnlich Kolikſchmerzen und Durchfall vorhanden.

a) Die Qualität des Blutes iſt verſchieden, je nachdem daſſelbe früher oder ſpäter nach ſeinem Erguſs ausgeleert wird. Wo es arteriell iſt, ſogleich nach geſchehener Blutung und unvermiſcht ausgeworfen wird, iſt es roth, hell, klar und flüſſig; wo es venöſen Urſprungs iſt, oder im Magen und im Darmkanal länger verweilte, wird es ſchwarz, carboniſirt, faulig und mannigfaltig verändert ausgeleert; bisweilen geht auch gleichzeitig hellrothes und ſchwarzes Blut von demſelben Kranken ab. — In den erſten Anfällen des Bluterbrechens wirft der Kranke die Contenta des Magens und des obern Theils des Darmkanals mit heraus, dadurch wird das Anſehn des Ausgeworfenen verſchiedenartig verändert. Daher erſcheinen bald groſse Blutklumpen, oder eine ſchwarze Maſſe, die der Dinte, dem Theer, dem Kaffeeſatze, dem Ruſs, der Chocolade, dem Biere ähnlich iſt, bald einen fauligen, ſtinkenden, bald auch keinen Geruch beſitzt, bald einen bittern, ſauren, ätzenden, fauligen Geſchmack hat, bald zähe und glänzend, bald einem verdünnten Breye, oder durch Trennung des Faſerſtoffs von dem rothen Theile des Bluts, blutigen Häuten und rohem Fleiſche ähnlich iſt.

b) Die Quantität des Blutes variirt ebenfalls. Sie geht von einigen Unzen bis zu mehrern Pfunden, und iſt im Allgemeinen deſto gröſser, je öfterer die Krankheit wiederkehrt, und je bedeutender die organiſchen Fehler ſind, denen ſie ihr Entſtehen verdankt. So ſah

3) a. a. O. p. 201.

R. Whytt [1]) auf einmal eine Kanne, Portal [2]) drey Kannen, P. Frank [3]) bey einer 27jährigen Frau vier Pfund durch Erbrechen, und eben ſo viel durch den Stuhl, Henke [4]) binnen 36 Stunden ſieben Pfund blos durch Erbrechen abgehen, und noch 3 Tage hindurch verlor der Kranke eine groſse Menge Blut durch den Stuhl. Einen ähnlichen Fall ſah ich ſelbſt, wo die Kranke binnen 24 Stunden drey Spucknäpſe voll ausbrach, und noch bedeutende Blutmaſſen in den nächſten Tagen durch den Stuhl verlor. Mehrere Beyſpiele dieſer Art, wo unglaublich groſse Quantitäten Blutes verloren giengen, hat Meyer [5]) geſammelt.

Nach der Ausleerung des Blutes, die faſt ſtets in mehrern Abſätzen erfolgt, fühlt ſich der Kranke meiſtens in Hinſicht der vorausgegangenen Abdominalbeſchwerden etwas erleichtert, aber ſehr erſchöpft. War die Blutung ſehr bedeutend, ſo entſtehen alle Zufälle der Depletion; namentlich tritt die Nabelgegend auf, der ganze Körper wird kalt und blaſs, die Lippen weiſs, die Venen durchſichtig, es entſtehen Ohnmachten, kalte Schweiſse, groſse Schwäche; der Puls erſcheint ſehr klein, kaum fühlbar. Unter dieſen Umſtänden erfolgt entweder der Tod unter Ohnmachten; oder wo Beſſerung eintritt, erfolgt die Geneſung ſehr langſam, und faſt ſtets bleiben die Zufälle einer ſehr herabgeſetzten Function des Gefäſs- und Reproductionsſyſtems zurück. Meiſtens erfolgen cachectiſche Krankheiten, Abzehrung und Waſſerſucht, deren Heilung um ſo weniger zu hoffen iſt, da ſie durch diejenigen Krankheitszuſtände, welche der Melaena zum Grunde liegen, auffallend begünſtiget werden. Faſt durchgängig findet man daher nach

1) Sämmtl. zur prakt. Arzn. K. gehörige Schriften. A. d. Engl. Leipz. 1771. S. 390.

2) a. a. O. S. 27.

3) a. a. O. p. 210.

4) Handb. d. ſpec. Pathol. 2ter Bd. Berl. 1800. S. 163.

5) a. a. O. Bd. II. S. 173.

überstandener Krankheit noch allerhand Verdauungsfehler, unregelmäfsigen Stuhlgang, Härte und Aufgetriebenheit der Abdominalorgane, icterische Zufälle, erdfahles Ansehn, intermittirenden, unordentlichen Puls, Hectik, Asthma, Bauch- und Brustwassersucht.

§. 77.

Es giebt einige Krankheiten, bey welchen, wie in der Melaena, Blut durch den Mund oder den Stuhl ausgeleert wird, die aber dieser Krankheit durchaus nicht angehören. Dieses ist der Fall namentlich beym Nasenbluten und bey Blutungen der Mundhöhle, wo aber die früher (§. 54 und 63.) angegebenen Merkmale leicht entscheiden. Die Lungenblutung insbesondere unterscheidet sich durch gleichzeitigen Husten, Räuspern und Brustaffection, durch Abwesenheit der Abdominalbeschwerden, durch Vorboten, die sich auf ein Leiden der Lunge, nicht des Magens und Unterleibes beziehen, durch eine geringere Quantität eines meistens hellrothen Blutes, durch den fehlenden Auswurf der im Magen enthaltenen Stoffe, der Speisen, der Galle, des Magenschleims, durch die auffallende Verschiedenheit der Anlage zum Bluthusten (§. 64.) und zum Blutbrechen (§. 80.); endlich auch durch das Alter des Kranken, indem die Lungenblutung zwischen dem 16ten und 30sten Jahre am häufigsten erscheint, die Melaena dagegen meistens zwischen dem 40sten und 50sten Jahre. — Die Hämorrhoiden haben eigne, locale Zufälle am Mastdarm, sie kündigen sich durch solche schon im voraus an, und es fehlt bey ihnen das Erbrechen. — Das Bluterbrechen neugeborner Kinder erkennt man leicht durch Aufsuchen seiner Ursachen. Es entsteht entweder, wenn das Kind während der Entbindung oder bey wunden und blutenden Brustwarzen Blut verschluckte. — Schwieriger ist der Fall, wo eine Hämorrhagie des Darmkanals Statt findet, das Blut aber nicht zu Gesicht kommt. Hier müssen alsdann die oben genannten Vorboten, die Abdominalbeschwerden, die

Zeichen der Depletion, der Durchfall den Arzt aufmerksam machen, und die Unterſuchung des Abgegangenen muſs entſcheiden. — Endlich können noch ſchwarze Stoffe, die kein Blut ſind, durch Erbrechen und Stuhlgang abgehen, beſonders ſchwarze Excremente, die von Eiſenmitteln, gerbeſtoffigen Arzneyen, Heidelbeeren, Kirſchen u. ſ. w. gefärbt ſind. Das Aufſuchen der Urſachen, das Krankenexamen, die Abweſenheit der übrigen Umſtände, die die Melaena begleiten, leiten uns hier, und entſcheidend iſt die Auflöſung der verdächtigen Maſſe im Waſſer.

§. 78.

Der Verlauf der ſchwarzen Krankheit iſt ſehr veränderlich. Wo ſie einmal erſchien, kehrt ſie faſt ſtets, doch in Intervallen von unbeſtimmter Länge, der Anfall ſelbſt oft mehrmals an einem Tage zurück. Doch giebt es Beyſpiele, wo der Anfall regelmäſsig typiſch wiederkehrte [6]), beſonders in der Exacerbation intermittirender Fieber [7]).

Auch in Hinſicht ihrer Dauer hat die Melaena nichts Beſtändiges. Sie kann ſchon in dem erſten Anfalle durch Verblutung tödten; meiſtens aber überlebt dieſen der Kranke, die Krankheit kehrt nach längern oder kürzern Intervallen zurück, und dauert auf dieſe Weiſe mehrere Monate, ja Jahre lang an.

Eben ſo verſchieden iſt ihr Ausgang. Entweder wird, jedoch nur in ſeltenen Fällen, die Krankheit völlig gehoben, wenn es uns gelingt die hartnäckigen Stokkungen der Milz und Leber zu heilen, oder andere unterdrückte Blutungen, beſonders Menſtruation und Hämorrhoiden wieder herzuſtellen; oder ſie tödtet im Anfalle durch Verblutung und gänzliche Erſchöpfung,

6) Dallar Campardon und Tiſſot bey Reil a. a. O. S. 129.)

7) Weber und Porti bey Reil a. a. S. 131.

oder endlich langſam durch die genannten Nachkrankheiten, beſonders durch Abzehrung und Waſſerſucht.

§. 79.

Reſultate der Leichenöffnungen. Die gewöhnlichſte Erſcheinung, die man nach dem Tode antrifft, iſt eine ausgezeichnete Blutleere in den innern Theilen, namentlich in den groſsen Gefäſsen und Stämmen der Pfortader, ſo wie in der Vena cava überhaupt. — Nächſtdem findet man verſchiedene Abnormitäten in den Organen des Unterleibes, die bald ſehr aufgeſchwollen ſind, bald aber auch ein verkleinertes Volumen zeigen. Dabey tritt meiſtens der Fall ein, daſs wenn die Milz hart und klein iſt, die Leber dagegen angeſchwollen gefunden wird, und umgekehrt; eine Erſcheinung, die ſich vollkommen aus dem ſtärkern Eindringen des Blutes in den einen Stamm der Arteria coelica erklärt, wenn der Umtrieb deſſelben in einem andern Stamme und dem dieſem angehörigen Organe, durch Verhärtung, Scirrhoſität u. ſ. w. gehindert iſt. Daher mag es wohl kommen, daſs manche Aerzte die Leber klein und hart, in andern Fällen aber anſehnlich vergröſsert, weich und mürbe fanden. Dieſelben Verſchiedenheiten zeigte in verſchiedenen Leichnamen die Milz. Doch findet man dieſe im Durchſchnitt öfterer aufgetreten und von einen vergröſserten Volumen, als die Leber.

Insbeſondere zeigen die Leichenöffnungen Folgendes:

1) die Leber groſs, voll von Fettgeſchwülſten, ihr Parenchyma weiſs und desorganiſirt [1]), in andern Fällen bleich, aſchgrau, mit eingeſtreuten vereiterten Tuberkeln beſetzt [2]);

2) die Milz ſehr klein [3]) nicht allzu groſs und mit hornartigen Concretionen auf ihrer Oberfläche be-

1) Morgagni de ſed. et cauſ. morb. T. II. p. 109.
2) P. Frank a. a. O. 209.
3) Morgagni a. a. O.

ſetzt [4]), äuſserlich weiſs, faſt knorpelartig und ſo hart, daſs ſie ſich kaum mit einem ſcharfen Meſſer zerſchneiden lieſs [5]);

3) den Magen mit ſchwarzem Blute angefüllt, bisweilen callös und mit ſchwarzen Flecken beſetzt [6]), die innere Haut deſſelben von dunkelrother Farbe [7]), ſchwarz [8]). Häufig ſind in den Magenhäuten ſchwarze Flecken vorhanden, aus welchen man durchs Zuſammendrücken die ſchwarze Materie ergieſsen kann. — In andern Fällen (und dieſe gehören wahrſcheinlich der acuten Krankheitsform, der Splenitis, Gaſtritis und Enteritis an) fand man den Magen entzündet [9]), ebenſo die Gedärme [10]), bisweilen Magen- und Darmkanal zugleich [11]);

4) die Gedärme ausgedehnt, mit ſchwarzer, pechartiger, feſt anhängender Materie angefüllt [12]), die Tunica villoſa des Duodenum mit ſchwarzen Flecken beſetzt [13]);

5) die Gefäſse des Unterleibes in ihrer Ausdehnung mannigfaltig verändert; die Arteria coronar. ventriculi, als den kleinſten Aſt der Art. coeliaca ausgedehnt und gröſser als die beyden andern Aeſte der Art. coeliaca [14]), die Vaſa brevia bis zur Fingersdicke erweitert, die Venas meſaraicas und meſocolicas ausgedehnt bis zum Umfang eines dünnen Darms, mit untermiſch-

4) P. Frank a. a. O.

5) F. Hoffmann Medicin. rat. Syſtem. T. II. p. 216.

6) Morgagni a. a. O.

7) P. Frank a. a. O.

8) Morgagni a. a. O. p. 110.

9) Johnſtone und Gliſſon bei Spangenberg a. a. O. S. 329. 330.

10) Aubrelique, Lieutaud bey Spangenberg a. a. O. Morgagni a. a. O. Frank a. a. O. S. 209.

11) Peyer bey Spangenberg a. a. O. S. 330.

12) Frank a. a. O. S. 209.

13) Morgagni a. a. O. p. 110.

14) Portal bey Reil a. a. O. S. 142.

ten aufserordentlich grofsen Krampfadern, mit schwarzem Blute angefüllt, ihre Mündungen in die Höhle des Magens und der Därme geöffnet [15]); auch die Vasa haemorrhoidalia bisweilen varicös, ausgedehnt, mit schwarzem Blute überfüllt;

6) in der Bauchhöhle grofse Ansammlungen eines gelben Serums [16]).

Aus allen diesen Beobachtungen geht nun wohl mit Gewifsheit hervor, dafs Desorganisationen einzelner Unterleibsorgane für die Melaena ganz besonders Veranlassung werden, indem sie den Umtrieb des Blutes hindern, dasselbe nach andern Gefäfsen leiten, Ueberfüllung und endlich Ergiefsung erzeugen, die um so anhaltender seyn mufs, da die Ursachen dazu permanent, die Abdominalorgane von einer lockern Textur, und die Gefäfse von keinen festen Theilen unterstüzt sind.

§. 80.

Das Bluterbrechen kann auf verschiedene Weise und 1) durch Blutsecretion entstehen, alsdann den Charakter der Synocha, oder wohl noch öfterer den des Erethismus an sich tragen. Schon P. Frank [17]) der erste Lehrer der Blutsecretion, ist der Meinung, dafs eine solche Blutsecretion da Statt finde, wo das Bluterbrechen eine Haemorrhagia vicaria sey, bey vollsaftigen, gut genährten Subjecten vorkomme, und gleichzeitig Reize einwirkten, die besonders den Magen und Darmkanal afficirten. Er sucht dieses zugleich durch zwey Krankengeschichten zu belegen. Wirklich kann man auch bey dieser Hämorrhagie eine Blutsecretion füglich nicht ableugnen, wenn man erwägt, dafs das Bluterbrechen nicht selten als Begleiter acuter Entzündungen, der Gastritis, Enteritis, und Hepatitis, im gelben Fieber beobachtet

15) P. Frank a. a. O. S. 208. Muzel und Stukeley. s. oben §. 75.
16) P. Frank a. a. O. S. 209.
17) a. a. O. p. 306.

worden ist, und die Resultate der Leichenöffnungen in Anschlag bringt, bey denen man diese Organe wirklich entzündet antraf (§. 79. 3.). Doch gehören die Fälle des Bluterbrechens durch Blutsecretion ohnstreitig mehr der acuten, als chronischen Form der Krankheit an. — 2) Durch Anastomose bildet sich häufiger die chronische Form, die Melaena aus, wo sie arteriellen Ursprungs ist, durch einen gehinderten Eintritt des arteriellen Blutes in die Leber oder Milz, oder nach unterdrückten Blutflüssen entsteht. Hier trägt sie auch als chronische Krankheit den Charakter des Erethismus. Wir erkennen diese Species der Melaena durch das gehörige Aufsuchen ihres Causalverhältnisses, und durch Berücksichtigung des Besondern, was derselben in Hinsicht der Vorboten und der Erscheinungen während der Blutung selbst zukommt. (§. 76.) — 3) Auch der Paralyse verdankt diese Blutung ihr Entstehen. Als arterielle Paralyse kommt sie im Scorbut und der Haemorrhoea petechialis vor, als venöse bey Stockungen der Abdominalorgane, die den Eintritt des venösen Blutes hemmen, Varices, Ausdehnungen und Lähmungen der Venen herbeyführen; — 4) Endlich entsteht sie durch organische Verletzung, durch Rhexis, wenn durch übermässige Ausdehnung der Arterien oder Venen die Ruptur derselben veranlasst ist.

Die Prädisposition für die Melaena (als chronische, nicht als acute Krankheitsform, als Entzündung der Abdominalorgane) finden wir 1) im Mittelalter. Gewöhnlich befällt sie bejahrte Personen, zwischen dem 40sten und 50sten Jahre. Selten sind die Beyspiele, wo sie junge Subjecte ergreift, und wie es scheint nur dann, wenn unterdrückte Menstruation die Veranlassung wird. So sahe sie P. Frank [1]) unter diesen Umständen einmal bey einem Mädchen von 17 Jahren in Bruchsal, und bey einer 20jährigen Frau zu Pavia. — Selten er-

1) a. a. O. p. 193.

scheint sie auch im hohen Alter; doch beobachtete sie Frank einst bey einem 60jährigen Manne. — 2) Allen Erfahrungen zu Folge leidet das männliche Geschlecht, wahrscheinlich weil bey diesem die Abdominalstockungen öfterer vorkommen, häufiger an der Melaena, als das weibliche; das letztere gewöhnlich nur dann, wenn sich Ataxien in der Menstruation vorfinden. — Die wichtigste Prädisposition liegt aber 3) in einer eignen Constitution, in einem eignen Habitus des Körpers, den wir die Constitutio atrabilaria, den Habitus atrabilarius nennen. Sie verräth sich durch hagern Körperbau, schwarzgelbe, icterische Farbe der Haut, dunkles Haar, melancholisch- finsteres Auge, durch hypochondrische Zufälle, auffahrendes, hitziges und dabey doch ängstliches Temperament, durch Verstimmung der Nervenreizbarkeit besonders im Unterleibe, durch cachectisches Ansehn, eine bleichgelbe, livide Gesichtsfarbe, Ringe um die Augen, Schlaffheit der Haut, durch Zufälle abhängig von organischen Fehlern der Milz, der Leber, oder anderer Abdominalorgane, durch Blähungsbeschwerden, Flatulenz, Unverdaulichkeit, Uebelkeiten, trägen Stuhlgang, schmerzhafte Gefühle im Unterleibe, Heifshunger, Beklemmung in der Herzgrube, Abspannung, Mattigkeit und alle Symptome materieller Hypochondrie. Den Unterleib findet man hart, gespannt, die Hypochondrien aufgetrieben, Leber und Milz angeschwollen. Es sind Subjecte, die viel sasen, sich wenig bewegten, an bösartigen Wechselfiebern, besonders Quartanen, oder an unvollkommen zertheilter Splenitis oder Hepatitis früher gelitten hatten, Menschen, welche viel Kummer, Verdrufs und Aergernifs, (zu welcher letztern sie überhaupt sehr geneigt sind) traf, complette Hypochondristen, überdies nicht selten von atonischer Gicht oder unordentlichen Hämorrhoiden geplagt. Daher ist diese Anlage besonders bey Stubengelehrten, Schullehrern, und solchen

Individuen, deren Amt eine ſitzende Lebensweiſe mit ſich bringt, ausgezeichnet vorkommend.

Als Gelegenheitsurſachen führen die Aerzte eine Menge von Urſachen auf, denen insgeſammt dieſes gemein iſt, daſs ſie heftig erhitzend aufs Gefäſsſyſtem einwirken, Uebermaaſs im Genuſs ſpirituöſer Getränke, ſtarke Gewürze, ätheriſch-ölige Arzneymittel, draſtiſche Purganzen, die natürlichen Balſame, ſcharfe Arzneymittel, das Scammoneum, die Koloquinten, die Herb. Gratiolae, das Gumm. Guttae u. ſ. w., heftige Affecte, Zorn, Aerger, und groſse Körperanſtrengungen. Sie ſollen das Bluterbrechen mit Synocha oder Erethismus herbeyführen. Allein ich glaube, daſs dieſe Momente weniger für die chroniſche als für die acute Form der Krankheit, (Entzündungszuſtände der Abdominalorgane, und insbeſondere der Milz) jedoch auch hier eigentlich nur als prädisponirende Urſachen wirkſam werden, indem ſie nur die Empfänglichkeit für ein anderes nachfolgendes ſchädliches Moment, die Erkältung, erhöhen. Denn daſs es nicht die Hitze des Sommers an ſich ſey, welche Abdominalentzündungen errege, ſondern die durch dieſelbe herbey geführte gröſsere Geneigtheit zu Erkältungen, hat Marcus an mehrern Stellen ſeines Werkes [1]), und namentlich auch unter der Splenitis zu deutlich nachgewieſen; und ich füge hier noch eine ſehr ſprechende Beobachtung von Stark [2]) bey, welcher ausdrücklich den Grund des Bluterbrechens in einer plötzlichen Nachfolge groſser Kälte auf vorausgegangene groſse Hitze ſucht, durch welche (ſeiner theoretiſchen Anſicht nach) die ausgedehnten Gefäſse des Organismus durch eine ſchnelle Hemmung gereizt würden, und Blut ergöſſen. Deshalb, ſagt er, habe er das Blutbrechen mehrmals im July wahrgenommen.

1) Entwurf einer ſpec. Therapie. 2. Thl. S. 371-374.

2) Handb. zur Kenntn. und Heil. inner. Krankh. des menſchl. Körp. 2ter Th. Jena, 1800. S. 384.

Andere Urſachen, die man für das Bluterbrechen mit Lähmung aufgeführt hat, ſind ſitzende Lebensart, Aufenthalt in ungeſunden, feuchten Wohnungen, Sumpfluft und faulige epidemiſche Conſtitution, ſchwächende Leidenſchaften und Affecten; ferner ſchlechte Nahrungsmittel, Uebermaaſs im Eſſen, der Genuſs vieler lauen Getränke u. ſ. w. — Aber auch dieſe Momente ſcheinen mir mehr prädisponirende zu ſeyn, ſowohl für diejenigen acuten Abdominalkrankheiten, als deren Symptom das Bluterbrechen vorkommt, für Gaſtritis, Splenitis, Hepatitis, gelbes Fieber und bösartige Intermittentes, als auch für die chroniſche Form dieſer Krankheit, für die eigentliche Melaena, die uns hier zunächſt angeht.

Für dieſe letztere, für die ſogenannte ſchwarze Krankheit möchte ich überhaupt nur zwey Entſtehungsarten zulaſſen; eine antagoniſtiſche Congeſtion nach den Arterien des Magens und des Darmkanals, bey welcher die Blutung durch Erethismus und Anaſtomoſe zu Stande kommen mag, und einen paralytiſchen Zuſtand der Abdominalgefäſse, der Arterien und Venen, durch bedeutende organiſche Fehler blutreicher Unterleibsorgane herbey geführt.

Hiernach würden ſich auch die Gelegenheitsurſachen für die Melaena unter zwey Klaſſen bringen laſſen, und

a) ſolche ſeyn, welche durch Uebertragung anderweitiger Congeſtionen und Blutungen die Krankheit erregen, wohin insbeſondere Ataxien in der Menſtruation, Unterdrückung derſelben, durch Erkältungen der Füſse, ferner eine plötzliche Ceſſation der Katamenien ums 40ſte und 50ſte Jahr herum bey vollblütigen Subjecten, ſodann gewaltſame Unterdrückung der Hämorrhoiden, wo ſie entweder ſich zu bilden im Begriff ſtanden, oder ſchon ausgebildet und regelmäſsig vorhanden waren, und vielleicht auch diejenigen Fälle zu rechnen ſind, in welchen man die Melaena nach unterdrückten chroniſchen Hautausſchlägen

entstehen sah [1]). Doch erregen diese Unterdrückungen gewohnter Ausleerungen fast durchgängig erst dann die Melaena, wenn gleichzeitig Verhärtungen und Stockungen wichtiger Abdominalorgane zugegen sind, durch deren Gegenwart der Andrang nach den noch freyen Gefäſszweigen in einem höhern Grade begünstigt werden muſs.

b) organische Fehler der Leber und Milz, Anschwellungen und Verhärtungen derselben, die wohl auf eine doppelte Art das Bluterbrechen veranlassen können; indem sie entweder die normale Circulation in den Aesten der Art. coeliaca unterbrechen und ein übermäſsiges Einströmen des Blutes in die Magenarterien veranlassen (§. 75.), oder durch Quetschung und Compression der Venen, diese unterhalb der zusammengedrückten Stelle zur varicösen Ausdehnung, und endlich ihre Mündungen zur Blutung bringen. (§. 75.)

Endlich können auch noch örtliche, mechanisch und chemisch wirkende Ursachen die Melaena erzeugen. Dahin gehören verschlucktes Glas, Knochensplitter, Würmer und Blutigel im Magen, Rupturen der Magengefäſse nach äuſsern Gewaltthätigkeiten, Geschwüre, Scirrhen und Krebs des Magens, Anevrismen und Varices daselbst, Vereiterungen nahe gelegener Organe, z. B. der Leber, ferner ätzende Gifte, besonders Arsenik, der Merc. muriatic. corrosiv., und praecip. alb., und mehrere der oben genannten scharfen vegetabilischen Substanzen.

§. 81.

In Hinsicht auf den Charakter und die Pathogenie des Bluterbrechens hat man dasselbe eingetheilt [2]) in ein solches, welches den Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyse an sich trägt, und durch Blutsecretion, Anastomose oder Lähmung

1) P. Frank a. a. O. S. 211.
2) P. Frank a. a. O. S. 100. 101.

ſich bildet. Doch habe ich bereits bemerkt, daſs die erſtere wohl eigentlich nur der acuten Form dieſer Krankheit angehörte, die ſchwarze Krankheit dagegen immer auf Erethismus oder Paralyſe beruht.

Theilt man dieſe Krankheit nach zufälligen Verſchiedenheiten ein, ſo iſt ſie einfach, rein, z. B. wo ſie als rein vicarirende Blutung erſcheint, und durch plötzliche Uebertragung zu Stande kommt; häufiger zuſammengeſetzt mit den oft genannten organiſchen Abdominalfehlern, mit Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, unterdrückter Menſtruation und Hämorrhoiden, Hectik, Bauch- und Bruſtwaſſerſucht; ferner typiſch und regelmäſsig periodiſch, wie bisweilen als vicarirende Blutung für Hämorrhoiden und Menſtruation [1]), oder, wie noch öfterer, atypiſch, und zu unbeſtimmten Zeiten wiederkehrend; endlich vicarirend oder nicht.

§. 82.

Die Vorherſagung in der ſchwarzen Krankheit iſt zwar im Allgemeinen ſehr ungünſtig, ungünſtiger als faſt in jeder andern Art der Hämorrhagie, die Krankheit jedoch nicht, wie Hippocrates und frühere Aerzte glaubten, unbedingt tödtlich. Doch mag die ſchwarze Krankheit im Allgemeinen gefährlicher ſeyn, als die acute Form des Bluterbrechens.

Als ſpecielle prognoſtiſche Momente müſſen indeſſen folgende in Anbetracht kommen:

1) der Charakter der Blutung. Günſtiger iſt die Prognoſe, wo die ſchwarze Krankheit durch reinen Erethismus der blutenden Gefäſse, nach plötzlich unterdrückten Hämorrhagien hervor geht, und ohne bedeutende organiſche Fehler des Unterleibes iſt, als wo letzteres Statt hat, und ſie durch Lähmung, wie im Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, entſteht.

1) Sagar Syſtem. morbor. p. 290. — Boerhaave praelect. acad. Vol. VI. p. 70. (bey Spangenberg S. 355.)

2) das ursachliche Verhältniss. In dieser Hinsicht geben organische Fehler des Unterleibes eine sehr ungünstige Prognose; besser ist sie zwar bey unterdrückten Blutungen, doch sahe P. Frank [1]) einen Fall, wo die Menstruen wieder erschienen, die Krankheit aber doch nicht gehoben ward. — Die Melaena von örtlichen Ursachen ist ebenfalls nicht ohne grosse Gefahr. Stark [2]) sah einst einen Mann plötzlich am Blutbrechen sterben, in welchem er bey der Leichenöffnung den Magen von Würmern zerfressen fand.

3) die Quantitat des Blutverlustes. Je bedeutender diese ist, (und meistens ist sie von mehrern Pfunden) um desto grösser wird nicht nur die Gefahr augenblicklicher Verblutung, sondern um desto gewisser auch das Zustandekommen der Nachkrankheiten, insbesondere der Abzehrung und Wassersucht. Frank ist der Meinung, dass die sicherste Prognose aus der Quantität des Blutes, und der Heftigkeit (impetus), mit welcher es erbrochen werde, zu ziehen, und dieses Criterium weit sicherer sey, als die Qualität, Farbe, Geschmack und Geruch des Blutes.

4) das Alter, Geschlecht und die Constitution des Kranken. Aller Erfahrung zu Folge ist diese Krankheit dem höhern Alter, d. h. wo sie vom 40sten Jahre an und drüber vorkommt, sehr gefährlich, gefährlicher, als wo sie in frühern Perioden erscheint; — dem männlichen Geschlechte mehr, als dem weiblichen, wahrscheinlich weil im erstern die Stockungen in den Abdominalorganen häufiger vorkommen, die Blutung selbst mehr unregelmäfsig, atypisch ist, im weiblichen dagegen nicht selten periodisch, und die Stelle der Katamenien vertretend. Reil [3]) führt nach Kaemmer und Cardan zwey merkwürdige Beyspiele an, wo in dem einen eine Frau sich allemal übel befand, wenn

1) a. a. O. S. 212. 2) a. a. O.
3) a. a. O. S. 139.

das Bluterbrechen durch Zufall oder Arzneymittel gestopft wurde, und in dem andern eine Frau über 96 Jahre alt wurde, obgleich sie seit ihrem 36sten Jahre alljährlich Bluterbrechen gehabt hatte. — Endlich giebt die sanguinische Constitution eine bessere Prognose, als die atrabilarische.

5) die gleichzeitigen, die Melaena begleitenden Krankheiten. Sehr ungünstige Erscheinungen sind in dieser Beziehung der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis, Wassersucht, Abzehrung, Tympanitis und organische Zerstörungen aller Art.

§. 83.

Die Cur der schwarzen Krankheit beruht

1) auf Hebung der entfernten Ursachen. Wenn diese Indication eigentlich wohl die wichtigste ist, so können wir ihr doch nur in seltenen Fällen dann Gnüge leisten, wenn bereits das Bluterbrechen vorhanden ist; ihre Erfüllung bleibt vielmehr, da es im Anfalle selbst vorzüglich darauf ankommt, die Blutung zum Stehen zu bringen, erst der Reconvalescenz und spätern Perioden aufbewahrt. Zu Folge dieser Anzeige haben wir nun

a) die Prädisposition für die Melaena, jene mehrmals genannten Stockungen, Auftreibungen, Verhärtungen der Leber oder Milz zu beseitigen. Hierzu empfiehlt man gewöhnlich die leichten Extracte, das Extr. Tarax., Saponar., Graminis, mit kleinen Gaben der Neutralsalze, des Tart. tartarisat., des Liq. Kali acetici, des Tartar. natronat., oder wohl auch des Salmiaks, die jedoch wohl mehr gegen die secundäre Schwäche der Digestionsorgane nützlich seyn mögen, als von entschiedener Wirkung gegen die genannten Abdominalstockungen. Von gröſserm Werthe sind in dieser Hinsicht für die Leberstockungen das Extr. Chelidon. maj., und Cicutae, die Digital. p., die Antimonialia und Mercurialia mit dem Gummi Ammoniaco oder Galban. verbunden, so wie äuſserlich die Einreibungen der Mercurial- und Digitalissalbe, die flüchtigen Linimente

und die zertheilenden Pflaſter; und für Stockungen der Milz auſser den genannten Mitteln beſonders die von Thilenius als Specificum gegen venöſe Stockungen des Unterleibes empfohlne Aqua Laurocerasi, vom Anfange zu 10, ſpäterhin und nach und nach zu 30 bis 60 Tropfen gegeben, oder zu 1 bis 2 Drachmen den Klyſtieren beygemiſcht, zum Schluſs der Cur das Eiſen; auſserdem die ſo eben genannten äuſsern Mittel. Die Seifenpillen, die man noch jetzt in dieſen Fällen häufig als Reſolventia benutzt, zeigen im Allgemeinen keine beſondern auflöſenden Kräfte, bekommen aber den Kranken deshalb gut, weil ſie die freye Säure des Magens binden, und auf dieſe Art das läſtige Sodbrennen und das ſaure Aufſtoſsen mindern.

b) Entſteht die Melaena nach unterdrückten Hämorrhoiden oder Katamenien, ſo haben wir dieſelben auf diejenige Art wieder herzuſtellen, die unter den Hämorrhoiden und der Amenorrhöe vorkommen wird. Doch muſs ich hier erinnern, daſs man in dieſem Falle wohl thut, alle ſcharfe, ätheriſch-ölige und ſogenannte treibende Mittel ſorgfältig zu vermeiden, da dieſelben den Wiederausbruch der Melaena früher erregen, als den Wiedereintritt der unterdrückten Blutungen herbeyführen können. Beſſer iſt es daher, ſich auf die Anwendung der Blutigel am Maſtdarm oder die Genitalien, auf laue Fuſsbäder, warme Dämpfe und erweichende Klyſtiere zu beſchränken und innerlich den Schwefel und den Crem. tart. zu benutzen. Fänden in einem ſolchen Falle ſich bereits die Vorboten des Bluterbrechens, die Zeichen der Congeſtion nach dem Magen vor, ſo iſt es hier, wo die revulſiviſche Aderlaſs an den untern Extremitäten in Verbindung mit den ſo eben genannten Mitteln ihren Platz ergreiſt.

c) Begleitet die Melaena den Status putridus, ſcorbuticus, die Haemorrhoea petechialis, ſo fällt ihre Cur mit der Behandlung dieſer Krankheiten in Eins zuſammen;

d) ist sie endlich abhängig von örtlich wirkenden Ursachen, so suchen wir diese unschädlich zu machen. Geschwüre und Carcinomata heilen wir, wo möglich; verschluckte Blutigel tödten wir durch häufiges Trinken des Salzwassers; die corrodirenden, ätzenden metallischen Mittel suchen wir durch kräftige Desoxydirung derselben, durch den Gebrauch des Seifenwassers, des Kali carbonicum, der Schwefellebern, in ihren Wirkungen zu beschränken, durch Milch, schleimiges Getränk, Oele und ölige Emulsionen den Magen und Darmkanal gegen ihre Einwirkung zu schützen, und durch Opium den Reiz zum Erbrechen zu mäſsigen; den scharfen vegetabilischen Substanzen setzen wir ebenfalls die Milch, die Schleime, die Oele und das Opium entgegen.

§. 84.

2) Wir behandeln die Melaena nach Verschiedenheit des Charakters, den sie an sich trägt.

a) Als Synocha erscheint die schwarze Krankheit nie. Die Fälle, die man hierher gesetzt hat, gehören den Abdominalentzündungen, meistens der Splenitis an. In Hinsicht dieser ist es auch einzig, in welcher diejenigen Aerzte, die bey der Melaena den Charakter der Synocha annehmen, die Anwendung der Aderlaſs, der Blutigel, der erweichenden und eröffnenden Klystiere, und wo der Kranke innere Medicamente verträgt, die öligen Emulsionen, die schleimigen Getränke, die säuerlichen Abführmittel, den Crem. tart., die Pulp. Tamarind., das Sal. essential. tart. und selbst das Nitrum empfehlen können, insofern diese Mittel offenbar den Entzündungszuständen entgegen wirken, in deren Gefolge das Bluterbrechen erscheint.

b) Die Melaena mit Erethismus, die man vielleicht durchgängig als antagonistische Congestion und Blutung ansehen kann, erfordert auch im Anfalle selbst diejenigen äuſsern Mittel insbesondere, welche die unter-

drückten Blutungen wieder herstellen, und die ich schon unter der ersten Indication (§. 83. 1. b.) nannte, die revulsivischen Aderlässe an den untern Extremitäten, die Blutigel, die Fussbäder, die warmen Dämpfe an die Genitalien oder den After, die warmen Umschläge eben dahin; innerlich aber, um der Blutung direct Grenzen zu setzen, säuerliches, kühles Getränk, nach Frank den Saft des Granatapfels (Punica Granatum Lin.), die Mineralsäuren, das Elix. acid. Hall., die Aq. Rabelian. in schleimigen Vehikeln, und mit diesen Mitteln verbunden, in Hinsicht der erhöhten Reizbarkeit und Thätigkeit der blutenden Gefäſse und um den Reiz zum Erbrechen zu beseitigen, das Extr. Hyosciam., die Aq. Laurocerasi, die Tinct. Digital. p., endlich das Opium, welches jedoch, da es zugleich eine hier nachtheilige Stuhlverstopfung und Verhaltung des ergossenen Blutes im Darmkanale veranlaſst, jederzeit die Benutzung eröffnender Klystiere, besonders mit dem Zusatz des Oxym. simpl. erfordert, die überhaupt in der Melaena zur Entfernung des Ergossenen höchst nothwendig werden, und im hohen Grade wohlthätig sich erweisen. Waltet ein ausgezeichnet krampfhafter Zustand des Magens und des obern Theils des Darmkanals ob, der das Erbrechen unterhält, so sind alsdann, jedoch nur lauliche Fomentationen aus aromatischen Kräuteraufgüssen mit Wein oder Brandwein bereitet von guter Wirkung.

c) Entsteht die Melaena durch Paralyse, so erfordert sie die schnellste Benutzung derjenigen Mittel, die der paralytischen Blutung überhaupt entsprechen, demnach die Mineralsäuren in groſsen Gaben und wiederum besonders das Elix. acid. H. Auch das Kochsalz ist hier, wie im Blutspeyen, von einigen englischen Aerzten sehr empfohlen [1]). Die Alaunmolken, das Chinadecoct, das Extr. Myrrhae in der Aq. calc. viv. gelöst, finden ihren

1) Bj. Rush med. Bemerk. und Beobacht. a. d. Engl. übers. v. Michaelis. Leipz. 1792. S. 207.

Platz vorzüglich da, wo entweder die Krankheit einen ſehr chroniſchen Verlauf annimmt, oder noch mehr, wo ſie von organiſcher Zerſtörung, beſonders Geſchwüren, Vereiterungen des Magens oder nahe gelegener Organe abhängig iſt. Mit dieſen Adſtringentibus verbinden wir die Tinct. Cinnam. in groſsen Gaben mit Alcohol verſetzt, nach Frank das Alcohol mit Waſſer und Zukker, die Naphthen, die natürlichen Balſame, die ätheriſchen Oele, und unter ihnen vorzüglich, nach Adair's glücklichen Erfahrungen [2]) das Oleum Terebinth., wovon man 10 Tropfen mit Eydotter und Waſſer zur Emulſion gemacht, dem Kranken pro doſi reicht. Endlich iſt es dieſe Gattung der Melaena, in welcher mehr als in jeder andern die unten zu nennenden ſtopfenden äuſsern Mittel in Anwendung gebracht werden müſſen.

§. 85.

3) Die Melaena erfordert überdieſs noch die ſpecielle Abhülfe einiger Erſcheinungen, die dieſelbe begleiten, namentlich die Beſeitigung der Verblutung und des Erbrechens.

a) Treten, wie in dieſer Krankheit ſo häufig, die Zufälle der Verblutung ein, ſo dienen kräftige Weine, die Naphthen, die Zimmttinctur, das Waſchen der Extremitäten mit warmen Wein, Brandwein und aromatiſchen Kräuteraufgüſſen, die kräftigſten ſtopfenden Mittel, die kalten Umſchläge aus Eſſig, Alcohol mit oder ohne Waſſer vermiſcht über die Magengegend, das Auflegen des Eiſes, Schnees u. ſ. w. Dabey überläſst man den Kranken ſo wenig als möglich der Ohnmacht, ſucht ihn zu ermuntern, wendet die angezeigten Medicamente unausgeſetzt an, und ſieht darauf, daſs das geronnene Blut ſich in der Mundhöhle nicht coagulire und anſammle, und auf dieſe Art den Kranken

2) Samml. auserleſ. Abh. zum Gebr. für pract. Aerzte. XVI. B. S. 133.

in Erstickungsgefahr setze, wovon P. Frank einst einen Fall bey einem Rastadter Prior sah [1]).

b) Gegen das Erbrechen, nicht immer von Bluterguſs in den Magen allein, sondern oft von gleichzeitig erhöhter Reizbarkeit desselben abhängig, dient besonders das Opium in flüssiger Form, als Tinct. theb. oder Laudan. liquid. Sydenh.; auſserdem, und wo namentlich das oben mehrmals erwähnte Aufstoſsen und Erbrechen einer sauren, ätzenden Flüssigkeit Statt findet, die Potio Riveriana und Hulmiana mit oder ohne Opium, doch erstere weit mehr, als die letztere, insofern diese ein reizend abführendes Neutralsalz in den Digestionsorganen bildet, welches der Melaena nicht angemessen ist; ferner die aromatischen weingeistigen Fomentationen, die aromatischen Magenpflaster mit Opium und Kampher, weniger die Einreibungen der flüchtigen Salben und spirituöser Mittel, bey deren Anwendung das Reiben der Magengegend die Gefahr einer neuen Blutung herbey führen könnte. Ueberhaupt muſs der Kranke sich streng ruhig verhalten, sein Lager nicht verlassen, selbst wenn die hier oft blutigen Stühle eintreten, die gröſste Ruhe beobachten, da auſserdem leicht Ohnmachten erfolgen, und mit diesen ein erneuertes Erbrechen entsteht.

§. 86.

4) Die Melaena erfordert wegen der Organisationsverletzungen, die aus dieser Krankheit entstehen, überall die Stopfung durch äuſsere Mittel. Wir erhalten dieselbe a) durch Mittel der Revulsion, wo die Krankheit activ ist, und nehmen bey ihrer Anwendung besonders das Causalverhältniſs der Krankheit in Obacht. Es gehören hieher die revulsivischen Aderlässe an den untern Extremitäten, die Blutigel an den Mastdarm oder die Genitalien gesetzt, die lauen Fuſsbäder, die warmen Umschläge um die Füſse und das

1 a. a. O. S. 219.

Reiben derselben. — b) durch direct stopfende Mittel, wohin namentlich die Umschläge aus Essig, Schwefelsäure, das Auflegen des Eises oder des Schnees auf die Magengegend gehören. Doch finden diese eigentlich nur da ihren Platz, wo das Bluterbrechen paralytischer Art ist, oder beym Erethismus die Gefahr der Verblutung droht. Gegen den Charakter des Erethismus der Melaena an sich sind sie weniger zu empfehlen, da hier Alles auf Hebung des Causalverhältnisses ankommt, und die Erfahrung es lehrt, dass, wenn auch hier jene äussern stopfenden Mittel die Blutung für den Augenblick hemmen, dieselbe doch nach kurzer Frist mit vermehrter Vehemenz wieder erscheint. — Vielmehr kann man die oben genannten warmen aromatischen Fomentationen in indirecter Beziehung als die Blutung beym Erethismus hemmende Mittel betrachten, insofern sie die erhöhte Reizbarkeit des Magens mässigen, den Krampf lindern, und auf diese Weise einem neuen Ausbruch des Erbrechens vorbeugen.

§. 87.

5) Während des Anfalls vermeidet der Arzt alle Arzneymittel in fester Form, als Pillen, Pulver, Salze u. s. w.; der Kranke nimmt die verordneten Medicamente nur in flüssiger Gestalt, und immer nur so, dass die Quantität derselben den Magen nicht belästigen kann, wo möglich nach Tropfenzahl und nicht über einen Theelöffel voll. Er meidet, wo möglich, alles Trinken, und ist der Durst quälend, so trinkt er säuerliches, kühles Getränk, Limonade, Vitriolsäure mit Wasser verdünnt, Alaunmolken, Zitronensaft, Himbeeressig u. s. w., Esslöffelweise. Auch feste Nahrungsmittel muss er gänzlich meiden, ein kühles Lager haben, mehr mit Decken, als warmen Betten bedeckt seyn, die grösste Ruhe des Körpers beobachten, und aus diesem Grunde, wie ich früher erwähnte, die Application der Einreibungen in die Magengegend unterbleiben, die wir hier durch aromatische Fomentationen zu ersetzen suchen. Uebri-

gens werden noch, besonders während der Ohnmachten, die Vorsichtsmaaſsregeln nöthig, deren ich oben (§. 85. a.) bey der Verblutung gedachte.

Nach dem Anfalle bleibt der Kranke ruhig liegen, und beobachtet im Allgemeinen dasselbe Verhalten, welches während des Anfalls selbst eintreten muſste. Sind seine Kräfte sehr gesunken, und erbricht er nicht mehr, so reicht man ihm Fleischbrühen mit Eyerdotter, oder mit Sauerampferblättern abgekocht, zwar öfters, aber nur in kleinen Portionen, auſserdem säuerliches Getränk, saure Molken durch Alaun oder Schwefelsäure bereitet oder die Buttermilch. Dabey sucht man den Darmkanal, zumal wo sich Verstopfung vorfindet, von dem geronnenen Blute durch Klystiere aus Essig und Wasser oder Sauerhonig, jedoch, um den Unterleib nicht zu beschweren, in kleinen Dosen, aber mehrmals des Tages applizirt, zu entleeren. Zu demselben Zwecke dienen, wo es nur immer die Kräfte des Kranken erlauben, die gelinden säuerlichen Abführmittel, die Tamarinden, das Cassienmark, der Crem. tart., die Molken, die Buttermilch, das Electuar. lenitiv. Alle reizende Salze müssen dabey vermieden werden, und unter den Salzen überhaupt nur der Cremor. tart. solubil., das Sal. Seign., der Liq. terr. fol. t. in Anwendung kommen, die man auch späterhin mit den leichtern Extracten, besonders dem Extr. Tarax., Gramin., Saponariae verbindet. Am besten bekommen die genannten Abführmittel, wo sie täglich zwey bis vier Oeffnungen erregen, und bis dahin gegeben, wo die Ausleerungen ihre natürliche Farbe annehmen, und nichts mehr von einem geronnenen Blute zeigen.

§. 88.

Während der Reconvalescenz geben wir dem Kranken leicht verdauliche aber nährende Dinge, Fleischbrühen, Schleime, Eyerdotter u. s. w. bis dahin, wo er wieder festere Speisen verträgt; dann Weiſsbrod, weiſses Fleisch; wir verordnen ihm säuerliche Kräuter,

Sauerampfer, Kresse und lassen seine Speisen mit Zitronensaft versetzen. Als Arzney empfiehlt sich besonders das Inf. cort. peruv. frigide paratum nach Verschiedenheit der oben angegebenen Verhältnisse mit dem Elix. vitr. Myns. oder der Tinct. Cinnam. versetzt; endlich wo sie vertragen werden, die leichtern Martialia. Dabey beobachtet der Kranke noch eine Zeit lang die nothwendige Ruhe, macht sich später eine mäfsige, jedoch mehr passive, als active Bewegung, und wählt wo möglich seinen Aufenthalt auf dem Lande. Diese Periode ist es auch, in welche namentlich die Hebung der entfernten Ursachen der Krankheit (§. 83.) fällt.

Neuntes Kapitel.

Das Blutharnen. Mictus cruentus, Mictus sanguineus. Haematuria.

Mich. Alberti Diss. de mictu cruento. Hal. 1719. — Fr. Hoffmann Med. rat. Syst. T. IV. P. II. p. 131. — Idem Diss. de haemorrhagia viarum vrinariarum. Hal. 1730. — Pistor de haemorrhoidibus vesicae. Tübing. 1729. — Hasselmann Diss. de haematuria nephritica. Leid. 1768. — O. Heer de renum morbis. Hal. 1790. 4. Cap. XI. p. 42. — S. G. Vogel a. a. O. 5ter Theil. p. 193. — Reil a. a. O. 3ter Bd. S. 109. — P. Frank a. a. O. Lib. V. P. II. p. 249.

§. 89.

Wo eine Blutung der Nieren, der Uretheren oder der Blase Statt findet, nennen wir diesen Zustand Haematurie. Sie mufs getrennt werden von der Urethrorrhagie, bey welcher die Harnröhre und die ihr nahe gelegenen Organe bluten. Als idiopathische Krankheit, d. h. als solche, die nicht von äufsern Gewaltthätigkeiten, sondern von einem dynamisch abnormen Zustande der Gefäfse abhängig ist, (Haematuria spontanea) kommt besonders die Nierenblutung äufserst selten vor, so, dafs Pet. Frank dieselbe in 10 Jahren, unter 4000 Kranken, die er sich in Pavia aus dem grofsen

Spital zum Clinico auslas, nur sechsmal antraf, und in Wien nur einmal unter 1913 Kranken.

§. 90.

Da auch bey der Hämaturie das Blut zu Tage kommt, und wir Mittel besitzen, einen dunkeln, schwarzen Urin von einem blutigen zu unterscheiden, so ist die Diagnose im Allgemeinen leicht. Schwieriger ist es, das Organ genau zu bestimmen, aus welchem die Blutung entsteht, da oft die Functionen des gesammten Urin absondernden Systems gestört werden, Zufälle in den Nieren, den Harnleitern, der Blase erscheinen, obgleich nur eines dieser Organe blutet. So hat die Blutung bisweilen ohne allen Schmerz in den Nieren Statt, aber das Blut ballt sich in der Blase in Klumpen zusammen, und erregt alle Zufälle des Steins, für dessen erste Bildung es auch wirklich Veranlassung werden kann. — Umgekehrt können sich in den Harnleitern und selbst in den Nieren grosse Schmerzen vorfinden, ohne dass dieselben der Sitz der Blutung sind, wenn Blutklumpen in der Blase den Austritt des Urins aus den Harnleitern hemmen und ihn nöthigen, rückwärts durch die Harnleiter gegen die Nieren hinaufzusteigen. — Es kommt demnach darauf an, den verschiedenen Sitz der Blutung nach ihren Erscheinungen genauer zu bestimmen.

1) Bey Blutungen aus den Nieren gehen häufig Vorboten voraus. Diese sind jedoch verschieden, je nachdem die Blutung durch Nierensteine erregt wird, oder nicht. Im erstern Falle sind heftige, reissende Schmerzen in der Nieren- und Blasengegend vorhanden, krampfhafte Beschwerden im Unterleibe, Taubheit der Schenkel, Zurückgezogenheit der Hoden, Verstopfung des Stuhlgangs, und frühere Urinbeschwerden häufig vorkommend; auch leitet uns hier nicht selten die vorausgegangene Nierenentzündung und ihre Ausgänge, besonders der Abgang des Eiters bey erfolgter Exulceration; — im letztern bestehen die Vorboten meistens in einem unangenehmen Gefühl der Schwere

und des Spannens in der Lendengegend, verbunden mit allgemeiner Trägheit und intercurrirenden Fieberzufällen.

Die Blutung ist meistens stark, das Blut hell, und innig mit dem Urin gemischt, der dadurch selbst hell- oder dunkelroth wird, und hineingetauchtes Papier röthet. Gewöhnlich bildet das Blut keinen Bodensatz, nur wo es in großer Menge abgeht, kann geronnenes Blut ein Sediment bilden. Erregen Nierensteine die Blutung so erfolgt der Abgang meistens unter heftigen Schmerzen. — Coagulirt sich das Blut bey starkem Bluterguß in der Blase, so haben wir überdies noch Dysurie, Ischurie und Schmerz in der Blasengegend; und leicht könnte hier eine Verwechselung mit dem Blasensteine eintreten, gäbe nicht die Priorität der Erscheinungen, die sich auf ein Leiden der Nieren beziehen, die frühern Zeichen des Nierensteins, und das Einbringen des Catheters den nöthigen Aufschluß. Die Quantität des abgehenden Blutes ist bald gering, bald bedeutend; sie entscheidet für sich allein eben so wenig für die Nierenblutung, als die helle, rothe Farbe des Blutes, da auch, wie man nach Nierenentzündungen bisweilen beobachtet [1]), ein schwarzer Urin aus den Nieren abgehen kann.

2) Bey Blutungen aus den Harnleitern soll Schmerz und Spannen längs dem Laufe derselben, und eine geringe Blutung vorhanden, und der Urin fast noch inniger mit dem Blute gemischt seyn, als bey der Nierenblutung selbst, auch der Kranke durch sein Gefühl die blutende Stelle selbst bezeichnen können. Doch ist die Diagnose immer sehr trüglich, indem auch in den Nieren ergossenes, und in den Harnleitern verweilendes Blut dieselben Erscheinungen erregen kann. Ueberhaupt sind die eigenmächtigen Blutungen der Harnleiter selten, und meistens durch den Durchgang von Steinen verursacht. Hier bilden sich alsdann bisweilen Entzündungszustände und Eiterung, wo uns der

1) P. Frank a. a. O. S. 254.

Abgang eines mit Blut gemiſchten Eiters die Krankheit erkennen lehrt.

Wenn nun das Blut, das entweder aus den Nieren kommt, oder aus den Harnleitern, nicht in die Blaſe hinab gelangen kann, ſo wird es oft in zylindriſche, oder auch unförmige Klumpen zuſammen geballt, durch Abſpülung des Cruors in eine faſerige Geſtalt, in polypöſe Maſſen gebracht, die oft die Figur des Aſcaris lumbrioides haben, braun, ſchwärzlich, gelblich weiſs, ſchillernd ausſehen, wodurch der Kanal des Harnleiters verſchloſſen wird; oder es bilden ſich durch das Auswaſchen des mittlern Theils derſelben durch den Urin Röhren, die endlich mit dem Urin abgehen, bisweilen bedeutend lange Stückchen bilden, und die man ehedem für Nierenwürmer (Vermes renalis, veſicalis) gehalten hat. Hierdurch wird der Harnleiter allemal in ſeinem Diameter ausgedehnt, er erſcheint zwey bis dreymal ausgedehnter, als im normalen Zuſtande; Frank ſahe ihn ſogar einmal von der Weite eines dünnen Darms.

3) Bey Blutungen aus der Blaſe beſchränken ſich urſprünglich die Beſchwerden auf die Blaſengegend. Als Vorboten erſcheinen hier Wärme, Drücken, Krampf in der Blaſe und Harnröhre, Brennen, Priapismus, Schmerz im Perinaeo, groſse Angſt, Kälte der Extremitäten und Abgang des Blaſenſchleims. Bey der Blutung ſelbſt geht entweder das Blut mit dem Urin ab, oder auch ohne ihn, was bey Blutungen der Nieren und der Harnleiter der Fall nicht iſt. Seltener kommt das Blut flüſſig zu Tage, ſehr häufig nicht innig mit dem Urin gemiſcht, ſondern es bildet rothe oder ſchwärzliche Flocken und Klumpen, die bald auf den Boden des Glaſes niederfallen, oder es erſcheint mehr zähe, ſchleimig-blutig, beynahe eiterartig, mit öfterm Drang zum Urinlaſſen. — Auch hier iſt die Diagnoſe nicht immer leicht, denn es können ſich conſenſuell, oder wo Blaſenſteine vorhanden ſind, alle Zeichen der Nierenblutung hinzugeſellen.

§. 91.

Oft entsteht nun die Blutung der Blase, wegen der Verbindung ihrer Gefäfse mit denen des Mastdarms, nach unterdrückten Hämorrhoiden, oder gleichzeitig mit dem Hämorrhoidalblutfluss selbst, und erhält alsdann den Namen der **Blasenhämorrhoiden**, **Haemorrhoides vesicae.** Diese unterscheiden sich von andern Blutungen der Blase durch die sie begleitenden Zeichen der Hämorrhoiden, durch ihr meistens leicht zu erkennendes Causalverhältniss, durch die mannigfaltigen Beschwerden, mit denen sie verbunden sind, und durch die Gegenwart der hämorrhoidalischen Anlage und Constitution. — Ihr Gang ist folgender:

Wenn sich die Hämorrhoidalcongestion ausgebildet hat, so steigen nicht selten die Schmerzen in der regione hypogastrica, im Perinaeo und den Lenden bis zur gröfsten Heftigkeit; es erfolgt Angst, schweres Athemholen, Ekel, Neigung zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen, meistens ein febrilischer Zustand mit schnellem, krampfhaft zusammengezogenem Pulse, kalten Schweifsen, und bisweilen sogar Abwesenheit der Sinne. Nach Verschiedenheit der Stelle, an welcher sich in der Blase die angeschwollenen Gefäfse befinden, erfolgt nun bald eine beständige Neigung zum Urinlassen, eine Incontinentia vrinae, oder in andern Fällen Dysurie, Strangurie, Tenesmus im After, oder völlige Ischurie. Doch sind diese Zufälle nicht jederzeit in ihrer ganzen Ausbildung vorhanden. Unter diesem beklagungswürdigen Zustande des Kranken kommt endlich Blut mit dem Urin gemischt zum Vorschein, gewöhnlich nur wenig, aber dunkel und schwarz von Farbe und meistens flüssig. Hierdurch werden die obigen Beschwerden gemäfsigt, der Urin geht wieder freyer, hell und weniger blutig ab; doch kann ein sich vor die Blasenmündung vorlegender Blutklumpen diese Erleichterung wiederum unterbrechen, längere Zeit, besonders im männlichen Geschlechte, wegen der engern Harnröhre, in der Blase

verweilen, und unerträgliche Schmerzen herbeyführen. Dann geht ein Klümpchen coagulirtes Blut oder eine kleine polypöſe Maſſe durch die Urethra, die dabey bisweilen ausgedehnt und ſchmerzhaft wird, ab, oder auch ein ſchwarzes dickes Blut, nicht ſelten mit einer ſchleimigen, eiterartigen Materie gemiſcht, das ſogleich auf den Boden des Geſchirrs nieder ſinkt, und in dem blutigen oder auch hellen und durchſichtigen Urin nach Verhältniſs der Quantität des ergoſſenen Blutes ein mehr oder weniger bedeutendes dickes Sediment abſetzt.

Wenn gleich nun dieſe Zufälle die Blaſenhämorrhoiden häufig begleiten, ſo kommen doch auch Fälle vor, wo Blut aus der Blaſe ohne groſse Beſchwerden abgeht, und wo die Blutung ohne beſondern Nachtheil regelmäſsig periodiſch an der Stelle der Hämorrhoiden erſcheint.

§. 92.

Es giebt Fälle, beſonders ſolche, wo wenig Blut abgeht und innig mit dem Urin gemiſcht iſt, in denen der Arzt zweifelhaft ſeyn kann, ob auch der Urin wirklich Blut enthält, und dieſes um ſo mehr, da unter manchen andern Verhältniſſen ein dunkel gefärbter Urin abgeht. Denn einmal macht der Genuſs mancher Vegetabilien, der Himbeeren, der Färberröthe, der Rhabarber und der Früchte der Cactus Opuntia L. einen rothen Urin, was ich auch einſt vom rothen Weine wahrgenommen habe; und ſodann finden wir auch einen dunkelrothen, ſogar ins Schwärzliche übergehenden, meiſtens zugleich trüben Urin in acuten Fiebern, der Synocha, der Intermittens, ferner bey der Waſſerſucht [1]), noch mehr in der Febris bilioſa, der Gelbſucht, und in der ſogenannten Schwarzſucht ſogar einen ſchwarzen, dintenartigen Urin.

Einen ſolchen durch andere Stoffe, als Blut, gefärbten Urin erkennt man

1) daran, daſs der wahrhaft blutige Urin die hineingetauchte Leinwand roth färbt, und der ſich

1) P. Frank a. a. O.

bildende blutige Bodenſatz in der Wärme ſich nicht wieder auflöst; auch kommt ein anderer Urin meiſtens klar und helle aus der Harnröhre, der blutige dagegen dunkel, ſchillernd, oft dicklich;

2) durch chemiſche Unterſuchung. Dampft man nämlich blutigen Urin in der Siedehitze ab, ſo bildet ſein lymphatiſcher Theil endlich ein Coagulum; das Alkohol bringt Fäden und Flocken von röthlich weiſser Farbe hervor, nachdem der Urin vorher milchig wird. — Die verſchiedenen Säuren liefern verſchiedene Erſcheinungen, und man kann daher nicht geradezu mit Reil [2]) annehmen, daſs ſtarke Säuren Flocken, Fäden und Niederſchlag erzeugten. Frank [3]) lieſs einſt in Pavia den blutigen Urin unterſuchen, und es ergab ſich Folgendes: die Schwefelſäure brachte kein Coagulum hervor, ſondern ein ſchwärzliches Präcipitat; — die gemeine Salzſäure ſowohl, als die oxygenirte, bewirkten gar keine Veränderung; — die Salpeterſäure aber brachte ein Coagulum zu Stande, es bildeten ſich Flocken, die theils im Urin ſchwammen, theils ſich präcipitirten; der Urin nahm dabey einen ſehr angenehmen Geruch an; — Alcohol erzeugte die vorhin angegebenen Veränderungen; — die Alaunauflöſung machte anfangs den Urin dicklicher und zugleich mehr blaſs; bald aber erhielt er ſeine dünne Beſchaffenheit wieder; es erfolgte beynahe eine ſchwarze Farbe, und auf dem Boden des Gefäſses ſetzten ſich einige ſchwarze Streifen ab. Der Siedehitze unterworfen, ſetzten ſich röthliche Fäden zu Boden, gekochtem Fleiſche nicht unähnlich. Von dieſer fadenartigen Materie gaben 4 Unzen Urin 48 Grane.

3) durch die Berückſichtigung der vorausgegangenen Umſtände; ob der Kranke jene färbenden Stoffe genoſſen habe, an Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w. leide, und jene Beſchwerden vorhanden ſind, unter denen gewöhnlich das Blutharnen erſcheint.

2) a. a. O. S. 112. 3) a. a. O. S. 267. 68.

§. 93.

Die nächste Ursache des Blutharnens, als rein dynamische Krankheit betrachtet, beruht

1) auf dem Zustande der Synocha in den blutenden Gefäßsen, und bildet sich durch Blutsecretion. Obgleich dieser Fall der seltenere ist, so kommt er doch, und das Blutharnen alsdann critisch vor, bey der Nephritis hypersthenica. Unstreitig gehören hieher diejenigen Beobachtungen, wo man das Blutharnen als epidemische und acute Krankheit ohne sonderliche Beschwerden, bey jungen, starken Subjecten, besonders männlichen Geschlechts wahrnahm, die auch bald davon genassen. — Doch weit öfterer hat es

2) den Charakter des Erethismus, bildet sich durch Blutsecretion oder Anastomose. In dieser Form erscheint es besonders als vicarirende Blutung für Menstruation und Hämorrhoiden.

3) Auch den Charakter der Lähmung nimmt das Blutharnen an, wo das gesammte Gefäßsystem zur Paralyse herabsinkt. Als solches beobachten wir es bey der Putrida, dem Typhus putridus, der Pest, bey fauligen Exanthemen, dem fauligen Scharlach und den Variolis sanguineis, beym Scorbut und der Haemorrhoea petechialis, in welchen Fällen die Prognose eben so sehr dadurch getrübt wird, wie durch Petechien, Sugillationen, und andere paralytische Blutflüsse.

Eine ausgezeichnete Prädisposition für das Blutharnen finden wir nur bey chronischen Krankheiten der Nieren, der Harnleiter, der Blase, besonders bey Steinen und Verhärtungen in diesen Organen. Beyde Geschlechter sind ihm gleichmäfsig unterworfen; das weibliche bey Ataxien der Menstruen und in der Periode der Cessation dieser Absonderung, das männliche bey Unordnungen der Hämorrhoiden. Uebrigens kommt diese Blutung, als chronische Krankheitsform und unabhängig von Steinen, weit häufiger in den höhern Jahren, als in der Jugend vor.

Die erregenden Momente ſind von doppelter Art:

1) ſolche, welche überhaupt dynamiſche Krankheitszuſtände des Gefäſsſyſtems und hierdurch Blutungen zu erregen vermögen; namentlich aber führen a) das active Blutharnen herbey groſse Erhitzungen, heftige körperliche Bewegungen, beſonders heftiges Reiten und Fahren auf ſchlecht gepflaſterten Straſsen, der Genuſs ſpirituöſer Getränke und ſtarker Gewürze, unterdrückte Blutungen, und überhaupt diejenigen Schädlichkeiten, welche für Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus Veranlaſſung wurden; — b) die paralytiſche Hämaturie dagegen vorzugsweiſe das Faulfieber, den Scorbut, und Eintritt der Lähmung des Gefäſsſyſtems im hohen Alter.

2) ſolche, welche die Nieren örtlich afficiren. Dieſe ſind wiederum a) innere, in dem Körper ſelbſt vorhandene Urſachen, Steine, Abſceſſe, Geſchwüre, Verhärtungen, Scirrhen, Krebs in den Harn ab- und ausſondernden Organen, die ſtärkern ſcharfen Diuretica, die ſpecifiſch die Reizbarkeit der Nieren erhöhen, die Canthariden, die Maykäfer, der Spargel, Knoblauch, der Terpentin, die natürlichen Balſame insgeſammt, die Aloe, vielleicht auch Würmer in der Blaſe. Denn wenn auch, wie ich ſchon oben erwähnte, in Hinſicht der Blaſenwürmer in den meiſten Fällen eine offenbare Täuſchung Statt gefunden hat, ſo verſichern doch ſchon ältere Aerzte Würmer in der Blaſe bey Hunden und Menſchen gefunden zu haben, und Frank [1]) beſtätigt dieſe Beobachtungen inſofern, als er ſelbſt einmal in der Blaſe eines Hundes zwey Ascariden von auſserordentlicher Gröſse antraf. Endlich ſcheint auch das Uebermaſs der Geſchlechtsluſt nach mehrern Beobachtungen das Blutharnen herbeyzuführen; — oder b) äuſsere. Dahin gehören Verwundungen der Blaſe z. B. beym Steinſchnitt,

1) a. a. O. S. 270.

heftige Anſtrengungen und Erſchütterungen des Körpers, Stoſs, Fall, Quetſchung auf die Gegend der Nieren, der Harnleiter, der Blaſe, Contuſionen im Perinaeum, Luxationen und Fracturen der Lendenwirbel, das Heben und Tragen ſchwerer Laſten, auch enge Kleidungsſtücke, wie Boerhaave einſt das Blutharnen bey Kindern durch heftiges Schnüren veranlaſst ſah.

§. 94.

Die Prognoſe des Blutharnens beſtimmt

1) der Charakter der Blutung. In dieſer Hinſicht kann die Hämaturie, wo ſie von keinen Steinen abhängt, und durch Synocha oder Erethismus ſich bildet, ſogar als Zeichen der Criſe vorkommen, wie dieſes der Fall in der Nephritis iſt; trägt ſie dagegen den Charakter der Paralyſe, ſo iſt ſie meiſtens ein Vorbote naher Auflöſung, wie im hohen Alter, bey der Febris putrida, und in bösartigen acuten Exanthemen.

2) die erregenden Urſachen und die Möglichkeit, ſie zu entfernen. Günſtiger iſt daher die Prognoſe, wo tranſitoriſche Urſachen die Krankheit verurſachen, heftige Körperbewegungen, der Genuſs ſpirituöſer oder gewürzhafter Dinge, unterdrückte Blutflüſſe u. ſ. w.; ungünſtig dagegen bey Nieren- und Blaſenſteinen, Geſchwüren, Scirrhen, Krebs. Auch die Hämaturie durch Misbrauch ſcharfer diuretiſcher Mittel entſtanden, iſt nicht immer ohne Gefahr, in ſo fern ſie leicht Desorganiſationen und Geneigtheit zu neuen Blutungen zurückläſst.

3) das Alter des Kranken. Beſonders gefährlich iſt ſie alten Perſonen, bey denen ſie oft der Apoplexie und dem Tode vorausgeht.

4) die Quantität des Blutverluſtes. Zwar iſt dieſe ſelten groſs; doch wo ſie bedeutend erſcheint und die Blutung öfterer wiederkehrt, liegen ihr meiſtens organiſche Krankheiten zum Grunde, und es entſtehen alsdann auch hier die allgemeinen Folgen übermäſsiger Hämorrhagien, Tabes, Hectik, Waſſerſucht.

5) die Dauer und Wiederkehr der Blutung. Wo die erstere anhaltend ist, die letztere oft erscheint, wird die Prognose trübe, in sofern in beyden Fällen fast durchgängig organische, oft unheilbare Ursachen die Krankheit erzeugen.

6) die begleitenden Erscheinungen. In diesem Anbetracht ist die Prognose bey der Nephritis nicht so schlecht, als da, wo der Typhus, die Putrida, der Scorbut, exanthematische Krankheiten und namentlich die Blattern die Hämaturie begleiten. Uebel ist es, wo das Blut in den Nieren, den Harnleitern oder der Blase gerinnt. Die schrecklichsten Schmerzen und Krämpfe, selbst tödtliche Ischurie sind die Folgen davon. Auch kann noch überdies durch einen solchen Blutklumpen der Grund zur Erzeugung des Steins gelegt werden.

§. 95.

Bey der Cur der Hämaturie haben wir

1) die entfernten, erregenden Ursachen zu beseitigen. Nothwendig muss hiernach die Behandlung verschieden ausfallen. Bey der Hämaturie nach heftigen Bewegungen, Erhitzungen oder dem Genuss spirituöser Getränke läst man nach Umständen zur Ader, giebt kühlende Mittel, besonders Emulsionen, schleimiges Getränk, und verordnet eine streng antiphlogistische Diät. Dieselbe Behandlung erfordert die Hämaturie von Nieren- und Blasensteinen, bey welcher wir überdies noch das Opium innerlich und als Zusatz zu Klystieren benutzen; ausserhalb des Anfalls aber das Kali und Natrum carbonicum, die Aqu. calc. viv. mit Milch und die kohlensauren Wässer. Scharfe Diuretica heischen bisweilen die Aderlass und die Blutigel, ausserdem die Emulsionen mit dem Kampher, das Opium, das Gummi arab., das Decoct. Rad. Salep und Alth., erweichende Umschläge mit dem Zusatz des Safrans und der Hb. Hyosc., die Einreibungen des Kamphers in Oelen, besonders dem Ol. Hyosc. oder Chamomill., aufgelöst, und Klystiere mit dem Zusatz des Opiums. Unterdrückte

Blutflüſſe ſtellen wir her, Abſceſſe der Nieren und Blaſe behandeln wir mit dem Kalkwaſſer mit der Milch gemiſcht, mit einem Aufguſs der China und dem Myrrhenextract. Erfolgt die Hämaturie in der Putrida und in ſolchen Krankheiten, die den fauligen Charakter annahmen, ſo heilen wir dieſe Krankheiten, und beſeitigen dadurch zugleich ihr Symptom, das Blutharnen. Das Blutharnen nach äuſsern Gewaltthätigkeiten erfordert theils eine chirurgiſche Behandlung, theils eine ſolche cliniſche, welche dem jedesmaligen Charakter der hieraus entſtandenen Hämaturie angemeſſen iſt.

§. 96.

2) Wir paſſen unſre Behandlung dem jedesmaligen Charakter der Krankheit an.

a) In der Hämaturie mit Synocha, die aber als chroniſche Krankheitsform äuſserſt ſelten iſt, wohl nur in der Nephritis erſcheinen mag, tritt der Apparatus antiphlogiſticus ein. Hier werden die Aderlaſs am Arm, bey unterdrückten Blutflüſſen am Fuſse, die Anwendung der Blutigel, die Emulſionen, die ſchleimigen, dünnen, demulcirenden Getränke, und ein kühles Verhalten nothwendig. Fordert uns ein gleichzeitiger Status gaſtricus auf, Abführmittel anzuwenden, ſo meiden wir ſorgfältig die Neutralſalze, und wählen die kühlenden, ſäuerlichen Abführmittel, die Pulp. Tamarind., die Manna, das Serum lact. tamarindinat. und die erweichenden Klyſtiere. Die Reconvalescenz erfordert hier keine andern Mittel, als die ſauren Molken.

b) Wo bey der Hämaturie der Charakter des Erethismus ſichtbar wird, ein Fall, der beynahe einzig nach unterdrückten Katamenien oder Hämorrhoiden bey reizbaren Perſonen eintritt; wo die Blutung unter allerhand krampfhaften Erſcheinungen, beſonders mit Erbrechen erfolgt, ſuchen wir zuerſt die unterdrückten Blutungen wieder herzuſtellen, zugleich aber den Erethismus der blutenden Gefäſse zu beſeitigen. Hierzu dienen beſonders das Opium, das Doverſche Pulver, die

Digital. purp., die Potio Riveriana mit oder ohne Opium, gleichzeitig die Emulſionen und die Abkochungen der mehrmals genannten ſchleimigen Vegetabilien, eine kühlende Diät und ein ruhiges Verhalten; äuſserlich die ſchleimigen und krampfwidrigen Klyſtiere mit Opium, erweichende allgemeine Bäder, die Einreibungen des Ol. Hyoſciam. mit Opium, die jedoch behutſam, nicht haſtig, und nur mit Vorſicht angeſtellt werden müſſen.

c) Bey der Hämaturie mit Paralyſe (der häufigſte Fall, wo die Krankheit als rein dynamiſche vorkommt) beſeitigen wir zunächſt diejenigen Krankheiten, als deren Symptom ſie erſcheint. Es findet demnach hier am häufigſten die ganze Behandlung des Faulfiebers oder des Scorbuts ihren Platz. — Wo aber die Haematuria paralytica nicht complizirt iſt, und mehr einen auf topiſchen Krankheitszuſtand der Gefäſse in den Harn ab- und ausſondernden Organen beruht, da treten ſowohl innerlich, als äuſserlich diejenigen Mittel ein, welche dieſem hohen Grade der Schwäche im Gefäſsſyſtem angemeſſen ſind.

aa) Unter den innern Mitteln dieſer Art zeichnen ſich hier nächſt den Mineralſäuren und ihren Compoſitionen, die Herb. Hederae terreſtris aus, die man im Aufguſs, oder im Frühjahr als Succ. rec. expreſſ. mit dem Safte des Milleſolium brauchen läſst; ferner die Folia uvae urſi im Pulver zu ℈j — ℈jj. oder im Decoct; der Alaun in Pulverform mit Zimmt oder als Alaunmolken; auſserdem das Decoct. Chinae oder Cort. Simarubae mit der Tinct. Cinnam. verbunden, das Gummi Kino zu ℈ß — ℈j. in Emulſion oder als Tinct. G. Kino zu 60 — 100 Tropfen, endlich das Ferrum ſulphuricum zu 1 — 4 Granen, ſeltener in wäſsriger oder weiniger Auflöſung, öfterer und ſchicklicher in Form der Pillen gereicht; in der Reconvalescenz beſonders die Eiſenwäſſer mit Milch gemiſcht.

bb) Aeuſserlich aber benutzen wir die Klyſtiere aus Eſſig und Waſſer, die kalten Umſchläge aus Eſſig,

Waſſer, Eis und Schnee, aus Thedenſchen Schuſswaſſer, aus Salzauflöſungen, dem Alcohol und aromatiſchen abgezogenen Geiſtern auf die blutende Stelle; ferner das Auſſchlagen der gepulverten Eichenrinde und des Alauns mit Eyweiſs zu einem Breye gemacht, Senfpflaſter und Veſicatorien auf die Nieren- oder Blaſengegend gelegt.

§. 97.

3) Noch erfordern manche Zufälle, die in dieſer Krankheit und durch ſie entſtehen, eine beſondere Berückſichtigung. Hierher gehören

a) krampfhafte Erſcheinungen, Ziehen und Schmerz in der Nierengegend, in den Harnleitern, und der Blaſe, krampfhafte Dyſurie und Iſchurie als Folge einer ſehr erhöhten Reizbarkeit dieſer zum Theil ſchon an ſich ſehr ſenſibeln Organe. Gegen dieſe Zufälle dienen die Mucilaginoſa, die öligen Emulſionen, beſonders aber das Opium und die Digital. purp.; nächſtdem die Einreibungen krampfwidriger flüchtiger Salben mit dem Ol. Hyoſc., dem Campher, dem Opium verſetzt, warme Breyumſchläge auf die leidenden Stellen, laue Halbbäder, die Dämpfe ans Perinaeum, welche oft augenblicklich den Krampf der Blaſe mäſsigen, den Urin zum Abgehen bringen, und hier um deſto ſchätzenswerther ſind, da häufig das Einbringen des Catheters durch den Krampf gehindert wird.

b) Schmerzen, welche von angeſchwollenen Gefäſsen der Blaſe und des Maſtdarms herrühren, und die man bey Mannsperſonen bisweilen durch die Unterſuchung des Maſtdarms erkennt. Dieſe lindert man durch Blutigel an den Maſtdarm geſetzt, durch ſchleimiges und öliges Getränk, durch Vermeidung aller reizenden Dinge und häufig durch den Gebrauch des Schwefels mit oder ohne Opium.

c) Blutklumpen, die ſich in der Blaſe befinden, erregen ebenfalls heftige Schmerzen, und die (a) angegebenen krampfhaften Erſcheinungen. Sie veranlaſſen nicht ſelten, wo ſie ſich vor das Orificium veſicae legen,

Urinverhaltung, und erfordern alsdann die Application des Catheters, die jedoch sehr vorsichtig Statt finden muss, wo die Blutung aus der Blase kam, und Varices daselbst sich befinden. Die Blutklumpen selbst suchen wir durch Einspritzungen von lauem Wasser mittelst des Catheters, der dann auch beständig in der Urethra liegen bleiben muss, aufzulösen und auszuführen.

§. 98.

4) In Hinsicht der Lebensordnung muss der Kranke während des Anfalls kühl liegen, am besten auf einer Matratze und auf dem Rücken. Er meidet alles, was erregend auf die Harn ab- und aussondernden Organe einwirkt, die oben genannten Diuretica, die hitzigen Getränke, den Beyschlaf. Er führt eine antiphlogistische, milde, schleimige Diät, meidet körperliche Bewegungen und sorgt für gehörige Oeffnung des Leibes. — Nach dem Anfalle dienen besonders die Alaunmolken, die Eisenwässer mit Milch, bey vorhandenen Abscessen das Kalkwasser und das Selteserwasser ebenfalls mit der Milch verbunden und der gleichzeitige Gebrauch des Extr. Myrrh. aquos.; endlich das Infus. oder Decoct. Chinae. — Dieselbe Behandlung erfordert die Reconvalescenz. Hier fügen wir noch die süssen Weine (da die sauren mehr diuretisch wirken und Veranlassung zur Steinerzeugung geben) und endlich die kalten Eisenbäder hinzu.

Zehntes Kapitel.

Blutfluss der Harnröhre. Haemorrhagia urethrae. Urethrorrhagia. Stymatosis.

(S. die oben unter der Hämaturie angeführten Schriftsteller.)

§. 99.

Die Urethrorrhagie ist ein Blutausfluss aus der Harnröhre, der bey verschlossenem Orificio vesicae, und mithin ohne Drang zum Urinlassen Statt hat. Dadurch unterscheidet sie sich neben andern Zufällen auch insbe-

ſondere von der Haematurie, wenn auch gleich zufällig das Blut aus der Harnröhre durch den Urin abgeſpühlt werden kann. — Der Name der Stymatoſis iſt für dieſe Krankheit eigentlich unſchicklich gewählt, inſofern *στῦμα*, die Erection, den Priapismus bezeichnet, bey der Haemorrhagia urethrae aber das Blut auch bey erſchlafftem Gliede flieſsen kann. Schicklicher iſt daher der Ausdruck Urethrorrhagia für die innern Blutungen der Harnröhre, ſo wie Phallorrhagia für die Blutungen des äuſsern Penis.

Die Organe, welche in dieſer Krankheit bluten, ſind die Harnröhre ſelbſt an verſchiedenen Stellen, bald eigenmächtig, bald in Folge vorhandener Krankheiten, die Saamenbläschen mit den Ductubus deferentibus; — endlich die in der Nähe der Harnröhre gelegenen Organe, der untere Theil des Cervix veſicae, vielleicht auch manchmal die Gefäſse der Hoden, nicht nur nach Quetſchungen, äuſsern Gewaltthätigkeiten und Geſchwüren, ſondern bisweilen wohl auch wo ſie in den Entzündungszuſtand treten.

§. 100.

Die Diagnoſe der Urethrorrhagie ergiebt ſich im Allgemeinen daraus: daſs das Blut unwillkührlich und ohne Drang zum Urin abflieſst. Sie iſt eine Krankheit, die nur ſelten bey Weibern wegen Kürze ihrer Harnröhre vorkommt, häufiger bey Männern erſcheint. Bisweilen, doch nicht immer, iſt dabey ein örtlicher Schmerz an einer Stelle in der Harnröhre vorhanden; daſſelbe gilt von gleichzeitiger wollüſtiger Empfindung und der Steifheit des Penis. Das Blut tröpfelt entweder flüſſig aus, oder kommt geronnen zum Vorſchein, ohne Blaſenbeſchwerden, bisweilen rein, in andern Fällen mit dem Saamen während der Pollutionen oder des Coitus gemiſcht. Selten iſt die Blutung bedeutend; doch hat man Beyſpiele, wo mehrere Pfunde Blut abgiengen. Frank ſah einmal fünf Pfund ausflieſsen.

Die Zufälle der Urethrorrhagie modifiziren ſich da-

bey insbesondere nach Verschiedenheit der blutenden Organe. Nämlich

1) bey **Blutungen aus der Harnröhre selbst** fehlen die Zufälle der Hämaturie in den Nieren und der Blase; dagegen findet sich ein örtlicher Schmerz in der Harnröhre; beym Druck auf diese Stelle fliesst das Blut stärker, und ohne Urin; das Blut kommt ausser der Zeit des Urinirens, oft ohne dass es der Kranke weiss, oder im Schlafe, bey erschlafftem oder erigirtem Penis, im letztern Falle, indem die Erection aufhört. Die Quantität des abfliessenden Blutes ist meistens geringe, in seltenen Fällen bedeutend. Es kommt tropfenweise, oder in einem Strahle, die Blutung dauert nur kurze Zeit, bisweilen aber auch Tage und Wochen lang. Sie ist meistens Folge heftiger körperlicher Anstrengungen, des Trippers, anomaler Hämorrhoiden und Menstruation, oder des Genusses scharfer Aphrodisiacorum.

Bisweilen gehen dieser Blutung Vorboten, und namentlich da voraus, wo sie als Anomalie der Menstruation oder der Hämorrhoiden erscheint. Diese bestehen alsdann in dem Gefühl eines Spannens und Ziehens in der Lenden- und Inguinalgegend, in Brennen, Wärme, Jucken in der Harnröhre, anhaltenden Erectionen, Priapismus, der Chorda, und einem Status subinflammatorius der Harnröhre. Erscheint diese Blutung als Folge des Trippers, so sind noch gleichzeitig alle die Erscheinungen vorhanden, die diese Krankheit charakterisiren.

2) Bluten **die Saamenbläschen**, so kommt klares Blut nach dem Saamen, oder mit ihm zugleich, ausser der Ejaculation nicht. Wir beobachten diese Blutung am häufigsten bey alten wollüstigen Hämorrhoidariis, bey ausschweifenden Jünglingen, und solchen Subjecten, die an organischen Fehlern, besonders Geschwüren in diesen Theilen leiden.

3) bluten die Organe in der Nachbarschaft der Harnröhre, die Gefässe der Prostata, die Ductus deferentes und excretorii vesicular. seminal. oder die Gefässe

der Hoden, ſo iſt die ſpecielle Diagnoſe freylich ſchwieriger, doch leiten uns alsdann die vorausgegangenen oder noch vorhandenen Krankheiten dieſer Theile.

Finden ſich gleichzeitig Verletzungen in der Haut der Harnröhre, ſo kann das Blut in die Corpora cavernoſa Urethrae dringen, in die corpora cavernoſa penis, und ſelbſt ins Zellgewebe bis zum Scrotum hinab, und dieſes bis zu bedeutender Gröſse aufſchwellen.

§. 101.

Seltener entſteht die Urethrorrhagie als dynamiſche Krankheit; häufiger iſt ſie Folge organiſcher Verletzung und groſser Anſtrengung des Penis beym Coitus, der Onanie und heftigen Erectionen. Wo ſie als dynamiſche Krankheit erſcheint, kann ſie, wie bey heftigen Trippern, den Charakter der Synocha an ſich tragen, doch öfterer hat ſie den des Erethismus und der Anaſtomoſe, z. B. als Folge anomaler Hämorrhoiden, oder endlich den Charakter der Paralyſe, wie bey alten Leuten, wo ſie nicht ſelten, wie die paralytiſche Hämaturie, Vorbote des herannahenden Todes iſt.

Die Anlage für ſie finden wir beſonders bey alten, hämorrhoidaliſchen und ſolchen Individuen, die durch Uebermaaſs im Coitus, durch Onanie oder Tripper die Reizbarkeit der Gefäſse in der Harnröhre verſtimmten.

Die erregenden Momente für die Urethrorrhagie,

1) inſofern ſie dynamiſche Krankheit iſt, ſind: a) für die Synocha: im hohen Grade entzündliche Tripper, gleichzeitig innere Schanker, die ſcharfen Aphrodiſiaca, die Manuſtupration und öfterer anſtrengender Coitus bey vollblütigen Subjecten; — b) für den Erethismus auſser den zuletzt genannten Momenten, Ataxien der Menſtruation und der Hämorrhoiden; — c) für die Paralyſe Brand der Urethra und des Gliedes, Einklemmung durch Paraphymoſis, der Eintritt der Lähmung im hohen Alter, die Putrida, faulige Exantheme, der Scorbut.

2) Von organifchen Verletzungen abhängend entfteht fie bey Deftructionen der Harnröhre und des Penis durch Brand, Gefchwüre, Scirrhen und Verhärtungen der Urethra, durch äufsere Gewaltthätigkeiten, durch unvorfichtiges Einbringen des Catheters, durch die Gegenwart von fremden Körpern, von Steinen, Nadeln u. f. w. in der Harnröhre; endlich auch durch Druck des fchwangern Uterus auf die Gefäfse der Blafe und Harnröhre [1]).

§. 102.

Die Urethrorrhagie beruht entweder auf einem dynamifchen oder organifchen Krankheitszuftande. Sie kommt als erftere, unter den angegebenen Verhältniffen als Synocha, Erethismus oder Paralyfe vor; ift entweder idiopathifche, doch faft durchgängig fymptomatifche Krankheit, bald kurz, bald lange andauernd, bald unregelmäfsig, bald regelmäfsig typifch, in welchem Falle fie um fo mehr die Aufmerkfamkeit des Arztes verdient, da ihr alsdann meiftens Ataxien in der Menftruation und den Hämorrhoiden zum Grunde liegen, die gehoben werden müffen, wenn man nicht fpäterhin wegen der Verbindung der Gefäfse der Harnröhre mit denen der Blafe für wirkliche Hämaturie fürchten will. Endlich kann fie gering, aber auch bedeutend feyn. Ich berufe mich deshalb auf die oben angeführte Beobachtung P. Frank's [2]), wo die ausgebildeten Zufälle der Depletion eintraten, und der Kranke in die gröfste Lebensgefahr gerieth.

§. 103.

Die Urethrorrhagie gehört im Allgemeinen nicht zu den gefährlichen Blutungen, doch kann fie unter gewiffen Verhältniffen zu einer folchen werden. Hierbey kommt es nämlich insbefondere an: 1) auf die Befchaffenheit ihrer erregenden Urfachen. Sind diefe un-

1) Whytt pract. Schriften. S. 417.
2) a. a. O. p. 281 — 284.

heilbar, Scirrhus, Krebs u. ſ. w., ſo iſt es auch die Krankheit, dagegen die regelmäſsig periodiſche Urethrorrhagie, für Menſtruation und Hämorrhoiden Jahre lang ohne Nachtheil vicariren kann; — 2) auf den Charakter der Blutung. Iſt dieſer Lähmung, ſo wird die Prognoſe ſehr trübe, wie die Putrida, der Typhus putridus, und beſonders die fauligen Blattern beweiſen; — 3) auf die Quantität des Blutverluſtes (§. 100.) —; und endlich 4) auf gleichzeitige Complicationen. Zu den ungünſtigſten derſelben gehören Fieber mit dem Charakter des Typhus oder der Putrida, und bedeutende Desorganiſationen der Harnröhre, bey welchen ſich nicht allein Blut, ſondern auch Urin in das Zellgewebe des Penis, des Scrotums und Perinäums ergieſsen, und daſelbſt Entzündung, Abſceſſe, Fiſteln und ſelbſt den Brand erregen kann.

§. 104.

Die Behandlung der Urethrorrhagie kommt in vielfacher Beziehung mit der der Hämaturie überein. Wir haben auch hier

1) die entfernten erregenden Urſachen zu beſeitigen, und erfüllen dieſe Indication nach Verſchiedenheit des vorliegenden Falles bald durch die richtige, antiphlogiſtiſche Behandlung des Trippers, durch Heilung ſyphilitiſcher Geſchwüre, oder, wo die Blutung durch ſcharfe Aphrodiſiaca erregt iſt, durch Anwendung der oben (§. 95. 1.) gegen die ſcharfen Diuretica empfohlnen innern und äuſsern Mittel. Ataxien der Menſtruation und der Hämorrhoiden reguliren wir, der Putrida, den fauligen Exanthemen, dem Scorbut ſetzen wir ihre eigenthümliche Behandlung entgegen; organiſche Fehler der Urethra ſuchen wir durch innere und äuſsere Mittel zu entfernen, fremde Körper zu extrahiren, u. ſ. w.

2) berückſichtigen wir den Charakter der Blutung. Selten iſt dieſer Synocha; jedoch wo dieſe erſcheint, wie namentlich bey ausgezeichnet

entzündlichen Trippern, finden die Blutigel, das Nitrum, die Emulfionen, die fchleimigen diluirenden Getränke, die erweichenden Klyftiere und eine ftreng antiphlogiftifche Lebensordnung Statt. — Erfcheint die Blutung unter der Form des Erethismus, fo tritt ganz diefelbe Behandlung ein, die (§. 96. b.) für die Hämaturie mit diefem Charakter angegeben worden ift, doch mit Ausnahme des innerlichen Gebrauchs des Opiums, da diefes Mittel, wie bekannt, leicht nachtheilige Erectionen des Gliedes veranlafst. — In Hinficht der Urethrorrhagie durch Paralyfe gilt alles, was (§. 96. c.) in Bezug auf die Behandlung der paralytifchen Hämaturie aufgeftellt wurde.

3) Auch äufsere, ftopfende Mittel erfordert die Urethrorrhagie, wo fie entweder paralytifcher Art ift, von bedeutender Quantität, oder von wichtigen organifchen Verletzungen abhängig. Hieher gehören die kalten Bäder des Penis, des Scrotums, des Perinäums, die Umfchläge aus kaltem Waffer und Effig, kalte Injectionen, die Auflöfungen des Plumbi acetici, das verdünnte Acetum faturninum, das Goulardifche Waffer; wo die Blutung heftig ift, und auf diefe Mittel nicht fteht, Brandwein mit Waffer verdünnt, die Auflöfung des Alauns, des Zinkvitriols, und die verdünnten Mineralfäuren in Form der Einfpritzung oder der Umfchläge benutzt. — Ift die Blutung fehr heftig, fo fucht man die Vorhaut über die Eichel zu ziehen, diefelbe an ihrer Oeffnung zuzuhalten, fo, dafs die Blutung ftehen, und das ergoffene Blut einen Tampon bilden mufs. Ift die Blutung nahe am Perinäum, fo kann man fie bisweilen durch einen äufsern Druck hemmen. Auch dient zu diefer Abficht eine Wachsbougie oder ein Catheter aus elaftifchem Harze, den man in die Harnröhre bringt, und durch deffen Druck die blutenden Gefäfse fchliefst.

4) Die Diät und Lebensordnung beftimmt fich durchaus nach dem Charakter der Blutung [1]), und

1) S. §. 36. 41. u. 46.

kann deshalb bald ſtreng antiphlogiſtiſch, bald nährend und reizend ſeyn. Ueberhaupt aber gilt, daſs der Kranke ſowohl während der Blutung, als einige Zeit nach derſelben, und beſonders wo die Urethrorrhagie activer Art iſt, Alles ſorgfältig meide, was Congeſtionen, Reizung der Urethra und neue Blutung erregen kann; demnach insbeſondere den Genuſs ſcharfer Vegetabilien, der Gewürze, ſpirituöſer Getränke und den Coitus.

Eilftes Kapitel.

Die Hämorrhoiden. Goldaderfluſs. Güldne Ader. Maſtdarmblutfluſs. Haemorrhoides. Fluxus haemorrhoidalis. Haemorrhagia inteſtini recti.

M. Alberti de haemorrhoidibus tractatus. Hal. 1716. 1732. — G. E. Stahl Abh. v. d. goldnen Ader. Leipzig 1729. — Fr. Hoffmanni medic. ration. ſyſtem. T. IV. P. II. p. 87 ſq. — E. E. Ephr. Reinhard's Abh. v. d. Maſtdarmblutfluſſe. 2te Auflage. Glogau 1764. 8. — E. F. Neifeld phyſikal. Abh. v. d. goldn. Ader, 2te Aufl. Züllichau 1764. 8. — Wz. Trnka de Krzowitz hiſtoria haemorrhoidum, omnis aevi obſervata continens, oper. poſth. edit. cur. Fr. de Schraud. T. III. Vienn. 1794. 95. 8. aus d. Latein. überſ. u. m. Zuſ. v. I. G. Knebel. Bresl. 1798. 99. 8. — F. Hildebrandt üb. d. blinden Hämorrhoiden. Erlang. 1795. 8. — F. W. H. Conradi v. d. Hämorrhoiden. Marburg 1804. 8. — S. G. Vogel's Handb. d. pr. A. W. 5ter Theil, S. 92. — Reil a. a. O. S. 152. — P. Frank Epitom. T. V. p. 222. — Eine Menge kleiner Schriften und Diſſertationen über die Hämorrhoiden finden ſich verzeichnet bey Ploucquet Initia Biblioth. med. T. IV., bey S. G. Vogel a. a. O. und in Im. Meyer's Repertorium d. geſammt. medicin. Literatur. 2ter Band. Berlin 1809. p. 233—235.

§. 105.

Wo Blutungen aus den Gefäſsen des Maſtdarms erfolgen, belegen wir dieſen Zuſtand mit dem Namen der Hämorrhoiden; ein Ausdruck, der in ſo fern nicht ganz richtig gewählt iſt, als derſelbe einmal überhaupt jede Blutung bezeich-

net, und fodann noch unpaffender von den Aerzten auf folche Krankheitszuftände übertragen worden ift, bey denen gar kein Bluterguſs Statt findet. Daher auch zum Theil die groſse Verwirrung in den Schriften früherer Aerzte, wo von den Hämorrhoiden die Rede ift. Denn nicht nur hat man mit dem Namen der Hämorrhoiden a) eine Krankheitsanlage belegt, die auf Unregelmäſsigkeit der Circulation und Stockungen in den Unterleibsorganen beruht, und welche zwar häufig zu Hämorrhoiden, aber auch zu andern Krankheiten, der Melaena, der Hypochondrie u. f. w. prädisponirt; fondern man hat diefen Namen auch — b) übergetragen auf Zufälle der Congeftion nach den Maftdarmgefäſsen, die dem Hämorrhoidalblutfluſs häufig vorauszugehen pflegen, doch aber noch nicht Blutung felbft find, auf die fo genannten Hämorrhoidaltriebe, Molimina haemorrhoidalia; und endlich fogar — c) auf eigenthümliche Krankheitszuftände, für welche die Hämorrhoiden nur die entfernte Urfache werden, wohin theils organifche Fehler und Localübel des Maftdarms gehören, die Hämorrhoidalknoten, Gefchwüre, Fifteln, Condylomata u. f. w., theils Uebertragungen der Congeftionen und der Blutung nach andern Organen, die Hämorrhoidalkoliken, und die vicarirenden Blutungen aus der Nafe, den Lungen, dem Magen, der Milz u. f. w. Indeffen ift es nicht zu verkennen, daſs alle die fo eben genannten Krankheitszuftände mit einander in einer genauen Verbindung ftehen, und daſs die nahe Beziehung, in welcher fie in therapevtifcher Hinficht fich zu einander befinden, fie für den practifchen Arzt wichtig macht.

§. 106.

Die Diagnofe der Hämorrhoiden im Allgemeinen ift leicht, da das Blut durch den After ausgeleert wird, und die Krankheit ihre eigenthümlichen Erfcheinungen bildet, durch welche fie fich auffallend von andern Krankheiten, bey denen ebenfalls Blut durch den

Stuhl abgeht, namentlich von der Ruhr und Melaena, unterſcheidet.

Im Beſondern aber ergiebt ſich die Diagnoſe der Hämorrhoiden, wo dieſe Blutung nicht Folge örtlicher und organiſcher Verletzung der Maſtdarmgefäſse iſt, aus drey Momenten, der Anlage, den Vorboten und der Blutung ſelbſt.

1) Die Hämorrhoidalanlage beruht auf abnormer Circulation des Blutes in den Abdominalgefäſsen, und auf Störung der Function in den verſchiedenen Unterleibsorganen, häufig auch oft organiſchen Fehlern der letztern. Deshalb beziehen ſich auch alle Erſcheinungen, durch welche dieſe Anlage ſichtbar wird, auf einen Krankheitszuſtand des Unterleibes, der bald mehr in der Leber, bald in der Milz, bald in den Gefäſsen des Pfortaderſyſtems u. ſ. w. hervortretend erſcheint. Doch kann eine ſolche Anlage lange Zeit und viele Jahre hindurch beſtehen, ehe ſie ſich in Hämorrhoiden auflöst, wie es denn überhaupt nicht ſchlechterdings nothwendig wird, daſs ſie in wahre Hämorrhoiden übergehe, indem ſie auch zu andern chroniſchen Krankheiten, zum Blutbrechen, zur Gelbſucht, Waſſerſucht u. ſ. w. führen kann.

Die gewöhnlichſten Erſcheinungen derſelben ſind geſtörte Verdauung, Druck und Spannen in der Magengegend, Ueblichkeit, ſaures Aufſtoſsen, Flatulenz, icteriſche Zufälle, bitterer Geſchmack, belegte Zunge, allerhand ſchmerzhafte abwechſelnde Gefühle im Unterleibe, Spannung in den Präcordien, unregelmäſsige Darmexcretionen, bald Verſtopfung, bald Durchfall, überhaupt die geſammten Symptome der Hypochondrie und der Abdominalſtockungen. Gleichzeitig ſtellen ſich Wallungen und Congeſtionen ein, die zwiſchen Kopf, Bruſt und Unterleib abwechſeln, daher fliegende Hitze mit abwechſelndem Schaudern, Kopfſchmerz, Ohrenbrauſen, Schwindel, Funken vor den Augen, oder beklommene Reſpiration, Brennen, Stiche, Schmerz in

der Bruſt, oder Unbehaglichkeit, Ziehen, Spannung im Unterleibe. Die Geſichtsfarbe iſt verändert, bleichgelb, icteriſch, die Augen tief in der Orbita liegend, und mit blauen Ringen umgeben, der Puls häufig unregelmäſsig, klein, ſchnell, intermittirend. Der Kranke iſt abgeſpannt, leidet an allgemeiner Unbehaglichkeit, iſt miſsmuthig und verdrüſslich; ſchon geringe Anſtrengungen ermatten ihn, und erregen heftige Schweiſse. — Noch mehr wird der Arzt auf die Erkenntniſs dieſer Hämorrhoidalanlage hingewieſen, wo Erblichkeit der Hämorrhoiden in der Familie des Kranken exiſtirt, er ſelbſt im Mittelalter ſteht, ſchon früher bisweilen die Hämorrhoidaltriebe verſpürt hatte, und ſolche Einflüſſe einwirkten, welche Congeſtionen in den Abdominalgefäſſen herbeyzuführen im Stande ſind.

2) Die Vorboten der Hämorrhoiden, die man gewöhnlich auch Hämorrhoidaltriebe, (Molimina haemorrhoidalia) zu nennen pflegt, bezeichnen eigentlich nichts anderes, als die ausgebildete Congeſtion zunächſt nach den Maſtdarmgefäſsen und nahe gelegenen Theilen. Wir finden hier Schmerz, Ziehen im Kreuz und in den Lenden, das mehr oder weniger heftig iſt, Klopfen, Brennen, Reiſſen, Stechen, Jucken, ein Gefühl des Vollſeyns und der Anſchwellung im Maſtdarm, plötzliche Stiche durch das Becken, Krampf und Tenesmus im After, varicöſe Ausdehnungen der Maſtdarmvenen (Haemorrhoides coecae), Jucken, Freſſen und läſtige Schweiſse im Perinaeo. Als ſympathiſche Affectionen der Genitalien erſcheint Schmerz und Anſchwellung der Hoden und beſonders ihrer Venen (Varicocele), Jucken in der Harnröhre und der Eichel, bisweilen ein ſchleimiger Abgang aus dieſen Theilen (Hämorrhoidaltripper), ſtarker Trieb zum Beyſchlaf, Urinbeſchwerden, Dyſurie und Strangurie, und der Abgang eines rothen Urins, der häufig einen rothen Bodenſatz bildet, unter unangenehmen und brennenden Gefühlen in der Harnröhre. Während dieſer Hämorrhoidaltrie-

be dauern nun gleichzeitig die unter der Hämorrhoidalanlage genannten Beſchwerden an, und ſteigen oft ſelbſt noch zu einem höhern Grad der Stärke.

Unter dieſen Zufällen bricht nun die Blutung entweder aus, oft erſt, nachdem dieſelben ſchon mehrmals Statt gefunden hatten; oder es bleibt nur bey dieſen Congeſtionen, in welchem Falle alsdann die vorausgegangenen Beſchwerden durchaus nicht erleichtert werden; oder der ganze Anfall endigt ſich mit einer Blennorrhöe des Maſtdarms (Haemorrhoides mucoſae, Schleimhämorrhoiden), die ſelten für den Kranken erleichternd iſt. — Endlich können die genannten Vorboten in einem niedern, oder höhern Grade vorhanden ſeyn, bald nur einzeln und kaum bemerkbar, bald aber auch faſt alle zugleich und in völliger Ausbildung ſich vorfinden.

3) Die Blutung ſelbſt erfolgt meiſtens, nachdem die Molimina haemorrhoidalia und namentlich die localen Zufälle am Maſtdarm ihre Höhe erreicht hatten, und dieſe letztern ſchon längere oder kürzere Zeit, meiſtens periodenweiſe, vorausgegangen waren. Der Schmerz im Kreuze, das Jucken im Perinaeo, der Tenesmus, die Urinbeſchwerden nehmen insbeſondere zu, und nun erfolgt die Hämorrhoidalblutung, wobey der Patient faſt überall die Empfindung hat, als wenn warmes Waſſer tropfenweiſe oder warme Winde durch den Maſtdarm abgiengen. In der Regel geht zuerſt Koth, dann Blut ab, entweder reines Blut, oder mit Koth oder Schleim gemiſcht. Der Unrath erſcheint meiſtens durch die vorausgegangene Congeſtion und den ſubinflammatoriſchen Zuſtand des Maſtdarms verhärtet, geht in Knoten ab, und verurſacht durch ſeinen Druck auf die angeſchwollenen Gefäſse Schmerz und ſogar Entzündung. — Bluten, welches der ſeltene Fall iſt, die Gefäſse unterhalb des Sphincters des Afters, ſo erfolgt die Blutung ohne beſondere Schmerzen, bisweilen ohne gleichzeitigen Stuhlgang, und iſt alsdann nicht ſelten äuſserlich ſichtbar; bluten dagegen die Gefäſse oberhalb des Sphin-

cters, so entstehen die genannten schmerzhaften Erscheinungen beym Abgang des Darmunraths. — Beynahe immer ist die Quantität des abgehenden Blutes im ersten Anfalle nur geringe, beträgt oft nur einen Tropfen eines dicken, rothen Blutes, seltener sind die Fälle, wo einige Unzen Blutes verloren gehen. — Ueberhaupt aber pflegt bey der Wiederkehr des Anfalls auch das Blut etwas reichlicher abzugehen, so wie auch dieselben Vorboten, die dem ersten Anfall unmittelbar vorausgiengen, den neuen Eintritt desselben anzukündigen pflegen.

Die Hämorrhoidalblutung artet sich verschieden in Hinsicht auf Quantität und Qualität des ausgeleerten Blutes.

a) die Quantität desselben ist sehr ungleich. Sie beträgt bisweilen nur einige Tropfen, oder es bilden sich einige Blutstreifen, die mit Darmunrath oder Schleim gemischt sind; in andern Fällen gehen mehrere Unzen ab, in noch andern so grosse Quantitäten, dass dadurch die Zufälle der Erschöpfung und Verblutung herbeygeführt werden. Vieles bestimmt zugleich hierbey die Dauer der Blutung. — Hierauf beruhen auch die Begriffe von zu geringen und übermässigen Hämorrhoiden; Ausdrücke, die nur eine relative Bedeutung haben, indem man diese Blutung dann zu geringe nennt, wenn nur wenig Blut abgeht, und dabey die der Blutung vorausgegangenen Beschwerden nicht nachlassen; übermässig, wo durch grosse Quantitäten des abgehenden Blutes die Kräfte des gesammten Organismus erschöpft, die Erscheinungen der Depletion herbeygeführt, und neue Krankheiten erregt werden. Beyspiele grosser Blutungen dieser Art, wo in einem oder zwey Tagen zu 14, 20, 30, und in einem Falle 44 Pfund abgiengen, hat Trnka de Krzowitz [1]) gesammelt. Doch können wohl auch manche der letztern

1) a. a. O. Vol. I. p. 166 — 169.

Angaben übertrieben ſeyn. Mehrere Pfunde gehen indeſſen nicht allzu ſelten, beſonders bey alten Hämorrhoidarien, in einer Blutung ab.

b) In Hinſicht ſeiner Qualität iſt das Hämorrhoidalblut bald roth, flüſſig, rein und unvermiſcht, wo es arteriellen Urſprungs iſt, und ſich ſo eben ergoſſen hatte; dunkel, ſchwarz, wenn es aus den Venen kommt, oder als urſprünglich arterielles durch längern Aufenthalt im Maſtdarm verkohlt wurde. Oft iſt es zugleich mit Schleim oder Excrementen gemiſcht, und beſitzt einen ganz eigenthümlichen, unangenehmen, ſüſslich-widrigen Geruch.

Nach der Blutung, beſonders da, wo dieſelbe der Stärke und Heftigkeit der Congeſtionen proportional war, hören meiſtens ſämmtliche Hämorrhoidaltriebe auf, die Congeſtionen nach dem Maſtdarm verſchwinden, und der Kranke fühlt ſich auf einige Zeit von ſeinen Beſchwerden frey. Doch pflegen ſie nach längern oder kürzern Intervallen wiederum zurück zu kehren, und bringen dann wiederum ähnliche Erſcheinungen, wie im erſten Anfall, hervor. Dieſer erneuerte Eintritt hält bisweilen einen regelmäſsigen Typus, doch iſt er auch häufig unregelmäſsig, beſonders wo er durch zufällige, tranſitoriſche Einflüſſe, durch heftige Anſtrengungen des Körpers, den Genuſs ſpirituöſer Getränke, ſcharfer Gewürze u. ſ. w. erregt wird.

§. 107.

Auſser den hier aufgeführten Erſcheinungen finden ſich nun noch manche Affectionen des Maſtdarms und der Genitalien bey Hämorrhoidariis ein, die viele Aerzte, und auch noch Sprengel [1]) von Unterdrückung der Hämorrhoiden ableiten, die aber auch vorhanden ſeyn können, ohne alle Unterdrückung dieſes Blutfluſſes. Sie ſind nur Coeffecte derſelben Krankheitsanlage, die die Hämorrhoiden begünſtigt,

1) Handb. der Pathol. 3ter Th. S. 38. 39.

und beruhen entweder auf einem Hinſinken der Energie der Irritabilität in den Schleimhäuten des Maſtdarms und ihm nahe gelegener Organe, wodurch übermäſsige Secretionen daſelbſt ſich bilden, oder auf einer erhöhten Reizbarkeit dieſer Theile in Folge der Hämorrhoidalcongeſtion, beſonders wo dieſe den Charakter des Erethismus an ſich trägt.

Den erſtern gehört namentlich die Blennorrhöe des Magens, des Darmkanals und des Maſtdarms (Schleimhämorrhoiden, H. mucoſae, H. albae genannt) und der Blaſencatarrh an, Krankheiten, von welchen ich unter den chroniſchen Krankheiten des reproductiven Syſtems ausführlicher ſpreche; ferner der ſogenannte Hämorrhoidaltripper, der Hämorrhoidalſchweiſs und die Hämorrhoidalflechte; den letztern locale eryſipelatöſe Entzündungen, und verſchiedene Formen der Krämpfe.

1) Der Hämorrhoidaltripper, Medorrhoea, Gonorrhoea haemorrhoidalis iſt ein Schleimfluſs der Harnröhre oder der Vagina bey hämorrhoidaliſchen Subjecten, der groſse Aehnlichkeit mit dem wahren Tripper und dem weiſsen Fluſſe hat, eigentlich aber nichts anderes iſt, als eine chroniſche Blennorrhöe der genannten Theile. Es geht dabey ein gelblich-grüner Schleim, oft mit Blutſtreiſen gemiſcht, häufig unter krampfhaften Zuſammenſchnürungen des Schlieſsmuskels der Blaſe ab, der den Urin bisweilen flockig und trübe macht. Die Vorhaut und die Harnröhre ſind dabey oft mäſsig entzündet, die Erectionen ſchmerzhaft. — Von dem Tripper durch Anſteckung unterſcheidet ſich dieſer Abgang durch die Gegenwart der hämorrhoidaliſchen Anlage, durch die vorausgegangenen oder noch beſtehenden Zufälle, beſonders durch das Jucken im After, durch freſſenden Schweiſs im Perinaeo, durch die Anweſenheit von Hämorrhoidalknoten oder wirklichen Hämorrhoiden, beſonders aber durch ſein periodiſches Erſcheinen

und Verschwinden, wobey derselbe nicht selten die Periode der Hämorrhoiden hält.

2) Der Hämorrhoidalschweiss, Sudor haemorrhoidalis, nimmt seinen Sitz im Perinäum, am Hodensack und der innern Seite der Schenkel; er ist klebrig und mit einem heftigen, fressenden und brennenden Gefühle verbunden, das besonders gegen Abend und während der Nacht ausgezeichnet stark eintritt, und den Kranken zum Jucken und Kratzen reizt. Auf diese Art bilden sich dünne Schorfe und Schuppen, es entstehen grosse gelbe oder braune Flecken, und die Oberhaut schuppt sich mehl- oder kleienartig ab (Hämorrhoidalflechte, Lichen haemorrhoidalis). In Folge dieses Zufalls können sich später Risse, Borken, kleine Geschwüre und andere Desorganisationen der Haut ausbilden.

3) Erysipelatöse Entzündungen und heftiges Jucken an den Genitalien beyder Geschlechter, an der Vorhaut, der Harnröhre, dem Scrotum, der Vagina. Sie sind häufig Begleiter des Hämorrhoidaltrippers und der Hämorrhoidalflechte.

4) Krämpfe in den Genitalien; besonders krampfhaftes Heraufziehen der Hoden gegen den Bauchring, häufige und schmerzhafte Erectionen, öftere Pollutionen; endlich ein Krampf in der Gebährmutter und ihren Bändern, wodurch dieselbe ins Becken heruntergezogen wird, und die Kranke das Gefühl eines heissen Hervordrängens daselbst verspürt, das sogenannte Niederstossen der Gebärmutter.

§. 108.

Endlich begleiten noch manche andere Erscheinungen, welche sich als Folgekrankheiten früherer Congestionen und Entzündungen des Mastdarms bilden, die Hämorrhoiden. Sie kommen daher nicht im Anfange der Krankheit, sondern erst, wo diese veraltet ist, vor, und bestehen in organischen Fehlern des Mastdarms, namentlich in Vereiterungen, Absces-

ſen und Fiſteln, die bald nach auſsen ſich öffnen, bald aber auch mit innern Organen, beſonders mit der Blaſe und dem Uterus communiziren können. Dann gehören hieher auch die ſogenannten Hämorrhoidalgewächſe, (Condylomata haemorrhoidalia) die man von den varicöſen Venen, den blinden Hämorrhoiden, unterſcheiden muſs. Sie bilden nämlich feſte Körper von verſchiedener und zufälliger Form, haben ein rothes, blaues, miſsfarbiges, ſchmutziges Anſehn, ſind nicht elaſtiſch, nicht mit Blut angefüllt, durchaus feſt. Nach der Aehnlichkeit ihrer Form mit Riſſen, Warzen, Trauben, Feigen oder Hahnekämmen, haben die ältern Aerzte ſie mit den Namen Rhagades, Condylomata, Thymi, Fici, Criſtae, Carunculae belegt [1]). Sie verdanken ohnſtreitig ſämmtlich ihre Bildung einem frühern Entzündungszuſtande in der mucöſen Haut des Maſtdarms, die wegen ihrer lymphatiſchen Beſchaffenheit zur Exſudation und Induration mehr als zu jedem andern Ausgange der Entzündung geneigt iſt. In dieſen Fällen trifft man entweder nur einzelne Stellen verhärtet an, wo einzelne Hämorrhoidalknoten ſich entzündeten und die Exſudation ſich nur auf die die Hämorrhoidalknoten überziehenden Häute beſchränkte, (Condylomata, Fici, Criſtae u. ſ. w.); oder die Verhärtung nimmt den ganzen Maſtdarm, oder doch groſse Stellen deſſelben ein, die ſpäterhin ſcirrhös werden, ſich aufs neue entzünden, in den Krebs übergehen, und groſse Zerſtörungen des Maſtdarms und der umliegenden Theile veranlaſſen, ein Fall, der bey alten Hämorrhoidarien gar nicht ſelten iſt.

§. 109.

Die Gefäſse, welche bey den Hämorrhoiden bluten, ſind theils Arterien, theils Venen. Früher hielten die Aerzte, ſelbſt noch Stahl, dieſe Blutung durchaus

1) Burſerius de Kanifeld Inſtit. medicin. pract. Vol. IV. p. 409.

für venösen Ursprungs; sie beriefen sich dabey auf die dunkle Farbe, welche das abgehende Blut häufig hat, auf den Mangel der Klappen in den Pfortadergefäfsen, und auf die der Blutung oft vorausgehenden Krampfadern. Stahl namentlich erklärte die ganze Hämorrhoidalkrankheit aus einem Motus haemorrhoidalis tonico-spasticus in den Venen des Unterleibes überhaupt, und denen des Mastdarms insbesondere, hielt dieselbe dabey durchaus für venös, obgleich er ihren activen Charakter recht gut erkannte. — Dagegen haben Fr. Hoffmann, Cullen, Reil, P. Frank u. a. auch den arteriellen Ursprung der Hämorrhoiden zu deutlich nachgewiesen, als dafs über dessen Existenz noch ein Zweifel erregt werden dürfte; vielmehr kann man wohl mit Recht behaupten, dafs bey weitem häufiger die Arterien des Mastdarms, als die Venen desselben den Sitz der Blutung abgeben, denn sie erscheint weit öfterer mit allen Zufällen activer Hämorrhagien, als mit den Zeichen passiver Blutungen.

Ueberhaupt ist die Frage, ob eine Hämorrhoidalblutung arterieller oder venöser Art sey, nicht ohne Wichtigkeit, da hierdurch zu einem grofsen Theile die Behandlung derselben bestimmt wird. Im Allgemeinen aber verhält es sich hier gerade so, wie mit der Melaena, mit welcher überhaupt die Hämorrhoiden in mannigfaltiger Beziehung sehr viel Uebereinstimmendes haben, und welche ebenfalls bald arteriellen, bald venösen Ursprungs seyn konnte.

Als arterielle Hämorrhoiden müssen wir diejenigen ansehen, welche mit den obengenannten Vorboten, mit activen Congestionen nach dem Mastdarm erscheinen, bey denen man Zufälle einer erhöhten Empfindlichkeit und einer leichtern Entzündung auf der innern Fläche des Mastdarms antrifft, bey denen ein febrilischer Zustand vorkommt, ein rothes, arterielles Blut fliefst, solche, die periodisch sind, den Kranken in Hinsicht der Hämorrhoidaltriebe erleichtern, und nach

Einflüſſen entſtehen, welche active Congeſtionen in den Arterien des Unterleibes erregen, wie nach dem Miſsbrauch der Aloe, der Rhabarber und anderer Draſticorum, oder der Application ſcharfer Klyſtiere. In dieſen Fällen kann die Hämorrhoidalblutung nicht blos durch Anaſtomoſe, ſondern ſelbſt durch Blutſecretion zu Stande kommen.

Als venöſe Hämorrhoiden müſſen wir dagegen diejenigen gelten laſſen, welche ohne Molimina haemorrhoidalia erſcheinen, ein ſchwarzes Blut, ohne alle Beymiſchung eines rothen, ergieſsen, bey denen vor und während der Blutung kein febriliſcher Zuſtand, noch weniger ein ſubinflammatoriſcher des Maſtdarms ſichtbar wird, ſolche, die durch äuſsere Veranlaſſungen, vom Durchgang des harten Stuhls u. ſ. w., noch mehr durch Unordnungen der Circulation im Pfortaderſyſteme erregt ſind, bey denen ſich die Zufälle der Stockung und Anhäufung in den venöſen Organen des Unterleibes, beſonders der Leber und Milz vorfinden, und als unregelmäſsige, keinen beſtimmten Typus haltende, erſcheinen.

Die Gegenwart varicöſer Ausdehnungen der Maſtdarmvenen kann für den venöſen Charakter der Blutung gar keinen Beweis abgeben, inſofern dieſe Varices auch ſehr häufig den offenbar arteriellen Hämorrhoiden zukommen, nur ſecundär, und dadurch erregt ſind, daſs die Arterien während der Congeſtion und bey einer lebhaftern Oscillation zu viel Blut in die Uebergänge der Venen treiben, dieſe ausdehnen und in den varicöſen Zuſtand verſetzen.

§. 110.

Bey den Leichenöffnungen findet man bisweilen die oben (§. 108.) genannten organiſchen Fehler des Maſtdarms, noch öfterer aber zeigen ſich Stockungen, Anſchwellungen und Verhärtungen der Leber, der Milz, des Pancreas, der Drüſen; häufig varicöſe Ausdehnungen der Hämorrhoidalvenen, ſo wie überhaupt Stockungen, Varices und Anſammlungen eines ausgezeichnet ſchwar-

zen carbonisirten Blutes in den Aesten des Pfortadersystems; endlich nicht selten Wasseransammlungen in der Höhle des Unterleibes.

§. 111.

Man theilt die Hämorrhoiden ein

1) in Hinsicht auf ihren Charakter. Hiernach kommen die arteriellen Hämorrhoiden durch Synocha, Erethismus oder Lähmung der Mastdarmgefäfse, durch Blutsecretion, Anastomose oder Paralyse, eben so, wie andere Blutungen zu Stande. Dafs auch Hämorrhoidalblutungen durch Synocha und Blutsecretion sich bilden, unterliegt wohl keinen Zweifel in solchen Fällen, wo sie in robusten, plethorischen Subjecten und unter den Erscheinungen einer gelinden Darmentzündung und heftiger Congestionen vorkommen, mit febrilischen Bewegungen verbunden sind, und ein hochrothes, dickes, consistentes Blut in geringer Quantität, aber mit grofser Erleichterung des Kranken abgeht. — Der venöse Hämorrhoidalblutflufs ist entweder paralytischer Art, oder häufiger noch durch Ergufs in Folge örtlicher, organischer Verletzung der Venen verursacht.

2) in Hinsicht auf aufserwesentliche, zufällige Eigenschaften und Verhältnisse, sind die Eintheilungen derselben unendlich mannigfaltig, und viele unter ihnen von einem bedeutenden practischen Werthe. Ihnen gehören besonders folgende an.

a) Berücksichtigt man den Typus, so sind die Hämorrhoiden regelmäfsig (H. regulares, typicae), wo die Blutung oder auch nur ihre Molimina, mit den sogenannten blinden Hämorrhoiden, zu bestimmten Perioden, z. B. alle Jahre ein- oder zweymal, (dann gewöhnlich im Frühjahr und Herbst,) oder alle Monate zurückkehren, und dann bisweilen, wie ich selbst einmal gesehen, ganz regelmäfsig die Stelle der Menstruation vertreten; unregelmäfsig (H. irregulares, atypicae) sind sie, wo sie zu ganz unbestimmten Pe-

rioden, bald in längern, bald in kürzern Intervallen erſcheinen. Wo die Blutung regelmäſsig periodiſch erſcheint, kann man auch wohl faſt durchgängig annehmen, daſs ſie arteriellen Urſprungs iſt.

b) Rückſichtlich der Dauer, iſt die Hämorrhoidalblutung kurz, oft nur auf einige Minuten beſchränkt, wie meiſtens beym erſten Erguſs; bisweilen aber auch lange, ganze Tage, Wochen und Jahre hindurch anhaltend. In dieſen Fällen liegen ihr meiſtens bedeutende Krankheitszuſtände der Abdominalorgane zum Grunde, ſie wird leicht übermäſsig, kann die Zufälle der Verblutung und die Nachkrankheiten der letztern, ſo wie organiſche Fehler des Maſtdarms, beſonders durch Erſchlaffung der innern Haut deſſelben, den Vorfall des Afters herbeyführen.

c) In Anſehung der Quantität des abgehenden Blutes, und der Folgen, die hiervon abhängig ſind, können die Hämorrhoiden entweder zu geringe oder übermäſsig ſeyn. Ich habe dieſer Eintheilung bereits oben (§. 106.) gedacht. Als übermäſsige treffen wir ſie beſonders da an, wo wiederum die Abdominalorgane an wichtigen Krankheiten leiden, eine ausgezeichnete hämorrhoidaliſche Anlage, die oft erblich iſt, ſich vorfindet, oder die Blutung durch Paralyſe ſich bildet, endlich auch dort, wo während der Periode der Blutung eine erhitzende Diät, ſpirituöſe Getränke, zugelaſſen, oder gar ſcharfe, treibende, draſtiſche Mittel genommen wurden.

d) In Beziehung auf das Verhältniſs zu gleichzeitig Statt findenden oder vorausgegangenen Krankheiten ſind die Hämorrhoiden heilſam, critiſch (H. ſalutares, criticae), oder ſymptomatiſch (H. ſymptomaticae). Die erſtern ſind ſolche, bey denen die vorausgegangenen Beſchwerden verſchwinden, oder durch welche der Kranke gegen andere wichtigere Krankheitsformen geſchützt wird, oder die geradezu entweder acute Krankheiten (am häufigſten die Unterleibs-

entzündungen, die Hepatitis, Splenitis, Nephritis, Cyſtitis, Enteritis und bisweilen das Wechſelfieber, ſeltener ſchon die Encephalitis und Pneumonie), oder chroniſche (namentlich die Anſchwellungen der Abdominaleingeweide, und die davon abhängigen Krankheiten, die Gelbſucht, Waſſerſucht, die Melancholie, in manchen Fällen den Wahnſinn und die Epilepſie) wohlthätig entſcheiden. Dieſe ſind es, auf welche der Ausdruck goldne Ader paſſend ſeyn kann. — Symptomatiſch dagegen ſind ſie, wo ſie entweder als paralytiſche Blutung oder als Symptom bedeutender organiſcher Fehler und Krankheiten des Unterleibes erſcheinen, dieſe Krankheiten nicht erleichtern und entfernen.

e) Man nimmt innere und äuſsere Hämorrhoiden (H. internae und externae) an, je nachdem ſie ober- oder unterhalb des Schlieſsmuskels des Afters ſich vorfinden. — Manche Aerzte haben dieſe Eintheilung auch auf die Hämorrhoidalarterien bezogen, darauf, ob die Arteria haemorrh. interna das Blut ergieſse, oder die Art. h. media und externa. Doch hat dieſe Eintheilung keinen practiſchen Werth, da dieſe Arterien vielfach unter einander anaſtomoſiren. — Daſſelbe gilt von Stahl's Eintheilung, nach welcher äuſsere Hämorrhoiden Krankheiten der Venar. haem. extern. ſind, die ſich in die V. hypogaſtrica, und durch dieſe in die V. iliaca und cava ergieſsen; innere Hämorrhoiden Krankheiten der V. haem. internar., die in die Pfortader ſich öffnen. Durch erſtere ſuchte Stahl insbeſondere die Stockungen und Krämpfe im Unterleibe, welche die Hämorrhoiden ſo häufig begleiten, (ſeine Paſſiones hypochondriaco-hyſtericae) zu erklären; durch letztere die Schmerzen in den Lenden, Hüften, Schenkeln, die Verbindung und den Wechſel zwiſchen Hämorrhoiden, Gicht, Podagra (ſeine Paſſiones ſpasmodico-dolorificae, iſchiadico-podagricae), u. ſ. w. — Allein zuerſt trennt die Natur in der Wirklichkeit dieſe Zufälle nicht ſo beſtimmt, wie dieſes von Stahl geſche-

hen ift, und fodann ift bereits fchon oben (§. 109.) erinnert, dafs die Stahlfche Theorie über die Hämorrhoiden auf einer falfchen Prämiffe, auf der Meinung beruhe, dafs Hämorrhoiden überhaupt nur als Krankheit des venöfen Syftems exiftirten.

f) Die Hämorrhoiden find entweder einfach (H. fimplices) oder zufammengefetzt (H. complicatae). Selten, und faft einzig da, wo fie durch locale Schädlichkeiten fich bilden, find fie einfach, meiftens zufammengefetzt, entweder mit folchen Krankheiten, durch welche fie erregt werden, oder umgekehrt die von den Hämorrhoiden abhängig find. — Zu den Complicationen erfterer Art gehören die Anfchwellungen und Indurationen der Abdominalorgane, befonders der Leber und Milz, die materielle Hypochondrie und Hyfterie, der Scorbut, in welchen Fällen die Hämorrhoiden zugleich fymptomatifch find; zu den letztern die mannigfaltigen, in der Symptomatologie genannten Krämpfe, die fchmerzhaften, anomalen Harnausleerungen (H. vesicae, uteri), fchmerzhafte Darmexcretionen, grofse Blutungen, mannigfaltige organifche Krankheiten des Maftdarms und der nahe gelegenen Organe (§. 108.), allgemeine Mattigkeit, Sinken der Kräfte, u. f. w. — Endlich können Hämorrhoiden fich mit folchen Krankheiten compliziren, die ebenfalls auf Anomalien der Unterleibsorgane beruhen, wie mit Blafencatarrh, Verfchleimung des Darmkanals, Nieren- und Blafenftein, Gicht und Podagra; oder mit folchen, die einem nicht vollkommnen Ausbruch der Hämorrhoiden, oder gar ihrer Unterdrückung durch antagoniftifche Congeftion ihr Dafeyn verdanken, wohin befonders mehrere Hämorrhagien, das Nafenbluten, das Blutfpucken, das Bluterbrechen, die Hämaturie zu rechnen find, ferner anhaltender Schwindel, Kopffchmerz, Taubheit, Hemicranie, Manie, Melancholie, afthmatifche Zufälle u. f. w.

g) Je nachdem die angefchwollenen Hämorrhoidalgefäfse Blut geben, oder nicht, heiffen fie fliefs-

ſende (H. fluentes) oder blinde (H. coecae ſ. clauſae). Die letztern ſind nichts anderes, als varicöſe Anſchwellungen der Maſtdarmvenen, erſcheinen im Stadio prodromorum (§. 106. 2.), begleiten aber auch noch oft die Blutung ſelbſt. Bisweilen ſind ſie ganz periodiſch, in andern Fällen nicht, ſie liegen entweder ober- oder unterhalb des Schlieſsmuskels, treten während der Stuhlausleerung häufig hervor, und machen dieſelbe ſchmerzhaft.

Ihre Form, Gröſse und Conſiſtenz iſt verſchieden. Sie bilden rundliche Körper von der Gröſse der Erbſen, bis zur Gröſse welſcher Nüſſe; Theden ſah ſie einſt die Gröſse einer Fauſt erreichen. Sie ſind weich, elaſtiſch, glatt, bisweilen roth, meiſtens aber von blauer oder ſchwärzlicher Farbe. Im Anfange erſcheinen deren nur einzelne oder wenige, ihre Zahl nimmt aber ſpäter zu, ſie flieſsen zuſammen, bilden einen Wulſt um das Orificium ani herum, dehnen die Haut des Maſtdarms gewaltſam aus, und erregen nicht ſelten den Vorfall des Afters, indem ſie beym Stuhlgange hervortreten, Anfangs freywillig, ſpäter nur mit Nachhülfe des Kranken zurück gehen. Sind ganze Plexus venarum auf dieſe Art angeſchwollen, ſo erregen ſie ſtechende Schmerzen, und werden alsdann Formicae genannt. Häufig treten ſie in den Zuſtand chroniſcher Entzündung, bilden dann leicht Exſudationen, durch dieſe Verhärtungen ihrer Häute, ſo daſs ſie nun ihre Elaſticität verlieren, hart werden, und in die §. 108. beſchriebenen Hämorrhoidalgewächſe ausarten. Auf dieſe Verſchiedenheiten beziehen ſich die Ausdrücke Haemorrhoides veſicales, verrucales, ſaccatae, und wo ſie zuſammenhängende Geſchwülſte bilden nach der Aehnlichkeit dieſer mit Maulbeeren, Weintrauben u. ſ. w. Uvae, Morae.

Durch die hierbey Statt findende Erſchlaffung der Tunica villoſa des Maſtdarms kommt häufig gleichzeitig eine Blennorrhöe dieſes Organs zu Stande, die den

unschicklichen Namen der Schleimhämorrhoiden (H. mucosae) trägt. Sie ist keinesweges, wie man wohl geglaubt hat, eine Schleimergiessung aus den Hämorrhoidalknoten, sondern eine krankhafte Secretion der Schleimhäute des Mastdarms, welche auch ohne alle Hämorrhoiden bestehen kann, oft aber mit den Hämorrhoiden gleichzeitig vorkommt.

Wo diese blinden Hämorrhoiden heftige Schmerzen verursachen, heissen sie Haemorrhoides furentes. Dieses ist der Fall, wo sie während des Stuhlgangs herausgepresst werden, sich einklemmen, anschwellen, und so lange sie nicht zurück gebracht sind, dem Kranken das Sitzen, Stehen und Gehen gleich unerträglich machen. Bisweilen entzünden sie sich, mit ihnen der untere Theil des Mastdarms, und im Fortschreiten die dem Mastdarm nahe gelegenen Organe; dann steigen die Schmerzen bis auf den höchsten Grad und erregen consensuell allerhand krampfhafte Erscheinungen im Unterleibe, besonders Uebelkeiten, Erbrechen, Kolikschmerzen, und im Harnsysteme die Dysurie und Ischurie. Ist die Entzündung stark und lebhaft, so geht sie häufig in Eiterung, Abscesse, Fisteln und den Brand über; ist sie mehr chronisch und schleichend, so führt sie zu Verhärtungen des Mastdarms, späterhin selbst zum Scirrhus und Krebs (§. 108.).

Diese blinden Hämorrhoiden sind entweder rein örtliche Krankheit, d. h. entstanden von absolut äussern Ursachen, die die Erschlaffung der Venenhäute, die Ausbildung der Varices begünstigten, z. B. durch den Gebrauch weicher Stühle, warmer Polster, selbst durch Druck auf die Venenstämme während der Schwangerschaft, und stehen alsdann mit dem übrigen Gesundheitszustande in keiner Verbindung; — oder sie sind Folgen des nämlichen Krankheitszustandes, der dem Blutflusse zum Grunde liegt, der aber oft bey ihnen nicht zu Stande kommt, Folgen starker arterieller Congestionen oder des Drucks

verhärteter Abdominaleingeweide auf die Venen des Unterleibes und anomaler Circulation daſelbſt überhaupt. Im erſtern Falle haben ſie dieſelben Vorboten, wie arterielle, flieſsende Hämorrhoiden, erſcheinen ſehr häufig regelmäſsig periodiſch, und bringen, wo ſie ſchnell durch äuſsere Mittel unterdrückt werden, dieſelben unangenehmen Erſcheinungen, wie jene bey ihrer Suppreſſion, hervor. Wohl iſt es auch eigentlich in ſolchen Fällen die Unterdrückung der arteriellen Congeſtion, die der Bildung der blinden Hämorrhoiden vorausgeht und ſie unterhält, nicht die Unterdrückung der blinden Hämorrhoiden ſelbſt, welche die nachtheiligen Folgen erzeugt.

b) H ä m o r r h o i d e n a u f u n g e w ö h n l i c h e n W e g e n, (H. a n o m a l a e) ſind Blutungen aus andern Organen des Körpers, welche die Stelle der Hämorrhoiden vertreten, wenn dieſe entweder nicht eintreten, ausbleiben, oder unterdrückt worden ſind. Sie ſind bey weitem von gröſserer Bedeutung, als die Hämorrhoiden ſelbſt, entſtehen von einer tiefen Störung der Circulation, verletzen leicht die Organiſation des ergriffenen Organs, machen häufig Recidive, und befallen meiſtens ſolche Organe, die ſchon früher an einer erhöhten Reizbarkeit gelitten hatten. Sie kommen deshalb am häufigſten unter der Form der Metrorrhagie und des Blutſpuckens vor. Die Erkenntniſs des Cauſalverhältniſſes dieſer Blutungen iſt für die Cur derſelben höchſt wichtig, doch nicht immer leicht. Schwierig iſt ſie, wo dergleichen Blutungen gleich urſprünglich als vicarirend für Hämorrhoiden erſcheinen, in welchem Falle uns einzig die Berückſichtigung der hämorrhoidaliſchen Anlage als Leiterin dienen kann; leichter dort, wo, wie häufig der Fall iſt, ſchon Hämorrhoiden vorausgiengen, die vacarirenden Blutungen dieſelben Vorboten haben, die den wahren Hämorrhoiden zukommen und denſelben Typus halten, mit welchem jene erſchienen, wovon zum Theil ſchon

unter der Epiſtaxis, dem Blutſpucken und Blutbrechen die Rede war.

Als die gewöhnlichern Blutungen dieſer Art beobachten wir a) die Lungenblutung, die in dieſen Fällen meiſtens copiös iſt, das ausgeworfene Blut oft ſchwarz, venös. Sie kommt beſonders im höhern Alter bey ſolchen Perſonen vor, die ſchon in den Jugendjahren an der Hämoptyſis litten, und den Habitus phthiſicus an ſich tragen; — b) die Melaena. Sie iſt, wie oben erinnert wurde, in den meiſten Fällen hämorrhoidaliſchen Urſprungs, ſteht überhaupt hinſichtlich der Pathogenie den Hämorrhoiden ſehr nahe, und beyde Krankheiten beruhen meiſtens auf einem und demſelben pathologiſchen Zuſtande der Abdominalorgane und ihrer Gefäſse. — c) Blutungen aus der Vagina und dem Uterus. Sie entſtehen als Stellvertreter der Hämorrhoiden meiſtens in den ſpätern Jahren, wo Stockungen der Eingeweide des Unterleibes vorhanden ſind, ſind bisweilen mit Krampfadern in den Genitalien verbunden, die, wenn ſie in den Entzündungszuſtand gerathen, zu Eiterungen, Geſchwüren, Fiſteln, Scirrhus und Krebs Veranlaſſung werden können. Ihre Bildung wird durch die Anaſtomoſe zwiſchen den Gefäſsen des Maſtdarms und der Genitalien leicht erklärlich. — d) Blutungen aus den Nieren, aus der Blaſe (H. veſicae, Blaſenhämorrhoiden) und der Harnröhre. Ich habe über dieſelben bereits oben geſprochen.

Seltener kommt das Naſenbluten als vicarirende Blutung für Hämorrhoiden vor, wahrſcheinlich weil im ſpätern Alter die Anlage zu Congeſtionen nach dem Kopfe verſchwindet. Doch kann, wo antagoniſtiſche Congeſtionen nach dem Kopfe Statt haben, nicht nur das Naſenbluten entſtehen, ſondern es können ſich auch noch manche andere Zufälle bilden, namentlich Schwindel, Betäubung, Apoplexie und Lähmung. Noch ſeltener ſind Blutungen aus der Mundhöhle, den Faucibus und dem Palato molli; doch kommen ſie bis-

weilen vor, und mehrere Beyſpiele derſelben haben Trnka de Krzowitz [1]) und Reil [2]) geſammelt.

Zu den ſeltenſten Blutungen dieſer Art gehören die vicarirenden Blutungen aus den Ohren, den Bruſtwarzen, dem Nabel. Einige Beyſpiele hiervon hat Reil [3]) aus frühern Beobachtungen angeführt.

Endlich iſt noch zu bemerken, daſs, wie es anomale flieſſende Hämorrhoiden giebt, man auch anomale blinde Hämorrhoiden antrifft. Sie ſind nichts anders als Krampfadern in denjenigen Organen, in welchen eine ſtellvertretende Blutung Statt haben ſoll, oder wirklich Statt hat. Auch ſie verurſachen allerhand Beſchwerden, und ſtören die Functionen der reſpectiven Organe. In der Blaſe erregen ſie oft groſse Schmerzen und mannigfaltige Fehler in der Urinexcretion, in der Vagina erſchweren ſie den Beyſchlaf und machen ihn ſchmerzhaft; auch ſteht die Varicocele oft mit Hämorrhoiden in Verbindung. Entzünden ſich dergleichen blinde anomale Hämorrhoiden, ſie mögen vorkommen, wo ſie wollen, ſo führen ſie häufig zu unangenehmen Geſchwüren und fiſtulöſen Gängen. In der Blaſe ſind ſie oft mit dem Catarrhus veſicae, in der Vagina und der Gebärmutter mit dem Fluor albus verbunden.

i) Unterdrückte Hämorrhoiden (H. ſuppreſſae) ſind ſolche, welche auf Einwirkung beſonders äuſserer Schädlichkeiten verſchwinden, und dann gewöhnlich eine Menge anderer Erſcheinungen hervorbringen, die oft ſchmerzhafter und gefährlicher ſind, als die Hämorrhoiden ſelbſt. Eigentlich findet hierbey keine wahre Unterdrückung der Krankheit, im ſtrengern Sinne des Worts, Statt, denn eine ſolche kann nur erfolgen durch Hebung ihrer Urſache; ſondern es bildet ſich nur ein Metaſchematismus der Krankheit, wobey der allge-

1) a. a. O. Vol. p. 331. 2) a. a. O. S. 211.
3) a. a. O. S. 210 und 212.

meine kranke Zustand derselbe bleibt, nur ein Symptom desselben, der Blutfluss verschwindet. — Am gefährlichsten ist eine plötzliche Unterdrückung der Hämorrhoiden, am schlimmsten während der Blutung selbst, besonders wenn sie vorher regelmäfsig und stark flossen.

Die veranlassenden Ursachen für die Unterdrückung der Hämorrhoiden, sind α) solche, welche einen krampfhaften Zustand der Gefäfse herbeyführen, Contraction in dieselben bringen, die Expansion derselben, als nothwendige Bedingung für die Blutung hemmen, heftige, angreifende Leidenschaften, Furcht, plötzlicher Schreck; — β) oder die Reizbarkeit überhaupt so herabsetzend, dafs active Congestionen und Blutungen sich nicht ausbilden, z. B. Kummer und Traurigkeit; — γ) solche, die eine unmittelbare Zusammenziehung der blutenden Gefäfse bewirken, Erkältungen der Füfse und des Hintern, kalte, adstringirende Umschläge und Bäder, kalte Klystiere u. s. w.; — δ) endlich wirken manche so, dafs sie auf revulsivische Art die Congestionen nach den Hämorrhoidalgefäfsen unterdrücken, wie namentlich die Aderlafs am Arm, und bisweilen die Brechmittel.

Sind wir in diesen Fällen so glücklich, die Hämorrhoiden wieder herzustellen, wohin immer das Streben des Arztes gerichtet seyn mufs, so hören auch die Krankheiten wieder auf, die für die unterdrückte Hämorrhoidalblutung einstweilen vicarirten.

Als vicarirende Krankheiten finden wir hier:

α) antagonistische Congestionen und Blutungen aller Art; Kopfschmerz, Schwindel, Betäubung, selbst die Apoplexia sanguinea, und die oben (§. 111. h.) genannten Hämorrhagien.

β) antagonistische Entzündungszustände, besonders in den Abdominalorganen, Gastritis, Enteritis, Hepatitis, Splenitis, Nephritis, ferner entzündlichen Rhevmatismus, Lendenweh, Ischias, Gicht und Podagra, und als Folgen dieser vorausgegangenen Entzündungen, Stein in den Nieren und der Blase, Oedema

pedum, verschiedene Species der Wassersucht, Contracturen der Gelenke, Paralysen der Blase u. s. w.

γ) Stockungen und Anhäufungen in den Abdominalorganen sammt ihren mannigfaltigen Erscheinungen und Folgen, Stockungen und Anschwellungen der Leber und Milz, Ekel, Erbrechen, Druck, Beklemmung in den Präcordien, Cardialgie, Appetitlosigkeit, Flatulenz, Auftreibung des Unterleibes, Hartleibigkeit, alle Zufälle der Hypochondrie, Melancholie, Engbrüstigkeit, Wassersucht, anhaltende Verschleimung, Abzehrung u. s. w.

§. 112.

Besonders merkwürdig unter den Krankheiten, welche auf unterdrückte Hämorrhoiden folgen, ist die Hämorrhoidalkolik, (Colica haemorrhoidalis, C. sanguinea, C. plethorica). Sie ist eine Kolik entzündlicher Art, oder vielmehr Entzündung des Darmkanals selbst, hervorgerufen durch ein bestimmtes Causalverhältniss, durch Suppression der Hämorrhoiden. Auch finden sich bey ihr alle Erscheinungen, die als pathognomonische Momente für die Enteritis gelten.

In der Regel gehen der Hämorrhoidalkolik die gewöhnlichen Vorboten der Hämorrhoiden voraus; aber es bleibt bey diesen Vorboten, und der Blutfluss selbst kommt nicht zu Stande, oder die bereits fliessenden Hämorrhoiden verschwinden, meistens plötzlich. Nun erfolgen heftige, schneidende, ziehende Kolikschmerzen, Spannung der Präcordien, grosse Aufgetriebenheit des Unterleibes, Schmerz bey der Berührung, innere Hitze und grosse Angst, Würgen, Erbrechen, anhaltende Stuhlverstopfung, Tenesmus, selten Stuhlausleerungen, die bisweilen blutig sind, und den Kranken erleichtern. Wie in der Enteritis, so gesellen sich die gesammten Zufälle des Status nervosus und Fieber hinzu. Der Puls erscheint sehr schnell, klein, krampfhaft, unordentlich, intermittirend, die Extremitäten im hohen Grade kalt, es erfolgt keuchende, ängstliche Respiration, krampf-

haftes Herzklopfen, Zuckungen, Täuſchungen der Sinne u. ſ. w. — Wird hier dieſer Zuſtand nicht gehoben, ſo nehmen alle dieſe Zufälle überhand, es entſteht heftiges Würgen, unaufhaltſames Erbrechen, ſelbſt Kotherbrechen, Singultus, die heftigſten ſchneidenden Schmerzen, allgemeine Convulſionen, enorme Auſtreibung des Unterleibes, Tympanitis, Meteorismus, endlich plötzlicher Nachlaſs der Schmerzen, Brand, mit ihm häufig noch einige Male unwillkührlicher Abgang der Excremente, und unter dieſen Erſcheinungen der Tod.

Dieſer Zuſtand iſt von der Enteritis durchaus in Nichts verſchieden, iſt eine wahre Enteritis ſelbſt, und erfordert auch keine andere Behandlung. Die Zeichen, durch welche man [1]) denſelben von der Darmentzündung hat trennen wollen, ſind durchaus unhaltbar, und beruhen blos auf dem Graduellen in den Erſcheinungen.

§. 113.

Ich übergehe hier die Meinungen älterer Aerzte, die die Hämorrhoiden als eine Ausleerung eines entarteten, pechartigen, atrabilariſchen Blutes anſahen, oder ſie von einer ſauren, herben oder auch ſcorbutiſchen Beſchaffenheit deſſelben ableiteten.

Ihre nächſte Urſache, wo ſie nicht von örtlicher Verletzung abhängig ſind, iſt die jeder andern Blutung, der Zuſtand der Synocha, des Erethismus oder der Paralyſe in den blutenden Gefäſsen. Daſs ſie auch durch Synocha und Blutſecretion entſtehen, unterliegt wohl keinem Zweifel (§. 109.), doch kommen ſie häufiger durch Erethismus und Anaſtomoſe zu Stande; durch Paralyſe entſtehen ſie ſymptomatiſch im hohen Alter, im Scorbut, der Putrida u. ſ. w. Sind ſie venöſer Art, ſo bilden ſie ſich entweder durch Paralyſe, oder durch organiſche Verletzungen, beſonders durch Rupturen der Krampfadern.

Die Anlage für Hämorrhoiden überhaupt iſt bey

1) Dreyſsig Handb. der medizin. Diagnoſtik. 2ter Bd. Ffurt. 2803. S. 125 — 228.

dem Menschen ausgezeichnet; bey Thieren kommt diese Krankheit selten vor. Wahrscheinlich mag die tiefe Lage des Mastdarms bey dem Menschen und seine Stellung zwischen Organen, die sich oft mit harten Körpern (mit dem Fötus und Unrath) anfüllen, und durch mechanischen Druck Anomalien in der Circulation verursachen, endlich aber auch die Lebensweise des Menschen, viele Nahrungsmittel und Getränke, die derselbe vorzugsweise geniesst, hiervon die Ursache seyn. Insbesondere aber treffen wir diese Prädisposition an:

1) wo sich die oben (§. 106.) beschriebene Hämorrhoidalanlage, die Constitutio haemorrhoidalis vorfindet, deren Symptome sämmtlich sich auf Abnormität in der Circulation und auf Stockungen in den Unterleibsorganen bezogen;

2) häufiger im männlichen Geschlecht, als im weiblichen, theils wohl deshalb, weil das erstere im Durchschnitt häufiger diejenigen Schädlichkeiten zuläfst, welche als erregende Momente für die Hämorrhoiden einwirken, z. B. den reichlichern Genufs spirituöser Getränke, theils aber auch, weil der Menstrualblutflufs das weibliche Geschlecht überhaupt gegen Blutflüsse schützt, und Congestionen in andern Organen, als den Genitalien, beschränkt. Doch führt, wie die Erfahrung lehrt, auch bey Weibern eine stark nährende Diät, ein luxuriöses Leben und der Genufs hitziger geistiger Getränke die Hämorrhoiden herbey.

3) Das Mittelalter ist den Hämorrhoiden mehr als jede andere Lebensperiode unterworfen. Meistens entstehen sie um das vierzigste Jahr herum. Doch findet man sie bisweilen schon im jugendlichen Alter, selbst bey Kindern, wenn entweder eine erbliche Uebertragung Statt findet, oder die Mastdarmgefäfse frühzeitig durch Abführungen aus der Rhabarber, den Sennesblättern u. s. w., oder durch reizende Klystiere und Stuhlzäpfchen in den Zustand der Congestion versetzt wurden.

4) Auch eine erbliche Uebertragung der

Hämorrhoiden kann nicht abgeleugnet werden. Sie findet insofern Statt, als überhaupt gewisse Körperconstitutionen von den Eltern auf die Kinder übergehen. Nicht selten sind die Beyspiele, wo ganze Familien und vorzugsweise die männlichen Glieder derselben insgesammt an Hämorrhoiden leiden, oder wo auch die Krankheit von den Grofseltern auf die Enkel übergeht.

5) Endlich will man die Bemerkung gemacht haben, dafs die Hämorrhoiden in den nördlichen Gegenden weit häufiger vorkommen, als in den südlichen; vielleicht durch Congestionen nach den innern Gefäfsen, da die Circulation des Blutes in der Haut durch die Kälte gehemmt wird, und man in den nördlichen Gegenden mehr als in den südlichen, die Spirituosa liebt.

Die erregenden Momente für die Hämorrhoiden sind

1) solche, welche, indem sie die Reizbarkeit der Hämorrhoidalgefäfse erhöhen und Congestionen in ihnen erzeugen, active Hämorrhoiden herbeyführen. Dahin gehören der Genufs starker spirituöser Getränke, des Weins, besonders des rothen und des Bischoffs, des Brandweins, starker Biere, besonders der Weifsbiere, des starken Kaffee's, ferner die scharfen in- und ausländischen Gewürze, scharfe Vegetabilien, Zwiebeln, Knoblauch, Senf, Rettig, Arzneykörper, die neben dem Harze das ätherische Oel in ihrer Mischung enthalten, wie die Bacc. Lauri, Juniperi, die Folia Sabinae, der Terpentin und alle ätherischen Oele, die sämmtlichen natürlichen Balsame, und besonders die scharfen Drastica, die eine specifische Wirksamkeit auf die Hämorrhoidalgefäfse äufsern, die Aloe, die Rhabarber, die Rad. Jalapp., Hellebor. nigr., die Koloquinten u. s. w. Eben hierher gehören die Fälle, wo man die Hämorrhoiden nach heftigem Beyschlaf und nach heftigem Zorn beobachtet hat.

2) solche, welche die Reizbarkeit im Unterleibe

überhaupt herabſetzen, die Expanſion der Abdominalgefäſse im Uebermaaſs begünſtigen, und auf dieſe Art auch beſonders paſſive Hämorrhoiden erregen. Zu ihnen gehören deprimirende, niederſchlagende Leidenſchaften, übermäſsige Geiſtesanſtrengungen, tiefe Meditationen bey ſitzender Lebensart, erſchlaffende Speiſen und Getränke, viele warme Suppen, Uebermaaſs im Genuſs des Thees oder eines dünnen Kaffee's, blähende, vegetabiliſche Nahrungsmittel, anhaltendes Zuſammendrücken des Unterleibes bey Stubengelehrten, Künſtlern und manchen Handwerkern; endlich gehören hieher ſolche Krankheiten, welche überhaupt paralytiſche Blutungen ſymptomatiſch erregen, die Putrida, der Scorbut, die Haemorrhoea petechialis u. ſ. w.

3) örtliche Urſachen, local auf den Maſtdarm einwirkende Schädlichkeiten, die entweder durch Erhöhung der Reizbarkeit und Erzeugung einer activen Congeſtion daſelbſt, oder durch Erſchlaffung der Gefäſse die Hämorrhoiden erzeugen. Zu den erſtern müſſen gerechnet werden reizende Stuhlzäpfchen und Klyſtiere, aus Eſſig, Tabak u. ſ. w., fremde Körper im Maſtdarm, ſcharfer, harter Unrath, Würmer, beſonders Ascariden, Onanie, Knabenſchänderey; zu den letztern anhaltendes Sitzen auf weichen Polſtern, Dampfbäder, erſchlaffende Klyſtiere, langes und anhaltendes Sitzen auf dem Nachtſtuhle.

4) ſolche Schädlichkeiten, welche die Circulation im Unterleibe und andern Theilen des Körpers mechaniſch hindern, zu feſt anliegende Kleidungsſtücke, enge Beinkleider, Schnürbrüſte, der ſchwangere Uterus, Anſchwellungen der Abdominalorgane, endlich auch organiſche Fehler des Maſtdarms und nahe gelegener Organe. Prolapſus vaginae und ani, Scirrhen, Verhärtungen, Krebs im Maſtdarm und dem Uterus, der Proſtata u. ſ. w.

§. 114.

Wenn man gleich nicht behaupten kann, daſs die

Hämorrhoiden an ſich eine gefährliche Krankheitsform abgeben, ſo bleiben ſie doch immer in ſo fern von Bedeutung, als einmal häufig die Krankheitszuſtände wichtig ſind, in deren Folge ſie erſcheinen, und ſodann böſe diejenigen Krankheiten, die durch die Hämorrhoiden erregt werden können (§. 108. 111.).

Insbeſondere berückſichtigen wir daher bey ihrer Prognoſe:

1) den Charakter der Hämorrhoidalblutung. Iſt dieſer Synocha, ſo können Hämorrhoiden, wie andere ſynochale Blutflüſſe, den Kranken nicht nur in Hinſicht der Beſchwerden, die als Vorboten erſchienen, erleichtern, ſondern auch manche andere Krankheitszuſtände, Kopf- und Bruſtcongeſtionen, Schwindel, Kopfſchmerz, Entzündungszuſtände glücklich entſcheiden (§. 111. d.). Daſſelbe gilt nicht ſelten auch in ſolchen Fällen, wo ſie den Charakter des Erethismus an ſich tragen; ſchlimm iſt dagegen die Prognoſe, wo paralytiſche Hämorrhoiden, wie in der Putrida und im Scorbut erſcheinen. — Auch den venöſen Hämorrhoiden, wo ſie nämlich nicht übermäſsig und anhaltend, oder mit organiſchen Fehlern verbunden ſind, kann man in gewiſſer Beziehung eine wohlthätige Wirkung nicht völlig abſprechen. Durch ſie entleeren ſich nämlich bisweilen Stockungen des Pfortaderſyſtems, und die Folgen der letztern, die Hypochondrie, die Melancholie, die Gelbſucht u. ſ. w. ſehen wir alsdann ſchwinden, aber auch wieder zurückkehren, wo ein ſolcher Hämorrhoidalfluſs plötzlich geſtopft wird.

2) das urſachliche Verhältniſs. Sind die Hämorrhoiden herbeygeführt durch ſolche äuſsere zufällige und tranſitoriſche Urſachen, welche die active Hämorrhagie dieſer Art bedingten, (§. 111. 1.) ſo iſt die Prognoſe nicht ungünſtig; anders verhält es ſich, wo ſie jenen erregenden Momenten ihr Daſeyn verdanken, welche die Paralyſe erzeugten (§. 111. 2.). Entſtehen ſie durch eine allgemeine Krankheitsanlage (§. 105.), ſo

richtet ſich die Vorherſagung nach der Möglichkeit, dieſe Anlage zu entfernen, und nach dem relativen Nutzen, den der Hämorrhoidalblutfluſs für eine ſolche haben kann.

3) Die Quantität und die Dauer des Blutverluſtes. Groſse Quantitäten Blutes, die plötzlich abgehen, können auch hier auf der Stelle tödten, wie Chalmers [1]) beobachtet hat. Doch iſt dieſes ein ſehr ſeltener Fall. Häufiger wird der Blutverluſt bedeutend durch ſeine Andauer, und allgemeine Schwäche, Abmagerung, verſtimmte Reizbarkeit des Nervenſyſtems, Waſſerſucht u. ſ. w. ſind die Folgen davon. Auch machen copiöſe Hämorrhoiden gern und oft Recidive.

4) das Alter des Kranken. In der Kindheit und dem Jünglingsalter deuten Hämorrhoiden auf eine ſchwache Geſundheit und auf Anlage zu künftigen chroniſchen Krankheiten des Unterleibes hin; während der Schwangerſchaft erregen ſie leicht den Abortus; treten ſie im hohen Alter ein, ſo halten ſie gern den Charakter der Paralyſe, und ſind deswegen von ſchlechter Vorbedeutung. Am beſten erträgt ſie das Mittelalter.

5) Die Complicationen derſelben mit Stockungen der Abdominaleingeweide, Waſſerſucht, Gelbſucht, Abſceſſen, Fiſteln, Geſchwüren, Scirrhen u. ſ. w. In dieſen Fällen ſteht die Gefahr im Verhältniſs mit dem Grade der Gefahr, welche die complizirte Krankheit droht.

§. 115.

Die Cur der Hämorrhoiden erfordert

1) die Hebung ihrer entfernten Urſachen. In dieſer Hinſicht hat es der Arzt insbeſondere mit folgenden Fällen zu thun:

a) Die Hämorrhoidalanlage, heiſcht die Beſeitigung derjenigen kranken Abdominalzuſtände, auf welchen ſie beruht, namentlich die Entfernung der Ab-

1) Nachrichten über die Witterung und Krankh. in Süd-Carolina. A. d. Engl. Stendal. 1796. 1. Theil.

dominalſtockungen (§. 106.). Ihre Cur iſt deshalb langwierig und fordert von Seiten des Arztes und des Kranken gleichgroſse Geduld. — Sie kommt ganz mit jener Behandlung überein, die wir der Anlage zur ſchwarzen Krankheit entgegenſetzten, und ich beziehe mich deshalb ganz auf das, was unter der Therapie der Melaena (§. 83. a.) über dieſen Gegenſtand beygebracht worden iſt.

b) Verdanken die Hämorrhoiden ihr Entſtehen der Einwirkung reizender und Congeſtionen erregender Schädlichkeiten (§. 113. 1.), ſo beſchränken wir ihre Wirkungen durch den Gebrauch der Oele, der Emulſionen, und eine antiphlogiſtiſche ſchleimige Diät, unterſagen Alles, was reizend aufs Gefäſsſyſtem einwirkt, und wenden bey heftigen und entzündlichen localen Zufällen des Maſtdarms die Blutigel an den After, und nach Umſtänden ſelbſt die Aderlaſs an.

c) Entſtehen Hämorrhoiden nach ſchwächenden, die Paralyſe herbey führenden Einflüſſen (§. 113. 2.), ſo ſuchen wir dieſe unſchädlich zu machen. Den ſymptomatiſchen Hämorrhoiden bey der Putrida, und dem Scorbut begegnen wir daher durch eine richtige Behandlung dieſer Krankheiten; ſind es die oben (a. a. O.) genannten den Darmkanal und Maſtdarm mehr local ſchwächenden Urſachen, die die Hämorrhoiden erzeugten, ſo dienen ganz beſonders die rein bittern Extracte, das Extr. Marrub. alb., Millefolii, Centaur. min., Card. Ben., die wir hier ſehr ſchicklich mit kleinen Gaben der Neutralſalze, beſonders des Crem. tart. ſolubil., des Tart. tartariſat. und des Salmiaks verſetzen. Dieſe Zuſätze wirken hier meiſtens in ſo fern doppelt wohlthätig, indem ſie einmal die ſecundäre Blennorrhöe des Darmkanals, welche gerade dieſe Form der Hämorrhoiden am häufigſten begleitet, entfernen, und ſodann der Stuhlverhaltung entgegen wirken, die ſich durch Torpor des Darmkanals ausbildet. Hier iſt es auch, wo die Kämpfſchen Visceralklyſtiere, überhaupt bittre Klyſtiere, doch mit Vorſicht und nicht in übertriebener An-

zahl angewendet, nicht ohne Nutzen ſind. Die Diät muſs hier leicht verdaulich, nicht ſchwer, nicht blähend ſeyn, der Kranke ſich fleiſſig Bewegung machen, vieles Sitzen meiden, reiten, fahren, gehen u. ſ. w.

d) Hängen Hämorrhoiden ab von ſolchen Urſachen, die den Maſtdarm local affizirten, und auf deſſen Gefäſse entweder reizend oder erschlaffend einwirkten (§. 113. 3.), ſo müſſen dieſelben ſorgfältig entfernt, und nach ihrer beſondern Verſchiedenheit behandelt werden. Die Stuhlverſtopfung z. B. heben wir, Ascariden führen wir aus, wir unterſagen den Gebrauch weicher, warmer Polſter, erſchlaffender Klyſtiere, Stuhlzäpfchen u. ſ. w.

e) Aeuſsere mechaniſche Hinderniſſe für den Blutumlauf im Unterleibe (§. 113. 4.) entfernen wir ſchnell; wo ſolche aber innere ſind, iſt die Cur langwierig, wie bey den Abdominalſtockungen. Entſtehen Hämorrhoiden durch Druck des ſchwangern Uterus, ſo läſst man der Schwangern locker anliegende Kleidungsſtücke tragen, ſorgt für Oeffnung durch Crem. tart. oder Tart. tartariſat., und ſollten ſie ſchmerzhaft werden, ſo behandeln wir ſie ſo, wie unten unter dieſer Form der Hämorrhoiden vorkommen wird. Dauern ſie als Folge localer Schwäche noch nach der Entbindung an, ſo dienen die localen adſtringirenden Mittel, von denen ich unten ſpreche.

§. 116.

2) Wir behandeln die Hämorrhoiden nach ihrem jedesmaligen Charakter.

A) Arterielle Hämorrhoiden. Iſt ihr Charakter

a) Synocha, ſo ſind ſie in Beziehung auf das ihnen vorausgehende allgemeine oder locale Leiden (des Maſtdarms) jederzeit critiſch, und dürfen als ſolche nicht geſtopft werden. Hier iſt es, wo der Kranke diejenigen Schädlichkeiten ſorgſam meidet, welche Congeſtionen nach dem Maſtdarm erregen (§. 113. 1.), dagegen eine ſtreng antiphlogiſtiſche Diät hält, ſäuerliches Ge-

tränk gebraucht, und eine horizontale Lage nicht auf Betten, sondern auf Matratzen annimmt. In Hinsicht der Arzneymittel finden hier das Nitrum, der Crem. tart. oder beyde mit einander verbunden ihren Platz, ebenso die Mucilaginosa, und wo diese Gattung der Hämorrhoiden insbesondere durch scharfe Drastica erregt ist, der Gebrauch der öligen Emulsionen. Finden sich dabey heftige Congestionen und Schmerzen im Mastdarm, so setzen wir überdies die Blutigel an, und treten die Erscheinungen eines allgemeinen Fiebers mit dem Charakter der Synocha hinzu, so findet selbst die Aderlaſs ihren Platz.

b) Ist Erethismus der Charakter der Blutung, so wird die Vermeidung alles Reizenden und dasselbe blande diätetische Verhalten nothwendig, welches die Synocha forderte. Während der Blutung selbst läſst sich im Allgemeinen wenig thun. Sind die Schmerzen im Kreuz, in der Lendengegend, im Mastdarm heftig, geht das Blut in sehr geringer Quantität ab, und verräth sich die Blutung als Blutsecretion, so dienen einige Blutigel an den After; auſserdem geben wir auch hier den Crem. tart., die Emulsionen und schleimiges Getränk. — Ist die Blutung bereits vorüber, so heben wir ihre Ursachen (§. 115.) und die kranken Abdominalzustände, als deren Symptom sie erschien; (§. 106.) hängt sie aber nicht von organischen Fehlern, sondern von einer rein erhöhten Reizbarkeit des Darmkanals überhaupt und des Mastdarms insbesondere ab, so treten ganz besonders die Tonica ein, die in demselben Verhältnisse, in welchem sie die Energie der Gefäſse heben, die exaltirte Reizbarkeit derselben herabstimmen. Wir machen hier den Anfang mit den leichtesten Tonicis, mit dem Extr. Tarax., Saponar., Gramin., gehen alsdann zu den rein bittern Extracten, zum Extr. Card. B., Cent. min., zum Infus. und Extr. Millefol. über, späterhin zum Infus. u. Extr. Chinae, und machen endlich mit den Alaunmolken und den Eisenmitteln, na-

mentlich den Eiſenwäſſern den Beſchluſs. Der Eichelkaffee, den Manche hier anrathen, wird oft durch ſein Empyrevma nachtheilig. — Stopfende Mittel finden äuſserlich ihren Platz nicht, da ſie durch plötzliche Unterdrückung dieſes activen Blutfluſſes, und ohne die wahre Urſache deſſelben zu heben, nachtheilige Congeſtionen nach andern Organen erregen.

c) Wo Hämorrhoiden durch Paralyſe ſich bilden, erfordern ſie innerlich die Mineralſäuren, das Infuſ. Salviae, das Decoct. Tormentill., Cort. ſimarub., die China, den Alaun, die Zimmttinctur, das Eiſen; die Mineralſäuren beſonders, wo die Blutung bedeutend iſt, oder als Symptom acuter Krankheiten, der Putrida, des Typhus putridus erſcheint; die letztgenannten Mittel, wo dieſelbe mehr habituell iſt und einen chroniſchen Verlauf macht. Gleichzeitig müſſen wir in der Putrida und dem Typhus diejenigen Mittel benutzen, welche dieſen Krankheitsformen entſprechen, die Arnica, die Serpentaria, den Campher, den Moſchus, die Naphthen, den Wein u. ſ. w. — Dieſe paralytiſchen Hämorrhoiden ſind es auch namentlich, welche äuſserliche ſtopfende Mittel dringend nothwendig machen. Hieher gehören die kalten Bäder und Inſeſſus, kalte Umſchläge aus Waſſer, Eſſig, Alcohol, verdünnter Schwefelſäure, Eis und Schnee aufs Kreuz, die vorſichtige Benutzung kalter Klyſtiere aus Abkochungen der Rad. Tormentillae, Biſtortae, der Galläpfel, aus einer Auflöſung des Alauns oder Eiſenvitriols, aus Eſſig, verdünnter Schwefelſäure, Alcohol oder rothem Wein. Iſt die Blutung ſehr bedeutend, ſogar lebensgefährlich, ſo dient das Einbringen eines Tampons, den man mit den genannten Stypticis anfeuchtet, oder mit einer Miſchung aus Alaun und Eyweiſs beſtreicht, nach Bell ein Schaafdarm in den Maſtdarm gebracht, den man mit kaltem Waſſer anfüllt, daſſelbe hinaufdrückt und auf dieſe Art durch Druck gegen die innere Wand des Maſtdarms die Blutung zum Stehen bringt.

B) Venöſe Hämorrhoiden erfordern eine doppelte Behandlung. Sind ſie nämlich

a) abhängig von örtlicher, organiſcher Verletzung der Maſtdarmvenen, ſo iſt ihre Cur chirurgiſch, und verlangt häufig die ſo eben genannten ſtopſenden äuſsern Mittel; auſserdem die Heilung derjenigen organiſchen Krankheiten, durch welche ſie entſtanden, der Abſceſſe, Fiſteln, des Carcinoms u. ſ. w.

b) entſtehen ſie dagegen, wie es häufiger der Fall iſt, durch gehemmten Durchgang des Pfortaderblutes in verhärteten, aufgeſchwollenen Abdominalorganen, ſo beruht die ganze Cur derſelben wiederum auf Beſeitigung dieſer organiſchen Krankheiten durch jene innern und äuſsern Mittel, die ich als zu dieſem Zweck führend, unter der Melaena (§. 83. 1.) genannt habe, und unter denen mehrere gegen Leberſtockungen, andere gegen Stockungen in der Milz, einige endlich gegen Anhäufungen im Pfortaderſyſteme ſelbſt ſich vorzugsweiſe empfahlen. Iſt man ſo glücklich, in dieſen Fällen die Abdominalſtockungen zu heben, ſo ſind zugleich auch ihre Folgen, die venöſen Hämorrhoiden geheilt, oder wir haben es alsdann nur mit einer nachbleibenden localen Schwäche der Maſtdarmvenen zu thun, die auch nur locale, ſtärkende, äuſsere Mittel heiſcht.

In Hinſicht äuſserer Mittel wird bey dieſer Art venöſer Hämorrhoiden die gröſste Vorſicht nothwendig. Obgleich ſie nämlich keineswegs als active anzuſehen ſind, ſo lehrt doch die Erfahrung, daſs ſie durch eine partielle Entleerung der überfüllten Pfortadergefäſse den Kranken häufig rückſichtlich der Beſchwerden, die ihm die Abdominalſtockungen verurſachen, erleichtern, und daſs eine plötzliche Unterdrückung derſelben durch äuſſere adſtringirende Mittel zu höhern Graden der Abdominalſtockungen, zu gröſserer Ausbildung der von dieſen abhängigen Beſchwerden, zur Melaena und andern wichtigern und lebensgefährlichen Krankheiten führt.

Nur dann können die oben genannten stopfenden Mittel hier eintreten, wenn der Abgang grosser Quantitäten Blutes Gefahr droht; doch auch hier nur für den Augenblick, da die radicale Cur immer von der Heilung organischer Abdominalkrankheiten abhängig bleibt.

§. 117.

3) Wir behandeln die Hämorrhoiden nach ihren zufälligen Eigenschaften und Verhältnissen (§. 111.).

a) Regelmässig fliessende Hämorrhoiden sind meistens in gewissem Anbetrachte critisch, erleichtern den Kranken, schützen ihn gegen wichtigere Krankheitsformen. Sie dürfen deshalb nicht gestört, noch weniger unterdrückt werden. Alles was der Arzt hier thun kann, besteht in einer vorsichtigen Beseitigung des Krankheitszustandes, der ihnen zum Grunde liegt, wobey jedoch alle reizende, treibende, erhitzende Mittel sorgfältig vermieden, die tonischen Mittel aber, und besonders die gerbestoffigen, da sie bisweilen den Blutfluss anhalten und noch öfterer eine lästige und nachtheilige Stuhlverstopfung erregen, nur mit Vorsicht anzuwenden sind. Das Meiste muss hier die unten anzugebende Lebensordnung thun. — Werden Hämorrhoiden dieser Art plötzlich unterdrückt, so tritt sogar die Nothwendigkeit ein, sie künstlich wieder herzustellen, wovon ich bey Gelegenheit der unterdrückten Hämorrhoiden sprechen werde. Selten erfordern sie während des Flusses Arzneymittel; nur wo ihr Eintritt mit Krämpfen begleitet ist, die zum Theil die Blutung hemmen, wird der Gebrauch des Castoreums, der Asa foetida, der Valeriana, des Infus. Chamomill., bey reizbaren Subjecten das Opium in kleinen Gaben, äusserlich die Dampfbäder, die lauen Infessus oder die warmen Cataplasmen aufs Kreutz nothwendig.

b) Unregelmässige Hämorrhoiden, bey denen die Molimina haemorrhoidalia zwar erscheinen, sogar blinde Hämorrhoiden bilden, aber die Blutung, von

welcher gerade für das in Anfrage ſtehende Individuum Erleichterung in Hinſicht anderer vorhandener Krankheiten zu erwarten wäre, doch nicht zu Stande kommt, hat man einzig nach ihrem urſachlichen Verhältniſs zu behandeln. Entſtehen ſie

aa) durch einen plethoriſchen Zuſtand der Unterleibsgefäſse, nach Einwirkung ſolcher Dinge, welche Congeſtionen daſelbſt verurſachen, ſo behandelt man ſie als locale Congeſtion mit Blutigeln an den After geſetzt, mit der Aderlaſs am Fuſse, mit Nitrum, Crem. tart. und der antiphlogiſtiſchen Diät;

bb) ſind ſie Folgen eines Krampfs in den Unterleibsgefäſsen, wie nicht ſelten bey hyſteriſchen und hypochondriſchen Subjecten, ſo entfernen wir denſelben durch die lauen Inſeſſus und Dampfbäder, durch Fuſsbäder, durch warme Umſchläge aufs Perinaeum, indem wir innerlich das Infuſ. Chamomill., Valerian., das Caſtor., die Aſa foetid. reichen.

cc) Werden Hämorrhoiden unregelmäſsig aus Schwäche der Abdominalgefäſse, z. B. im Alter, ſo finden die meiſten Tonica, beſonders das Millefol., die bittern Extracte, die China und die Eiſenwäſſer ihren Platz. Treibende Mittel bleiben hier durchaus entfernt. Nur nahrhafte Diät und ſtärkende Mittel allein erhalten hier den Kranken noch eine Zeit lang.

dd) Sind Hämorrhoiden unregelmäſsig, die früher regelmäſsig waren, den Kranken erleichterten, aber unterdrückt wurden, ſtellten ſich dagegen andere Krankheiten ein, und fehlt es den Hämorrhoidalgefäſsen an dem gehörigen Reiz und der nothwendigen Congeſtion, die Blutung durchzuſetzen, ſo tritt die Nothwendigkeit ein, die Hämorrhoiden wieder herzuſtellen. Am beſten benutzt man hierzu diejenige Zeitperiode, wo ſich die Hämorrhoidaltriebe einſtellen; hier hat man alsdann nur die Natur in ihrem Beſtreben zu unterſtützen. — Die Mittel zu dieſem Zwecke ſind doppelter Art:

α) äuſsere, die das Blut zuleiten, die Congeſtion unterſtützen, die Blutung befördern; hieher gehören ſtarke körperliche Bewegungen, beſonders das Reiten, Frictionen der untern Extremitäten, Schröpfköpfe an die innere Seite der Schenkel, das Binden derſelben, laue Halb- und reizende Fuſsbäder, die localen Dampfbäder und warmen Cataplasmen aufs Kreuz, endlich wo ſich nun Congeſtionen nach dem Maſtdarm gebildet haben, die Blutigel an den After und nachherige Bähungen; oder ſie wirken local reizend auf die Maſtdarmgefäſse, wie die Klyſtiere aus Salz, Ox. ſquill., oder die von ältern Aerzten empfohlenen reizenden Stuhlzäpfchen aus Rettig, Rüben, Zwiebeln, Knoblauch in Baumwolle eingewickelt.

β) innere, d. h. ſolche, welche meiſtens vermöge ihres Harzes und ſcharfen Stoffs eine ausgezeichnete, ſpecifiſche Kraft beſitzen, active Congeſtionen in dem Unterleibe und namentlich in den Hämorrhoidalgefäſsen zu erregen, deshalb treibende Mittel genannt. Zu ihnen gehören ſchon die ſtärker purgirenden, reizenden Neutralſalze, wie F. Hoffmann zu dieſem Zwecke ſchon das Carlsbad empfahl, noch mehr aber die Folia Sennae, die Rhabarber in Pulverform oder als Extr. Rhei compoſitum, (welches die Stelle des ſonſt benutzten Extr. catholici ſ. panchymagogi vertritt) die Jalappe, das Scammoneum, die Koloquinten, die Rad. Hellebori nigri im Aufguſſe oder Extract, ganz vorzüglich aber die Aloe, meiſtens in Pillen zu 4 — 8 Granen mit bittern Extracten gegeben, oder als Extr. Aloes aquoſ. zu 10 — 15 Granen in Pillen, oder mit der Tinct. rh. aquoſ. verbunden. Aeltere, ehedem oft benutzte, jetzt obſolete Compoſitionen dieſer Art ſind das Elix. proprietatis, das Elix. aperitiv. Clauderi, die Pil. aloeticae der verſchiedenen Pharmacopoeen, die Pil. aloetic. Ruffi, die Pil. balſamicae aperientes Stahlii u. ſ. w.

Alle dieſe Draſtica finden beſonders bey reizloſen, ſchwammigen, aufgedunſenen, phlegmatiſchen Conſti-

tutionen ihre Anwendung, weniger bey trocknen, cholerischen Subjecten, am wenigsten bey reizbaren und hectischen. Hier treten mehr die unter α) genannten äufsern Mittel ein.

Wenn durch diese Mittel nun die Hämorrhoidalcongestionen zu Stande gebracht sind, so sucht man dieselben durch laue Insessus, erweichende Klystiere, warme Umschläge und Dämpfe zu erhalten, den Blutfluss durch Application der Blutigel einzuleiten, und ihn dann durch Dämpfe zu befördern.

c) Uebermäfsige Hämorrhoiden sind entweder blofs einfache, örtliche Krankheit des Mastdarms, meistens venösen Ursprungs, und erfordern dann neben der Behandlung der organischen Verletzung die localen styptischen Mittel (§. 116.); oder sie tragen den Charakter der Paralyse an sich, und müssen mit jenen innern und äufsern Mitteln behandelt werden, die bereits (§. 116. A. c.) angegeben worden sind.

d) Sind Hämorrhoiden zu geringe, und hätten wir von einer stärkern Blutung wohlthätige Wirkungen zu hoffen, so befördern wir dieselben, und wenden jene Methode an, durch welche Hämorrhoiden wieder hergestellt werden konnten (§. 117. b.); jedoch so, dafs wir bey acuten Krankheitszuständen, bey plethorischen und reizbaren Subjecten uns mehr der milden, erweichenden, erschlaffenden äufsern Hülfsmittel (α) bedienen, der drastischen, reizenden dagegen dort, wo Hämorrhoiden aus Mangel an Reiz und Congestion zu geringe erscheinen.

e) Critische Hämorrhoiden, die den Kranken erleichtern, dürfen wir nicht unterdrücken. Wir ordnen hier ein solches diätetisches Verhalten an, welches weder treibend, noch unterdrückend seyn darf. Fänden sich die Vorboten critischer Hämorrhoiden, und nähmen wir wahr, dafs die Natur in hitzigen oder chronischen Krankheiten auf dieselben hinarbeitete, so befördern wir ihre Ausbildung, in acuten Krankheiten be-

ſonders durch die erſchlaffenden, zuleitenden Dampfbäder und Inſeſſus, durch Fuſsbäder und erweichende Umſchläge, indem wir innerlich den Schwefel mit dem Crem. tart., nach Umſtänden in Verbindung mit dem Nitrum reichen, und leiten die Blutung durch Application der Blutigel ein. In chroniſchen, fieberloſen Krankheiten iſt es dagegen, wo neben den genannten äuſsern Mitteln auch die treibenden in kleinen Gaben, beſonders die Aloe als Reizmittel für die Maſtdarmgefäſse, um daſelbſt die Congeſtion zu unterhalten und zu verſtärken, in Anwendung kommen.

f) Symptomatiſche Hämorrhoiden heiſchen innerlich und äuſserlich dieſelbe Behandlung, die den übermäſsigen Hämorrhoiden zukam (c.). — Was endlich

g) die Behandlung der blinden Hämorrhoiden anlangt, ſo fällt dieſelbe nach Verſchiedenheit der ihnen zum Grunde liegenden Urſachen verſchieden aus. Ueberhaupt aber findet hier eine dreyfache Verſchiedenheit Statt, die wir bey ihrer Cur genau berückſichtigen müſſen. Wo nämlich

α) blinde Hämorrhoiden rein local ſind, abhängig von abſolut äuſsern Urſachen, welche durch Druck, Quetſchung u. ſ. w. eine varicöſe Ausdehnung und eine örtliche Schwäche der Maſtdarmvenen (z. B. Schwangerſchaft, harte Excremente) erzeugten, bedürfen wir auch bloſs localer toniſcher adſtringirender Mittel. Sind die Hämorrhoidalknoten ſehr ausgedehnt und mit Blut überfüllt, ſo wird es nothwendig, dieſelben vorher durch Blutigel, oder wo ihre Häute verdickt ſind, durch die Lanzette zu entleeren und zu erſchlaffen, auch dann vom Anfange an gerade nicht die heftigern adſtringirenden Mittel anzuwenden, wenn wir die Verhärtung der Venenhäute, die ſpäterhin zu Hämorrhoidalgewächſen (§. 108.) führen könnte, vermeiden wollen. Demnach wenden wir Anfangs die ſchleimigen kühlen Injectionen aus Milch und kalten Emulſionen an,

dann Klyſtiere aus kaltem Waſſer, die der Patient einige Zeit bey ſich behält und täglich einigemal nimmt, kalte Umſchläge und örtliche Bäder des Hintern. Nächſtdem leiſten hier die Abkochungen der Eichenrinde, der Rad. Tormentill. und Biſtort., ein Aufguſs der Salbey mit rothem Wein verſetzt, das Galläpfeldecoct u. ſ. w. in Form der Klyſtiere oder kalter Umſchläge gute Dienſte; für hartnäckige Fälle die Auflöſung des Alauns oder des Eiſenvitriols, ferner zuſammenziehende Salben aus Galläpfelpulver und Schweinefett, das Ungt. Saturni und Zinci, die Auflöſungen des Plumb. acet., die Aqu. veget.-min. Goul. Auch die aromatiſchen Räucherungen aus Weihrauch, Maſtix, Benzoe, Roſenblättern, Wacholderbeeren u. ſ. w. mittelſt eines Kohlenbeckens durch den Nachtſtuhl angebracht wirken beſonders dann wohlthätig, wo die Erſchlaffung der Venen groſs, inveterirt oder gar mit dem Prolapſus ani verbunden iſt. — Das Unguent. de Linaria, dem man ehedem ſpecifiſche Kräfte gegen dieſe Knoten zuſchrieb, findet bey unſchmerzhaften Knoten nicht Statt; es ſchadet in unſerm Falle durch gröſsere Erſchlaffung, leiſtet nicht mehr, als das Butyr. de Cacao oder das Ungu. de Alth., und kann nur bey entzündeten Hämorrhoidalknoten nach Umſtänden mit den Saturninis oder dem Opium gemiſcht, ſeinen Platz finden.

β) Sind blinde Hämorrhoiden F o l g e a r t e r i e l l e r a c t i v e r H ä m o r r h o i d e n, verurſacht durch active Hämorrhoidalcongeſtionen, bey denen die Ueberfüllung der Venen ganz ſecundär iſt (z. B. im Stadio Prodromorum, §. 106. 2.), ſo behandeln wir die Krankheit, von welcher ſie abhängig ſind, d. h. die arteriellen Hämorrhoiden, je nachdem dieſe nun mit dem Charakter der Synocha oder des Erethismus erſcheinen, auf die Art, die ich unter der zweyten Indication (§. 116.) angegeben habe, und heben hierdurch ohne Weiteres auch die hier ſecundären Hämorrhoidalknoten.

γ) Erſcheinen blinde Hämorrhoiden als F o l g e u n d

Symptom venöser Abdominalstockungen, so gilt die gesammte, oben (§. 116. B.) für venöse Hämorrhoiden aufgestellte Behandlung. In diesem Falle werden dieselben sogar bisweilen critisch, wenn wir sie zum Fliessen bringen können, zu welchem Zwecke dann besonders die Blutigel und die nachherige Benutzung der warmen Dämpfe, der Umschläge u. s. w. führen. — Das Hauptmoment bey ihrer Cur bleibt dabey immer die Entfernung der Abdominalstockung, welcher sie ihr Entstehen verdanken.

§. 118.

4) Eine besondere Berücksichtigung und Behandlung erfordern überdies einige Krankheiten, deren Causalität in den Hämorrhoiden begründet ist. Ich rechne hieher die Behandlung unterdrückter Hämorrhoiden, der sogenannten Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, und die Cur der Colica haemorrhoidalis.

a) Unterdrückte Hämorrhoiden, besonders wo die Unterdrückung während des Flusses Statt fand, erfordern, wenn nicht antagonistische Krankheiten, besonders Congestionen nach edlern Theilen, Entzündungen und Blutungen (§. 111. i.) entstehen sollen, die möglichst schnellste Wiederherstellung des Blutflusses. Zu diesem Zwecke bedienen wir uns der bereits (§. 117. b. dd.) angegebenen Methode und Mittel, unter denen wir jedoch nach Verschiedenheit der Reizbarkeit des kranken Subjects überhaupt und des Abdominalgefässsystems insbesondere, nach den oben hierüber aufgestellten Regeln, bald mehr die erweichenden, erschlaffenden, krampfwidrigen innern und äussern Mittel (z. B. wo die Unterdrückung durch einen krampfhaften Zustand nach Schreck, Gemüthsbewegungen, Erkaltung u. s. w. erfolgte) zu wählen haben, bald mehr die reizenden und treibenden.

b) Haben sich aber bereits antagonistische Congestionen acuter oder chronischer Art (Anhäufungen

und Stockungen in den Abdominalorganen) Blutungen (Hämorrhoiden auf ungewöhnlichen Wegen, vicarirende Hämorrhoiden) und Entzündungszustände (§. 111.) gebildet, so behandeln wir zwar diese neu entstandenen Krankheiten, wie es ihr Charakter und ihre Localität in jedem individuellen Falle erfordert; allein ein Hauptgegenstand bleibt auch hier die gleichzeitige Wiederherstellung der Hämorrhoiden, die wir, wenn die genannten Krankheiten acuter Art sind, besonders durch die Anwendung der lauen Klystiere, der Dampf- und Fußbäder, durch die lauen Insessus, durch Blutigel und Aderlaß am Fuße, mit Vermeidung solcher Mittel, die reizend aufs Gefäßsystem einwirken, zu erhalten streben; dagegen wir, wo sich Krankheitszustände bilden, die fieberlos und mehr chronischer Art sind, und das Subject reizlos, torpid, außer jenen äußern zuleitenden Mitteln innerlich die angegebenen (117. dd. β.) reizenden, treibenden, in nicht zu großen Gaben, aber anhaltend benutzt, in Anwendung bringen.

c) Die Hämorrhoidalkolik insbesondere muß man als eine durch Suppression der Hämorrhoiden entstandene Congestion und Entzündung des Darmkanals ansehen und behandeln. Ihre Cur ist ganz dieselbe, wie die der reinen Enteritis, nur muß man gleichzeitig darauf bedacht seyn, die Congestion und Blutung in den Hämorrhoidalgefäßen, jedoch, wie sich von selbst ergiebt, nicht durch reizende Mittel, wieder herzustellen. Vielmehr sind es die Aderlaß am Fuße, die Blutigel an den After gesetzt, die Dampf- und Fußbäder, die lauen Insessus, die warmen Umschläge aufs Kreuz, durch die wir die Hämorrhoidalblutung wieder hervorzurufen und der Darmentzündung Grenzen zu setzen bemüht sind. In Hinsicht der letztern finden zugleich die Blutigel an den Unterleib, innerlich die milden ausgepreßten Oele, das Ol. Olivar. Amygd. dulc., Ricini u. s. w., ferner die schleimigen Getränke, die lauen Emulsionen ihren Platz, und ist bereits hierdurch die Darmentzündung gebrochen,

so bleibt auch hier, wie bey der reinen Enteritis als der Entzündung eines ausgezeichnet sensibeln Organs, eine erhöhte Reizbarkeit zurück, für welche nun das Opium und das Extr. Hyosciami in Verbindung mit den Oleosis und Mucilaginosis unentbehrliche Hülfsmittel werden. Aeusserlich erfordert diese Krankheit die eröffnenden, schleimigen, öligen Klystiere, die warmen krampfwidrigen Fomentationen, leichte Umschläge dieser Art über den Unterleib, krampflindernde Einreibungen mit dem Zusatz des Opiums und des Camphers; die Reconvalescenz endlich die lauen Bäder, die genannten Einreibungen, das Extr. Valerian., Chamomill. mit Opium, und eine leichte, besonders schleimige Diät.

§. 119.

5) Endlich hat der Arzt einige Zufälle, welche die Hämorrhoiden häufig begleiten, und sich mit ihnen compliziren, zu behandeln. Hieher gehören:

a) die Schleimhämorrhoiden (§. 107.) Sie erfordern als Blennorrhöe des Mastdarms diejenige Behandlung, die ich unter der Blennorrhöe des Darmkanals (Bd. III.) angeben werde, namentlich die Neutralsalze in kleinen Gaben mit den bittern Extrakten verbunden, die bittern, tonischen Klystiere und kräftige Einreibungen in die Gegend des Kreuzes.

b) Hypochondrie und Hysterie verlangen eine verschiedene Behandlung, die ich an einem andern Orte (Bd. II.) ausführlicher angebe, je nachdem ihnen entweder organische Fehler des Unterleibes, oder eine rein erhöhte und verstimmte Reizbarkeit zum Grunde liegen. Im erstern Falle finden die bereits oben gegen Abdominalstockungen angegebenen Mittel Statt, im letztern die Antispasmodica, die Valeriana, das Castoreum, der Liq. C. C. succ., die Tinct. Valerian. Lent., die Naphthen, das Opium, der Hyosciamus u. s. w.

c) Begleiten Krämpfe die Hämorrhoiden, besonders ihren Eintritt, so dienen ausser einer blanden

nicht reizenden Diät, laue Fuſs- und Halbbäder, erweichende Klyſtiere, innerlich das Infuſ. Chamomill., Valerian., das Caſtoreum, der Mohnſaft; auch das Ol. animal. aeth. und die Aſa foetida finden hier ihren Platz. Wir heben durch dieſe Mittel den Krampf des Unterleibes, und bringen dadurch gleichzeitig den Ausbruch der Blutung zu Stande. Entſtehen Krämpfe, beſonders Kolikſchmerzen nach unterdrückten Hämorrhoiden, ſo iſt die Gefahr für eine angehende Hämorrhoidalkolik vorhanden, und dann die ſo eben (§. 118.) gegen die letztgenannte Krankheit angegebene Behandlung indizirt.

d) Den mannigfaltigen Beſchwerden, welche die Molimina haemorrhoidalia (§. 106.) erzeugten, begegnen wir entweder ſo, daſs wir die Hämorrhoidalanlage heilen; oder wo dieſes nicht möglich und zuläſſig iſt, die Hämorrhoidalblutung mehr durch locale zuleitende (§. 117. dd. α.) Mittel, als durch reizende und treibende zu Stande bringen und ordnen. Sind dabey Hämorrhoidalknoten gegenwärtig, welche beſonders die Beſchwerden und Schmerzen unterhalten, ſo behandeln wir dieſelben ſo, wie ich oben (§. 116 u. 117.) bereits angegeben habe, und weiter unten noch ausführlicher vorkommen wird.

e) Hartleibigkeit begleitet die Hämorrhoiden ſehr häufig, erregt und unterhält ſie, und iſt für ſchon ſchmerzhafte Hämorrhoiden äuſserſt läſtig. Wir begegnen ihr durch eine leicht verdauliche Diät, durch den Genuſs des Honigs und des gekochten Obſtes, wo dieſe nicht allzuviel Blähungen erregen, und durch leichtere, durchaus nicht reizende Abführmittel. Am beſten eignen ſich hier der Crem. tart., der Crem. t. ſolubil., das Sal. Seign., die Pulp. Tamarind., das Electuar. lenitiv. mit dem Schwefel verbunden, die milden ausgepreſsten Oele, und vorſichtig applizirte erweichende Klyſtiere. — Die Anwendung der friſchen Ochſengalle nach Reil, des Bitterſalzes mit der Tinct. rhei aquoſ. nach Hildebrandt, oder des Balſ. Copaivae

nach Bell zu diesem Zweck, scheinen mir gleich unzweckmässig, wo nicht gar gleich gefährlich.

f) Mehrere Affectionen der Genitalien und der ihnen nahe gelegenen Theile (§. 107.).

α) Der Hämorrhoidaltripper heischt im Allgemeinen ganz die Behandlung des gewöhnlichen Trippers (Bd. III.). Wir behandeln ihn Anfangs innerlich mit kühlenden und schleimigen Mitteln, besonders mit den Emulsionen, denen wir bey reizbaren Subjecten und bey einem vorwaltenden krampfhaften Zustande den Hyosciamus, weniger das Opium zusetzen. Noch seltener, als der gewöhnliche Tripper, verlangt er Blutausleerungen. Sind die Spannungen in dem Gliede groſs, häufige Erectionen vorhanden, der Ausfluſs sehr gering, so tritt eine antiphlogistische Diät, und die Anwendung warmer Umschläge aus Hafergrütze, Leinsaamenmehl, mit dem Pulver der Cicuta oder des Hyosciamus, Safran mit Milch bereitet, und um das Glied geschlagen, ein; späterhin, wenn bereits der entzündliche und krampfhafte Zustand vorüber ist, aber noch ein reiner chronischer Schleimfluſs der Harnröhre zurück bleibt, gehen wir zu den innern tonischen, und zu den äuſsern adstringirenden Mitteln, besonders zu jenen Einspritzungen über, die ich unter dem Tripper anführen werde. — Dieselbe Behandlung eignet sich für den Fluor. albus, wenn er, wie es doch seltener der Fall ist, die Hämorrhoiden begleitet und mit ihnen in Verbindung steht.

β) Der Blasencatarrh. Er erfordert die Regulirung der Hämorrhoiden, wo diese abnorm oder unterdrückt sind; auſserdem diejenige Behandlung, die unter der Blennorrhöe der Blase (Bd. III.) vorkommen wird. Als chronischer Schleimfluſs heischt er insbesondere tonische Mittel; unter welchen namentlich die Glandes tostae, das Infus. Summitt. Millefol., die Herb. Veronicae, die Herb. Hederae terrestris, die Folia uvae ursi, die China, der Alaun, die Eisenwässer sich auszeichnen; äuſserlich kalte adstringirende Einspritzungen,

kalte Bäder und kalte Fomentationen der regio pubis, die Douche aufs Kreuz, und im weiblichen Geschlechte die Räucherungen mit balsamischen und zusammenziehenden Harzen, mit Myrrhe, Weihrauch, Wacholderbeeren u. s. w.

γ) Die Entzündung der Vorhaut, die Phimosis, die Entzündung des Scrotum und der Testikel müssen, wo sie mit Hämorrhoiden in Verbindung stehen, als locale Entzündungen mit steter Hinsicht auf ihr Causalverhältniss behandelt werden. Neben der Regulirung der Hämorrhoiden finden daher nach Umständen allgemeine oder topische Blutausleerungen, innerlich die Emulsionen mit dem Nitrum, und eine streng antiphlogistische Diät ihren Platz, äusserlich aber erweichende warme Bähungen, denen wir die Hb. Cicut., Hyosciam., die Capita papav. alb. zusetzen. Geht die Hodenentzündung in Eiterung über, so sucht man durch Breyumschläge aus bittern Kräuterpulvern, denen wir hier abermals den Pulv. Hb. Cicut. oder Hyosciam. beyfügen, den Abscess zur Reife zu bringen, und behandelt ihn nach den Regeln, die hier die Chirurgie angiebt. Innerlich eignen sich in Hinsicht der meistens gleichzeitig gegenwärtigen Induration die Cicut. und die Belladonna in Verbindung mit der China. — Häufiger endet sie jedoch mit Verhärtung. In diesem Falle geben wir innerlich die Antimonialia, das Calomel, die Belladonna, die Cicuta, das Extr. Aconit., die Aq. Laurocerasi; der Patient unterstützt die Hoden durch ein Suspensorium, nimmt ammoniacalische Bähungen aus siedendem Essig, dem man den Salmiak zusetzt, legt das Emplastr. Cicutae, das Empl. mercur. auf, reibt das Linim. vol. c. et s. Opio oder Camphor., das Ungt. merc. neapol. mit der Digitalissalbe ein, gebraucht als trocknen Umschlag die aromatischen und narcotischen Kräuterpulver mit dem Zusatz des Salis ammoniacal. extemporanei, endlich die Electricität.

δ) Gegen die Hämorrhoidalflechte, und das mit ihr verbundene lästige Jucken, so wie gegen den

Hämorrhoidalſchweiſs, gebrauchen wir als lindernde Mittel das Ungt. de uvis, de Alth., das ſüſse Mandelöl. Von gröſserer Wirkſamkeit, doch auch mehr Vorſicht erfordernd ſind die Saturnina, die Aq. ſaturn., das Ungt. Lytharg. ſimpl., das Ungt. Zinci, das Ungt. citrin. und oxygenatum.

ε) Nächtliche Pollutionen und ſchmerzhafte Erectionen, die bisweilen bey reizbaren Hämorrhoidariis, beſonders zur Zeit eintretender Hämorrhoidalcongeſtionen erfolgen, erfordern das baldige Zuſtandebringen des Hämorrhoidalfluſſes durch Bähungen, Inſeſſus, Blutigel u. ſ. w., innerlich ſchleimiges Getränk, die Valeriana, das Caſtoreum, den Hyosciamus, äuſserlich die Einreibungen aus dem Ol. Hyoſc. coct. mit Opium und Campher.

ζ) Ausdehnungen des Maſtdarms behandeln wir mit kalten adſtringirenden Klyſtieren, aus den §. 117. g. α. genannten Flüſſigkeiten und Decocten, wobey wir zugleich durch gelinde Mittel für gehörige Oeffnung ſorgen; artet die Erſchlaffung in den Prolapſus ani aus, ſo tritt die Repoſition, das Auflegen der Compreſſen, die mit kräftig adſtringirenden Flüſſigkeiten angefeuchtet ſind, und die Anlegung der T Binde ein.

g) Schmerzhafte Hämorrhoiden müſſen auf verſchiedene Art, nach Verſchiedenheit der Urſachen, die den Schmerz erregen, behandelt werden. Werden Hämorrhoiden ſchmerzhaft

α) durch Entzündung der Hämorrhoidalknoten, ſo ſind die Blutigel an dieſe Knoten, oder an den After geſetzt, und nach Umſtänden ſelbſt die Aderlaſs angezeigt, innerlich die Mucilaginoſa, die Emulſionen, das Nitrum, der Crem. tart., das Electuar. lenitiv., die fetten Oele, durch welche Mittel wir hier gleichzeitig die Leibesöffnung unterhalten; der Patient muſs nicht ſitzen, mehr liegen, und zwar mit dem After frey, am beſten auf einem Kranze oder doch auf Matratzen. Nach gehobener Entzündung und bey nach-

bleibender grofser Reizbarkeit der leidenden Stellen, dient das Extr. Hyofc., weniger das von Einigen empfohlne Opium, welches hier in der nachtheiligen Stuhlverftopfung, die es erregt, eine Contraindication findet, endlich kleine Gaben der Ipecacuanha, infofern fie die Thätigkeit des venöfen Syftems verftärkt. — Aeufserlich aber benutzen wir die Klyftiere aus fchleimigen Decocten, aus Milch und milden Oelen, das Beftreichen der Knoten mit Rahm, milden Pflanzenölen, befonders mit dem Ol. Hyofciam., das Ungt. pomadin., Alth., de Linaria, ungefalzene Butter, erweichende Breye aus Leinfaamenmehl, den Flor. Samb., Verbafci, mit Milch und Safran, endlich die erweichenden Dampfbäder und Infeffus.

β) Wo Hämorrhoiden fchmerzhaft werden in Folge der Hämorrhoidaltriebe, durch Congeftion nach den Maftdarmgefäfsen, fo fuchen wir die überfüllten Gefäfse durch Blutigel zu entleeren, die Blutung einzuleiten und durch Infeffus und Dämpfe zu unterhalten. Auch hier fehen wir auf Oeffnung des Leibes durch gelinde Mittel, und ift es der Charakter des Erethismus, den die Hämorrhoidalcongeftion an fich trägt, fo ift es namentlich der Schwefel, welcher als ein Mittel von ausgezeichneter Wirkfamkeit erfcheint, aber gewöhnlich zu allgemein und unbeftimmt in den therapeutifchen Schriften gegen Hämorrhoiden empfohlen wird. Er ftimmt, wahrfcheinlich als ein kräftig desoxydirendes Mittel, die erhöhte Reizbarkeit der Hämorrhoidalarterien herab, vermindert dadurch Congeftionen und Schmerzen, und wirkt zugleich wohlthätig auf Oeffnung des Leibes. Am gewöhnlichften verbindet man ihn mit dem Crem. tart. oder dem Elect. lenitiv. Sehr vortheilhaft ift auch feine Verbindung, mit den Extr. Hyofciami. — Aeufserlich nehmen wir hier ebenfalls die fo eben bey Entzüudung der Hämorrhoidalknoten genannten Mittel zu Hülfe, verfetzen fie fchicklich mit dem Opium, dem Extr. oder Succ. rec. expreff. Hyo-

fciam., erft fpäter können das Cerat. faturn., die Aq. faturn. mit dem Opium, und nur zum Schlufs der Cur, wenn bereits die Hämorrhoidalanlage gehoben ift, die adftringirenden Decocte, die Alaunauflöfung, der rothe Wein u. f. w. eintreten.

γ) Hängen die Schmerzen ab von eingeklemmten Hämorrhoidalknoten und Säcken, fo erfordern diefe die Repofition, die Anlegung der T Binde und die öfters genannten (§. 117. g. α.) äufsern Adftringentia, wobey es bisweilen nothwendig wird, fie vorher durch Blutigel oder mittelft der Lanzette zu entleeren.

δ) Erregen endlich organifche Fehler venerifche Gefchwüre, Fifteln, Excoriationen u. f. w. die Schmerzen, fo bleibt die Cur gröfstentheils chirurgifcher Hülfe überlaffen.

§. 120.

Die Diät und Lebensordnung richtet fich zunächft nach dem Charakter der Krankheit, und es gilt hier Alles, was über diefen Gegenftand früher bey den Blutungen durch Synocha, Erethismus und Paralyfe beygebracht worden ift. Da indeffen die Hämorrhoiden meiftens einen kranken Abdominalzuftand vorausfetzen, fo wird in Hinficht des letztern noch ein befonderes diätetifches Verhalten nothwendig.

Der Hämorrhoidarius mufs eine reine, heitere, temperirte Luft geniefsen, fich mäfsig warm halten, befonders die Füfse und den Unterleib; grofse Erhitzungen jeder Art mufs er meiden; fie geben Gelegenheit zu Erkältungen oder erregen Uebermaafs der Hämorrhoiden. Erkältungen, befonders der Füfse, fchaden fehr, fie ftopfen und unterdrücken die Hämorrhoiden, veranlaffen Gicht und Rhevmatismus, wozu der Hämorrhoidarius fchon von felbft geneigt ift. — In Anfehung der Ruhe und Bewegung mufs er eine zweckmäfsige Ordnung halten; fitzende Lebensart, wobey der Unterleib zufammengedrückt wird, befonders bey nahrhafter Diät, fchadet fehr, indem fie Abnormitäten der Circulation im

Unterleibe erzeugt. Eine zweckmäſsige Bewegung des Unterleibes iſt ihm dagegen ſehr zu empfehlen, er muſs gehen, ſägen, drechſeln, graben, reiten, fahren, je nachdem er mehr oder weniger Kräfte beſitzt, doch immer dabey übermäſsige Erhitzungen und Anſtrengungen vermeiden. — Weiche, lockere Stühle, die das Blut zuleiten, meide er, er bedient ſich harter, kalter Stühle von Holz, von Juchten oder Pferdehaaren feſt gepolſtert. — Uebermaaſs im Schlafen und Wachen ſind beyde gleich ſchädlich; der Kranke muſs zeitig und mäſsig zu Abend eſſen, nicht in die Nacht hinein arbeiten, die natürlichen Ausleerungen, beſonders die des Schweiſses und des Darmkanals unterhalten, und hiernach ſeine Diät einrichten. — Uebermäſsige Anſtrengungen des Geiſtes ſchwächen antagoniſtiſch den Unterleib, daher kommen die Hämorrhoiden ſo häufig bey Gelehrten vor. Daſſelbe gilt von deprimirenden Gemüthsaffecten; ſie bringen Ataxien der Hämorrhoiden zu Stande, ſtopfen ſie, oder machen ſie auch bisweilen übermäſsig.

Seine Nahrungsmittel müſſen einfach ſeyn, jedes Uebermaaſs ſorgfältig vermieden werden. Er enthält ſich ſolcher Speiſen, die viel Blähungen entwickeln, der Hülſenfrüchte, der Mehlſpeiſen, u. ſ. w., aber auch der aromatiſchen, ätheriſch-öligen, treibenden, und vieler Gewürze. Friſches Obſt, ſehr ſüſse oder ſaure Dinge müſſen beſonders reizbare Subjecte meiden; ſie erregen leicht Koliken und Durchfall. Warmes, laues Getränk, Thee, dünner Kaffee, Suppen in reichlichem Maaſse genoſſen, ſchaden durchgängig, ebenſo junge, ſaure Weine; ſehr ſtarke, hitzende Weine erregen Congeſtionen, bringen Hämorrhoiden in Fluſs, und können in der Folge zum Uebermaſs der Blutung führen. — Ueberhaupt muſs jeder Hämorrhoidarius ſich ſelbſt beobachten. Seine eigne Erfahrung lehrt ihn bald, was ihm gut iſt, und was ihm ſchadet. Starke, vollſaftige Perſonen führen eine magere, Entkräftete eine nahrhafte Diät.

Alles, was den Unterleib zuſammenpreſst, die Circulation daſelbſt ſtört, enge Kleidungsſtücke, beſonders enge Hoſengürtel, Schnürbrüſte u. ſ. w. legt der Patient ab, und ganz beſonders enthält er ſich des ehemals beſonders ſo allgemeinen Gebrauchs der reizenden Laxanzen, der treibenden Mittel, der aloetiſchen, balſamiſchen Pillen und Tropfen.

Vor und während der Blutung hat der Kranke beſonders eine leichte und antiphlogiſtiſche Diät zu halten. Nur die paralytiſche Hämorrhoidalblutung macht hier eine Ausnahme.

Zwölftes Kapitel.

Der Gebärmutterblutfluſs. Metrorrhagia. Haemorrhagia uteri.

Fr. Hoffmann, Diſſ. de haemorrhagia uteri. Hal. 1730. — P. G. Schroeder reſp. J. Burgauer de Haemorrhag. uteri. Götting. 1771. (opuſc. Vol. I. p. 280 — 318.) — Leake pract. Bemerk. über die Krankh. der Kindbett. und Schwangern. A. d. Engl. Leipz. 1775. 8. — Leroux Beob. über die Blutfl. der Wöchnerinnen. A. d. Franz. v. Ch. F. Held. Königsb. 1784. 8. — G. M. Saxtorph Diſſ. de ſanguinis fluxu uterino. Hafn. 1774. — Ed. Rigby Eſſay on the uterine haemorrhagies. Lond. 1775. 8. (Samml. auserl. Abh. für pract. Aerzte. B. III. S. 544 u. 680.) — Max. Stoll Praelect. in diverſ. morb. chron. Vol. II. Vindob. 1789. p. 104 und 381. — J. A. Wendrinsky Diſſ. de haemorrhagia uteri. Vienn. 1784. (in Stahlii Diſſ. ex edit. Eyerel. Vol. IV. p. 243.) — A. A. Senft Diſſ. de Haemorrh. uteri. Wirceb. 1788. — Siebold et Billing Diſſ. de Menorrhagia ſ. uteri haemorrhagia. Wirceb. 1799. 4. — H. C. A. Oſthoff Unterſ. üb. d. Anomalien der monatl. Reinigung. Lemgo 1804. 8. — A. le Roy von den Blutfl. während der Schwangerſch. bey und nach der Entbindung. A. d. Franz. v. J. F. Lobſtein. Strasb. 1803. 8. — S. G. Vogel Handb. der pract. Arzn. Wiſſ. 5ter Theil. S. 149 — 192. — Reil a. a. O. B. III. S. 264. — P. Frank a. a. O. T. V. p. 290. — Spangenberg a. a. O. S. 376. —

§. 121.

Die Metrorrhagie ist eine krankhafte Blutung der innern weiblichen Genitalien. Als solche unterscheidet sie sich von den physiologischen Blutungen aus diesen Organen, der Menstruation und den Lochien, die jedoch beyde in Metrorrhagie ausarten können, wenn sie entweder übermäſsig werden, oder die Menstruation zu ungewöhnlichen Perioden eintritt. Weniger kommt hierbey auf die Quantität und Qualität des abgehenden Blutes an. Das Blut mag in sehr geringer oder groſser Quantität, tropfenweise oder in Form des Blutsturzes verloren gehen, rein von Farbe und von natürlicher Beschaffenheit seyn, oder geronnen, schwarz, faserig, faulig, stinkend, überall ist es Metrorrhagie, wenn nur die Blutung ihr Entstehen einem kranken Zustande der Gefäſse in den Genitalien verdankt, und dadurch das relative Wohlbefinden des ergriffenen Subjects gestört wird.

Die Gefäſse, welche hier bluten, sind die des Uterus oder der Vagina. Seltener bluten freylich die letztern, doch bisweilen; in manchen Fällen beyde zugleich, da die Vagina mit dem Uterus ein zusammenhängendes Ganze bildet, und ihre Gefäſse mit einander anastomosiren. Daher sind beyde auch in ihren Phänomenen einander sehr ähnlich, oft nicht von einander zu unterscheiden, und ihre beiderseitige Behandlung völlig gleich.

§. 122.

Die Diagnose der Metrorrhagie ist im Allgemeinen nicht schwierig, da das Blut in den meisten Fällen ausflieſst (Metrorrhagia aperta); selten sich im Uterus ansammelt, oder sich gar in die Bauchhöhle ergieſst (M. occulta), und auf diese Weise nicht zu Tage kommt. Nur wo Blutklumpen, oder der eingetretene Kindeskopf, oder die vorliegende Placenta, oder ein heftiger Krampf das Orificium uteri verstopfen, oder endlich die Nabelschnur innerhalb der Häute des Eyes reiſst, bildet sich eine heimliche Blutung innerhalb der Höhle

des Uterus; wo die Ruptur des letztern erfolgt, ein heimlicher Erguſs in die Höhle des Unterleibes. — Doch wird auch eine ſolche Metrorrhagia occulta kenntlich durch die vorausgegangenen einwirkenden, meiſtens äuſsern Urſachen, durch einen dumpfen Schmerz an dem Orte der Ergieſsung, der immer mehr zunimmt, durch allmählige Erhabenheit der Gegend des Uterus, durch Auftreten des Unterleibes, durch die bekannten Zeichen der Depletion, endlich durch die Unterſuchung, welche haufig die Hinderniſſe des Ausfluſſes entdeckt.

Wie andere Blutungen, ſo bildet auch die Metrorrhagie

1) Vorboten, jedoch nur, wo ſie activer Art iſt. Sie beſtehen in den Zufällen der Congeſtion nach den Genitalien, und zu ihnen gehört insbeſondere Schwere in den untern Extremitäten, Druck, Spannung, Schmerz im Kreuz, Ziehen in den Lenden, Harndrängen, Brennen beym Urinlaſſen, Hitze und Aufgetriebenheit des Unterleibes, Anſchwellung der äuſsern Genitalien, Reiz zur Wolluſt, Jucken im Perinaeo, den Labiis, dem After; bisweilen auch unangenehme, ſchmerzhafte Empfindungen und knotige Anſchwellungen in den Brüſten, und der Abgang einer ſerös-lymphatiſchen Feuchtigkeit kurz vor dem Eintritt der Blutung. — Hiermit verbindet ſich häufig ein febriliſcher Zuſtand, allgemeine Unbehaglichkeit, Ziehen in den Gliedern, abwechſelndes Fröſteln und Hitze. Der Puls iſt meiſtens frequenter als gewöhnlich, nach Verſchiedenheit des Charakters der Blutung bald voll, ſtark, hart und wellenförmig, bald klein, krampfhaft, zuſammengezogen, intermittirend. Ueberdies findet ſich noch in manchen Fällen groſse Hitze, Kopfſchmerz, Herzklopfen, groſse Trockenheit des Mundes, in andern Schwindel, ein allgemeiner krampfhafter Zuſtand, beſonders Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen.

2) Die Blutung ſelbſt zeigt in jeder Hinſicht groſse Verſchiedenheiten, die namentlich von ihrem

Charakter und ihrer Entſtehungsart abhängen. Ich ſpreche hiervon weiter unten (§. 123. 124.). Insbeſondere aber variirt ſie ſehr

a) in Hinſicht ihrer Quantität. Dieſe ſteigt von einigen Unzen bis zu mehrern Pfunden, die entweder langſam, durch öfteres Wiederkehren der Blutung, oder plötzlich und auf einmal abgehen. Im letztern Falle erfolgen dann die Erſcheinungen der Verblutung, ſpäterhin die geſammten Folgekrankheiten der letztern, unter ihnen aber vorzüglich, der Fluor albus, die Neigung zum Abortus, Desorganiſationen des Uterus, Oedema pedum, Hydrops Aſcites und allgemeine Waſſerſucht.

b) in Hinſicht der Qualität des ergoſſenen Blutes. Dieſes iſt bald hellroth, oxydirt, wo es arteriell iſt und friſch ergoſſen, oder geronnen, dunkel, braun, ſchwarz, übelriechend bey einem längern Aufenthalt im Uterus, auſserdem bey örtlichen Fehlern dieſes Organs mit Schleim, Jauche oder Eiter gemiſcht.

§. 123.

Im Beſondern aber werden die Erſcheinungen bey der Metrorrhagie durch ihre verſchiedene Entſtehungsart beſtimmt. Nämlich

1) Bey der Metrorrhagie durch Blutſecretion (die überhaupt am ſeltenſten vorkommt) gehen die oben genannten Congeſtionen nach den Genitalien, als Vorboten voraus. Zuerſt ſondert ſich eine ſeröſe, gelbliche Feuchtigkeit ab, die ſich allmählig ſtärker röthlich färbt, bis ſie in reines arterielles Blut übergeht. Die Blutung erfolgt langſam, in Abſätzen, und iſt meiſtens nicht bedeutend; die frühern Zufälle laſſen nach, doch dauern die Hitze, das Jucken, die Schmerzen in den innern Genitalien oft noch an; das Blut flieſst aus, oder es coagulirt ſich, jedoch nur in ſeltenen Fällen, im Uterus, bildet polypöſe, fleiſchartige Maſſen, die den Muttermund verſchlieſsen, und das Blut zurückhalten. Dieſe erregen dann Wehen, durch welche das

Ergoſſene ausgeſtoſsen wird. Mit Endigung einer ſolchen Metrorrhagie fühlt ſich die Kranke erleichtert, die trockne Haut wird feucht, es erfolgt ein ſanfter Schweiſs und ein erquickender Schlaf. — Doch kann man vor der Rückkehr der Blutung nicht eher ſicher ſeyn, als bis ſich alle Schmerzen und krankhaften Gefühle in den Genitalien gelegt haben, und der Puls ſeine entzündliche Beſchaffenheit, ſeine Härte, Vollheit und Geſchwindigkeit verloren hat.

2) Die Metrorrhagie durch Anaſtomoſe zeichnet ſich durch einen allgemeinen krampfhaften Zuſtand aus, der der Blutung vorausgeht und ſie begleitet. Als Vorboten erſcheint Schaudern und Froſt mit abwechſelnder Hitze, ein febriliſcher Zuſtand, Kälte des Körpers, Zuſammengezogenheit der Haut, Wechſel der Congeſtionen zwiſchen Kopf und Uterus, heiſses, rothes, aufgetriebenes Geſicht, Sauſsen vor den Ohren, Funken vor den Augen, drückender Kopfſchmerz, und dabey Kälte der Extremitäten, beſonders der untern; oder umgekehrt und noch öfterer kaltes, blaſſes, welkes Geſicht, und dabey Schmerz und Spannen in den Lenden und im Kreuze, Aufgetriebenheit des Unterleibes, Stiche durch den Maſtdarm und durchs Perinaeum. Der Puls iſt klein, zuſammengezogen, unordentlich, ausſetzend. Je näher die Blutung iſt, um deſto zahlreicher und ausgebildeter werden die ſpaſtiſchen Erſcheinungen. Die Phantaſie iſt meiſtens exaltirt, bisweilen bis zu Delirien, die Reizbarkeit der Sinnesorgane meiſtens geſchärſt, ſeltener geſchwächt, das kranke Subject gegen alle äuſsere Einwirkungen ſehr reizbar und empfindlich. Es erfolgen allerhand unbehagliche Gefühle in dem ganzen Körper, Herzklopfen, aſthmatiſche Zufälle, Cardialgie, Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen. In den innern Genitalien treten ziehende, ſpannende Schmerzen, Drängen und Hitze ein, die Congeſtion nach dem Uterus mit den oben genannten Erſcheinungen ſteigt, indem dabey der übrige Körper ganz kalt wird,

die Kranke in grofse Angst und Unruhe geräth, in Zittern und kalte Schweifse verfällt. Die äufsern Genitalien sind feucht, aber nicht angeschwollen, selten heifs. — Bey der Blutung selbst lassen nun diese Symptome nicht nach, sie nehmen vielmehr zu. Der Blutflufs ist in der Regel weit stärker, als wo die Metrorrhagie durch Synocha und Blutsecretion sich bildete, und im Verhältnifs seiner Stärke nehmen alle krampfhaften Zufälle noch mehr überhand. Ist er bedeutend, so stellen sich kalte Extremitäten, kalte Schweifse, fürchterliche Krämpfe, grofse Beängstigung, Ohnmachten, Vergehen der Sinne, stammelnde Sprache, soporöser Zustand, endlich die Zeichen der Depletion ein. — Ist die Blutung bereits beseitigt, so bleibt noch grofse Schwäche und Abspannung zurück; die Kranken verfallen beym Aufrichten in Ohnmachten, behalten noch Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, im Rückgrate, und besonders ein lästiges Ziehen im Nacken und Hinterhaupte.

3) Die Metrorrhagie durch Paralyse hat entweder eine febrilische Form, wie bey der Putrida, oder sie ist fieberlos, bey schwammigen, aufgedunsenen Weibern, deren Gefäfssystem des Unterleibes an Atonie leidet, die schwere Geburten gehabt haben, ferner beym Scorbut und der Haemorrhoea petechialis. Man erkennt sie sehr leicht daran, dafs sie keine eigenthümlichen Vorboten hat, alle Erscheinungen, die der paralytischen Blutung überhaupt zukamen (§. 42.), an sich trägt, die Blutung sehr stark ist, die Zeichen der Depletion sich einstellen, endlich an den Krankheiten, die gleichzeitig neben ihr bestehen und als deren Symptom sie selbst erscheint.

§. 124.

Ich komme zur Eintheilung der Metrorrhagie. Sie ist für die specielle Diagnose wie für die specielle Behandlung gleich wichtig, und findet namentlich Statt 1) in Beziehung auf den Charakter der Blutung; — 2) in Beziehung auf den verschiedenen

Zustand, in welchem sich dabey der Uterus befinden kann; — und 3) in Beziehung auf vorhandene zufällige Differenzen.

I) Der Charakter der Metrorrhagie ist Synocha, Erethismus und Paralyse; ihre Pathogenie Blutsecretion, Anastomose und Paralyse. Am häufigsten kommt sie durch Erethismus und Anastomose gebildet vor. Der Grund hiervon liegt ohnstreitig in der beym weiblichen Geschlecht weit häufigern Anlage zu Blutflüssen dieser Art, zum Theil auch in dem häufigern Einwirken solcher Ursachen, die gerade diesen Charakter begünstigen. — Seltener ist die Metrorrhagie durch Paralyse, aber noch weit seltener die durch Synocha.

§. 125.

II) Berücksichtigen wir den verschiedenen Zustand des Uterus, so kann sich die Metrorrhagie einstellen: 1) im noch ungeschwängerten Uterus; — 2) während der Schwangerschaft; — 3) während oder kurz nach der Entbindung; — endlich 4) außer der Zeit, wo Menstruation, Schwangerschaft und Geburt Statt findet.

Nach diesem verschiedenen Zustande, in welchem sich der Uterus befindet, nüanziren sich auch die verschiedenen Arten der Metrorrhagie, insofern sie dynamische Blutung ist, selbst verschieden unter einander.

1) Im ungeschwängerten Zustande ist die Metrorrhagie fast stets als abnorme Menstruation zu betrachten. Sie beruht, wenigstens vom Anfange an, immer auf Blutsecretion, bildet die dieser letztern zukommenden Erscheinungen, und zeichnet sich dadurch aus, daſs sie mehr oder weniger regelmäſsig eine monatliche Periode hält. Fast durchgängig trägt sie den Charakter des Erethismus an sich, eine nothwendige Folge der vor dem Eintritt der Menstruationsperiode Statt findenden Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen weiblichen Organismus, besonders aber in den Genitalien. —

Diese Abnormität in der Menstruation zeigt sich nun unter verschiedenen Formen:

a) als zu frühzeitige Menstruation. Da, wie bekannt, der frühere oder spätere Eintritt der Menstruation von der Reizbarkeit des Gefäßsystems, von der Einwirkung des Klima's und andern äußern Einflüssen abhängig ist, so läßt sich zwar die Zeit, in welcher diese Secretion nothwendig eintreten müßte, absolut nicht bestimmen, doch gilt in der Regel, daß in unserm Klima der Eintritt der Katamenien vor dem zwölften Jahre als Krankheitsform anzusehen ist. Diese zu frühzeitige Menstruation ist entweder Folge eines allgemeinen Krankheitszustandes des Gefäßsystems (Synocha oder Erethismus), der besonders in den Genitalien sichtbar wird, begünstigt durch eine erhöhte Reizbarkeit, und herbeygeführt durch solche Schädlichkeiten, welche Congestionen kräftig zu erregen vermögen, durch starke, spirituöse Getränke, starken Kaffee, Doppelbiere, u. s. w.; oder sie ist mehr topische Krankheit, abhängig von angeborner ungewöhnlicher Größe der Arterien der innern Genitalien, die man bey wollüstigen, stark menstruirten Frauenzimmern antrifft [1]).

b) als übermäßige Menstruation. Auch dieser Begriff ist nur relativ. Denn nicht nur kommt hierbey die Quantität des verloren gehenden Blutes in Anschlag, sondern auch die Länge oder Kürze der Zeit, in welcher der Abgang einer bestimmten Quantität desselben erfolgt. Ueberhaupt aber rechnen wir der übermäßigen Menstruation diejenigen Fälle zu, in welchen α) binnen einer kurzen Periode, in der normalen Zeit von 3 bis 6 Tagen, zu starke Menstruation, zu großer Blutverlust Statt hat, der alsdann zu den Erscheinungen der Depletion in einem niedern oder höhern Grade führt; gleichsam eine acute Form übermäßiger Menstruation; — oder β) wo das Blut längere Zeit, als

1) Spangenberg a. a. O. S. 396. 397.

normal, 8 bis 14 Tage fliesst; — oder γ) wo die Menstruation in kurzen Intervallen, alle 14, 18, 20 Tage zurückkehrt; — oder endlich δ) wo zwar wenig Blut an sich, aber fast unausgesetzt abfliesst; Fälle, die als chronische Formen übermäfsiger Menstruation erscheinen. — Meistens finden diese übermäfsigen Katamenien ihre Prädisposition in hoher Reizbarkeit des Organismus, ihre nächste Ursache in Erethismus und Anastomose, seltener in dem Zustande der Synocha, die, wenn sie auch vom Anfange Statt findet, doch bald in Anastomose übergeht.

c) Metrorrhagie zur Zeit der Cessation der Katamenien im Alter. Sie bildet sich fast durchgängig durch Anastomose, bisweilen wohl auch durch Rhexis, indem die schon geschlossenen und verdickten Arterienenden von dem andringenden Blute gesprengt und zerrissen werden. Diese Species der Metrorrhagie erscheint entweder so, dass die Katamenien um die Periode ihrer Cessation herum und in derselben anfangen unordentlich zu werden, auszubleiben, oder auch zu anticipiren; dabey treten ein allgemeines Uebelbefinden und intercurrirende Congestionen nach den Genitalien, Jucken, Brennen, Stiche, u. s. w. daselbst ein; plötzlich erscheint die Blutung, die nach einiger Zeit in eine starke Hämorrhagie ausartet, und von Zeit zu Zeit wiederkehrt; — oder die Katamenien bleiben mit einem Male aus, es tritt sogar die Vermuthung einer Schwangerschaft ein, indem der Unterleib und die Brüste anschwellen, aus letztern sogar bisweilen eine dünne, milchartige Flüssigkeit heraustritt, die Kranken Bewegungen im Unterleibe spüren, die jedoch hier von Krämpfen abhängig sind, und plötzlich stellt sich unter Schmerzen ein starker Blutfluss ein, bey welchem nicht selten das Blut schwarz und geronnen abgeht.

Diese Blutungen finden wir besonders erregt durch sitzende Lebensart, durch Vollblütigkeit bey nahrhafter Kost, durch Unterlassung der Aderlass bey ihren Vorboten,

durch draſtiſche Arzneymittel, reizende, treibende, erhitzende Getränke zur Zeit des Aufhörens der Menſtruation; ebenſo durch organiſche Krankheiten des Uterus, durch Scirrhen, Geſchwüre, Krebs; in welchem Falle nun dieſe Krankheiten noch ihre beſondern Erſcheinungen bilden, und ſich durch Schwere in den Lenden, durch das Gefühl der Taubheit und des Einſchlafens in einen von beiden Schenkeln, durch callöſen Muttermund, herabgeſunkenen Uterus, durch Stuhlverſtopfung, beſchwerliches Urinlaſſen, durch angeſchwollene Vaſa haemorrhoidalia oder durch den Abfluſs einer ſtinkenden, mit Blut gefärbten Jauche, oder eines gelblichen, ätzenden, ſcharfen Schleims verrathen.

2) Metrorrhagie während der Schwangerſchaft. — Von ihr müſſen diejenigen Fälle unterſchieden werden, wo die Menſtruation noch in den erſten Monaten der Schwangerſchaft andauert, oder die Vaginalgefäſse für dieſelbe vicariren. Man erkennt ſie ſehr bald an ihrem periodiſchen Eintritt, an dem Verſchloſſenſeyn des Muttermundes, an dem gleichzeitigen Wohlbefinden, an der geringen Blutausleerung; dagegen bey krankhaften Blutflüſſen dieſer Art von alle den genannten Bedingungen das Gegentheil Statt findet. Meiſtens entſteht die Metrorrhagie während der Schwangerſchaft auf Veranlaſſung örtlicher Schädlichkeiten, äuſserer mechaniſcher Gewaltthätigkeiten, oder innerer organiſcher Fehler des Uterus, wodurch eine Trennung der Placenta erfolgt, ſelten als Folge eines allgemeinen Krankheitszuſtandes des arteriellen Syſtems, da die Arterienenden des Uterus ſehr genau und feſt mit der Hunterſchen Haut und der Placenta zuſammenhängen.

a) In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft entſteht die Metrorrhagie durch Trennung eines Theils des Eyes oder der Placenta, beſonders der letztern. Das ergoſſene Blut gelangt bis zum Muttermunde, erregt als fremder Körper Reiz und Contraction des Uterus, Drängen und Wehen, wodurch die

Trennung der Placenta noch mehr begünſtigt wird, und auf dieſe Art den Abortus. Oeffnet ſich der Muttermund, ſo ſtürzt das Blut hervor, verſchlieſst ihn das Ey, ſo erfolgt die Hämorrhagie erſt nach dem Abgang des letztern, der bald ſchwerer, bald leichter erfolgt, je nachdem der Muttermund mehr oder weniger hart iſt. — Iſt eine ſolche Blutung nicht bedeutend, hält ſie nicht lange an, blutet nur ein Theil der Hunterſchen Haut, iſt die Placenta ſelbſt nicht gelöst; ſo hört ſie, vielleicht indem das ausgetretene Blut ſelbſt für die kleinen Gefäſse einen Tampon bildet, auf, und der Abortus erfolgt nicht, ja man findet ſogar bisweilen bedeutende Blutungen dieſer Art, wobey die Weiber dennoch nicht abortiren, und die Frucht völlig austragen. — Wo indeſſen die Trennung der Placenta die veranlaſſende Urſache iſt, iſt es meiſtens ein Glück, wenn der Abortus bald erfolgt, inſofern der Widerſtand des Eyes die Contraction des Uterus hindert, die Wehen und die Blutung vermehrt, unterhält, und einen tödtlichen Ausgang verurſachen kann.

Meiſtens gehen dem Abortus Krämpfe im Unterleibe und Lendenſchmerzen, die ihre Richtung nach dem Uterus nehmen, bald verſchwinden, bald zurückkehren, voraus; es erfolgen Schaudern und abwechſelnde Hitze, und wahre Wehen, die das Ey gegen den Muttermund treiben und ihn öffnen. Springen die Häute, ſo geht die Frucht allein mit Blutklumpen ab, ſonſt aber auch ſehr oft das ganze Ey unverletzt. Die dabey Statt findende Blutung iſt um ſo ſtärker, je ſchwächlicher das kranke Subject iſt, je länger die Schwangerſchaft angedauert hatte, je gröſser mithin bereits die Ausdehnung des Uterus war.

Der Abortus und die ihn begleitende Metrorrhagie können zwar zu jeder Zeit während der Schwangerſchaft erfolgen, doch iſt es eine allgemeine Erfahrung, daſs er am häufigſten erſcheint zu der Zeit, wo die Menſtruationsperiode Statt haben würde, zu Ende des zweyten

und im Verlaufe des dritten Monats der Schwangerschaft. In dieser Periode senkt sich der Uterus, und mechanische Reizungen des Muttermundes, namentlich unvorsichtiger Beyschlaf, führen ihn hier häufig herbey.— Uebrigens unterliegen ihm am häufigsten solche Subjecte, die schon früher an grosser Reizbarkeit der Genitalien litten, dem Laster der Onanie ergeben, oder vom weissen Fluss befallen waren, und schon früher abortirt hatten.

Die Ursachen, welche den Abortus herbey führen, sind namentlich heftige Leidenschaften, grosse Erhitzungen, der Genuss spirituöser und treibender Nahrungsmittel und Arzneykörper, kalte Bäder, heftige Erschütterungen beym Husten, Erbrechen u. s. w., ferner Erschlaffung oder übermässige Rigidität der Gebärmutter, mechanischer Reiz durch harten Darmunrath, übermässigen und rohen Beyschlaf, äussere Gewaltthätigkeiten aller Art, zu kurze oder umschlungene Nabelschnur, Scirrhen, Polypen, Verhärtungen und andere organische Krankheiten des Uterus, die die normale Ausdehnung desselben hindern, endlich schlechte Ernährung und das Absterben der Frucht.

b) In der zweyten Häfte der Schwangerschaft können zwar die genannten Schädlichkeiten den Abortus ebenfalls herbey führen, doch entsteht hier die Metrorrhagie weit häufiger durch Trennung der Placenta und zwar namentlich durch eine normwidrige Insertion derselben am Mutterhalse oder auf dem Muttermunde. In diesen Fällen schiesst das Blut mit jeder Wehe in grosser Quantität und mit Heftigkeit hervor, bey der Exploration fühlt man Statt der glatten Häute und des dahinter stehenden Kopfs die schwammige Masse der Nachgeburt, die Kranke aber selbst fühlt das Betasten der Placenta nicht. — Hat sich nun

α) die Placenta inserirt am Mutterhalse, oder zur Seite desselben, so fühlt man sie nur, wenn man mit dem Finger hoch in die Höhe geht. Die

Schwangerschaft geht dabey ihren normalen Gang bis zum sechsten, siebenten Monat fort; dann aber, wo sich nun der untere Theil des Uterus entwickelt, trennt sich eine Stelle der Placenta, es entstehen Anfangs kleine Blutungen, die sich wieder heben lassen, aber sie kehren, oft ohne alle Veranlassung, wieder, werden übermäsig und leicht tödtlich, wenn die Kunst nicht eintritt, wo durch das Sprengen der Wässer der Uterus sich etwas zusammenzieht, und der eintretende Kindeskopf, indem er die Placenta gegen die Gebärmutter andrückt, die Gefäfse schliefst, die Blutung stopft.

β) Liegt die Placenta concentrisch auf dem Muttermunde, so erfolgt die Metrorrhagie meistens erst im achten Monate, als dem Termin der Entwickelung dieses Theils des Uterus. Hier entstehen dann oft plötzlich die heftigsten Blutstürze, und schneller Eintritt aller Zeichen der Verblutung. Wird das Kind ausgetragen, so wird hier die Placenta vor dem Foetus geboren.

3) Die Metrorrhagie während oder nach der Entbindung ist beynahe durchgängig eine örtliche Blutung, abhängig von irgend einem topischen Leiden des Uterus, höchst selten Folge eines allgemeinen Krankheitszustandes des Gefäfssystems. Erfolgt sie

a) während der Entbindung, so kann sie abhängen

aa) von einer zu frühen partiellen oder allgemeinen Trennung der Placenta, die oft dabey (2. b.) eine regelwidrige Insertion hat. Verschliefst dabey der Kopf oder der Hintere des Kindes den Muttermund, so können sich innere uud verborgene Blutungen bilden, die man alsdann an den Zeichen der Depletion, an der Anschwellung der Regio epigastrica, an den seltenen und schwachen Wehen, endlich daran zu erkennen hat, dafs beym Hinaufschieben des Kopfs oder des Hintern das Blut mit Gewalt hervorstürzt. Seltener ist der Fall, dafs die Placenta sih in ihrer Mitte löst,

ihre Ränder fest am Uterus sitzen bleiben, das Blut in die Placenta selbst sich einsackt, wo alsdann beym Zurückbringen vorliegender Körper keine Blutung erscheint. Diese Blutung ist einzig kenntlich an der Aufgetriebenheit und der bleibenden Härte des Uterus bey gleichzeitig vorhandenen Zufällen der Depletion.

bb) von Zerreissung des Nabelstrangs vor der Geburt, wobey nur ein Gefäss desselben, oder der ganze Nabelstrang zerrissen seyn kann.

cc) von Zerreissung des Uterus, die entweder vollkommen, oder unvollkommen ist. Im letztern Falle sind die Wände des Uterus nur eingerissen, nicht völlig durchgerissen. Die Ruptur des Uterus bildet sehr häufig verborgene Blutungen, die man an den vorausgegangenen Gewaltthätigkeiten, an den Zeichen der Depletion, und besonders daran erkennt, dass der vorher harte Leib mit einem Male weich wird, und sich bisweilen ein Schwappern des Blutes im Unterleibe, wie bey der Bauchwassersucht bildet. Trifft die Verletzung mehr den Muttermund (z. B. Risse desselben in Folge schwerer Geburten oder des Anlegens von Instrumenten, Zangen, Haken u. s. w.), so giebt die Untersuchung, der ununterbrochene Abfluss des Blutes, ohne dass Wehen vorhanden sind, die nöthige Auskunft.

b) Die Metrorrhagie nach der Entbindung entsteht

aa) von Umkehrung der Gebärmutter, entweder in Folge von Atonie und Lähmung des Uterus, oder einer übereilten Geburt, vom unvernünftigen Lösen und Ziehen an der Nachgeburt. Eine solche Umkehrung ist wiederum vollkommen, wo der Fundus uteri bis zur Mutterscheide, oder gar bis ausserhalb derselben sich herabgesenkt hat, oder unvollkommen, wo nur einzelne Stellen des Uterus sich einwärts senken.

bb) von der Gegenwart fremder Körper im Uterus, die seine Contraction hindern. Dahin gehören abgerissene Theile des Kindes, öfterer noch

Stücke von den Häuten des Eyes, Reſte der Placenta oder die ganze Placenta, die durch Krampf und ungleiche Contraction des Uterus zurück gehalten und eingeſackt werden können, den Muttermund dann verſchlieſſen, und eine verborgene Hämorrhagie erregen. Die beſte Auskunft giebt in dieſem Falle die genaue Unterſuchung der Placenta, ſo weit ſie abgegangen iſt.

cc) von Atonie und Lähmung des Uterus; die häufigſte Entſtehungsart der Metrorrhagie unmittelbar nach der Entbindung. Die Lähmung iſt hier entweder partiell, und erſtreckt ſich dann meiſtens nur auf diejenige Stelle, an welcher die Placenta anſaſs; die Blutung tritt gewöhnlich erſt ein, wenn die Placenta bereits abgegangen iſt, doch können ſich auch hier durch gleichzeitige Contraction des Mutterhalſes und Muttermundes verborgene Blutungen bilden; oder ſie iſt allgemein, und erzeugt die fürchterlichſten Blutungen, die die Kranken oft in der kürzeſten Zeit wegraffen. Wo die Placenta dabey noch anſitzt, iſt die Gefahr weniger groſs, wo ſie aber bereits getrennt iſt, iſt auch die Gefahr im höchſten Grade vorhanden. Wir treffen dieſe Species der Metrorrhagie am häufigſten da an, wo die Energie der Contraction im Uterus durch übermäſsige Ausdehnung deſſelben, durch Zwillingsſchwangerſchaften, durch vieles Kindswaſſer, durch groſse Nachgeburt herabgeſetzt iſt, häufig in ſchlaffen und entkräfteten Subjecten, oder in Folge ſchwerer, präcipitirter Entbindungen und eines unvorſichtigen Löſens der Nachgeburt.

4) Endlich kann die Metrorrhagie auſser der Zeit der Katamenien, auſser der Schwangerſchaft, und ohne daſs die Entbindung Statt hatte entſtehen, als dynamiſche Krankheitsform durch Blutſecretion, Anaſtomoſe oder Lähmung zu Stande kommen, und dann die oben angegebenen (§. 123.) Erſcheinungen bilden, oder als Folge organiſcher Krankheiten des Uterus ihr Entſtehen der Diaereſis, der Rhexis oder der Diabroſe verdanken.

§. 126.

III) Theilen wir die Metrorrhagie ein nach zufälligen Differenzen, so ist dieselbe

1) in Hinsicht des Typus meistens intermittirend, die Intervallen veränderlich oder fest, und im letztern Falle gewöhnlich monatlich, namentlich diejenigen Metrorrhagien, welche als zu frühe und übermäſsige Reinigungen oder zur Zeit des Aufhörens der Menstruation erscheinen;

2) in Hinsicht der Heftigkeit und Dauer sehr verschieden. Sie kommt als Stillicidium, Profluvium und Haemorrhagia vor, und ist bisweilen mehrere Jahre anhaltend, wo ihre Ursachen permanent sind, z. B. organische Krankheiten der Genitalien.

3) in Hinsicht auf Zusammensetzung ist sie einfach oder complizirt, z. B. mit localen Leiden der Genitalien, mit Polypen, Scirrhen, Krebs u. s. w., mit der Metritis, für welche sie als critische Blutung erscheinen kann, oder mit der Putrida, dem Scorbut, wo sie als symptomatische erscheint.

4) in Beziehung zu andern Krankheiten ist sie bald symptomatisch, wie in den so eben genannten Krankheiten, oder critisch, besonders für die Metritis und andere Abdominalentzündungen, wenn diese namentlich durch Unterdrückung der Menstruation oder Lochialsecretion begünstigt und erregt wurden, wo sie alsdann als activer Blutfluſs, meistens mit den oben (§. 122.) angegebenen Vorboten sich bildet.

§. 127.

Die Aetiologie der Metrorrhagie ist eine doppelte, in so fern diese Blutung bald eine rein dynamische Krankheitsform, bald aber auch örtlichen Ursprungs ist.

A) Aetiologie der Metrorrhagie als dynamische Krankheitsform.

1) Ihre nächste Ursache ist dieselbe, wie die anderer Hämorrhagien, Synocha, Erethismus oder Lähmung der Uteringefäſse, wodurch sich Blutung entweder

durch Blutſecretion, oder durch Anaſtomoſe, oder durch Paralyſe bildet. Anlangend die Metrorrhagie

a) durch Synocha, ſo haben zwar die Brownianer eine ſolche ganz ableugnen wollen, demungeachtet nehmen ſie Reil, Spangenberg und Henke wohl mit Recht an. Denn wenn ſie gleich ſelten iſt, und der Uterus an ſich nicht zu ſynochalen Blutungen geneigt, ſo müſſen doch diejenigen Fälle hieher gerechnet werden, wo die Metrorrhagie alle Symptome dieſes Charakters (§. 123. 1.) an ſich trägt, mit entzündlichen Erſcheinungen verbunden iſt, und die Kranken bedeutend erleichtert. Am häufigſten treffen wir noch dieſe ſynochale oder hyperſtheniſche Metrorrhagie bey geſunden, robuſten Weibern an, die gegen die Zeit der naturgemäſsen Ceſſation der Katamenien eine ſehr nährende, gewürzhafte Diät führen, geiſtige Getränke im Uebermaſs genieſsen, wollüſtig leben, und ſolche Einflüſſe zulaſſen, welche beſonders erregend auf die Genitalien einwirken.

b) Weit häufiger trägt die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus, und faſt überall, wo ſie auſserhalb der Schwangerſchaft und ohne Entbindung erſcheint. Dieſe Gattung der Metrorrhagie findet ſich namentlich in ſolchen Subjecten vor, die an einer erhöhten Reizbarkeit des Gefäſs- und Nervenſyſtems, und einer topiſchen Schwäche des Uterus leiden. Eine ſolche iſt entweder erblich; daher kommt die Metrorrhagie in manchen Familien bey allen Gliedern derſelben vor; oder ſie iſt angeboren, geht von ſchwächlichen, hyſteriſchen, und vom Fluor albus ergriffenen Müttern auf die Töchter über; oder ſie iſt erworben durch die unten zu nennenden ſchädlichen Einflüſſe.

c) Als paralytiſche Blutung finden wir die Metrorrhagie bey aufgedunſenen, laxen, torpiden Subjecten, ſymptomatiſch in der Putrida, dem Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, und nicht ſelten unmittelbar nach der Entbindung (§. 126. 3. b.), wo ſie die fürchterlichſten Verblutungen erregt.

2) Die Anlage zur Metrorrhagie wird begründet

a) durch eine erhöhte Reizbarkeit des gesammten weiblichen Organismus, besonders aber der Genitalien. In diesem Falle nimmt die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus an; sie erscheint bey reizbaren, schwächlichen Subjecten mit dem chlorotischen Ansehn, mehr bey Städterinnen als auf dem Lande, besonders aber bey solchen Individuen, die die Reizbarkeit des Uterus durch Onanie und grosse Wollust steigerten, bey Hysterischen als Folge eines unregelmäſsigen Blutumlaufs und dadurch herbeygeführter abnormer Congestionen nach dem Uterus;

b) durch örtliche Schwäche, durch einen gleichsam topisch - paralytischen Zustand des Uterus. Hier finden wir den Uterus erschlafft, seine Gefäſse ihrer Energie beraubt. Dieser Zustand ist entweder angeboren, sammt der reizlosen phlegmatischen Constitution, die wir hier häufig gleichzeitig antreffen, oder herbeygeführt durch organische Krankheiten der Gebärmutter, durch Ectopien, Vorfall, Umkehrung derselben u. s. w., oder durch diejenigen äuſsern Schädlichkeiten, die ich unten als erregende Ursachen für die paralytische Metrorrhagie aufzählen werde;

c) durch eine solche Lebensweise, welche Congestionen nach den Genitalien veranlaſst und begünstigt, namentlich durch den Gebrauch drastischer, scharfer Arzneymittel, und durch den Genuſs erhitzender, spirituöser Getränke;

2) durch organische Krankheiten des Uterus oder nahe gelegener Theile, besonders der Ovarien, durch Polypen, Krebs, Scirrhen u. s. w., in so fern diese Krankheitszustände eine topische Störung der Circulation in den Genitalien verursachen.

e) durch Unterdrückung anderweitiger Blutflüsse, namentlich der Hämorrhoiden, für welche die Metrorrhagie vicariren kann. In diesem Falle

bilden sich sogar bisweilen Krampfadern in dem Uterus, die blind oder fliefsend seyn, grofse Beschwerden erregen, und wie die Hämorrhoidalknoten in Entzündung, Vereiterung, Fisteln und scirrhöse Verhärtungen übergehen können.

3) Als erregende Schädlichkeiten wirken

a) für die Metrorrhagie mit dem Charakter der Synocha alle diejenigen Einflüsse, die bey den synochalen Blutflüssen im Allgemeinen angegeben worden sind; dann aber insbesondere der Mifsbrauch geistiger, reizender Getränke, wollüstige Ausschweifungen, Onanie, die harzigen, drastischen, ätherisch-öligen Arzneymittel, die Emmenagoga, starke Erhitzungen durch heftige Körperbewegungen und heftige Leidenschaften, namentlich Freude und Zorn; Entzündungen in der Gegend des Uterus, die Rose an den Genitalien, die Metritis selbst, endlich, jedoch seltener, Entzündungsfieber mit dem Charakter der Synocha, für welche die Metrorrhagie critisch erscheinen kann;

b) für die Metrorrhagie mit Erethismus die so eben genannten Einflüsse, indem sie die Reizbarkeit der Genitalien erhöhen, und Congestionen nach ihnen veranlassen; vorzugsweise aber das Lesen wollüstiger Romane, die Onanie, zu häufiger Beyschlaf, die harzigen, reizenden Emmenagoga, die Aloe, die Fol. Sabinae, das Lign. Sassafras, die Bacc. Juniperi u. s. w., bisweilen auch Ascariden, die aus dem Intestinum rectum in die Genitalien gelangen, und durch ihren Reiz schon frühzeitig bey Kindern Congestionen und Blutungen in diesen Theilen erregen können;

c) für die Metrorrhagie durch Paralyse: unreine, feuchte, kalte Atmosphäre, die die Energie des Gefässsystems herabsetzt, feuchte, enge, dumpfe Zimmer, sitzende Lebensart, ein träges, luxuriöses Leben, Mangel an gesunder Nahrung, erschlaffende Getränke, zu warmes Halten der Genitalien, langes Schlafen in weichen Federbetten, Kohlentöpfe; ferner deprimirende

Gemüthsbewegungen, Kummer, Gram, unglückliche Liebe, Sorgen; aufserdem grofser Säfteverluft durch übertriebene Abführungen, Aderläffe, vorausgegangene Ruhren und Diarrhöen, befonders aber frühere Metrorrhagien, Abortus und weiffer Flufs, der häufig auch mit diefer Gattung der Metrorrhagie complizirt erfcheint.

§. 128.

B) Aetiologie der Metrorrhagie als örtliche Krankheit. Als folche entfteht fie

1) durch Diaerefis nach Verletzungen der Uteringefäfse mittelft äufserer Gewaltthätigkeiten, durch unvorfichtige Anwendung der Inftrumente bey der Entbindung, durch Verletzung des Uterus bey gewaltfamer Behandlung der verwachfenen Placenta;

2) durch Rhexis bey heftigen Körperanftrengungungen, nach dem Heben fchwerer Laften, heftigem Springen, ftarkem Niefen und Huften, fchweren, mit heftiger Anftrengung verbundenen Entbindungen, und mechanifchen Hinderniffen der Circulation im Uterus, durch nahe Gefchwülfte, Verhärtungen, und durch Anhäufungen eines harten Darmunraths in dem Inteftino recto;

3) durch Diabrofe bey Gefchwüren im Uterus und den nahe gelegenen Organen, bey Polypen, Steatomen, Scirrhus und Krebs. — Beym Scirrhus namentlich erfcheint die Blutung ftark und zugleich intermittirend, ausfetzend, in längern oder kürzern Intervallen wiederkehrend; beym ausgebildeten, offnen Krebs anhaltend aber blos tröpfelnd. Das fchmerzhafte Anfühlen der Schamgegend, die Exploration, bey welcher man die Scheide verengert, mit Verhärtungen und Auswüchfen befetzt antrifft, die Befchwerden bey der Ausleerung des Stuhls und Urins geben hier der Diagnofe die völlige Gewifsheit.

§. 129.

Anlangend endlich die Urfachen, welche insbefondere bey Schwangern, Gebärenden und Wöch-

nerinnen die Metrorrhagie veranlaſſen, ſo habe ich von dieſen bereits oben (§. 125.) geſprochen. Ich wiederhole ſie daher hier nur kurz.

1) Bey Schwangern iſt es namentlich die partielle oder allgemeine Trennung des Eyes und der Placenta, die die Metrorrhagie erregt. Dieſe Trennung erfolgt auf Veranlaſſung äuſserer Gewaltthätigkeiten aller Art, durch convulſiviſche Bewegungen des Uterus, nach heftigen Gemüthsaffecten, bey kurzem oder verwachſenen Nabelſtrang, bey gehinderter Ausdehnung der Gebärmutter durch die oft genannten organiſchen Krankheiten derſelben, durch groſse Rigidität ihrer Faſern und Fehler des Beckens, bey angebrachten mechaniſchen Reizen, durch rohen Beyſchlaf und Kothanſammlungen; in der letzten Periode der Schwangerſchaft beſonders durch abnorme Inſertion der Placenta am Mutterhalſe oder Muttermunde. — Daſs in manchen Individuen der Abortus ſo häufig, und faſt zu der nämlichen Periode der Schwangerſchaft wiederkehrt, wo er zum erſten Mal eintrat, erklärt ſich wohl weniger aus einer Schwäche des Uterus, als vielmehr aus einer vorwaltenden Rigidität oder noch mehr aus organiſchen Fehlern, beſonders verhärteten Stellen des Uterus (die man auch nach dem Tode nicht ſelten antrifft), welche die Ausdehnung deſſelben nur bis zu einem beſtimmten Grade geſtatten, und den Fortgang der Schwangerſchaft hemmen.

2) Bey Gebärenden entſteht die Metrorrhagie entweder durch eine zu frühe Trennung der Placenta, die beſonders bey normwidriger Inſertion derſelben, von ſelbſt erfolgen, oder durch ungeſchickte Behandlung herbeygeführt ſeyn kann; oder durch Ruptur des Uterus, beſonders bey gewaltſamen Entbindungen; endlich durch Zerreiſſung des Nabelſtranges;

3) nach der Entbindung aber durch eine zu frühe Lostrennung der Placenta, durch Atonie und Lähmung des Uterus, durch das Einſacken fremder

Körper in demselben, bisweilen auch durch Krämpfe in der Gebärmutter, wodurch eine ungleiche Contraction derselben veranlaſst wird. Auch die verderbliche Gewohnheit muſs man hierher rechnen, die Wöchnerinnen in groſser Bettwärme zu halten, sie mit starken, geistigen Getränken und Arzneyen zu behandeln, oder ihnen ein frühzeitiges Aufstehen und Umhergehen zu erlauben, wodurch die Lochialsecretion bis zur Hämorrhagie gesteigert wird.

§. 130.

Im Allgemeinen ist die Metrorrhagie eine bedeutende Krankheitsform, die man theils ihrer Ursachen, theils ihrer Folgen wegen, nie zu gering achten und anschlagen muſs. Sie recidivirt gern, und erregt wichtige, organische, oft unheilbare Krankheiten des Uterus. Indessen sind nicht alle Metrorrhagien gleich gefährlich, und es kommt in prognostischer Hinsicht demnach hier auf Folgendes an.

1) Die Metrorrhagie als rein dynamische Krankheit der blutenden Gefäſse ist weniger gefährlich, als wo dieselbe örtlich, von organischer Verletzung abhängig ist. Gegen die erstere kann der Arzt das Meiste wirken, gegen letztere oft nur wenig und in manchen Fällen beynahe gar Nichts.

2) Günstig ist die Prognose, wo der Charakter der Metrorrhagie Synocha ist; sie entsteht dann durch Blutsecretion und kann sogar bisweilen, z. B. in der Metritis, critisch werden; nicht besonders ungünstig ist sie, wo die Blutung den Charakter des Erethismus hält und ebenfalls durch Blutsecretion sich bildet. Die Blutung ist mäſsig, führt nicht zur Depletion, hinterläſst aber doch die Geneigtheit zu Recidiven, die späterhin nicht mehr als Blutsecretion, sondern als Anastomose sich darstellen. — Gefährlicher ist auch hier, wie bey allen Blutungen der Erethismus mit Anastomose; der Blutverlust ist schneller und gröſser, der krampfhafte Zustand ausgezeichneter (§. 123. 2.), und

die Blutung unterhaltend, die Hämorrhagie öfterer wiederkehrend, und zu wichtigen Nachkrankheiten, zur Hectik, Waſſerſucht und organiſchen Fehlern des Uterus hinführend. — Am gefährlichſten iſt die Paralyſe. Sie tödtet entweder ſchnell durch groſsen Blutverluſt und Depletion, oder führt doch zu jenen gefährlichen Nachkrankheiten, die der paralytiſche Blutfluſs überhaupt erregt. Nimmt die paralytiſche Metrorrhagie, wo ſie ſymptomatiſch iſt, einen chroniſchen Verlauf an, wie im Scorbut, der Haemorrhoea petechialis, ſo bleibt ſie zwar immer eine gefährliche Erſcheinung, doch ſteht die Prognoſe nicht ſo ſchlimm, als wo ſie plötzlich und mit Gewalt, z. B. unmittelbar nach der Entbindung oder auch in der Putrida, erſcheint.

3) Vieles kommt auch aufs Alter des kranken Subjects an, in ſo fern die Erfahrung lehrt, daſs Weiber im Mittelalter die Metrorrhagie mit weniger Nachtheil ertragen, als jugendliche und alte Subjecte. Dies gilt auch von der Metrorrhagie in der Periode der Ceſſation der Katamenien.

4) Vicarirende Blutungen aus den Vaginalgefäſsen für die Menſtruation während der Schwangerſchaft werden höchſt ſelten gefährlich; nicht allzu ſelten ſind die Beyſpiele, wo eine ſolche Blutung während der ganzen Schwangerſchaft ohne Nachtheil für Mutter und Kind andauerte.

5) Plötzliche Metrorrhagien ſind ſchlimmer, als langſam und allmählig erfolgende. Jene führen zur Verblutung, bey letztern dagegen können die Kranken nach und nach ungeheure Quantitäten Blutes verlieren.

6) Auch die gleichzeitigen Erſcheinungen müſſen wir berückſichtigen. Von ſchlimmer Bedeutung ſind insbeſondere Convulſionen, Krämpfe, groſse Reizbarkeit des Nervenſyſtems; oder auf der andern Seite ſoporöſer Zuſtand, Ohnmachten, kalte Extremitäten, endlich die ſämmtlichen Zeichen der Depletion.

7) Endlich aber verdient die Prognoſe für die

Metrorrhagie während der Schwangerſchaft, bey und nach der Entbindung noch einer beſondern Erwähnung.

a) In der Schwangerſchaft iſt jede Metrorrhagie, ſelbſt die geringſte von Bedeutung, denn ſie iſt meiſtens Vorbote des Abortus. Der Abortus ſelbſt aber und die mit ihm verbundene Blutung iſt um deſto gefährlicher, je weiter die Schwangerſchaft vorgerückt iſt, je mehr er durch innere Schädlichkeiten, beſonders treibende Mittel, oder durch ungleiche Ausdehnung des Uterus in Folge organiſcher Fehler erregt wird, ſehr ſchlimm, wo zugleich ein hoher Grad localer Schwäche des Uterus die Blutung unterhält. Ueberall iſt in dieſen Fällen die Blutung bedeutend, und in den meiſten auch anhaltend. Falſche Inſertion der Placenta droht bedeutende Gefahr, doch läſst ſich hier bisweilen der Abortus durch die Kunſt verhüten. — Endlich führen dieſe Blutungen, auch wo der Abortus für den Augenblick verhütet wird, doch groſse Gefahr für das Kind herbey, ſie ſtören die Nutrition deſſelben und befördern ſein Abſterben innerhalb des Uterus.

b) Während der Entbindung iſt die Metrorrhagie höchſt gefährlich, wo die Placenta concentriſch auf dem Muttermunde ſitzt, oder ſich zu früh im Grunde des Uterus löst. Nur eine ſchnelle Entbindung rettet hier die Wöchnerin. Abſolut tödtlich iſt die vollkommne Zerreiſſung der Gebärmutter; eine unvollkommne wird bisweilen geheilt, ſie vernarbt in manchen Fällen, führt aber ſpäterhin häufig zu ungleichen Ausdehnungen des Uterus, zum Abortus, Blutungen und Vereiterungen. Weniger Gefahr drohend iſt die Ruptur des Nabelſtranges, wenn dieſelbe erkannt iſt, und man zu ihm gelangen kann.

c) Nach der Entbindung iſt jene Metrorrhagie nicht allzu gefährlich, die von der Gegenwart fremder Körper in dem Uterus abhängt, wenn dieſe nämlich der Uterus ſelbſt ausſtöſst, oder durch die Kunſt entfernt

werden können; ſchlimmer iſt die Prognoſe, wo ein krampfhafter Zuſtand, und ungleiche Contraction des Uterus die Blutung herbey führt; in dieſem Fall kann ſie ſchnell durch Depletion tödten; noch ſchlimmer iſt ſie bey einer zu frühzeitigen Lostrennung der Placenta, beſonders wo dieſelbe zum Theil feſt ſitzt oder verwachſen iſt; am allerſchlimmſten bey gänzlicher Atonie und Lähmung des Uterus.

Tödten dieſe Blutungen nicht ſogleich auf der Stelle, ſo entſtehen doch oft alle die Nachkrankheiten, welche ein übermäſsiger Blutverluſt überhaupt erregt (§. 20.), namentlich Waſſerſucht, Bleichſucht, Abzehrung, und andere Zufälle, die noch ſpäterhin den Tod herbeyführen können.

§. 131.

Die Cur der Metrorrhagie erfordert

1) die Hebung der entfernten Urſachen. Nach dieſer Indication muſs nothwendig die Behandlung höchſt verſchieden ausfallen, wie es die Urſachen ſelbſt ſind, die die Krankheit erregen (§. 127. 128. 129.). Ich verweiſe in dieſer Hinſicht theils auf das, was bereits über die Entfernung der erregenden Urſachen bey Behandlung der Hämorrhagien im Allgemeinen vorgekommen iſt, theils und insbeſondere auf das in dem Abſchnitt von den Hämorrhoiden über dieſen Gegenſtand Vorgetragene, endlich aber auf die dritte und ſechſte Indication (§. 133 u. 136.), wo namentlich von der Behandlung der Metrorrhagie zu verſchiedenen Lebensperioden und als örtliche Krankheit erſcheinend, die Rede ſeyn wird.

§. 132.

2) Wo die Metrorrhagie rein dynamiſchen Urſprungs iſt, beſtimmt der Charakter derſelben die Heilmethode, die hier im Allgemeinen ganz dieſelbe iſt, wie ſie die Hämorrhagien mit dem Charakter der Synocha, des Erethismus und der Paralyſe überhaupt erforderten. —

a) Die Metrorrhagie durch Synocha (ein

Fall, der wegen der ſpongiöſeu Beſchaffenheit des leidenden Organs, wegen der Gröſse der blutenden Fläche und der ſchnellern Entleerung, im Uterus weit ſeltener, als in andern Organen vorkommt), erfordert zwar den Apparatus antiphlogiſticus, doch in Hinſicht der Anwendung der Aderlaſs groſse Circumſpection, da einmal dieſer Charakter der Krankheit ſich durch die Blutung ſelbſt hebt, das rechte Maaſs der Blutentleerung ſchwer zu treffen iſt (in ſo fern ſchwache Blutausleerungen von keiner bedeutenden Wirkung ſind, ſtarke dagegen leicht den Charakter des Erethismus und der Anaſtomoſe herbeyführen), und überdies in der erſten Hälfte der Schwangerſchaft die Aderlaſs leicht den Abortus befördert. Am wenigſten möchten aber wohl hier die von Reil [1]) vorgeſchlagenen kleinen und Probe-Aderläſſe am Arm zu zwey bis vier Unzen angeſtellt, zu empfehlen ſeyn, da ſie gewiſs nicht auf ein ſo groſses Organ, wie der Uterus beſonders während der Schwangerſchaft iſt, revulſiviſch einzuwirken vermögen. Richtiger beſtimmt unſtreitig P. Frank [2]) die Anwendung der Aderlaſs, wenn er ſie da empfiehlt, wo der Puls groſs und hart, das Fieber entzündlich, die Hitze und der Durſt heftig, und die Berührung des Unterleibes ſchmerzhaft ſey; alſo wohl eigentlich bey gleichzeitig vorhandener Metritis. — Mit Recht empfiehlt man ſie ferner da, wo in der Periode der Ceſſation der Katamenien, oder noch nach derſelben, durch die für die ſynochale Metrorrhagie (§. 127. 3. a.) genannten erregenden Momente, in kräftigen und gut genährten Subjecten die Blutung erregt wird. —

Weniger beſchränkt, als die Anwendung der Aderlaſs, iſt die Benutzung der übrigen den Apparatus antiphlogiſticus angehörigen Mittel, beſonders des Nitrums, des Crem. tart., des Acid. tartar., und der leichten ſäu-

1) a. a. O. S. 296.
2) a. a. O. V. P. 2. p. 338.

erlichen Abführmittel aus der Pulp. Tamarind., Caſſiae, dem Crem. tart. und Sal Seign. unter den früher (§. 12 und 35.) ausführlicher angegebenen Verhältniſſen. Mit ihnen verbinden wir die wäſsrigen, diluirenden, ſäuerlichen Getränke, eine ſtreng antiphlogiſtiſche Lebensordnung, den Aufenthalt in kühlen Zimmern, eine dünne und leichte Bekleidung und das Lager auf Matratzen.

b) Die Metrorrhagie durch Erethismus heiſcht den Gebrauch der Mineralſäuren, das Acid. ſulph. ten. und Elix. acid. Hall., die in jeder Blutung des Uterus mit dieſem Charakter ausgezeichnet wirkſam ſind. Während der Blutung ſelbſt geben wir ſie in Abwechſelung mit den gleich zu nennenden Mitteln, in der Reconvalescenz mit den Tonicis, den bittern Extracten, dem Infuſo oder Extr. Chinae verbunden, oder mit dem Elix. vitr. Mynſ. vertauſcht. Weniger empfiehlt ſich der Alaun. Er verurſacht bey reizbaren Subjecten zu leicht Cardialgien und Erbrechen, wird durch die Säuren vollkommen erſetzt, und findet höchſtens in der Reconvalescenz unter der Form der Alaunmolken ſeine Anwendung. — Wichtiger ſind, beſonders in Hinſicht der hier erhöhten Reizbarkeit des Gefäſsſyſtems die Digitalis purpurea im Aufguſs oder der Tinctur, abwechſelnd mit den Säuren gereicht, ebenſo das Opium beſonders da, wo eine gracile, zarte Körperconſtitution, hoch geſteigerte Erregbarkeit des Nervenſyſtems vorhanden iſt, und Schlafloſigkeit, ſchreckhafte Träume, hyſteriſche Krämpfe aller Art, Blaſenkrämpfe, blaſſer Urin, kleiner, ungleicher, zuſammengezogener Puls, kalte, trockne Haut und kalte Extremitäten die Blutung begleiten; ferner die Ipecacuanha in refracta doſi oder als Doverſches Pulver. Sie wirkt, wie früher erwähnt worden iſt, die Reizbarkeit in den Uteringefäſsen antagoniſtiſch beſchränkend, und paſst allen Erfahrungen zu Folge am beſten, wo die Blutung gering iſt, neu entſtanden, die Schwäche der Kranken nicht groſs, wo demnach mehr der Erethismus

mit Blutsecretion, als mit Anastomose gegenwärtig ist. Die Gaben dieses Mittels müssen klein seyn, desto kleiner, je mehr die Reizbarkeit exaltirt ist, da unter diesen Umständen schon einige Grane hinreichen, eine für die Metrorrhagie höchst nachtheilige Erschütterung durchs Erbrechen herbey zu führen.

Wenig passend für diesen Charakter der Metrorrhagie sind die Essent. Castor., das Insus. und die Tinct. Valerian., noch weniger aber die Aufgüsse der Hb. Meliss. und Menth. pip., die ätherischen Oele des Zimmts, der Chamillen, der Pfeffermünze und der Campher, die von einigen Aerzten, durch die Idee eines asthenischen Blutflusses verführt, hier empfohlen worden sind. Alle diese Mittel wirken beym Erethismus nachtheilig durch Vermehrung der Congestion, und sehen wir die Beschreibung der Fälle genau an, in welchen sie Dienste leisteten, so war es bey sehr gesunkenen Lebenskräften, sehr bleichem Ansehn, bey eingetretener Todtenkälte, halbgebrochenen Augen, überhaupt bey den Zufällen der Depletion, wo bereits der Erethismus vorüber, die Paralyse eingetreten war, in welcher letztern sie sich dagegen als ausgezeichnete Mittel bewähren.

c) Die Metrorrhagie durch Paralyse erfordert die Mineralsäuren in grofsen Gaben, die unentbehrlich werden, wo die Blutung bedeutend ist, und schnell erfolgt; ferner den Alaun zu 5 bis 10 Granen, und wo die Blutung einen mehr langsamen Verlauf, einen chronischen Gang annimmt, die gerbestoffigen Mittel, die China im concentrirten Decoct., die Abkochungen des Cort. Simarub., Angustur., des Lign. Campechiens. und das schwefelsaure Eisen. Mit ihnen verbinden wir den Liq. a. m. Hoffm., die Naphthen, die Tinct. Valerian., Serpentar., Angelicae, die ätherischen Oele in der Napththe gelöst, ganz besonders aber die Zimmttinctur, welche vielleicht das kräftigste Mittel ist, den paralytischen Zustand der Uteringefäfse zu beseitigen, und sich deshalb hier den Namen

eines Specificums erworben hat. Complizirt ſich die paralytiſche Metrorrhagie mit der Putrida oder dem Typhus, ſo iſts beſonders der Kampher in Auflöſung der Naphthe, das Infuſ. Arnicae und Serpentariae, und die kräftigern Weine, die neben den Säuren, und der China ihren Platz finden (§. 45.), ja ſogar dringend indizirt ſind.

§. 133.

3) Wir berückſichtigen bey Behandlung der Metrorrhagie die verſchiedenen Lebensperioden, in welchen ſie Statt hat, und namentlich den gleichzeitigen Zuſtand des Uterus. — Anlangend

A) Die Metrorrhagie im ungeſchwängerten Zuſtande des Uterus, die abnormen Reinigungen, ſo tragen dieſe, wo ſie

a) als zu frühe Menſtruation vorkommen, faſt durchgängig den Charakter des Erethismus an ſich, und müſſen demnach als ſolcher behandelt werden. Auſſer den bereits (§. 132. b.) genannten Mitteln ſind hier, beſonders, da der Krankheitszuſtand mehr chroniſcher Art iſt, und die Energie des Muskelſyſtems geſunken erſcheint, die Tonica an ihrem Platze, namentlich die China in ihren leichtern Formen, zum Schluſs der Cur die Eiſenmittel, ferner die lauen Bäder, ſpäterhin die Eiſenbäder, und eine leicht verdauliche, nährende, aber durchaus nicht erhitzende Diät.

b) Zu ſtark flieſſende Reinigungen kommen meiſtens durch Erethismus und Anaſtomoſe zu Stande. Sie heiſchen daher wiederum die dieſem Charakter der Metrorrhagie entſprechende Behandlung (§. 132. b.) und Lebensweiſe, wobey zugleich Alles, was die Reizbarkeit der Genitalien ſteigert, beſonders der übermäſsige Beyſchlaf, vermieden werden muſs. — Tragen ſie den Charakter der Paralyſe an ſich, ſo tritt ganz die §. 132. c. angegebene Heilmethode ein. — Zugleich wird es oft nothwendig, die durch übermäſsigen und anhaltenden Blutverluſt erzeugten Nachkrank-

heiten zu berüchsichtigen, und ihnen jene Behandlung entgegenzusetzen, die bereits unter den Hämorrhagien mit dem Charakter des Erethismus und der Paralyse im Allgemeinen angegeben worden ist, theils noch an andern Stellen vorkommen wird.

c) Die Metrorrhagie in der Periode des Aufhörens der Menstruation muss nach Verschiedenheit des ihr zum Grunde liegenden pathologischen Zustandes, bald als Synocha, bald als Erethismus, bald als Paralyse behandelt werden.

aa) Als Synocha charakterisirt sie sich durch die robuste, kräftige Constitution der Kranken, durch die Symptome der Plethora, durch fliegende Hitze, harten Puls, durch die Erscheinungen activer Congestionen und eines subinflammatorischen Zustandes in den Genitalien. Sie erfordert die revulsivische Aderlass am Arm, das Nitrum, den Crem. tart., säuerliches kühlendes Getränk, eine antiphlogistische Diät, gehörige Leibesöffnung, Ruhe des Körpers und der Seele. — Hier ist es einzig, wo die ehedem gegen die Metrorrhagie in der Periode der Cessation der Katamenien zu allgemein empfohlne Aderlass mit Recht ihren Platz einnimmt; dagegen sie beym Erethismus und der Paralyse durchaus entfernt bleiben muss. — Oft finden wir zu gleicher Zeit Hämorrhoidaltriebe, die mit der Metrorrhagie in Verbindung stehen, und dann heilt sich meistens die letztere durch das Zustandekommen der erstern. In diesem Falle suchen wir daher die Hämorrhoiden, besonders durch Application der Blutigel an das Orificium ani zu reguliren, vermeiden aber sorgfältig die treibenden Mittel, die, insofern sie die Congestion in den Genitalien begünstigen, nur nachtheilig für die vorhandene Metrorrhagie wirken können.

bb) Durch Erethismus entstanden finden wir die Metrorrhagie in der Periode des Aufhörens der Menstruation bey reizbaren, zarten und sehr wollüstigen Subjecten, die anhaltend die Reizbarkeit des Uterus un-

terhielten und erhöhten. Hier wird die Entſagung des Beyſchlafs, die Anwendung der §. 132. b. genannten Mittel, der Gebrauch der Tonicorum, eine blande, nährende, aber nicht reizende Diät und der Gebrauch der allgemeinen lauen, aromatiſchen und toniſchen Bäder dringend nothwendig.

bb) Den Charakter der Paralyſe trägt dieſe Metrorrhagie bey ſchwammigen, atoniſchen, aufgedunſenen Subjecten. Sie erfordert die §. 132. c. angegebene Behandlung, jedoch Vorſicht in Hinſicht der Anwendung äuſserer, heftig adſtringirender Mittel, um durch Vermeidung einer ſchnellen Contraction des Uterus und der blutenden Gefäſse, Stockungen daſelbſt, und ihre ſpätern Folgen, Scirrhen und Krebs, zu verhüten.

B) Behandlung der Metrorrhagie während der Schwangerſchaft.

a) In der erſten Hälfte derſelben treffen wir dieſe Blutung bisweilen

aa) als noch fortdauernde Reinigung an. Sie iſt dann meiſtens vicarirende Blutung der Vaginalgefäſse, die ſich nach einigen Monaten von ſelbſt verliert, und nicht ſchadet, wenn der Blutverluſt nicht bedeutend iſt. Das Einzige, was die Kranke zu beobachten hat, iſt Ruhe des Körpers und Vermeidung alles deſſen, was Congeſtionen nach dem Unterleib und den Genitalien veranlaſſen kann. — Wo aber

bb) wirkliche Metrorrhagie in dieſer Periode eintritt, iſt ſie höchſt ſelten ſynochalen Urſprungs. Nur wo dieſer Charakter mit Gewiſsheit erkannt iſt, findet die antiphlogiſtiſche Behandlung und die Aderlaſs ihren Platz, die man zwar oft hier hat anwenden wollen, die jedoch meiſtens ſehr ſchädlich wird, inſofern ſie mehr, als jedes andere Mittel den Abortus befördert. — Weit häufiger trägt in dieſer Periode die Metrorrhagie den Charakter des Erethismus, und iſt Folge der oben (§. 125. 2. a.) genannten Urſachen, welche die Reizbarkeit des Uterus erhöhen, Congeſtionen daſelbſt

erregen, die Trennung des Fötus und den Abortus befördern. Hier hat der Arzt zuerst diese erregenden Ursachen nach ihrer individuellen Beschaffenheit auf verschiedene Weise unschädlich zu machen, und sodann die Blutung ganz, wie ihr Charakter es heischt, zu behandeln. Die wichtigsten Mittel sind auch hier die mineralischen Säuren, die Digital. purp., bey gleichzeitigem krampfhaften Zustande überhaupt oder des Uterus insbesondere, kleine Gaben der Ipecacuanha und das Opium. Aeusserlich wenden wir diejenigen Mittel an, welche, wo möglich, den Blutfluss stillen und dadurch das Kind erhalten, die Essigklystiere, die adstringirenden Umschläge aus Essig, verdünnter Vitriolsäure, die Alaunauflösung, so wie vorsichtig angestellte Einspritzungen aus diesen oder ähnlichen adstringirenden Flüssigkeiten.

Wo indessen hierdurch der Abgang des Fötus nicht gehindert werden kann, und der Abortus wirklich erfolgt, da steht nach Entleerung des Uterus die Blutung meistens von selbst; doch dauert sie fort, wo zwar die Frucht abgieng, die Huntersche Haut aber zurück blieb. Im diesem Falle dienen ähnliche Einspritzungen, wie die so eben genannten, die Injectionen aus verdünntem Weingeist, ruhige, horizontale Lage, und dasjenige diätetische Verhalten, welches als für die Metrorrhagie überhaupt gültig, unten angegeben werden soll.

cc) Hängt die Metrorrhagie blos von äussern Ursachen, von Gewaltthätigkeiten ab, welche den Uterus trafen, so bedürfen wir der innern Mittel nicht, wenn das kranke Subject nicht etwa durch den Blutverlust schon bedeutend geschwächt ist. Wir reichen hier mit den örtlichen Mitteln, mit den adstringirenden Einspritzungen aus, die die Kranke in horizontaler Lage nimmt, dabey die Mutterspritze nicht sogleich herauszieht, damit die Injection einige Zeit im Uterus verweile. — Der Tampon findet hier nicht Statt; er reicht nicht bis zu den blutenden Gefäßen, erregt als

mechanischer Reiz Contractionen und Wehen, und befördert auf diese Art den Abortus und die Blutung selbst.

b) In der zweyten Hälfte der Schwangerschaft kann die Metrorrhagie entstehen

aa) durch vorliegende Placenta oder durch Trennung eines Theiles derselben, wobey sehr oft der Abortus erfolgt. Hier sind angezeigt Ruhe des Körpers, horizontale Lage, Oeffnung des Leibes, innerlich säuerliches Getränk, die Schwefelsäure und ihre Präparate; äusserlich Umschläge von Essig und Wasser, adstringirende Injectionen, die jedoch mit Vorsicht gemacht werden müssen, um durch die Spritze nicht mechanisch zu reizen und zu verletzen, endlich ein Schwamm mit Essig und Wasser angefeuchtet, und an den Muttermund gebracht. — Findet sich zugleich ein krampfhafter Zustand des Uterus vor, so leistet das Opium in Abwechselung mit den Säuren sehr viel, wodurch man auch bisweilen so glücklich ist, den Abgang der Frucht zu verhüten.

bb) Wo die Placenta auf dem Muttermunde aufsizt und die Blutung erregt, ist eine schnelle Entbindung das sicherste Mittel; doch erlauben die Umstände nicht immer dieselbe, wenigstens nicht schnell genug. Auch in diesem Falle müssen wir von den eben genannten (aa) innern und äussern Mitteln bis dahin Gebrauch machen, wo man mit Sicherheit die Entbindung unternehmen kann. — Droht die Blutung schnelle Gefahr, so darf man sich durch Nichts abhalten lassen, die Schwangere schleunigst zu entbinden, den Muttermund zu erweitern, die Wässer zu sprengen, für welche Operation die Handbücher über die Entbindungskunst [1]) das Manuelle angeben.

C) Die Metrorrhagie während der Entbindung erfordert, wo sie

1) El. v. Siebold Lehrb. d. Entbindungskunde. 2ter Theil. Leipz. 1804. S. 297. — J. C. G. Jörg syst. Handb. d. Geburtshülfe. Leipz. 1805. 8. S. 274. 275.

a) von einer zu früh gelösten Placenta oder zerrissenem Nabelstrange abhängig ist, eine schleunige Entbindung; wo sie aber

b) Folge ist einer langsamen Entbindung, bey welcher die Wöchnerin viel Blut verliert, geben wir, um die Atonie des Uterus, die Zufälle der Depletion zu verhüten, die Naphthen, die Tincturen der Valeriana, Serpentaria u. a., die Zimmttinctur, bey gleichzeitigem krampfhaften Zustande das Opium. Diese Mittel werden um so nothwendiger, da eine langwierige Geburt mit sparsamen Wehen meistens von Reizlosigkeit und Atonie der Gebärmutter abhängt, durch welche zugleich die Hämorrhagie unterhalten wird. Ist endlich

c) eine Zerreissung der Gebärmutter vorhanden, so ist die Behandlung chirurgisch, die Heilung jedoch, wo die Zerreissung vollkommen ist, unmöglich.

D) Die Metrorrhagie nach der Entbindung, wo sie

a) abhängig ist von Atonie des Uterus, erfordert:

aa) innerlich die durchdringendsten und flüchtigsten Mittel in grossen Gaben und in kurzen Intervallen gereicht, starke Weine, alle Aetherarten, die ätherischen Oele in der Solution der Naphthen, die Tinct. Cinnam., in Abwechselung mit den mineralischen Säuren, späterhin die China;

bb) aeusserlich α) starkes Reiben des Unterleibes, entweder mit der flachen Hand, oder, was noch wirksamer ist, mit Benutzung flüchtiger Salben, des Kampfergeistes, des Alcohols u. s. w., im Anfange so hoch, als möglich, damit dasselbe den Fundus uteri treffe, und von hier aus die Contraction beginne. Tiefer angebrachte Frictionen schaden, insofern sie partielle Zusammenziehungen, Stricturen und Incarcerationen verursachen. Wiegand [2]) und Spangenberg [3]) empfehlen gleichzeitig das Reiben des Muttermundes und

2) v. d. Ursach. und der Behandl. der Nachgeburtszögerungen. Hamburg, 1803. 8. S. 43. 3) a. a. O. S. 458.

der Clitoris mit der andern Hand als ein kräftiges Erregungsmittel für den unthätigen, atonischen Uterus. — β) lauliche, und bey heftigen Blutstürzen selbst kalte Injectionen aus Wasser mit Essig, Wein oder Brandwein vermischt, die man mittelst der Mutterspritze in einem kräftigen Strahle gegen den Fundus uteri treibt, um hier zuerst die Contraction zu erregen. — γ) lauliche, oder in dringenden Fällen, kalte Umschläge aus den eben genannten Flüssigkeiten, so wie lauliche Fomentationen aus den Flor. Chamomill. und Arnicae, der Hb. Rutae, Scordii, Meliss., Ror. marin. u. s. w. mit Wein oder Brandwein bereitet. — δ) anhaltender starker Druck auf den Unterleib, und gleichzeitiges Betasten der innern Gebärmutterwand mittelst der ganzen Hand; — auf ähnliche Art wird ε) der Gebrauch einer Leibbinde, die man mit spirituösen, aromatischen und zusammenziehenden Flüssigkeiten anfeuchtet, ein Mittel, welches sich mehr nach gehobener Metrorrhagie dieser Art, als während derselben eignet, dann aber auch von grossem Nutzen ist. — Weniger zu empfehlen ist ζ) das Einbringen eines mit styptischen Feuchtigkeiten angefüllten Schwamms in die Höhle des Uterus, wodurch eine gleichmäſsige Contraction dieses Organs oft gehindert wird.

b) Hängt die Metrorrhagie nach der Entbindung ab von einer ungleichen oder partiellen Zusammenziehung des Uterus, so dienen innerlich die kräftigern Antispasmodica, besonders das Castoreum, das Opium, kleine Gaben der Ipecacuanha, das Dover'sche Pulver; äusserlich Erwärmung der Kranken durch Betten, Wärmflaschen, u. s. w., die Einreibungen des Unterleibes mit dem flüchtigen Linimente und den Salben aus Ol. Hyosc. und Chamomill. mit dem Spir. sal. a. c., dem Opium oder Kampher versetzt, die warmen aromatischen Fomentationen aus den oben genannten Vegetabilien, Wein oder Brandwein, lauwarme Injectionen aus einem Aufguss der Chamillen oder der

Valeriana mit Opium, ſanfte Frictionen des Unterleibes mit erwärmten Flanellen, oder des Muttermundes mit einer Miſchung aus Opium und milden Oelen.

c) Unterhalten fremde Körper in dem Uterus die Blutung, ſo muſs man dieſe ſo ſchnell als möglich ausziehen und entfernen. Hindert dieſes jedoch eine krampfhafte Conſtriction des Uterus, ſo muſs dieſelbe durch den innerlichen Gebrauch des Opiums und durch die eben (b) aufgezählten äuſsern Mittel beſeitigt werden. — Blutklumpen und Reſte der Placenta entfernt man durch Injectionen aus lauem Waſſer, bey gleichzeitiger Atonie des Uterus mit dem Zuſatz des Brandweins oder Eſſigs, wodurch die fremden Körper oft durch eigne Kraft der Gebärmutter ausgeſtoſsen werden; verſchlieſſen ſie den Muttermund, und erregen ſie eine verborgene Metrorrhagie, ſo entleert man die Genitalien von dem geronnenen Blute, wendet die Injectionen aus Waſſer, Eſſig oder Brandwein, äuſserlich die Adſtringentia, und die innerlich gegen die paralytiſche Metrorrhagie empfohlenen Mittel bis dahin an, wo man durchs Gefühl und die Unterſuchung des Unterleibes der Zuſammenziehung des Uterus gewiſs iſt. — Einſackungen der Placenta erfordern insbeſondere das Opium und die Extraction.

§. 134.

4) Auch zufällige Verhältniſſe der Metrorrhagie erfordern bisweilen eine Berückſichtigung. Ich rechne hierher:

a) den Typus der Blutung. Selten hat die Metrorrhagie einen beſtimmten Typus, ausgenommen, wo ſie als übermäſsige Menſtruation erſcheint. In dieſem Falle hat der Arzt darauf zu ſehen, daſs die Blutung zwar beſchränkt, aber nicht gänzlich unterdrückt werde.

b) das Vicariren der Metrorrhagie für Hämorrhoiden. Hier ſucht man überhaupt das Bedürfniſs eines Blutfluſſes nach den oben, unter den Hämorrhoiden

angegebenen Regeln, zu heben, und zugleich den Hämorrhoidalfluſs als eine weniger gefährliche Blutung zu reguliren (§. 117.).

§. 135.

5) Von groſser Wichtigkeit iſt die Verbindung äuſserer Mittel mit der Anwendung der innern. — Die äuſsern Mittel ſind entweder ableitende oder ſtopfende.

a) Zu den revulſiviſchen Mitteln gehören

aa) die Aderlaſs am Arm, von Reil empfohlen, verworfen von le Roux und Spangenberg. Ohnſtreitig iſt ſie auch keiner groſsen Empfehlung werth, da ſie bey der Metrorrhagie mit Erethismus und wo die Blutung während der Schwangerſchaft erfolgt, nachtheilig wirkt, bey der ſynochalen Metrorrhagie aber mehr am Fuſse angewendet zu werden verdient.

bb) die Brechmittel. Obgleich ſie von einigen Aerzten angerathen ſind, ſo bleiben ſie doch in jeder Art der Metrorrhagie der nachtheiligen Erſchütterung wegen höchſt gefährliche Mittel. Die Ipecacuanha in refracta doſi wäre es eigentlich allein, die in Anwendung kommen könnte, doch erfordert auch dieſe ſchon die gröſste Vorſicht (§. 132. b.).

cc) das Kochſalz und das Nitrum in groſsen Gaben. Sie ſcheinen mir weniger, wie Reil annimmt [1]), reizend auf den Magen und ableitend zu wirken, als vielmehr durch Entwickelung eines hohen Grades der Kälte die Blutung zum Stehen zu bringen.

dd) trockne Schröpfköpfe zu zwey bis vier Stück auf jede Bruſt geſetzt. Sie empfehlen ſich als antagoniſtiſche Reizmittel bey der Metrorrhagie durch Erethismus. — Auf ähnliche Art wirken

ee) die Blaſenpflaſter, abwechſelnd zwiſchen die Brüſte und unter dieſelben gelegt,

ff) die warmen Armbäder und das gleichzei-

1) a. a. O. S. 299.

tige Eintauchen der Füſse in kaltes Waſſer, oder das Umwickeln derſelben mit Tüchern, die in das kälteſte Waſſer eingetaucht ſind [2]). Doch ſcheint der Erfolg nicht immer ſicher zu ſeyn, da bey dieſer Methode wohl auch Congeſtionen nach dem Uterus begünſtigt und ſtärkere Blutungen erregt werden können.

b) Als äuſsere ſtopſende Mittel empfiehlt man

aa) den Tampon. Allein er iſt vollkommen entbehrlich, in vielen Fällen ſogar nachtheilig.

α) Bey der Metrorrhagie im ungeſchwängerten Zuſtande des Uterus findet derſelbe gar nicht Statt. Er reicht nicht bis zu den blutenden Gefäſsen in der Höhle des Uterus, hindert den Ausfluſs des Blutes, bildet Blutconcremente, erregt Wehen, die ihn ſelbſt heraustreiben, und wirkt überhaupt als fremder Körper nachtheilig ein. Iſt er mit adſtringirenden Feuchtigkeiten imprägnirt, ſo verurſachen dieſe noch überdies Contractionen des Muttermundes, während die Blutung in der Höhle des Uterus noch andauert, und zu einer verborgenen Hämorrhagie werden kann. Iſt die Blutung heftig, ſo muſs er doch wieder herausgenommen und mit andern wirkſamern äuſsern Mitteln vertauſcht werden.

β) In der erſten Hälfte der Schwangerſchaft paſst er ebenfalls durchaus nicht. Er wirkt auch hier als fremder Körper, befördert als ſolcher den Abortus, und ſeine Wirkung kann ſich hier ebenfalls nicht bis zu den blutenden Gefäſsen erſtrecken. In der zweyten Hälfte der Schwangerſchaft kann ſeine Anwendung dagegen paſſend und nothwendig werden, wenn die Blutung bedeutend iſt, die Placenta auf dem Muttermunde aufſitzt, dieſer noch hart, zuſammengezogen, iſt, und die Entbindung noch nicht ſogleich unternommen werden kann. Hier erweitert der Tampon allmählig

2) Nach Leake und Chauſſier bey Reil a. a. O. S. 299.

den Muttermund, erregt Wehen und beſchleunigt die Entbindung.

γ) Nach der Entbindung wird der Tampon immer ſchädlich; er wirkt als fremder Körper, der die Contraction des Uterus hindert und dadurch die Hämorrhagie unterhält.

bb) Einſpritzungen von zuſammenziehenden und reizenden Dingen, von Eſſig und Waſſer, von verdünnter Vitriolſäure, Wein, Brandwein, den Abkochungen adſtringirender Vegetabilien, den Auflöſungen des ſchwefelſauren Eiſens oder des Alauns; ebenſo Umſchläge aus den genannten Mitteln, oder aus Eis, Schnee, u. ſ. w. Ob dieſe Mittel kalt oder lauwarm anzuwenden ſind, darüber ſind die Meinungen der Aerzte ſehr getheilt. — Für die kalten Injectionen und Umſchläge führt man an, daſs ſie kräftig die Contraction der blutenden Gefäſse erregen, die Blutung ſicherer zum Stehen bringen, da ſchon die Kälte an ſich geeignet ſey, normale Blutungen, Menſtruation und Hämorrhoiden zu unterdrücken; dagegen erinnern Andere [3]), daſs die Kälte in vielen Fällen die Blutung nicht geſtillt habe, und die Beobachtungen über den Nutzen der Kälte nicht rein und genau wären. Von gröſserer Wichtigkeit möchte jedoch ſeyn, daſs beſonders kalte Injectionen nachtheilige Folgen für den Uterus haben, und durch eine zu plötzliche Conſtriction der innern Haut dieſes Organs den Grund zu Verhärtungen und zum Scirrhus legen können. — Meiner Meinung nach verdienen kalte Injectionen und Umſchläge da angewendet zu werden, wo die Metrorrhagie als Blutſturz erſcheint, die Gefahr plötzlich eintritt, groſs iſt, die Blutung ſchnelle Hülfe fordert, kein Mittel zu ihrer augenblicklichen Stillung zu verabſäumen iſt, und die weitern Folgen ihrer Anwendung weniger, als in andern Fällen zu berück-

3) Mohrenheim und namentlich Spangenberg a. a. O. S. 449. 450.

fichtigen sind; dagegen lauwarme, oder wenigstens nicht durchaus kalte Injectionen da passen, wo die Hämorrhagie mehr chronisch ist, der Blutverlust nicht schnell und sehr copiös erfolgt, wo wir langsamer einzuwirken, die Contraction allmählig zu erhöhen haben. — Ueberhaupt aber ist hierbey wohl zu bedenken, daſs die stopfende Kraft der genannten Mittel, nicht allein in der Kälte, sondern in der eigenthümlichen Beschaffenheit jener Substanzen selbst liegt. —

cc) Das Anspritzen oder das Begiessen des Unterleibes mit kaltem Wasser. Was ich so eben von den kalten Injectionen erwähnte, gilt auch für dieses Mittel.

dd) Das Binden der Extremitäten, besonders der Schenkel, ein in frühern Zeiten angewendetes, gegenwärtig mit Recht vorworfenes Mittel, obgleich es noch von P. Frank [1]) empfohlen ist. Auſser der Störung der Circulation überhaupt muſs es nothwendig den Eintritt des Blutes in die Cruralarterien hemmen, und ihn dagegen auf eine nachtheilige Art in den Arterien des Uterus vermehren. — Mehr zu empfehlen ist

ee) das Anlegen einer Leibbinde, besonders nach vorausgegangener paralytischer Blutung während und nach der Entbindung; ferner

ff) das Reiben des Unterleibes, besonders in der Gegend des Fundus uteri, ein Mittel, welches die Contraction kräftig befördert, und besonders bey Atonie des Uterus von ausgezeichneter Wirksamkeit ist.

gg) Klystiere, bey deren Application jedoch jede unnöthige Bewegung der Kranken zu vermeiden ist. Wir verordnen sie α) aus adstringirenden und reizenden Substanzen aus Essig und Wasser, aus der Alaunauflösung, den Decocten bitterer und zusammenziehender Substanzen, mit dem Zusatz des Weins, des Alcohols, des Hoffmannschen Liquors u. s. w. bey der

1) a. a. O. p. 348.

der paralytiſchen Metrorrhagie; oder — β) aus antiſpasmodiſchen Mitteln, dem Aufguſs der Valeriana, der Serpentaria, des Hyosciamus, mit der Aſa Foetida oder dem Opium verbunden, wo ein krampfhafter Zuſtand des Uterus die Blutung unterhält.

hh) Räucherungen der Genitalien mit aromatiſchen Subſtanzen, den Bacc. Juniperi, dem Bernſtein, Maſtix, Myrrhe u. ſ. w., einzig paſſend bey chroniſcher paralytiſcher Metrorrhagie. Ebendaſelbſt finden ihren Platz

ii) Fomentationen aus aromatiſchen Kräutern mit Wein oder Brandwein bereitet; und endlich

kk) das Tragen eines Kräutergürtels um den Unterleib, den man mit dem Pulver der Eichenrinde, der China, der Galläpfel und aromatiſchen Kräuterpulvern anfüllt und fleiſsig mit rothem Wein oder Brandwein anfeuchten läſst, wiederum vorzugsweiſe bey einem habituellen Verlauf paralytiſcher Metrorrhagie zu empfehlen.

§. 136.

6) Die Metrorrhagie abhängig von örtlichen Krankheiten des Uterus erfordert die Beſeitigung der letztern. Demnach ſucht man

a) Vorfälle und Inverſionen der Gebärmutter zu reponiren, die vorgefallenen Theile durch Mutterkränze in ihrer natürlichen Lage zu erhalten, und ihnen den verlornen Ton durch adſtringirende Einſpritzungen aus Eſſig, Wein, aus den Auflöſungen des Alauns, des ſchwefelſauren Eiſens oder aus den Decocten adſtringirender Vegetabilien wieder zu ertheilen.

b) Polypen ſucht man durch Unterbindung oder die Operation zu entfernen;

c) den Scirrhus und das Carcinoma uteri behandeln wir innerlich mit den Antimonialien, den Mercurialien, der Cicuta, der Digital. purp., der Belladonna, der Aqua Laurocerafi, in Verbindung mit dem

Opium, der China und einer nährenden Diät; äuſserlich beſonders mit den Injectionen aus der Hb. Cicut., Hyoſciam., bittern Decocten, der China, der Myrrhe, endlich auch nach Oſiander's neueſten Erfahrungen glücklich mit der Aqua Laurocerafi. — Erzeugen endlich

d) organiſche Krankheiten der Abdominaleingeweide, Anſchwellungen, Verhärtungen derſelben die Metrorrhagie auf ſecundäre Art, ſo tritt hier jene Behandlung ein, welche gegen dieſe örtlichen Abdominalkrankheiten bereits unter dem Abſchnitt über die Hämorrhoiden angegeben worden iſt.

§. 137.

7) Die Behandlung der Reconvaleſcenz richtet ſich ganz nach dem Charakter, welchen die Metrorrhagie an ſich trug. Ich verweiſe deshalb auf das, was hierüber bereits in der Abhandlung über die Reconvaleſcenz von Blutungen im Allgemeinen (§. 36. 41 und 46.) erinnert worden iſt.

§. 138.

8) Für die Lebensordnung und das Verhalten der Kranken während der Metrorrhagie gelten zwar alle die Regeln, welche bey Behandlung der Hämorrhagien im Allgemeinen angegeben worden ſind; indeſſen muſs der Arzt dabey beſonders auf folgende Puncte achten, deren Vernachläſſigung, ſelbſt bey der zweckmäſsigſten innern Behandlung, doch äuſſerſt nachtheilig werden kann.

a) Die Lage der Kranken ſey auf Matratzen oder Stroh, der Kopf niedrig, das Becken und die Füſse hoch gelegen. Man meide alle warmen Bedeckungen, beſonders Betten, halte den Unterkörper kühl und ruhig, und unterſage jede körperliche Bewegung, die ſo leicht die Metrorrhagie verſtärkt, oder aufs Neue erregt. Am zweckmäſsigſten iſt die Lage auf dem Rücken, mit überſchlagenen oder doch ganz nahe an einander gelegten Füſsen.

b) Die Luft des Zimmers muſs rein und kühl

feyn. Dumpfe und feuchte Luft, wie man fie oft in Wochenzimmern antrifft, ebenfo eine warme und heifse Atmosphäre, erfchlafft, und befördert kräftig die Blutung.

c) Nothwendig und bey fchwachen, reizbaren Individuen unerläfslich ift die Entfernung alles deffen, was die innern und äufsern Sinne der Kranken afficiren kann. Man unterfagt die Befuche und das viele Sprechen, forgt für die gröfste Ruhe in den Umgebungen, vermeidet jedes Geräufch, jede Gemüthsbewegung, namentlich jeden Schreck, und fucht die reizbaren, ängftlichen Kranken fo viel nur möglich zu beruhigen.

d) Bey der Oeffnung bediene man fich eines Unterfchiebers, vermeide wo möglich, um nicht durch Bewegung des Körpers zu fchaden, die Klyftiere, und wende lieber zur Befeitigung der Stuhlverftopfung, die für die Metrorrhagie felbft nachtheilig werden könnte, wenn fonft keine Contraindication vorhanden ift, die gelinden fäuerlichen Abführmittel, den Crem. tart. oder das Electuar. lenitiv. an.

e) In Hinficht des Schlafs mufs der Charakter der Blutung die zu gebenden Regeln beftimmen. Beym Erethismus halte man ihn nicht ab, man fuche ihn fogar durch äufsere Stille und mäfsige Verdunkelung des Zimmers zu befördern; doch unterlaffe man nicht, die Kranke von Zeit zu Zeit zu unterfuchen und nachzufehen, wie fich die Blutung verhält, ob fie fteht, oder wiederkehrt und zunimmt. Noch nothwendiger wird diefes bey der Metrorrhagie durch Paralyfe, in welchem Falle auch die Kranke während der Blutung fo wenig, als möglich, dem Schlafe zu überlaffen ift.

§. 139.

9) Endlich wenn die Metrorrhagie bereits vorüber ift, hat es der Arzt noch damit zu thun, die Wiederkehr derfelben, befonders in folchen Fällen, wo fie fchon öfters erfchienen war, zu verhüten. Die Kranke mufs fich einer ftrengen und lange Zeit hindurch

anhaltend fortgefetzten Lebensordnung unterwerfen, wie fie der jedesmalige Charakter der vorausgegangenen Blutung forderte. Da in diefen Fällen, wo die Metrorrhagie öfterer recidivirt, meiftens der Charakter des Erethismus der Blutung zum Grunde liegt, fo dient namentlich ein mäfsig warmes Verhalten des Unterleibes, Vermeidung jeder Erkältung der Extremitäten, hartes Lager auf Matratzen, mäfsige Bewegung, und der Aufenthalt in freyer, warmer Luft, Vermeidung aller heftigen Reize für die Genitalien, und alles deffen, was die Phantafie erhitzt; aufserdem eine nährende, aber durchaus nicht reizende Diät; als innere Aryneymittel befonders die China in den leichtern Formen und die leichtern Eifenmittel, äufserlich die aromatifchen Bäder und die Eifenbäder, fodann die oben erwähnten Kräutergürtel (§. 135. b. kk.) deren anhaltendes Tragen fich als ein aufserordentlich wohlthätiges Mittel bewährt, endlich das Wafchen des Unterleibes mit Kräuterweinen und Kräuterbrandwein und die Einreibungen des Kamphers, des Balf. peruv. und der ätherifchen Oele dafelbft.

Schwangere insbefondere, welche fchon mehrmals abortirten, müffen, namentlich zu derjenigen Periode, in welcher früher der Abortus erfolgte, alle Schädlichkeiten forgfältig meiden, welche diefen letztern zu erregen pflegen (§. 125. 2. a.), befonders den Beyfchlaf, Erhitzungen und ftarke Bewegungen des Körpers, heftige Affecten und Gemüthsbewegungen. Sie müffen durch gelinde Mittel für gehörige Oeffnung des Unterleibes forgen, eine mäfsige, nicht reizende Diät führen, und find es reizbare, krampfhafte Subjecte, mit Valeriana, Caftoreum, Opium und Digitalis purp. behandelt werden.

Dreyzehntes Kapitel.

Die Blutfleckenkrankheit. Haemorrhoea petechialis. Morbus haemorrhagicus maculofus Werlhofii. Fieberlofe Petechien. Bluterguſs ins Zellgewebe.

Werlhof Opp. med. T. III. p. 540. — Wichmann's Ideen z. Diagnoſtik. B. I. S. 87. — Aikin in Mem. of the med. Soc. of Lond. Vol. III. — Jo. Guſt. Acrel (reſp. Zetterſtröm) Diſſ. de Haemorrhoea. Upſal. 1797. — Havinga de morbo maculoſo. Gröning. 1799.

§. 140.

Dieſe Krankheit, welche Werlhof genauer, als ſeine Vorgänger, von den fieberhaften, acuten Petechien trennte, deren Symptomatologie aber ſpäter von Wichmann (a. a. O.) feſtgeſtellt ward, beruht auf einem Bluterguſs in das Zellgewebe des Hautorgans, abhängig von dynamiſcher Abnormität der daſelbſt ſich vorfindenden Gefäſse, und gehört demnach ohnſtreitig mehr den Hämorrhagien, als den Exanthemen an, unter welchen man dieſelbe bey mehrern Aerzten abgehandelt antrifft. Sie unterſcheidet ſich nur von andern Blutungen dadurch, daſs das Blut nicht ſelbſt zu Tage kommt, ſondern bald kleinere, bald gröſsere Extravaſate unter der Epidermis bildet.

§. 141.

Die Diagnoſe beruht auf zwey Momenten; auf der Gegenwart von Blutflecken in dem Hautorgan, und dem gleichzeitigen Erſcheinen anderer Blutungen. Beyde Momente und der Gang der Krankheit verhalten ſich auf folgende Art.

1) Bisweilen, doch nicht immer, bildet die Krankheit Vorboten, die meiſtens nur kurze Zeit andauern, und in den Zufällen allgemeiner muskulöſer Schwäche, in Mattigkeit, Abſpannung, Mangel an Eſsluſt zu beſtehen pflegen; ja in manchen Fällen tritt ſogar die Krankheit ganz unerwartet ein, und unterſcheidet ſich ſchon hierdurch von den gewöhnlichen Petechien.

2) Die Blutflecken felbft kommen in ihrem Aeufsern ganz mit den Petechien überein, wie wir fie in acuten Krankheiten antreffen. Sie bilden kleine, rothe, runde, meiftens linfengrofse Flecken in der Haut, die die Epidermis durchaus nicht erheben, einem frifchen Flohftiche am ähnlichften find, von welchem fie fich nur dadurch unterfcheiden, dafs in ihrer Mitte die Spur des Stichs mangelt. Ihre Farbe ift dunkelroth, bisweilen bläulich und fchwärzlich. Sie ftehen Anfangs ftets, und meiftens auch während der ganzen Krankheit getrennt und ifolirt, obgleich oft in fehr grofser Anzahl und nahe beyfammen; nur höchft felten laufen fie in einander, bilden Striemen und Sugillationen. Sie zeigen durchaus keine entzündlichen Erfcheinungen im Hautorgan, jucken nicht, wie die Exantheme, verlieren fich wiederum allmählig, indem ihre Farbe fich mit der natürlichen Farbe der Haut vermifcht, und endigen ohne die geringfte Spur von Schuppen oder Borken. Zwar können fie auf der ganzen Oberfläche des Körpers erfcheinen, doch findet man fie am häufigften und zuerft an den bedeckten Stellen des Hautorgans, in geringerer Anzahl und meiftens auch erft fpäter im Geficht. Acrel beobachtete einft erhabene, mit Blut gefüllte Bläschen, doch gehören folche Fälle wohl mehr dem Pemphigus als der Haemorrhoea petechialis an. — Mit diefen Blutflecken erfcheinen gleichzeitig

3) Blutungen aus andern Organen, aus der Nafe [1]), der Zunge [2]), feltener aus den Genitalien und dem Darmkanal, am häufigften aus der Mundhöhle, befonders dem Zahnfleifche und dem weichen Gaumen. An diefen Stellen findet man meiftens nagelgrofse Flecken, die mit fchwarzem Blute überzogen,

1) Ferris in Med. Facts and Obfervat. Vol. I. — Schaeffer Verf. ein. med. Ortbefchreib. d. Stadt Regensburg; Regensb. 1787. S. 145.

2) Garnet Mem. of the Med. foc. of Lond. Vol. IV. und Hufeland's Journ. d. pr. Heilk. VII. 2. S. 20.

mürbe und wie beym Brande zerfressen sind. Sie ergiessen ein Blut, welches seltener hellroth und dünne, häufiger schwarz oder blaulich ist, bey ihrer Berührung, und bey der Bewegung des Mundes stärker hervorquillt, so dass sich oft die ganze Mundhöhle mit Blut anfüllt; ja Wichmann (a. a. O.) sah sogar bey einem sechszigjährigen Manne zuweilen zwey Pfund Blut täglich auf diesem Wege abgehen. Das Blut selbst ist bisweilen ohne besondern Geruch und Geschmack, doch in manchen Fällen süsslich, salzig schmeckend und von einem übeln Geruch. Jene blutenden Stellen bedecken sich mit einer Art von Schorfen, die jedoch mehr vom ausgetretenen Blute selbst, als von einer lymphatischen oder eiterartigen Absonderung gebildet werden, und sich endlich trennen, sich ablösen, ohne die Spur einer Narbe zurück zu lassen.

4) Ausser diesen pathognomischen Zeichen des Morbus haemorrhagicus maculosus finden wir bey dieser Krankheit noch folgende Erscheinungen: a) den Mangel eines febrilischen Zustandes. Der Puls ist meistens langsamer, als im normalen Zustande, dabey oft klein, kraftlos, gesunken; und b) die Zufälle allgemeiner Schwäche des irritabeln Systems, die in demselben Verhältnisse mehr hervortreten, wie die Krankheit länger anhält, und einen höhern Grad erreicht. Dahin gehören besonders zunehmende Mattigkeit, gänzlicher Verlust des Appetits, grosse Schwäche, Blässe und Kälte des ganzen Körpers, und als secundäre Affection des Nervensystems Schwindel, Wüstigkeit des Kopfs, dumpfer, drückender Kopfschmerz Zittern der Glieder u. s. w.

§. 142.

Obschon der Morbus haemorrhagicus maculosus der acuten Petechialkrankheit und dem Scorbute nahe steht, mit welchem letztern er sich bisweilen auch verbindet, so unterscheidet er sich doch a) von ersterer durch die Abwesenheit des Fiebers, und der colliquati-

ven Ausleerungen, durch den Mangel von Vorboten, die den Statum putridum verkündigten, und den Mangel der Putrida selbst, ferner dadurch, daſs er nur sporadisch, nicht epidemisch vorkommt, nicht ansteckend und bey einer gehörigen Behandlung nicht gefährlich ist; — b) von letzterm aber dadurch, daſs dieser selten zu Lande erscheint, mit einem sichtbar kränklichen, allgemeinen cachectischen Zustande verbunden ist, mehr grünliche, als rothe Flecken, und diese von mehr unbestimmter Form bildet, einen ungleich längern Verlauf macht, (da der Morbus haemorrhag. maculosus meistens nur einige Wochen, selten einige Monate andauert) und fast durchgängig Engbrüstigkeit, Gliederschmerzen und wäſsrige Ansammlungen im Zellgewebe zu Begleitern hat.

§. 143.

Die nächste Ursache des Morbus haemorrh. maculosus beruht auf einem paralytischen Zustande der letzten Gefäſsendigungen, in dessen Folge die Hämorrhagie zu Stande kommt, und wobey die Paralyse namentlich von der Peripherie des arteriellen Systems auszugehen, und sich von da aus nach dem Centrum desselben fortzusetzen scheint.

Eine besondere und ausgezeichnete Prädisposition läſst sich zwar nicht nachweisen, doch stimmen die Beobachter darin überein, daſs diese Krankheit mehr schwächliche als gesunde und robuste Subjecte ergreife, und bey einem Zustande allgemeiner Entkräftung nach vorausgegangenen Hautkrankheiten, z. B. dem Scharlach, vorkomme; ebenso verschont die Krakheit kein Alter, und selbst Kinder sind ihr unterworfen.

Alles, was die Thätigkeit und Energie des arteriellen Systems besonders im Hautorgane herabsetzt, vermag den Beobachtungen zu Folge die Blutfleckenkrankheit herbeyzuführen. Man findet sie nach vorausgegangenem Scharlach, nach unterdrückter Krätze, als Folge des Wechselfiebers, nach Einwirkung deprimirender Gemüthsaffecten, bey Einwirkung groſser und zugleich

feuchter Hitze, in feuchten Wohnungen, zur Zeit der Hungersnoth, nach dem anhaltenden Genuſs verdorbener Nahrungsmittel, auf Schiffen, in Lazarethen und Gefängniſſen, nach einigen Erfahrungen beym anhaltenden Gebrauche der Seife ohne gleichzeitige Benutzung bitterer Mittel, oder endlich der Aqua Laurocerasi und nach dem Biſſe mancher Schlangen.

§. 144.

Die Prognose ist im Allgemeinen, und wo die Krankheit richtig behandelt wird, nicht ungünstig; nur in äuſserst seltenen Fällen endet sie mit dem Tode. Doch trübt sich die Prognose bey der Unmöglichkeit, die veranlaſſenden, entfernten Ursachen zu heben, bey groſsem und gleichzeitig aus mehrern Organen Statt findenden Blutverlust, bey Complicationen mit andern Krankheiten, besonders dem Scorbut, bey groſser Ausbreitung und miſsfarbigem Ansehn der Blutflecken, und bey schwächlicher Constitution des kranken Subjects.

§. 145.

Die Cur erfordert

1) die Hebung der entfernten Ursachen. Diese Indication fällt nothwendig so verschieden aus, als es die erregenden Ursachen der Krankheit selbst sind. Ich verweise in dieser Hinsicht auf das, was über diesen Gegenstand bey Gelegenheit der Therapie der paralytischen Blutungen überhaupt (§. 45.) erinnert worden ist.

2) Innerlich solche Heilmittel, welche theils die gesunkene Thätigkeit des Gefäſssystems kräftig erregen, theils in diesem letztern den normalen Grad der Energie wiederum herbeyführen und der angehenden Zersetzung Grenzen setzen. — Zu den erstern gehören insbesondere die ätherisch-öligen Mittel, die reinen ätherischen Oele selbst, die in- und ausländischen Gewürze als Zusatz zu den Speisen, der Zimmt in Substanz oder in Form der Tinctur, die Semina Cardam. min. zu 5—20 Granen, die Muskatennuſs, der Ingber, die Pfeffermünze im Aufguſs oder als destillirtes Waſſer, der Kam-

pher und die kampherhaltigen Vegetabilien, der Aufguſs der Rad. Serpentar. virg., Imperator., Contrajerv., Angelicae, die Naphthen, kräftige Weine, beſonders alter Rheinwein, ungariſcher oder ein ſtarker rother Wein, endlich bey Menſchen, die daran gewöhnt ſind, ſelbſt der Brandwein und die abgezogenen Geiſter; — zu den letztern die China, eins der wichtigſten Mittel in dieſer Form chroniſch-paralytiſcher Blutung, am beſten im Pulver, wo dieſes vertragen und verarbeitet wird, mit dem Zimmt oder ätheriſchen Oelen verbunden, auſserdem im Decoct oder dem weinigen Aufguſs; ferner der Cort. Caſcarillae zu einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachme, oder ebenfalls im weinigen Aufguſs; dann die leichter verdaulichen Surrogate der China, die Rad. Caryophyllatae, Calam. aromat., der Cort. Anguſturae, u. ſ. w., die bittern Elixiere, das Elix. viſc. Hoffm., Whytti, die Eſſent. c. aurant., die Tinct. cort. peruv., die mineraliſchen Säuren, das Acid. ſulph. dilut., das Elix. acid. H., Dippelii, und das Elix. vitr. Mynſicht., endlich der Alaun in Pulver mit dem Pulv. cort. Cinnam. oder Nuc. moſchat. verſezt, oder die Alaunmolken als Getränk.

3) Aeuſserlich paſſen für dieſen Zuſtand die Einreibungen ſpirituöſer Mittel, das Waſchen mit Kräuterweinen, mit Kamphergeiſt, bey heftigen Graden der Krankheit das Einwickeln des Körpers in Flanelle, die mit Kampher imprägnirt ſind, ferner die Bäder aus den Abkochungen bitterer Kräuter bereitet, zum Schluſs der Cur die Eiſenbäder.

Die Blutungen in der Mundhöhle erfordern überdies noch die Mundwäſſer aus rothem Wein, dem Aufguſs der Salbey, dem Decoct. rad. Tormentill., der adſtringirenden Rinden mit Wein oder Brandwein verſetzt, den Eſſig, die Mineralſäuren, beſonders das Acid. ſalis mit Waſſer verdünnt, die Auflöſung des Alauns, und das Bepinſeln der blutenden Stellen mit Miſchungen aus dem Mel roſar., dem Syrup. moror., dem Oxym. ſquill. und

dem Borax, dem Extr. oder Tinct. Myrrhae, oder dem Acid. ſalis bereitet.

§. 146.

Die Diät kommt ganz mit jener überein, die früher für paralytiſche Blutungen überhaupt angegeben worden iſt. Vorzüglich wohlthätig wird auch hier Reinheit der Luft im Krankenzimmer, der Aufenthalt und die Bewegung im Freyen. Als Nahrungsmittel dienen beſonders die friſchen, ſäuerlichen Früchte, die jedoch nicht ſchwer verdaulich ſeyn dürfen, die ſogenannten antiſcorbutiſchen Kräuter, zartes Fleiſch und Fleiſchbrühen, ein gut gehopftes, ausgegohrnes Bier, ein reiner ſäuerlicher weiſſer, oder ein kräftiger rother Wein.

Die Reconvalescenz heiſcht dieſelbe Diät und den fortgeſetzten Gebrauch der toniſchen Mittel, gleichzeitig nur mäſsig laue Bäder, am beſten aus Abkochungen aromatiſcher und adſtringirender Vegetabilien bereitet, oder die Eiſenbäder, von welchen man endlich zu kalten Bädern übergeht.

Dritte Ordnung.

Unterdrückung normaler und gewohnter Blutflüſſe.

§. 147.

Die Phyſiologie macht uns mit zwey Blutungen bekannt, die wir als normale anzuſehen haben, mit der Menſtrual- und Lochialblutung; die Pathologie lehrt uns noch überdies in den Hämorrhoiden einen Blutfluſs kennen, der zwar nicht als normaler gelten, aber doch für ein in Anfrage ſtehendes Individuum relativ wohlthätig ſeyn, ſogar nothwendig werden kann, und dies um ſo mehr, je längere Zeit hindurch der Kranke an denſelben ſchon gewöhnt war.

Sowohl die Unterdrückung und das Ausbleiben normaler, als gewohnter Blutungen bildet eigenthümliche Krankheitsformen, von denen jedoch hier nur die Un-

terdrückung und das Ausbleiben der Menftrnation in Anbetracht kommen, in fo fern die Suppreffion der Lochialfecretion mehr Symptom anderer Krankheiten, namentlich der Metritis, und keine für fich beftehende Krankheitsform ift, die Suppreffion der Hämorrhoiden aber fo wie der relativ zu geringe Hämorrhoidalflufs, fowohl in pathologifcher, als therapeutifcher Hinficht bereits früher abgehandelt worden find.

Diejenige Abnormität der Menftruation, welche demnach hier allein noch abzuhandeln übrig bleibt, befteht nun darin, dafs entweder die bereits vorhandenen Katamenien während des Fluffes unterdrückt werden, (Menftrua fuppreffa) oder ausbleiben, (Amenorrhoea) entweder in den Jahren der Pubertät, und demnach ihr Eintritt gar nicht zu Stande kommt, oder in dem Zeitraum, wo das weibliche Individuum der Norm gemäfs, menftruirt feyn foll, (zwifchen dem 14ten bis 40ften Jahre) ohne dafs naturgemäfse Urfachen diefes Ausbleibens, Schwangerfchaft oder Stillungsperiode, vorhanden wären.

H. C. A. Ofthoff's Unterf. über die Anomalien der monatl. Reinigung. Lemgo, 1804. 8.

Erftes Kapitel.

Unterdrückte Menftruation. Menftrua fuppreffa, Menfes fuppreffi, Menoftafia.

G. Bidloo Diff. de menfium fuppreffione. Lugd. B. 1697. — G. C. Stahl Diff. de menfium muliebr. fluxu fecundum naturam et fuppreffione praeternaturali. Jen. 1694. — Dn. Sennert Diff. de menftruorum fuppreffione. Viteb. 1667. — G. W. Wedel Diff. de fuppreffione menfium. Jen. 1706. — J. K. N. Niemann D. de amenorrhoea f. de fluxus menftrui retentione et fuppreffione. Kilon. 1787. 4. — Ch. E. Fifcher de menfibus fuppreffis. Götting. 1793. 4. — L. Z. C. Mende die Krankh. d. Weiber nofolog. und therap. bearb. Leipz. 1810. Erft. Th. p. 127. — Elias v. Siebold Handb. z. Erkenntn. und Heil. der Frauenz. Krankh. Erft. B. Frft. a. M. 1811. 8. S. 230. f.

§. 148.

Mit dem Namen der unterdrückten Menstruation belegt man jenen Zustand, bey welchem die Katamenien bereits vorhanden und fliessend waren, aber während des Flusses, meistens plötzlich, unterdrückt wurden, wobey diese Blutsecretion entweder ganz verschwindet (Menostasia completa), oder nur relativ zu gering erscheint (Menostasia incompleta).

§. 149.

Die Diagnose der unterdrückten Menstruation ist an sich leicht, da das Hauptsymptom der Krankheit und die Ursachen der entstehenden Beschwerden dem kranken Subjecte nicht entgehen. Es weiss, wie lange in der Regel die Katamenien andauern, und wird bey ihrem plötzlichen Verschwinden von selbst aufmerksam.

Zwar sind die Beschwerden, welche hier entstehen, nach Verschiedenheit des Temperaments, der Constitution und Reizbarkeit, des Alters und anderer Verhältnisse verschieden, allein sie laufen doch alle darauf hinaus, dass die während der Menstrualsecretion in den Uteringefässen erhöhte Reizbarkeit nach andern Gefässzweigen übertragen wird, und daselbst auf antagonistischem Wege verschiedenartige Krankheitszustände, besonders aber Congestionen und Entzündungen erregt, die stets activ sind, und demnach entweder den Charakter der Synocha oder des Erethismus an sich tragen. Und wirklich lassen sich hieraus alle Zufälle erklären, die die unterdrückte Menstruation begleiten, Zufälle, die mit desto grösserer Intensität hervortreten, je robuster, irritabler die Constitution des kranken Subjects, je ungestörter die Gesundheit, je kräftiger das Alter desselben ist.

Als Erscheinungen dieser Art finden wir, häufig neben den Zufällen der Blutleere in den untern Theilen des Körpers, und insbesondere neben der hiervon abhängigen Kälte der untern Extremitäten: a) Congestionen nach den obern Organen des Körpers; daher Röthe des Gesichts und der Augen, Eingenommenheit des

Kopfs und ftarken Kopffchmerz, Funken vor den Augen, Ohrenbraufen und Täufchungen der Sinne, unruhigen Schlaf, fchreckhafte Träume, Schwindel, Delirien, Ohnmachten, felbft die Apoplexia fanguinea; ferner Aengftlichkeit und Beklemmung in der Bruft, Herzklopfen, trocknen Huften, u. f. w. — b) Entzündungen innerer, edler Organe mit ihren pathognomonifchen Erfcheinungen, namentlich die Encephalitis, die Ophthalmitis, die Angina, die Pneumonie, die Gaftritis und Enteritis (oft von den Aerzten Colica menftrualis genannt); — c) vicarirende Blutungen, die man faft aus allen Theilen des Körpers beobachtet hat, und welche häufig die von den genannten Congeftionen und Entzündungen abhängigen Befchwerden erleichtern. Am häufigften erfcheinen Nafenbluten, Hämorrhoiden und Bluthuften, feltener fchon Bluterbrechen, Blutungen aus dem Zahnfleifch und aus Gefchwüren; noch feltener blutige Thränen, blutiger Speichelflufs, blutiger Schweifs, Blutungen aus den Ohren, den Brüften, dem Nabel, den Fingern und der Oberfläche des Körpers, von welchen Fällen Sprengel [1]) Beyfpiele gefammelt hat.

Aber mit diefen Erfcheinungen verbinden fich nun noch andere, welche von der Conftitution des kranken Subjects und von dem Charakter der vorhandenen Congeftionen abhängig find. Beruht diefer auf Synocha, fo ift faft durchgängig ein febrilifcher Zuftand mit einem harten und vollen Pulfe, grofsem Durft, trockner Hitze des Hautorgans und einem feurigen, rothen Urin gegenwärtig; — trägt die Congeftion den Charakter des Erethismus, fo ift der Puls frequent, klein, zufammengezogen, ungleich und fchnell; es finden fich gleichzeitig die Zufälle erhöhter Reizbarkeit, ein allgemeiner krampfhafter Zuftand, allgemeines Schaudern und Zittern der Glieder, leichtere Convulfionen aller Art, Exaltation des Senforiums und überhaupt diejenigen Erfcheinungen

1) Pathol. 3ter Th. S. 107. 108.

ein, welche die Congestionen mit dem Charakter des Erethismus im Allgemeinen begleiten (§. 6.). Als Zufälle des örtlichen Krampfs im Uterus erscheint bisweilen gesteigerte Empfindlichkeit der Gebärmuttergegend, krampfhafter, ziehender Schmerz daselbst, Eingezogenheit des Unterleibes nach der Wirbelsäule, Drang zum Uriniren, Krampf in der Blase und Tenesmus im After.

§. 150.

Die nächste Ursache unterdrückter Menstruation setze ich in eine in die Uteringefäße gebrachte überwiegende Contraction zu derjenigen Periode, in welcher während der monatlichen Blutsecretion die expansive Thätigkeit derselben normal erhöht ist. Alle Einflüsse, welche die Menostasie erregen, wirken auf die angegebene Art, indem sie die Uteringefäße kräftig contrahiren, in ihnen den Blutumtrieb und die Blutsecretion hemmen, und Congestionen nach andern Organen einleiten. Immer ist es daher ein krampfhafter Zustand des Uterus, der der Menostasie zum Grunde liegt, wobey die antagonistischen Zufälle bald den Charakter der Synocha, bald den des Erethismus behaupten können.

Eine besondere Prädisposition für die Menostasie läßt sich kaum nachweisen. Am meisten möchte als solche noch eine erhöhte Reizbarkeit des Organismus überhaupt und der Genitalien insbesondere gültig seyn, durch welche die erregenden Ursachen leichter und intensiver einwirken, als wo eine excedirende Reizbarkeit nicht vorhanden ist. Daher mag es wohl auch kommen, daß reizbare, schwächliche Subjecte der Menostasie leichter und häufiger unterworfen sind, als robuste und kräftige.

Daß aber die antagonistischen Zufälle bey der Menostasie bald den Charakter der Synocha, bald den des Erethismus annehmen, hängt weniger von den erregenden Einflüssen selbst, als von der vorausgegangenen Constitution und Anlage des kranken Individuums ab. Den Charakter der Synocha tragen jene Zufälle in robusten,

irritabeln, plethorischen Subjecten, bey solchen, die eine kräftig nährende, gewürzhafte Kost, und den Genuss spirituöser Getränke liebten; den Charackter des Erethismus finden wir bey zarter Bildung des Körpers, beym gracilen, reizbaren Habitus, weichlicher Erziehung, grosser Reizbarkeit des gesammten Organismus, bey Neigung zu Krämpfen, beym Habitus scrophulosus und phthisicus.

Die erregenden Momente für die Menostasie sind immer dieselben und wirken auf einerley Art, durch Beschränkung der expansiven Thätigkeit in den Uteringefässen, mögen dabey die die Krankheit begleitenden Zufälle einen Charakter behaupten, welcher es sey. — Dahin gehören besonders heftige Gemüthsbewegungen, Schreck, Kummer, Verdruss, Aerger und alle heftige Leidenschaften, Ueberladungen des Magens, namentlich durch saure und herbe Nahrungsmittel fester und flüssiger Art, ganz besonders aber starke Erkältungen der untern Extremitäten und des Unterleibes, die um so bestimmter die Suppression der Katamenien erzeugen, je mehr unmittelbar vorher durch heftige körperliche Bewegungen, durch Tanzen, oder durch den Genuss spirituöser, erhitzender Getränke die Expansion des Gefässsystems aufgeregt war.

§. 151.

Die Prognose ist in der Menostasie sehr verschieden. Sie richtet sich namentlich:

1) darnach, ob die Menstruation völlig, oder nur zum Theil unterdrückt ist;

2) nach dem mehr oder weniger reizbaren Zustande des kranken Individuums, da die Erfahrung lehrt, dass die Menstrualsuppression bey reizbaren Subjecten insbesondere für anderweitige chronische, sehr lästige und sogar lebensgefährliche Krankheiten, für Bluthusten, Hysterie und Krämpfe, Veranlassung werden kann.

3) nach der Gefahr, die diejenigen Zufälle und Krankheiten herbeyführen, welche bey der Menostasie

durch Uebertragung der Congeſtion erzeugt ſind (§. 149.).

4) nach der öftern Wiederkehr der Menoſtaſie, wodurch um ſo mehr die Diſpoſition zu den oben genannten antagoniſtiſchen und vicarirenden Krankheiten erzeugt und begünſtigt wird.

§. 152.

Bey der Cur der Menoſtaſie ſuchen wir,

1. die erregenden Momente zu entfernen und unſchädlich zu machen. Weniger Rückſicht können wir nehmen auf die Entfernung der Prädiſpoſition, deren Behandlung einem ſpätern Zeitraum überlaſſen bleibt. Wo daher die Menoſtaſie Folge heftiger Gemüthsbewegungen iſt, verordnen wir die kräftigern Antiſpasmodica, die Valeriana, das Caſtoreum, den Liqu. C. C. ſucc., das Opium, das Doverſche Pulver; bey Erkältungen der untern Theile des Körpers, ein warmes Verhalten derſelben, das Anlegen wollener Strümpfe, den Gebrauch der Wärmflaſchen, der warmen Umſchläge um die Füſse, der lauen Fuſs- und Bidetsbäder, die warmen Fomentationen der Genitalien auf dem Nachtſtuhl, die warmen Umſchläge über dieſelben, innerlich die Diaphoretica und ein diaphoretiſches Regime. Sind ſaure, adſtringirende Nahrungsmittel und Getränke die veranlaſſende Urſache, ſo dienen die Abſorbentia, und wo Cruditäten der genannten Art noch im Magen vorhanden ſind, die Emetica, beſonders die Ipecacuanha, nach deren Anwendung in dieſen Fällen nicht ſelten die Menſtruation augenblicklich wiederkehrt. —

2) Sodann behandeln wir die durch die Menſtrualſuppreſſion entſtandenen antagoniſtiſchen Krankheiten zu Folge ihres Charakters und der Localität der von ihnen ergriffenen Organe. Haben demnach jene Congeſtionen, Entzündungen und Blutungen

a) den Charakter der Synocha, ſo ſind, wo dieſe Zufälle erſt in ihrem Entſtehen und in ihrer Ausbildung

begriffen find, die Aderlafs an den untern Extremitäten und die Blutigel an die innere Seite der Schenkel gefetzt indizirt; find fie bereits aber völlig ausgebildet, fo werden die genannten Blutausleerungen dem leidenden Organe fo nahe, als möglich, angeftellt, nothwendig. Innerlich verbinden wir hiermit den Salpeter, den Crem. tart., die vegetabilifchen Säuren, die diluirenden, wäfsrigen Getränke, das antiphlogiftifche Regime, und unter den bereits oben bey den Congeftionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha angegebenen Bedingungen, die kühlenden fäuerlichen Abführmittel aus der Pulp. Tamarind., dem Crem. tart., dem Sal Seignette, u. f. w. Wichtig und nothwendig wird zugleich die Anwendung folcher äufserer Mittel, die die Expanfion der Uteringefäfse, und mit ihr die Menftruation wieder herftellen. Hierher gehören die warmen Fufs- und Halbbäder, die warmen erweichenden Dampfbäder auf dem Nachtftuhle, die erweichenden Fomentationen und Umfchläge über die Schamgegend und die erweichenden Klyftiere.

b) Tragen jene Krankheiten den Charakter des Erethismus, fo können auch hier unter den früher (§. 40.) angegebenen Verhältniffen Blutausleerungen, jedoch nur topifche, und zwar den leidenden Organen fo nahe, als möglich angeftellt, nothwendig werden. Dann dienen hier diejenigen Mittel, welche die erhöhte Reizbarkeit des Gefäfsfyftems herabftimmen, dem allgemeinen krampfhaften Zuftande entgegen wirken, die Digitalis purpurea, das Extr. Hyofc., unter den früher angegebenen Bedingniffen das Opium, das Doverfche Pulver, die Valeriana, die Chamillen, befonders aber das Caftoreum und die Afa foetida, zwey Mittel, die die expanfive Thätigkeit der Uteringefäfse kräftig begünftigen, endlich die Ipecacuanha in kleinen Gaben, die als reizend, erregend auf das Abdominalnerven- und Gefäfsfyftem einwirkend, die erhöhte Thätigkeit des arteriellen und nervöfen Syftems in entferntern Organen be-

ſchränkt. — Aber auch hier müſſen wir die Uterincongeſtion durch paſſende äuſsere Mittel unterſtützen, den Krampf daſelbſt heben, wozu ſich wiederum alle die unter a) als Derivantia genannten Mittel, die Fuſs- und Halbbäder, die Fomentationen, Umſchläge u. ſ. w. trefflich empfehlen. —

3) Unerläſslich iſt es, bey der nächſten Periode der Menſtruation ihr Verſchwinden zu verhüten, den normalen Eintritt und Gang derſelben zu befördern. Die Erfüllung dieſer Indication bleibt namentlich jenem Zeitraum aufbewahrt, welcher zwiſchen den Perioden der Menſtruation mitten inne liegt. Doch darf der Arzt auch hier nicht empiriſch verfahren, und muſs bey Beförderung der Menſtrualcongeſtion, die immer der Hauptgegenſtand ſeiner Bemühungen bleibt, auf den verſchiedenen Stand der Reizbarkeit überhaupt und insbeſondere im Unterleibe achten. Im Allgemeinen wird hier die Anwendung der mehrmals genannten äuſsern ableitenden, die Congeſtion nach den Uteringefäſsen befördernden Mittel nothwendig, und bey herannahender Menſtruationsperiode die ſorgſame Vermeidung jener Schädlichkeiten, durch welche früher die Katamenien unterdrückt wurden. Sind es reizbare, krampfhafte Subjecte, ſo befördern wir den Eintritt der Menſtruation durch den Gebrauch des Aufguſſes des Baldrians, der Chamillen, der Meliſſe, der Pfeffermünze, der Schaafgarbe, der Ipecacuanha in kleinen Gaben, des Doverſchen Pulvers, des Opiums, der Aſa foetida, beſonders aber durch das Caſtoreum; ſind es dagegen Subjecte von gewöhnlichem und normalem Grade der Reizbarkeit, oder wohl gar mehr reizloſe Individuen, ſo empfehlen ſich vorzugsweiſe die ſcharfen, harzigen, draſtiſchen Mittel, die ſogenannten Emmenagoga in kleinen Gaben, aber anhaltend gegeben, die Myrrhe, die Aloe, die Rhabarber, die Rad. Hellebor. nigr., die natürlichen Balſame, das Infuſ. Juniper., die Folia Sa-

binae und andere Mittel, von denen ich noch unten unter der Amenorrhöe sprechen werde.

4) Die Diät und das Verhalten der Kranken muss dem jedesmaligen Charakter der Krankheit und der Zufälle entsprechen, welche in Folge der Menstrualsuppression entstehen. Ich beziehe mich deshalb auf das, was über die Diät und das Verhalten unter den Congestionen und Blutungen mit dem Charakter der Synocha und des Erethismus früher bemerkt worden ist.

Zweytes Kapitel.

Verhaltene Menstruation. Amenorrhöe. Menses retenti. Amenorrhoea.

Schriftsteller: Die unter dem vorigen Kapitel angeführten und die unten unter der Bleichsucht (S. 556.) zu nennenden.

§. 153.

Mit dem Ausdruck verhaltene Menstruation bezeichnet man jene Abnormität der Katamenien, bey welcher dieselben ausbleiben in solchen Lebensperioden des weiblichen Individuums, in denen sie der Norm gemäss vorhanden seyn sollen. — Hierbey kann der Fall ein doppelter seyn, indem entweder:

a) die Menstruation in den Jahren der Pubertät gar nicht zu Stande kommt; oder

b) die schon vorhanden und regulirt gewesene Menstruation in derjenigen Lebensperiode ausbleibt (bis zum 40sten bis 45sten Jahre), in welcher sie normal vorhanden ist.

Jeder dieser beyden Krankheitszustände kann sich dabey auf eine verschiedene und namentlich dreyfache Art ausbilden:

1) durch einen Zustand der Synocha, bey welchem die normal nach dem Uterus gehenden Congestionen nach andern Organen hingeleitet werden;

2) durch einen Zustand allgemein erhöhter

Reizbarkeit des Organismus, durch welchen insbesondere in den Uteringefäſsen eine krampfhafte Affection bedingt wird, die die normale Menſtrualblutſecretion nicht zu Stande kommen läſst;

3) durch einen hohen Grad des Torpors und der Reizloſigkeit des Organismus überhaupt und namentlich des arteriellen Syſtems im Unterleibe, bey welchem die normale monatliche Blutcongeſtion nach den Uteringefäſsen ſich auszubilden nicht vermag.

§. 154.

Die Diagnoſe der Amenorrhöe beruht zwar immer auf dem Mangel der Menſtruation, die den Geſetzen der Natur gemäſs vorhanden ſeyn ſollte; allein die ſo eben aufgeführten drey Species dieſer Krankheit haben überdies eine jede ihre eignen, unterſcheidenden Merkmale, die ſich, wie ich glaube, auf vier diagnoſtiſche Momente, auf die Anlage des kranken Subjects, auf die erregenden Urſachen der Krankheit, auf ihre Erſcheinungen, und endlich auf die Folgekrankheiten derſelben, zurück bringen laſſen, und hieraus geht nun die ſpecielle Diagnoſe jener Arten der Amenorrhöe hervor. Nämlich

1) die Diagnoſe der erſten Species ergiebt ſich

a) aus der körperlichen Anlage, die durchaus die plethoriſche iſt. Es ſind robuſte, kräftige Subjecte, die einer ungeſtörten Geſundheit genoſſen, eine thätige Lebensart, und eine gute, kräftige, reizende Diät führten, Subjecte von dunkler Hautfarbe, mit dunkelm, krauſem, ſtarkem Haarwuchs, in ſchon vorgerückten Jahren, meiſtens zwiſchen dem 16ten und 20ſten Jahre ſtehend, mehr Landbewohnerinnen als Städterinnen.

b) aus den erregenden Schädlichkeiten. Dieſe ſind insbeſondere allgemeine oder partielle Erkältungen des untern Körpers; weniger ſind es heftige Leidenſchaften und Affecte, Zorn, Aerger, plötzliche und heftige Freude, zu ſtarke Körperbewegungen, heftiges Tanzen, erhitzende Getränke, Momente, die mehr prädisponirend,

und die Einwirkung nachfolgender Erkältung steigernd einzuwirken scheinen.

c) aus den Krankheitserscheinungen. Oft gehen nämlich dieser Species der Amenorrhöe Erscheinungen vorher, welche das Bestreben der Natur andeuten, die Menstrualsecretion durchzusetzen (Molimina menstruationis); dahin gehören Ziehen und Spannen in den Lenden, Kreuzschmerz, Mattigkeit und Schwere, besonders in den untern Extremitäten, aufgetriebener und hart anzufühlender Unterleib, Anschwellung und Spannung der Brüste; zuweilen Brennen in der Mutterscheide und ein schleimiger oder seröser Abgang aus den Genitalien. Aber es verschwinden diese Zeichen der Congestion nach dem Uterus, und an ihre Stelle treten starke Röthung und Aufgetriebenheit des Gesichts, starker Kopfschmerz, Ohrenbrausen, Schwindel, Delirien, innere Angst im Thorax, Beklemmung, Herzklopfen und sogenannte Wallungen des Blutes. Bisweilen, doch nicht immer verbinden sich damit Abdominalkrämpfe, Kolikschmerzen, Uebelkeiten und Erbrechen. Mehr constant ist ein febrilischer Zustand mit einem vollen und harten Pulse, Trockenheit der Haut, hochrother, feuriger Urin, harter, consistenter, fester Stuhl, und, kommen Blutungen zum Vorschein, ein derbes, dickes, consistentes und leicht coagulirendes Blut.

d) aus den Folgekrankheiten. Sie sind sämmtlich Krankheiten der Irritabilität, des arteriellen Systems, stets von einem activen Charakter, Congestionen, Blutungen und Entzündungen. Hierher gehören die Congestionen nach den Lungen, den Augen, dem Gehirn, die Apoplexia sanguinea, das Nasenbluten, der Bluthusten, das Bluterbrechen, bisweilen der Hämorrhoidalfluss, seltener das Blutharnen, endlich Entzündungszustände, wie die Encephalitis, die Pneumonie, die Gastritis, die Enteritis (Colica menstrualis), u. s. w.

2) Die Diagnose der zweyten Species geht hervor:

a) aus der Anlage. Sie ist die reizbare, hectische Constitution, verräth sich durch frühes, reizbares Lebensalter, zarte Organisatien, scrophulöse ererbte Disposition, durch die früher vorhanden gewesenen, von dieser Disposition abhängigen chronischen Exantheme in den Kinderjahren, durch Atrophie, Rhachitis. Die kranken Subjecte werden von jeder kleinen Anstrengung stark angegriffen, die Receptivität des Nervensystems und der Sinnesorgane ist erhöht, schon ein mäſsiger Schall, ein mäſsiges Licht wirken unangenehm auf dieselben ein, sie leiden an Krämpfen aller Art. Der Geist ist dabey ebenso empfindlich, die Kranke ärgerlich und schreckhaft, aber dabey meistens eine gesteigerte Thätigkeit der Geistesfunctionen sichtbar, Witz, Scharfsinn und Gedächtniſs vorstechend ausgebildet.

b) aus den erregenden Ursachen. Nächst den Erkältungen des Unterleibes und der untern Extremitäten werden hier besonders wirksam bedeutender Säfteverlust aller Art, besonders aber der Miſsbrauch ausleerender Mittel und der weiſse Fluſs, ferner das Laster der Onanie, und heftige Leidenschaften und Gemüthsbewegungen, Verdruſs, Aerger, Schreck, plötzliche übermäſsige Freude u. s. w.

c) aus den Krankheitserscheinungen. Sie deuten alle auf Exaltation des sensibeln, auf Schwäche des irritabeln Systems hin. Als solche finden wir ein bleiches Ansehn, exaltirtes Auge, abwechselnde, fliegende Hitze und periodisch eintretende verdächtige Röthe des Gesichts, intercurrirendes Schaudern, einen kleinen, gereizten, contracten, geschwinden, ungleichen, zitternden Puls, verminderte Wärme des Körpers, und als Folge der Congestionen, die hier den Charakter des Erethismus an sich tragen, Kopfschmerz, Schwindel, Ohrenbrausen, Beklemmung der Brust, Herzklopfen, Ohnmachten, Schlafsucht, endlich auch Blutungen, beson-

ders Nasenbluten und Bluthusten. Mit diesen Erscheinungen antagonistischer Congestionen verbindet sich fast durchgehends ein allgemeiner krampfhafter Zustand, in dessen Folge nun der ganze Status hystericus, Zuckungen und Krämpfe aller Art, Veitstanz und Epilepsie, Trismus und andere Nervenzufälle sich ausbilden, und endlich die Hectik erscheint. — Uebrigens gehört die Amenorrhöe, die in den Jahren der eingetrenen Pubertät vorkommt, meistens dieser Species an.

d) aus den Folgekrankheiten. Sie sind die Fortdauer der so eben genannten Congestionen, Blutungen und krampfhaften Zufälle, endlich schlechte Verdauung, Bleichsucht, Kachexie und Hectik.

3) Die dritte Species der Amenorrhöe ist diejenige Form der Krankheit, welche eigentlich und zunächst den Namen der Bleichsucht, Chlorosis [1]), trägt. Mit Unrecht hält man häufig die Bleichsucht blos für eine Krankheit der Periode der Pubertät; sie kann im Gegentheil in jedem von denjenigen Jahren vorkommen, die zwischen der Periode der Pubertät und der der naturgemäfsen Cessation der Katamenien mitten inne liegen, wovon die Beyspiele nicht gar zu selten sind [2]).

a) Die Anlage für dieselbe verräth sich durch einen allgemeinen torpiden Zustand des Nerven- und Gefäfssystems im Unterleibe. Sie befällt Subjecte mit einem schwammigen, torpiden, aufgedunsenen, phlegmatischen Habitus, solche, die an den Symptomen der Abdominalstockungen, an Gelbsucht, Aufgetriebenheit und Spannung des Unterleibes leiden, besonders mit Blen-

1) Will. Rowley's pract. Abh. über Frauenzimmerkrankheiten, Nervenzufälle u. s. w.; a. d. Engl. Bresl. 1790. 8. — Meckel Diss. de Chlorosi. Halae, 1796. — Neumann Diss. de Chlorosis natura atq. medela. Francof. 1798. — Lenz Diss. de Chlorosi. Francof. 1804. — El. v. Siebold a. a. O. 1. Th. S. 279.

2) Kaltschmid Diss. vidua triginta annorum, chlorosi laborans. Jen. 1752.

norrhöen des Darmkanals, mit Schleimhämorrhoiden und weissem Fluss, mit schlechter Verdauung und allgemeiner Trägheit und Unempfindlichkeit zu kämpfen haben.

b) Ihre Ursachen sind Alles, was die Reizbarkeit entweder in dem arteriellen Systeme überhaupt, oder in den Abdominalgefässen insbesondere herabsetzt, und eine träge Circulation daselbst herbeyführt. Zu den erstern mehr allgemein auf den Organismus einwirkenden Schädlichkeiten gehören weichliche Erziehung, sitzende Lebensart und Mangel an körperlicher Bewegung, der Aufenthalt in einer verdorbenen, feuchten Atmosphäre, schlechte niedrige Wohnungen, eine schlechte, unverdauliche Kost, anhaltende Beschäftigungen im Wasser, vorausgegangene sehr entkräftende Krankheiten, die Febris pituitosa, putrida, der Typhus putridus und pituitosus, hartnäckige Wechselfieber, deprimirende Gemüthsbewegungen, besonders Kummer, Gram und Schreck, Säfteverlust durch übermässige Blutungen, zu lange fortgesetztes Stillen, Ruhr, habituelle Diarrhöe, u. s. w.; zu den mehr örtlich auf die Uteringefässe einwirkenden Schädlichkeiten aber Mangel der physischen Liebe oder auch zu frühes Heyrathen und zu häufig ausgeübter Beyschlaf, weisser Fluss, ganz besonders aber schwere Wochenbetten und grosser Blutverlust durch den Uterus während oder nach der Geburt.

c) Die Erscheinungen, die hier vorkommen, sind ausser dem Mangel der Menstruation, ein ganz eigenthümliches elendes Ansehn der Kranken, bleiche und gelbe oder grünliche (χλωρωσις) Gesichtsfarbe mit eingefallenen, trüben, matten Augen, blauen Rändern um dieselben, aufgedunsenem Gesicht, blassen, blauen Lippen, das sogenannte chlorotische Ansehn; ferner Mattigkeit und Ermüdung nach jeder Bewegung, schlechte Verdauung, allerhand Abdominalbeschwerden, besonders Flatulenz, Ziehen und Spannen im Unterleibe, der Status pituitosus, schleimig oder schmutzig belegte Zunge,

Appetitlosigkeit, Uebelkeit und Ekel, Wurmcomplicationen, der Bandwurm, ein harter, aufgetriebener Unterleib, Unempfindlichkeit gegen geistige und körperliche Reize, Niedergeschlagenheit des Geistes, Traurigkeit, verminderte Wärme, trockne, kalte Haut, Trägheit aller Functionen, ein langsamer, weicher, leerer und schwacher Puls, hinzutretende Durchfälle, scorbutische Erscheinungen, ödematöse Anschwellungen des Gesichts, der Hände, der Füsse.

d) Als Folgekrankheiten mangeln hier antagonistische Congestionen, Blutungen und Entzündungen gänzlich. Dagegen nehmen die genannten Beschwerden überhand. Auf diese Art gesellen sich Trübsinn, Melancholie und grosse Reizlosigkeit hinzu, die Schwäche der Verdauungsorgane, die Blennorrhöe des Darmkanals, der Fluor albus steigen und inveteriren, die Abdominalstockungen wachsen, es erfolgen übermäsige passive Hämorrhoiden, bisweilen Bluterbrechen, am Ende Engbrüstigkeit, Phthisis pituitosa, Hydrothorax, Oedema pedum, Hydrops anasarca und ascites, und mit ihnen die Febris hectica, die meistens den Beschluss der Krankheit in diesem hohen Grade macht.

§. 155.

Die nächste Ursache der Amenorrhöe ist nicht immer eine und dieselbe, und bildet sich bald durch einen synochalen Zustand der Uteringefässe, bald durch einen Krampf, oder endlich durch Torpidität derselben aus (§. 153.). — Jede dieser Species hat ihre eigne Prädisposition, und ihre eignen erregenden Momente, die selbst die Diagnose dieser Krankheit begründen halfen. Von beyden war bereits §. 154 die Rede.

§. 156.

Die Prognose bestimmt sich besonders:

1) nach der Anlage des kranken Subjects für eine bestimmte Form der Amenorrhöe. Je grösser eine solche ist, um desto langwieriger und schwieriger die Cur.

Aus ſehr natürlichen Gründen giebt in dieſer Hinſicht die erſte Species der Krankheit die beſte Prognoſe:

2) nach dem verſchiednen Charakter der Krankheit. In Bezug auf dieſen iſt die Vorherſagung bey der zweyten und dritten Species der Amenorrhöe ungünſtiger, als bey der erſtern, es müſsten denn bey dieſer lebensgefährliche Blutungen, Entzündungen, Apoplexien u. ſ. w. eintreten. Der Arzt kann ſchneller und ſicherer gegen Synocha wirken, als gegen Erethismus, Krampf und Torpor.

3) nach der Dauer der Krankheit. Wiederum ſind die beyden letztern Species deshalb gefahrvoller, weil ſie einen weit chroniſchern Verlauf bilden, als die erſte, und der Arzt bey ihnen mancherley Krankheitszuſtände erſt zu beſeitigen hat, ehe er an eine Radicalcur denken dann. Je länger die Krankheit andauert, um deſto eher erſcheinen auch die oben angegebenen Folgekrankheiten.

4) nach den Auſſenverhältniſſen des kranken Subjects, und darnach, ob die Möglichkeit vorhanden iſt, die ungünſtigen äuſsern erregenden Momente zu entfernen, oder nicht.

5) nach der Abweſenheit oder Gegenwart der für jede Species oben genannten Folgekrankheiten, und nach der Wichtigkeit und Gefahr dieſer letztern.

§. 157.

Auch bey der Amenorrhöe erfordert die Cur:

1) die Hebung der entfernten prädisponirenden und erregenden Urſachen. Doch brauche ich hier ihre ſpecielle Behandlung nicht anzugeben, da dieſelbe, ſo weit ſie die Prädispoſition betrifft, früher (Einl. S. 108 - 111.) erörtert worden iſt, die Art und Weiſe aber, wie die erregenden Momente in jedem Falle zu entfernen ſind, theils ſich von ſelbſt und leicht ergiebt, theils die Behandlung derjenigen Krankheiten, welche für die Amenorrhöe Gelegenheitsurſachen werden, entweder ſchon früher angegeben worden iſt, oder

noch an andern Stellen dieſes Werkes vorkommen wird. — Sodann haben wir

2) Die Amenorrhöe zwar auf ſehr verſchiedene, aber immer auf eine dem Charakter derſelben genau entſprechende Art zu behandeln.

a) Die erſte Species dieſer Krankheit heiſcht die Wiederherſtellung der Congeſtion und Blutung in dem Uterus, und die Beſeitigung der antagoniſtiſch entſtandenen ſynochalen Krankheiten. Zu dieſem Zwecke führen die Blutausleerungen, die Aderlaſs und die Blutigel, nach den oben (§. 152. 2. a.) erörterten Verhältniſſen bald an den untern Theilen, bald an andern Stellen des Körpers angeſtellt; ferner die antiphlogiſtiſchen Mittel, das Nitrum, der Cremor. tart., die Kühlpulver, die diluirenden Getränke, die ſäuerlichen gelinden Abführungen, und ſolche Mittel, welche die neu und antagoniſtiſch entſtandene Krankheit nach ihrer Individualität noch erfordern kann. — Als äuſsere Mittel, die hier unentbehrlich werden, wenden wir die lauen Inſeſſus, die Fuſsbäder mit reizenden Subſtanzen geſchärft und fleiſsig wiederholt, die Dampfbäder und Bähungen der Genitalien, die warmen Fomentationen und Umſchläge über den Unterleib und die erweichenden lauen Klyſtiere an. — Das Verhalten des kranken Subjects muſs an den obern Theilen des Körpers kühl, an den untern warm ſeyn, die Diät ſtreng antiphlogiſtiſch, leicht verdaulich, vegetabiliſch, und dabey ſorgfältig Alles vermieden werden, was Congeſtionen, beſonders nach den obern Organen erregen könnte.

Iſt auf dieſe Art die Menſtruation wieder hergeſtellt, ſo ſucht der Arzt dieſelbe vollends dadurch zu reguliren, daſs er vor dem neuen Eintritt derſelben die genannten äuſserlichen Mittel verordnet, eine den Unterleib nicht beläſtigende, die Circulation des Blutes daſelbſt nicht ſtörende Diät führen, und einige Doſen vom Caſtoreum nehmen läſst.

b) Als Indicationen aber für die zweyte Species der Amenorrhöe gelten folgende: aa) die exaltirte Reizbarkeit, den krampfhaften Zustand des Organismus überhaupt, besonders aber in den Uteringefässen zu beseitigen; bb) die Energie des Gefässsystems zu heben, und endlich cc) antagonistisch entstandene Krankheiten, besonders Congestionen und Blutungen zu entfernen. In dem Anfalle selbst und zu der Zeit, wo normal die Menstruation gegenwärtig seyn sollte, kann der Arzt sich fast nur allein auf die dritte Indication beschränken, zum Theil Etwas für die erstere thun, dagegen die zweyte immer längere Zeit und den anhaltenden Gebrauch der indizirten Mittel heischt.

aa) Der erhöhten Reizbarkeit und dem krampfhaften Zustande setzen wir hier innerlich die Antispasmodica, das Inf. Chamomill., Valerian., Serpentar., das Sal succini, den Liqu. C. C. succ., die Digital. p., das Castoreum, die Asa foetida, die kleinen Gaben der Ipecacuanha, das Opium, die Naphthen, und bey bedeutend nervösen Zufällen, den Moschus und die Ambra entgegen. Unter ihnen zeichnen sich besonders das Castoreum, der Liqu. C. C. succ., das Sal succini, die Tinct. Valerianae, das Doversche Pulver aus. Aeusserlich benutzen wir Klystiere aus dem Aufgusse der Chamillen, der Valeriana mit dem Zusatze des Castoreums, des Extr. Hyosc., der Asa foetid., die krampflindernden Einreibungen in den Unterleib, und ganz besondern Vortheil gewähren endlich auch hier die allgemeinen lauen aromatischen und alkalischen Bäder.

bb) Um die Energie des irritabeln, arteriellen Systems zu steigern, dient gleichzeitig die ganze Klasse der tonischen Mittel, in Verbindung oder Abwechselung mit den so eben genannten Antispasmodicis benutzt. Doch müssen wir wegen der fast durchgängig erhöhten Reizbarkeit der Digestionsorgane meistens mit den schwächern Mitteln den Anfang machen, und dann allmählig zur Quassia, zur Myrrhe, zur Chi-

na, und endlich zu den Eisenmitteln hinaufsteigen. Mehrere Aerzte empfehlen zu diesem Zwecke die Rad. Rubiae Tinctor., die man im Pulver zu einer halben Drachme pro dosi, oder zu einer halben bis ganzen Unze täglich in der Abkochung giebt; doch ist die China im Extract, im Aufguss und im Decoct ein weit wichtigeres Mittel, das wichtigste aber ohnstreitig das Eisen und seine Präparate [1]). Auch das Eisen geben wir am schicklichsten in solchen Präparaten, in welchen es am leichtesten verdaulich und zugleich mit krampfwidrigen Zusätzen verbunden erscheint. Wir geben die Flores sal. amm. martiales zu 2 bis 8 Granen pro dosi, doch da dieses Präparat an der Luft leicht zerfliesst, noch schicklicher seine Auflösung im Alcohol, die sogenannte Tinctura martis aperitiva zu 10 bis 30 Tropfen; ferner die Tinct. martis salita, den Liqu. anod. martialis, die Tinct. und das Extr. mart. pomat und cydoniat., das Vinum martiat., zum Schluss der Cur den Aethiops martial. und die Limatura ferri. Endlich gehört hieher auch der Gebrauch der Eisenwässer, besonders des Pyrmonter und Driburger Brunnens, so wie äusserlich die aromatischen, tonischen und die eisenhaltigen künstlichen oder natürlichen Bäder.

cc) Die antagonistisch entstandenen Congestionen und Blutungen, denen in diesem Falle der Charakter des Erethismus zukommt, erfordern, wo wichtige Organe von ihnen ergriffen werden, bisweilen die Anwendung der topischen Blutausleerungen, namentlich die Blutigel, ausserdem ein warmes Verhalten des

1) Ausser den oben über die Chlorosis überhaupt angeführten Schriften, gehören hieher: H. M. Markard Beschreib. von Pyrmont. Leipz. 1785. 2. B. 8. — Brandis Erfahr. über die Wirk. der Eisenmittel im Allgemein. und des Driburger Wassers insbesondere. Hannov. 1803. 8. — F. A. Marcus über die Anwend. des Eisens in der Medizin, in den Jahrbüch. der Medizin als Wissensch. 1. B. 2. Hft. Tübing. 1806. S. 92.

Unterkörpers, krampfwidrige und ausleerende Klyſtiere, Fuſs-Halb- und Dampfbäder, Fomentationen der Genitalien und warme Umſchläge um die Fuſsſohlen.

Die Diät muſs in dieſem Falle nährend, aber doch leicht verdaulich ſeyn, mehr animaliſch als vegetabiliſch. Als Nahrungsmittel empfehlen ſich beſonders kräftige Fleiſchbrühen, weiſſes Fleiſch, weiche Eyer, junges, nicht blähendes Gemüſse und Weiſsbrod; als Getränk ein gut gehopftes, bitteres Bier und der mäſsige Genuſs ſüſser Weine. Sehr wohlthätig wird zugleich eine fleiſſige active Bewegung des Körpers, beſonders das Reiten, der Aufenthalt auf dem Lande in einer reinen freyen Luft und angenehme Zerſtreuung des Geiſtes, um den hier ſo leicht entſtehenden Hang zur Hyſterie zu beſeitigen.

c) Die dritte Species der Amenorrhöe, welche in Torpidität und Reizloſigkeit der ganzen Conſtitution und namentlich des Uterinſyſtems begründet war, hat eine doppelte Indication: aa) ſolche Mittel in Anwendung zu bringen, welche vermöge ihres Gehaltes an ſcharfem Stoff, Harz und ätheriſchem Oel eine ausgezeichnete Fähigkeit beſitzen, reizend auf das Uterinſyſtem einzuwirken, und Congeſtionen daſelbſt zu erregen; und bb) die Energie des Gefäſsſyſtems zu heben.

aa) Zu den erſtern gehören auſser den Aufgüſſen der Flor. Chamomill., der Rad. Valerian., der Hb. Meliſſ. Menth. pip., Majoran., Millefol., der Semin. Foenicul. und Aniſi und des Cort. Cinnam., die eigentlich ſogenannten Emmenagoga. Den ſchwächern unter ihnen gehören an: das Gummi ammoniac. und galban. zu ℈ß bis ℈j, am beſten in Form der Emulſion oder der Pillen, das Gummi Aſae foetid. zu 10 bis 30 Granen in Emulſion, Pillenform, oder als Tinct. Aſ. foetid. zu 20 bis 60 Tropfen, als Aqua foetid. Pragenſ. zu einem halben bis ganzen Eſslöffel mit der Tinct. Caſtor., Valerian. u. ſ. w. verbunden; ferner die Myrrhe in Subſtanz zu 5 bis 15 Granen in Pulver, Pillen oder Emulſion, im Extract zu ℈ß bis ℈j, in der Tinctur zu

20 bis 40 Tropfen; die Herba Cochleariae als Succ. rec. expreſſ. zu ʒ vj bis ℥ j. mit aromatiſchen Wäſſern verdünnt, täglich verbraucht, oder als Theeaufguſs mit den oben genannten aromatiſchen Vegetabilien verbunden. Schon wirkſamer iſt die Rhabarber in Subſtanz zu ℈ ß bis ℈ j. in Pulverform oder in Pillen mit dem Extr. Aloes, Helleb. nigr., Gratiolae, oder rein bittern Extracten verbunden; die Baccae Lauri und Juniperi, beſonders die letztern im wäſsrigen oder weinigen Aufguſs, ebenſo das Lignum Saſſafras und Juniperi. Auch der ſtarke rothe Wein, das Ammonium mit ſeinen Präparaten, der Spir. ſal. a. aquoſ., vinoſ., foeniculat., aniſat. und foetidus, das Caſtoreum, das Ol. animal. aethereum, die ätheriſchen Oele überhaupt, das Ol. Juniperi, Cinnam., Terebinth. aether. u. ſ. w. zu 5 bis 20 Tropfen in der ätheriſchen Solution, ſo wie die natürlichen Balſame, der Balſ. peruvian., Copaivae u. ſ. w. zu 10 bis 20 in der Emulſion, gehören hierher. Doch den wirkſamſten Mitteln dieſer Klaſſe gehören an: die Aloe in kleinen Gaben (zu 1 bis 3 Granen), aber anhaltend gegeben, meiſtens in Pillenform und mit den ſo eben genannten Mitteln verbunden, im Extract zu 4 bis 6 Granen, in der Tinctur zu 20 bis 40 Tropfen, durch welche Präparate die unendlich vielen bey den ältern Aerzten gewöhnlichen Compoſita, wie das Elix. proprietatis und aperitiv. Claud., das Extr. panchymagogum, die Pilulae aperientes, u. ſ. w. ſämmtlich entbehrlich werden; ferner die Rad. Hellebor. nigri, entweder im Pulver zu 2 bis 10 Granen, oder im Aufguſs, oder im Extract zu 5 bis 10 Granen. Ihr insbeſondere verdankten die ehemals berühmten Pilulae balſamicae ihre Wirkſamkeit. Sie enthielten auſser dem Extr. Helleb. nigr. noch das Extr. Aloes, die Flor. ſal. amm. mart., den Crocus, das Opium und die Eſſent. Rhei. Dann gehört hierher die Hb. Gratiolae zu 2 bis 4 Granen im Extract und allmählig geſtiegen, oder in Form des Aufguſſes (ʒ jj. mit ℥ vj. kochendem Waſ-

ser aufgegossen und Esslöffelweise genommen); endlich die Folia Sabinae in Substanz zu ℈j bis ʒß. mit Zukker, oder als Infusum (auf ℥j. Fol. Sabin. 1. ℔. Wasser, und davon zu 2 bis 3 Esslöffeln genommen), weniger schicklich als Decoct, mehr zulässig als Ol. Sabin. aeth. zu 1 bis 4 Tropfen im Oelzucker oder der Emulsion.

Die Wahl zwischen diesen treibenden Mitteln von minderer oder grösserer Wirksamkeit bestimmt der niedere oder höhere Grad der Reizlosigkeit und Torpidität, mit welchem wir es bey Behandlung dieser Species der Amenorrhöe zu thun haben.

bb) Unter den Tonicis empfehlen sich aber vorzugsweise diejenigen, die neben dem bittern Extractiv- oder Gerbestoff noch das Harz und das ätherische Oel in sich haben; demnach besonders der Cort. Angustur., Cascarillae, der Cort. aurant. und Winteran., die Rad. Calam. aromat., die Herb. Millefol., Gentian. rubr., endlich die China und vor allen das Eisen in den oben angegebenen Formen.

Aeusserlich nutzen hier die Einreibungen des Unterleibes mit den ätherischen Oelen, mit dem Ol. Sabinae, Junip., Terebinth., im Weingeist gelöst, oder mit bittern und aromatischen Kräuterweinen und Kräuterbrandwein, ebenso die flüssigen Durchreibungen des Unterleibs mit Flanellen, die mit den Wacholderbeeren, dem Bernstein, dem Weihrauch und ähnlichen Substanzen durchräuchert sind.

Die Diät ist nährend und reizend zugleich. Die Luft muss rein, heiter und gesund seyn, sitzende Lebensart sorgfältig vermieden, langes Schlafen nachdrücklich untersagt werden. Die Kost sey mehr animalisch, als vegetabilisch, die Speisen mit Gewürzen hinreichend versetzt, das Getränk aus gutem bittern Bier bestehend, ein rother kräftiger Wein insbesondere empfohlen, dagegen der Genuss erschlaffender Getränke, des vielen Thees und des dünnen Kaffees streng untersagt.

3) Auch die Folgekrankheiten der Amenorrhöe und ihre Complicationen erfordern eine besondere Berückſichtigung. Sie beſtehen theils in den oben genannten Congeſtionen und Blutungen, theils in Störungen der Reproduction, wohin namentlich die Hectik, Schwäche der Digeſtionsorgane, Blennorrhöe des Darmkanals, weiſſer Fluſs, Abdominalſtockungen, und die meiſten Formen der Waſſerſucht zu rechnen ſind, endlich in allerhand Affectionen des Nervenſyſtems, in Krämpfen aller Art, Hyſterie, Veitstanz, Epilepſie, Trübſinn, Melancholie u. ſ. w. Alle dieſe Krankheiten machen die Cur complicirt, und erfordern auſser der Behandlung der Amenorrhöe, zu Folge ihrer Individualität noch ihre eignen Mittel, die ich an andern Stellen dieſes Werkes, bey der Abhandlung der ſo eben genannten Krankheiten nennen werde.

4) Die Behandlung der Reconvalescenz von der Amenorrhöe iſt ſehr verſchieden, und richtet ſich einzig nach dem Charakter, den die Krankheit ſelbſt trug. Im Allgemeinen müſſen, da die Amenorrhöe faſt durchgehends den ſehr langwierigen Krankheiten angehört, und überdies ſehr leicht Recidive bildet, diejenigen innern und äuſsern Heilmittel, ſo wie diejenige Diät noch lange Zeit hindurch fortgeſetzt werden, welche jede einzelne Species der Krankheit insbeſondere heiſchte, und die ich bereits oben unter der zweyten Indication ausführlicher angegeben habe.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

[illegible] der Amenor-
[illegible] ſondern eine be-
[illegible] theils in den oben
[illegible], theils in Stü-
[illegible] namentlich die Hectik,
[illegible] Amenorrhöe des Darm-
[illegible]ungen, und die
[illegible] zu rechnen ſind, end-
[illegible] Nervenſyſtems, in
[illegible] Veitstanz, Epilepſie,
[illegible] Alle dieſe Krankheiten
[illegible] und erfordern auſſer der
Behandlung der Amenorrhöe, in Folge ihrer Individua-
lität [illegible], die ich an andern Stellen
dieſes Werkes, bey der Abhandlung der ſo eben genann-
ten Krankheiten nennen werde.

4) Die Behandlung der Reconvalescenz von der Amenorrhöe iſt ſehr verſchieden, und richtet ſich einzig nach dem Charakter, den die Krankheit [illegible] trug. Im Allgemeinen müſſen, da die Amenorrhöe [illegible] den ſehr langwierigen Krankheiten [illegible] hört, und überdies ſehr leicht Recidive bildet, [illegible] innern und äuſſern Heilmittel, ſo wie diejenige Diät [illegible] lange Zeit hindurch fortgeſetzt werden, welche jede [illegible] der Krankheit insbeſondere heiſchte, und die ich bereits oben unter der zweyten Indication [illegible] angegeben habe.

3 Bde. (4 abth.) Qt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haase, Wilhelm Andreas,

Über die Erkenntniß und Cur der chronischen Krankheiten des menschlichen Organismus

Bd.: 1

Leipzig 1817

Path. 520 r-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10472177-2